

Gerhard Kuhn

Rohfassung

Jahr-Gänge

Renate

Band 8.2

Realo-Roman

Ein langer Weg

Für Jugendliche unter 60 Jahren oder religiöse Personen nicht geeignet.

Impressum

Band 8.2

Herausgeber und Vertrieb:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D 65 760 Eschborn

Umschlaggestaltung:

Textverarbeitung:

Gerhard Kuhn

Herstellung:
Kopierarbeiten
Buchbinderarbeiten

Limitierte Auflage:

Band 8.2

Stand:

Dezember 2017

Alle Rechte bei:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D-65 760 Eschborn

Vorwort & Danke

Als der Mensch begann zu gehen, folgte er bald Pfaden. Später entwickelten sich daraus vielfach Wege.

Der Weg des Einzelnen, von der Geburt bis zu seinem Tod, ist ungewiss. Vieles, was nach Bestimmung aussieht, entwickelt sich anders. In der Regel lebt der Einzelne viele Jahr-Gänge.

Man kann vorgegebene Wege, wie Pilgerwege mit Markierungen folgen und gehen. Dann kommt ein Unwetter, Bäche, Flüsse treten über die Uferbegrenzungen, Wege werden unpassierbar und schon ändert sich alles.

Man kann Menschen folgen, die einen anderen Weg gehen.

Das Erlernen eines Berufes ist kein Garant dafür, diesen zeitlebens auszuüben.

Krankheiten können vieles ändern im Leben.

Häufige Missernten, Kriege, Plünderungen führten früher dazu auszuwandern, heute können berufliche Aussichten im Ausland besser sein.

Schicksalsschläge der vielfältigen Art können ein Leben ändern.

Was bleibt sind Erinnerungen, Träume.

Erlebnisse festgehalten in Fotos, Tagebüchern.

Danken möchte ich vielen Personen, die mich auf unterschiedliche Art unterstützt haben.

So ist das Vorliegende nah an der Realität.

Eschborn, Dezember 2017

▬▬▬▬▬▬▬

Es hat schon etwas Tröstliches,
dass sich auch der klügste Professor
unterhalb der Gürtellinie
nur wenig von einem Affen unterscheidet.

*Brendan Bekan, irischer
Schriftsteller 1923 – 1984*

▬▬▬▬▬▬▬

Auszug aus Band 8.2

2017

Jugendliche sind zu hören, lauter als in Niederhöhnstadt. Jemand kam mit einem Moped. Es gab Gelächter von jungen Frauenstimmen.

So lange durfte ich früher nie draußen sein. Kam ich spät nach Hause, wartete bereits mein Vater. Lange tat er es nicht, dann geriet er unter die Hufe der Pferde. Ich habe von Marlene Dietrich gelesen, ihr Vater sei auch so ähnlich gestorben, mit Pferden. Meiner starb tatsächlich durch Pferde.

Ich bin auf die Toilette. Seine Zimmertür war offen, er schnarchte leicht.

Auf der Straße sind Mädchen dabei.

Sie können sich vermutlich wehren. Das konnte ich nicht. Bei mir endete das immer tödlich.

Wenn ich in Wut gerate, gibt es nur noch töten. Das ist heute auch noch so.

Nach der Toilette, habe ich noch die getrockneten Vorleger aufgeräumt.

Unten reden die Jungs laut, die Mädchen lachen.

Ich bin wieder eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

„Werner? Vielleicht sollte sich Kevin anfangs ausziehen, damit wir wissen, wann er Interesse zeigt“.

„Ja, vielleicht“.

Der Gedanke daran ließ Werner befeuern und er kam mit kräftigen Stößen.

„Reich ich dir nicht mehr Renate?“

„Doch Werner. Du bist der beste, warst immer besser als Herbert“.

„Na, also Renate“.

„Aber kleine Kinder werden schnell erwachsen. Was sie früh lernen, vergessen sie nie“.

„Ich war vielleicht acht, als ich Interesse hatte“.

Aber mit fünf haben wir Dir und Karl gezeigt, was Mann und Frau zusammen machen“.

„Ja, ich kann mich daran erinnern. Herbert sah nicht glücklich aus“.

Er hat geahnt, du bist eine Konkurrenz für ihn“.

„Mag sein Renate“.

„Oder hast du Angst, Kevin könnte deine Konkurrenz werden. Du hast keine Konkurrenz Werner, wenn du dir nicht selbst im Wege stehst“.

„Ich werde es mir überlegen“.

„Gut Werner, du musst Kevin sagen, es ist ein Spiel“.

„Ich habe Kevin gesagt, du bekommst Medizin“.

„Das ist noch besser Werner. Gut, dann bekomme ich Medizin“.

Kevin sah zu ihnen, als er seinen Namen hörte und das Wort Medizin. Musste er jetzt der Oma Medizin geben?

„Kevin komm her und zieh dich aus. Wir wollen sehen, ob du der Oma schon Medizin geben kannst“.

Irritiert zog sich Kevin aus und kam ans Bett.

Werner war aufgestanden, hob Kevin hoch und legte ihn auf Renate.

Wieder war Kevin total irritiert und hielt den Atem an.

„Kevin, schnaufe net vergesse“, wies in Werner an.

Kevin atmete weiter.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Im vorliegenden Realo-Roman und seinen insgesamt geplanten 15 Jahres-Bänden geht es um die drei L's (Liebe, Lust und Leidenschaft). Aber auch Morde, Todschat, Selbstmorde und ein bisschen Horror sind dabei.

Die Wanderungen sind ein Thema und andere Dinge sind real, wie die Wetter- und Temperaturangaben.

Viele Personen begleiten einen im Leben, da kann man leicht den Überblick verlieren. Am Ende eines jeden Bandes sind die wichtigen Akteure aufgelistet.

Franz hat eine Familien-Chronik für Lisa und Georg bis Dezember 2012 erstellt, daraus sind die Auszüge, auch unvollkommen. Nicht jeder gibt aus seinem Leben gerne Auskunft.

Hätten wir die Chronik nicht, wäre vieles bald in Vergessenheit

Der vorliegende Realo-Roman ist meist Phantasie.

Die „Jahr-Gänge“ addieren sich zum Ganzen. Das Ganze ist „ein langer Weg“.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Einsamkeit kann die schlimmste aller Krankheiten sein.

Höchster Kreisblatt, 30.09.2017, Seite 36, Mitte unten

Jahr-Gänge

Band 8.2

Inhaltsangabe

Impressum	2
Vorwort & Danke	3
Kurzinhalt	4
Inhaltsangabe	5

Januar bis Juni in 8.1.

Juli	6
August	70
September	141
Oktober	198
November	261
Dezember	321

Anhang

Hauptakteure	386
Schauspieler	389

▬▬▬▬▬▬▬

Je intensiver wir leben,
umso mehr strahlen wir Lebensfreude aus.

Johannes Müller

▬▬▬▬▬▬▬

Solange die Erinnerung lebt,
wird es keinen endgültigen Abschied geben.

Isabel Allende

Jahr-Gänge

Band 8.2.
2017



Eschborn, Samstag, 1. Juli

2.50 Uhr sah ich auf die Uhr. Ich war alleine im Bett, alleine im Zimmer.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt.

Jugendliche sind zu hören, lauter als in Niederhöhnstadt. Jemand kam mit einem Moped. Es gab Gelächter von jungen Frauenstimmen.

So lange durfte ich früher nie draußen sein. Kam ich spät nach Hause, wartete bereits mein Vater. Lange tat er es nicht, dann geriet er unter die Hufe der Pferde. Ich habe von Marlene Dietrich gelesen, ihr Vater sei auch so ähnlich gestorben, mit Pferden. Meiner starb tatsächlich durch Pferde.

Ich bin auf die Toilette. Seine Zimmertür war offen, er schnarchte leicht.

Auf der Straße sind Mädchen dabei.

Sie können sich vermutlich wehren. Das konnte ich nicht. Bei mir endete das immer tödlich.

Wenn ich in Wut gerate, gibt es nur noch töten. Das ist heute auch noch so.

Nach der Toilette, habe ich noch die getrockneten Vorleger aufgeräumt.

Unten reden die Jungs laut, die Mädchen lachen.

Ich bin wieder eingeschlafen.

Ich hörte Franz. Es war 6.25 Uhr.

Er verließ die Wohnung, ich stand auf, machte Frühstück mit erwärmten Brötchen.

Der Himmel ist grau bedeckt, die Landschaft erkennbar.

Franz hat mich gestern gefragt, ob er mich am Sonntag zum Essen einladen dürfe? Durfte er. Anschließend gehen wir in ein Gärtnerei-Café, das wir beide nicht kennen. Er kannte es nur von einer Anzeige.

Wir frühstückten zusammen, etwas beengt, weil sein neuer Tisch erst in zwei Wochen kommt.

Franz hat nicht nur die Zeitung geholt, sondern vorher auch Plastik und Papier entsorgt.

Habe dann Bettwäsche gewechselt.

Draußen regnete es und stürmte von Westen.

Morgens und vormittags geht es immer mit der Bewegung bei mir. Manchmal zeige ich es Franz, wie schlecht es mir geht. Er sieht mich dann traurig an.

Ich sah auch traurig aus, als der Kronberger in der Wanne lag und ich ihn zum letzten Mal sah. Er durchlief problemlos die Walzen.

Franz hat seine Bettwäsche auch gewechselt.

Man muss mit gutem Beispiel vorangehen, tat ich und ging ins Bad.

Als er aus dem Bad kam, fuhren wir zu Rewe, dann zu Hellweg.

Unterwegs hat es nur leicht geregnet, die Straßen waren feucht.

Mit Polstern unter den Füßen beklebte ich manche Schränke, die er auf Kante legte. Dann füllte er Farbe vom Wohnzimmer auf dem Balkon ab. Die Behälter haben wir bei Hellweg gekauft.

Ohne mich wäre der Franz unfähig zu leben.

Ich machte dann Spaghetti mit Pesto, die wir 11.50 Uhr aßen.

Danach gab es Kaffee und den Kuchenrest von gestern.

Beides nahm ich mit auf mein Zimmer, dann konnte Franz alleine schlingen und stopfen.



Heute, 01.07., beginnen in Wien, Österreich die Sommerferien und dauern bis 03.09.2017.

Theo flog nach England, nach Wimbledon, früher als gedacht.



Ich habe in meinem Zimmer gelesen, bei geschlossener Tür.

Ich wollte von dem nicht gestört werden, wenn ich an den Kronberger und sein gewaltiges Teil dachte, das Platz in mir hatte.

Es wäre immer Platz gewesen. Warum musste er Gewalt anwenden?

Gewalt mag ich nicht.

Eigentlich wollten wir die Schränke säubern und einräumen.
Dazu hatte ich keine Kraft; als ich mich, in Gedanken an den Kronberger, befriedigte.
Ich sagte es Franz, der Fotos seiner Mehrtagestour beschriftet.

Es regnete immer wieder kurz.
Ganztags war der Himmel grau und es stürmte von Westen.

Nachmittags kam sein Sohn mit Enkel zu Besuch. Beide sind sehr schlank. Sein Sohn hatte die Angewohnheit, immer wieder auf sein Smartphone zu sehen. Vielleicht konnte er meinen Anblick nicht ertragen.
Sie sind bald gegangen, wollen morgen auf das Feuerwehrfest nach Eschborn gehen.

Dann rief die Innenarchitektin an. Wir gerieten aneinander. Ich sagte, ich wollte an die Geschäftsleitung schreiben, weil unsere Wünsche nicht umgesetzt wurden, sondern ihre.
Sie will kommenden Mittwochnachmittag kommen.

Ich blieb dann auf meinem Zimmer, kam nur heraus, um etwas zu essen.
Draußen war alles grau und es regnete ab und zu.
Um 22 Uhr war es fast dunkel. Die Landschaft war kaum zu erkennen.
Ich machte das Licht aus und dachte an den Kronberger. Er hatte ein faszinierendes Teil.

23.30 Uhr wurde ich wach, hörte entferntes bohren.
Ich schlief wieder ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Sonntag, 2. Juli

Ich wurde wach, als es draußen dunkel war, 2.30 Uhr.
Das war zu früh, um endgültig aufzustehen, außer Toilette.
Ich schlief noch einmal ein.

Beim nächsten Mal war es hell, 5.50 Uhr. Der Himmel war überwiegend grau bedeckt. Krähen und Flugzeuge sind zu hören.

Die Landschaft ist erkennbar.
Tauben gurren.

Bei dem ist alles mehrfach.
Der Taunuskamm ist schwach hinter einer grauen Schicht erkennbar.
Auf der Straße streiten sich zwei. Eine männliche und eine weibliche Stimme sind zu hören.

6.02 Uhr. Eine verspätete S-Bahn kommt aus Frankfurt.
Die Straße vor dem Haus ist trocken, nur an den Fahrbahnrändern ist die Straße feucht.

Die Kreiselumbauten in Eschborn brauchen länger als gedacht. Der Sohn von Franz wies mich gestern darauf hin, als ich sagte, das dauert bis Ende Juni, richtig ist bis Ende August.

Der Größere Kreisel dauert bis Ende Oktober.

6.30 Uhr sind wir beide aufgestanden, obwohl Sonntag war.

Wir haben zusammen gefrühstückt. Ich in meinem Zimmer, wegen dem Ischias, er am Esszimmertisch.

Während ich las, fuhr er mit der Sackkarre stundenlang in den Keller und holte die gefüllten Transportkisten bis um 11 Uhr.

Ich habe im Bett meinen Ischias und Rücken geschont, zwischendurch war ich im Bad.
Um 11 Uhr hörte er auf und ging selbst ins Bad.
Immer wieder kam er nackt aus dem Bad. Aber der ist so etwas von abstoßend mit seinem dicken hängenden Bauch. Ekelhaft.
Ich habe mich dann ihm auch gezeigt, wie eine junge schöne Frau aussehen kann.
Der weiß das alles nicht mehr.

12.15 Uhr fuhren wir mit seinem Auto nach Frankfurt in die Arche Nova.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Sie waren alle sehr höflich, erkundigten sich nach meinem Ischias.
Während Franz auf Tour war, war ich dort, weil Franz dort seinen Kellerschlüssel verloren hatte und ich abholte.

Mein Essen konnte ich nicht alles essen und ließ es mir einpacken, was sonst nicht meine Art ist.

Franz ließ nichts einpacken, der frisst immer alles in sich hinein, die Tomatencremesuppe und die Teigtasche mit frischen Pfifferlingen und Paprikastreifen.

Weil Franz etwas zur heißen Suppe sagte, sie war so heiß, dass er nichts schmeckte, bekamen wir den Espresso geschenkt. Franz machte das mit einem entsprechenden Trinkgeld wett.

14 Uhr. Franz hatte dann Probleme, aus dem Viertel herauszukommen, am Westbahnhof und drehte eine Ehrenrunde.

Franz fuhr noch Sossenheim.

Er hatte eine Anzeige von einem Café in einer Gärtnerei gelesen. Das ist momentan der Trend, Cafés in einer Gärtnerei.

„Café le pic Vert“. Es war ein kleines Café und wir darin die einzigen Gäste.

Die Gärtnerei lag in einem Naturschutzgebiet oder daneben.

Es war alle gut und preiswert. Franz bezahlte. Herbert wäre zufrieden gewesen, mit seinem Freund von der Alt Opel Gilde.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wieder zu Hause beschäftigte sich Franz mit seinem Computer und den neuen Modifikationen. Mich hat der total vergessen. Der lebt zu lange alleine. Der vergisst sonst, dass es außer ihm noch jemand gibt auf der Welt.

Dann holte Franz noch die restlichen Umzugskartons aus dem Keller.

Ich habe mir das Fernsehprogramm angesehen.

Er hat Fotos von seiner Tour mit Wanderkarten beschriftet.

Um 22 Uhr gingen wir ins Bett, ich blieb dort bei verschlossener Tür. Sonst rastet der noch aus.

Das Café heißt der Grünspecht, weil es dort viele Grünspechte gibt. Franz hat erfahren, in seiner aufdringlichen Art, die Besitzerin kommt aus den Niederlanden. Franz meinte, die Niederländer seien alle sehr tüchtig. Gleich wo er war, hat er sie als tüchtig erlebt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 3. Juli

2.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel. Toilette. Es ist teilweise bewölkt, Sterne, die Straße ist trocken. Mir ging viel durch den Kopf, habe immer nur kurz geschlafen.

Morgens hörte ich S-Bahnen, zu ihren Bestimmungsorten Kronberg und Bad Soden rasen.

Um 5 Uhr war es hell, wolkenlos, trocken.

Wieder habe ich nur noch kurz gedöst. Vieles ging durch den Kopf.

6.15 Uhr stand ich auf, was auch Franz tat, obwohl wir in verschiedenen Zimmern lagen und meine Zimmertür geschlossen war.

Er holte die Zeitung und entsorgte Papier und Plastik.

Wir haben getrennt gefrühstückt, ich in meinem Zimmer, er am kleinen Tisch im Esszimmer.

Während ich ins Bad ging, las er die Zeitung.

Der Himmel war bedeckt.

8.20 Uhr ging ich einkaufen und musste auf die Bank.

Bei den Kreiselumbauten beobachtete ich eine junge Frau auf dem Fahrrad. Ihr folgte ein kleiner Junge mit einem Tretroller. Der Junge verhielt sich besser als die junge Frau im Straßenverkehr. Sie wirkte desorientiert und verantwortungslos.

Als ich zurückkam, war er im Bad und wir fuhren 9.35 Uhr nach Kriftel zu Tropica. Dort kaufte ich zwei Orchideen und kleine Pflanzen zur Ausgestaltung des Esszimmers. Bei Fremden macht es mir mehr Spaß als bei mir zu Hause.

In meiner Abwesenheit versorgt Anita meine Pflanzen und das Nanoaquarium. Das hört Dienstag auf, da fliegt Anita mit Leo nach Norwegen. Sie nehmen dort einen Mietwagen. Das hatte ich ihr geraten und den Mietwagen sowie den Flug bezahlt.

Nach Tropica fuhren wir noch nach Sossenheim in die Gärtnerei im Naturschutzgebiet.

Dort hatte ich mir gestern Nachmittag drei Glaskörper zurücklegen lassen und Franz zwei Säckchen mit Blaukorndünger.

Franz hat alles bezahlt.

Der Himmel war locker bewölkt.

Um 11 Uhr waren wir zurück.

Vor seinem Haus, bei der Massage, wurde der Außenbereich neu gemacht mit einem modernen Steinfußboden.

Franz entsorgte Glas, dann ging er zur Änderungsschneiderei, um seine Wanderhose abzuholen, da war die Hosennaht im Schritt gerissen.

Ich habe mich in der Zeit ausgeruht, der Ischias meldete sich.

Er kam ohne Hose zurück. Der Auftrag wurde vergessen. Eigentlich hätte er die Hose schon am Samstag abholen sollen.

Ich hatte vom Einkauf Kartoffeln und Würstchen für ihn mitgebracht, weil er sonst nicht satt wird, das verfressene Stück, das immer dicker wird. Er hatte noch einen Beutel mit Tiefkühlgemüse, das bekam er auch, alles in einer Schüssel.

Während alles warm wurde, stellte ich Joghurt her. Er hatte zwar haltbare Milch mit 3,8 % Fettanteil aber auch Laktosefrei. Damit ging es nicht. Die richtige Milch brachte ich vom Einkauf mit.

Von gestern hatte ich mir den Rest von der Arche Nova einpacken lassen, den ich jetzt erwärmt aß.

Wir aßen in getrennten Zimmer. Dem kann ich nicht beim Essen zusehen, wie der alles hinunterschlingt. Der lebt schon zu lange alleine. Männer werden schnell zu Neandertaler ohne Aufsicht von Frauen.

Während ich im Bett noch las und meinen Rücken schonte, las er Die Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Meggi rief mich an und wir haben uns lange unterhalten. Johannes wäre sehr entspannt nach Hause gekommen, dann erzählte ich von der Renovierung bei Franz während seiner Abwesenheit. Sonst denkt die, ich hätte etwas mit Franz.

Manchmal dachte ich an Herrn Wu, dem ich gestern für heute absagte. Er war über die Absage hoch erfreut, konnte er so einer Besprechung beiwohnen, bei der es um den Flughafen Frankfurt-Hahn ging.

An Theo habe ich auch gedacht, der in Wimbledon ist und mit Bedauern an den Kronberger, der so stürmisch war. Eigentlich war er es nicht, nur so unverhofft.

Über meine plötzlichen Gewaltausbrüche kann ich mich immer nur wundern. Sein gutes Stück passte wunderbar. Wir hätten noch Schönes erleben können. Ich muss mich wirklich besser beherrschen. Deswegen muss ich oft an Onkel Ali denken, das hätte auch schön werden können.

Aber bei dem Kronberger war es schon extrem, welche Ausmaße der angenommen hatte. Dennoch hatten wir beide Weichteile und damit ging es. Fast wäre ich gekommen.

Ich habe dann seine Schränke eingeräumt und mich von ihm loben lassen. Das kann er wirklich gut.

Er hat mich sogar lobend in den Arm genommen.

Ich habe dann gebadet aber er hat mich dabei nicht besucht.

Gestern habe ich mich schon vor ihm nackt gezeigt und er hat es schlicht ignoriert. Das ist ein ganz harter Bursche, wie damals in Tromsø auf der Toilette. Da war er sehr wild, fast wie der Kronberger. Eigentlich kann ich alle Männer sehr reizen. Aber Franz ist ein ganz hartes Stück Fett.

Dann habe ich mit Lisa telefoniert. Lisa erzählte von den Kindern, Georg und der Mehrtagestour. Carmen hätte den Franz total abgeschirmt.

Habe dann das Fernsehprogramm angesehen.

20.35 Uhr. Es ist locker bewölkt und noch sonnig.

Die Wolken ziehen sich immer weiter zurück.

22 Uhr machte ich den Fernseher aus, stand auf, räumte das gemachte Joghurt auf. Döste, schlief.

Aus irgendeinem Grunde war ich 22.50 Uhr auf der Toilette und hörte ein Flugzeug.

Der Mond hatte die $\frac{3}{4}$ Größe. Es war bewölkt, oben polterte ein Kind.

Ich schlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Dienstag, 4. Juli

Um 3 Uhr sah ich auf die Uhr, stand auf, Toilette. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bedeckt. Lange lag ich wach und grübelte.

6.15 Uhr sah ich auf die Uhr. Es war hell, alles erkennbar. Der Himmel war teilweise bewölkt, sonnig, alles erkennbar.

8.30 Uhr stand ich auf, Franz tat es auch. Wir grüßten uns kurz.

Er holte die Zeitung, ich machte Frühstück.

Wir frühstückten, ich in meinem Zimmer, er im Esszimmer.

Er las die Zeitung, ich ging ins Bad.

Er brachte mir Sudoku, das ich schnell löste.

Er ging ins Bad, ich leerte die Kartons, füllte die Wohnzimmerregale.

Es war gering bewölkt.

9.30 Uhr fuhr er los, ich fuhr nach Niederhöchstadt.

Er wollte seine Wanderhose von der Änderungsschneiderei abholen, ein Gesteck für Ilvesheim und Pflanzen aus Sossenheim. Es interessierte mich nicht, was der tat.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

9.50 Uhr war ich zu Hause, versorgte die Zimmerpflanzen.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen“.

„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.

Ich versorgte die Pflanzen und das Nanoaquarium, räumte auf.

Es war locker bewölkt.

Um 11 Uhr kam Carl.

Carl ist mit schwarzer Badehose geschwommen.

Wir haben uns bei der Begrüßung und Verabschiedung eng umarmt und geküsst, die Münder aufeinandergepresst.

Es hat Carl irritiert, was ich alles trug, er kam mit seiner Hand nicht auf die Haut.

12.30 Uhr war ich alleine, fuhr einkaufen und weiter nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Habe gegessen, dann alle Kartons nach und nach geleert und die Sachen in die Regale geräumt.

Nachmittags war es locker bewölkt bei 28 °C und unangenehm warm. Allerdings gab es ein kaltes Lüftchen.

Als Franz gegen 17 Uhr kam, war ich mit allem fertig, habe in meinem Bett gelesen.

Er lobte meine Arbeit, aß etwas.

Dann entsorgte er die kaputten Kartons im Papierbehälter.

Er umklebte die ganzen Kartons mit einem transparenten Klebeband und brachte sie in den Keller, mittels Sackkarre.

Er machte mir Abendbrot mit Laugenbrötchen, belegt mit Käse und Salami.

Danach hörte ich mehrfach den Kühlschrank, einmal brachte er mir ein Mini Eis.

Er ließ mich in Ruhe und arbeitete am Computer.

Er war wohl auch müde, lag manchmal auf seinem Bett.

22,05 Uhr war es dämmrig dunkel. Die Landschaft war gerade noch erkennbar. Ein Flugzeug war zu hören. Ein paar

Schleierwolken waren am Himmel über dem Taunuskamm. Eine S-Bahn fuhr nach Frankfurt.

Morgen musste ich früher nach Niederhöchstadt. Werner ist seit Montag wieder im Land.

Ich schlief irgendwann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 5. Juli

Um 2 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne waren zu sehen. Die Straße war trocken.

Aufgewacht bin ich, weil es frisch durch das gekippte Fenster ins Zimmer kam.

Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

4.45 Uhr sah ich wieder auf die Uhr. Draußen dämmerte es. Die Landschaft war gerade erkennbar. Es war

wolkenlos, Vögel zwitscherten. Immer noch kam es frisch durch das gekippte Fenster.

Ein S-Bahn war zu hören, dann Flugzeuge.

Ich schlief wieder ein.

Ein Rascheln hat mich geweckt.

Franz wollte meine Tür schließen.

Es war 6.15 Uhr. Wir standen auf oder blieben auf.

Franz holte die Zeitung. Ich machte Frühstück mit Ei und ging auf mein Zimmer mit meinem Frühstück. Franz blieb im Esszimmer, aß sein hartgekochtes Ei so, ohne Schale. Der wird immer barbarischer. Während er Zeitung las, ging ich ins Bad.

8.15 Uhr bin ich gegangen.
Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Theo rief aus Wimbledon an, sprach auf den Anrufbeantworter.
8.40 Uhr war ich zu Hause. Der Straßenverkehr war mehr als früher.
Habe die Zimmerpflanzen versorgt.

Werner kam um 9 Uhr, wir gingen auf mein Zimmer.
Aus Afrika hatte er mir eine schwarze langbeinige Schönheit aus Holz mitgebracht. Sie hatte lange flache Brüste.

Er erzählte, am Montag kamen sie aus Südafrika zurück. Er hätte mich sehr vermisst.

Ich hatte einen schwarzen BH an, wegen den schwarzen Frauen in Afrika. Werner ist es nicht aufgefallen, er wollte nur meine körperliche Nähe.

Wir begannen mit der 11er Stellung.
Er knautschte meine Brüste, als wolle er wissen, ob sie sich verändert haben.

„Mit Annette lief wenig. Sie kümmerte sich ständig um Kevin“.

Er durfte wieder von hinten, bei mir.
Obwohl ich ihn dann nicht anfassen kann, aber Werner gefällt es.
Bald war er am Pumpen, dann lag er neben mir, das mag ich gerne.

„Die öffentliche Hand hat sie wie immer auf dem Kieker, wohl um das Sommerloch zu stopfen. Die Steuerbehörden haben die Firma Merzig in allen großen Standorten gleichzeitig untersucht, dabei festgestellt, wir zahlen zu wenig Grundsteuer. Die Festlegung war falsch. Scheinbar haben wir nicht alle gleichmäßig geschmiert. Einer ist immer dabei, der sich unterversorgt vorkommt und sich dann anonym meldet.
Momentan gibt es auch Probleme mit den firmeneigenen Hochhäusern, die nach dem Brand in England alle überprüft wurden. Bei 80 % aller unserer Hochhäuser wird die Fassade beanstandet, weil dort ein feuerfressendes Material verwendet wurde. Das bringt negative Schlagzeilen.
Hohe Kosten kommen auf die Firma zu. Das kostengünstige verwendete Material kommt aus den USA, Reynobond PE“.

Er wollte noch von vorne. Ich ließ es zu, nach so langer Zeit.

Als er wieder neben mir lag:

„Suzanna hat ein neues Geschäftsfeld, Geschäfte mit Cum-Ex. Da geht es um Aktien mit und ohne Dividende und Versteuerung. Suzanna ist ein besonders tüchtiges Luder. Leider ist sie nicht so zugänglich wie du“.

„Reichen ich und Lisa nicht?“

„Suzanna wäre Frischfleisch“.

Werner stand dann auf.

Beim Anziehen erzählte er etwas Erfreuliches. „Das Baugeschäft mit den Nassauischen Heimstätten laufe gut. Sie wollen 5.400 Sozialwohnungen mit uns bauen. Das hat ein Volumen von 1,5 Milliarden Euro bis zum Jahr 2022. Außerdem geht es noch um die Sanierung von Altbauten für 600 Millionen Euro. Die Nassauischen Heimstätten sind die größte Gesellschaft für sozialen Wohnungsbau in Hessen“.

Als wir uns im Hausflur gegenüberstanden und uns zum Abschied drückten, hat er meine Schulterblätter zusammengeschoben und dadurch meinen schwarzen BH geöffnet.
Er bleibt ein Kindskopf.

„Suzanna überlegt, ob sie auf Festen mit Umzügen Werbung mit Cheerleader-Gruppen macht. Die Damen sollen knapp bekleidet sein, getreu dem Motto, „Wir sparen, wo es geht“.
Bei der Aussuche der Damen setzt Suzanna auf mich. Ich soll in dem Auswahlgremium sitzen.“

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Ich auch.

Ich fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

11.20 Uhr war ich in seiner Wohnung.

11.30 Uhr hatte ich einen Termin mit der Innenarchitektin

Alles ging gut.

Um 12 Uhr ging die Innenarchitektin, kurz darauf kam Franz.

Einer hatte seinen Geburtstag gefeiert.

Er aß etwas, das ich im Ofen warm gemacht hatte.

Dann fuhren wir zu Möbel Mann, die mit dem roten Stuhl. Hier kauften wir zwei Teppiche und Dekomaterial.

Es hatte 30 °C Außentemperatur.

Als wir zurückkamen, rief die Innenarchitektin an, sie hatte eine e-mail geschickt mit einer Rechnung im Anhang.

Ich badete und Franz bereitete alles für mich vor.

Dann aß ich etwas und er badete.

Als er wieder am Schreibtisch saß, brachte ich ihm eine Sektschale.

Er saß nur mit Slip da und sah mit seinem Bach unmöglich unästhetisch aus.

19.55 Uhr, es war locker bewölkt und man hörte laut Musik, vom Sommertimekonzert in Eschborn auf dem Eschenplatz mit „Look Sharp“ einer schwedischen Band.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

Die Musik hörte ich durch das geschlossene Fenster.

21.15 Uhr. Es war leicht bewölkt. Der zunehmende Vollmond stand im Süden. Auf der Landschaft sah man keine Sonne, die strahlte nur noch die kleinen Wolken an.

Die Landschaft war gut zu erkennen.

Die Bandmusik war zu hören. Bis 22 Uhr wird diese zu hören sein.

21.55 Uhr. Die Landschaft liegt zunehmend in der Dunkelheit.

22.05 Uhr machte ich den Fernseher aus.

Die Musik draußen vom Eschplatz geht weiter, als Zugabe und die Musik hört um 22.15 Uhr endgültig auf.

22.25 Uhr war von oben trampeln, schreien, lärmern zu hören. Das Trampeln war schon vorher.

Ich schlief dann ein

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 6. Juli

2.15 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne. Die Luftbewegung war gering mit lauwarmer Luft bei gekipptem Fenster.

Kurz war draußen ein Frauenlachen zu hören.

Ich schlief nach der Toilette wieder ein.

5.45 Uhr stand ich auf, war davor schon eine Weile wach.

Als ich die Tür von Franz Zimmer schloss, wachte dieser auf und stand ebenfalls auf.

Er grüßt immer, mach ich nicht.

Er holte die Zeitung, ich machte Frühstück.

Mein Frühstück nahm ich in meinem Zimmer, im Bett ein, er im Esszimmer.

Ich ging dann ins Bad, er las Zeitung.

7.45 Uhr bin ich gegangen, er ging ins Bad, wollte später zu real.

War mir egal, was der macht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

8.10 Uhr war ich zu Hause. Überall gab es Staus.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Am 6. Juli 2016 starb Mehmet Sultan.

Seine Kinder haben ihren Vater vermisst.

Jetzt haben sie einen neuen Vater, der weniger schreit.

Dafür ist die Mama (Sally) fort. Für Mama gibt es jetzt zwei Omas.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Habe Staub gesaugt und geputzt.
11.55 Uhr war es wolkenlos bei 29°C.

Habe etwas gegessen, weil ich Hunger hatte, Franz frisst aus Appetit.

Habe in meinem Bett Sudoku gelöst, dann meine e-mails durchgesehen.

Franz hatte geschrieben und gefragt, ob wir uns vertragen könnten?
Konnten wir nicht. Meine Hilfe wegen seiner Wohnung und den Möbeln war nur die Verbundenheit von Herbert zu Franz. Das hatte mit mir absolut nichts zu tun.
Ich hasse den. So sieht es aus. Wie könnte ich mich mit dem vertragen?
Nie werde ich das tun.
Was der mir angetan und wie der mich in meinen inneren Gefühlen verletzt hat.
Der denkt ich bin gefühllos, bloß weil der so ist.
Seine Ablehnung hat mir weh getan. Das werde ich ihm nie verzeihen.

Habe Sudoku gelöst.

16 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt. Dunkle Gewitterwolken brauen sich zusammen.
Donnerrollen kam um 16.30 Uhr, weitere Donner folgten.

Das Klingeln der Haustür habe ich fast nicht gehört.

Um 17 Uhr kam Freddy.
Wir gingen gleich nach oben.
Er hatte Glück gehabt, es regnete noch nicht. Er kam mit dem Auto.

Wir zogen uns aus, ich bis zur Unterwäsche, er alles.
Dann kommt er hinter mich.
Sein Teil drückte an meinen roten Slip. Für Freddy habe ich mir rote Spitzenunterwäsche angezogen.

17.15 Uhr kamen die ersten Blitze, schlugen im Taunuskamm ein.

Freddy streifte mir die Träger vom BH herunter und öffnete den Verschluss.
17.30 Uhr. Der Taunuskamm ist kaum zu erkennen. Vielleicht regnet es dort.

Freddy steht hinter mir und knautscht vor entzücken meine Brüste.
Was fällt dem Franz ein, mir die Friedenspfeife hinzuhalten. Ich hasse den.
Huch.

Freddy hat mit einem Arm meine Brüste umfasst und ist mit der anderen Hand über meinen Schamhügel nach unten gefahren bis zum kritischen Punkt. Das hat bis nach unten gezogen, war schon fast ganz unten.
Ich muss mich mehr auf Freddy als auf Franz konzentrieren.

Ich verlegte alles aufs Bett.
18.10 Uhr. Es stürmt und wird dämmrig dunkel.
Es regnet, der Regen schlägt an die Fensterscheiben. Der Taunuskamm ist hinter einem Grauschleier verschwunden.

Ich lag auf der Seite, Freddy hinter mir, umfasste die Brüste und drückte unten auf den Punkt.
Das war frech.

„Jetzt musst du aber nach unten.“
Prompt folgte er meiner Aufforderung, drehte mich auf den Rücken und legte sich zwischen meine Beine und küsste abwechselnd meine Brustwarzen.
18.25 Uhr. Draußen regnete es heftig, es donnerte und blitzte.

„Ich dachte, du wolltest nach unten?“
Tat er dann.
Ich hatte meine Beine angestellt angewinkelt und er küsste mich unten auf dem Punkt und knautschte mit ausstreckten Armen meine Brüste, bis es wieder nach unten zog.

Erst kam ich, dann kroch er hoch und kam auch in mir.
Freddy hat es nicht überwunden, mich so lange nicht zu sehen. Er konnte gar nicht mehr aufhören mit Pumpen.

19.05 Uhr. Ermattet lag Freddy neben mir.
Der Regen hatte aufgehört.
Alles war klar zu sehen. Aus Taunuskerbtälern entwickelten sich kleine Wolken, stiegen auf.

Wir lagen nebeneinander, ich im Arm von Freddy, den ich um mich gelegt hatte.
Ab und zu verlangte ich einen Kuss von Freddy, was er bereitwillig tat und dabei meine Brüste knautschte.

An der Fensterscheibe klebten außen Regentropfen.

„Früher hätte ich mir nicht vorstellen können, dass wir einmal im Bett liegen und uns küssen.“
„Das geht mir genauso Freddy“.

„Gefällt es dir, wie es ist Freddy?“
„Ja, sehr. Ich kann von dir nicht genug bekommen“.

Freddy stand dann auf, ich auch, musste auf die Toilette.
Wie ich auf der Toilette sitze, kommt Freddy ins Bad, stellt sich zu mir.
Ich legte mein Gesicht auf seinen Bauch und umschließe mit meinen Armen sein Unterteil mit Po.
Freddy hält still.
Dann küsse ich seine Spitze und sein Teil wird groß.

19.20 Uhr ist Freddy gegangen.
Freddy will Sonntagmorgen kommen. Seine Frauen sehen sich den Ironman Frankfurt an, fahren zuerst zum Langener Waldsee, dann an die Lauf- und Radstrecke. Sie werden ganztags in Frankfurt unterwegs sein. In der Zeit will Freddy mich besuchen.

Die Sonne scheint, hat wohl Wolkenlücken gefunden.
Die grauen Wolken ziehen nach Osten.

Das Telefon klingelt.
Es ist Theo. Wir unterhalten uns ein wenig.
Wimbledon ist im deutschen Fernsehen kein großes Thema, dennoch hat er viel zu tun.

Ich mache mir Abendbrot und löse danach Sudoku.

Über dem Taunuskamm blitzt es ab und zu.
Auch Regen fällt manchmal.

Um 22.10 Uhr ist alles dunkel.
Ich hasse Franz!
Blitze zucken senkrecht nach unten über dem Taunuskamm.
Es stürmt und ich schließe die gekippten Fenster, damit Ruhe ist.

Das Gewitter hört gar nicht mehr auf, lässt mich einfach nicht zur Ruhe kommen.
Dann Wetterleuchten, was die ganze Ebene mit hellem Licht überflutet.
Dann kommen Gewitter mit Blitze, Donnern und Regen.
Ich denke lange und intensiv an Freddy.
Mit dieser Anspannung und Lösen kann ich endlich schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Schaffhausen/ Rhein

Es ist 23.30 Uhr und Hochbetrieb im Club.
Sally verlässt den Nachtclub, in dem sie bisher gearbeitet hat. Sie verlässt das Gebäude durch den Hintereingang.
Nur wenige wissen von ihrem endgültigen Abschied.
Sie trägt ein dunkles Kopftuch, das Gesicht ist frei, ungeschminkt.
Lang ist ihr dunkler Umhang, der bis zu den Fußknöcheln reicht.
Sie sagte in die offenen, angelehnten Türen und Gänge ihr „Tschüss“, wie sie es immer tat, begleitet von Gemurmel, was wohl auch „tschüss“ bedeuten sollte.
Manche wunderten sich vielleicht, wie früh sie diesmal das „Tschüss“ hörten. Vielleicht ging es nicht gut oder ein Freier ist brutal eingedrungen.
Ihre Freier kommen von weither, wollen die mit den dunklen Brustwarzen und den vielen Haaren auf der Muschi. Sie kommen aus Freiburg, Straßburg, Karlsruhe, Landau. Kürzlich hatte sie gehört, wie sich Männer aus dem Frankfurter Raum nach ihr erkundigt haben und dachte an die Onkels, die sie beschützten wollten und nur am Sex interessiert waren.

Meist kamen zu ihr muslimische Männer. Deswegen wurde sie eingestellt.
Ihr Gesicht sah man nicht, war durch einen Schleier blickdicht verhüllt. Muslime wollen nicht wissen, mit wem sie ins Bett gehen, sie wollen nur Sex, eindringen und sich entladen. Augen stören dann nur, die sie ansehen. Oft sind ihre Frauen zu Hause rund wie ein Schafskäse aus Anatolien. Während sie hier gertenschlank ist, nur ihre Brüste sind etwas üppiger.
Sie konnte durch den Gesichtsschleier nach draußen sehen, von draußen nicht nach innen.
Anders ihr Umhang, der vorne offen war und bis zu den Waden reichte. Dieser Umhang war mehr Spiel, zeigte alles von ihr, besonders ihre große schlanke Gestalt mit allen weiblichen Rundungen, den großen dunklen Brustwarzen und die dunklen buschigen Schamhaare.

Am Hintereingang wartete ein Auto, das sie nach Altötting bringen sollte. Dort wartete etwas gänzlich Neues auf sie bei geringer Bezahlung. Sie wird in einem Bekleidungsgeschäft arbeiten, das Trachtenmode herstellt. Sie ist als Näherin eingestellt. Eingebbracht hat es ein Kunde, ein Kurde von der türkischen Grenze. Er war hastig beim ersten Mal und riss sich ein Knopf von der Hose an. Geschickt und schnell nähte sie den Knopf wieder an. Davon war er beeindruckt, damit konnte er sich beruflich aus.

In ihren Raum, in den die muslimischen Männer kamen, war mit Katzenfotos beklebt. Sie hatte einmal vier Katzen, die ihre samtigen Pfotenkinder waren. Sie hatten Namen wie ihre leiblichen Kinder. Sie verlor ihre Katzen, als sie aufwachte, dann sagte sie nichts mehr. Das lernt jede muslimische Frau aus ihrem Stamm.

Am Morgen, als die letzten Freier und Betrunkenen gegangen waren, vermisste man Sally, die nie auffiel. Sie erinnerten sich an das frühe „Tschüss“. Aber keiner war wirklich zum damaligen Zeitpunkt daran interessiert, hinterfragten es jetzt umso mehr. Sie tranken Espresso oder Sekt aus Flaschen, der nicht zu Ende getrunken wurde. Sie befragten den, der am Hintereingang saß und Sally sein „Vögelchen“ nannten. Sally lächelte leicht. Laut lachen hat man sie nie gehört, noch weniger, als die vier Katzen tot waren. Die Männer, die zu ihr kamen, waren immer alle zufrieden.

Man fragte sich, wo Sally war. Der vom Hintereingang konnte sich nicht an sie in der Nacht erinnern. Er hatte Probleme mit seinen Nieren, musste öfters auf die Toilette. Dann schloss er die Hintertür ab. Alle aus dem Haus hatten einen Schlüssel, auch Sally, falls man mit einem Freier nach draußen gehen wollte. Keiner war mit Sally befreundet. Jeder kannte und respektierte sie. Sie war eine von ihnen, hatte ihre eigene Geschichte. Im Morgenkreis, die meisten waren müde, fragten sie sich laut, was man von Sally wusste. Man wusste nur, sie kam aus dem Frankfurter Raum. Sie war eine ruhige, stille muslimische Frau nur für Muslime.

Ihre Berufskleidung lag fein säuberlich auf ihrem Bett ausgebreitet, als würde sie gleich wieder hineinschlüpfen. Ihre persönlichen Fotos und das wenige Kinderspielzeug fehlten. Man wusste nicht, ob sie selber Kinder hatte. Sally war fort.

Nach einigen Tagen wurde das Zimmer renoviert und eine andere zog ein, mit Kopftuch und Schleier. Sally war es nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 7. Juli

3.15 Uhr sehe ich auf die Uhr. Draußen ist es dunkel, ich gehe auf die Toilette. Ich hatte einen Traum, wollte ihn loswerden.

Leicht bekleidet öffnete ich die Haustür. Davor stand ein Mann und sieht mich grinsend an. Er streckt seinen Arm aus, krümmt seinen Finger und fährt mir damit in die Scheide und zieht mich zu sich. Ich rieche seinen abgestandenen Atem, der mich abstößt. Sein Finger berührt meinen Punkt, die Klitoris und es zieht bis nach unten. Er achtet nicht auf mich und fährt nur seinen gekrümmten Finger hin und her, bis ich anfangen zu stöhnen. Dabei bin ich wohl wach geworden.

Ich kenne meine Schwäche, die ich mit Kälte übertünche. Franz hat das erkannt, meine Kälte bedeutet nichts. Dafür hasse ich ihn.

Nach der Toilette liege ich im Bett und kann nicht schlafen. Draußen blitzt und donnert es, bald strömt der Regen.

Ich döse wohl. Ein gewaltiger Schlag von einem Donner zerreißt die Stille. Taghell wird es im Zimmer. Es ist 4 Uhr. Über dem Taunuskamm ist es wolkenfrei. Viele werden jetzt wach geworden sein, auch Franz, den ich so abgrundtief hasse. Der Himmel ist bedeckt und ich schlafe wieder ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

5.45 Uhr werde ich wach. Es ist hell und stehe auf, gehe im Haus umher, prüfe, ob etwas kaputtgegangen ist. Mir fällt nichts auf.

Ich hole die Zeitung und zwei junge Menschen begegnen mir. Sie grüßen freundlich, wirken verschlafen, das Mädchen mehr als er. Er sieht mich neugierig an.

Alle kennen mich hier als die kalte, oft grantige und mürrische Person.

Ich mache Frühstück, belege das Vollkornbrot mit Käse und Marmelade, trinke Kaffee dazu, überfliege die Zeitung, gehe ins Bad.
Zu früh kann ich nicht gehen.

Ich fahre auf den Friedhof, besuche das Grab von Herbert.
Herbert ist schuld. Nur wegen ihm fahre ich nachher zu Franz, wenn er beim GehTreff ist, um sein Geschirr und die Gläser einzuräumen.

Alles ging gut. Franz habe ich nicht getroffen, Gläser und Geschirr eingeräumt, ohne seine Gegenwart. Auf seinem Bett habe ich mich ausgeruht, das nach ihm roch. Ich habe mit dem nichts am Hut.
Dann fuhr ich in den Groß-Gerauer Wald, wie früher.

12.40 Uhr. Schleierwolken bedecken den Himmel. Es ist trocken und heiß.

Ich schrie meine Hilflosigkeit hinaus. Und es war so heiß in dem Kieferwald und oben donnerten die Flugzeuge darüber.

Hier war es einsam und ich schrie bis zur Erschöpfung wegen Flüssigkeitsmangel.
Der Himmel war locker bewölkt, es war trocken heiß, über 30 °C.
Ich fuhr nach Hause.



Niederhöchstadt

14.30 Uhr war ich zu Hause, zog mich aus und schwamm alleine.
Es war locker bewölkt, schwülwarm, ca. 30 °C.

Dann legte ich mich ins Bett und schlief vor Erschöpfung.
Den Groß-Gerauer Wald bei Mörfelden schaffe ich auch ohne Franz.

Im Fernsehen sah ich mir eine Nachmittagssendung an.
15.55 Uhr, Der Himmel ist überwiegend mit großen Wolken bedeckt. Es sieht nach Gewitter aus.
Ein Flugzeug ist zu hören.
Grell hell werden die westlichen Hausseiten von der Sonne angestrahlt.
Baumkronen bewegen sich.

Ich entsorge Plastikmüll.
Auf der Straße geht ein junger Mann vorbei, muskulöser Körperbau. Oberhalb der Taille ist er nackt, ist braun gebrannt.
Wir sehen uns an und er fragt: „alles ok?“
„Alles ok“.
Ich sah ihm nach, sah seinen tollen Körperbau, auf dem sich gut ausruhen lässt.

Habe dann wieder im Bett gelesen.
16.45 Uhr war Donnergerollen zu hören.
Der Taunuskamm war mit einem grauen Regenkleid belegt.
Es donnerte eine Weile. Der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt.
Dann gedöst.
Das Donnern ging weiter.
Ein Martinshorn, dann zwei metallische Schläge.

Ab 17.30 Uhr ist der Himmel wolkenfrei.
Der Gerauer Wald hat gutgetan, ich fühle mich locker. Sein Ultimatum, wir könnten uns vertragen, bald kommt die Zeit, dann ist alles vorbei. Weiß ich selber.

Habe gebadet, alleine, fühle mich verschwitzt, alles klebt an mir. So könnte ich später wieder schlecht schlafen.
Habe in der Badewanne nachgedacht und das Badewasser wurde immer kälter.

Habe mich dann doch entschlossen, aufzustehen.
Ich hatte mir überlegt, wenn ich einschlafe und im Badewasser ertrinke, bei allen geschlossenen Fenstern und Türen, würde man von Selbstverschulden ausgehen und Franz hätte keine Einigung von mir und würde sich weiter quälen, ohne mich. Ich bin ihm wichtig, deswegen versucht er es immer wieder. Mir ist der egal, deswegen hasse ich den.

21.05 Uhr. Der Himmel ist schwach bedeckt, im Zimmer hat es 26 °C.
Ich lese.

22 Uhr. Es ist dämmrig hell, die Landschaft noch erkennbar, der Himmel leicht bedeckt. Der Vollmond steht im Süden. Es ist windstill, im Zimmer sind es noch 26 °C.

Ich höre kurz meinen Untermieter.

Dann schlief ich wohl ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 8. Juli

2.45 Uhr wurde ich wach, sah auf die Uhr.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, der Mond war weit im Westen, die Straße trocken.

Die Zimmertemperatur betrug 25 C, es hatte geringfügig abgekühlt, spürbar war es nicht, was durch das gekippte Fenster ins Zimmer kam.

Zwei Mal hörte ich kurz ein Martinshorn. War auf der Toilette, bald im Bett. Mit dem Einschlafen ging es nicht so schnell.

4.30 Uhr sah ich wieder auf die Uhr, hörte Stimmen von der Straße, dann startete ein Auto, jemand sagte „Tschau“, hustete. Ein Auto fuhr weg.

Vogelstimmen waren zu hören, es dämmerte, die Landschaft trägt noch ihr dunkles Kleid, ist gerade erkennbar.

Ich überlegte, in den Groß-Gerauer Wald zu fahren, verwarf den Gedanken, sonst wird es zur Sucht. Wohin das führt, die Fresssucht, sieht man an Franz.

Meine Depression wird auch so vergehen. Vögel zwitschern, Jugendliche sind deutlich zu hören.

Ich könnte mir einen ins Bett holen aber auch lassen.

Ich dose, schlafe kurz.

Ab 5.45 Uhr kommt es frisch durch den Fensterspalt ins Zimmer. Das hörte gegen 6.20 Uhr wieder auf.

Ich liege wach.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden.

Es ist hell, wolkenlos. Es wärmt bereits. Zimmertemperatur 24 C.

Das übliche folgt.

8.40 Uhr. Schleierwolken bedecken den sonst wolkenlosen Himmel.

Ich liege leicht bekleidet im Bett und löse Sudoku.

Ich trage über meiner Unterwäsche ein Shirt und eine Trainingshose.

▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Es hatte 57 % Luftfeuchtigkeit.

Werner schwitzte.

Wir gingen ins Untergeschoss, in die Küche.

Ich bot beiden etwas zu trinken an und stelle jedem ein Glas Wasser mit einem Teller voller Zitronenscheibe hin.

Werner trank das Glas in einem Zug leer.

Kevin tat sich mehrere Zitronenscheiben in sein Glas, tunkte sie unter.

Werner trug die Spielzeugkiste nach oben. Kevin trug sein Glas, trank etwas, damit es nicht so schwappte, trotz Zitronenscheiben.

Werner erzählte von der Kindersafari in Südafrika. Kevin hörte aufmerksam zu.

Als wir im Bett lagen, ich auf dem Rücken, kam Werner über und in mich, stützte sich dabei auf, sah mich nicht an.

Nie sieht er mich an. Ich ihn immer, verheißungsvoll.

Werner schwitzte und kam mit kräftigen Stößen, schob mich leicht im Bett hin und her.

Dann legte ich mich auf den Bauch, streckte den Po nach oben.

Werner durfte von hinten, wollte nicht, es war ihm zu warm.

„Vielleicht wollen sie morgen zum Frankfurter Ironman gehen“, sagte Werner. „Sonst ist Ruhe und Entspannung angesagt, bei der Hitze“.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Ich rief eine ehemalige Freundin an und gratulierte ihr zu ihrem 66 Geburtstag. Sie war jünger als ich. Sie freute sich über meinen Anruf und war am Kochen für heute Abend. Sie hatte die gleiche Stimme wie früher.

Ich machte einen Nudelsalat für morgen und a auch jetzt etwas davon.

12.35 Uhr. Es hatte 998 hPa und 60 % Luftfeuchtigkeit. In der Küche hatte es 32 C, in meinem Zimmer 27 C.

Ich legte mich nur mit Unterwäsche auf mein Bett und löste Sudoku.

Der Himmel war locker mit Schäfchenwolken bedeckt.

Dann las ich.

15.40 Uhr. Es war leicht bewölkt.
Im Zimmer hatte es 28 °C.
Das Telefon läutete.

Es war Uschi, fragte, ob ich morgen bei Franz im Spessart mitwandern würde?
Ich bedauerte, würde morgen Besuch kommen, einen ehemaligen Freund von Werner.
Wir unterhielten uns.
Der Freund von Werner war abgehakt, Uschi stellte dazu keine weiteren Fragen.

15.50 Uhr. Ein Propellerflugzeug flog über Niederhöhnstadt.
Die Baumkronen bewegten sich.

Ich sah mir eine Nachmittagssendung an, dann hängte ich die Pflanzenlampen ab, damit ich die Fenster besser putzen konnte.

17.25 Uhr. Zu nichts habe ich Lust. Der Himmel ist leicht bedeckt. Ein Flugzeug ist zu hören, brummt.
Ich machte mir ein Laugenbrötchen warm, aß dann Abendbrot.

18.45 Uhr. Habe gebadet, dabei gelesen.

Ich entstieg der Wanne, trocknete mich ab und ging nackt im Haus umher.

An einem Straßenfenster blieb ich stehen, sah die Jugendlichen sich unten unterhalten. Sie tranken Cola aus dunklen Flaschen.
Sie bemerkten mich nicht.

19.55 Uhr. Der Himmel ist überwiegend wolkenfrei. Nur über dem Taunuskamm sind einige helle kleine Wolken. Die Ebene wird von der Sonne bestrahlt.
Ein Düsenflugzeug fliegt vorüber.

Habe mir das Fernsehprogramm angesehen und ausgemacht.

22.10 Uhr. Über dem Taunuskamm ist es dunkel bedeckt. Die Landschaft liegt in der Fast-Dunkelheit und ist schwach erkennbar.

Im Zimmer hat es 27 °C. Die Luft steht. Das Grummeln eines Flugzeuges ist zu hören.

Ich höre oben jemand trampeln.

Von draußen sind Jugendliche zu hören, ein Mädchen schreit aus Lust.

Das Trampeln von oben geht weiter. Das kann ich jetzt gebrauchen. Wenn Freddy morgen kommt, will ich ausgeruht sein.

22.55 Uhr bin ich hoch, habe beim Untermieter geklingelt.

Dahinter waren verschiedene Geräusche zu hören, dann machte er auf.

Ich bat ihn, mit dem Lärm, aufzuhören.

Er sagte, es sei nicht. Er stritt dann alles ab.

Im August würde er heiraten und ausziehen.

Frustriert ging ich nach unten und legte mich ins Bett.

Die komischen Geräusche hörten nicht auf. Es klang wie klopfen.

Ich wurde immer aufgedrehter.

Dann drehte ich mich auf den Rücken, streckte die Arme zur Decke, spreizte die Finger und wünschte dem Lärmverursacher den Tod.

Meine Anspannung hörte schlagartig auf.

Das merkwürdige klopfen, vermutlich von einem Kind, dauerte bis 23.35 Uhr.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 9. Juli

2.50 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel wolkenlos. Der Vollmond stand im Westen über Frankfurt-Höhnst. Die Straße vor dem Haus war trocken. Die Zimmertemperatur in meinem Zimmer betrug 24,5 °C.

Die Jugendlichen und ein Auto waren zu hören.

Ich schlief wieder ein.

Ich wurde wach und es war hell, 5.30 Uhr. Über der Ebene waren Schleierwolken, über dem Taunuskamm und davor waren graue Wolken am Himmel. Die Wolken zogen nach Osten.

Ich stand auf, machte Tee und habe den Nudelsalat umgerührt und wieder kaltgestellt.

Bad.

7 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Ich öffnete die Haustür.

Es ist Freddy mit schwarzem Shirt und schwarzer Jeans.

Wir nickten uns grüßend zu und gingen in die unteren Räume.
Ich hatte ein schwarzes ärmelloses blickdichtes Kleid an mit einem dünnen gelben Gürtel um die Taille und gelbe Pumps an. Freddy wirkte leicht erstaunt über das, was ich anhatte.
Freddy folgte mir.

Wenn er aufholte und mich in den Arm nehmen wollte, ging ich schneller.
Oft sah er mich von der Seite an, sah auf meine Oberweite, die leicht abstand, die unter seinen Blicken scheinbar größer wurde. Das wollte ich körperlich noch nicht zeigen, deswegen das schwarze Kleid.
Ich hatte unter dem schwarzen Kleid noch ein gelbes leicht transparentes Shirt an, unter dem sich der BH abzeichnete.
Das Kleid reichte bis zu den Knien.

Ich hatte Tee gemacht, der abkühlte.
Freddy war neben mich getreten und legte einen Arm um mich.
Ich löste mich von ihm und wir gingen mit dem Tee Richtung Terrasse.
7.35 Uhr. Es war hell, sonnig, Schleierwolken waren am Himmel.

Wir setzten uns auf die Terrasse, die Sonnenverkleidung war ausgefahren.
Freddy erzählte von seinen Frauen, was sie heute machen würden.
Um 5.45 Uhr gingen sie schon aus dem Haus, um zum Langener Waldsee zu fahren, mit dem Auto.

Ich fragte ihn, ob wir wie die Ironmänner erst schwimmen, wie diese ohne Neoprenanzug, wir nackt.
Weil im Langener Waldsee das Wasser so warm war, durften sie keinen Neoprenanzug anziehen, um sich nicht zu überhitzen.
Das musste ich auch bei Freddy vorbeugen. Jung und ungestüm, wie er immer ist.

Wir schwammen und kamen uns manchmal näher.
Noch konnte ich Freddy auf Distanz halten.

Wir verließen das Becken und trockneten uns gegenseitig ab, tranken den kühlen Tee und gingen auf mein Zimmer.

Hier kuschelten wir erst, dann musste er nach unten, bis ich kam.
Dann durfte er nach oben und in mich.
Er sah mich dabei mit großen Augen an, als befürchte er, ich könnte in meine alte gefürchtete Rolle fallen.

Er pumpte in mich hinein, schob mich wie Werner hin und her. Ich blieb weiter auf dem Rücken liegen.

Erschöpft lag er dann neben mir, während ich sein Teil mit der Hand bearbeitete.

Er hatte noch Reserven und wurde bald größer.

Ich setzte mich mit angewinkelten Beinen auf Freddy und führte ihn ein.

So blieben wir eine Weile, ich bewegte leicht mein Becken und hielt ihn mit meinen Schamlippen fest, was er mit Genugtuung aufnahm. Er in mir und so nah, hautnah beim Becken, die Brüste zum Greifen nah.

„Freddy, ich bitte dich, von dem, was wir hier tun, niemanden etwas zu erzählen, weder deiner Frau noch Werner.“
Freddy willigte ein und schrumpfte.
Wie Werner, wenn er abgelenkt wurde.
Das Thema sprach ich immer wieder an, mit jedem, außer Theo.

„Ich reiß dir sonst das Herz heraus.“
Freddy grinste und schrumpfte.
Drohen konnte sie ganz gut. Warum sollte er das mit einer Äußerung aufs Spiel setzen?

„Soll ich aufstehen Freddy?“

Das wollte er nicht, aber der Schrumpfungprozess setzte sich fort.

„Soll ich meinen BH wieder anziehen?“
Das wollte er auch nicht aber schrumpfte weiter.
Ich angelte meinen schwarzen BH vom Stuhl und zog ihn an.

Freddy verfolgte meine Handlungen mit Interesse. Der Schrumpfungprozess hatte aufgehört, er wurde wieder größer.
Ich bewegte mein Becken und er wurde größer, meinen BH betrachtend. Die Brustwarzen wurden unter seinen Blicken größer.
Dann stöhnte er auf und verdrehte die Augen.

Wir kamen beide und alles war sehr aufwühlend.

Äußerlich betrachtet wirkte es wie ein Ringkampf schwitzender Körper.
Wir kamen gleichzeitig.
Zweimal war ich kurz hintereinandergekommen.

Erschöpft ließ ich mich neben Freddy bäuchlings aufs Bett fallen.

Bald richtete Freddy seinen Oberkörper auf und küsste meine Pobacken.

Ich fragte ihn, ob „er damals schon, als Jugendlicher, Interesse an mir hatte?“
Hatte er nicht. Ich war zu gefürchtet. Die schwarze Witwe! Derentwegen keiner sein Leben riskieren wollte.

Er legte sich auf mich, auf meinen Rücken, stemmt sich ab und durch meinen Po wurde er wieder größer.
Aber dabei blieb es und irgendwann drehte er sich auf den Rücken neben mich.

„Als er Jugendlicher war, war ich als schwarze Witwe gefürchtet, die ihre Männer umbringt aber jetzt wollte er wissen, wie ich wirklich bin. Er hatte festgestellt, ich wäre genauso hungrig auf das Zwischenmenschliche wie er“.

Freddy erzählte, was damals ihre pubertären Phantasien erregte, andere Mädchen.

Ich richtete mich dann auf, beugte mich über ihn und nahm seinen Penis in den Mund.
Wieder wirkte er erstaunt.
Ich bearbeitete ihn wie Eis am Stiel und er musste zucken aber es kam nichts mehr. Freddy war leer.

Wir gingen hinunter in die Küche und aßen den kalten Nudelsalat.
Auf der Terrasse entspannten wir uns.

Um 16 Uhr duschten wir gemeinsam und Freddy kam unter der Dusche noch einmal. Im Stehen!

Während Freddy weiter duschte, verließ ich die Dusche, trocknete mich ab und zog mir den schwarzen BH an, öffnete das Fenster und lehnte mich halb hinaus.
Draußen war es zu heiß, etwa 34 °C, da ließ sich keiner freiwillig sehen.
Als ich Freddy hörte, bewegte ich leicht meine Beine.
Freddy war hinter mich getreten und küsste mich auf den Po dann presste er sein Unterteil gegen meinen Po. Mich hielt er dabei an der Hüfte. Sein Teil rutschte die Pofalte entlang nach unten, ich spreizte ein wenig die Beine, damit er Platz hatte.
Aber Freddy war leer.

16.45 Uhr ist Freddy gegangen.
Ich legte mich entspannt auf mein Bett und war bald eingeschlafen.

20.20 Uhr wachte ich auf, sah auf die Uhr. Es war hell, der Himmel grau. Ein Regenbogen war im Süden zu sehen, die Straße war trocken. Es stürmte.
Die Zimmertemperatur von meinem Zimmer betrug 28 °C.
Beim Räkeln stellte ich fest, im Schritt brannte es und es war geschwollen.
Ich stand auf und schmierte alles mit Heilsalbe ein.

Ich las noch ein wenig.
21.40 Uhr machte ich das Licht aus.

Bald war ich eingeschlafen.

23.15 Uhr. Ich erwachte, als ich Schmerzen im linken Bein hatte, die sich anfühlten wie Krämpfe. Ich wusste, was man gegen Krämpfe machen sollte, aber es wurde nur schlimmer.
Ich wimmerte und jammerte, doch keiner war da, der mir half, mir eine Magnesiumtablette und etwas zu trinken gab.
Dann dachte ich an meinen Untermieter, dem ich wegen Lärm die rote Karte zeigte und jetzt selbst die rote Karte sah.
Die Schmerzen waren kaum auszuhalten.
Nach etwa 10 bis 15 Minuten war alles vorbei.
Dafür kam ein Gewitter mit Blitz, Donner und Starkregen.
Mir war sehr warm und ich hatte mein T-Shirt ausgezogen. Mein Atem kam mir so heiß vor.

Als die Krämpfe vorbei waren, stand ich auf und nahm eine Magnesiumtablette.

Das Gewitter mit Regen blieb bis etwa 0.20 Uhr.

▣▣▣▣▣▣▣▣

3FW&K Nachlese 7.1. Wanderung

Salmünster

Kinzigtal, Spessart

Hallo.

Es war die erste Sonntagswanderung nach der Mehrtagestour. Von der Mehrtagestour gab es einiges zu berichten. Bis es soweit war, dauerte es am Sonntagmorgen etwas.

Der Sonntag versprach warm zu werden mit Temperaturen von über 30 °C. Das belastet manches Organ. Diese Wanderung sollte auch Waldanteil dabei haben, allerdings mehr am Nachmittag.

In der Tiefgarage in Eschborn hatte es morgens 20 °C, etwas wärmer war es auf der Berliner Straße.

Zur Abwechslung war ab Eschborn nicht Carmen dabei, sondern Axel aus Mainz.

Um nach Eschborn zu kommen, ist derzeit, bis Ende August, wegen einer Baustelle mit Umleitung etwas mehr Zeit einzuplanen, um in die Berliner Straße zu kommen.

Das klappte prima.

In Frankfurt sollte Carmen mitgenommen werden und an diesem Tage waren die eisenharten Männer und eisenharten Frauen unterwegs. Offiziell würde die Fahrstrecke zum Wandertreffpunkt nicht behindert werden. Aber auf der Miquelallee, Ecke Hansaallee, war plötzlich die Straße gesperrt.

Also wurde der Block umfahren und alles klappte.

Ab Ecke Eschersheimer Landstraße/ Adickesallee war alles wieder frei.

Nun kamen wir ungehindert durch.

Die Rad fahrenden Eisensportler sahen wir auch, als sie auf einer Brücke die A66 überquerten. Sie hatten ihr Schwimmen schon hinter sich.

Wir waren um 9 Uhr in Salmünster in der Frankfurter Straße. Unser Friedberger war schon da, parkte vor der Abschlussrast. Das Haus sah in der Fachwerkstraße sehr reizend aus, mit seinen rotbraunen Wandschindeln. In Salmünster hatte es um 9 Uhr 22 °C.

In Frankfurt waren die leicht bekleidet Eisenharten unterwegs. Und hier waren welche, die Wandersachen anhatten.

Wir waren zehn Personen.

Erst ging es in Salmünster durch die schicke Frankfurt Straße, vorbei an zahlreichen altherwürdigen Häusern und kirchlichen Gebäuden. Eine sehenswerte Innenstadt im Dornröschenschlaf.

Eine Bäckerei hatte geöffnet und einige Menschen waren außer uns unterwegs.

Bei so vielen fremden Menschen ist der Wanderführer immer am Ende der Wanderschar.

Bekannt gegeben wurde vorher, wir gehen in der Frankfurter Straße bis zum Klingbach, dann rechts ab auf die andere Talseite.

Mit der anderen Talseite, nach einem Kilometer, kamen wir an die Kinzig.

Jetzt ging es knapp zwei Kilometer nach Norden, nach Bad Soden im Kinzigtal.

Bad Soden wird von der Salz durchflossen, an der gingen wir entlang bis Bad Soden.

Am Röhrenbrunnen gab es die Gruppenaufnahme und unser Friedberger hatte sich schon etwas warmgelaufen und musste gekühlt werden.

Über eine vergleichbare Kühlung an eben dieser Stelle wäre zum Schluss der Wanderführer dankbar gewesen, zumindest versprach eine Teilnehmerin eine selbstgemachte Ringelblumensalbe.

Die allgemeine Kühlung wurde anerkannt. Daher gab es bei einem Eisverkäufer Eis für (fast) jeden.

Der Wanderführer hatte vergessen, in anderen Bundesländern, wie Rheinland-Pfalz, gibt es mindestens drei Eiskugeln. Drei oder keins.

Wir verließen Bad Soden nach Nordost, teils am Mühlgraben entlang, unterquerten die Eisenbahnbrücke, die nicht unterflutet war und kamen kurz an die Kinzig.

Die A66 Talbrücke wurde unterquert, dann die Kinzig überquert.

In diesem Bereich wurde kräftig im Fluss, beidseitig der Brücke, nach Fischen geangelt, ohne den Fischergruß zu kennen, auf „Petri heil“ kam eine unpassende Antwort. Richtig wäre „Petri Dank“ gewesen. Aber wie sagte man schon: „Ach wie ist es in der Rhön so schön – ohne Rhöner“.

Wir hatten auch ernste Gesprächsthemen, wie der G20 Gipfel in Hamburg, der Syrienkonflikt, der Ironman und und und.

Kaum waren wir in Ahl, waren wir auch schon wieder draußen.

Am Bergausläufer Steinküppel ging es ansteigend zum Happelsgraben.

Im Freien sahen wir den Kinzig Stausee in der Ferne.

Auf dem Happelsgraben ging es ansteigend Richtung Seidenroth.

Dem Wanderführer war dies zu wenig, so musste eine Holzabfuhrschewe erhalten, um noch schneller auf die Höhe zu kommen. Dem verweigerten sich welche. Diese waren dann schneller am Rande von Seidenroth und blieben auch dort. An diesem friedlichen Flecken gab es eine Kampfabstimmung, für oder gegen die „Hessenstubb“.

Hessenstubb siegte aber die Totalverweigerer verweigerten dies anzuerkennen. Die Nicht Hessen blieben.

So ging nur ein Teil der Teilnehmer zur Hessenstubb.

Sie nahmen viel auf sich, ging es in Seidenroth kräftig bergab, was man nachher wieder hochmusste.

Der erste Kuss ist immer besonders schön, so war es auch in der Hessenstubb. Es war nicht so, wie beim ersten Mal.

Nun ging es wieder nach Süden, ansteigend, am Friedhof vorbei, dann nördlich um den Schnepfenkopf. Toll war die Fernsicht in den baumlosen Zonen.

Im Biergarten vom Golfrestaurant trafen wir die anderen wieder.

Hier spendierte Carmen Kaffee und Käsekuchen für alle. Der Käsekuchen kam aus der Gegend, der Brachttaler kannte den Ort. Alles war prima. Danke Carmen.

Dem Mänzer reicht ein Stück Käsekuchen, vermutlich wusste er, auf dem Golfplatz gab es einen Grenzstein mit dem Mainzer Rad.

Als wir gingen, wollten manche zum Teeplatz der Golfer. Da gab es aber keinen Tee.

Wir verließen die Golfanlage nach Südwest und kamen nach Alsberg.

Hier hatte sich eine junge Wildsau unter die alte Schweinrasse gemischt. Die Wildsau hatte eine viel längere Nase, Rüssel, als die gepunkteten Schweine.

Hier oben gab es Gegenwind. Man wollte keine Windkraftanlagen.

Diesmal schafften wir es, ins Klingbachtal zu kommen, erst an den drei Fischteichen, dann an dem größeren Waldweiher vorbei.

Am Schloss Hausen hatte man kein Interesse, auch nicht am Fischteich. Man wollte nur noch zum Auto.

Letztendlich waren wir 30 Minuten früher hier als geplant, trotz Mehrweg zur Hessenstubb und Käsekuchen.

Die Hitze über 30 °C war schon heftig.

Es wurde viel unterwegs getrunken.

Aber es müssen auch Mineralien aufgefüllt werden, sonst kann es zu heftigen Krämpfen führen, wie beim Wanderführer in der Nacht.

Wir saßen im Biergarten vom Braumeister in Salmünster und aßen teilweise hessisch.

18.45 Uhr fuhren wir bei 32 °C nach Hause.

In Eschborn hatte es um 20 Uhr noch 29 °C. Die Luft stand.

Erst nachts, gegen 23.30 Uhr hat es in Eschborn heftig gewittert mit Regen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬

Uschi und Xaver waren bei der Wanderung.

Uschi war wegen dem Mainzer dabei.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 10. Juli

2.10 Uhr war es draußen dunkel, die Straße feucht, der Himmel bedeckt.

Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.40 Uhr war es draußen hell, neblig, Hochnebel. Der Taunuskamm war nicht zu sehen, nicht zu erkennen, in den Wolkenmassen verschwunden. Eine Taube gurrte. Die Straße war überwiegend trocken, nur an den Straßenrändern sah man feuchte Flecken.

Ich döste vor mich hin.

6.20 Uhr stand ich auf.

Vögel zwitscherten, in meinem Zimmer hatte es 24 °C.

Ich holte die Zeitung, machte Frühstück für mich.

Beim Frühstück überflog ich nur die Zeitung. Es ging um den vergangenen G20 Gipfel in Hamburg und deren Schäden bei den Krawallen und die Teilnehmer sowie Gewinner vom Ironman in Frankfurt.

Abgeräumt, Bad.

Handtücher Wechsel, Zimmerpflanzen versorgt.

Habe Uschi angerufen, was ich noch nie tat und gefragt, wie das Wandern war?

Uschi meinte, „es war sehr schön. Sie habe sich oft sehr gepflegt unterhalten, über die Risiken der Weltwirtschaft, der Globalisierung und der wirtschaftlichen Betrachtungsweise eines Bankers. Es waren einige dabei, die in Banken tätig waren und noch sind.

Salmünster war sehr nett mit vielen Fachwerkhäuser und Basalt-Kopfsteinpflaster, vermutlich aus dem Vogelsberg. Auf dem Weg nach Bad Soden im Kinzigtal lief lange ein Mann mit freiem Oberkörper vor ihnen her.

Franz versuchte diesen zu erreichen aber die Gruppe erwies sich als zu zäh, zog nicht mit, obwohl einige schnelle Einzelkämpfer dabei waren.

In Bad Soden an der Salz gab es die Gruppenaufnahme auf einem Röhrenbrunnen und einer setzte sich auf einen Wasserabfluss. Franz spendierte in einem Eisgeschäft jedem eine Eiskugel. Es war wie in Kindertagen, mit einer Eiskugel das Geschäft zu verlassen. Ihr Bekannter wollte nicht an die Kindheit erinnert werden und verzichtete auf die Spende. Er liebte stattdessen Gespräche mit Tiefgang. Die oberflächige Art von Franz bereitete ihm oft

Unbehagen, nur meine Gegenwart hat ihn versöhnt. Franz rutschte oft in sexuellen Tiefgang ab, was ihr Bekannter gar nicht mochte, der lieber von Risiken und Bilanzen sprach. Franz hat die Frauen oft mit sexuell orientierten Blicken angesehen, was ihr Bekannter nie mochte. Franz redete lautstark davon, wie man das mit Frauen machen würde. Da er verheiratet sei, es nicht tun würde. Damit meinte er meinen Bekannten aus Mainz, der sich von seiner Art nicht abbringen lassen würde.

Franz meinte, er würde gerne schmusen. Ihr Bekannte aus Mainz mochte solche Reden nicht. Sie wären aus diesem Alter längst entwachsen. Beide wären schließlich fast siebzig.

Unterwegs meinte Franz, er müsse einen steilen Holzabfuhrweg hochgehen. Dem verschlossen sich ihr Bekannter und andere, die sich in der Hitze nicht unnötig quälen wollten. Franz wollte sich wohl quälen.

In Seidenroth verweigerten sie sich wieder dem Franz, der ein bestimmtes Lokal aufsuchen wollte, was zu einer Verlängerung der Strecke führen würde. Viele folgten Franz, andere nicht.

Wir trafen uns dann erst wieder im Golfclub. Auf den Bahnen war viel los. Franz nahm alles locker, andere merkten die gehobene Stimmung auf der Spielanlage, von der sich Franz nicht beeindruckt ließ.

Wir hatten immer viel Spaß. Daran hatte der Verwandte Xaver aus Miltenberg großen Anteil. Ohne seine Frau Sieglinde ist er viel aufgedrehter.

Mein Bekannter aus Mainz rief mich heute Morgen schon an, erzählte, während der Heimfahrt hätte Franz Krämpfe im linken Bein gehabt, setzte seine Fahrt aber immer fort. Der Bekannte aus Mainz ist morgens ab Eschborn mit Franz gefahren, obwohl er ihn nicht mehr so richtig leiden kann, mit seinem pubertären Verhalten, was nicht altersgerecht wäre.

Mein Bekannter ist gut und trocken nach Mainz gekommen und ich nach Ilvesheim. Nächsten Sonntag wollen sie mit einer Museumsbahn fahren, die in Bad Orb nach Wächtersbach fährt. Ihrem Bekannten reicht es, aber sie, Uschi, will wahrscheinlich mitfahren und fragte, ob ich sie begleiten will?"

„Geht nicht, Theo kommt aus Wimbledon zurück“.

Das wusste ich zwar nicht, nahm es einfach einmal an. Mit Franz will ich nichts zu tun haben.

Ich erkundigte mich noch nach den Enkeln. Den ginge es gut.

Wir beendeten das Gespräch.

Gleich klingelte das Telefon.

Während des Telefonats mit Uschi habe ich schon gemerkt, jemand versucht anzurufen.

Das war jetzt Freddy.

Er meinte ihm „hat der gestrige Sonntag sehr gut getan, auch wenn er danach total fertig gewesen wäre. Weil es aber so schön war, besonders das letzte am Fenster, wollte er fragen, ob er heute vorbeikommen dürfe?“

„Grundsätzlich könne er immer vorbeikommen. Aber nachher warten verschiedene Termine, die nicht verlegt werden können“.

Freddy war enttäuscht und ich vertröstete ihn „auf Donnerstag oder auf nächsten Sonntag, falls er zeitlich kann“.

Wir beendeten das Gespräch, weil es an der Haustür klingelte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war 10 Uhr und Herr Wu stand vor der Tür.

Er begrüßte mich herzlich und wir gingen ins Haus, um frischen Tee zu machen.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Es war eine gewisse Linderung für meine angegriffenen Stellen im Schritt, seine Zunge zu spüren.

Herr Wu stellte meine geschwollenen Partien fest und war besonders vorsichtig.

Er fand, mein Opium roch diesmal besonders intensiv.

Dennoch brauchte ich lange, bis ich kam. Freddy war gestern zum Schluss sehr fordernd. Seit Sonntagnachmittag brannte es im Schritt.

Wir kamen beide. Erst ich, dann Herr Wu, der fast verzweifelte.

11.30 Uhr ist Herr Wu zufrieden gegangen.

Es war locker bewölkt.

Ich räumte auf, lüftete, aß etwas.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.

Auf den Straßen spürte man die Schulferien, es war weniger Verkehr.

Wir haben uns auf der überdachten Terrasse bei Tee über Südafrika und das Wochenende unterhalten.

Sie blieben am Wochenende zu Hause. Kevin und Werner litten unter der Hitze.

14.45 Uhr bis 15.15 Uhr hat es geregnet. Der Himmel war regengrau bewölkt.

Wir haben still, fast andächtig, dem Regen zugehört und zugehört.

Kevin war da, dem die niedrigen Temperaturen als vergangenen Sonntag guttaten.

Um 16 Uhr fuhr ich wieder nach Eschborn.

Auf der Umgehungsstraße, die an Eschborn und Niederhöhnstadt vorbei nach Kronberg führte, gab es einen Unfall auf der Gegenfahrbahn, auf Höhe von Schwalbach, was mich nicht betraf.

~~~~~

~~~~~

Niederhöhnstadt

Habe zu Hause aufgeräumt und mich auf meinem Bett entspannt und meine angegriffene Haut im Schritt gepflegt.

Um 17 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.
Es war Alisa.
Sie kam zum Duschen und Wäsche waschen.

Habe dann gelesen.

19.30 Uhr. Alisa holte ihre Wäsche wieder ab.
Sie hatte nur einen Bademantel an.
Ibrahim stand wartend an der Tür, sah nur Alisa an.
Die beiden grüßten sich.
„Ibrahim. Hilfst du mir beim Wäscheaufhängen?“
„Gerne Alisa“.
Sie verschwanden in der Garage.
Es sind Erwachsene.

Habe gelesen.

Um 22 Uhr war es noch hell aber schon stark dämmerig. Die Landschaft war gerade noch erkennbar. Den Himmel bedeckten dunkle Schleierwolken. Die Zimmertemperatur betrug 25 °C.
Kaum eingeschlafen wurde ich wach, weil oben jemand laut unterwegs war.
Ich döste. Um 23.05 Uhr hörte ich zum letzten Mal etwas.
Im August zieht er aus, das war beruhigend. Vielleicht sollte ich nicht mehr vermieten.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 11. Juli

2.30 Uhr war es draußen dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.  
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.55 Uhr war es draußen hell, der Himmel grau bedeckt, trocken. Tauben gurrten, übertönen die Singvögel.  
Zimmertemperatur 24 °C.  
Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden, Zeitung geholt, Frühstück gemacht, gefrühstückt und Zeitung überflogen, Bad.  
Aufgeräumt.

8.20 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, trocken, ein Martinshorn ist zu hören.  
Aus den Kerbtälern von Taunus steigen Wolkenfetzen auf. Es hat 994 hPa, 29 °C im Esszimmer, 65 % Luftfeuchtigkeit.

Carl rief an, sagte, er könnte heute nicht kommen, hätte einen Termin in Heidelberg.

Ich ging einkaufen und in die Apotheke.

Gestern habe ich mich mit Annette über meine stark belastete Stelle im Schritt unterhalten, die ich sonst mit Melkfett und Ringelblume behandle. Sie nannte mir ein Produkt, das ich in der Apotheke bekomme und nicht in der Drogerie.

Auf dem Rückweg vom Einkauf spricht mich eine Frau an, die ich aus der Nachbarschaft kenne. Sie fragte mich, „was meine Mir-Bewohnerin mit dem jungen Mann in der Garage macht?“  
„Wäsche aufhängen“.

Sie sah mich dabei merkwürdig an.

Zugegebenermaßen waren sie am Montag sehr laut. Ich wusste nicht, dass die beiden dabei so laut sein können.

Es war locker bewölkt.

Ich habe meine strapazierten Stellen mit der weißen Salbe behandelt, „Atmungsaktiver Schutzbalsam für den Intim- und Po-Bereich, eine medizinische Hautpflege“.  
Es brannte nicht mehr.

Ich ging noch einmal einkaufen und kaufte Obst für Marmelade, Stachelbeeren, Sauerkirschen und Blaubeeren.

Wieder zu Hause, stellte ich die Marmelade her.  
Die fertigen, abgekühlten und gefüllten Marmeladengläser stellte ich in die Vorratskammer.

Es war locker bewölkt.

Habe gelesen.

Um 18 Uhr machte ich mir Abendbrot mit einem Laugenbrötchen, Salami und Käse.

Fernsehprogramm angesehen.

Von draußen höre ich eine Frauenstimme, die melancholische Lieder singt, deren Text ich nicht verstehe.  
Dann kommt Rockmusik, diese Art mag ich nicht.

21.45 Uhr. Es ist dämmerig hell, der Himmel grau bedeckt, die Landschaft kaum zu erkennen. Ab und zu ist ein Flugzeug zu hören. Länger hörte ich Kindergeschrei.  
Den ganzen Tag war ich schon müde, schlief kurz auf dem Bett für 20 bis 30 Minuten. Die Hitze macht mich fertig.  
Im Zimmer hatte es 24 °C.

Die Ruhe hat meinem Schritt gutgetan. Vielleicht lag es auch an der Salbe.



Niederhöchstadt, Mittwoch, 12. Juli

Um 1 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, locker bewölkt mit Schäfchenwolken, die den Mond im Süden teilweise verdeckte. Die Straße war trocken, die Luftbewegung steht.  
Ich schlief relativ kurz.

Um 3 Uhr sah ich wieder auf die Uhr. Ein Traum hat mich beunruhigt. Irgendwo war ein Hotel mit kleinen Räumen, dafür waren die Räume hoch.  
Es kommt keine Luft durch das gekippte Fenster. Der Himmel ist bedeckt, die Straße trocken. 24 °C sind in meinem Zimmer.  
Wieder war es eine kurze Schlafperiode.

Um 5 Uhr sah ich auf die Uhr. Ich lag im Bett und dachte, ich bekomme keine Luft, weil mein Kopf zu tief liegt.  
Annette, der ich das erzählte, meinte, das könnte an meinem Blutdruck liegen.  
Es dämmerte und war hell. Die Landschaft war erkennbar, Vögel zwitscherten und ein Flugzeug rumorte. Im Zimmer hatte es 22 °C.  
Draußen nebelte es. Der Taunuskamm war nur in Konturen zu sehen. Andere leuchtende Straßenlaternen sind zu sehen.  
Ich döste und schlief kurz.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden.  
Es ist hell, der Himmel bedeckt, neblig, Tauben gurren.

Das Übliche.

8.35 Uhr. Es ist hell, Hochnebel, Regen, der Taunuskamm nicht sichtbar, alles ist neblig.  
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.  
Wir begannen mit der 11er Stellung.  
Ich hatte meine neue Salbe benutzt, mit der es erträglich war. Es gibt besseres als Franz.

Werner durfte von hinten, tat er gerne.  
Ich gewöhne mich langsam daran.  
Er hat vom Bauen erzählt, von Baustellen.  
Und vom pakistanischen Nachbarjungen, der manchmal zu Annette kommt, um sich etwas auszuleihen.  
Sachgegenstände bringt er wieder, Nahrungsmittel nicht.  
Mit der Salbe ging es besser, leicht gebrannt hat es noch.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen und es hat noch geregnet.

Habe gelüftet und aufgeräumt.  
Der Regen hörte auf oder regnete weniger.  
Habe noch einmal in Eschborn auf dem dortigen Markt Obst gekauft.

Mittags Gnocchi, Paprika, Zwiebeln und Curry gegessen. Das war ein von mir erfundenes Rezept. Es war sehr scharf, dann eine Tasse Kaffee getrunken und Plätzchen aus Haferflocken und Rosinen gegessen.

13.30 Uhr. Es regnete wieder bis 14 Uhr mit leichtem Nebel, Sichtweite etwa 5 km. Der Himmel ist grau.

Es lockerte auf mit vielen blauen Wolkenlücken. Habe im Bett gedöst.

Das Fernsehprogramm angesehen. Manchmal ein kleines Mädchen schreien gehört.  
Baumkronen bewegen sich, der Wind kommt von Westen.

Um 16.30 Uhr ist der Himmel über dem Taunuskamm fast schwarz, dunkelblau. Je näher es zur Ebene geht, umso lockerer sind die Wolken.

Obst für Marmelade angesetzt.

16.45 Uhr. Es regnet. Der Taunuskamm ist hinter einem grauen Regenschleier verschwunden. Der Regen rauscht.  
Der Untermieter bohrt und will demnächst ausziehen.  
Ein kleines Mädchen schreit.

Der Regen war heftig und dauerte etwa bis 17.30 Uhr.

Mit der Post kam ein Paket mit Handtücher, die ich am Montag erst bestellt habe. Die Handtücher wanderten in die Waschmaschine. Außerdem kam ein Päckchen mit Creme-Honig, die ich ebenfalls am Montag bei dessen Hersteller bestellt hatte.

Abendbrot.

Der Himmel ist aufgelockert. Die Wolken nehmen den größten Teil des Himmels ein.

Über dem Taunuskamm, der gut sichtbar ist, befinden sich die meisten Wolken. Die Wolken ziehen schnell nach Osten.

Heute ist wieder Summertime. Diesmal bei den Schrebergartenverein Neuland. Die haben seit Jahren mit Regen zu tun, entweder davor oder während der Veranstaltung. Heute Abend spielt Familie Hossa. Kulturschlager der 70er Jahre und Hits der Neuen Deutschen Welle.

Abendbrot gemacht und gebadet, danach gewaschene Handtücher in den Trockner, Fernsehen, getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

21.20 Uhr Der Himmel ist überwiegend grau bewölkt, über dem Taunuskamm dunkelgrau.

Habe den Fernseher aus und das Radio angemacht. Da kamen alte Schlager. Ich stellte mir vor, wie ich mich mit Franz im Kreise drehen würde und wir viel Spaß haben würden, ausgelassen zu tanzen und viel zu drehen.

Dann fiel mir ein, ich hatte „Franz“ gedacht. Das war nicht richtig. Mit dem tanze ich nie.

Mit Theo würde ich tanzen. Ja, mit Theo. Theo ist ein lieber, so schlank, so jung und gutaussehend. Wir würden auf der Tanzfläche verträumt uns drehen und tanzen. Alles würde sich immer schneller drehen, die Zuschauer würden verwischen. Franz würde mich festhalten und nie wieder loslassen.

Ja, das würde Theo machen.

Mit mir hat Theo alle Freiheiten, die ein Mann braucht.

Um 22 Uhr kamen Nachrichten und ich machte das Radio aus. Jetzt würde vermutlich auch das Sommerkonzert enden, falls sie nicht mit Zugaben überziehen.

Das dunkle Nachtgewand lag bereits über der Landschaft. Von der Landschaft war kaum etwas zu sehen.

Wo keine dunklen Wolken am Himmel waren, war es hell.

Es gab einen kleinen rosafarbenen Spalt in der dunklen Wolkenwand, der langsam größer wurde. Die Taunuskammkontur hob sich dadurch deutlich ab.

Ich ging ins Bett und las.

Das Licht löschte ich 22.30 Uhr, nach dem Hausrundgang.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 13. Juli

2.25 Uhr wach und sah auf die Uhr. Draußen war es dunkel, abnehmender Vollmond, der im Süden stand, wolkenlos, Straße trocken.

Davor träumte ich von Herrn Wu, wie ich ein Foto von ihm und mir machte, als er mich unten küsste, dabei an Nepal denkt.

Ich lag im Bett, konnte nicht einschlafen, weil die Stimmen der Jugendlichen laut durch das gekippte Fenster kamen. Ich versuchte dennoch einzuschlafen, es gelang nicht. Also stand ich auf, um das Fenster zu schließen.

Die Stimmen waren gut zu erkennen. Ich versuchte nicht, das Gesagte zu erkennen. Es war klar, es waren Jugendliche aus gutem Hause, die Tonlage perfekt ohne Dialekt.

Ich weiß jetzt nicht, habe ich das weitere geträumt oder erlebt.

Wie ich so am Fenster stehe und hinuntersehe, die vielen jungen Männer, alle knapp über 20, kam ein Verlangen über mich und in mir hoch.

Ich zog mir den weißen Bademantel an, darunter trug ich nichts, auch eine Schlaufe fehlte bei dem Bademantel, der aus der Wäsche kam, zum Aufräumen dalag. Ich hielt den Bademantel nur vorne zusammen.

Als ich aus dem Haus trete, sah ich erstmals nichts, dann orientierte ich mich an den Stimmen und folgte diesen.

Dann waren sie plötzlich da und ich sah sie in kleinen Gruppen dastehen und diskutierten.

Als sie mich wahrnahmen, waren sie erst irritiert, erstaunt, warteten auf irgendwelchen Anklagen wegen „ruhestörendem Lärm“. Weil ich stumm blieb, drehten sie weg und redeten sie weiter, als wäre ich gar nicht da.

Ich ging ziellos herum und wusste nicht, nach was ich suchte oder mir erhoffte.  
Keiner sprach mich an oder kam mir nah.

Dann sah ich einen jungen Mann, etwas abseits der kleinen Gruppen stehen. Er sah ihnen zu, drehte manchmal den Kopf, als würde er einer anderen Gruppe zuhören.

Zu ihm ging ich und fragte ihn: „Kannst du mir helfen?“

Er sah mich irritiert an, wusste nicht, was los war und sagte dann „ja“.

„Gut, dann komm“.

Er folgte mir durch die Gruppen, grüßte keinen, war mit ihnen also nicht vertraut, was meiner Sache entgegenkam.  
Ich wusste dann, was ich wollte.

Wir gingen in meine Garage und er folgte mir stumm, ein junger schlanker Mann.

In der Garage lehnten an der Wand zusammengefaltete Umzugskartons. Die nahm ich und breitete sie auf dem Boden aus. Er sah mir teilnahmslos, fragend zu, wusste nicht, was jetzt als nächstes passieren würde.

„Nun lege dich mit dem Rücken auf die Kartons, die Arme kannst du über den Kopf strecken“.

Erst etwas überrascht, dann tat er, was ich ihm sagte, sah leicht irritiert aus.

Ich korrigierte ihn etwas und setzte mich dann auf ihn, die Beine gespreizt, kniend, auf seine Brust.

Nun wirkte er fast ängstlich, so durch meine Beine eingezwängt.

„Ich tue dir nichts“.

Er beruhigte sich wieder, sah mich dennoch erschreckt an.

Er sah mir mehr oder weniger immer in die Augen und sah das andere wohl verschwommen.

Ich zog meinen Bademantel aus und warf ihn seitlich hin.

Nun sah er, unter dem Bademantel war ich nackt.

Das irritierte ihn noch mehr. Vermutlich hat er noch nie eine nackte Frau so nah gesehen.

„Ich komme deinem Kopf und Gesicht noch näher. Du kannst gerne meine Brüste anfassen“.

Zaghafte kam er mit seinen Händen meinen Brüsten näher, nur um etwas zu tun.

Weil ich näher an ihn heranrobbte, berührten seine Finger bald meine Brüste.

Er wirkte verwundert, vermutlich dachte er, meine Brüste müssten härter sein, waren sie früher, bevor Werner und Karl kamen.

Während er meine Brüste mit den Fingern drückte, war ich an ihn herangerobbt. Meine Schamhaare berührten und kitzelten ihn.

Er fuhr sich mit einer Hand über den Mund.

„Du küsst mich jetzt unten, wo keine Haare sind, dann spielst du mit deiner Zunge unten herum. An einer Seite ist ein kleines Zipfelchen. Das bewegst du mit deiner Zunge hin und her, bis ich komme. Das merkst du dann schon“.

Er sah mich irritiert und verzweifelt an aber ich schob mich über ihn und bald machte er das, was ich von ihm wollte und es zog durch mich hindurch.

Er machte es unbeholfen und ich spürte seinen warmen Atem.

Abends habe ich gebadet, also war es noch relativ frisch.

Manchmal musste er Atem holen, dann hielt er inne und ich erhob mich, damit er atmen konnte.

Das wiederholte sich oft, während er meine Brüste drückte. Die Brustwarzen hatten sich aufgerichtet.

Er hatte vermutlich noch nie so etwas getan, das war mir aber egal. Ich wusste, was ich wollte.

Als ich dann irgendwann meinen Orgasmus hatte, sank ich auf ihn und bald zappelte er unter mir und seine Finger gruben sich schmerzhaft in meine Brüste.

„Lass das!“ sagte ich drohend.

Er hörte nicht auf, weil er mich vermutlich nicht hörte.

Ich nahm seine Arme und drückte sie hinter seinem Kopf auf den Boden.

Mit meinem Unterkörper blieb ich auf seinem Gesicht sitzen.

Er versuchte den Kopf zu drehen, dann schlossen sich meine Unterschenkel gegen ihn.

Dann wollte er mich beißen und das machte mich erst recht wütend und ich entleerte meine Blase.

Er versuchte sich aus meiner Umklammerung zu lösen, wand sich wie ein Aal, versuchte sich um die Längsachse zu drehen. Es half nichts. Ich hatte ihn fest wie einen Schraubstock zwischen meinen Beinen.

Dann roch es nach Urin, nicht nach meinem. Er hatte sich wohl entleert, wollte es mir gleich tun.

Seine Bewegungen wurden schwächer, hörten dann gänzlich auf.

Ich blieb noch eine Weile auf ihm sitzen.

Dann erhob ich mich und sah auf ihn hinunter.

Er lag regungslos da, als würde er schlafen.

Seine Hose war feucht und der Karton darunter.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich schleifte ihn auf dem Karton zur Shredder Anlage und legte ihn mit dem Karton und seine Habseligkeiten hinein. Dann ging ich nach oben und legte mich ins Bett und war im Nu eingeschlafen.

Den Spannungsabfall im Haus merkte man nicht. In der Nacht waren die meisten elektrischen Verbraucher aus.

Es war hell, als ich wach wurde. Vögel zwitscherten.

Es war 6.10 Uhr, wolkenloser Himmel. Kühle Luft kam durch das gekippte Fenster. In meinem Zimmer hatte es 21,5 °C.

Ich stand auf und ging auf die Toilette.

Auf dem Boden lag der weiße Bademantel und war stellenweise hellgelb gefärbt. \_Er roch nach Urin, nicht nach meinem aber erregend.

Ich nahm den Bademantel, steckte ihn in die Waschmaschine und ließ ihn mit 30 °C Pflegeleicht, Kurzprogramm laufen.

Ich zog mich an und holte die Zeitung, während Vögel zwitscherten.

Es ist gut, wenn Franz nicht hierherkommt. Falls ich ausraste, lebt er nicht mehr lange.

Ich hatte gut geschlafen, durchgängig. Ich fühlte mich gut.

Seine Finger und Hände waren so weich, hatten vermutlich noch nie hart arbeiten müssen. Er machte es für das erste Mal gut, bei mir.

Beim Zeitung holen traf ich eine Frau, die zu einem hellgrünen Auto mit Radfahrmotiven ging. Ich kannte sie vom Sehen.

Das Übliche.

▬▬▬▬▬▬▬

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Habe Staub gesaugt und geputzt.

10.20 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt, ein kalter Wind, Zimmertemperatur 20 °C.

Eine Postkarte aus Norwegen lag im Briefkasten. Sie war von Anita und Leo, die in einer Blockhütte an einem lauten Bach lebten und weniger Luxus als zu Hause hatten. Es gab bei ihnen häufig Fisch zu essen, die Leo geangelt und sie ausgenommen hatte.

Ich musste an Tromsø denken.

Das Telefon klingelte.

Es war Theo.

Er erzählte von Wimbledon, das Viertelfinale ist rum.

Kaum hatte ich aufgelegt, klingelte es an der Haustür.

Zwei junge Männer standen vor der Tür, sahen verlegen aus.

„Ja?!“

Guten Morgen Frau Merzig“.

„Ja?“

„Heute Morgen sind sie mit Johannes ins Haus gegangen. Wir suchen ihn und finden ihn nicht. Ist er bei Ihnen?“

„Um wen geht es?“

„Heute Morgen, wir trafen uns an ihrem Haus, redeten.

Johannes war dabei, den sie mitgenommen haben. Sie hatten einen weißen Bademantel an“.

„Ja und?“

„Johannes ist gesichtsblind und erinnert sich an keine Gesichter. Als wir gingen, dachten wir, er wäre bei ihnen“.

„War er auch. Als ich aus dem Fenster sah, weil es laut war, sah ich ihn, sich so merkwürdig bewegen, als müsste er auf die Toilette. Ich bot ihm an, bei mir auf die Toilette zu gehen, was er tat und ich ging ins Bett“.

„Ja, das ist ein Problem., wenn man auf die Toilette muss“.

Sie gingen dann und ich kochte Marmelade.

14 Uhr. Es war locker bewölkt. Im Zimmer, bei gekipptem Fenster hatte es 21 °C.

Ich fuhr auf die Post. Als ich 12.10 Uhr am Briefkasten war, lag eine Benachrichtigungskarte im Briefkasten, vom Samstag, um 13.26 Uhr mit meinem Namen.

Auf der Post konnten sie es sich auch nicht erklären.

Jedenfalls war die Karte nicht für mich, sondern für das Haus gegenüber.

Ich ruhte mich auf meinem Bett in meinem Zimmer aus.

XXXXXXXXXX

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Wir gingen gleich nach oben.  
Er erzählte, wie der Sonntag ihm gutgetan hätte und wie gerne er am Montag gekommen wäre.  
Allerdings war er auch froh, sein Penis war sehr empfindlich und ist es jetzt noch.

Heute küsste er nur mich, bis ich kam.

Um 18 Uhr ist er gegangen und ich fuhr nach Eschborn, brauchte andere Luft, andere Umgebung, wollte bei Italiener in Eschborns Mitte Essen.

XXXXXXXXXX

Eschborn

Ich fand einen freien Parkplatz für mein Auto, brauchte nicht weit zu gehen.  
Die Straßenterrasse war gut besucht.  
Selbst der Bürgermeister war da mit Frau und seinen Eltern.  
Mich begrüßte er mit Kopfnicken.

Ich bekam einen Platz angeboten, wo schon ein Mann an einem Tisch saß, der in etwas in meinem Alter war. Er sah kaum auf, war mit seinem Notebook beschäftigt.

Es war locker bewölkt. Im Windschatten war es warm.

Dann legte er sein Notebook beiseite und entschuldigte sich bei mir für sein Verhalten.  
Sein Sohn sei seit heute Morgen verschwunden und alle Meldungen würden bei ihm einlaufen.  
Sein Sohn ist gesichtsblind und hätte Probleme sich zurechtzufinden.

Von dieser Blindheit kamen wir auf Ausländer zu sprechen, für die wir vermutlich auch alle gleich aussehen. Von den Ausländern ging es zu den Vermummten bei G20 Gipfel in Hamburg und von dort um die Globalisierung.

Meist redete er, ich hörte zu.  
Er bezahlte auch mein Essen.  
Dann aßen wir gegenüber auf dem Rathausplatz noch ein dunkles Eis.

Wir trennten uns, sagten nur tschüss.

XXXXXXXXXX

Niederhöhnstadt

20.15 Uhr war ich wieder zu Hause.

Ich las auf der Terrasse, ging ins Haus, als es mir zu kalt wurde, las im Wohnzimmer, auch bei Licht „Die Zeit“.  
Hausrundgang.  
21.50 Uhr. Der Himmel war überwiegend leicht bedeckt. Es war hell und stark dämmrig. Die Landschaft war erkennbar. Flugzeuge waren zu hören.  
Auf meinem Zimmer hatte es 21 °C. Durch das gekippte Fenster kam frischer Wind.

Ich war müde, schlief bald, mit Slip und T-Shirt.

XXXXXXXXXX

Niederhöhnstadt, Freitag, 14. Juli

Um 1 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken. Bei zwei Nachbarn brannte Licht in den Zimmern. Entfernt waren Stimmen zu hören.  
Ich schlief wieder ein.

3.55 Uhr war ich wieder wach.  
Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken, der abnehmende Vollmond stand im Süden.  
Ich hatte geträumt, mir fehlen 2.000 Euro auf dem Konto und wusste nicht, warum.  
Ich musste heute auf die Bank.  
Eine Schiebetür war zu hören, die geschlossen wurde. Dann startete ein Motor und ein Auto fuhr davon.  
Kühl bis kalt kam es durch das geöffnete Fenster. Ich überlegte, ob ich das Fenster schließen sollte. 17 °C hatte es in meinem Zimmer.

An einschlafen war nicht zu denken, so lange die kalte Luft über meinen Kopf strich. Erkälten wollte ich mich nicht.  
Ich schloss das Fenster.

Und ich schlief wieder ein.

6.15 Uhr wurde ich wach. Es war hell, gering bewölkt, die Landschaft erkennbar.  
Das Übliche folgte.

7.45 Uhr. Es war überwiegend bedeckt, 995 hPa, 21,5 °C im Esszimmer, 20 °C in meinem Zimmer, 50 % Luftfeuchtigkeit.

8.10 Uhr ging ich einkaufen und fuhr mit dem Auto nach Eschborn auf die Bank. Danach war ich einkaufen und auf dem Friedhof.  
Es war locker bewölkt und frisch.  
Alles hat sich erledigt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9.10 Uhr war ich zurück, habe aufgeräumt, die Marmeladengläser beschriftet und in die Abstellkammer gebracht. In der Shredder Anlage habe ich alle Mittel ergänzt. Sie war sauber und geruchlos. Der Wassertank ist noch nicht voll, vielleicht regnet es noch oder ich muss baden. Badewasser ist gut, weil es so geschmeidig ist, da wird alles feiner gemahlen.

Dann habe ich mir etwas zu Essen gemacht, Nürnberger Bratwürste, Dijon Senf, weil der so scharf ist. Butamireis, tiefgefrorenes Gemüse, das ich in der Mikrowelle in einer Schüssel erwärmte.

Gegessen, ausgeruht.  
Es kam ein Anruf über einen BMW-Gewinn. Ich sagte, ich bin mit meinem Auto zufrieden und legte auf.  
Habe bis 14 Uhr geschlafen.

Dann die Tintenpatronen von meinem Drucker gewechselt. Das Druckergebnis war nicht so, wie ich es erwartet habe. Die Schrift war winzig, blau oder rot aber nicht schwarz.  
Es war ein HP Officejet Pro 6230. Das heißt, ich musste mich damit beschäftigen, um das zu bekommen, was ich wollte. Vorerst lasse ich den Drucker, wie er ist.

Der Mann mit dem Notebook gestern Abend war nett.  
Ich wusste gar nicht, dass heutzutage so viele Menschen verschwinden.

14.40 Uhr. Es ist teilweise bewölkt, trocken.  
Der nächste Druckversuch mit einem anderen Blatt war ok.

Habe das Fernsehnachmittagsprogramm angesehen, dabei Sudoku gelöst.  
Es gibt sonst keine Herausforderungen in meinem Leben.

Es ist locker bewölkt.

Ich könnte Lisa anrufen aber es auch sein lassen.  
Ich hatte mir überlegt, wer mit wem intim ist und ob es nicht fahrlässig ist, kein Kondom zu verwenden.  
Ohne ist es gefühlvoller.  
Wenn ich mir unsicher bin, lasse ich nur küssen oder von hinten.  
Werner ist sicher mit weiteren, außer mir aktiv, mit Lisa. Lisa ist mit Georg, dieser mit Annette. Damit schließt sich der Kreis zu Werner.  
Theo ist nur mit mir zusammen. Der tut nur so, hebt sein Selbstwertbild.

Die unsicheren Kandidaten sind tot.  
Johannes war unnötig, ein Kollateralschaden durch meine Unbeherrschtheit. Der würde mich nicht durch mein Gesicht erkennen, aber an der Stimme oder am Geruch. Den hätte ich mir vielleicht halten können und bei Bedarf hätte er nach unten gemusst.  
Doch wie sollte ich mir den halten?  
Wenn es Johannes so gut konnte, vielleicht kann es sein Vater auch?  
Vielleicht kommt er. Schließlich war ich die letzte, die ihn lebend sah.  
So eine junge Zunge ist anders als die von Freddy oder Herr Wu.  
Sein Vater ist eher wie die von Herrn Wu vermutlich. Eine reicht.  
Johan hat mich unten nie geküsst, der wollte es klassisch. Klassisch ist langweilig und geht zu schnell, für mich oft zu schnell.

Franz macht es so, wie ich will. Franz ist an allem schuld. Ständig suche ich einen, der es so gut kann wie Franz.  
Franz will nicht und mit dem vertragen will ich mich nicht, sonst kommt der her und wenn ich einmal unbeherrscht bin, wird Franz geshreddert.

Die Wolken zogen sich zu und es stürmte wie meine Gedanken. Der Himmel wurde zwar schwarz, geregnet hat es aber nicht.  
Einmal will ich breitbeinig über Franz stehen und meine Blase entleeren, so wie der mich immer angrinst, als wisse er alles über mich. Ich hasse den. Der weiß mehr über mich als ich selbst weiß. Ich hasse ihn.

Abendbrot gemacht mit zwei Scheiben Brot, sonst werde ich schnell hungrig, gebadet. Gelesen.

Keiner trocknet mich ab und fasziniert mein Körper, findet ihn erregend. Johannes war jung. Dem hätte er vielleicht gefallen. Freddy ist ganz vernarrt in ihn.

Dicke dunkle ,Regenwolken ziehen über dem Taunuskamm nach Osten und sind rosa.

Irgendwo singt ein Araber.

21.30 Uhr.

Es geht wieder. Werner kann kommen.

Habe spanischen Rotwein aus der Flasche getrunken. Sieht keiner. Den nehme ich sonst zum Kochen.

Mit Freddy ist es aufregender aber Werner kenn ich länger, weiß alles noch. Anfangs hatte ich starke Bedenken, weil er so jung war. Aber da war ich selber sehr neugierig. So neugierig wie er.

Ich konnte es nicht erwarten, bis er endlich richtig konnte. Als er konnte, war er noch so jung und ich zum Glück geschmeidig, habe ihn ausgefüllt.

Das fanden wir beide sehr erregend.

Er musste auch nicht immer zur Schule, manchmal war er krank nach mir und ich immer krank nach ihm, seinem Teil, das mir so viel brachte.

Auf das Fernsehen kann ich mich nicht konzentrieren, wenn ich solche Gedanken habe.

Jetzt könnte ich so einen gebrauchen wie Johannes.

21.45 Uhr. Es ist stark dämmerig dunkel. Die Landschaft ist noch zu erkennen. Dicke graue Wolken sind am Himmel, ziehen nach Süden. Eine ungewöhnliche Richtung. Die anderen Wolken ziehen nach Osten, nur die schweren Kleinen ziehen nach Süden.

Hausrundgang gemacht.

Auf dem Gehweg habe ich einen älteren Mann getroffen. Wir kennen uns von früher, aus dem Sportverein, vom Prellball. Er war schlank und hat ein hautenges Hemd angehabt. Ich musste tief durchatmen, um ihn nicht anzufassen. Wir haben noch auf small talk gemacht. Er wäre nicht mehr so schnell, seit einer Operation im Frühjahr.

„Kenn ich“, habe ich geantwortet.

Ich war so richtig heiß auf den.

Ich sagte, „er wäre ein attraktiver Mann“.

Er lachte und meinte, 2aber keine mag mich haben“.

Er ging. Ich hätte ihn gern genommen, für ein paar Stunden.

Der sah vielleicht heiß aus.

Ich musste einige Male tief durchatmen.

Früher hätte ich ein feuchtes Höschen bekommen, in Erwartung, was da kam, was kommen musste.

Um 22.05 Uhr war ich auf meinem Zimmer. Im Zimmer hatte es 22 °C, die Landschaft war noch erkennbar. Der Himmel war heller, wo keine Wolken waren.

Nach dem Typ habe ich zu nichts Lust und Schuld ist nur Franz, wegen seinem „Vertragen“. Es könnte doch auch so schön sein.

Ich hätte sonst auch das richtige gesagt, um den Sportsfreund ins Haus zu bringen. Bei Johannes hat es auch geklappt.

Flugzeuge sind zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 15. Juli

1.40 Uhr. Draußen ist es dunkel, der Himmel leicht bewölkt, abnehmender Vollmond über Frankfurt, Straße trocken. Jugendliche sind entfernt zu hören. Sie trauen sich wohl nicht mehr in meine Nähe.

Gedöst, geschlafen, träumte von schlechter Luft und musste an die Shredder Anlage denken. Als Johannes dort lag, brauchte er keine Luft mehr. Die hatte er in meinem Schritt verbraucht. Erstaunlich, dass das keinen Unterdruck erzeugte. Es war 3.15 Uhr. Ich musste mich aufsetzen, um andere Gedanken zu bekommen.

Gedöst, geschlafen.

Um 5 Uhr sah ich wieder auf die Uhr. Es dämmerte, war hell, die Landschaft gerade erkennbar; Vögel zwitscherten.

Es ist teilweise dunkel bewölkt.

Toilette.

Nur noch kurz geschlafen, gedöst.

6.45 Uhr machte ich allem ein Ende und stand auf. Draußen ist der Himmel dunkelgrau. Im Zimmer hat es 22,5 °C.

Das Übliche.

War noch einkaufen.

Dann fiel mir ein, ich hatte die Bettwäsche zu wechseln, tat ich und ließ sie durch die Maschine waschen.

Es klingelte an der Haustür.

Es war 9.20 Uhr.

Draußen war es überwiegend bewölkt, hatte 1.003 hPa, 53 % Luftfeuchtigkeit, 22 °C im Esszimmer.

Ich öffnete die Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war Werner mit Kevin.  
Werner sah müde aus.  
Er hätte schlecht geschlafen, ist seit 5 Uhr wach.

Er half mir mein Bett beziehen.  
Ich brachte Kevin ein Glas Wasser zu trinken.  
Er wollte lieber O-Saft.  
„Aber Wasser ist besser gegen Durst“.  
„Dann gib ihm halt O-Saft“.  
„Aber davon bekommt man meist Durchfall, du zumindest“.  
„Dann gib ihm halt einen anderen Saft“.  
Bekam er und Werner durfte gleich von hinten.  
Wollte er nicht, er wollte von vorne, wie es Herbert machte.  
Durfte er, schob mich im Bett hin und her.  
So kann ich nicht.  
Aber ich habe Werner gespürt.  
„Ja, ja Herbert“.  
Damit konnte Werner zwei Mal.  
Nach der Schule konnte er auch zwei Mal.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Als sie davonfuhren, kam der Nachbar vorbei, der, mit der tollen Figur.  
Der meinte, er „gehe jetzt nach Frankfurt. Da gibt es den Christopher Street Day. Mal sehen, wen es da gibt, der ungestillte Sehnsucht hatte“.  
Ich hatte ungestillte Sehnsucht, sagte aber nichts, sah ihn nur schmachmend an.  
Als richtiger Mann sah er mein Schmachten nicht.

Habe Pesto gegessen, dann gebügelt.

13.30 Uhr. Es war noch grau bewölkt, sah aber nicht mehr so bedrohlich aus.  
Eine Krähe war zu hören, dann eine weitere, ein Martinshorn.

13.35 Uhr klingelte es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬

Mein schlanker Sportsnachbar war es leider nicht.  
Es war der Mann vom Rossini, dem italienischen Lokal in Eschborn. Er war so überrascht wie ich.

Er wäre der Vater von dem verschwundenen jungen Mann und ich die Frau mit weißem Bademantel, die ihn vermutlich zum letzten Mal sah.

Wir gingen ins Wohnzimmer und er wollte weitere Details wissen.

Ich gab sie ihm, orientierte mich daran, was ich den beiden jungen Menschen schon sagte.

Ich sagte noch, „er hätte von einer Fernsehserie gesprochen, die ihn beeindruckte „Tote Mädchen lügen nicht“.  
Ich fand es erstaunlich, daran kann ich mich erinnern, weil es von jungen Mädchen handelte, er doch wohl ein junger Mann war“.

Der Vater von Johannes meinte, „seit dem Tod der Mutter leide Johannes an Depressionen, dann kam die Sache mit der Gesichtserkennung. Darunter hat er wohl sehr gelitten. Seine Freundin Snowball hat ihn unterstützt und gefördert, verstand Johannes wohl. Nur, sie musste etwas auskurieren, war deshalb am Donnerstag nicht da.  
Er konnte auch wenig tun, weil er viel auf Reisen ist. Jetzt hat er sich ein paar Tage frei genommen, um Johannes hoffentlich bald zu finden“.

Der Vater von Johannes litt. Ich bot ihm Tee an, den er nahm.  
Jugendliche waren zu hören und ein Martinshorn.

Um mich abzulenken, wechselte ich das Wasser vom Nanoaquarium.  
Der Vater schleppte Wasser aus und für das Aquarium.  
Ich wollte das Aquarium an einen anderen Ort stellen.

„Johannes hatte durch den Tod der Mutter psychische Probleme, ließ außer Snowball niemand an sich heran“.  
Der Vater ließ mich an ihn heran. Ich wusste, ältere Männer haben ein größeres Lebensrisiko als junge. Ich bot ihm an, um aus dieser aktuellen Krise zu kommen, kann er mich gerne besuchen. Sonntagnachmittags oder Samstagnachmittags sind eine gute Zeit.

Wir hatten dann noch Sex, ein Zeichen, dass der Vater jetzt das maximal Mögliche getan hatte.  
Ich war zufrieden mit mir.

16.15 Uhr. Er ging gebeugt doch auch zufrieden.

Für ihn war es auch erfreulich, weil er seit gut zehn Jahren nicht mehr intim war und es noch klappte. Dafür war er mir dankbar. Ich habe an den schwulen Sportsnachbarn gedacht, so kam ich auch. Ich hätte gerne gewusst, wie der schwule Nachbar riecht.

Ein Moped fuhr am Haus vorbei.

Es ist überwiegend weiß bewölkt, trocken.

Habe in Der Zeit gelesen.

20.15 Uhr Krimi im Zweiten, dann noch ein Krimi, der Kriminalist.

Hausrundgang.

22.50 Uhr. Draußen ist es dunkel, Schleierwolken und ein Flugzeug sind am Himmel, Straße trocken und ich anschließend im Bett.

Der schwule Sportler geht mir nicht aus dem Kopf. Obwohl ich viel Männer kenne, geht er mir nicht aus dem Kopf. Er stellt seinen Körper der Welt, wohl wissend, wie schön er ist.

Körper ist nicht alles, aber viel.

Wollte mich befriedigen und an ihn denken, klappte nicht.

Dennoch eingeschlafen

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 16. Juli

Wach geworden, es war 0.45 Uhr. Von oben ist jemand hörbar.

Toilette, überwiegend bedeckter Himmel.

Eingeschlafen.

4.50 Uhr sah ich auf die Uhr, der 4-Stunden-Ryhtmus. Draußen ist es dunkel, der Himmel ist bedeckt. Im Osten ist ein schmaler wolkenloser Streifen der purpurrot leuchtet.

Ich schlafe in kurzen, kleinen Schüben.

5.30 Uhr, es dämmt, wird heller, Tauben gurren, die Landschaft ist erkennbar. Frisch kommt es durch das gekippte Fenster ins Zimmer.

Ich schlafe noch einmal ein.

7.25 Uhr sehe ich auf die Uhr, stehe auf, das Übliche, nur ohne Zeitung.

Aufgeräumt, Bad, Pflanzen und Aquarium versorgt.

Nachgedacht. Der Verschwundene und geshredderte Johannes ist der Stiefsohn und der Sohn von seiner verstorbenen Frau. Der Junge hing an der Mutter, mit ihm hatte er keine Verbindung.

11 Uhr. Theo kam aus Wimbledon und hatte Sehnsucht nach mir.

Er brauchte meine körperliche Nähe, bekam er. Theo war zu schnell.

Er brachte mir Schmutzwäsche und musste nach Frankfurt.

Um 12 Uhr ist er wieder gefahren, wollte ins Sportstudio, weil da immer wichtige Leute sind.

Habe etwas gegessen und auf der Terrasse gelesen.

Jimmy war da, hat die Gartenpflanzen gegossen. Es war locker bewölkt.

Heute hat er morgens und abends keine Zeit.

Wir haben uns über JJ unterhalten. Er hat demnächst Geburtstag und wird eingeschult. Ich werde meinen \_Teil beitragen und ich fragte Jimmy, was ich JJ schenken könnte.

Habe auf der Terrasse gelesen, nachmittags mit Lisa telefoniert.

Die Enkel spielen und planschen im Wasser, in einem aufblasbaren Becken unter einem Sonnenschirm. Ich hörte sie. Uschi ist wieder mit Franz wandern, fuhr morgens nach Eschborn.

Sie kommt heute Abend wieder zurück.

Bin nach Eschborn in Franz Wohnung gefahren, wollte sehen, wie es da jetzt aussieht.

Habe dann in meinem Bett gelesen und öfters an den Schwulen gedacht. Der war auch schon mit einer Frau verheiratet, ging nicht gut.

Habe bei dem ein Mini-Eis gegessen, damit der nicht noch dicker wird.

Ich fuhr dann wieder nach Niederhöchstadt, bin im Wasserbecken geschwommen. Ich muss auf meine Figur achten.

Ich will nicht so enden wie der.

20.30 Uhr gebadet, dabei Abendbrot gegessen und gelesen.

21.30 Uhr ging ich ins Bett und schlief nach einiger Zeit.

Um 22 Uhr war es überwiegend bedeckt, dämmerig, die Landschaft dunkel aber erkennbar.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hallo.

Es schien so, als würden wir vier, die in einem Auto nach Bad Orb fuhren, diese Wanderung alleine bestreiten, denn nur diese hatten sich angemeldet. Allerdings gab es noch die Möglichkeit, unangemeldet mitzuwandern. Darin wurde allerdings keine große Hoffnung gesetzt.

Das wäre genauso, wenn die Nachbarn in der Wohnung darüber, einmal sich wie andere Nachbarn mit Kindern verhalten. Die ägyptischstämmigen Nachbarn bleiben lärmig, auch nachts und an den Wochenenden sowieso.

Sonntagmorgen in Eschborn in der Tiefgarage hatte es 19 °C, auf der Straße dann bei bedecktem Himmel 18 °C und es war trocken.

Die beiden Mitfahrer ab Eschborn kamen pünktlich. Uschi kam aus Ilvesheim.

8.05 Uhr fuhren wir nach Frankfurt. Dort wartete bereits Carmen an der verabredeten Stelle.

Alles klappt.

Allerdings in Bad Orb, im Bereich des Bahnhofes wurde eine Ehrenrunde gedreht, da die Beschilderung anders als gedacht war und eine topographische Karte ungenutzt herumlag.

Das Haseltal war schön anzusehen, das zwischen Bad Orb und unserem Treffpunkt lag. Im Tal hatte es 16 °C, also optimale Wanderbedingungen.

Einige Autos standen am Treffpunkt herum und zwei bekannte männliche Personen wurden erkannt.

Wir waren also zu sechst.

Der Friedberger hatte Kaffee und Kuchen für die Zugfahrt mitgebracht, die nachmittags stattfand. Konnten wir den Friedberger so lange damit tragen lassen?

Wir hatten Erbarmen und nahmen Kaffee und Kuchen gleich zu uns. Er war entlastet und wir belastet, denn gleich ging es anschließend ansteigend zur Wegscheide.

Da die Radfahrer, die gerne im Freien unterwegs sind und bevorzugt Wanderwege nutzen, wenn parallel Radwege bestehen, nahm der Wanderführer die Radwege durch den Wald, die auf weichem Waldboden verliefen.

Der geplante Wirtschaftsweg war geschottert und als Wanderweg ausgewiesen.

Wir kamen nach knapp zwei Kilometer zu Wegscheide und auf der anderen Seite ging es hinunter ins Orbtal. Der Bach, der dort zu Tale floss, hieß Orb.

Oberhalb der Waldrandgrenze verlief der geplante und genutzte Weg. Als dieser fast die L3199 erreichte, bogen wir links ab und näherten uns der Talsohle im Bereich vom Kaiserborn.

Hier war eine schöne Wassertretanlage und zahlreiche Personen, etwa sechs, saßen auf Bänken und sahen ins Wasser.

Der Wanderführer sah auf die Füße.

Kurz danach begann oder endete der Barfußpfad. Dieser reichte bis zu den Kuranlagen von Bad Orb und war etwa zwei Kilometer lang. Dieser Fußpfad war sehenswert und wurde häufig genutzt. Jeder Zweite, der uns begegnete, lief mit nackten Füßen herum, allerdings waren die Fußnägel nie lackiert. Vielleicht fürchtete man Verunreinigungen des Wassers, gar des Grundwassers. Der Fußpfad war sehr abwechslungsreich mit vielen verschiedenen Untergründen. Ganz anders war der normale Weg, der war asphaltiert mit vielen netten kleinen Brücken.

Wir kamen der Kuranlage immer näher und diese war gut besucht.

Unser Kurführer aus Biber empfahl uns die Saline (Grädlerwerk) im Innern zu durchqueren. Taten wir. Bei so viel Gefolgsamkeit hatte der Wanderführer es schwerer. Seine Mittagsadresse auf dem Molkenberg wollte man nicht angehen, dafür sich auf den schattigen Bänken der Kuranlage niederlassen und den wandelnden Kurgästen gegengeschlechtlich zuzusehen.

Der Wanderführer sah eine zweispännige leere Kutsche, nur mit Kutscher, die bald hielt.

Der Wanderführer wollte von dem Kutscher wissen, wieviel es kostet, wenn die sechs Personen vom Bahnhof in Bad Orb zur Haselruhe gefahren würde? Nach langem Kopfrechnen kam er auf 120 Euro. Das war dem Wanderführer für etwa 4 km dann doch zu viel.

Nach dem Essen aus dem Rucksack bot sich an, vor der Bahnfahrt, noch einen Kaffee zu trinken. Das taten wir. Wir hatten zwei Spezialisten für Bad Orb dabei, einmal Jürgen aus dem nahen Bieber und Carmen, die in der Vergangenheit öfters in Bad Orb (*verheiratet*) weilte.

Wir fanden ein Café bei einem Italiener.

Wir hatten ganztags viel Spaß, so auch hier.

Der Wanderführer stellte die Behauptung auf, „Frauen würden gerne Brustschwimmen machen“, Uschi meinte „falsch, Frauen bevorzugen rüdenschwimmen, damit die Männer mehr sehen“.

Dann bummelten wir durch das schmucke Bad Orb mit seinen Fachwerkhäusern zu Fuß, den zahlreichen Cafés und den noch zahlreicheren Skulpturen zum Bahnhof, vorbei an geöffneten Bekleidungsgeschäften.

Keiner war mit Ehepartner da, so gab es auch keine spontanen Käufe.

Dafür erstand Jürgen für uns die Eisenbahnfahrkarten. (*er war der jüngste von uns, uns Rentner. Er war noch einer, der für unsere Rente arbeitete. Und er sieht so glücklich aus.*)

Immerhin vier Waggons hatte der Zug, wobei ein roter Waggon reserviert war, für eine Kindergartengruppe. Alle Waggons waren Nichtraucher mit 12 Steh- und 12 Sitzplätzen.

Der Zug setzte sich eine Minute vor der festgesetzten Zeit in Bewegung. So war es richtig, dass wir 45 Minuten früher im Zug saßen. Den Orbern ist nicht zu trauen. Standen doch schon vier Waggons am Gleis aber ohne

Lokomotive. Vielleicht musste die Lok aushelfen und eine schwere Zugeinheit die Kinzig Richtung Fulda unterstützen.

Der Zug tat sich dann schwer, kam nicht so richtig in Fahrt. Vielleicht hat er die geplanten Haltestellen im Langsamgang durchquert. Oder weil es eine eingleisige Strecke war. Immerhin wurde die A66 mit lautem Pfeifen unterquert und der Kinzigtalbahnhof kamen wir sehr nah. (es kam kein Abfangjäger). Dort fuhren mit häufiger Taktung ICE und IC. Es wurde einem schon schwindlig, so viele Zugpaare fuhren hier. Vielleicht ist deswegen der Friedberger unentschuldig und ohne Warnweste aus dem Auto über die kleinen Bahngleise gegangen, als hier rangiert wurde. Nach dem seltenen Anstoß-Kupplungseffekt. Der Weichenhebel musste mehrmals betätigt werden, bis er für das Laienauge denn funktioniere.

Wir waren 15.35 Uhr wieder im Bahnhof von Bad Orb, der Wanderführer hatte mit 16 Uhr geplant. Weil wir früher da waren, im Bahnhof, haben wir den kürzeren Weg zur Haselruhe genommen, ist doch logisch, oder? Später wäre es noch heißer gewesen. Falls eine Bremse heiß läuft oder die Stützstrümpfe.

Wir nahmen den südlichen Weg, auf dem nördlichen fuhren die Autos. Anfangs war er grob asphaltiert und ging dann in den geschotterten Weg über.

Auch dieser Weg war sehr schön und uns kamen sehr viele Menschen entgegen, die meisten waren händchenhaltende Kurgäste. Sonst würde man sich nicht mehr die Hände geben, höchstens den Arm umlegen.

Wir waren 16.40 Uhr bei den Autos.

Bald darauf im Abschlusslokal Jagdhaus Haselruhe, wo alle blieben.

Wir hatten einen sehr schönen Blick ins grüne Tal und zu den roten Baumgeistern.

18.40 Uhr fuhren wir bei 21 °C nach Hause.

Der Wanderführer war etwas abwesend und fuhr wegen der Umleitung zur Autobahn nach Salmünster.

In Frankfurt wurde Carmen vor der Haustür abgesetzt.

Wir übrigen mit Ziel Eschborn, waren um 20.08 Uhr dort bei 23 °C.

*Das Mädchen mit Migrationshintergrund aus der Etage darüber, hat am Sonntag von 13 Uhr bis 15 Uhr aus Lust vom Balkon gekreischt (Kreischen ist die Steigerungsform von Schreien). Also werden eher Wanderer bei uns dazustoßen, als dass die Familie mit ägyptischen Wurzeln deutsche Regeln und Gesetze einhält.*

Wir haben Ende Juli Stammtisch in Eschborn. Im Oktober in Niederhöchstadt (Äppelwoi).

28. Juli. Einladung zum 3. Wander- und GehTreff-Stammtisch im 15. Wanderjahr

Ab 19 Uhr Ristorante „Rossini“, Unterortstraße 29/ Ecke Kurt-Schumacher-Straße (gegenüber vom Rathausplatz)

Alle sind herzlich eingeladen.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Montag, 17. Juli

1.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Das war früh. Draußen war es dunkel, der Himmel bewölkt, die Straße trocken. Ich schlief wieder ein.

5.15 Uhr war es draußen hell, dämmrig. Die Landschaft erkennbar, der Himmel grau bewölkt, die Straße trocken, der Taunuskamm frei von Wolken, dafür selbst eine dunkle Masse. Gedöst.

5.30 Uhr kam Theo zu mir ins Bett. Wir haben geschmust.

Aber nur er kam.

Er wollte bald mit dem Auto fahren. Die Ex-Bundestrainerin der Frauenfußballerin hat ihm eine Sitzkarte im VIP-Bereich links neben sich geschenkt. Heute Abend spielen um 20.45 Uhr Deutschland gegen Schweden in Breda, Nederlands.

Außerdem hat er als Spielbeobachter und Scout Zugang zu allen Fußballspielen der Frauen während der Europameisterschaft der Frauen.

Er dufte noch einmal, damit er ruhiger fährt und auch beim Beobachten klaren Kopf behält und nur die Spieltechnik der jungen Frauen beobachtet. Er hat gemeint, die deutschen Fußball-Mädchen der Nationalmannschaft tragen alle einen rosafarbenen Brustpanzer. Das wäre der letzte Schrei.

6.30 Uhr ging Theo ins Bad, ich holte die Zeitung machte Frühstück.

8.30 Uhr ist Theo nach Holland gefahren. Richtigerweise heißt es Nederlands. Handtücher gewechselt und eine Waschmaschine mit dunkel waschen lassen.

Ich bin ins Bad, widmete vorher Theo meine ganze Aufmerksamkeit. Das mögen Männer. Bei Herbert habe ich das nie gemacht. Aber eine zweite Ehe ist die Gelegenheit, alles besser zu machen.

Bad.

Aufgeräumt, mich auf der Terrasse entspannt, während Jimmy den Garten spritzte. Männer mögen es, wenn man ihnen bei der Arbeit zusieht und sie lobt. Habe ich getan.  
Wäsche aufgehängt.

~~~~~

9.45 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Ich dachte, Herr Wu kommt heute aber früh.

Als ich die Haustür öffnete, steht eine junge Frau vor mir. Sie ist Anfang 20, untersetzt, leicht pummelig.

„Hi“.

„Ja?“

„Ich bin Snowball!“

Sie hatte links in die Stirn fallend, eine türkisfarbene Haartolle. Sie trug einen schwarzen leichten Pulli mit großem Rundhalsausschnitt.

Ihre Haare waren schlecht schwarz gefärbt.

Ihr Oberteil war üppig. Leichte Wölbungen waren im Dekolleté zu sehen.

Darunter trug sie ein buntgemustertes Faltenröckchen, das knapp über dem Knie endete.

Ihre Beine waren stämmig und steckten in schwarzen Stiefeletten mit türkisfarbenen Schnürsenkel. Weiße Söckchen ragten fingerbreit aus den Stiefeletten.

„Ja?“

„Is George bei Ihnen?“

„Wer?“

„Johannes“.

„Nein!“

„War er hier?“

„Ja!“

„Ich bin seine Freundin. War letzte Woche krank, hatte Tripper, brannte wie Feuer. Bei Johannes hat es auch gebrannt. Hat er dich gefickt?“

„Nein“.

„Er ist ein guter Ficker und Lutscher. Ich lutsch a, aber bloß den Georg“.

„Hast mit Georg geschlafen, du alte Fotze?“

„Sie können mein Enkel sein. Reden Sie anständig!“

In diesem Augenblick kommt Herr Wu und sieht uns beide erstaunt an.

Zu Herrn Wu gewandt sagte ich, „Gehen Sie ruhig ins Wohnzimmer. Ich komme gleich“.

Herr Wu ging ins Innere des Hauses.

„Ich weiß nicht, was ich ohne Georgi machen soll“.

„Weiß ich auch nicht. Auf Wiedersehen“.

„Snowball“.

Ich sagte nichts mehr, kehrte um und schloss die Haustür, ging in die Küche.

Mit dem fertigen grünen Tee ging ich zu Herrn Wu und erzählte die offizielle Version.

„Herr Wu meinte: „Deutschland und China würden auf dem Gebiet der Kernschmelztechnologie enger zusammenarbeiten“.

Herr Wu war glücklich. Es war eine glückliche Zeit für sein geliebtes Land die Volksrepublik China. Der Friedensnobelpreisträger Liu Xiaobo war von seinem Krebsleiden erlöst worden und starb mit 61 Jahren.

„Unsere gemeinsame Zeit sollte nie starben“, stellte Herr Wu fest.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Es war wie immer.

Herr Wu verglich es mit einer blühenden Lotusblüte.

Wir kamen beide.

Herr Wu ist um 11.40 Uhr gegangen.

~~~~~

Habe aufgeräumt, geduscht, etwas gegessen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.

Alles ging gut.

Es war locker bewölkt.

Wir saßen auf der Terrasse, der Sonnenschutz war ausgefahren, wir tranken kalten Tee.

Annette erzählte vom Wochenende. Sie war am Sonntag, gestern, in Hofheim. Da gibt es seit 30 Jahren „Jazz am Brunnen“.

Werner hat es nicht interessiert und war mit Kevin auf der Lahn paddeln. Andere aus der Partei waren auch dabei, Familien mit Kindern.

Annette war bereits um 10.35 Uhr auf dem Konzert, weil Werner und Kevin bereits um 9 Uhr an die Lahn gefahren sind. Die Fahrt an die Lahn dauerte eine Stunde.

Um 10.35 Uhr war es schon sehr voll. Das Konzert dauert immer von 11 Uhr bis 14 Uhr.

Werner und Kevin kamen abends müde und erschöpft zurück, waren gesund.

Werner wurde kürzlich am Darmstädter Kreuz geblitzt, als dort eine Baustelle war. Werner hatte sich verspätet und hatte einen Termin in Heddesheim. Da fuhr er schnell. Statt der zulässigen Geschwindigkeit von 80 km/ h fuhr er 143 km/ h. Nun bekommt er zwei Punkte in Flensburg und 440 Euro Bußgeld sowie ein 2-monatiges Fahrverbot, hat ihnen ein befreundeter Rechtsanwalt mitgeteilt.

Eine Woche später wurde die Baustelle zurückgebaut. Die Fahrbahnerneuerung war beendet, die Fahrbahnmarkierungen aufgebracht. Werner hatte einfach nur Pech, sagte bedauernd Annette.

Werner würde überlegen, wann er die zwei Monatssperre am besten nimmt.

Um 16 Uhr bin ich nach Hause gefahren.

Auf der A66 bei Hofheim-Kriftel war zäher Verkehr wegen einer Baustelle.

Mein armer Sohn bekommt für zwei Monate Fahrverbot, wird mich nicht wieder besuchen können.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, entspannt.

Getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt.

Um 17 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.

Es war Alisa.

Sie kam zum Duschen und Wäsche waschen.

Habe mir das Fernsehprogramm angesehen und überlegt, wie ich Werner helfen kann. Vielleicht zieht er zu mir.

19.30 Uhr. Alisa holte ihre Wäsche wieder ab.

Sie hatte nur einen Bademantel an.

Ibrahim stand wartend an der Tür, hatte nur Augen für Alisa.

Die beiden grüßten sich.

„Ibrahim. Hilfst du mir beim Wäscheaufhängen?“

„Gerne Alisa“.

Sie verschwanden in der Garage.

20.45 Uhr sah ich mir die Europameisterschaft im Frauen-Fußball an.

In der Pause zeigte die Kamera auf die Ex-Bundestrainerin und ich sah Theo.

Das Fußballspiel endete 0:0.

Ich ging im Haus herum, prüfte, ob alles in Ordnung ist.

23.05 Uhr lag ich im Bett.

Draußen war es dunkel und gering bewölkt. Allerdings war es stürmisch.

Vor dem Haus sah ich Snowball, die prüfend alles ansah, als würde sie ihren Johannes wiederfinden.

Der hatte seine Ruhe vor allem.

Ich schlief dann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 18. Juli

2.30 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken und stürmisch wie Theo.

Auf der anderen Straßenseite stand Snowball und sah herüber.

Sie weiß noch nicht, dass es endgültig aus ist. Mir würde sie es nicht glauben. Also lass ich es.

Ich schlief wieder ein.

Um 6 Uhr sah ich auf die Uhr. Das war ein guter Wert. Es war hell, der Himmel mit leichten Schleierwolken und kleinen Wolken bedeckt, trocken, Tauben gurren, kühl kommt es durch das geöffnete Fenster ins Zimmer. Im Zimmer

hatte es 21,5 °C.

Snowball ist auf der anderen Straßenseite verschwunden.

Aufgestanden, das Übliche, Bad, aufgeräumt.

8.25 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war Snowball, fragte, ob sie die Toilette benutzen durfte, durfte sie.

Sie duschte noch und frühstückte. Sie erzählte von Johannes und von sich.  
Johannes war 25, sie 19. Johannes war ihre erste und große Liebe.  
Sie haben unten mit den anderen viel diskutiert. Sie hat Johannes gerne zugehört.

9.25 Uhr ist Snowball wieder gegangen.

Zufälligerweise sah ich in meinen Terminkalender. Hatte um 9 Uhr einen Friseurtermin verpasst.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.  
„Merzig“.  
„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.  
„Hallo Carl“.  
„Ja, wir können uns nachher treffen“.  
„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.

Habe aufgeräumt.  
Es war stärker bewölkt.

Wir haben uns bei der Begrüßung und Verabschiedung festgedrückt und auf den Mund geküsst.  
Carl erzählte von sich, tut jeder Mann gerne.  
Es war locker bewölkt.

Mittags fuhr ich zu Möbel MANN, die mit dem roten Stuhl. Es hatte 32 °C. Der Körperschweiß floss. Habe zwei Decken für die Sessel von Franz gekauft und bei ihm waschen lassen, Pflegeleicht, Kurzprogramm.  
Aufgehängt habe ich sie noch und bin dann nach Niederhochtadt gefahren.

16 Uhr. Zu Hause wollte ein Nachbar Zweige abschneiden, die auf mein Grundstück ragten, hinüberhingen. Durfte er. Er hatte eine große Zange dabei.  
Er wollte mit mir reden, ich war nicht in Stimmung und habe ihn abblitzen lassen.

Habe auf der Terrasse gesessen, die Sonnenmarkise ausgefahren und gelesen.  
Abendbrot, Fernsehprogramm.  
21.55 Uhr Hausrundgang.  
22.05 Uhr. Die Landschaft liegt in der Dunkelheit. Der Himmel ist wolkenlos, dämmrig. Die Luftbewegung ist gering.  
Im Zimmer auf meinem Schreibtisch hat es 25,5 °C.  
Ich konnte nicht gleich einschlafen. Oben trampelte es.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Mittwoch, 19. Juli

2.50 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel. Schleierwolken waren am Himmel.  
Bevor ich wach wurde, beschäftigte sich mein Unterbewusstsein mit meiner Operation, die schon Jahre zurückliegt.  
Es war wohl schmerzhaft, obwohl ich narkotisiert war.  
Die Straße war trocken. Der schmale rotbraunbeige Sichelmond stand im Osten von Frankfurt.  
Ein rumoren von Motoren lag in der Luft, wohl Probeläufe vom Flughafen. Wie früher die Dampfeisenbahnlokomotiven beim Einheizen.  
Im Zimmer hatte es 23,5 °C. Das Fenster war seit gestern Abend geschlossen. Habe pochende Kopfschmerzen, trinke Mineralwasser und schlief dann wieder ein.

5.35 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen ist es hell, der Himmel wolkenlos, ein rosafarbener blasser Himmel.  
Tauben gurren. Die Landschaft ist erkennbar.  
Bevor ich aufstand, musste ich an Theo denken. Jede Einzelheit von seinem Körper fiel mir ein. So ein prächtiger Mensch ist mein Ehemann.  
Ein Baufahrzeug und ein Flugzeug sind zu hören. Das Flugzeug länger und lauter. Vermutlich war es ein Frachtflugzeug. Jetzt sind die Tauben mit langgezogenen Tönen zu hören, als wären sie intim.  
Vielleicht sollte ich Theo sagen, er solle mich unten küssen. Sicher will er eine glückliche und zufriedene Ehefrau, so wie ich zu ihm bin.  
Bei geöffnetem Fenster streicht die Luft nur noch sachte ins Zimmer.  
Alle Fenster und Türen sind gekippt. Im Zimmer hat es 23,5 °C.

Gedöst und geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Das Übliche.  
Bad, aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner kam um 9 Uhr.  
Wir gingen nach oben auf mein Zimmer. Werner erzählte, das macht er am liebsten, wie alle Männer.  
Werner ist ganz normal.

„Der Regionalverband Frankfurt Rhein-Main hat das hiesige Gebiet als Wirtschaftsmotor bezeichnet. Um diese Funktion beizubehalten, müssen die Menschen auch hier leben können, brauchen sie günstigen Wohnraum. Die Firma Merzig als größter Arbeitgeber unterstützt diese Forderung voll und ganz. Viele Kommunen im Umland müssen Frankfurt bei der Bewältigung nach günstigem Wohnraum unterstützen“.

Beim Ausziehen erzählte er weiter. Dann legten wir uns ins Bett, Werner hinter mich, erzählend, meine Brust knautschend.

„Denn nur mit günstigem Wohnraum kann man niedrige Einkommen garantieren, was der Firma Merzig entgegenkommt. Besonders die Flüchtlinge würden hier schnell Arbeit finden.

Täglich fahren Busse der Firma Merzig ab 4 Uhr ins Umland, um Saisonarbeitskräfte zu bekommen. Die Busse sind dann um 6 Uhr auf dem Firmengelände und die Arbeitnehmer werden dann zu ihren Arbeitsorten gefahren, wo sie effektiv eingesetzt werden“.

Statt meine Brüste, massierte Werner jetzt meine Schamlippen, drückte und rieb sie gegeneinander.

Das entdeckte er etwa mit 15 Jahren.

Werner war im Zwischenmenschlichen immer sehr geschickt.

Ich konnte das nicht lange aushalten, so sehr ich mich auch in der 11er Stellung bemühte.

Erst musste er von vorne, dann durfte er von hinten.

Ich feuerte ihn mit „Ja, ja Herbert“ an.

Herbert knautschte nie meine Schamlippen, wusste vermutlich gar nicht, was die bewirkten, wenn man es geschickt wie Werner machte.

Als er neben mir lag, ich in seinem Arm, mit seinem Teil spielend, erzählte Werner weiter.

„Früher standen etwa jährlich etwa 9.000 Wohnungen pro Jahr zur Verfügung, jetzt pro Jahr nur noch die Hälfte.

Man bräuhete jährlich hier etwa 14.000 neue Wohnungen. Die Planungsprozesse sind sehr kompliziert und binden bei der Firma Merzig viel Fachpersonal, die am Bau fehlen.

Schwierig wird es mit den vielen Bürgereinsprüchen. Umweltprüfungen verzögern alles noch mehr als in vergleichbaren anderen Ländern wie Spanien. Die Südeuropäer sind sehr fortschrittlich.

Derzeit wird Nahverdichtet“.

Werner stand auf, zog sich an, ich saß auf dem Bett und küsste sein Teil, was dieser gut fand. Das entdeckten wir mit 17, wendeten es allerdings selten an.

„Im verdichteten Wohnraum leben Afrikaner am besten“.

Werner konnte noch einmal im Stehen, aber nur wenig kam heraus.

Besser heute alles, als morgen bei Lisa.

„Seit Montag gibt es Brexitverhandlungen. Dabei geht es um Bürgerrechte. London will die EU Bürger in England und Großbritannien einschränken, die EU wird Menschen aus GB nicht einschränken.

Die Firma Merzig hat an diesem Status volles Interesse. Denn die Bürger aus GB sprechen gut Englisch, was für die internationale Branche gut ist, außerdem sind die mit weniger Gehalt zufrieden, also auch preiswerter und sind mit weniger Urlaub zufrieden“.

Um 11.40 Uhr ist er wieder gegangen.

11.45 Uhr war der Himmel wolkenlos, bei 25 °C im Zimmer.

Habe aufgeräumt und mich entspannt, dann etwas gegessen.

14.15 Uhr war der Himmel wolkenlos, bei 25,5 °C im Zimmer.

Die Jugendliche und Flugzeuge sind zu hören.

Fernsehen in meinem Zimmer.

14.55 Uhr. Leichte Bewölkung.

Ich war schwimmen, textilfrei.

Dann zog ich mir den Einteiler in schwarz über. Jimmy wollte heute Nachmittag kommen und wir wollten über die Lernbücher reden, die ich gekauft hatte.

Jimmy kam, wir redeten über die Bücher, dann ging er wieder. Zu Hause würde es derzeit verstärkt kriseln.

17.30 Uhr. Der Himmel war bedeckt. Es regnete nicht lange, bis 17.45 Uhr.

Auf der Straße war der Regen bald getrocknet. Donnerrollen war noch lange zu hören. Der Himmel war grau

bedeckt. Der Taunuskamm war sichtbar, allerdings hinter einem blaugrauen Schleier. Ich bin müde. Werner hat mich so müde gemacht. Er ist immer fordernd. War es schon als Jugendlicher.

Starker Westwind, die Baumkronen bewegen sich.

Habe in meinem Zimmer auf dem Bett Sudoku gelöst.

Etwas gegessen, Sudoku gelöst,

21.05 Uhr. Überwiegend leicht bedeckt, windig, Baumkronen bewegen sich, ein Flugzeug ist zu hören. Straße trocken, Die Zeit gelesen.

22.05 Uhr. Es ist dunkel.

Hausrundgang, dabei getrödelt.

Draußen ist es dunkel, Straße trocken, ein Flugzeug ist zu hören. Im Zimmer hat es 24,5 °C.  
22.45 Uhr im Bett, bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 20. Juli

Ich wurde durch ein Geräusch wach, von oben. Es war 0.10 Uhr.  
Aufregen wollte ich mich nicht, blieb liegen und schlief wieder ein.

Dann wurde ich wach, grübelte über Jimmy und JJ, sah auf die Uhr. Es war 3.05 Uhr.  
Aufgestanden, Toilette.  
Es ist teilweise mit weißen Wolken bewölkt, die Straße trocken, Zimmertemperatur 22,5 °C.  
Leise Stimmen und leise ist Musik zu hören.

Im Bett konnte ich nicht einschlafen, grübelte, wälzte mich hin und her. Die Luft, die von draußen ins Zimmer kam, kam mir besonders kalt vor, als ich noch im Bett lag. Aufgestanden merkte ich nichts.  
Dann fiel mir der Fahrradträger ein, den ich bald brauchte und nicht mehr wusste, wie dieser zu montieren ist. Die Teile lagern im Vorratsraum, wurden nie genutzt.  
Ich stand auf und suchte in einem Ordner nach Unterlagen und sah nur, wann ich diesen Fahrradträger gekauft hatte.

4.20 Uhr. Es rauscht leise. Ob es regnet?  
Draußen ist es dunkel.  
Regen kann ich keinen erkennen. Die Straße ist feucht. Regentropfen fallen hörbar auf ein Fensterbrett.  
Ich werde doch wieder müde.

Wieder im Bett bin ich eingeschlafen und 6.20 Uhr wach geworden. Draußen war es hell und ich stand auf. Der Himmel war leicht grau bedeckt, die Landschaft gut erkennbar. Die Straße war feucht, Zimmertemperatur 23 °C. ein Flugzeug ist zu hören.

Das Übliche.  
8.20 Uhr. Der Himmel ist noch grau bedeckt, trocken, der Taunuskamm ist hinter einem grauen Schleier sichtbar.  
Ich wünschte, Theo wäre hier, dann könnten wir schmusen. Wir sind Mann und Frau und können das jederzeit.

Harte Brotscheiben und Brotkanten auf einer Reibe gerieben. Das schmeckt besser als gekauftes Paniermehl.  
Saubergemacht. Dann Staub gesaugt. Einkaufen.  
Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Mittags habe ich Salat gegessen und Die Zeit gelesen.  
Habe mit Magda telefonieren wollen, einfach so. Aber sie war nicht da, nur ihr Mann. Mit ihrem Mann Erich wollte ich nicht reden.  
Es war locker bewölkt und schwülwarm.  
Habe mich umgezogen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

13.50 Uhr. Vor der Zeit war ich beim Friseur und in guter Stimmung.  
Um 14 Uhr hatte ich den Friseurtermin.

Als ich kam, war nur die junge Chefin da, saß im Wartebereich auf einem schwarzen Lederstuhl, die Füße hochgelegt, eine offene Coladose auf einem Tischchen und eine offene Pizzapackung lag da und darin ein Pizzateilchen.  
Außer ihr war nur ein Mann da, der vor mir den Laden betreten hatte, mit einem grünen Halbarmhemd, etwa so alt wie ich.  
Er meinte, da könne er ihr die Füße küssen, was sie nicht so gut fand aber nichts sagte. Sie fragte ihn, ob er etwas trinken möchte und er sagte „Espresso“.  
Er setzte sich und bemerkte mich scheinbar nicht.

Nach wenigen Minuten kam die junge Ladenbesitzerin wieder, brachte ihm den Espresso.  
Er fragte sie, warum sie so grimmig aussehen würde und hatte wohl damit einen Damm aufgestoßen. Sie stieß hervor, er hätte wohl kein Distanzverhalten, sagte er ihr immer wieder, wie gut sie aussehen würde, jetzt das mit den Füßen. Er solle sich in Zukunft zusammennehmen und weniger aufdringlich sein oder gehen.  
Das war wie ein befreiendes Gewitter. Man muss sich nicht alles von diesen alten geilten Böcken sagen lassen.

Er tat letzteres. Er bezahlte mit 10 Euro den Espresso.  
Sie sagte, er solle den heutigen und letzten Friseurtermin bezahlen. Den letzten hatte er wohl auch vergessen.  
Er legte 40 Euro auf den Tresen und ging. Eigentlich hatte er nur 34 Euro bezahlen müssen.  
Ich war so perplex und ging auch, legte ebenfalls Geld hin.

Weil ich schon in Eschborn war, fuhr ich zu Möbel Mann, der mit dem roten Stuhl und kaufte noch weiße Handtücher. Die letzten Handtücher, die ich so preiswert über einen Versandhandel gekauft hatte, waren gar nicht so preiswert. Die Handtücher waren um 20 cm kürzer als normal. Das wird heute gerne gemacht, weniger Inhalt bei gleicher Packungsgröße und dabei noch die Qualität verringern. Der Sommerschlussverkauf wurde in dem Möbelhaus gut angenommen, es war ziemlich leer gekauft. Ich hörte, wie zwei Frauen sich unterhalten haben, vor der Kasse. Die eine war wohl bei real einkaufen und hatte ein Dinosaurier gekauft und in den Einkaufswagen nach dem Bezahlen getan. Als sie beim Auto war, hatte jemand das Spielzeugtier geklaut, was sie nicht bemerkte.

Ich fuhr wieder nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.

Im Briefkasten lag ein Postbenachrichtigungszettel für ein Paket, das nicht für mich war. Ich warf den Zettel mit dem anderen Namen beim Nachbarn ein. Der von der Post war wohl überlastet.

Aufgeräumt, die Preisschilder von den Handtüchern entfernt und die Handtücher in die Wäsche getan.

Magda rief an. Wir haben uns kurz unterhalten, dann klingelte es an der Haustür. Ich beendete das Gespräch und es kribbelte, obwohl ich nicht wusste, wer kam.

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Draußen stürmte es und war trocken.

Wir gingen gleich nach oben.  
Ich hatte den blauen transparenten Slip an aber oben ein beerenfarbenedes Top und den blauen BH für Freddy.

Es war nicht wie sonst. Das mit dem Friseur hat mich beschäftigt.  
Freddy sagt nie, wie ich aussehe oder wie es hier aussieht. Ob es ihm gefällt, wie ich lebe.  
Ihm gefällt nur meine Verpackung und wie ich ohne Verpackung bin.

Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.  
Wir lagen zusammen und Freddy hat erzählt.  
Ich hörte nur seine Stimme. Eine Frage war nicht dabei. Beim Fragen geht die Stimme nach oben.  
19.30 Uhr ist er gegangen.

Es war locker bewölkt. Die Wolken zogen langsam nach Osten.  
Die Baumkronen bewegten sich heftig, der Wind kam von Westen.

Habe gelüftet, etwas gegessen, dann Sudoku in meinem Bett gelöst.  
20.05 Uhr war die Sonne aus der Landschaft verschwunden, strahlte nur noch die Wolken an und Taunuskammausläufer.

21.30 Uhr. Die Dämmerung ist fortgeschritten. Die Landschaft ist erkennbar mit einem schwarzen Negligee. Alles ist erkennbar, die Jugendlichen zu hören, der Himmel ist überwiegend wolkenfrei.

Es klingelte an der Haustür.  
Habe den rotgeblühten Bademantel übergezogen.  
Es waren die beiden Jugendlichen von letzter Woche, wollten wissen, ob ich von Johannes etwas gesehen oder gehört hatte.  
Hatte ich nicht.

Hausrundgang.  
22.05 Uhr lag ich im Bett. Schlafen konnte ich nicht. Immer wieder hörte ich oben meinen Untermieter.  
Nicht mehr lange, dann zieht er aus, offiziell Ende August mit Renovierung.

Nach 23 Uhr bin ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 21. Juli

Es war dunkel, als ich wach wurde, hatte gehofft, es dämmt wenigstens.  
Dämmern tat es nicht, schlimmer noch, in vielen Zimmern der Nachbarn brannte Licht. Das musste sehr früh sein.  
Es war 1.30 Uhr.  
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, die Straße trocken. 23 °C war es in meinem Zimmer, nur geringe bis keine Luftbewegung.

Mir fielen wieder die beiden Frauen ein, die vor mir an der Möbel Mann Kasse standen. Einmal diskutierten sie über den Türken Erdogan, dann eine wegen einer Geschirrspülflasche. Die war wohl auf und als sie diese nehmen wollte und aufs Förderband an der Kasse stellen wollte, drückte es die Flüssigkeit aus der Flasche in den Einkaufswagen, über die Kleidung und eingekaufte Sachen. Keiner bemerkte es.  
Ich bin dann wieder eingeschlafen.

Ich wurde wach, als es immer noch dunkel war. Allerdings gab es eine kleine Helligkeit im Osten. Hoffnung bestand. Es war 4.05 Uhr. Das war immer noch zu früh. Draußen war es dunkel, bis auf die Helligkeit im Osten. Es war gering bewölkt. Vor dem Aufstehen dachte ich noch daran, wie es wäre, jemanden vor den Kopf zu stoßen, wie gestern beim Friseur. Der Mann hat in Anmachmanie einfach so dahin geplappert. Aber wer weiß, wie lange er das bei der jungen Frau schon tat. Außerdem war es ein türkischer Friseurladen, vielleicht waren es eine Muslima ohne Kopftuch.

Ich kenne das, wenn ich aus dem Effekt heraus jemanden shreddere.

Manchmal tut es mir um Onkel Ali leid aber der wollte gewaltsam mit seinem Enkel etwas bei mir machen. Allerdings Georg hat sich gewandelt, ist jetzt der kinderliebende, kinderumsorgende Vater. Werner hat dagegen weiterhin nur Interesse an mir und an meinem Körper.

Ich musste an die beiden Jugendlichen denken, die sich nach Johannes erkundigten. Beim Anblick des einen hat es heftig gekribbelt. Ein Rothaariger mit schmachtenden Augen.

Etwas hat mich in den linken Unterarm gestochen, ohne, dass ich es merkte. Jetzt juckte es. Ich stand auf und machte mir ein juckreizstillendes Gel darüber, das gleich half.  
Ich schlief wieder ein.

6.25 Uhr sah ich auf die Uhr. Es war hell, die Landschaft erkennbar. Es war leicht bewölkt, ein Flugzeug war zu hören. Der Himmel und die Wolken auf der Ostseite waren rosa. Krähen waren zu hören.

Aufgestanden, das Übliche. Bad.

Aufgeräumt.

Es war locker leicht bewölkt.

Das Telefon klingelte aber keiner meldete sich.

9.15 Uhr. Ich fuhr auf den Friedhof, dann nach Eschborn, wollte sehen, was es Neues in der Wohnung von Franz gab.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als ich im Hausflur seiner Wohnung war, hörte ich Bohrergeräusche, die kamen aus seiner Wohnung. Ich habe etwas gewartet. Eigentlich musste Franz beim GehTreff sein.

Plötzlich kam ein junger Mann aus der Wohnung mit gelben Fuß-Schuhen. Es war ein Elektriker, der eine Leiste in seinem Auto holen wurde.

Wir fahren beide mit dem Lift nach unten. Er erzählte, er würde zwei Deckenleuchten anbringen, eine hatte er bereits angebracht.

Der Elektriker stieg im Erdgeschoss aus, ich fuhr in den Tiefkeller, dann mit dem Auto nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als ich in unsere Straße fahre, sehe ich bei unserem Haus eine Menschenmenge auf der Straße.

Als ich näherkomme, sehe ich eine Baugrube. Die sah ich schon heute Morgen, war ordentlich abgesperrt. Sie suchen in den Abwässern nach Beweisen gegen mich.

Jetzt stehen Menschen außen herum, auch Anita.

Als Anita mich sieht, winkt sie.

Nach dem Abstellen des Autos in der Garage gehe ich hinaus auf die Straße zu Anita, frage, ob sie heute nicht zum GehTreff gehen würde?

Nein, sie wollte mit Leo etwas unternehmen, als das hier passierte.

Jetzt hörte ich es auch, ein klägliches Miauen kommt aus der Baugrube und alle Umstehenden schauen hinein, in die Baugrube.

Bauarbeiter sind keine zu sehen.

Dann tritt ein junger Mann vor, einer der Jugendlichen, die zu mir wegen Johannes kamen.

Er steigt in die Baugrube, rutscht etwas, verschmiert sich die Hosen, die Turnschuhe sowieso mit Lehm.

Man kann verschiedene Erdschichten der Wände ausmachen.

Der junge Mann greift sich geschickt das junge Kätzchen im Genick und hebt es aus der Baugrube.

Kaum ist das Kätzchen draußen auf dem Asphalt, setzt es sich auf sein Hinterteil und fängt an, sich zu putzen und die Umstehenden gehen, auch Anita.

Nun bin ich mit dem jungen Mann alleine und helfe ihm, mit ausgestreckten Armen, ihn aus der Baugrube zu ziehen. Er ist geschickt und schafft es fast alleine, herauszukommen. Außen, auf festem Boden, sieht er an sich herunter.

Die lehmige Schicht ist noch feucht, kann sie nur grob beseitigen.

Ich bot ihm an, er kann seine Hose und sein Hemd bei mir feucht säubern.

Er steht im Garten, neben der Terrasse und säubert mit einem feuchten Tuch die Sachen. Es gelingt den Schmutz zu lösen, aber die Farbrückstände bleiben. Der junge Mann sieht hilflos aus, sieht an sich hinunter.

Er erzählte, er „geht auf die Realschule und kommt jetzt, nach den Ferien, in die letzte Klasse. Er hat jetzt Ferien, wollte hier die Klicke treffen und sich unterhalten, vielleicht später ins Schwimmbad gehen. Weil keiner kam, sah er zu, was sich in der Baugrube abspielte“.

Ich bot ihm an, „seine Hose, sein Hemd und die Turnschuhe in der Waschmaschine zu waschen bei schonendem Programm. Die Kleidung kann dann auf der Terrasse trocknen“.

Nach langem Überlegen sagt er zu, dann plötzlich sagt er erschrocken „nein“.

Es ist ihm wohl auch aufgefallen, sein merkwürdiges Verhalten. Weil ich ihn fragend ansehe, sagt er leicht lächelnd, ich hätte einen schlechten Ruf im Viertel. Früher hätte ich meine Söhne regelmäßig verdroschen. Ich versprach ihm, ihn nicht totzuschlagen.

Ich bot ihm an, so lange die Wäsche wäscht und trocknet, kann er mein Studio und die Schwimmhalle nutzen, sich stärken, gegen etwaige Übergriffe von mir.

Er musste lächeln, zog sich aus bis auf den schwarzen Slip und gab mir die Wäsche.

Ich ließ die Schmutzwäsche und die Turnschuhe ohne Schnürsenkel in der Waschmaschine mit pflegeleicht und Kurzprogramm bei 30 °C waschen, während er das Studio nutzte.

Ich brachte ihm eine beige lange Hose von Theo, die war ihm etwas zu klein und von Werner ein Halbarmhemd, das war ihm zu groß.

Ich erzählte von meinen Söhnen und meinem zweiten Mann, der jetzt bei der Fußball-Europameisterschaft der Frauen in Holland ist. In meinem Haushalt gibt und gab es schon immer Männer. Mein erster Mann ist altersbedingt gestorben.

Ich bot ihm an, so lange die Wäsche wusch, wir könnten nach Frankfurt zum Essen fahren. Er war überrascht und sagte zu.

Wir fuhren 11.45 Uhr nach Frankfurt.

Es war locker bewölkt und warm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Wir fuhren zur Arche Nova am Westbahnhof. Offiziell öffneten sie um 12 Uhr.

Wir bekamen alles, einen kostenlosen Parkplatz vor dem Haus und freien Tisch. Weil es so sonnig war, setzten wir uns in den linken Teil des Biergartens, der besonders blumig war.

Beide bestellten wir Mineralwasser, Jul trank Wasser-Medium, mit Kohlensäure und Zitrone, ich ohne Kohlensäure.

Beide bestellten wir ähnliches, er immer fast das gleiche wie ich. Ich aß Grüne Soße mit Eier, er mit Fleischbällchen.

Es waren preiswerte Gerichte.

Offiziell heißt er Julian aber alle nennen ich nur Jul, Tschul gesprochen.

Wir tranken noch Espresso, er, weil ich mir einen bestellte. Er wollte ein großer sein. War er auch, rettete als einziger der jungen Katze das Leben.

Wir fuhren wieder nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

13.30 Uhr waren wir zu Hause.

Die Waschmaschine war fertig und die gewaschene Kleidung kam zum Trocknen auf die Terrasse in die Sonne.

Er wollte auf der Terrasse im Schatten lesen, ich auf meinem Zimmer.

Er kann seine Kleidung und Sportschuhe ab und zu prüfen, ob sie trocken sind.

Wenn er gehen möchte, möchte er nur die Haustür hinter sich schließen.

Ich werde auf meinem Zimmer sein und lesen.

▬▬▬▬▬▬▬

14.45 Uhr geht die angelehnte Tür von meinem Zimmer auf.  
Ich liege im Bett auf der Seite und lese, sehe nicht zur Tür.  
Wegen der Wärme habe ich meine lange Hose ausgezogen, sonst alles anbehalten. Unterwäsche und ein rosafarbenes Top.

Er wollte sich nur für alles bedanken und sich verabschieden.  
Ich drehte den Kopf und sah ihn leicht lächelnd an und drehte dann den Kopf wieder zurück zu meinem Buch.

Plötzlich bewegte sich das Bett und hinter mir sagte Jul, er „wolle sich bei mir etwas ausruhen. Im Zimmer sei es kühler als auf der Terrasse“.

Dann geschah erst nichts und ich las weiter.  
Dann bewegte sich wieder das Bett.

Jul war aufgestanden und zog sich aus, legte sich dann wieder zu mir ins Bett, an meinen Rücken, streichelte meine nackten Oberschenkel, die aufeinanderlagen.

Er erzeugte bei mir Gänsehaut.

Wieder wurde das Bett bewegt. Bald stöhnte Jul, ohne mich zu berühren.  
Ich drehte meinen Kopf.  
Er lag auf dem Bauch und stöhnte.

Ich fragte ihn, was er da mache?  
Nach einer Weile meinte er, so mache er es auch mit Snowball, das wäre Petting. Damit nichts passiert.  
Ich fragte ihn, was passieren vermieden werden sollte?  
„Kinder“.

„In meinem Alter gibt es keine Kinder mehr. Außerdem habe ich keine Eierstöcke mehr. Die wurden vor einigen Jahren operativ entfernt“.

Nun war er erstaunt und ich fragte ihn, was er vom weiblichen Körper wusste?

Er wusste wenig, nur unten irgendwo könnte man in die Frau kommen, das wäre das schönste, heißt es.

Wir setzten uns auf und ich zog mir den Slip aus, zeigte ihm, wie ich unten aussah und was sein Ziel wäre, wenn er denn wollte.

Ich fasste sein Teil an und er erschrak heftig.  
Ich ließ wieder los und er beeilte sich zu sagen, „es geht schon, war nur überraschend“.

Jul kam in mich und bald klappte es, auch bei mir, weil es so lange dauerte.

Wir lagen noch im Bett und er erzählte.  
Ich sagte zwischendurch, „alles was in diesem Haus passiert ist, bleibt unter uns“.  
Jul nickte eifrig.  
Sein Gesicht änderte sich, vielleicht dachte er, Johannes hat sich daran nicht gehalten und ist jetzt vielleicht tot.

18.45 Uhr ist er gegangen.  
Es war locker bewölkt, hell, die Landschaft gut zu erkennen.

Ich ließ die Vorleger mit der Waschmaschine waschen, machte mir Abendbrot, ein Propellerflugzeug war zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich nahm ein Bad und dachte über Jul nach, der so wenig von Frauen wusste. In seinem Alter war es auch nicht wichtig, da gehörte in seinen Augen erst die Ausbildung. Er hatte genaue Vorstellungen davon, wie diese abzulaufen hatte. Eine Frau spielte dabei keine Rolle. Das Thema Frau hatte Snowball behandelt, mehr oberflächlich und Vermeidung von einer möglichen Schwangerschaft. Das waren keine Themen, die begeisterten.  
Am Sonntag fährt er zu einem Zeltlager an die Ostsee. Seine Tischtennisabteilung vom Verein fährt dahin. Sie werden täglich in einer Turnhalle oder am Strand trainieren. In einer Woche findet in Rostock ein Tischtennisturnier statt. Wieder eine Woche später fahren sie nach Hause. Seine Eltern sind selbständig, betreiben eine Currybude und können nicht in Urlaub fahren, weil das Geld fehlt. Im September muss er von zu Hause ausziehen. Sein Vater will kein Hotel-Mama.  
Ich weiß nicht, ob ich ihn noch einmal sehen will.

Gestern, nachdem ich bei Franz war, wollte ich sehen, wie weit die Bauarbeiten am großen Kreisel in der Hauptstraße sind. Ich fuhr dann an der Hauptstraße, von der Schwalbacher Straße kommend, links herum. Dabei sah ich, in einer

ehemaligen Apotheke war jetzt ein Friseursalon. Da fragte ich nach einem Termin und man sagte mir, weil es nur im Schneiden ging, in etwa zehn Minuten könnte ich drankommen. Ich sagte zu und sah mir alles an, was in dem Friseurladen war.

Ich fühlte mich bald unwohl, konnte aber für mich nicht erklären, warum, vielleicht, weil ich keinen Termin bekam, sondern gleich drankommen würde.

Ein Mann wurde gerade verabschiedet. Dessen Haare waren sehr kurz. Danach kam ein Grauhaariger dran, dem die Haare gekürzt wurden. Letztendlich musste er nur 13 Euro bezahlen. Das war preiswert.

Dann kam ich dran, wurde gefragt, ob ich etwas trinken möchte und ich sagte „Kaffee“. Die Empfangsdame im roten Kleid wollte sich darum kümmern und verschwand.

Die Friseurin war ganz in Grün, klein und sehr dick, viel dicker als Franz.

Bevor die Friseurin bei mir Hand anlegte, verschwand sie ebenfalls, meinte, sie „müsse jetzt die Kaffeemaschine reparieren“.

Die Empfangsdame im roten Kleid erschien und brachte mir eine Tasse Kaffee und meinte, es „wäre Kaffee-Crema. Mehr ginge derzeit mit der Maschine nicht“.

Das rote Kleid war fast allseits geschlossen. Nur im Rücken war eine handbreite Öffnung, die von den Schultern bis zur Taille reichte.

Das Problem war der BH mit seinem Verschluss. Das wurde mit einem Schmetterling kaschiert der mit Steinchen besetzt war. So etwas kannte ich bisher nicht.

Weil mir alles zu lange dauerte, bat ich erst „um das Schneiden, dann konnte an der Kaffeemaschine weiter gearbeitet werden“.

So war es dann. Mein Haarschnitt kostete ebenfalls nur 13 Euro.

Habe noch an vieles gedacht und an die Erwartungshaltung der vielen Fußballbegeisterte, dass die Deutschen gegen die Italienerinnen gewinnen. Hoffentlich werden sie nicht enttäuscht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

20.45 Uhr sah ich mir alleine das Frauen-Fußballspiel im Fernsehen an.

Bei dem stand es lange 0:0, dann 1:1.

Der Elfmeter in der zweiten Halbzeit war glücklich und es endete für Deutschland 2:1. Mir schien, die deutschen Frauen hatten alle schwere Beine.

Während des Fußballspiels und davor hörte ich keine Jugendlichen.

Danach dauerte es lange, bis ich welche hörte.

Nach dem Fußballspiel sah ich mir bei einem anderen Sender das königliche Paar an, das so viele Termine hatte.

Hausrundgang. Fenster und Türen wurden gekippt.

Draußen war es dunkel, trocken, Zimmertemperatur 24,5 °C. Es windete.

23.10 Uhr lag ich im Bett. Wieder musste ich an Jul und die die Frauen denken.

Ein Flugzeug war zu hören.

Johannes hatte etwas, was Jul noch nicht hatte, Nähe zu Frauen.

Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 22. Juli

2.10 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, es stürmte und regnete stark. Fenster und Türen schlugen zu. Ich stand auf und schloss die Fenster und Türen, die durch den Wind geschlossen wurden.

Ich sah nach draußen und sah außer Regen wenig.

Die Jugendlichen hörte ich ab und zu.

2.20 Uhr. Ein Flugzeug ist zu hören.

Ich zog mir einen Bademantel an und ging nach unten, hoffte, besser und mehr zu sehen.

Es traf zu.

Ich sah nur noch Jul, der mir entgegensah aber nicht zu mir kam. Er stand wettergeschützt unter einem kleinen Hausvorsatz.

Ich ging zu ihm und er kam mir widerspenstig vor. Diese Trotzhaltung kannte ich von Werner.

„Komm!“ befahl ich ihm.

Widerwillig folgte er mir ins Haus.

Kein anderer Jugendlicher war mehr da.

Seine Kapuzenshirt war feucht.

Im Haus „zieh die nassen Sachen aus!“

Widerwillig folgte er meinen Anweisungen aber er tat es.

Dann gingen wir ins Wohnzimmer.

Ich gab ihm eine Decke.

„Wickle dich darin ein!“

Er tat, was ich ihm sagte, hatte die Beine angezogen.

Die nackten Füße auf der Couch abgestellt, den Kopf mit Kinn auf den Knien abgelegt. Er sah wie mich wie ein großer Hund mit blutunterlaufenden Augen an.

Wir saßen uns gegenüber, er auf die Couch, ich auf einen Stuhl. So sahen wir uns an, er mit einer feindlichen, trotzig Mine.

„Was ist los Jul?“

Weiter sah er mich trotzig an aber seine Fassade bröckelte.

„Warum bist du so abweisend? Habe ich dir etwas getan?“

Mit jedem Wort von mir, bröckelte es mehr bei ihm.

Dann kam es bockig hervor: „Du hast mein Leben zerstört!“

Das saß.

„Wodurch?“

„Mit deiner Art hast du mir etwas gezeigt, was ich nicht wissen musste. Ohne das zu wissen, ging es mir viel besser. Du hast mich um meine Illusionen beraubt, ich habe keine Jugendlichkeit mehr, meine Unbekümmertheit ist weg.

Daran bist nur du schuld!

Früher haben wir diskutiert, wie wir alles besser machen, bessere Eltern sind, bessere Ausbilder und Lehrer, Politiker.“

Trotzig sah er mich an.

„Was habe ich denn getan?“

„Du hast mir etwas gezeigt, was ich in meinem Innersten schon immer wollte aber es nicht wusste“.

„Ich fühle mich jetzt mehr Erwachsen als vorher. Ich will jetzt eine Frau haben. Ich will dich! Ich will körperlich eins mit dir sein. Ich will das nicht. Snowball will das auch nicht. Sie will keine Kinder. Ich aber will mit dir intim sein“.

Trotzig und bockig sah er vor sich hin.

„Komm. Wir gehen nach oben. Bereden es da“.

Er folgte mir in mein Zimmer, setzte sich mit abweisendem Blick auf mein Bett.

In der Zimmerdämmerung zog ich mich aus, sah seinen runden Rücken.

Ich schlüpfte unter die Bettdecke, auf der er halb saß.

Er erhob sich, damit ich mehr Platz hatte.

„Zieh dich aus und komm ins Bett“.

Er lag steif neben mir. Ich drehte mich zu ihm, ohne ihn zu berühren und streichelte ihn.

Bald kam er über und in mich, konnte nicht mehr aufhören, stöhnte, schwitzte.

Bald fühlte ich mich wund.

Dann lag er neben mir und erzählte, er „könne an nichts anderes mehr denken. Er wünsche sich so sehr, mit mir zusammen zu sein. Deswegen blieb er unten übrig, musste zu meinem Zimmer sehen, hoffte, mich zu sehen.

Er hat mich schon früher gesehen, da war es ohne Bedeutung“.

Er drehte sich zu mir, streichelte auch mich und entdeckte meine Brüste. Vorsichtig streichelte er sie, dann fester werdend.

Er küsste sie, dann die Brustwarzen, was ihn erregte.

Dann drehte er sich über mich und kam noch einmal.

Als er sich dann neben mich legte, schlief er augenblicklich ein.

Bald schlief auch ich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

5.25 Uhr sah ich auf die Uhr.

Ich stand auf, ging auf die Toilette, dann im Haus umher. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar, die Straße feucht. Der Regen kam wohl in der Nacht von Süden. Entsprechende Fensterscheiben, die nach Süden zeigten, waren außen mit Regentropfen bespritzt.

Der Taunuskamm ist hinter einer grauen Masse verschwunden.

Der Himmel ist hellgrau, stellenweise dunkelgrau. 24 °C hat es im Zimmer.

Jul wurde wach, als ich von der Toilette kam, mich ins Bett legte.

Er streckte mir die Arme entgegen, die ich ignorierte.

Ich wollte noch schlafen.

Er schlug die Bettdecke beiseite und sein Teil stand steif da.

Wollte er mich beeindrucken?

Er tat es und ich zeigte es nicht.

Er kam dann über und in mich, pumpte, bis er mit wildem Schütteln kam.  
Er konnte nicht aufhören.  
In sein Pumpen und Stöhnen sagte ich, „nachher kommt mein Sohn Werner und mein Enkel Kevin. Wir müssen aufhören“.  
„Müssen wir nicht“.  
„Doch. Ich will in Dich, immer!“

„Du musst gehen, kannst nicht hierbleiben“.  
„Wo soll ich hingehen, mein Vater wirft mich im September raus“.  
„Bis dahin ist noch viel Zeit. Mein Untermieter unter dem Dach zieht im August aus. Vorübergehend kannst du dort wohnen“.  
„OK, das ist gut, dann bin ich näher bei dir“.  
„Du weißt, ich bin verheiratet. Mein Mann hat oberste Priorität“.  
„Aber der ist doch nie da. Tagsüber muss ich lernen. Ich will einen guten Abschluss machen, vielleicht weiter lernen, vielleicht studieren, vielleicht im Ausland, in Südafrika“.  
„Das sind doch gute Aussichten“.  
Er beugte sich über mich und nuckelte an meinen Brustwarzen. Es kribbelte wie wild in mir.

Während wir uns unterhielten, lag ich in seinem Arm und er spielte mit meinen Brustwarzen, die immer steifer wurden.  
„Lass das!“

„Kommst du mich in Südafrika besuchen?“  
„Vielleicht“.  
„Ich würde mich freuen“.  
Jul kam noch einmal.

Er stand auf, erzählte, er müsse noch einen Friseur suchen, damit er es im Zeltlager einfacher hätte.  
Ich sagte, „in Eschborn, in der Hauptstraße, bei der katholischen Kirche, gibt es einen neuen preiswerten Friseur“.

Jul war im Bad, ich hatte Frühstück gemacht. Wir frühstückten zusammen.  
Jul war sehr aufmerksam.  
8.25 Uhr ist er gegangen und ich ging ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.  
Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken und weißen Wolkenbergen. Draußen hatte es etwa 21 °C und war schwül.

Wir gingen nach oben.

Werner wunderte sich, wie leicht es ging, als wir intim wurden.  
„Heute Nacht hat es doch geregnet“.  
Irritiert sah er mich an.  
„Es war nur ein Scherz“.  
Damit hatte Werner alles vergessen.  
„Ist etwas Herbert?“

Bald hatte Werner seinen Rhythmus gefunden und pumpte, bis er kam.  
Ich konnte nicht, musste an Jul denken.  
„Hast du gut gemacht Herbert“.  
Werner war mit sich zufrieden, er war der bessere Herbert.

Werner erzählte, „in Frankfurt ist ein Baukran der Firma Merzig beim Ausleger abgebrochen. Vermutlich Ermüdungsbruch. Der Onkel aus der Wetterau kam mit schweren Bergungsgerät“.

Werner durfte von hinten. Ich musste mich schonen, lag auf dem Bauch, streckte ihm den Po einladend entgegen.  
Werner kam noch einmal.  
Bald war damit Schluss. Dann steht Anita draußen am Auto und wartet.  
Kevin ist dann immer irritiert.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Habe aufgeräumt, eingekauft, dann mir Essen gemacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam der Vater von Johannes, Bennie.  
Zu Johannes gab es nichts Neues, sagte er entschuldigend.

Zu uns schon, wir kamen beide, ohne dass ich an den schwulen Sportsnachbar dachte, dafür an Jul, in seiner ungestümen Jugend, wie Werner einmal war.  
Bennie erzählte von sich.

Um 15 Uhr ist er gegangen. Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken.

Aufgeräumt, geduscht, geschwommen im schwarzen Einteiler.

15.30 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Ich hüllte mich in ein großes weißes Badelaken, öffnete die Tür.

Er war Jul.  
Er hätte gepackt, war beim Friseur, er fragte, ob er noch etwas schwimmen durfte, Training für die Ostsee.  
Bevor er ins Wasser stieg, waren wir intim.  
Er erzählte vom Friseur und war begeistert.  
Draußen regnete es kurz.

Um 16.50 Uhr ist er gegangen.  
Es war überwiegend bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken.  
Das Telefon klingelte.

Es war Lisa.  
Nichts lag an.  
Dann rief Theo an, wollte meine Stimme wieder hören, würde mich vermissen. Ich vermisse ihn auch.  
Die Sonne schien.  
Habe ein Brot gebacken.

▬▬▬▬▬▬▬

Jul hatte sich in die Friseurin Yasmin verliebt und sie wollten sich heute Abend, um 18 Uhr, treffen.

▬▬▬▬▬▬▬

Mich ausgeruht, auf meinem Bett. Meine Augen wirken immer müde. Liegt es am Ozon?  
17.30 Uhr. Es ist gering bewölkt.  
Ein Rollkoffer und die Jugendlichen sind zu hören.

In meinem Zimmer Fernsehen angesehen.  
Später sah ich mir im Wohnzimmer, von der Fernseher-Festplatte einen utopischen Film an. Er kam mir utopisches vor, besonders der Schluss. Dennoch sah ich mir den Film an. Es ging um die große alte Liebe, trotz Löschung der Gehirndaten.  
Im Haus herumgegangen und überall die Türen und Fenster gekippt. Die Luft stand, keinerlei Luftbewegung. Die Landschaft lag in der Dunkelheit. Der Himmel war heller als die Landschaft, war fast wolkenlos. Ein Flugzeug war kurz zu hören.  
Ich wirke verschwitzt und werde mich waschen, nicht duschen und nicht baden, alles ohne Seife. Habe ich gelesen, man soll öfters die Seife weglassen.  
Tat ich. Die Haut spannte hinterher nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 23. Juli

0.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Wach wurde ich durch zahlreiche Wetterleuchten, die kurz erstrahlten und bis in mein Zimmer reichten.  
Der Himmel ist bedeckt, die Landschaft in der Dunkelheit.  
Die Straße war trocken.  
Ich legte mich wieder ins Bett und wurde durch Rauschen am Einschlafen gehindert. War es Blätterrauschen oder das Rauschen vom Regen?

Regenrauschen!  
Es regnete heftig, war 0.45 Uhr.  
Mit dem Regenrauschen fachte der Wind auf, stürmte. Donnerrollen waren erst leise, dann immer lauter zu hören. Stimmen waren zu hören.  
Jul wird nicht dabei sein. Es waren hauptsächlich Frauenstimmen von Asiatinnen.  
Donner, Blitze, Regen. Der Taunuskamm wurde immer wieder taghell erleuchtet. Wolkenberge waren über dem Taunuskamm zu sehen.  
Es stürmte. Ich schloss die meisten Fenster und Türen.  
Dann schlief ich wieder ein.

Ich wurde wach, als es draußen hell war. 5.30 Uhr. Die Landschaft war erkennbar. Der Himmel war überwiegend bedeckt. Krähen waren zu hören. Der Taunuskamm ist in Wolken, die Zimmertemperatur beträgt 23 °C. Ich musste

an Jul denken, der heute nach Warnemünde fährt. Der Ort ist weit entfernt, selbst mit dem Motorrad würde es lange, einige Stunden, dauern. Wir haben nichts miteinander, haben uns nur ausgesprochen.

Wieder schlief ich ein.

Um 7 Uhr sah ich auf die Uhr am Bett. Es war teilweise bewölkt, wirkte sonnig, war frisch, im Zimmer hatte es 22 °C.

Das Übliche folgte.

Der Sportsnachbar hatte gestern angerufen und gefragt, ob ich ihn heute zum Essen begleiten würde? Er hätte ein Lokal in Sachsenhausen empfohlen bekommen. Selbst war er noch nicht da. Das Lokal läge am Mainufer, zwischen Sachsenhausen und Oberrad, vor Offenbach. Da konnte ich zusagen, ohne auf Franz zu treffen. Der geht nur in die Arche Nova.

11.30 Uhr fahren wir los. Weil er kein Auto und keinen Führerschein hat, kommt er zu mir.

Nach dem Bad habe ich einen Aprikosen-Blechkuchen gemacht. Da kann ich mit dem Sportsnachbar nach dem Essen noch Kaffee trinken und Blechkuchen essen. Gebügelt habe ich auch noch, war nicht viel.

Es war teilweise bewölkt, stürmisch.

Im Zimmer hatte es 22,5 °C. Krähen sind zu hören.

Wollte einer zum Geburtstag telefonisch gratulieren. Sie ist älter als ich, hatte nicht einmal einen Anrufbeantworter.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr war der Sportsnachbar da, hatte ein hellblaues Hemd, eine helle Jacke und eine dunkelblaue Hose an, dunkle Strümpfe und schwarze Sandalen. Ich hatte eine schwarzweißgesprenkelte Hose an, eine weiße Jacke, darunter ein farbiges blumiges Shirt.

Er sagte mir noch einmal, wo das Lokal in etwa liegt.

Ich wollte über das Frankfurter - und Offenbacher- Kreuz fahren und beim Kaiserlei abfahren.

So war es auch.

Er erzählte, man nimmt an, etwa vor 30.000 Jahren hat sich der Wolf langsam in einen Hund für den Menschen gewandelt.

Nur an dem Lokal, Borussia, sind wir erst vorbeigefahren. Das gehörte zum Ruderdorf, hatte keine Schilderwerbung nur Hauswandwerbung.

Wir kamen dahin und es war schwierig, einen Parkplatz zu bekommen, fanden wir auch. Die Frankfurter Skyline vom Osten war zu sehen, sah gut aus. Ewig war ich schon nicht mehr hier.

Viele Radfahrer und Bootsfahrer waren unterwegs. Die Bootsfahrer erkannte man an deren Beschriftung auf den Poloshirts und an ihrem federnden Gang.

Eine halbe Stunde Fahrtzeit haben wir gebraucht, von Niederhöchstadt hier her. Ich bin schnell gefahren, weil ich Hunger hatte.

Außen, im verglasten Außenbereich war alles belegt.

Wir saßen innen.

Er unterhielt mich mit Pferdesport. Wenn Pferde im Kreis laufen und an einer langen Leine geführt werden und Menschen auf dem Pferd Sport treiben. Auch über das junge Königspaar aus GB haben wir uns unterhalten, die in Deutschland zu Besuch waren. Im gefiel der junge König.

Ab und zu musste ich an Jul denken. Ob er auch an mich denkt?

Weil ich Fisch essen wollte, Dorade, bestellte ich einen Rosewein, der Sportsfreund alkoholfreies Pils. Ich kann mir seinen Namen nicht merken. Er aß Thunfisch mit Basmatireis, der Thunfisch mit Sesam verkleidet, dazu Gemüse, vorher gab es Salat.

Das Lokal wirkte innen gehoben, mit weißen Stofftischdecken und Servietten. Allerdings gab es nach dem Salat kein frisches Besteck.

Er unterhielt mich.

Zum Schluss tranken wir noch zwei Espresso.

Er hatte 55 Euro dabei, war sich nicht sicher, ob es reicht.

Ich sagte, ich bezahle mit Karte.

Tat ich. Es kostete 47,40 Euro. Um ihn zu beeindrucken, sagte ich 52.

Allerdings musste ich aufstehen. Das Kartenlesegerät war an der Kasse. Das war ein weiterer negativer Punkt.

Nächsten Sonntag, wollte er mich in ein Gasthaus in der Nähe einladen, Gerbermühle.

Das kann er gut machen, wenn ich mit dem Auto fahre und die Rechnung bezahle.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.40 Uhr waren wir wieder zu Hause.

Ich sagte nichts, hatte für seine Begleitung und Unterhaltung doch schon genug bezahlt.

Er machte Anstalten, mit ins Haus zu kommen, ich ignorierte, sagte, „ich bin müde, wolle mich hinlegen“.  
Das war klar.  
Mit einer Schwuchtel kann man sich nicht hinlegen.  
Er ging dann und ich ins Haus.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es war locker bewölkt, stürmisch aus West.

Es waren Anita und Leo, beide aus Norwegen zurückgekehrt.  
Ich bat sie ins Haus.

Beide sahen blass aus, hatten etwas zugenommen.  
Zurückgekommen waren sie in der Nacht von Samstag auf Sonntag und haben heute lange geschlafen.

Wir haben auf der Terrasse Tee getrunken und beide haben erzählt. Ich stellte den Aprikosen-Blechkuchen dazu,  
den beide lobten.

Sie haben Fotos auf ihrem Smartphone von Norwegen gezeigt. Da war ich mit Herbert auch, in Norwegen.  
Die viele frische Luft hat ihnen gutgetan, haben immer lange geschlafen.

Um 15.05 Uhr ist Anita gegangen, wollte nach der Wäsche sehen, hatte eine Waschmaschine am Laufen.  
Leo blieb.  
Es war überwiegend bewölkt, stürmisch, eine Taube gurrte.  
Eine weibliche Stimme war von der Straße zu hören.

Mit Leo war ich auf meinem Zimmer.  
Nur Leo kam.  
In Norwegen war nichts, zwischen Anita und ihm, nur norwegische Natur und Luft.  
Der Himmel bedeckte sich.  
Leo erzählte, wie er den Urlaub in Norwegen erlebte.

16.30 Uhr ist er gegangen.  
Es war locker bewölkt und stürmisch.

Habe gebadet, dabei gelesen.  
Dann Abendbrot, im Zweiten Terra X über Grönland und das Eis gesehen, das schmolz.  
Dann im Ersten 20.15 Uhr Tatort. Er spielte in München. Es ging um Vergangenheitsbewältigung, ein alter Tatort  
„Einmal wirklich sterben“.  
Verschiedenes, Hausrundgang.

22.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken. 990 hPa, 24 °C im Esszimmer,  
46 % Luftfeuchtigkeit.  
Ich bin noch nicht müde, gehe im dunklen Haus umher, bin unruhig. Ob etwas mit Jul ist? Soll ich ihn anrufen, ist er  
in Gefahr?

23 Uhr im Bett.  
Kurz darauf war ich eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Montag, 24. Juli

3.50 Uhr sah ich auf die Uhr.  
Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken. Ein Propellerflugzeug war zu hören. Die  
Landschaft war nicht zu erkennen.

Bevor ich aufstand, was mich zum Aufstehen bewegte, war das Sehen. Es kam mir vor, als könnte ich und andere  
nicht mehr sehen, obwohl mir bescheinigt wurde, ich könnte gut sehen.

Eine Schiebetür war zu hören und kurz darauf fuhr ein Auto davon.  
Kühl kam es durch das gekippte Fenster. Auf dem Schreibtisch hatte es 21,5 °C.  
Was Jul wohl in seinem Zeltlager macht? Ob er an die Zeit mit mir denkt?

Ich bin wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr sah ich auf die Uhr und stand auf. Es war hell und regnete, ich hörte es rauschen.  
Die Sichtweite betrug etwa 5 km. Alles war grau. Die Wolken reichten bis zur Erde.  
Wieder hatte ich ein gedankliches Thema, das mich aufstehen ließ, weil ich nicht länger dran denken wollte: Franz.  
Immer wieder musste ich an ihn denken, weil ich es tat, dachte ich, ich hasse ihn deswegen. Aber es half nichts, da  
half nur aufstehen.  
Im Zimmer hatte es 22 °C.  
Das übliche folgte, im Außenbereich mit Regen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 8.05 Uhr hatte es 987 hPa, 22 °C im Esszimmer und 61 % Luftfeuchtigkeit.

Ich rief Anita an, frage, ob sie „nachher kurz Zeit hätte. Ich hätte um 9.30 Uhr einen Fußpflegetermin in Eschborn und wüsste nicht, ob ich rechtzeitig zurückkäme, wenn Herr Wu gegen 10 Uhr käme.

Anita wollte es übernehmen, hatte einen Hausschlüssel, außerdem kannte sie Herrn Wu und hatte mich schon einmal vertreten.

Der Himmel war grau bedeckt. Es regnete. Die Sichtweite betrug etwa 2 km.

Es kribbelte schon den ganzen Tag.  
Aufgeräumt.

9.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn.  
Es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich war pünktlich, musste zwischen Auto und Fußpflege den Schirm einsetzen.  
Alles ging gut.

Die Fußpflegerin erzählte, wohin sie im September fliegen wollte, hatte ich noch nie gehört.  
Ich erzählte vom Friseur. Sie hatte dazu auch eine Geschichte, von ihrem Mann.

Ich kam erst 10.05 Uhr aus der Fußpflege.

Ich fuhr im Regen nach Niederhöhnstadt. Der Regen war feiner geworden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Anita empfing ihn, meinte, „Renate kommt etwas später, wäre bei der Fußpflege“, fragte, er ob grünen Tee haben wollte?

Wollte er.

Er tat so, als würde er Anita nicht kennen, dabei kannte er ihr Opium und die beiden Pfirsiche.

Im Wohnzimmer tranken sie schweigend den Tee.

10.20 Uhr kam Renate. Anita verabschiedete sich von Herrn Wu, deuteten ein Kopfnicken an.  
Es regnete.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.  
Wir gingen auf mein Zimmer.  
Wir kamen beide.

Dennoch kribbelte es weiter.

11.35 Uhr ist Herr Wu gegangen.  
Der Regen hatte aufgehört.

Habe mir Kaiserschmarrn mit fertigen Aprikosen-Apfelkompott gemacht und gegessen.  
Aufgeräumt.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.  
Es war überwiegend bewölkt, ohne Niederschlag.  
Unterwegs gab es an einer Baustelle, im Krifteler Dreieck, auf der A66, einen Stau.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.50 Uhr war ich bei Annette.  
Es war überwiegend bewölkt, die Wolken zogen nach Osten. Es war trocken, die Luft klar.

Nach der Begrüßung kam heraus, im Esszimmer war ein Mann, der elektrische Rollos bei den Fenstern anbrachte.

Annette hatte ihm Kaffee und uns Tee gemacht.

Wir saßen im Wohnzimmer und tranken Tee.  
Annette sah öfters hinüber, sah, was der Mann machte.  
Vielleicht sah sie an ihm mehr, schätzte ihn ein.

Sie musste ihm dann mit dem Staubsauger helfen, wenn er bohrte.

Wir kamen nicht dazu, uns zu unterhalten, wenn er bohrte.  
Das Bohren war laut.  
Annette war mit dem Mann anders, lachte mit ihm mehr als mit mir. Mit mir lachte sie kaum.  
Ich hatte Zeit, an Jul zu denken.

Annette telefonierte mit einem italienischen Restaurant. Sie war sich nicht sicher, ob sie für Freitagabend einen Tisch bestellt hatte.  
Sie hatte einen Tisch bestellt.

Dann erzählte Annette, sie wäre kürzlich in einem Supermarkt einkaufen gewesen. Zwischen Kasse und Auto hatte man ihr unbemerkt etwas aus dem Einkaufswagen gestohlen.

Sie erzählten, der Mann, der die Rollos anbrachte und Annette. Dann kamen sie auf die Migranten zu sprechen. Er erzählte, er wäre kürzlich bei einer indischen Familie gewesen, bei der die Kasteneinteilung noch galt. Er wollte Rollos anbringen. Also er handwerklich tätig, mit der Hand. Die Frau des Hauses gab ihm nicht die Hand, auch sprach sie nicht mit ihm, weil er, Kastenmäßig gedacht, als Handwerker, weit unten stand.

Unsere Bundeskanzlerin hatte uns ganz schön Probleme ins Haus geholt, in dem sie vor zwei Jahren Flüchtlinge unbegrenzt ins Land ließ.  
Mich hatte Annette ganz vergessen, sprach nur noch mit dem Handwerker.

Ich saß alleine herum und sagte um 15 Uhr zu Annette, ich hätte zu Hause etwas vergessen zu tun. Morgen habe ich einen Termin wegen dem Fahrradträger, den muss ich noch ins Auto einladen.  
15.05 Uhr bin ich gefahren.  
Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Bäume bewegten sich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.25 Uhr war ich zu Hause, brachte das Gestell für die Fahrräder in den Kofferraum.  
Um 16 Uhr war ich fertig.

Das Telefon läutete. Es war Jul. Er meinte, telefonieren sei einfacher als Postkarten schreiben.  
Sie haben heute Tischtennis geübt und waren im Hallenbad schwimmen, er sei vom 3 m Brett geschwommen. Alles wäre toll, das Essen auch.  
Ich war ein wenig enttäuscht, als das Gespräch endete. Er sagte nicht, er würde mich vermissen. Ich vermisse seinen jugendlichen Körper.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.

Um 17 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.  
Es war Alisa.  
Sie kam zum Duschen und Wäsche waschen.

Ich habe mich weiter ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

19.30 Uhr. Alisa holte ihre Wäsche wieder ab.  
Sie hatte nur einen Bademantel an.  
Ibrahim stand wartend an der Tür.  
Die beiden grüßten sich.

„Ibrahim. Hilfst du mir beim Wäscheaufhängen?“  
„Gerne Alisa“.  
Sie verschwanden in der Garage.

Ich sah mir im Zweiten WISO an: Verliebt, verheiratet, verklagt.  
Dann im Ersten Tagesschau und einen Spielfilm aus den USA: Der Richter und sein schwierigster Fall. Ich dachte, mein kleiner Bruder wurde mir vorgezogen.

22.25 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, Straße trocken. Die Zimmertemperatur auf meinem Schreibtisch betrug 22 °C.  
Ich schlief dann ein.



Niederhöchstadt, Dienstag, 25. Juli

Ich schlief unruhig.  
War etwas mit Jul?

1.20 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken. Habe mein Zimmerfenster gekippt, kühle Luft kam ins Zimmer. Habe das Fenster wieder geschlossen. Mir kam die Zimmerluft trocken vor.

Wieder schlief ich ein und sah 3.20 Uhr auf die Uhr. Die Zimmerluft empfand ich als trocken und kippte das Fenster. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.  
Die übrigen Fenster im Haus habe ich geschlossen.

Wieder schlief ich ein.

Um 6 Uhr wurde ich wach, stand auf, hatte Programm. Es war hell, der Himmel hellgrau, der Wind kam aus Ost. Es war frisch im Zimmer, hatte 19  C. Es regnete.

Das übliche.

Vor dem Frühstück stellte ich eine Waschmaschine mit weiß an.

Anschließend gab es ein hartgekochtes Ei, Vollkornbrot usw., Frühstück, Bad.

Dann hängte ich die helle, weiße Wäsche auf und fuhr um 9 Uhr nach Ilvesheim.

Es regnete stark und ich musste mich beeilen, benutzte die Landstraße von Kronberg nach Frankfurt.

Dann wollte ich im Gewerbegebiet Rosenteich, mit dem roten Stuhl, abkürzen.

Ein Stau und ich drehte um, wollte ich über die Sossenheimer Straße zum Eschborner Dreieck. Ebenfalls ein Stau bei der Auffahrt zur Sossenheimer Straße. Ich fuhr weiter Richtung A5.

Da lief alles prima. In einer 60iger Zone fuhr ich 70 km/h. Das war einem Audi Fahrer zu wenig und er überholte mich verbotswidrig. Sicher fuhr er 90 km/h.

Beim Einfädeln auf die A5 am Nordwestkreuz Richtung Süden hatte er Probleme.

Alles ging gut.

Trotz Starkregen fuhr ich schnell.

Ab und zu gab es kleinere Staus, dann fuhr ich noch schneller.



Ilvesheim

Es regnete auch hier stark.

Um 9.55 Uhr war ich auf dem Betriebsgelände, kurz darauf in der Kundendienstannahme. Im Opel Bereich wirkt alles verstaubter als bei BMW und Porsche, vermutete ich.

Eine Dame meinte, ich müsste mich noch etwas gedulden.

Ich sagte, ich habe erst um 10 Uhr den Termin.

Wäre Hans da, käme ich gleich dran, Uschi und Lisa habe ich nicht gesehen.

10.20 Uhr kam ich dran. Ein junger Mann nahm mich meiner an.

Dann war ich meine Autoschlüssel und das Auto los.

Ich setzte mich in den Wartebereich. Eine ältere schlanke und eine jüngere, leicht Pummelige waren da, die junge mit Säugling.

Die ältere hatte unter ihrem Sakko einen rosafarbenen Pullover an, der hing überall über der Hose, nur vorne nicht.

Ich trank einen Kaffee.

Ein älterer Herr kam, setzte sich aber an einen anderen Tisch. Er wirkte nett, wurde mit Herrn Müller angesprochen.

Meinen Namen wusste man auch.

Ich fragte nach Lisa.

Die wäre heute mit einem Porsche zum Frankfurter Flughafen gefahren. Es war Premiere. BMW und Porschekunden bekommen ab heute einen neuen Service. Geben sie ihr Auto in die Werkstatt, werden sie kostenlos zum Frankfurter Flughafen hin und zurück gefahren.

Ich sah mich um, dann blätterte ich in der Zeitschrift „Freundin“, da ging es ums Schminken, Kleidung und Schuhe.

Als es um Brüste ging, wurde ich gerufen, weil ich bei der Montage dabei sein wollte.

Den Männern gefiel es, einer Frau zu zeigen, wie man den Fahrradträger montiert.

Dann musste ich noch 15 Minuten auf die Rechnung warten.

Wo Uschi war, wusste man nicht und Lisa war unterwegs, wollte noch zur Bank.

Um 12 Uhr verließ ich den Hof.

Im Regen fuhr ich tanken, a  dort etwas und fuhr dann langsamer nach Hause. Es regnete weiter, hatte 15  C.



Niederhöchstadt

Wieder zu Hause, räumte ich den Fahrradgep cktr ger auf und stellte eine Waschmaschine mit Rot an.

Ich entspannte mich, legte mich auf mein Bett und d ste.

Nach der Waschmaschine mit Rot kam noch eine Waschmaschine mit weißen Handtücher dran. Alles wurde verarbeitet.

Ganztags war der Himmel grau, es regnete und die Wolken zogen langsam nach Osten.

Abends habe ich gebadet, danach Abendbrot.

Die grauen Wolken waren so schwer, dass sie den Taunuskamm einh llten.

20.25 Uhr. Es war hell, dämmerte.

20.45 Uhr sah ich mir im Zweiten Fernsehprogramm das Frauen-Europa-Fußballspiel Deutschland gegen Russland in Utrecht, Nederlands an.

Insgesamt gab es zwei Elfmeter für die deutsche Mannschaft und die deutschen Mädels haben die Tore geschossen.

Die Ausgangslage war mir nie klar, warum der Elfmeter für Deutschland gegeben wurde. Die russischen Mädchen wirkten wie im Traum und nahmen das Ergebnis jeweils hin.

22.40Uhr Draußen war es dunkel, der Nachthimmel bedeckt, die Straße feucht, die Zimmertemperatur betrug 19  C.

Nach einigen Minuten eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Mittwoch, 26. Juli

2.25 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend bewölkt, die Straße feucht. Die Zimmertemperatur betrug bei geschlossenem Fenster 21  C.

Ich hatte Kopfschmerzen. Wenn es kühl ist, trinke ich wenig. Ich trank Mineralwasser aus der Flasche, die neben dem Bett stand.

Ich habe das Fenster gekippt, damit feuchte Luft ins Zimmer kommt. Draußen stürmte es, fauchte um die Ecken.

Vor dem auf die Uhr sehen hatte ich einen Traum von einer Übernachtung in einem Berg. Die Wege im Berg waren nicht logisch angeordnet, im rechten Winkel und so, es gab auch Treppen, alles war hell. Die Menschen schienen fröhlich. Ich hatte Probleme mich zu orientieren und ich kam damit nicht klar. Deswegen bin ich wohl aufgewacht. Da war es 2.25 Uhr.

Jetzt schlief ich wieder und hatte wohl wieder den Bergtraum, der ergebnislos verlief und mich erneut wach werden ließ.

Es war hell, als ich auf die Uhr sah, 6.15 Uhr.

Das war eine gute Zeit. Die Landschaft war erkennbar, im Zimmer war es kühl, hatte 20,5  C, wegen dem gekipptem Fenster. Draußen war es windig, die Straße feucht. Die pochenden Kopfschmerzen waren noch da. Der Taunuskamm war überwiegend wolkenfrei.

Das übliche.

8.15 Uhr. Der Himmel war bedeckt. Die Sichtweite betrug in die Ebene ca. 10 km, zum Taunuskamm hin weniger.

Die Straße war überwiegend trocken, nur am Straßenrand war sie feucht.

Im Zimmer hatte es 20,5  C, 985 hPa, 68 % Luftfeuchtigkeit. Der Taunuskamm war durch Wolken verdeckt.

Aufgeräumt, verschiedenes.

Werner kam um 9.15 Uhr.

Es tröpfelte.

Wir gingen auf mein Zimmer, dabei erzählte er, „bei dem Baukran in Frankfurt, bei dem der Ausleger vergangene Woche abgebrochen ist, ist der Ausleger vom Baukran am Samstagmittag entfernt worden.“

Die Presse war allgemein gut, da kein Personenschaden war, die Polizei wollte auch nichts. Um 13.40 Uhr wurde am Samstag die Sperrung von dem Innenstadtviertel aufgehoben“.

Beim Ausziehen regnete es draußen leicht.

Wir lagen im Bett hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

„Wir hatten einen 500 Tonnen Bergungskran auf acht Achsen“.

„Ja Herbert“.

Werner kam nach vorn, ich löste mich und legte mich auf den Rücken.

Früher ging das nicht so schnell. Ich ärgerte manchmal Werner. Leicht sollte er es damals nicht haben, sonst wird es noch ein verzogenes Kind. Wurde Werner nicht.

Einmal spielte er mit anderen Jungs, da war er vielleicht zehn, sagte, „ich trete dir in die Eier“. Es hätte mich interessiert, von wem er diesen Kraftausdruck hatte.

Als er gleich den Eingang fand, sagte ich „gut Herbert“.  
Er drang ein und pumppte. Bald kam er.

Als neben mir lag, legte ich mich auf den Bauch und kippte das Becken nach vorne.  
„Willst du Herbert?“  
Werner wollte.  
Er durfte wieder von hinten.

Als er hatte, „der eingesetzte Kran, bei dem ein Ausleger abgebrochen war, ist ein Leihkran aus der Schweiz. Wir haben bei der Firma Merzig keine eigenen Baukräne mehr, jedenfalls keine großen. Die Schweizer Firma „Mufflon“, das bedeutet, die kommen überall hin. Die Schweizer Firma hat 820 Kräne zu vermieten, die meisten haben wir“.  
„Ja Herbert“.  
Das hätte ich besser nicht gesagt. Wir hatten uns beide angezogen, ich schneller als er.  
Als ich das sagte, nahm er mich in die Zange und wollte meinen BH im Verschluss lösen, weil ihm das nicht gelang, schob er seine Hand unter ein Körbchen. Ich wehrte mich erfolgreich, weil ich wusste, Werner hat alles gegeben.

Um 11.15 Uhr ist er wieder gegangen.  
Es war bewölkt, trocken.  
Habe aufgeräumt, dann einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Als ich zurückkam, klingelte das Telefon. Es war Leo, lud mich zum Essen ein, Anita wäre auch nach Hause gekommen.  
Es gab dünn geschnittene Zucchini am Stück. Darüber eine weiße Schmand-Creme mit Schnittlauch, geschnittene schwarze Oliven, Weißbrot und geröstetes Hackfleisch.

Anita erzählte, sie wäre zwei Runden beim GehTreff gewesen, Franz auch.  
Sie erzählten von Norwegen. Sie sahen manchmal Fernsehen wegen dem Wetter an, aber alles war in Englisch mit norwegischen Untertiteln. Sie sahen sich wenig vom Fernsehprogramm.  
Wir haben noch Espresso getrunken.  
Heute Abend wollen Leo und Anita nach Eschborn auf das Summertime-Konzert gehen. Auf dem Eschenplatz spielen Dowdy Dukes, Rock der 60er und 70er Jahre.  
Habe gesagt, ich kann nicht.

Am Freitag geht Anita zum Stammtisch, fragte mich, ob ich mitgehe? Erst sagte ich „vielleicht“, dann, „es kann sein, Theo kommt zurück, dann will ich für ihn da sein“.  
Hat Anita verstanden, feinfühlig wie sie ist.

Um 13.30 Uhr war ich zu Hause.  
Es war locker bewölkt.  
Habe gelesen.  
14.15 Uhr Fernsehen angesehen, ohne Untertitel.  
Es war locker bewölkt, trocken, sonnig.

Gestern hat es bei der Polizei in Eschborn einen Brandanschlag gegeben. Gut für Jul, dass er ein Alibi hat, mit dem Zeltlager in Warnemünde. Die Polizei hatte Jugendliche im Verdacht, die nachts herumstehen.

16.20 Uhr. Es ist locker bewölkt, sonnig, die Baumkronen bewegen sich, eine Baumaschine ist zu hören.

Habe mir etwas zu Essen gemacht, die Zucchini waren zu leicht.

Fernsehen.

19.50 Uhr. Es ist gering bewölkt, wenige Schleierwolken und Kondensstreifen.

Im Bett gelesen.  
22.25 Uhr Hausrundgang.  
Draußen ist es dunkel, wolkenlos, wenige Schleierwolken.  
22.35 Uhr im Bett. Oben ist es laut. Er zieht bald aus, dann kommt Jul.  
Irgendwann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 27. Juli

2.40 Uhr wurde ich wach. Oben ist jemand laut gegangen. Es hörte sich wie stampfen an, bewusst mit dem Körpergewicht auf den Fersen aufsetzen.  
Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken. Die Zimmertemperatur beträgt 21,5 °C bei offenem gekipptem Fenster. Es ist scheinbar windstill.

Davor ist mir ein Traum eingefallen. Ich träumte von einer Gefangenenbefreiung. Nur hatten dann die Gefangenen Stahlplatten um den Hals, die diese mit Gewalt entfernen wollten. Dabei waren sie nicht zimperlich. Wieder eingeschlafen.

4.10 Uhr wurde ich wach und wusste nicht warum, hörte nichts, grübelte.

4.20 Uhr kam ein Auto. Ich hörte die Ratschen-Handbremse und nach einige Sekunden erst wurde der Motor ausgemacht.

Das wiederholte nach wenigen Minuten mit einem anderen Auto, nur ohne Handbremse. Vielleicht hatte der eine andere Handbremse oder er zog sie nicht an.

Dann war ein Rollkoffer, danach lange ein Propellerflugzeug zu hören.

Der Schlaf wollte einfach nicht kommen.

Ich stand auf, ging auf die Toilette.

Der Himmel war bedeckt, die Straße feucht.

Ab 5 Uhr war kurz ein Düsenflugzeug zu hören.

Ich grübelte.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien. Theresia hat gesundheitliche Probleme, vielleicht Rheuma.

12.30 Uhr werde ich bei Jimmy und JJ sein. Wir werden gemeinsam Essen gehen, weil JJ heute Geburtstag hat und ich beide zum Essen eingeladen habe. Wird JJ heute sechs oder sieben? Ich glaube sieben.

5.15 Uhr. Laut ist ein Düsenflugzeug zu hören.

Jemand redet laut, verstehen kann ich nichts, geht mich auch gar nichts an.

Ein Nachbar, einen Fischer, habe ich gehört. Er fährt immer mit einem Einkaufswagen umher, belädt sein Auto.

Diesen Einkaufswagen habe ich gehört.

5.30 Uhr. Es dämmert, die Landschaft ist gerade erkennbar.

Ich schlief noch einmal ein.

6.25 Uhr wurde ich wach. Es war fast hell, dafür neblig. Das hinderte das Wetter, heller zu werden. Frisch kommt es durch das gekippte Fenster von draußen ins Zimmer.

Der Taunuskamm ist in Wolken verschwunden, Tauben gurren nah. Draußen ist alles nass, die Sichtweite beträgt vielleicht 5 km.

Das Übliche.

Habe eine Waschmaschine mit weißen Handtüchern angestellt.

Das Telefon klingelte. Es war Jul.

Sie fahren bald ins Hallenbad von Rostock. Hier ist das Wetter durchwachsen, oft regnet es. Bisher waren sie schon einmal am Strand, aber nur zum Sehen. Es war alles zu kalt.

Am Strand gab es Gewitter und sie sahen einen Blitz ins Wasser einschlagen, zumindest sah es so aus. Auch ein Aida Schiff mit den großen Augen haben sie vom Strand aus gesehen.

Sie spielen und trainieren viel Tischtennis.

Wir legten auf, ich hatte ihm viel Erfolg gewünscht.

Er hat nichts davon erzählt, dass er mich vermisst.

9.30 Uhr. Es ist neblig mit Sprühregen. Im Zimmer hat es 21,5 °C.

Habe Staub gesaugt, geputzt, Staub gewischt.

Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

Der Regen hat aufgehört.

Der Taunuskamm ist zu sehen, hinter leichten Wolkenschleiern.

Sudoku gelöst.

12.05 Uhr die getrockneten Handtücher zusammengelegt.

12.15 Uhr zu Jimmy gefahren.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Habe JJ zum Geburtstag gratuliert. Er hat mir gezeigt, was alles von den heutigen Geburtstagsgeschenken aufgebaut war. Es war beachtlich viel.

Die Frau von Jimmy hat Hefengebäck gebacken. Es roch danach.

Sie sagten nichts von einer Kaffeeeinladung, so ließ ich das sein.

Auf einer Kommode lag die Einschulungstüte.

Wir gingen Essen, in einer Hamburger Lokal. Habe für JJ einen Rinder-Hamburger „Klassik“ bestellt mit Pommes frites und ein Getränk.

Ich aß eine Paprikasuppe mit Fleischbällchen, frittierten Mozzarellasticks und trank Wasser. Jimmy aß einen scharfen texianischen Hamburger.

Danach brachte ich beide zurück und ich trank bei einem italienischen Eiscafé ein Espresso, danach kaufte ich Farbe bei Hellweg.

Wieder zu Hause habe ich aufgeräumt.

15.15 Uhr. Grau bewölkter Himmel, trocken. Im Taunuskamm ist es graublau, vermutlich regnet es dort.  
Ich sah mir das Nachmittags-Fernsehprogramm an.

16 Uhr. Der Himmel war grau bewölkt, allerdings mit kleinen blauen Wolkenlücken. Der Taunuskamm war gut und klar sichtbar.

16.05 Uhr es regnet. Durch den Regen ist die Landschaft hellgrau.  
Der Westerbach ist hoch aber noch nicht über die Ufer getreten.

Sehe mir das Fernsehprogramm an.

Um 16.30 Uhr kam Freddy. Der Regen hatte aufgehört, der um 16 Uhr begann.  
Wir gingen gleich nach oben.

Er erzählte, den ganzen Tag ist ihm ein Bild vor Augen, das ihn nicht mehr loslässt.  
Er sieht einer Frau von oben ins Dekolleté. Sie hat keinen BH an und er kann ihre Brüste sehen, kleine und die Brustwarzen stoßen gegen den Stoff.  
Ich zog meinen BH aus und er konnte prüfen, ob es meine Brüste waren.  
Es waren meine.

Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.

18.30 Uhr ist er gegangen. Die Straße war feucht. Ich sah Freddy, hinter dem Fenster stehend, nach, winkte, als er sich umdrehte. Er winkte zurück.  
Der Himmel war grau bedeckt. Langsam ziehen die Wolken nach Osten.  
Ich räumte auf, lüftete.  
Es hatte 986 hPa, 22 °C im Esszimmer und 74 % Luftfeuchtigkeit.

Ich machte mir etwas zu Essen und setzte mich vor den Fernseher. Eigentlich war ich müde. Ich musste nur die Zeit überbrücken, wo ich müde war.  
Nachrichten. Der gestrige Hubschrauberabsturz in Mali, Abgasprobleme bei Porsche mit den 3 Liter Motoren im Cayenne, schlammige Popkonzerte irgendwo.  
Immer wieder Nachrichten. Dann ein Krimi aus Zürich, der nicht zu Ende war, als es aufhörte.

22.10 Uhr. Der Himmel ist überwiegend bedeckt, die Landschaft liegt in der Dunkelheit.  
Ich lese im Bett.

22.45 Uhr Hausrundgang. Auf der Straße fährt ein Auto am Haus vorbei.  
Der Himmel ist bedeckt, die Straße feucht. Ein Flugzeug ist zu hören.  
22.55 Uhr liege ich im Bett und kann nicht schlafen. Vor Stunden war ich noch todmüde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

## Warnemünde

Abends waren sie in einer Disco. Alle.  
Dadurch war Männerüberschuss in der Disco. Hier ist donnerstags „Ladies Night“. Frauen müssen für alles die Hälfte bezahlen. Für Frauen ist der Eintritt in die Disco frei.  
Um 18 Uhr waren nur wenige Frauen da, zwei, drei Jüngere und etwa so viel Ältere, jenseits der 45. Sie waren da, weil es heute billiger war und man von den Tischtennismännern aus dem Westen gehört hatte. Sie werden immer noch betrachtet als wären sie Marsmenschen. Wessis, die Besserwisser, gibt es hier mittlerweile zahlreiche. Aber die Tischtennisspieler kommen tief aus Deutschland, aus dem Frankfurter Raum.

Man brauchte keinen Tanzpartner.  
Als Lockerungsübung war man auf der Tanzfläche und sie hatten sehr viel Spaß.  
Jeder tanzte für sich.  
Leichte Nebel waberten über die Tanzfläche.

Zwei machten Break Dance, was zu Jubelstürmen führte.  
Das war Körperspannung pur.  
Jul war einer von ihnen.  
Seit Renate fühlte er sich viel lockerer. Und Yasmin war eine Wucht. Anfassen durfte er sie, mit den Händen und sie ließ die Kleidung an.  
Wenn er zurückkommt, wollen sie sich wieder treffen.  
Das gab ihm Ansporn.

Danach lockerte sich Jul auf der Tanzfläche auf und bewegte sich nach der Musik. Das tat jeder für sich.  
Ab und zu sah er umher, wie die anderen es auch taten.  
Schnell bewegten sich die Augen weiter.  
Die Frauen auf der Tanzfläche sagten ihm nicht zu. Er hatte Yvonne, die auf ihn warten würde.

Er trank Cola Cognac, ein Getränk aus den 1970er Jahren, auch die Musik war so, aber auch fetzig, rockig. Echt cool.

Eine Frau in der Nähe erwiderte seinen Blick, wenn ihre Blicke sich kreuzten, dann huschten ihre Augen nicht weiter. Sie sah Jul ruhig mit dunklen Augen an. Vielleicht war sie beeindruckt, wie er Break Dance konnte, überlegte Jul.

Auf der Tanzfläche kamen sie sich näher. Jeder suchte die Nähe des anderen. So viel war bald klar. Sie wich ihm nicht aus, weder mit den Blicken noch körperlich.

Sie tanzten wilder, wollten den anderen beeindrucken, ließen Wellen durch die zuckenden Körper fließen, kreisten mit den Becken, sie mit der Oberweite, von der man wenig sah. Sie war ganz in Schwarz, hatte dunkelbraune lange wellige Haare, die leicht schimmerten. Die Diskokugel an der Decke drehte sich gleichmäßig und warf kleine farbige Lichter in die Runde, auf sie.

Mit dem Ganzkörper Schwarz schwitzte sie und die Haut glänzte bald, ihr Hals war gerötet. Ihre Kondition war nicht so gut wie seine. Er tanzte noch wilder, fast anzüglich, wie er sein Becken kreisen ließ. Er hatte seinen Spaß, dachte an Renate und Yasmin.

„Komm, lass uns nach draußen gehen und uns abkühlen“, sagte sie zu Jul und Jul folgte. Jetzt sah er sie von hinten, sie hatte die üblichen Rundungen einer reiferen Frau, ohne dick zu sein.

Er bekam am Eingang einen Stempel auf den Handrücken gedrückt. Sie nicht. Frauen hatten heute freien Eintritt, waren immer in Unterzahl. „Sonst bekommt man Bändchen um das Handgelenk, jeden Tag eine andere Farbe, nur donnerstags gab es den Stempelaufdruck bei den Männern“, erzählte der, der am Eingang wachte, ein Kleiderschrank in einem dunklen Anzug und weißer Fliege. „Glatzköpfige kommen nicht in die Disco“.

Draußen war es frisch. In der Luft war etwas Salz, nicht so viel wie an der Nordsee.

Sie unterhielten sich ein wenig, wie man die Disco und alles hier empfand, als wäre man fremd.

Jul erzählte vom Zeltlager und vom Tischtennisturnier, das am Samstag startete. Er käme aus Frankfurt. Das war ihr gemeinsamer Aufhänger. Sie fragte, „woher aus Frankfurt?“ Er gestand, er komme aus „Niederhöchstadt, westlich von Frankfurt“. Sie kannte Niederhöchstadt, kam aus Sulzbach, hatte in Frankfurt, im Westend, in der Berger Straße, einen Friseursalon. Er sagte, er „werde im September 18“, sie sagte, sie „sei 1978 geboren“. Er stellte sich mit „Jul“ vor, sie mit „Alyin“. So hieß auch ihr Frisörsalon. Er dachte noch, die Berger Straße ist nicht im Westend, sondern in Bornheim. Frauen haben das nicht so mit den Orten, der Geografie, dachte Jul.

Sie gingen zurück auf die Tanzfläche und bald gab es eine offizielle Pause.

Wieder gingen sie nach draußen, diesmal im Hausschatten, um zu knutschen und zu küssen. Es nieselte ein wenig. Ihre Lippen waren weich und erregend. Leicht öffnete sie den Mund, zeigte ihre Zungenspitze.

Jul wollte mehr, öffnete den Mund, wollte mit seiner Zunge tief in ihren Mundraum eindringen und mit seiner Hand versuchte er unter das Schwarze zu kommen. Sie hatte ein schwarzes Strickkleid an. Der Rock reichte bis zu den Knien und war glatt. Das Oberteil vom Kleid hatte ein Strickmuster. Am Hals bildete ein nach vorne offener Stehkragen Wellen, die Ärmel waren lang. Sie hatte schwarze Strumpfhosen an und schwarze, glänzende Pumps. „Nicht beim ersten Mal“, Alyin wehrte erfolgreich ab.

Nach der Pause wurde die Musik leichter. Blues. Die Paare fanden zueinander, tanzten eng umschlungen. Manche Paare kamen erst jetzt auf die Tanzfläche, um eng zu tanzen. Alyin ließ körperliche Nähe zu. Die Vorderseiten ihrer Körper berührten sich, ohne zu wissen, was man genau spürte. Seine Hände mussten auf Schulterhöhe bleiben. Auch auf ihren Po durften seine Hände nicht. Er hatte davor schon gespürt, sie trug einen BH und einen Tanga, wie Yvonne.

Dann kam wieder eine Pause und sie gingen händchenhaltend nach draußen. Wieder wurde geknutscht und sie standen eng umschlungen im Hausschatten da. Alyin hatte die Hauswand im Rücken, sah über die Schultern von Jul die Straße entlang. Schiffs sirenen waren zu hören.

Die Hände von Jul suchten einen Einlass am unteren schwarzen Oberteil.

Alyin hatte den Einlass gefunden, rutschte in seine Hose.  
Er war überrascht, wo Alyins Hände waren, stockte, wartete, was sie machte.  
Sie rutschte tiefer und hatte bald gefunden, was sie suchte.

Auf dem Slip fasste sie ihn an, er war warm, fest und groß. Mit ihrer Berührung wurde er noch größer.  
Sie schob ihre Hand auf dem Slipstoff ihn hin und her, fasste ihn fest aber nicht zu fest an, als wäre er in sie eingedrungen.

Bald stöhnte er auf, zuckte und entlud sich in seinen Slip.  
Sie zog schnell ihre Hand zurück.

Er beugte sich nach vorn, hatte sich verausgabt, japste nach Luft und Alyin war nicht mehr da.

Sie war davongeeilt, ohne sich umzudrehen.  
Das Pflaster glänzte. Es hatte geregnet, als sie in der Disko waren.

Alyin hatte die Fahrzeugkolonne von weitem gesehen. Drei schwarze Wagen mit verdunkelten Fensterscheiben näherten sich langsam. Das mittlere Auto war größer als die anderen.  
Als die Fahrzeuge standen und die Insassen die Wagen schnell verließen, um zu einem kleineren Mann zu eilen, kam auch Alyin an.

Sie umarmte den kleinen untersetzten Muskelmann mit dem Bürstenhaarschnitt aus dem mittleren Auto.  
Dieser tat es bei ihr und seine Hände lagen bald auf ihrem Po.  
Er mochte ihre Pohälften, wie sie der Tanga schuf.

Jul hatte sich aufgerichtet, gedreht und sah hinüber zu dem Tross.

„Das ist Ali und seine Gang“, sagte jemand neben Jul.  
Jul drehte erstaunt den Kopf zu seinem Nachbarn, den er nicht gehört hatte, als dieser kam.  
„Sieh weiter nach vorn, nicht zu mir“, bat der Mann neben ihm, der in der Dunkelheit des Hauses stand.  
Die Stimme klang angenehm, wenn auch bestimmend und Jul dachte an Renate. Da ging es auch gut aus.

„Der kleine Kräftige ist Ali. Alle nennen ihn so, vermutlich heißt er anders.  
Die Gang mischt derzeit den Norddeutschen Raum auf, mit Drogen, Waffen und Mädchenhandel. Hamburg, Lübeck und Kiel haben sie bereits. Dafür zahlt Ali an zwei verfeindete Gruppen Geld. Die Rockerbande Osmanen und Bahoz. Bahoz unterstützt die Kurden, die Osmanen sind türkisch rational eingestellt.  
Jetzt kommt der Osten dran, Rostock, Weimar und die anderen kleineren Orte, Universitätsorte. Aber hier sind Ukrainer und die Polen.

Deswegen sind sie, er und seine Kollegen, an ihm dran. Er selbst heißt Herbert und ist von der Sonderermittlungskommission Hamburg mit dem Codenamen „Sesam“.

Du warst mir ihr den ganzen Abend zusammen. Du wirst mir nachher vielleicht sagen, was du gehört hast, sie erzählt hat. Alles kann wichtig sein.

Wir heißen „Sesam“, weil wir glauben, Ali als Bandenkopf, würde mit Sesam etwas Unangenehmes machen.

Wir finden manchmal Wasserleichen, die kein Wasser in den Lungen haben, sondern Sesam. Weibliche Wasserleichen sind zuvor mehrfach vergewaltigt worden.  
Die Sesamleichen sind meist aus großer Höhe in den Sesam gefallen, so verletzt sind deren Gesichter und Augen.  
Wir glauben, sie fallen in Silos und bleiben dort einige Tage. Dann werden sie mit dem Sesam in die Ostsee gekippt.

Wir glauben, Ali hat damit etwas zu tun. Offiziell handelt er mit orientalischen Gewürzen und erleidet oft Mengenverluste mit Sesam, weil er auf hoher See nass wird.  
Details will ich dir nicht nennen. Das muss dir reichen.

Deine Tanzflächenpartnerin ist seine Freundin. Alles bleibt gut, solange du sie nicht innerlich anrührst. Von Beruf ist sie Friseurin, sogar mit Meisterbrief und Wirtschaftsstudium. Allerdings hat sie vor Jahren ihren Betrieb in Frankfurt an die Wand gefahren und traf Ali. Sie ist jetzt seine Friseurin und für seine Bandenmitglieder.

Derzeit wohnt das Paar in einer Penthousewohnung am Rande von Warnemünde. Das Haus steht allein, Nahe der Küste. Keiner kommt in die Nähe. Drohnen werden abgeschossen, Hubschrauberpiloten mit Laser auf Lebenszeit geblendet.

Jetzt war Ali mit Alyin in der schwarzen Limousine intim. Hat sie kein fremdes Sperma an sich, lebt sie weiter und hat sein Sperma in sich“.

Der Tross verschwand dann ohne anzuhalten in der Disco.

„Sie werden etwa eine Stunde hierbleiben und fahren dann hinaus zu ihrer Wohnung.  
Ali kommt jeden Tag gegen 23 Uhr.

Nun werden wir uns unterhalten. Hier ist meine Karte. Du kannst mich Tag und Nacht anrufen, auch wenn du Hilfe brauchst. Bist du morgen auch hier?“

„Nein. Morgen müssen wir uns schonen. Am Samstag beginnt das Turnier. Wir wollen Erster werden“.

„Gut, dann folge mir. Übrigens, deine Break-Dance-Nummer war beeindruckend, nicht nur für mich, auch für die Dunkelhaarige“.

„Die hat mir ein Kumpel aus Niederhóchstadt beigebracht. Akan ist körperlich zu schwer und zu groß für Break-Dance aber ein guter ruhiger Lehrer“.

„Herbert Müller“ stand auf der Visitenkarte und eine Mobilphonennummer.

Die anderen wollten auf dem Heimweg wissen, mit wem er geredet hatte?

„Es war einer, der etwas zu Break-Dance wissen wollte, wer mir das beigebracht hatte“.

Damit waren sie zufrieden.

Sie zeigten ihre neuesten Errungenschaften, zwei blickdichte BHs und einen billigen Slip.

Jul hatte nichts zu zeigen, spürte nur seinen feuchten Slip. Also war die Dunkelhaarige kein Traum. Ihr Geruch war in seiner Hose.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bevor die Tischtennisgruppe die Disko verließen, war Jul noch einmal auf der Toilette. Er wollte wissen, ob der feuchte Slip auf die Hose abgefärbt hatte. Hatte er nicht.

Als er den Toilettenraum für Männer verließ, der stark nach diesen Urinaltabs roch, traf er Alyin im Vorraum, die ebenfalls die Toilette aufsuchen wollte. Sie lächelte ihn aufmunternd an.

Bevor man zur Toiletten kam, aus der Disko, musste man erst einen langen Gang entlanggehen. Die Beleuchtung war funzig. Dann kam man in einen helleren Raum, wo verschiedene Türen abgingen, eine war für „Men“ und einer für „Ladies“.

Bei den Männern waren große Fotografien von weiblichen Gallionsfiguren vor den Urinalen. Bei den Frauen große Plakate mit Bodybuildern, die ihre Muskeln spielen ließen im hellen Raum mit den großen Spiegeln und kleinen Waschbecken. Seitlich stand ein gläsernes Gefäß mit Tampons unterschiedlicher Größen.

In den einzelnen Kabinen der Frauen waren ähnliche Plakate, auch mit Bodybuildern, aber von hinten und die Bodybuilder hatten nichts an, wie sich Jul erinnerte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhóchstadt, Freitag, 28. Juli

Um 2 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewólkelt, die Straße feucht. Ich schlief nach der Toilette wieder ein.

Es war 5 Uhr beim nächsten Mal. Es dämmerte. Laut war ein Flugzeug zu hören, da saß ich schon auf der Toilette. Es rauschte. Wo kommt nur das viele Wasser aus meinem Innern her?

Es ist wolkenlos, nur im Osten ist der Himmel schwarz bedeckt. Frisch kommt es ins Zimmer, durch das gekippte Fenster. Es hat 20,5 °C. Ein weiteres Flugzeug ist zu hören.

Ich kuschle mich in die Bettdecke und denke, die Bettdecke ist falsch herum, die Knöpfe sind oben.

Ich schlafe noch einmal ein.

Beim nächsten Mal ist es 6.30 Uhr. Diesmal stehe ich auf. Es ist hell, wolkenlos, sonnig. Die Hausdächer glänzen nass, als würde es regnen. Die Zimmertemperatur beträgt 21 °C.

Das Übliche folgte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

8 Uhr. Das Telefon klingelte aber keiner sagte etwas.

Ich denke an Carl. Der würde jetzt so etwas machen, machte ich früher auch, bei Franz. Nein. Mache ich immer noch aber ich habe schon lange nicht mehr angerufen.

Habe aufgeräumt.

Es ist locker bewólkelt.

Um 9.05 Uhr fahre ich auf den Friedhof, sehe Anita. Sie geht heute nicht zum GehTreff aber heute Abend zum Stammtisch.

Fahre auf den Friedhof, dann nach Eschborn.

Sehe Franz am Treffpunkt, fahre in die Tiefgarage.

In seiner Wohnung sieht es wieder etwas anders aus. Es wird immer wohnlicher.

Ich fahre Einkaufen, kaufe Obst für Marmelade, Einmachzucker und vieles andere. Jetzt könnte ich eine Hausfrau sein. Dann würde mir nichts mehr auf den Kopf fallen. Bei allem bin ich überdrüssig. Die Welt geht an mir vorbei. Mein Körper ist für viele das, was ich bin. Reduziert auf den Körper, dabei bin ich mehr. Viel mehr. Immer wenn ich etwas erreicht habe, falle ich zurück und bin weniger als zuvor.

Mittags habe ich Ravioli mit fertiger Tomatensoße gemacht, Cockailtomaten und feingehackte Zwiebelstücke dazu getan.  
Keiner ist da, der mein Essen lobt, zum Überdruß lobt.

Habe geschlafen und wurde geweckt durch Taubengurren. Sie sind ganz wild, wollen Nester bauen, Eier legen, Nachwuchs in die Freiheit entlassen.  
Wer will die Tauben schon?  
Es ist kein Krieg, keine Rationierung, kein Hunger nach Fleisch, das man Essen kann, nach Tauben. Sie werden nicht als Fleischtopf gebraucht.  
Habe Essigessenz bewusst verschüttet, wo sie hinfliegen, um Nester zu bauen. Lange dünne Zweige liegen schon da, sollen zum Nestbau geformt werden. Essigessenz ist scharf in der Nase, in ihrer Nase.  
Kein Opium, das Herr Wu mag.

14.50 Uhr. Es ist teilweise bewölkt, trocken, windig. Der Westwind lässt die Bäume rascheln, drückt das Kronenlaub zusammen.  
Ich lese auf meinem Bett.

18.10 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt, trocken, windig.  
Eine Stubenfliege nervt, krabbelt überall an mir herum.

Ich mache mir etwas zu essen.  
Habe Anita gesehen, sie ist weggefahren, hatte einen schwarzbeigen Ringelpullover an, ist Sommermode. So einen großen Rundhalsausschnitt braucht sie nicht. Leo kennt das alles, nur bei mir wird jeder vergesslich. Freddy meinte, er hält es ohne mich nicht aus und fährt dennoch treu und brav nach Hause.

Lese weiter, wieder bei Licht.

21.45 Uhr. Es ist dämmrig dunkel, die Landschaft ist gerade erkennbar, der Himmel ist überwiegend bedeckt.  
Anita kam nach Hause.  
Hat der Franz sie nicht abgeschleppt.

22.15 Uhr. Alles ist dunkel.  
Meine persönliche, innere Abluft riecht nach Knoblauch.  
Hausrundgang.  
22.30 Uhr im Bett. Aber ich konnte längere Zeit nicht einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 29. Juli

Um 3.10 Uhr war es draußen dunkel, überwiegend bewölkt, die Straße trocken. Ein Auto hielt bei laufendem Motor. Stimmen waren zu hören. Das Auto fuhr davon, die Stimmen blieben.  
Ich schlief wieder ein.

6.30 Uhr war es hell, der Himmel grau bedeckt. Nur im Osten und Südosten war ein wolkenfreier Streifen, der purpurrot war. Krähen und Tauben waren zu hören.

Das Übliche folgte, zusätzlich zog ich die Bettwäsche ab und ließ eine Waschmaschine laufen. Mein Bett bezog ich komplett.  
Das Gästebett war noch zu beziehen, als es an der Haustür klingelte.

Es waren Werner und Kevin, sie kamen um 9 Uhr.  
Der Himmel war bedeckt. Es hatte 993 hPa, 22 °C und 65 %Luftfeuchtigkeit.  
Kevin wollte Lift fahren, taten wir.

Dann trug Werner die Spielzeugkiste nach oben.  
Er erzählte, was Annette demnächst ohne ihn und mit vorwurfsvoller Stimme, tun würde. Er gestand, das hätte ihn alles nicht interessiert. Sicher wäre er wieder eingeschlafen. Im Gegensatz, wenn er bei mir wäre. Das wäre immer erfrischend.  
Bevor wir in mein Bett gingen, musste er noch das Gästebett beziehen, mit dem Hinweis, es wäre immer für ihn da, immer frisch bezogen. Er wusste, das Bett braucht er nicht, hat er doch das Bett von Renate.

9.25 Uhr. Die geschlossene Wolkendecke löste sich auf. Viele blaue Wolkenlücken waren zu sehen. Im Zimmer hatte es 22 °C.

Werner durfte erst von vorn, dann von hinten.

In einer Erholungspause erzählte Werner, „die schweizerische Niederlassung in Bern haben ihn und Annette zum 726. Geburtstag in die Schweiz eingeladen. Das ist am 1. August, einem Dienstag. Deswegen kann er am 2. August nicht hier sein“.

Werner hatte erzählt, er wäre am Donnerstag bei Lisa gewesen. Lisa hat wegen dem Porsche viel Arbeit. Bei Opel läuft es nicht so gut, auch der BMW-Verkauf schwächelt. Werner schwächelte nicht.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen. Es war teilweise bewölkt, windig aus West. Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse auf und befestigte den Wäscheständer mit zwei Bändern.

11.30 Uhr rief Leo an, sagte, „Es gibt kalte Gurkensuppe mit Bachsaibling, anschließend Kuchen mit Weinbergpflirsichen. Das steht auf dem Tisch, falls ich mitessen wollte, sei ich eingeladen“.

Wollte ich.

Es war gering bewölkt, windig, die Baumkronen bewegten sich. Es war sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.40 Uhr war ich bei ihnen.

Anita erzählte vom gestrigen Stammtischabend, zu dem immer weniger kommen. Franz war der einzige männliche Teilnehmer. Insgesamt waren sie zu fünf.

Einige, die absagten, hatten familiären Besuch.

Lange Zeit wurde darüber geredet, wo der nächste Stammtisch sein sollte.

Eine erzählte von zwei Hähnen. Sie wohnt in Eschborn in der Oberortstraße. Wegen dem Lärm der Hähne wurden Unterschriften gesammelt, an der sie sich nicht beteiligte. Der Bauer meinte, hier sei ein Dorf, deswegen dürfen die Hähne schreien.

Dann redeten sie über das Messerattentat, das gestern Nachmittag in einem Kaufhaus in Hamburg stattfand. Ein 50-Jähriger wurde getötet, viele verletzt.

Franz brachte zur Diskussion, von IS-Kämpfern, die anderswo morden und hier dann um Asyl bitten. Alle fanden, die Welt sei verrückt. Deutschland würde mit seinem Demokratieverständnis übertreiben.

Zum Schluss wurde bei einem jungen netten Kellner bezahlt, der gut Kopfrechnen konnte. Er interessierte sich für das Wandern. Der sah sehr gut aus.

21.20 Uhr war der Stammtisch zu Ende.

Als sie hierherkam, traf sie Gerard, der sie zu seinem Polterabend eingeladen hat. Sie haben sich etwas unterhalten. Er wird nach der Heirat nach Offenbach ziehen, zu seiner künftigen Frau.

Wir haben uns über das Brotbacken unterhalten und Leo hat für Anita ein Brotbackbuch bestellt, das am Montag da sein soll, im Buchladen.

Leo meinte, heute Abend spielt die deutsche Fußball Frauennationalmannschaft gegen Dänemark in Rotterdam. Er fragte, ob er das Fußballspiel bei mir ansehen könnte? Anita würde gerne in einem anderen Programm etwas ansehen.

Konnte Leo.

Er wollte um 20 Uhr kommen.

Um 12.40 Uhr bin ich gegangen. Ich habe Anita für morgen Mittag zum Essen eingeladen. Es geht nach Frankfurt Oberrad an den Main, in eine Mühle.

13.30 Uhr kam der Vater von Johannes, Bennie.

Zu Johannes gab es nichts Neues, weder von mir noch von ihm.

Wegen Werners Vorarbeit ging alles leichter, für beide.

Wir kamen beide.

Bennie erzählte, er „arbeite für die Gesellschaft für international Zusammenarbeit (GIZ) in Eschborn. Als seine Frau noch lebte, hat er sich und seine Frau für eine Stelle im Sudan beworben. Seine Frau war Ärztin. Als sie tot war, hat man gesagt, er brauche Ruhe, wegen dem Tod seiner Frau. Jetzt ist sein Sohn verschwunden und jetzt wird gewartet, ob sich etwas tut, er vielleicht wiederauftaucht.“

Um 15 Uhr ist Bennie gegangen.

Habe gebadet, dabei gelesen.

Ich wollte frisch sein, wenn Leo kommt.

Nach dem Bad im Bett Sudoku gelöst.

Pflanzen versorgt, Orchideen gewässert.

Abendbrot gemacht und im Esszimmer gegessen.

Hatte nur den geblühten Slip, ein rosafarbenes Shirt und darunter den Sport BH an. Ich war ja alleine, brauchte auf niemanden Rücksicht nehmen.

Herbert hat mich früher halb lüstern angesehen. Besonders mein Po hat Herbert gefallen, musste seinen Finger manchmal in die Pofalte stecken.

Wenn ich ihn dann zurechtwies, hat er schnell die Hand zurückgezogen und ist in den Westhafen gefahren. Alles vorbei.

Um 19 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war locker bewölkt, sonnig, hatte 24 °C im Esszimmer, 992 hPa und 62 % Luftfeuchtigkeit.  
Ich zog mir den geblühten Bademantel über und ging zur Haustür.

Es war Leo.  
Wir gingen ins Wohnzimmer, tranken Mineralwasser, setzten uns auf die Couch.  
Leo erzählte, ich hörte nicht zu.  
Ich hörte nur, Anita sei zu Gerard gegangen, wegen der bevorstehenden Hochzeit.

Wir sahen Hessischen Rundfunk 3, dann Tagesschau.

Leo hatte einen Arm um mich gelegt. Vielleicht wäre er sonst umgefallen, wie wir auf der Couch saßen.  
Dann lag eine Hand auf meinem Oberschenkel, der Bademantel hatte sich unten geöffnet, zeigte meine schönen Beine. Franz sagte früher, ich hätte schöne Beine.  
Auch Marcel haben meine Beine gefallen, als wir damals von Ilvesheim nach Hause fuhren. Herbert lag auf der Rücksichtsbank und hat geschlafen.  
Marcel hat beim Fahren meine Beine angefasst.

Leo drückte mit seinem Körper nach, dann lagen wir auf der Couch.  
Er hatte sich abgestützt, hat sich seine Trainingshose und seinen wie meinen Slip nach unten gezogen.  
Nur Leo kam.  
Es hat etwas gezogen, ich war vorher im Bad und hätte mich mehr eincremen müssen.

Das Fernsehen zog sich in die Länge, das Fußballspiel der Frauen wegen der Europameisterschaft.  
In Rotterdam regnete es stark und kam wohl unvermutet. Die beachten den Wetterdienst wohl nicht. Denn dort sagte man, abends würde es regnen.  
Es verschob sich von 20.45 Uhr auf 21 Uhr. Dann hieß es 21.45 Uhr.  
Man sah Personen, die mit einem Art Besen Wasser von der Grasfläche schoben. Einer sah wie Theo aus.  
Leo fand, die Warterei sei öde und was die beiden Moderatoren-Sprecher sich mühsam abverlangten sei auch nicht erbaulich.  
Leo hatte meinen Bademantel gänzlich auseinandergezogen und mein Shirt mit BH nach oben gezogen und er küsste meine Brüste, nuckelte an den Brustwarzen. Es zog bis nach unten.  
Leo kam in mich. Diesmal ging es besser und er kam noch einmal. Ich hatte mich nachmittags bei Bennie verausgabt.

Das Fußballspiel wurde endgültig abgesagt und auf morgen verschoben. Leo ging.  
Um 22.05 kam dann ein Krimi. Der Kriminalist.  
Ich zog mich wieder an.  
Der Krimi dauerte bis 23.05 Uhr.  
Draußen war es dunkel, gering bewölkt.  
Ich war müde, Bennie und Leo haben mich erschöpft.

23.10 Uhr lag ich im Bett und bin bald eingeschlafen.

Dann wurde es laut und ich wusste nicht was los war. Es war 23.45 Uhr.  
Ich hatte gerade dreißig Minuten geschlafen, dachte ich noch.  
Mir kam vor, als würde ich Anita über mir hören.  
Kurz nach Mitternacht war es wieder ruhig.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 30. Juli, Tag der Freundschaft

2.30 Uhr sah ich auf die Uhr und wartete. Im Haus blieb es ruhig.  
Ich ging auf die Toilette.  
Draußen war es dunkel, der Himmel gering bewölkt, Sterne waren zu sehen.

Wieder im Bett konnte ich nicht einschlafen, grübelte, überlegte, ob ich Bernie helfen könnte, damit er seinen Frieden finden konnte. So lange er ihn nicht findet, kommt er hier her.

4.20 Uhr stand ich auf. Draußen war es dunkel, im Osten setzte die Morgendämmerung ein, der Himmel war heller als anderswo. Ich ging langsam durch das Haus. Im Osten war ein heller Stern zu sehen, die anderen Sterne waren nicht so hell.

Ich schlief wieder ein, sah um 6 Uhr auf die Uhr, döste und stand um 7 Uhr endgültig auf. Draußen war es hell, der Himmel locker bewölkt.  
Das Übliche, nur ohne Zeitung.

In den Radionachrichten brachten sie eine Kurzinformation über eine Schießerei in Konstanz in den Morgenstunden. Dabei wurde ein Mann getötet.

Habe abgeräumt, aufgeräumt, Bad, gebügelt.

10.50 Uhr. Es war leicht bewölkt, stark windig, die Baumkronen bewegten sich heftig. Es heult ums Haus. Dann war ein Flugzeug zu hören.

Mir fiel ein, wo ich nachher mit Anita Essen gehen wollte, die „Gerbermühle am Main“. Damit Anita sich freuen konnte, rief ich sie an und sagte es ihr.

Sie meinte, sie „würde gerne etwas näher zu hier essen gehen, weil das Frauenfußballspiel in den Niederlanden auf heute Morgen verschoben wurde.

Gerald hat gestern erzählt, samstags ist Frauentag, da gehen die Freundinnen seiner Zukünftigen aus. Und heute wollte er mit seiner künftigen in der Gerbermühle essen gehen, weil sie aus dem nahen Offenbach kommt. Sie, Anita, wollte ihn nicht so schnell wiedersehen, auch wenn es gestern schön war, sie erst nach Mitternacht nach Hause kam.

Habe noch die getrocknete Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Rostock

11 Uhr. Beim Tischtennisturnier saß Yasmin auf der mittleren Zuschauertribüne. Jul hat sie gesehen und sie haben sich unterhalten.

Yasmin erzählte, sie kommt aus Rostock und besucht am Wochenende ihre Eltern. Am Montag fährt sie mit dem Zug zurück nach Frankfurt und weiter nach Eschborn. Am Montag hat sie frei.

Draußen regnete es. Nur wenige Zuschauer waren da, meist Freunde und Bekannte der Spieler.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

11.45 Uhr fuhren wir nach Frankfurt. Ich wollte in die Arche Nova, das war kürzer als die Gerbermühle.

In Frankfurt, auf der Brücke über die Eisenbahn, bei Hausen, wurde geblitzt und am Schönhof wartete die Polizei zum Kassieren. Laut Tacho fuhr ich 70 km/h. vielleicht ist dort so viel erlaubt.

Alles ging gut und wir bekamen einen Parkplatz am Haus, bei dem man nichts bezahlen musste.

Wir waren die ersten Gäste in der Arche Nova.

Im Außenbereich wurden die Tische feucht abgewischt.

Über den Tischen waren Schirme vom Pfungstädter Bier aufgespannt. Es windete stark. Die Schirme blieben standhaft.

Diejenige die das tat, die Tische säubern, hatte ein gelbes luftiges Kleid an, Unter dem luftigen transparenten Kleid, trug sie einen blickdichten Unterrock. Dennoch sah man, als sie sich über die Tische bückte, einen breiten Tanga und einen BH mit blickdichten Körbchen.

Wäre Franz hier, hätte er vielleicht etwas gesagt.

Anita erzählte vom Stammtisch. Franz hatte erzählt, er wäre Donnerstag nach 23 Uhr eine Etage höher gegangen und hätte sich über den Krach beschwert. Der Mieter darüber hatte einen Tretroller ergriffen und Franz mehrfach damit gedroht. Passiert ist aber nichts.

Hier hat es kurz geregnet, etwa eine Minute. Dann war es wieder locker bewölkt und stürmisch.

Viele junge Menschen gingen an der Arche Nova vorbei, einige kamen auch herein.

Ein Mann setzte sich in der Nähe mit dem Rücken zu uns. Als ich ihn sah, hat es wie wild gekribbelt.

Wir mussten scheinbar lange aufs Essen warten, vielleicht weil wir die ersten waren.

Die Pächter Familie hatte heute scheinbar komplett frei.

Ich trank ein alkoholfreies Bier, Anita ein dunkles Bier aus der Flasche mit Trinkglas.

Wir aßen beide dasselbe, Seezungenfilet mit Kräuterbutter, Olivenöl, Rosmarin, gebratenen Kartoffelschnitten, Knoblauch. Es schmeckte sehr gut. Wir haben uns gut unterhalten, über Wale, Delphine, Stammtisch, Gerard der nach Offenbach zieht.

Wir tranken noch Espresso und fuhren zurück nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Rostock

12.50 Uhr. „Jul streng Dich an!“

„Tu ich doch immer“.

„Heute besonders!“

„Klar, wir werden gewinnen“

„Aber wegen ihr. Die Dunkelhaarige vom Donnerstagabend, mit der du getanzt hast, sitzt im Publikum“.

„Wo?“

„In Block G, oberste Reihe, links außen. Sie hat einen dunkelbraunen Lederrock, schwarze Strümpfe und eine dunkle Jacke an, trägt eine große schwarze Sonnenbrille“.

„Ich muss mich jetzt konzentrieren“.

Jul spielte so gut, dass er vielleicht zu den Herren kam. In Rostock war es nur ein freies Turnier. Hatte keinen Einfluss zu den Ligen in Hessen. Er wollte schon von Eschborn nach Kriftel wechseln. Im Juni nahm er dort an einem Wettbewerb teil, beim 24. Bundesoffenen Tischtennisturnier. In Rostock war es ebenfalls ein bundesoffenes Tischtennisturnier. Er spielt derzeit in Jugend B, Geburtsjahrgang 2000 und jünger. Er könnte bei Herren A (offen) spielen. Spielte er auch und gewann sein Spiel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

13.30 Uhr waren wir zurück.  
Anita bedankte sich für alles und ging hinüber in die Wohnung.  
Es war locker bewölkt und stürmte.

Ich machte mir einen Kaffee und setzte mich mit einem Stück Aprikosenkuchen vor den Fernseher und sah mir das Ende des Frauenfu ballspiels an, zu einem Zeitpunkt, als es noch 1:1 stand. Letztendlich haben die deutschen Mädels mit 2:1 verloren. Die deutschen Mädels spielten wirklich schlechter als die D ninnen.

Es hat wie verrückt in mir gekribbelt aber es war niemand da.

Erst habe ich gedöst, dann gelesen, e-mails verarbeitet.  
16.20 Uhr wechselte ich das Nanoaquariumwasser.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Rostock

Nach dem Tischtennisspiel saß die Dunkelhaarige immer noch unbeweglich auf ihrem Platz, hatte sich die ganze Zeit nicht bewegt.

Yasmin war an den Spielfeldrand geeilt, als das letzte Spiel mit Jul zu Ende war, um ihm zu gratulieren.  
Kurz sah Jul hinauf zu der Dunkelhaarigen, die sich nicht regte.  
Jul verließ mit Yasmin die Halle.

Die Dunkelhaarige Alyin konnte sich nicht r hren, das wurde bei Betriebsschluss festgestellt.  
Sie war seit Stunden tot.

In der Gerichtsmedizin Rostock wurde festgestellt, ihre äußeren Schamlippen waren zugenäht. Das Gen hte war mit Wachs versiegelt. Es gab einen Urinr ckstau mit Nierenversagen. Daran ist sie gestorben, aber nicht hier.

Alyin erklärte Ali vorher, der für eine Woche nach Usbekistan reisen wollte, wegen Waffengesch fte, „in seiner Heimat, seinem Dorf, sei es üblich, wenn die Männer längere Zeit fortgehen, dass die Frauen unten zugenäht werden“. Er sagte allerdings nicht, nähte man auch den Urinkanal zu, führte das zu einem qualvollen Tod.

Alis Mitarbeiter brachten die tote Alyin unbemerkt auf das Uni-Sportgelände, wie Video- berwachungsaufnahmen auf dem Campus zeigten. Man konnte die Konturen der Männer erkennen, aber keine Gesichter. Alyin wurde in einem Rollstuhl geschoben.

Bei der Obduktion wurde festgestellt, sie trug unter dem Rock und Pullover ein St tzkorsett. Außerdem bekam sie nach ihrem Tod Plastilin eingespritzt und eingefüllt, zwecks Stabilisierung ihres Körpers. Die Mittel hätten ebenfalls zu ihrem Tod geführt. Allerdings hätte sie sich gewehrt und Druckstellen wären überall von außen zu sehen gewesen. Als Warnung reichte es für die anderen immer.

Ali und seine Leibwächter wurden nach Lüssow bei Güstrow gerufen, wegen einer M dchenlieferung und Waffen. Der Anrufer hatte einen chinesischen Akzent.  
Es gab Probleme bei der M dchenlieferung, wieder einmal. Mehr als sonst waren tot. Der Kühlwagen war verschlossen. Ali wollte mit den anderen prüfen, wer für den Tod der Mädchen verantwortlich war.

Der K hltransportfahrer fuhr nur. Er musste noch für den offenen Abfluss unter dem K hlzug sorgen, hatte dafür eine lange Stange mit Haken, die hinter dem Fahrerhaus befestigt war.  
Damit wurde die Entsorgung, Urin und Kot der Mädchen während der Fahrt gesorgt. Stand das Fahrzeug, durften die Mädchen nicht entsorgen. Bei Fahrzeugstillstand schloss sich ein Schieber. Der Siloboden war zur Mitte hin leicht vertieft. Die Mädchen waren unterhalb der Taille textillos, konnten mühelos entsorgen. Sie standen eng in dem K hlanh nger.  
Die Arme der Mädchen waren ausgestreckt über den Köpfen zusammengebunden, wurden in Haken, die von der Decke hingen, geführt. Im K hlzug war es dunkel. An der Decke waren isolierte Lüftungsschlitze, ließen keine Geräusche durch. Es war ein Premiumzug mit üblicherweise wenig menschlichen Ausf llen. Dennoch stank es heftig.

Zwei Insassen hießen Alisa und Oksang, waren chinesische Sonderermittlerinnen, die mit Herrn Wu zusammenarbeiten. Sie sollten in Nordkorea klären, warum der amerikanische Student Otto Warmbier ums Leben kam. Sie hatten per Funk Herrn Wu von der abweichenden Route informiert.

Die Insassen der drei Limousinen saßen entspannt in ihren Sitzen.  
Waren Mädchen zu geschwächt oder unterentwickelt, durften sie sie vergewaltigen und dann entsorgen.

Die drei Limousinen standen auf offener Landstraße, in der Ferne war ein Dorf und ein Wäldchen zu sehen. Sie standen im Süden von Rostock, hintereinander an einer Baustellenampel, die lange rot zeigte.  
Diese hatte eine Fehlsteuerung.

Nach Lüssow wollten sie zum Flughafen Rostock bei Laage fahren, der sie nach Usbekistan in einem Privatjet bringen sollte.

Per Funksteuerung wurden die Türen der drei Limousinen an der Baustelle vom Wäldchen aus verschlossen, die Motoren kurzgeschlossen und Motor-Abgase ins Innere geleitet.  
Sie wurden erst bewusstlos, bevor sie noch aktiv werden konnten. Bevor sie Bewusstlos wurden, hatten manche Sehstörungen, Kopfschmerzen und Herzrasen. Dann trübte sich doch das Bewusstsein. Alle waren tot, bis auf einen, der krank zu Hause lag.

Diesem wurde außer viel Geld, die Frau von Ali versprochen, Alyin, die mit ihrer Anwesenheit jedem schon beim Haarschneiden den Kopf verdrehte.

Alyin sei an einem sicheren Ort, wurde ihm versichert, warte auf ihn.

Der Raum, in dem Alyin auf ihn wartete, war dunkel.

Als er eintrat, fiel er. Er fiel tief. Kaum angekommen, ergoss sich eine graue Masse über ihn. Sein letzter Gedanke war „Beton“.

Der Bandenkrieg eskalierte. Auch Chinesen und Afrikaner mischten die Karten mit. In Konstanz waren Russen und Syrer.

Federführend bei dieser Aktion von Lüssow, war Herr Wu, da es sich um chinesische Mädchen und chinesische Waffen handelte, die ursprünglich nach Nordkorea gebracht werden sollten.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt

16.35 Uhr. Ich rief Leo an, fragte, ob er mir Wassereimer schleppen könnte, weil ich Aquariumwasser wechselte? Mit meinem Ischias könnte ich weniger Wasser tragen, vielleicht 2 Liter, statt den 10 Liter Eimer.

Er konnte und tat es.

Der Himmel war grau bedeckt, es stürmte weniger.

Passend zum Himmel hatte ich ein graues Top und eine graue Hausanzugshose an. Die Unterwäsche war hell, wie Leo sich bald überzeugen konnte.

Leo kam, ich nicht. Dafür brannte es bei mir. Eine Krähe war zu hören. Es dämmerte, weil die Sonne fehlte.

17.15 Uhr. Der Himmel war leicht bedeckt, windig, teilweise war die Sonne über der Landschaft. Im Zimmer hatte es 26 °C.

Wir gingen nach unten und schwammen dann beide. Ich hatte schon mit leichtem Training im Studio, vor Tagen, begonnen.

Um 18 Uhr ist Leo gegangen. Ich schwamm weiter.

18.30 Uhr habe ich das Bad verlassen, gepflegt, Abendbrot.

In meinem Zimmer Abendbrot gegessen.

19.15 Uhr ging ich nach unten.

Das Telefon läutete. Es war Theo.

Er erzählte ein wenig.

Er kommt in einer Woche.

19.30 Uhr im Zweiten Terra X angesehen. Es ging um die Karibik. Wegen Jimmy habe ich mir das angesehen, weil er daherkommt.

20.15 Uhr sah ich mir in arte der „Highländer“ an. Der Typ kommt mir komisch vor aber sein Körperbau ist ok.

22.05 Uhr machte ich meinen Hausrundgang. Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend bedeckt, die Straße trocken.

Ich ging auf mein Zimmer. Dort hatte es 24 °C und oben war es laut.

Ich bin froh, wenn der auszieht.

Ich legte mich ins Bett und konnte nicht schlafen.

22.25 Uhr war ein Flugzeug zu hören.

Ich schlief ein.

23.50 Uhr wurde ich durch ein unbekanntes Geräusch geweckt. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt. Bei vielen Nachbarn brennt in den Zimmern künstliches Licht.  
Am Liebsten sehe ich den Nachbarn von gegenüber. Dann stelle ich mir vor, er hätte Netzunterwäsche an und sein Teil würde darin liegen.  
Ich schlief dann ein.



Niederhöchststadt, Montag, 31. Juli

Ich war schon eine Weile wach, grübelte, bevor ich auf die Uhr sah. Da war es 5 Uhr.  
In der Nacht hatte ich Panikattacken, hatte das Gefühl, ich bekomme keine oder nur ungenügend Luft durch die Nase.  
Einmal setzte ich mich sogar auf.  
Dann schlief ich zugedeckt, schwitzte und warf die Bettdecke beiseite, bis ich kalt war.  
Dann kippte ich viele Fenster und die Terrassentür, damit viel kalte Luft ins Zimmer kommt. Kam nicht.  
Um 5 Uhr war der Himmel überwiegend bedeckt. Draußen war es dunkel, die Straße trocken.  
Mit dem heutigen Tag ist der Monat fast wieder vorbei.  
Am Anfang des Monatskalenderblattes denke ich immer an die vielen Tage, die noch vor mir liegen, jetzt sind sie wieder vorbei.  
Dass ich den Friseurtermin vergessen hatte, sitzt mir tief in den Knochen. Vielleicht hängt das mit der angeborenen oder anerzogenen Erfüllungspflicht zusammen. Termin vergessen. Heute ist die Erfüllungspflicht fast einer Gleichgültigkeit gewichen. Dieses vergangene Ideal wird nicht mehr angestrebt, hat keine Bedeutung mehr. Keine Vollkommenheit mehr. Vielleicht fehlen die Eltern, die das geprüft haben. Sie hätten das nie zugegeben.  
Manchmal befällt mich Lust, sexuelle Lust und ich kann sie nicht mehr befriedigen.  
So wird das irgendwann enden, irgendwann kommt kein Verlangen nach Lust mehr, kurz vor dem Tod.  
Früher hat ein Körper oder Körperteil erregt und heute ist das ohne Belang.  
Es dämmt.  
Auf meinem Schreibtisch liegen viele unerledigte Dinge, die ich vor mir herschiebe und weiß, ich werde sie nicht mehr machen. Nicht in diesem Leben. Ich glaube an keine Wiedergeburt und falls doch, komme ich als etwas anderes, als Erde vielleicht oder eine nervige Stubenfliege.  
Es hat 23,5 °C im Zimmer.

Mein Körper wird nur noch von mir verwaltet, der einmal Bedeutung, Ausstrahlung und Begierde bei anderen weckte.

Früher war es für die Fortpflanzung wichtig. Die Zeit ist vorbei. Heute wird noch die Lust befriedigt, mit anderen, weil ich es selbst nicht mehr schaffe.

Der Körper gefällt noch, den Jungen, Freddy, Werner, Jul.

Freddy und Werner sind irgendwann in ihrer Entwicklung stehen geblieben. Wie viele Männer. Leo und Theo auch.

Jung sucht jung. Selten ist es anders. In meinem Alter kommt noch Freddy und Werner. Jeder sucht sein eigenes Ding bei mir.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden.

Der Himmel ist überwiegend bedeckt. Es ist hell, sonnig.

Das Übliche.

Im Zeitungskasten lag der Eschborner Stadtspiegel, der sonst donnerstags kommt. Ferienzeit.

Ich frühstücke alleine. Wäre Theo hier, hätte ich mich verwöhnen lassen können und mir das Frühstück ans Bett bringen lassen.

In Hamburg war es kein Kaufhaus, sondern ein Supermarkt. In Konstanz war es vermutlich ein labiler Mensch.

Ein Telefonanruf: Herr Wu ließ sich wegen dringender Geschäfte entschuldigen.



Habe nach dem Bad Handtücher gewechselt, Marmelade gekocht, aufgeräumt, war einkaufen, habe Anita und Leo zum Essen eingeladen.

11.45 Uhr. Es gab Vollkornbrotstücken die unterschiedlich als Toast belegt waren, dazu gemischter Salat, Espresso und Kuchen.

Anita erzählte von ihrem neuen Brotbackbuch. Sie hatte es mitgebracht, damit ich einmal ansehen könnte. Sie erzählte, von Hefe, die man selbst herstellen könnte, wenn einem der Herstellungsprozess nicht zu kompliziert war.

12.45 Uhr sind sie gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Alles hat geklappt.

Es war überwiegend bewölkt bei 28 °C.

Wir haben auf der Terrasse Tee getrunken.

Wir haben uns über die Anbringung der Rollos vergangener Woche unterhalten. Sie verstanden sich gut, sie und der Monteur für die Rollos. Er erzählte von seinen turnbegeisterten Kindern, den schwierigen Kunden mit Migrationshintergrund, den fehlenden Sprachkenntnissen der Auszubildenden und deren fehlenden schulischen Kenntnissen aus Eritrea.

Allerdings musste sie vergangenen Mittwoch anrufen, ein Rollo funktionierte nicht. Mit dem Rollo gab es bereits bei der Montage Probleme.

Sie zeigte mir die Funktion der Rollos, wo diese die Signale empfangen und wo die Elektromotore und deren Batterien aufgeladen werden.

Ein Rollo fehlte, das hatte der Außendienstmitarbeiter mitgenommen. Dieser kam im Anzug mit braunen glänzenden Schuhen und mit einer auf das blickdichte Hemd abgestimmten Krawatte. Mit Manschettenknöpfen und Krawattenhalter, ebenfalls aufeinander abgestimmt. Die Unterwäsche war edel. Alles an ihm war edel, warm und fest.

Das fehlende Rollo war eine Sonderanfertigung und wird in der Firma überprüft. Es kann zwei Wochen dauern, bis die Überprüfung beendet und instandgesetzt ist. Er wird dann wieder vorbeikommen.

Sie erzählte, vergangene Woche war sie alleine im Kurhaus Wiesbaden mit dem Deutschen Kammerphilharmonie und der niederländischen Violinistin Janie Jansen.

Die Violinistin hatte ein rotes schulterfreies Kleid beim Spielen an, das von der linken Schulter zur rechten Hüfte gerafft war und von dort ging es nach links unten. Ihre langen Haare waren zurückgekämmt und dort verknötet. Der ursprüngliche Dirigent war kurzfristig ausgefallen und so dirigierte der Konzertmeister unauffällig.

16.15 Uhr bin ich nach Hause gefahren.

Die Wolken am Himmel wurden fast schwarz. Geregnet hat es während der Fahrt nicht.



Niederhöchstadt

16.45 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Um 17 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.

Es war Alisa.

Sie kam zum Duschen und Wäsche waschen.

Habe in meinem Bett gelesen.

17.50 Uhr. Der Himmel war hellgrau bewölkt.

Oben war es laut, mein Untermieter.

18.50 Uhr. Das Telefon läutete. Es war Lisa. Der Tag war anstrengend. Viele Diesel-Kunden waren und sind nervös und besonders die Porsche Fahrer mit Dieselmotor. Fahrverbote wie in Stuttgart wird es hier nichtgeben.

Ihre Mitarbeiter haben schon 6 % mehr Geld bekommen, in den Tarifgebieten wird 5 % verlangt. Sie bezahlt immer mehr, kann dafür manches verlangen, ohne Murren und aufbegehren.

Georg verbringt viel Zeit mit den kleinen, mehr als sie. Georg sagt, seine Eltern hätten nur wenig Zeit für ihn gehabt, besonders sein Vater Hans, war immer unterwegs.

Sie haben keine Scheinfirmen beschäftigt wie die Firma Merzig, die meist aus Rumänien oder Kirgistan kommen.

Suzanna hat die Verträge gemacht.

Die Leiharbeiter bei Merzig sind selten länger als 9 Monate beschäftigt, um gleich viel Lohn wie die wenigen Festangestellten Mitarbeiter zu bekommen.

Ich dachte, Lisa muss ganz sauer sein, wenn sie über andere herzieht.

Vielleicht wollte Werner etwas, das sie nicht wollte.

Bei Werner muss man die Reihenfolge einhalten und dabei darf er sich austoben, dann hat er für die anderen Sachen keine Kraft mehr.

Lisa sagte, „sie hätte von ihren Mitarbeitern gehört, die Daimlerangehörige in Mannheim kennen, dass Daimler, die Autohäusermitarbeiter in Emden und Aurich nicht zurücknehmen, was Daimler erst zusagte“.

Was ging mich das an, wusste nicht wo Emden oder Aurich liegt.

„Auch in Mannheim gibt es bei Mercedes Probleme, da ist es der Kontraktlogistik-Dienstleister Transco.

Ich hörte dem Getratsche nicht mehr zu.

Ihre BMW-Leute sind da ganz anders, sie machen Telefonwerbung und BMW hat in Leipzig Dienstleister von HQM und SAS übernommen. Das sei eine echte Trendwende.

Es klingelte an der Haustür und ich beendete das Telefongespräch.

19.30 Uhr. Alisa holte ihre Wäsche wieder ab.

Es war heller geworden, Schleierwolken bedeckten den Himmel, Blautöne waren zu sehen, die Sonne schien.

Sie hatte nur einen Bademantel an, der vorne offenstand.

Man sah ihre langen Beine, die in einem buschigen Haaransatz im Schritt endeten.

Ibrahim stand wartend an der Tür.

Die beiden grüßten sich mit leichter Oberkörperverbeugung, dabei rutschten ihre Brüste etwas aus dem Bademantel. Alisa lachte nur und stopfte sie zurück. Ibrahim sah es mit Bedauern. Seine Hose wurde feucht.

„Ibrahim. Hilfst du mir beim Wäscheaufhängen?“

„Gerne Alisa“.

Sie verschwanden in der Garage.

▬▬▬▬▬▬▬

20.15 Uhr sah ich mir das Fernsehprogramm von arte an.

Eine bekannte französische Schauspielerin ist gestorben. Deswegen änderte man das Programm. Gestorben ist Jeanne Mareau.

Es gab einen Film mit dieser Schauspielerin, die die Männer verführte. So sah die gar nicht aus.

Der Film spielte in Frankreich nach dem ersten Weltkrieg, auf dem Land. „Die Aufzeichnungen der Haushälterin“.

Die Dame war Haushälterin, kam aus Paris.

Das Ende war überraschend, so ist das Leben, einfach Aus.

Ich sah mir im Zweiten Nachrichten an, dann einen Film, der in der Zukunft spielte. Mich machte er nur müde. 22.40 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Hausrundgang.

Bei der Straße war ich mir nicht sicher, ob sie feucht war oder nicht, ob es nur an der Beleuchtung lag.

Es windete wie in den letzten Tagen heftig.

Um 22.50 Uhr hatte es in meinem Zimmer 24,5 °C.

Der Himmel war teilweise bewölkt, überwiegend wolkenlos.

Was macht nur Jul?

Fenster geschlossen.

Ich gehe alleine ins Bett ohne Jul.

Irgendwann schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 1. August, Nationalfeiertag (CH)

1.30 Uhr sah ich auf die Uhr.

Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt. Zwei Mal sah ich kurz Wetterleuchten. Der Wind ist stark. Jugendliche unterhalten sich. Ich bin noch sehr müde.

Um 3 Uhr wurde ich schon wieder wach. Vermutlich wurden jetzt viele wach. Es stürmt heftig. Viele Wetterleuchten waren über dem Taunuskamm zu sehen, die kurz die Landschaft erhellten. Der Himmel rauschte wie viele Eisenbahnen. Es rauscht nicht nur der Wind, auch die Blätter der Bäume. Der Himmel ist bedeckt, die Wolken ziehen nach Osten. Offene Fenster und Türen schlagen zu. Ich gehe herum und schließe alles. Damit wird es ruhiger, auch das Rauschen bleibt draußen. Es regnet. Regentropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. Regentropfen klatschen auf äußere Fensterbretter. Ich habe Pflanzen und andere Sachen von der Terrasse gegen den Wind und Regen gesichert. Ich denke, beim Gewitter, könnte mich auch ein Blitz treffen. Ich ignoriere es.

Der Einsatz, die Bewegung an frischer Luft, haben gutgetan. In meinem Zimmer hat es 24,5 C. Auf der Straße vor dem Haus fahren Autos, also ist die Straße befahrbar, keine Äste, Zweige, Bäume, behindern den Verkehr, schießt es mir durch den Kopf. Ich erwarte niemanden. Draußen ist es dunkel und es stürmt. Niemand ist draußen zu sehen.

3.35 Uhr. Es regnet, stürmt und gewittert unentwegt.

Bei extremen Wetterlagen wie diesem kamen früher Werner und Karl in mein Bett, kuschelten sich nicht nur an mich, sondern auch an Herbert. Da waren sie noch klein, gingen vielleicht in die ersten Grundschulklasse oder am Ende der Kindergartenzeit.

Da Herbert immer müde war, drehte er sich bald weg von uns und versuchte zu schlafen. Dann suchten die Jungs Schutz und Halt bei mir. Oft stritten sie, wer sich bei mir festhalten durfte und wie. Karl war das bald leid, und blieb in seinem Bett, nuckelte wie wild an seinem Daumen. Werner nuckelte an meinen Brüsten, was in diesem Alter mit Schmerzen verbunden war.

Herbert konnte das nicht aushalten, stülpte das Kopfkissen über die Ohren.

Er fragte mich, an Werner denkend, was aus dem Jungen werden sollte, wenn er noch so einen Kinderkram an den Tag legt? Herbert war sauer, mich machte er sauer mit seinen Anfeindungen.

Er wusste doch, wie schwierig Werner war.

Als Werner größer wurde, waren ihm meine Brüste egal, er suchte die körperliche Nähe, schob das Nachthemd nach oben und wusste eigentlich nicht, was er jetzt tun sollte, was Herbert in dieser Situation tat.

Herbert drehte sich nur ab, auf die Seite, tat so, als ginge ihn alles nichts an. Zeigte uns seinen Rücken. Das gefiel Werner und er wollte mich in Besitz nehmen, stocherte an mir herum. Wenn es zu schmerzlich wurde, half ich ihm und setzte ihn vor den weichen Eingang, damit er eindringen konnte.

Was er auch tat. Er unterdrückte sein Stöhnen, als er in mich eindrang und pumpte, bis er kam und glitt dann heraus. Dann legte er sich an meinen Rücken, verteidigte mich, hinter mir, gegen Herbert, der auf der Seite schlief.

Ging Herbert dann ins Bad, kam Werner noch einmal. Es war dann weniger qualvoll, ich entspannter. Werner kam alleine. Er wusste es von Herbert nicht besser. Werner hat uns oft durch das Schlüsselloch beobachtet. Karl hat es mir später erzählt, was Werner ihm erzählt hatte.

Das Wetterleuchten hatte nachgelassen, dafür kam jetzt ein Gewitter.

Werner fehlt mir jetzt. Wir haben uns beide beruhigt.

Einmal war das Unwetter in der Nacht, gegen Morgen so schlimm, dass gar Karl ins Schlafzimmer kam, fragte, ob etwas zu tun sei? Die drei Männer standen mitten im Schlafzimmer. Werner und Herbert hatten gestreifte Schlafanzuge an, Karl nur eine Schlafanzughose. Er liebte es, mit freiem Oberkörper zu schlafen. Er sah auch sehr sportlich aus. Ich hatte meine Bettdecke bis zum Kinn hochgezogen, darunter das Nachthemd nach unten gezogen. Nur mein Gesicht sah aus dem Bett.

Herbert hat einmal zu mir gesagt, „Karl ist der richtige für den Bau. Der fürchtet sich vor nichts, am wenigsten vor dem Wetter wie Gewitter. Dagegen sei Werner nur für Büroarbeiten gut. Der flüchtet sich am liebsten unter meinen Rock“.

Wieder diese stille Anklagen, ich würde Werner verweichlichen. Keiner wird so von mir verprügelt wie Werner.

Als sie so im Schlafzimmer standen, rauschte draußen etwas Dunkles vorbei. Herbert ergriff die Hand von Werner und zog Werner mit nach draußen. „Das schaffen wir Werner. Nicht wahr?“  
Werner nickte und Karl stand verloren allein im Zimmer.

Es war Herbert Recht, Werner von mir fernzuhalten, der ihm zu viel in meiner Nähe war.

„Willst Du Wurzeln schlagen oder kommst du zu mir ins Bett. Da ist es warm. Oder hast du Angst vor Deiner Mutter?“  
Angst hatte er schon ein wenig vor seiner Mutter, von ihrer Unbeherrschtheit und Unberechenbarkeit. Wenn sie Werner manchmal zusammenschlug.

„Nein. Ich habe keine Angst vor dir!“

Ich hatte die Bettdecke beiseite geschlagen, die Beine übereinander und Karl legte sich neben mich.

Im Raum war es still.

Draußen hörte man Stimmen, dann eine Säge.

Ich hatte die Bettdecke wieder über uns gelegt.

Karl lag stocksteif neben mir und erzählte belangloses aus der Schule, vom Betrieb.

„Puh, ist mir warm“. Ich zog mir das Nachthemd über den Kopf und legte es neben mich.

Nach einer Weile fragte ich Karl, ob es ihm nicht auch warm ist?

Er verhaspelte sich, wusste nicht, ob er ja oder nein sagen sollte und auf was es sich bezog.

„Nein, äh, doch“.

Er zog sich seine Schlafanzughose aus und ließ sie auf den Boden neben dem Bett fallen.

Karl rührte sich noch weniger als vorher.

Karl sagte etwas, das ich nicht verstand. Vielleicht redete Karl zu leise.

Ich drehte mich zu Karl. Meine Brüste lagen auf seinem Oberarm.

Ich fragte ihn etwas zur Firma.

Er musste sich konzentrieren, um zu antworten.

Er versuchte wegzurutschen, was ihm nicht gelang, weil er außen am Bett lag. Er wäre sonst aus dem Bett gefallen.

„Weißt du Karl, früher habe ich dich oft gestreichelt, wenn du nicht einschlafen konntest, besonders wenn du krank warst“.

Karl konnte sich nicht daran erinnern, von seiner Mutter gestreichelt zu werden.

Er war weniger oft krank wie sein Bruder.

Ständig musste auf seinen Bruder Rücksicht genommen werden. Werner wurde schneller verziehen als ihm.

Ohne eine Antwort abzuwarten, streichelte ich sanft seinen Oberkörper.

Ich vergrößerte bald die Streichelkreise, schloss die Schultern und den Bauch mit ein. Kam ich zu tief, hielt er gleich die Luft an.

Ich streichelte ihn weiter, ignorierte sein Verharren. Kam ich höher, entspannte sich Karl.

„Damit konntest du früher gut einschlafen, besonders wenn du auf dem Bauch lagst“.

Karl wollte sich nicht auf den Bauch legen, da müsste er wahrscheinlich Renate anfassen, was er nicht wollte, nicht im nackten Zustand.

Ich streichelte ihn dann doch tiefer gehend.

Karl hielt die Luft an, atmet kaum noch.

Ich streichelte seine Beine und Karl entspannte sich wieder.

Ich kam den Schamhaaren nahe und Karl versteifte.

„Da hast du aber viele Haare. Lass mal sehen?“.

Karl lag stocksteif da, konnte nichts sagen.

Sie war seine Mutter, hatte die Sorgfaltspflicht.

Ich schlug die Bettdecke zurück.

Er hatte nicht nur viele gekräuselte Haare, auch sein Teil war beachtenswert, groß und warm.

„Du hast ja viel mehr Haare da unten als ich“, stellte ich fachkundig fest.

Karl hatte sich etwas aufgerichtet und sah zu mir, an mir hinunter zu meinen Schamhaaren.

Sein Teil wurde noch größer.

„Wie groß deines ist? Das ist bei Männern angeblich ein Problem zu wissen, wie groß es ist“.

„Ich weiß es nicht. So groß war er noch nie“.

Karl war verzweifelt.

„Na ja. Er muss in eine Frau passen. In den Frauen ist genug Platz. Hast du es schon einmal ausprobiert?“

„Nein“.

Eigentlich wollte er sagen, nur bei Dir damals, als wir mit 12 zu Männern erklärt wurden, er sich aber nicht so fühlte.

„Willst du es einmal ausprobieren?“  
„Äh, ich weiß nicht, ob das richtig ist“.  
„Wir sind doch eine Familie“.  
„Ja, vielleicht. Bei wem?“  
Hoffnung machte sich breit, bei irgendjemand es auszuprobieren.

„Dann komm!“  
Ich zog Karl über mich.  
Widerwillig folgte er mir.  
„Wenn Herbert kommt“.  
„Die sind draußen mit dem Baumstamm beschäftigt“.

Er war steif wie ein Brett, hatte sich mit seinen Armen abgestützt, wollte mich nicht berühren aber sein Teil drückte unten gegen die Haare.

Ich nahm ihn in die Hand und er explodierte förmlich.

„Früher habe ich dich und Werner auch angefasst, als ihr auf dem Wickeltisch ward oder bis ihr sauber wurdet“.

Ich setzte ihn vor den Eingang.  
Mit beiden Händen drückte ich gegen seinen kleinen knackigen Po und er glitt in mich hinein.  
Das war ein Gefühl, mehr als er mit 12 war, jetzt war er ein junger Mann, fast ausgebildet.

Karl stöhnte herzergreifend.  
Er rutschte immer tiefer und Karl begann sein Becken zu bewegen, mit zu schwimmen, sich nicht mehr wehrend.

Er dachte, bald müsste er anstoßen, tat es nicht, auch wenn die Wände bisweilen eng waren.

Karl begann bald gedankenlos zu pumpen und immer lauter zu stöhnen.  
Dann entlud er sich mit einem kleinen Aufschrei.  
Lange zuckte er nach.  
Und vermutlich von ihm unbemerkt, kam ich auch.

Als wir neben einander lagen, sagte ich nur, „das bleibt unter uns“.  
Karl nickte und stammelte „ja“.

Er hatte schon gehört, wenn seine Mutter Werner zusammengeschlagen hatte, wie sie das gleiche sagte.  
Er wollte von seiner Mutter nicht zusammengeschlagen werden. Frauen gegenüber gibt es ein Reflex, nichts zu tun, das wusste er.

Werner orientierte sich dann außerhalb und Karl übernahm die Rolle von Werner, ohne dass Werner davon wusste.  
Früher, nach der Schule, drehte Werner an Karls Fahrrad die Schlauchventile heraus. Karl war dann eine Zeitlang beschäftigt und Werner war viel früher zu Hause als Karl.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

6.10 Uhr kurz aufgestanden, die nächtlichen Unwetterschäden angesehen. Manches war durcheinander, aber es war nicht weiter schlimm.  
Blüten lagen auf dem Boden, Wasserlachen, Blätter und Zweige.

Der Himmel war leicht bedeckt, über dem Taunuskamm war es graublau. Davor, aus den Kerbtälern, stiegen weiße Wolken auf. Das musste etwa bei Oberursel und der Hohe-Mark sein.

Als Karl wieder zu mir fand, war er vielleicht 14.  
Er litt darunter, dass Werner mich gegenüber ihm abschirmte.  
Wir gaben uns dann sehr viel Nähe.  
Karl erzählte, wie Werner mich mit vielen Tricks gegen ihn, Karl, abschirmte.

Diese Nähe hat uns später geholfen, als es Karl in Dörnigheim schlecht ging.  
Jetzt ist alles vorbei. Herbert und Karl sind tot. Theo in den Niederlanden, Werner in Hofheim bei seiner Annette, die ihn nicht so gut versteht wie ich.

6.25 Uhr aufgestanden. Der Himmel über dem Taunuskamm ist immer noch graublau. Man sieht nicht, ist es eine Himmelsfärbung oder Wolken. Dafür strahlt die Sonne viele Häuserfronten von Osten an. In meinem Zimmer hat es 23,5 °C. Irgendwo ist eine Taube zu hören und kurz eine Krähe.

Das Übliche.

8.15 Uhr. Es ist teilweise leicht bewölkt, sonnig, die Landschaft ist nass, die Straße feucht. Im Zimmer hatte es 24,5 °C, 69 % Luftfeuchtigkeit, 993,5 hPa.  
Staubgesaugt, Staub gewischt.

Einkaufen.

Überall lagen abgerissene Äste und Zweige vom Unwetter auf den Gehwegen und Straßen herum. Größere Schäden sah ich nicht.

Bei uns ist alles bessergepflegt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt-Höchst

Von Sally kommt eine Postkarte aus Italien an Romano und die Kinder. Ihr geht es gut. Sie würde alle vermissen. Sie hätte eine Beschäftigung“.

Die Postkarte hatte sie in Altötting geschrieben und einem Händler aus Italien gegeben, mit der Bitte, die Postkarte in Italien einzuwerfen, was er auch tat.

Italien und Deutschland haben beide den Euro als Währung.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Ja Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen“.

„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.

Ich schwamm im Badeanzug, bis Carl kam.

Carl war im Studio und ging um 12 Uhr wieder.

Wir haben uns bei der Begrüßung und Verabschiedung auf den Mund geküsst.

Ich hatte nur einen Bademantel an, über dem Badeanzug. Er hat meinen Po geknautscht und ich sein Teil durch die Hose, bis es groß und fest wurde. Carl brummte erregt in mein Ohr. Mein Ohr zuckte.

Ich aß etwas.

Es hatte außen 30 °C.

Ich fuhr nach Frankfurt, war im Zoogeschäft. Überall gab es kühle Luft durch Klimaanlage.

Dann fuhr ich wieder nach Hause.

Ich schwamm, erfrischte mich.

17 Uhr. Bedeckter Himmel, es regnete leicht.

Ich las in meinem Bett.

Aß etwas.

Las.

21.05 Uhr. Der Himmel und vermutlich die Sonne sind gelb. Die Sonne ist nicht zu sehen, nur deren Wirkungen. Die Landschaft ist also gelblich, hell, alles ist erkennbar. Von der Ebene bis zum Taunuskamm ist eine geschlossene Wolkendecke, dahinter ist der Himmel mit Schleierwolken bedeckt. Auch die grauen Wolken am Himmel wirken gelblich.

Fernsehen.

21.30 Uhr. Die Landschaft ist nicht mehr zu erkennen. Der Himmel ist dunkelgrau. Über dem Taunuskamm ist ein fast wolkenloser heller Streifen, der gelblichrosa wirkt.

Fernsehen.

22.05. Draußen ist es dunkel. Ein Flugzeug und ein Auto sind zu hören und Jugendliche.

Ich schwitze, Hausrundgang.

Leicht bedeckter Himmel, Straße trocken, Halbmond im Westen.

Ein Flugzeug ist zu hören.

22.30 Uhr hatte es im Zimmer 25,5 °C.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 2. August

Um 1 Uhr sah ich auf die Uhr, stand auf. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken. Im Zimmer hatte es 24,5  C. Ein Flugzeug war zu hören. Ich schlief wieder ein.

4.30 Uhr sah ich auf die Uhr, stand auf. Draußen war es dunkel, der Himmel leicht bewölkt, die Straße trocken. Vom Mobilphone wollte ich die Zeit wissen. Auf der Anzeige waren nur dünne farbige Streifen. Im Zimmer hatte es 24  C. Nach wenigen Minuten versuchte ich es noch einmal und die Anzeige vom Mobilphone war wieder in Ordnung. Wieder schlief ich ein.

Knapp eine Stunde war ich wieder wach, 5.30 Uhr. Ich hätte lieber länger geschlafen. Diesmal sah ich nur auf die Uhr, d ste, dachte an Karl, wie es wieder war. Er hat es immer nur noch mit mir gemacht. Nur weil wir so oft zusammen waren, hat es mit der Zeugung bei seiner Tochter geklappt. An dem Tag waren wir verabredet und es kam etwas dazwischen. Mit seiner Frau hat es geklappt. Später hat ihn seine Frau wegen mir verlassen, weil er so an mir hing, statt an ihr. Karl und Werner haben mich immer beide begehrt, heute sind es andere. Werner war es ein Dorn im Auge, dass Karl und Herbert Nebenbuhler waren. Ich habe gedöst und an Karl gedacht.

6.15 Uhr bin ich aufgestanden. Es war hell, die Landschaft gut zu erkennen. Der Himmel ist leicht bedeckt, der Taunuskamm im leichten Dunst, die Straße trocken. Schwach war ein Hahn zu hören. Ich muss mehr Sport machen und fange am besten heute an. 6.30 Uhr. Der Himmel ist graublau bedeckt.

Das übliche.  
Im Radio brachten sie, in einem Zeltlager ist ein Junge umgekommen. Es war im Südschwarzwald.

8.15 Uhr. Theo rief an. Er fliegt heute nach London. Da finden am Freitag Leichtathletik-Weltmeisterschaften statt. Die Frauen-Europameisterschaften in den Niederlanden sind mit dem Ausscheiden der deutschen Mannschaft nicht mehr so interessant. Jetzt kann jede Mannschaft Europameister werden. Der Himmel war bedeckt. Es hatte 24  C, 996,5 hPa, 72 % Luftfeuchtigkeit.

Werner war mit Annette in der Schweiz.

Ich ging einkaufen, brauchte Ananas. Habe Anita getroffen. Sie ist heute nicht beim GehTreff. Gerard braucht sie, fürchtet sich vor der Heirat. Ich habe Anita und Leo zum Essen eingeladen.

Ich habe auch Orchideen gekauft und anderes, machte ein Stangenwe brot, das eingeschnitten wurde. In die Schnitte kamen kleingeschnittene Peperoni, Lauch, Käse und Schinken.

11.50 Uhr haben wir gegessen, danach Espresso getrunken.  
12.50 Uhr ist Anita gegangen.  
Leo wollte mir helfen, schwere Pflanzentöpfe zu verrücken.

12.50 Uhr. Der Himmel ist überwiegend bedeckt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Die Wolkendecke hat sowohl Wolken als auch Schichtwolken. Es ist trocken, geringe Luftbewegung.

Leo blieb, wollte nach den Pflanzen, sich mit mir ausruhen.  
Nur Leo kam.

14.45 Uhr ist Leo gegangen.  
Grau bedeckter Himmel. Trocken.

Habe Nachmittagssendung im Fernsehen angesehen.  
Leo hat mich müde gemacht.

Jul rief an. Ihm geht es gut und er sei gesund. Sie haben von dem tödlichen Unglück im Südschwarzwald gehört. Dort ist ein Blitz in eine Tanne eingeschlagen. Die Tanne fiel auf ein Zelt und verletzte einen 15-Jährigen tödlich. Das kann bei ihnen nicht passieren, höchstens die Zelte fliegen weg. Hier gibt es nur kleine Kiefern, die nur unwesentlich größer als die Zelte sind. Hier gibt es die Windfl chter Kiefern. Am Wochenende kommt er zurück.

Ich ging noch einmal einkaufen. Der Kassierer war so nett.  
17.55 Uhr. Der Himmel ist hell bewölkt, trocken.

Ich habe zwei bl hende Pflanzen gekauft.  
Ich wollte sehen, ob er sich damit auskannte, der Mann an der Kasse. Er kannte sich damit aus, sagte die lateinische Bezeichnung und wie sie gehalten wurde. Ein wunderbarer Mensch. Zufrieden ging ich nach Hause.

Er war mir sehr sympathisch. Gerne würde ich ihn wiedersehen.  
Habe die neu erworbenen Pflanzen auf einen kleinen Schrank gestellt, die alte Pflanze entsorgt. Sie war am Ende.

Gebadet, alleine, gepflegt. Abendbrot.  
In meinem Zimmer das Fernsehprogramm angesehen.  
Was der Kassierer abends wohl macht?

Es kam ein Telefonanruf und ich unterbrach meine Gedanken zum Kassierer. Die konnte ich später, im Bett fortsetzen.

Magda war am Telefon.  
Wir unterhielten uns über die fünf Vereine und was es Neues gab, ob es Gemeinsamkeiten gab, die man ausbauen könnte. Ich brachte Theo ins Gespräch, mein Beobachter über neue Trainingsmethoden.  
Sie fragte, ob ich wieder einsteigen würde.  
Ich wusste, sie fragte nicht wegen mir. Sie dachte, wenn ich komme, kommt auch Franz. Aber das ist genau umgekehrt.  
Sie hätte gehört, Carmen hätte sich beim Volksbildungswerk erkundigt, hätte Franz erwähnt. Da dachte Magda an mich.  
Wie rührend. Aber ich habe mit diesem Fettsack nichts.  
Wir beendeten dann leicht gefrostet das Gespräch.  
Mir diesen Abend verderben.

20.45 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, die Landschaft gut zu erkennen. Es dämmt.  
Oben ist es laut. Ich möchte bloß wissen, was der immer macht.  
Im Zimmer hat es 26 °C, das Fenster ist gekippt.  
Fernsehprogramm.

Um 22 Uhr das Fernsehen beendet.  
Draußen ist es dunkel, nichts ist zu erkennen.  
Die Jugendlichen sind den ganzen Abend schon zu hören, so auch jetzt.  
Es ist gering bewölkt, der Halbmond steht im Westen, die Straße ist trocken, die Zimmertemperatur beträgt 26,5 °C.



Niederhochtadt, Donnerstag, 3. August

1.50 Uhr sah ich auf die Uhr und war auf. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.  
Wieder im Bett, musste ich an Karl denken und Erinnerungen wurden wach.

Karl hatte ich irgendwie aus meinen Erinnerungen verdrängt und Lisa. Zu Lisa fiel mir spontan nichts ein aber zu Karl. Jetzt war Karl wieder präsent. Was so ein Unwetter nicht alles ausmachte. Vielleicht war es zur gleichen Zeit, im August.

Amüsiert musste ich damals an Herbert denken, der hatte Karl zum Teil falsch eingeschätzt, bezogen auf mich. Irgendwie dachte Herbert, mit Werner hätte ich irgendwas, würde ihn bevorzugen, nur weil Karl oft mit ihm, Herbert, die Freizeit teilte, wenn Werner bei mir war.  
Herbert hatte auch nur ein Kurzzeitgedächtnis. Was länger zurücklag, hatte er vergessen oder verdrängt.  
Karl war an mir mit etwa 14 viel interessierter als es Werner war. Werner entdeckte die Frauen außerhalb des Hauses. Im Haus war nur ich. Das war ein natürlicher Vorgang, von mir allerdings nicht gerne gesehen, weil ich wusste, wie Werner sein konnte.

Karl zeigte mir sein wahres Gesicht.  
Er war eigentlich derjenige, der litt. Er litt unter Werner.  
Werner war bestimmend. Er, Karl, war „jedermanns Liebling“, wie ich es vielleicht bis heute bin, nur mit anderen Vorzeichen. Dafür war Karl viel jünger als ich es heute bin.  
Von irgendetwas musste Karl diese Eigenschaft haben.

Karl war die Zuneigung von Herbert wichtig. Ich konzentrierte mich auf Werner, weil er so viele Schwächen hatte, körperliche wie seelische. Werner und ich waren uns auch ähnlich, was die Unbeherrschtheit anbelangte.

Um 2 Uhr hatte es in meinem Zimmer 24 °C.

Herbert erzählte, als der Baum sich durch das Unwetter entwurzelt und fiel, hat er und Werner den Baumstamm zersägt. Ein Nachbarmädchen sah zu und war von Werner beeindruckt, der das bald merkte und wie Gockel herumlief.

Da Werner danach draußen beschäftigt war, war Karl mehr im Haus, bei mir.  
Den Kontakt mit Herbert brach Karl nie ab.  
Herbert war über Werner erstaunt, wie er sich mit dem gefallenen Baumstamm abgab. So kannte er Werner gar nicht.

Ich schlief dann doch wieder ein.

4.50 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.

Karl schloss die Lücke, die Werner im Haus hinterließ.

Karl hätte seinen abgekapselten Lebensstil beibehalten können, tat er nicht, weil ich ihm wichtig war. Jetzt strich er viel im Haus herum, suchte meine Nähe. Das alles hat er mir später erzählt.

Manches erzählte er anders, aus seiner Sicht.

Karl war mit allem scheinbar zufrieden, was Werner als Lücke hinterließ. Karl füllte sie aus.

Manchmal war er allem überdrüssig, immer nur der Lückenfüller zu sein. Vielleicht wurde da der Grundstein zu seiner späteren Depressionen gelegt, was mit seinem Tod in Dörnigheim endete. Er lehnte sich manchmal auf, fand aber nirgends Gehör. Werner machte sich gar lustig darüber. Herbert und ich sahen die Probleme nicht.

Irgendwann entdeckte ich, Karl sammelte meine ausrangierte Unterwäsche, hatte sie sorgsam versteckt. Ich fand sie durch Zufall, weil ein Mäuschen herumlief und ich wollte es fangen und fand das Versteck. Ich ließ es, wie es war und sagte nichts. Wollte Karl vielleicht lieber ein Mädchen sein? Davon hatte ich gar nichts gemerkt.

Dann entdeckte ich, wieder durch Zufall, Karl posierte sich vor dem Zimmerspiegel und übte Muskelspiele seines Oberkörpers ein, ließ die Oberarmmuskeln auf und abschwollen.

Es gab ein Geräusch aus Karls Zimmer und ich vermutete, er war da. Ich sah durch das Schlüsselloch.

Karl hatte einen muskulösen Oberkörper.

Er wusste von mir, ich sah seinen Oberkörper gerne an. Die Oberkörper von Werner und Herbert waren nicht so eindrucksvoll.

Karl spielte vor dem Spiegel mit seinen Muskeln.

Deswegen schlief er oben ohne.

Es quälte ihn, wenn er in unserem Schlafzimmer war, von Herbert und mir, und er, Karl, mit mir nicht nahe sein konnte.

Das waren wir dann, als das, mit dem Unwetter war.

Er war dann doch überrascht, als er neben mir im Bett lag und konnte sich nicht regen, kaum atmen, roch den Schlaf und die intime Wärme von mir im Bettbezug.

Früher hat er mitbekommen, wie Werner sich an mich legte. Das sah aber nicht gut aus, fand Karl. Werner blieb nur wenig Platz. Mehr sah Karl nicht, es reichte.

Alles, was er sich je erwünscht hatte, war eingetroffen, er lag neben mir.

Dann die nächste Qual, wie ich ihn streichelte und mein Körper seinen Körper berührte. Die Brüste scheinbar achtlos über ihn strichen.

Am Tag danach, ich war in Kronberg-Schönberg am südlichen Hang Brombeeren für Marmelade pflücken, kam die Meldung durch das Radio, es besteht Zeckenalarm durch Gräser.

Ich war mit Karl alleine zu Hause in der Küche. Mit Abwasch beschäftigt, Karl trocknete ab.

Wir hörten beide den Aufruf im Radio, in der Natur vorsichtig zu sein.

Ich fragte Karl, ob für mich wohl Gefahr bestand, weil ich gestern draußen Brombeeren pflückte, dort auch Gräser waren?

Karl zuckte nur mit den Schultern und meinte, er weiß es nicht.

Wir redeten über Zecken, wie sie aussehen, was sie bewirkten.

Ich streifte dann meine Kittelschürze ab, ließ sie auf den Boden fallen, sehr zum Erstaunen von Karl und sagte zu ihm, er solle meinen Körper nach Zecken absuchen, da, wo ich nicht hinkomme. Zecken halten sich gerne in Feuchtgebieten am Körper auf.

Unter der Achsel, unter den Brüsten, im Schritt, Armbeuge, hätte ich schon nachgesehen. Er könnte in meinem Po nachsehen und in den Kniekehlen.

Ich hatte meine Unterwäsche an, wollte hinten meinen Slip nach unten ziehen und mich bücken.

Er meinte, es könnte sein, dass unter meinem BH, am Rücken, es auch feucht sein könnte.

Ich löste hinten den Verschluss und er sah nach, entdeckte nichts auf der Haut, keine Rötung.

Als er sich wiederaufrichtete, drehte ich mich zu ihm um, den BH, die Körbchen, vorne festhaltend.

Karl sah auf meine Brüste und er sah, was ich sah, wie er auf meine Brüste starrte.

„Weißt du, Karl, früher, als du und Werner Säuglinge ward, habe ich euch zu den Mahlzeiten an die Brust gelegt.

Werner war immer ungestüm und biss mich mit seinen zahnlosen Kiefern oft unangenehm. Du warst viel zärtlicher. Willst du es vielleicht wiederholen?“

Karl machte einen erschrockenen Eindruck, als hätte ich seine Gedanken erraten.

Ohne eine Antwort abzuwarten, nahm ich den BH ab.

Irritiert stand er vor mir, sah auf meine Brüste, die sich gut anfühlten, die Brustwarzen hart wurden.

„Komm! Ich lege mich auf die Couch, dann ist es für die bequemer!“  
Erstarrt folgte er mir steif ins Wohnzimmer.  
Sollte er jetzt wieder Baby sein?

Ich legte mich rüclings auf die Couch und Karl wusste nicht, was er tun sollte. Ich zog ihn zu mir herunter auf die Brüste.

Ganz vorsichtig berührte er die Brustwarzen, dann nahm er sie zwischen die Lippen.  
Es kribbelte wie verrückt.  
Ich zog fast unbemerkt meinen Slip aus.

Jetzt habe ich den Salat, dachte ich für mich, Werner war seit Tagen uninteressiert und Herbert hatte viel zu tun. Ich stand unter Strom.

Ich lag nackt auf der Couch, er angezogen auf mir.  
Ich richtete mich auf.  
Verstört nahm Karl Abstand von mir und sah mich an.

„Von deinem Hemd zwicken die Knöpfe, von deinem Hosengürtel die Schnalle. Am besten ziehst du alles aus“.

Erleichtert folgte er meinen Anweisungen.  
Er hatte etwas zu tun, lenkte ihn ab.  
Er zog sich aus und versuchte gleich sein bestes Stück vor mir zu verstecken.  
„Ist da vorne etwas?“ wollte ich wissen.  
Karl druckste nur herum. Es war ihm peinlich.

„Du musst vor mir nichts verstecken. Früher habe ich euch gewickelt und später den Hintern abgewischt. Ich weiß, wie du aussiehst. Oder glaubst du, Herbert sieht anders aus?“  
Karl schüttelte den Kopf.  
„Dann komm“.

Karl ließ langsam die Arme sinken.  
Sein Teil schnellte nach oben, als wolle es mit uns reden.

Karl legte sich dann umständlich über und auf mich, stützte sich oben mit den Armen ab, vermied es, mich zu berühren.  
Unten stocherte er in den Haaren herum, ich hatte die Beine leicht gespreizt.

Ich ergriff ihn und zeigte ihm den Weg, den weichen Eingang.  
„Da muss er fest sein, um durch den Eingang zu kommen. Das weißt du sicher noch“.

Erst zögerlich, dann bewusst, drang er immer tiefer ein.  
Das waren Gefühle, Karl in mir, wie ein Großer.  
Karl pumpte sich tiefer hinein.

Bald kamen Karl und ich.

Nach dem wir beide hatten, rutschte Karl von mir herunter und nuckelte an meinen Brüsten, die besonders prall wirkten, um mich nicht anzusehen, die scheinbar peinliche Situation zu überbrücken.

Bald, Tage danach, nutzten wir jede Gelegenheit, intim zu sein. Wir lebten unsere Phantasien aus, taten das, an was wir im Zusammenhang mit dem anderen Geschlecht dachten.

Ich erzählte von meinen Beobachtungen am Schlüsselloch. Dann setzte er sich auf den Boden und ich musste durch das Schlüsselloch sehen, während er mich unten küsste.

Karl küsste mich überall, lang und intensiv. Überall kam ich, war überall sensibilisiert.  
Er küsste mich auch im Po und ich nahm sein Teil in den Mund.  
Es gab nichts, was wir nicht taten.

Lagen wir nebeneinander, um uns auszuruhen, erzählte Karl von seinem Leben, wie er es empfand, von dem ich nichts wusste, nicht einmal ahnte. Ich dachte immer, er sei ein glückliches Kind. Jetzt war er kein Kind mehr. Glücklich war er dennoch nicht. Er war im pubertären Alter und wusste nicht, wohin mit seinen Säften und Trieben.

Karl fühlte sich immer als lästiger Dritter, erst Herbert, dann Werner, dann er.  
Karl wusste nicht, was ich mit Werner tat, außer ihn schmerzhaft zu verprügeln.  
Ich sagte es Karl auch nicht, außer, „alles bleibt unter uns, kein Wort an jemand“.  
Karl nickte eifrig.

Er hatte es von niemanden gehört, dass jemand mit seiner Mutter intim war.  
Er hatte aber auch nicht gedacht, wie schön das ist.  
Die Mädchen, die er kannte, waren nicht so entwickelt wie seine Mutter. Die Brüste waren selten entwickelt, die Haare am Körper spärlich.

Jahre später, während seiner Depression in Dörnigheim, wenn ich ihn besuchte, sagte er. „Als seine Tochter kam, war er wieder nur zweiter. Die Liebe seiner Frau musste er mit seiner Tochter teilen. Immer war ein anderer da, der ihm vorgezogen wurde oder gleichberechtigt war“.

Als Werner Cindy heiratete und dieser sich um Cindy kümmerte, war immer noch Herbert zwischen ihm und mir.

Er war eine Zeitlang mit Cindy zusammen, bevor Werner sie ihm wegnahm. Aber den Wechsel hat Cindy immer bedauert. Sie litt sehr unter Werner.

Werner wusste nicht, dass er, Karl, Cindy immer noch traf. Im Bett war Werner mit Cindy immer rücksichtslos gewalttätig. Sie erfand die Schwangerschaft, auch damit, dass er sie rücksichtsvoller behandelt.

Cindy hatte immer ein schwieriges Leben. Ihr Vater war nicht ihr wirklicher Vater, nur Stiefvater. Ihr Stiefvater war selbst unfruchtbar, wie es Cindy war. Cindy flüchtete vor ihrem Stiefvater, der sie als junge Geliebte sah.

Werner dachte immer, es gäbe einen Älteren, der mit Cindy ein Verhältnis hatte. Der Ältere war er, Karl, und er war so alt wie Werner.

Wenn Karl sich erholt hatte, küsste er meine Brustwarzen so, dass ich einen Orgasmus bekam. Das wusste Karl aus meinem Beben und wie ich röchelte.

Werner nutzte das aus, wollte mich von ihm abhängig machen.

Karl fand es nur schön, wie ich mich gab, mich hingab für ihn.

In Dörnigheim, als Werner Karl besuchte, erzählte Karl von seinem Verhältnis zu Renate und Cindy. Er wollte „klar Schiff machen“.

Daraufhin erzählte Werner von seinem Verhältnis zu Renate, seit er zehn war.

Das stürzte Karl in ein seelisches Tief und bald stürzte er sich in die Tiefe.

Werner hatte einen Nebenbuhler weniger.

Keiner war so vollkommen wie Karl. Und doch war er tot.

▬▬▬▬▬▬▬

6.30 Uhr. Es war hell, die Landschaft erkennbar, dunstig, neblig. Der Taunuskamm war durch den Nebel kaum erkennbar. Der Himmel war teilweise dunkelgrau bedeckt.

Das Übliche.

Mir fiel Werner ein, Tage nach dem Unwetter. Er kam ins Haus, heulte mit seinen 14 Jahren, jammerte, eine Biene hätte ihn gestochen. Er hielt den Arm hoch und meinte, er würde gleich sterben, für immer.

Karl sah ihn nur mitleidlos an.

Ich gab Werner Geld, er solle zum Getränkhandel in die Hauptstraße gehen und sich von dem künstlichen Stangeneis etwas geben lassen und das Eis auf den Einstich legen und kühlen.

Werner ging und ich war mit Karl zusammen.

Ratlos sahen wir uns an, dachten beide an Werner, wie er noch so weinerlich mit 14 sein konnte.

Karl hatte ebenfalls einen Bienenstich, auf dem linken Unterarm. Wir behandelten die Wunde mit Zwiebelsaft und Zitronensaft.

Dann waren wir auf der Couch.

Karl vergaß alles, nur mich nicht.

Später sah ich Werner. Ein junges Mädchen aus der Nachbarschaft an seiner Seite, sie schoben die Fahrräder und aßen Eis aus der Waffel.

▬▬▬▬▬▬▬

8.10 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, der Taunuskamm im Dunst.

Es hatte 69 % Luftfeuchtigkeit, 24,5 °C war es im Esszimmer und 992,5 hPa. In meinem Zimmer hatte es nur 23,5 °C.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

Es war locker bewölkt, dunstig, schwül, manchmal regnete es ein wenig. Der Taunuskamm ist in Wolken.

Dann Staub gesaugt und den Boden geputzt.

Salat, gekaufte Grütze mit Vanillesoße, sowie einen Kuchen gegessen und Espresso.

Gelesen.

Gegen 15 Uhr hat es gestürmt und es sah nach Regen aus.

Gelesen.

15.50 Uhr. Locker bewölkt. Die Wolken ziehen schnell nach Osten, die Baumkronen bewegen sich. Es stürmt. Einige Felder sind gelbbraun. Dort wird sicher bald geerntet.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Es war locker bewölkt. Der Wolkenanteil war größer als der Blauanteil.

Wir gingen gleich nach oben, Freddy hinter mir.  
Ich wusste, er würde alles von mir betrachten, da war er wie Franz.  
Schnell dachte ich wieder an Freddy.

Als wir uns auszogen, er über meine Schulter auf mein Dekolleté sah, gestand er, er müsse jeder Frau ins Dekolleté sehen. Immer im Sommer zeigen viele Frauen ihr Dekolleté. Sieht er die Brüste, muss er ständig daran denken. Deswegen sei es bei mir so schön. Er kann sie auch komplett sehen.

Auch damals hat er sie schon gesehen, im Ansatz. Es war Frühsommer und ich hatte eine Kittelschürze an. Der obere Knopf war aufgegangen und man sah sie, im Ansatz, die Wölbungen.  
Er getraute sich nicht, etwas zuzusagen, befürchtete, gleich heftig geschlagen zu werden. Vergessen hat er es nicht.  
Damals wünschte er sich, sie ganz zu sehen.  
Er sah sie jetzt ganz, nuckelte daran, bevor er unten weiter nuckelte und oben die Brüste knautschte.

Zum Schluss kamen wir beide. Erst ich, dann er.

Er hat noch an meinen Brüsten genuckelt. Das mögen wir beide.  
Eine Hand von ihm liegt dann auf meinem Schamhügel.

18.35 Uhr ist Freddy gegangen.

Draußen stürmte es. Der Wind kam von Westen. Es war locker bewölkt.  
Kinder waren zu hören, spielten auf der Straße.

Bei Lisa war ich immer da, wenn Herbert mit ihr spielte.  
Nie ist mir etwas aufgefallen, so lange sie zu Hause war, dass zwischen den beiden etwas war.

Ich wusste noch, wie mein Vater zu mir war, das wollte ich Lisa ersparen.  
Aber warum sie Werner näherkommen ließ, ist mir ein Rätsel. Ist Werner ein Vaterersatz?  
Sie schläft mit Werner, macht sie das, weil sie Herbert nie nah sein durfte?  
Mit meinem Vater habe ich nie geschlafen, das hat meine Mutter brutal unterbunden.  
Ich wusste gar nicht, was er in meinem Bett wollte. Die hässlichen Dinge, die er zu mir sagte, habe ich ebenfalls nicht verstanden. Als ich sie verstand, fiel er zwischen die Pferdehufe.

Werner und Lisa haben einen netteren Umgang als Werner mit seiner Frau hat. Herbert war nie grob zu mir. Dann hätte ich Herbert umgebracht, wenn er das versucht hätte.

Ich habe mir Abendbrot gemacht und das in meinem Bett gegessen und gelesen.

20.20 Uhr. Es ist hell und locker bewölkt. Die Landschaft ist gut zu erkennen, allerdings liegt ein schon dunkler Schleier darüber, die Dämmerung. Die Sonne fehlt, strahlt anderes an, gibt anderswo Wärme ab.

Ich stand auf, schaltete den Fernseher an. Es war vor einer Fußballübertragung, Frauen, Europameisterschaft in den Niederlanden.

Später spielten die Gastgeber gegen England. Nachmittags haben die Däninnen gegen die Österreicherinnen gewonnen, im Elfmeterschießen.

Die Niederlande gewannen 3:0 gegen England. Das letzte Tor war ein Eigentor. So, wie beide Mannschaften spielten, hätte die deutsche Mannschaft keine Chance gehabt.

Anschließend kam ein Film über Doping und Theo kam zu Wort.

Davon hatte er gar nichts erzählt, mein bescheidener Mann.

Herbert war auch immer bescheiden und Karl.

23.15 Uhr machte ich den Fernseher aus, war müde.

Hausrundgang.

Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, man sah den zunehmenden Vollmond.

Jugendliche waren zu hören, auch Mädchenstimmen.

23.35 Uhr lag ich im Bett, schlief bald.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Freitag, 4. August

1.10 Uhr sah ich schon wieder auf die Uhr.

Ich wurde wach, weil ich glaubte, im Flur wäre jemand vorbeigegangen. Ich stand auf, sah nach und sah nichts.

Draußen war es dunkel, gering bewölkt.

Im Zimmer hatte es 24,5 °C.

Ich dachte an meinen Bub Karl.

Als ich einmal in Dörnigheim über Nacht blieb, war er ein anderer geworden. Er erkannte mich, war aber nicht mehr zärtlich, meinem Körper gegenüber. Meine Brüste bedeuteten ihm nichts mehr, die er früher, wie viele, mochte. So schlief ich ein.

Um 5 Uhr war ich wach.

Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend bewölkt, die Straße trocken.

Es hatte jetzt 23 °C in meinem Zimmer. Es dämmerte unmerklich. In der Landschaft konnte man noch nichts erkennen.

Werner hat erzählt, Lisa hätte ihm erzählt, während der Südtirol-Tour hätte Franz mit Lisa geschmust.

Was anderes kann der auch nicht.

Was hat dann Uschi getan? Uschi und Lisa teilten doch ein Zimmer.

Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr bin ich aufgestanden. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar. Eine Taube ist zu hören.

Das Übliche, fast. Die Zeitung lag vor der Haustür. Sicher Leo, der läuft morgens wieder. Am Sonntag läuft der irgendwo mit, Franz wandert im Messeler Hügelland, startet in Langen.

Es ist teilweise bewölkt.

Wieso muss Franz mit Lisa schmusen? Lisa könnte seine Tochter oder sein Enkelchen sein.

Werner war alles egal.

Mit Lisa hat Werner Sex, wie mit mir, nur anders, prickelnder, weil sie so jung ist, hat er mal gesagt, nur um mich zu ärgern. Das mit Franz hat er auch nur erzählt, weil er mich ärgern will und ich mich auch ärgere. Ich mach den kalt, ohne ihn zu Shreddern.

In der Zeitung stand, der TVEsche wandert am Sonntag in Aschaffenburg. Da könnte ich mitwandern, bin ich doch Präsidentin von fünf Vereinen, einer davon der TVEsche, zu dem Franz Eintrittsverbot hat. Mit dem vertrage ich mich nicht mehr. Wie ich den hasse!

Das Übliche also.

Eine Waschmaschine mit weiß laufen lassen.

Das Telefon klingelte, unterdrückte Nummer. Keiner meldete sich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr zum Friedhof, dann einkaufen.

Der Kassierer ist so nett.

Dann fuhr ich bei Franz vorbei, der beim GehTreff war. Er hat ein neues Tischchen bekommen und eine weibliche Micky Mouse Figur. Ein Tonbild mit Kieselsteinen war aufgehängt, das vor der Renovierung irgendwo anders hing.

Ich fuhr wieder nach Hause.

Es war locker bewölkt, vereinzelt hat es geträpelt.

Gewaschene Wäsche aufgehängt, Trockner, Mittagessen mit Süßkartoffeln gemacht.

Ich wurde informiert, Franz hat sich für einen Rückenkurs angemeldet, hier in Niederhöchstadt, nicht weit von hier. Das muss ich unbedingt unterbinden.

Der darf nicht in meine Nähe.

Gegessen, kaum einen Bissen herunterbekommen wegen Franz. Espresso, auf meinem Bett gelesen.

15 Uhr. Es ist locker bewölkt, trocken, windig.

Mein ganzer Tag ist versaut, wenn der in meine Nähe kommt, mittwochs. Kann das nicht außerhalb der Woche sein, wenn ich nicht da bin?

Ich hasse den. Der will nur mit mir ins Bett. Dabei kann der gar nicht.

Tauben fliegen ums Haus.

Ich bin ins Gewerbegebiet Eschborn Seerose gefahren, da, wo der rote Stuhl steht. Zuerst war ich in der Drogerie dm, dann bei Rewe.

Ich kann mich gar nicht beruhigen, dass der solche Kreise zieht.

Vielleicht frage ich Leo, ob er noch in die Skigymnastik geht. Falls nicht, was wahrscheinlich ist, weil Männer schnell aufgeben. Kann ich ihn vielleicht dazu bringen, mittwochs die Rückengymnastik zu machen. Hinterher kann er ja bei mir vorbeikommen, dann kann ich sehen, wieweit es mit seinem Rücken geht.

Habe etwas gegessen und gleich aufgehört. Ich will nicht wie der, aus Frust essen.

Habe dafür auf meinem Bett gelesen.

18.10 Uhr. Es ist locker bewölkt, sonnig.

Habe mich bei dem Wanderführer vom TVEsche für Sonntag angemeldet. Er hat sich riesig gefreut, dass ich mitgehe. Ich habe gesagt, sein Programm gefällt mir schon lange und ich wollte ihn unbedingt einmal kennenlernen und vielleicht zum Oberwanderwart aller meiner fünf Vereine machen.

Das gefiel dem sehr gut.

Mit Schmeicheleien kommt man bei den Männern weiter. Frauen merken das.

Habe weitergelesen, dann Abendbrot gemacht.

19 Uhr. Locker bewölkt. Vielleicht sind die Wolken jetzt etwas größer als vorher. Immer noch ziehen die nach Osten. Die Welt ist ja eine Kugel, da können sie immer kreisen.

19.40 Uhr. Es dämmt, die Sonne fehlt. Noch ist es hell.

Die Wolken haben sich verdichtet. Über und hinter dem Taunuskamm ist der Himmel bedeckt.

Die Baumkronen bewegen sich nur wenig.

Ich war kurz im Studio.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen Film an, der kürzlich im Ersten Programm kam: „Mord im Loft“. Der Krimi nahm einen interessanten Verlauf. Diesmal lag ich mit meiner Vermutung richtig, wer der Täter war.

Danach Nachrichten, weil ich noch nicht müde war. Danach eine Tatort-Wiederholung, vom Bodensee „Côte d'Azur“. Den Ausgang kannte ich nicht. Danach schon.

23.45 Uhr. Draußen ist es dunkel. Der Himmel ist teilweise bedeckt mit einem  $\frac{3}{4}$  Vollmond. Die Straße ist trocken. Im Zimmer hat es 23,5 °C.

Kurz darauf lag ich im Bett, konnte aber nicht schlafen, weil oben jemand laut beim Gehen war. Nach Mitternacht hörte der Lärm auf.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 5. August

Lange geschlafen habe ich dennoch nicht. Mich quälten Alpträume, denen ich mit Aufstehen ein Ende bereitete. Es war 3 Uhr. Draußen war es dunkel, fast wolkenlos, so sah es aus. Genau gesehen habe ich das nicht.

Um im Bett nicht an den Alptraum zu denken, dachte ich an Karl, wie er anfangs war, nach dem Unwetter. Er war zurückhaltend, traute scheinbar niemanden, nicht einmal sich. Dadurch unterschied er sich schon deutlich von Werner. Seine, Werners, Sicherheit hat er durch mich bekommen.

Die Sicherheit wollte ich jetzt Karl geben. Seine Zurückgezogenheit war keine Sicherheit oder die Sicherheit vor der Unsicherheit.

Berührte ich Karl, dachte er gleich, ich wolle ihn verprügeln. Ich sagte, „solange du mir keinen Grund gibst, brauche ich dir auch nichts zu tun“.

Karl vermied es, irgendwas in meiner Gegenwart zu tun.

Wobei seine Zurückhaltung schon nervig war. Mehr kindliche Neugierde hätte ich mir schon gewünscht.

So schlief ich wieder ein.

Das Ende vom Schlaf, war wieder ein Alptraum. Diesmal war es 4.55 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt.

Ich hatte im Traum Prüfungen in einer Endlosschleife, außerdem war mein linkes Nasenloch verstopft.

Wieder schlief ich ein.

6.25 Uhr wurde ich wach. Das war o.k. Draußen war es hell, der Himmel überwiegend bedeckt mit vielen kleinen blauen Wolkenlücken.

Ab 6.30 Uhr war die Sonne da.

Das Übliche.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Wir fuhren erst mit dem Lift.

Werner erzählte von der Schweiz, „der schweizerischen Niederlassung in Bern, die ihn und Annette zum eidgenössischen 726. Geburtstag eingeladen haben. Die Frauen hatten alle Dirndl an und alle hatten mindestens Körbchengröße C, mehr als ich jedenfalls. Weil das am 1. August war, einem Dienstag, konnte er am 2. August nicht hier sein“.

Im Fahrstuhl hielt ich Distanz, wenn er lieber größere Körbchen mochte.

Wir gingen dann ins Haus, um die Spielzeugkiste zu holen.

Werner hat es gemerkt und gemeint, „alles sei nur Spaß gewesen. Keine hätte so einen knackigen Hintern wie ich“. Ich fand, er lenkte ab, von Körbchengröße zum Slip.  
Er tätschelte mir auf den Po, was mir gar nicht gefiel und ich schnaubte.

Wir gingen auf mein Zimmer.

9.40 Uhr. Es war teilweise bedeckt, windig, es hatte 24,5 °C, 57 % Luftfeuchtigkeit und 993 hPa.

Werner war das alles zu viel und meinte, mit Blick auf Kevin, „heute und morgen gehen sie zum Eddersheimer Fischerfest. Es gäbe noch Weinfeste, aber die haben immer mehr oder weniger das gleiche Programm. Die Weine sind halt unterschiedlich, wie meine Brüste. Da ist die rechte größer als die linke, weil ich Rechtshänderin sei. Oder weil er früher immer rechts angelegt wurde und Karl links“.

Wir zogen uns aus und Kevin beschäftigte sich mit der Spielzeugkiste.

Werner wollte von Kevin wissen, ob er auch einmal angelegt werden wollte? Wollte er nicht.

Kevin wusste nicht, was damit gemeint war.

Er hatte schon gehört, „Schiffe legen an“ oder „jemand legt sich mit einem anderen an“, dann gibt es Prügel.

„Auf dem Fischerfest gibt es Samstag- und Sonntagnachmittag Ponyreiten. Zu Hause haben sie schon geübt, er, Werner, auf allen vieren und Annette.

Abends gibt es eine Wrestling-Show. Kevin freut sich schon“.

Kevin nickte, wusste aber davon nichts.

Ich fragte Kevin auch nicht, was das ist. Ich konnte mir darunter nichts vorstellen.

„Wasserski gibt es Samstag, da freut sich Kevin schon“.

Kevin nickte, wusste aber nichts davon.

„Ja Herbert“.

Werner war total abgelenkt und blieb so klein.

Skifahren waren sie schon, im Schnee. Aber eigentlich sind sie Schlitten gefahren.

Ein Mann hat die Mama festgehalten, von hinten, im Stehen. Später sind sie wohl umgefallen. Da lag der Mann auf der Mama und beide haben gestöhnt und gezuckt.

Der Papa hat auch gestöhnt, aber nicht auf der Mama, auf einer Tante. Es gab viele Tanten. Das sah so aus wie bei der Oma, wenn sie Medizin bekommt.

Die Gedanken behielt Kevin für sich.

Werner kam dann.

„Die Firma Merzig stellt kostenlos Panzersperren zur Verfügung, dafür dürfen sie kostenlos Bannerwerbung machen. Bei Großveranstaltungen kostet es Geld zur Miete.

Eventuell wollen sie noch zu den Weilbacher Kiesgruben fahren. Beim Aussichtsturm wird ein gläserner Lift eingeweiht, den die Firma Merzig gesponsert hat“.

Werner war es leid, auf den Turm zu steigen und sponserte den Lift.

Es gab auch eine Nachtveranstaltung, da standen dann sehr viele Windlichter herum. Werner wärmte dann.

Sie haben noch eine Einladung für das Wickerer Weinfest, werden aber wohl nicht hingehen.

Werner fragte mich, ob ich wüsste, dass Lisa seit der Tirol-Reise einmal wöchentlich eine Auszeit nimmt und keiner weiß, wo sie ist. Man hat sie schon verfolgt. Aber sie wechselt bis zu zwei Mal Fahrzeuge. Lisa sagt, sie trägt viel Verantwortung für die drei Autohäuser. Sie hat zwei Kinder. Zum Glück liebt der Vater und die Schwiegermutter die Kinder abgöttisch. Georg findet in Lisa eine abgearbeitete Frau.

Auch nach dem Sex mit ihm, gestand sich Werner ein.

Jetzt am Wochenende wollte sie nach Schleswig Hollstein fahren, zum Wacker-Konzert. Er, Werner, hat ihr schon ein Trinkhorn und einen Wikingerhelm geschenkt.

Sie wollte mit Rucksack, Zelt und Gummistiefel anreisen. Es ist ein Rock und Metal-Spektakel. Darauf steht Lisa.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

So kenne ich Lisa gar nicht.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

11.30 Uhr kam ein Anruf von Anita, wegen Mittagessen.

Es war überwiegend bewölkt. Die Wolken trieben schnell nach Osten. Es war trocken.

Kurz darauf war ich bei ihnen aber das Essen war noch nicht ganz fertig, die Kartoffeln fehlten. Das Kartoffelwasser wurde abgeschüttet, als ich kam.

Es sah aus wie Quark mit Kartoffeln, war aber Ricotta und Avocado. Dazu noch Öl und getrocknete rote Peperoni zur Ausgestaltung des Tellers.

Anita war am Brotbacken und jammerte über den feuchten Teig vom Walnussbrot.

Anita erzählte, „morgen würde Leo beim kleinen Frankfurt City-Triathlon mitmachen, die Mitteldistanz mit 2 km Schwimmen, 80 km Radfahren und 20 km laufen. 6.45 Uhr ist Start im Langener Waldsee. Sie, Anita, würde das Rennengeschehen optisch und akustisch begleiten“.

Ich erzählte, „morgen werde ich beim TVEsche mitwandern. Da geht es durch Aschaffenburg. Wäre es eine Woche später, wäre dort das 20. Afrika-Karibik-Festival, bei dem Jimmy und JJ mitmachen“.

Wenn die angeben können, kann ich das auch. Das von Jimmy wusste ich nicht.

Außerdem hat Anita gesehen, ich muss den Franz nicht begleiten, es gibt ein Leben außer ,Franz.

13.15 Uhr bin ich gegangen.

Leo hat sich ausgeruht.

Das Brot musste gehen und Anita hatte in der Nachbarschaft Pflanzen versorgen.

13.30 Uhr kam der Vater von Johannes.

Der Himmel war überwiegend bewölkt, mit nur kleinen Wolkenlücken.

Entschuldigend meinte er, „zu Johannes gibt es nichts Neues“.

Wir wussten, es gab Wichtigeres, uns!

Wir gingen auf mein Zimmer, kuschelten kurz, dann kamen wir beide.

Der Vater von Johannes meinte, er würde „Walter Benjamin“ heißen. Viele würde nur „Bennie“ sagen.

Wusste ich schon längst, jetzt war es offiziell.

Danach lag ich in seinem Arm, dann wurde er unruhig.

Er legte sich auf die Seite und war bald eingeschlafen.

Ich legte mich an seinen Rücken und küsste selbigen und seinen Po. Er war zu schön.

14.45 Uhr wurde es allgemein dunkler.

14.50 Uhr begann es stark zu regnen, alles war grau.

Um 15 Uhr hörte der Regen auf und ich weckte Bennie.

Ihm gefiel es, dass ich mir seinen Kurz-Namen gemerkt hatte.

Um 15.15 Uhr ist er gegangen.

In der Ebene gab es noch dunkelgrauen Wolken, die nach Osten zogen. Über dem Taunuskamm war es leicht bewölkt.

Im Zimmer hatte es 25 °C.

Anita kam vorbei und brachte mir von ihrem selbstgemachten Brot.

Ich packte meinen Rucksack für morgen, war dann im Studio und schwimmen.

17.40 Uhr Abendbrot gemacht.

Der Himmel war überwiegend bewölkt.

„Die Zeit“ im Esszimmer gelesen.

Im Ersten und Zweiten Programm kam Sport. Ich hatte mein ganzes Leben bisher nur Sport. Deswegen am Samstagabend kein Sport, das diente nur zur Entspannung.

In meinem Zimmer hatte es 26 °C.

20.15 Uhr sah ich mir im Fernseharchiv „Jules und Jim“ an. Es ging um zwei Freunde. Dann tauchte eine Frau und die verdrehte allen Männern den Kopf. Den einen heiratete, sie Französin, er Deutscher. Es spielte nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Frau war die, die kürzlich das „Kammermädchen und ihre Notizen“ spielte.

22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, der Film war auch zu Ende.

Ich machte den Hausdurchgang und lag 22.30 Uhr im Bett und war bald eingeschlafen.

Irgendein Geräusch hatte mich geweckt.

Es war mein Mobilphone, dessen Batterie leer war. Ich stellte das Telefon in die Ladestation und ging wieder ins Bett.

Die Jugendlichen waren zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 6. August

2.25 Uhr sah ich auf die Uhr.

Draußen war es dunkel, der Himmel leicht bewölkt, ein  $\frac{3}{4}$  Mond war zu sehen, stand im Westen. Plötzlich ein Knall. Davor und danach war Ruhe, nur die Jugendlichen waren zu hören. Ich schlief wieder ein.

Um 5 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dämmerig dunkel. Der Himmel wolkenlos-Im Osten begann der Tag, dort war es heller. Die Straße war trocken. In meinem Zimmer hatte es 22 °C. Ich döste.

5.45 Uhr aufgestanden. Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar. Der Taunuskamm lag im Dunst. Krähen und Jugendliche waren zu hören. Die Krähen fliegen zum Taunuskamm, vielleicht nach Kronberg, Flugzeugmotore rumoren.

Das Übliche, nur ohne Zeitung. Wandertee gemacht und etwas zu essen zum Mitnehmen.

Um 7.40 Uhr bin ich nach Eschborn Süd gefahren, ins Gewerbegebiet mit S-Bahnstation. Das Auto ließ ich im Parkhaus stehen, kostenlos.

~~~~~

Die S-Bahnstation ist schon auf Frankfurter Gebiet, da wird die Fahrkarte billiger. Der Wanderwart von TVEsche hatte schon eine Gruppenkarte gelöst.

Er hat mich im Beisein von allen begrüßt, dass die große Vorsitzende bei ihnen teilnehme.

Dann kam auch schon die S-Bahn.

Wir waren 14 Personen.

Da waren extra welche gekommen, weil der Wanderführer erzählte, ich hätte mich angemeldet. Fand ich rührend.

~~~~~

Man hat allerdings tagsüber gedacht, ich würde alles bezahlen. Da waren manche doch sehr enttäuscht, dass ich das nicht tat. Bin ich Rockefeller's Frau? Auf den Ohren hörte ich schlecht.

Jemand meinte, das sei wie bei dem Kilometerfresser. Damit meinte man Franz, weil der so einmal in der Zeitung genannt wurde. Dabei stimmt das gar nicht.

Die waren kürzlich in Bad Orb und sind mit einer Schmalspurbahn gefahren. Da musste jeder 9 Euro bezahlen. Das war teurer als das hier.

Dem Franz war es zu teuer, für vier Kilometer mit einem Planwagen für alle 120 Euro zu bezahlen. Ich hätte ja viel mehr Geld als dieser und könnte mir so etwas leisten.

Ich habe mittags jedem eine Flasche Mineralwasser gekauft, weil Limo so süß ist.

Einer meinte, das sei genauso billig wie bei dem anderen. Der hat kürzlich, in Bad Soden im Kinzigtal jedem eine Eiskugel gekauft.

Sie fanden meine Anwesenheit nicht so, fast bedrückend, zumal meine Ausrüstung nicht wandermäßig sei. Meine Hosen als Bluejeans seien unpraktisch, außerdem hochgekrempt, wahrscheinlich eine Hose von einem meiner Söhne. Mein Rucksack hätte weder Bauchflosse noch ein Brustband.

Man munkelte, ich hätte keine Brüste mehr, hätte sie im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff der Alliierten auf Frankfurt vor Schreck verloren.

Ich hätte ihnen sagen können, ich bin erst 1948 geboren. Scheinbar schätzten die mich viel älter ein.

Dann meinte einer, mein zweiter Mann sei dreißig Jahre jünger als ich. Ich bräuchte einen jungen Bock im Bett. Man nahm es mir übel, dass Theo ein Rheinhesse sei, ein Pfälzer, wie abwegig. Kein Hesse wie Herbert, den jeder mochte und so grundsollide war. Tag und Nacht hat der Herbert geschuftet, um die kleine Familie zu ernähren. Bei der Kinderzahl war man sich nicht einig. Einige meinten 10, andere acht.

Außer dem Wanderführer hat keiner mit mir gesprochen. Das habe ich nur von den anderen gehört. Weil diese so alt waren, zwischen 72 und 75, waren die schwerhörig und mussten laut reden.

Der Wanderführer wollte von mir wissen, ob eine Höherstufung auch mit mehr Geld verbunden sei. Schließlich muss er immer sehr laut reden und alles zigMal wiederholen. Ob er dann auch in den Vorstand dienstags kommt? Dafür bräuchte er allerdings einen Dienstwagen, weil er dienstags sonst Nachtschicht hat. Er arbeitet in Frankfurt bei den Notdienstleuten für Gas, Elektro und Abwasser.

Abwasser fand ich gut und wir haben uns lange über Abwasser unterhalten.

Ich regte an, man könnte doch einmal den Abwasserkreislauf ansehen. Fand er gut. Ich wollte es mir zuerst alleine ansehen, mit ihm. Er war ganz gerührt.

~~~~~

Niederhöchstadt

18.30 Uhr war ich zu Hause, räumte auf.

Um 19 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Jul, frisch vom Zeltlager. Die Taschen bei sich, das Gesicht gebräunt.

Ich war froh, ihn lebend zu sehen.

Ich bat ihn ins Haus und nahm eine Tasche.
Wir gingen ins Haus, ins Wohnzimmer.
Er hatte Durst und wir gingen noch einmal in die Küche.

Er hatte viel zu erzählen und er musste erzählen.
Ich bot ihm etwas zu Essen an und er aß. Ich hatte unterwegs gegessen.

Und ich hörte ihm zu, hatte tagsüber so viel erzählt, mein Hals war heiser.
Wir gingen ins Wohnzimmer, setzten uns auf die Couch.

Wir saßen auf der Couch. Bald lag er mit seinem Kopf auf meinem Schoß und ich streichelte seinen Kopf.

Er fragte plötzlich, ob er mit mir ins Bett gehen könnte? Er hätte so oft an mich gedacht. Er gab zu, vielfach dachte er an meinen Körper und wie schön es war. Schöner als alles andere, was er bisher erlebte.

20.50 Uhr. Es war wolkenlos. Es gab etwas Bodennebel.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.
Ich wendete mich ab, als ich mich auszog.
Dann lag ich im Bett und sah ihm zu, wie er sich unbekümmert langsam auszog.

Er hatte einen durchtrainierten leicht gebräunten Körper und er war wohl lange enthaltsam.
Er stand jedenfalls heftig ab, ohne dass er davon beeindruckt war, ich schon.

Kaum lagen wir im Bett, kam er über mich.
Ohne meine Hilfe kam er in mich und stieß immer tiefer vor.
Das wird nichts mit mir, dachte ich noch.

Er kam schnell.

Dann eine Pause neben mir und er erzählte.
Beim zweiten Mal kam ich auch.

Über Nacht wollte er bei mir bleiben, fragte, ob das geht und fragte, ob ich morgen seine Wäsche waschen konnte.
Ich sagte zu allem „ja“.

Jul kam noch einmal und blieb lange in mir. Wenn er herauszurutschen drohte, hielt ich ihn fest. Jul gefiel es mit dem Unterboden-Pressing. Das kannte er nicht.
Mit „Beckenbodenkontraktion“ hätte er noch weniger verstanden.

23.30 Uhr. Draußen war es dunkel. Wir hatten Vollmond. Der Himmel war wolkenlos. Kühler Wind kam durch das gekippte Fenster ins Zimmer.



Nachlese, Messeler Hügelland

Hallo.

Es ist manchmal interessant, welcher Eindruck von jemanden anderen übrigbleibt, den man vermutlich lange nicht vergisst. Die diesbezüglich interessanteste Person ist für mich Cosima. Da sie gut ein Jahr nicht mehr dabei war, ist es doch interessant, das Nicht-Vergessen. Das Besondere an Cosima war ihr langer rosafarbener gesteppter Maximantel, den sie lange trug oder Ihre Boots. Diese weichen Stiefel trug sie gegen eine kalte Außentemperatur oder ihre Lederstiefel bei der ersten Wanderung. Bei einigen Erinnerungen habe ich schon die Gründe genannt, warum sie was anzog.

Am Sonntag, 06.08.2017, hatten wir eine Wanderung im Messeler Hügelland und es war ein Erstteilnehmer dabei, der normalerweise frei von irgendwelchen Erinnerungen an Teilnehmern von uns ist.
Interessanterweise wurde er für die Wanderung gut vorbereitet, wen er als Wanderführer vorfinden wird.

Es gibt ein Foto von mir (FM), wo ich auf der letzten Mehrtagestour sitzend einen Hang hinunterrutschte. Dieses Foto kannte der Erstteilnehmer und auch die Einschätzung, wieviel Wasser der Wanderführer bei einer Badewannen-Nutzung wohl benötigte.

Es war bewusstes Sitzen einen steilen Grashang hinunter, mit schwerem Rucksackgewicht. Das schien aus meiner (FM) Sicht besser zu sein, als aufrecht gehend, bald kopfüber nach vorne unten zu stürzen.
Jedenfalls ist bei einer Mehrtagestour von mir noch keiner ernsthaft verletzt worden oder tödlich verunglückt.

Aber andere der Lächerlichkeit preisgebend - ohne zu wissen, um was es geht- beim ersten Mal der Teilnahme, war schon beeindruckend.

Cosima wird also wegen ihrem Steppmantel in Erinnerung bleiben und Rainer für sein ungefiltertes Aufnehmen von Information und boshafte Weitergabe.

Vielleicht lag die angespannte Stimmung am Vollmond, der am Montag erwartet wurde.

Wir waren fünf Personen. Die weiteste Anreise hatte Rainer aus Deutschlands Norden.

Weniger weit hatten es Carmen und ich (Franz). Wir kamen aus Eschborn. Dort hatte es morgens auf der Straße 18 °C und in Langen war es genauso.

Langen, als Ausgangspunkt einer Wanderung im Herzen der Altstadt, erwies sich als Nachhaltig. Von hier wird noch einmal eine Wanderung gestartet. Dann wird die Wiederholungstour leicht modifiziert. Dann geht es von Langen nach Osten bis Ober-Roden und südlich bis Urberach, von da nach Westen.

Innerhalb der Langener Altstadt ging es grob nach Osten. Bald hätten wir einen feuchten Halt machen können, hätten zum Frühschoppen bleiben können, von einem Straßenfest.

Es ging am Schwimmbad vorbei, durch das Erholungsgebiet Mühlthal. Hier waren die Waldwege bis Schloss Philippseich angenehm. Am Fasaneriewäldchen fanden wir den Weg, der uns zur eingleisigen Bahnstrecke brachte. Dieser folgend kamen wir nach Offenthal mit Bahnhof und Busverbindungen.

Offenthal, die Schlafgemeinde, wurde durchquert. Unterwegs stießen wir auf zwei junge Frauen, die zum S-Bahnhof wollten.

Am südlichen Ortsrand von Offenthal hatte man etwas Fernsicht zum nördlichen Odenwald und Taunus.

Es ging nach Süden, nach Messel. Der Wald zwischen den beiden Orten Offenthal und Messel wurde von vielen Hochspannungsleitungen durchzogen und gaben Anhaltspunkte für die geplante Strecke.

Der Einstieg von Messel wurde etwas erschwert.

Damit hörten die Schwierigkeiten in Messel nicht auf. Aber alle Schwierigkeiten wurden gemeistert. Unsere Mittagsrast nahmen wir im Museumshof ein.

In der Nähe waren zwei Gaststätten, Laumann und Am Dallas. Beide hatten wohl ein gestörtes Verhältnis zu ihren Kunden. Sie hatten beide gleichzeitig Betriebsferien über die gleiche zeitliche Länge.

Hätten sie offen gehabt, wäre nur eines nutzbar gewesen, denn Am Dallas öffnete erst gegen 17 Uhr.

Etwas unzufrieden verließen wir die Messeler Altstadt.

Eine wohl ortsansässige Radfahrerin wurde angesprochen und sie brachte uns zu einer Eisdielen. An dieses angeschlossen ein italienisches Restaurant, L'Olivio, mit einer interessanten vielseitigen Speisekarte.

Zufrieden verließen wir diesen italienischen Ort, der uns Kaffee und Bananeneis brachte.

Wir verließen Messel nach Nordwest.

Über den Steinackerweg kamen wir zur Lange Schneise und von dort auf die Bornschneise. Auf der Bornschneise kamen wir zur Hegbachbaue (NSG) und einer Hütte. Hier zeigten wir sitzend, alle hatten den umherlaufenden Hund lieb. Das Paar (weiblich mit Hund) begleitete uns bis auf Höhe der Ernst-Ludwig-Teiche, die am verlanden waren.

Dieser Weg war urig und der begleitende Trockenbach (Hegbach?) rätselhaft mit seinem tiefen Graben.

Dann hatten wir den südwestlichsten Punkt erreicht. Auf der Dreischläger Allee ging es nach Norden.

Das zog sich etwas. Versüßt wurde der Weg nicht durch die sauren Brombeeren, die Anke und Rainer pflückten und sammelten, sondern durch die zahlreichen Radfahrer beiderlei Geschlechts.

Wir kamen Egelsbach nahe und die Sportflugzeuge häuften sich, Sportflugzeuge wie Hubschrauber. In diesem Bereich sahen wir den Rheingau.

Mehrfach hilfreich waren wir gestrandeten Personen, auch welchen auf Fahrrädern.

Kinderreich war es südöstlich von Langen, an der Stadtgrenze. Hier gab es zahlreiche Früchte in Form von Brombeeren. Junge Mütter und Väter waren mit ihren Kindern da.

17.05 Uhr waren wir am Ausgangspunkt, wenig später alle im Haferkasten.

Service, Essen und Trinken waren bestens und schnell. Besonders der selbstgekelterte Äpfelwoi, naturtrüb blieb in Erinnerung. Interessant war das Langener Schnitzel mit Sauerkraut.

18.35 Uhr fuhren wir bei 26 ° nach Eschborn und waren um 19 Uhr bei 24 °C da.

Ganztags war es trocken.

Wild sahen wir in freier Wildbahn nicht.

Die hiesigen Menschen waren durchweg freundlich und nett.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Lisa war bei der Wanderung dabei.

Sie kam aus Eschborn, hatte dort übernachtet und war als erste in Langen.

Es war so, wie damals, als sie in Oberursel ein Praktikum machte und in Eschborn wohnte.

Abends fuhr sie von Langen nach Ilvesheim.

Es war ein angenehmer Tag, alle ließen sie in Ruhe.

Einmal wurde sie gefragt, ob sie verheiratet sei? Und sie antwortete: „Auf diesem Ohr bin ich taub“. Dann hatte sie wieder ihre Ruhe.

Franz sah Lisa manchmal von der Seite an. Sie wusste auch warum, sie hatte ihren BH ausgelassen und ihre Brüste bewegten sich dynamisch in der Bluse.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 7. August

3.45 Uhr sah ich auf Uhr.

Ich war nassgeschwitzt.

Jul hatte eine Hand zwischen meinen Oberschenkeln. Ich löste mich von ihm und ging auf die Toilette.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Vollmond im Westen.

Ich schlief wieder ein.

Am Morgen kam Jul zu mir.

Aber nur er kam.

6.25 Uhr war es wolkenlos, hell, Tauben waren zu hören. Die Sonne erschien und tauchte die Landschaft in ich Licht.

Ich stand auf, Jul ging ins Bad.

Das übliche folgte.

Wortlos frühstückten wir.

7.40 Uhr fuhr er mit einem Kumpel nach Eschborn zur Schule. Er wollte sich, nach der Schule, von zu Hause sein Rad holen, wäre damit unabhängiger. Unabhängigkeit liebte er.

In der Schule wurde das wiederholt, was sie im letzten Schuljahr hatten, nur verkürzt auf eine Woche. Es war freiwillig. berall wo Räumlichkeiten frei waren, würde der Unterricht stattfinden. Morgens würden sie sich in der Aula treffen. Heute würden sie sich um 8 Uhr treffen, dann wahrscheinlich früher.

Das hatte er mir beim Frühstück erzählt. Mich sah er nicht mehr an, konzentrierte sich auf die Schule.

Ich ging zurück.

7.45 Uhr. Im Esszimmer hatte es 22 C, 49 % Luftfeuchtigkeit, 999 hPa. Der Himmel war wolkenlos. In meinem Zimmer hatte es bei geöffnetem Zimmer nur 20 C.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Ich ließ Juls Wäsche mit der Waschmaschine waschen.

Jul wollte nach Eschborn, vielleicht abends wiederkommen.

Bad.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen in die Küche, stellten Grünen Tee her und gingen damit ins Esszimmer.

Herr Wu erzählte, „in der chinesischen Provinz „Sichuan“ gab es ein Erdbeben der Stärke 6,5. Bis jetzt sind fünf Personen tot geborgen worden, ehrenwerte Touristen. Denn in dieser Provinz gibt es ein Naturreservat von überregionaler Bedeutung, ja man kann sagen, von weltweiter Bedeutung. Aus unglücklichen Umständen heraus wurden in dem Naturreservat „Jiuzhaigou“ 100 Personen eingeschlossen, davon fünf Volksverrater, die unehrenhaft aus der Armee entlassen wurden und sich jetzt als Touristenfuhrer ihr Geld verdienen.“

Herr Wu wollte nach diesem schmerzhaften Geständnis mein Opium. Bekam er.

Er fand, ich würde jugendlich frisch duften, der zarte Schmelz einer Lotusblume.

Wir kamen beide.

Ich brauchte wegen Jul länger als sonst.

Wegen vergangener Woche sagte er nichts.

11.45 Uhr ist er gegangen und bedankte sich bei der ehrenwerten Mutter zweier Söhne.

Toilette, aufgeräumt.

Die Wäsche von Jul aufgehängt.

Etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 12.45 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.

13.20 Uhr war ich dort.

Wir unterhielten uns bei Tee im Wohnzimmer.

Annette erzählte von einer Veranstaltung der Burgfestspiele in Dreieichenhain, wo sie mit Werner am vergangenen Freitag waren. Es war nicht die Eroffnungsshow, aber auch sehr unterhaltend.

Wir haben uns noch über Werner und Kevin unterhalten. Und über die Schweiz und deren Nationalfeiertag und der Einladung nach Bern.

Werner war am Wochenende mit Kevin auf dem Schleppertreffen in Diedenbergen auf der Speedwaybahn. Historische Fahrzeuge gefallen Werner und vermutlich hätte es Herbert auch gefallen. Beide mochten zwar alte Fahrzeuge aber bei den Frauen suchten sie dynamische. Damit meinte sie wohl sich und mich. Ich wusste, dass Herbert ein Verhältnis mit ihr, Annette hatte. Das spornte Werner an, wenn er etwas tat, was auch Herbert mochte.

Um 15 Uhr holte Annette Kevin vom Kindergarten ab und ich fuhr nach Hause. Ich wollte noch im Main-Taunus-Zentrum vorbeifahren.

~~~~~

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.  
Ich hatte Bekleidung eingekauft.  
Den Wink von Annette hatte ich verstanden.  
Von der gestrigen Wanderung sah ich einige in einem Eiscafé sitzen.

Um 17 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.  
Es war Alisa.  
Sie kam zum Duschen und Wäsche waschen.

Ich war im Studio und schwimmen.

Um 18 Uhr habe ich etwas gegessen, dann in meinem Bett gelesen.

~~~~~

Um 19.30 Uhr. Alisa holte ihre Wäsche wieder ab.
Sie hatte nur einen Bademantel an.

Als sie ging, stand der Bademantel vorne zwei Handbreit offen.
Ibrahim stand wartend an der Tür, sah sie gierig an.
Die beiden grüßten sich.

Jul kam dazu und sah Alisa entgeistert an, wie sie mit offenem Bademantel dastand.
Jul kam von Yasmin.
Sie nickten sich zu.

„Ibrahim. Hilfst du mir beim Wäscheaufhängen?“
„Gerne Alisa“.
Sie wollten in die Garage, die verschlossen war. Sie gingen in den Car Port.

Jul aß etwas und wollte dann lernen, im Gästezimmer, was sie heute in der Schule durchgenommen hatten.

Ich las in einem Buch auf meinem Bett und beobachtete das Gästezimmer.
20.35 Uhr. Schleierwolken waren am Abendhimmel.
Ich las weiter, im Haus blieb es ruhig.

Das Telefon läutete, es war Theo aus London. Er erzählte von den verschiedenen Trainingsmethoden. Er hätte zahlreiche Fotos von der Weltmeisterschaft der Leichtathleten gemacht. Derzeit würde er im Bett liegen und hätte, wie einige Leichtathleten einen Magen-Darm-Virus.
Wir beendeten das Gespräch.

22.30 Uhr Hausrundgang.
Draußen war es dunkel und ruhig.

22.40 Uhr lag ich alleine im Bett.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 8. August  
Am heutigen Gedenktag, in 2012, starb Karl, Sohn von Herbert und Renate.

2.30 Uhr war ich auf, die Gästezimmertür war geschlossen.  
Draußen war es dunkel, der Himmel wolkenlos. Der Vollmond erleuchtete viele Zimmer in einem kalten weißgrauen Licht. Damit war es fast taghell. Die Straße war trocken. Der Vollmond steht im Westen. Gestern Abend, gegen 21 Uhr, stand der Vollmond über Frankfurt, etwa zwei Fingerbreit über der Stadt und hatte rotbraune Linien.

Um 6 Uhr wurde ich wach. Draußen ist es hell, die Landschaft klar erkennbar. Der Himmel ist vom Osten her rosa gefärbt, wolkenlos und reicht bis zur Mitte der Ebene.

Nach Westen ist der Himmel dunkel und bedeckt.  
Ich hatte Jul gehört.

Jul kam verschlafen in mein Zimmer und kroch unter meine Bettdecke.  
Mit seinen Händen prüfte er wohl, ob an mir noch alles dran sei.  
Mit leichter Belustigung ließ ich ihn machen.

Sein Atem roch abgestanden und alt.  
Er zog mich unangenehm aus, war teilweise schmerzlich. Er achtete nicht darauf, wie ich gebaut war. Zum Glück beschränkte sich alles auf meinen Slip. Sicher war ich an der Hüfte wund.  
Dabei erzählte Jul, als hätte er sonst keine Zeit.  
Er erzählte vom Schulstoff, den sie gestern durchgenommen hatte. Scheinbar war er während der Schulzeit manchmal abwesend gewesen. Vieles kam ihm fremd vor.  
Ihre Lehrerin ist ehrgeizig, noch ehrgeiziger als die, die da waren.  
Eigentlich wollten viel mehr kommen.  
Die Lehrerin wünscht sich von allen gute, nachprüfbar Noten, wenn sie in einem Jahr die Schule verlassen. Ihre Lehrerin heißt Claudia, ist glücklich verheiratet, lebt in Eschborn und ist auch Übungsleiterin für Gymnastik beim TVEsche.  
Jul hatte sich über mich gelegt, mit den Armen abgestützt und suchte unten verzweifelt den Eingang.  
Ich half ihm, wies ihm den Weg.

Beim Eindringen und tiefer rutschen erzählte er, mit Yasmin war gestern nichts, nur Händchenhalten.  
Ich wusste von Yasmin gar nicht.  
Kurz darauf angesprochen, erzählte er mir alles über Yasmin, was ihm wichtig war.  
Er hörte kurz auf zu reden, stöhnte und pumppte wie wild.  
Nur Jul kam.  
Jung müsste man sein, dachte ich mir, wenn man noch so viele Dinge gleichzeitig machen kann.  
6.15 Uhr. Er stand auf, ging ins Bad, ich auf die Toilette, dann das Übliche.  
Die Sonne ist da.

Beim Frühstück erzählte er, was sie heute in der Schule durchnehmen. Jeden Tag ein Fach. Er hat der Lehrerin erzählt, er kennt mich, sie kannte mich. Ich kannte die nicht.  
Claudia hätte einen weiteren Vornamen: Magda.  
Claudia würde ihr besser gefallen. Magda ist ihre Patentante. Wurde man früher als sechstes Kind geboren, übernahm Magda die Patenschaft, eine Grundausstattung für Säuglingspflege, Made in DDR. Wenn sie Magda sagt und DDR, denken viele an Honecker. Passend dazu heißt ihr Mann Erich.  
Jul war dann mit dem Frühstück fertig.  
Ich auch.

Jul ging um 7.30 Uhr. Sein Fahrrad lehnte am Haus. Damit fuhr er los. Er musste in die Schule nach Eschborn, in die Heinrich-von-Kleist-Schule, Vorbereitungskurs. 7.45 Uhr beginnt der Unterricht. Er musste sich beeilen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

9 Uhr. Carl rief an und teilte unter Bedauern mit, er könne heute nicht kommen, er hätte einen Termin bei einem Psychiater in Heidelberg.  
Es hatte 22,5 °C, 53 % Luftfeuchtigkeit, 990 hPa.

Ich ging einkaufen und traf Anita. Sie fragte, ob ich vielleicht Waschbären in meinem Carport hätte. Gestern Abend hätte sie dort merkwürdige Geräusche gehört.

Der Kassierer ist so nett.

Wieder zu Hause rief ich Peter an, bat um eine Versetzung von Alisa, wegen den Nachbarn, die sich beschwert hätten und Gefahr für die Jugend bedeuten würde und dem Ansehen der Sympathisanten „Der Linken“ schaden.

Er meinte, „die Mir hätte sowieso ausgedient. Mit Herrn Trump wäre der Verbindung bestens über seinen Schwiegersohn, im Geheimen. Wer in den USA etwas aufdeckt, wird gnadenlos verleumdete und ausspioniert. In den nächsten Tagen wird die Mir abgebaut“.

War im Studio.  
Um 11 Uhr hat es kurz geregnet, als ich auf der Toilette war.  
Bis zur Mittagspause geschwommen.

Mittags ein Brötchen mit Fleischkäse gegessen. Den Fleischkäse hatte ich mir warm gemacht.

Auf meinem Bett gelesen.  
Mir fiel eine Sache ein, die mich jetzt schon lange beschäftigt.

Bei der Sonntagswanderung mit dem TVEsche in Aschaffenburg war einer dabei, den ich auch gestern im Café im Main-Taunus-Zentrum sah und da stellte ich mit vor, er wäre gekommen, ins Haus. Wir wären auf die Schnelle gekommen.

Als ich mir den Slip hochzog, war er schon fort.

Ich kam nicht, weil es so schnell war. Er hat allerdings meine Unterwäsche gelobt.

Das ging mir den ganzen Tag durch den Kopf.

Habe die Griffe der Türen geölt mit Öl, das Herbert für seinen Rasierapparat nutzen sollte, es nie tat.

Gelesen.

Um 17 Uhr kam Jul. Es war bedeckt, außen hatte es 22 °C.

Jul war müde, wollte sich im Gästezimmer hinlegen. Tat er.

Bald kam er wieder heraus, aus dem Gästezimmer, meinte, er hätte jetzt Hunger, würde dann wieder lernen.

17.50 Uhr. Es war überwiegend bedeckt mit blauen Wolkenlücken, trocken.

Wir haben gemeinsam das Abendbrot zusammengestellt.

Er ging mit dem Abendbrot ins Gästezimmer, ich in mein Zimmer.

Habe gelesen.

Hausrundgang. Draußen ist es dunkel, die Straße trocken, die Gästezimmertür geschlossen.

22.10 Uhr lag ich im Bett. Im linken Ohr pfeift es.

Ein Flugzeug ist zu hören.

Ich musste an Karl denken, wie er als Kind und Erwachsener war.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Mittwoch, 9. August

1.55 Uhr war ich auf. Die Gästezimmertür ist geschlossen. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt. Der Vollmond steht im Süden, erleuchtet alles mit seinem kalten Licht.

Die wenigen Wolken ziehen nach Osten.

Ich schlief wieder ein.

3.30 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel gering bewölkt, der Vollmond steht im Westen.

Die Luftbewegung in meinem Zimmer ist anders als sonst, habe das gekippte Fenster geschlossen. Die Luft verlässt über mein Zimmer das Haus.

Habe vorsorglich meinen Slip ausgezogen und schlief ein.

Um 6 Uhr kam Jul. Es war wie gestern.

Draußen ist es hell. Über dem Taunuskamm sind dunkle graue Wolken. In der Ebene ist es wolkenfrei.

Nur Jul kam. Das geht mir alles zu schnell. Ich dachte, wenn er meinen Slip nicht ausziehen muss, hat er mehr Zeit.

Er redete kaum und kam doch alleine.

6.15 Uhr sind wir aufgestanden.

Wie gestern.

7.30Uhr ist er gegangen und ich war alleine.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.05 Uhr. Es war gering bewölkt, sonnig. 994 hPa, 60 % Luftfeuchtigkeit, 22,5 °C. Über dem Taunuskamm gab es eine Wolkenanhäufung.

Ich fuhr nach Eschborn auf die Bank und bezahlte die Rechnung für eine Anzeige zur Einschulung von JJ. Den Text und ein Foto hatte ich gestern weitergegeben und war einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

Ich traf Anita. Sie geht heute nicht zum GehTreff, dafür Sonntag mitwandern.

Heute Abend geht sie mit Leo nach Eschborn, zur Heinrich-von-Kleist-Schule, da spielt Blind Foundation, Pop, Rock, Blues usw. Falls ich mit will, kann ich mich melden.

8.55 Uhr war ich zurück, war leicht verschwitzt.

Werner kam um 9 Uhr.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er fand, alles ging heute leichter, weil ich überall verschwitzt sei, auch meine Brüste würden sich anders anfühlen.

Meine Erhitzung fand er gut, wäre auf eine innere Leidenschaft von mir zurückzuschließen.

Werner kam in allem sehr schnell.

Er durfte wieder von hinten, sonst ist er so schnell fort.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

11.25 Uhr rief Anita an, lud mich zum Mittagessen ein.

11.40 Uhr. Es gab Frikadellen mit Käsefüllung, Möhren und Kartoffeln. Danach Espresso und Mini-Eis.

Ich war müde und bin 13.55 Uhr gegangen.  
Es war teilweise bewölkt.

Habe mich auf mein Bett gelegt und gedöst.

Um 15 Uhr wurde ich wach, das Telefon läutete.  
Es war das Zoohaus Mai in Frankfurt. Ein von mir bestelltes Terrarium war fertig.  
Das holte ich mir in Frankfurt. Der befürchtete Feierabendverkehr hatte noch nicht angefangen.

Zu Hause stellte ich fest, die gekaufte Pflanzenlampen war nicht richtig. Die Sucherei im Internet war langwierig und brachte nicht den erhofften Erfolg.

18.30 Uhr hörte ich frustriert auf.  
Dann klingelte es an der Haustür.  
Es war Jul. Er meinte, er gehe heute Abend mit Yasmin auf das Summertimekonzert. Seine Hilfe wäre dort angesagt, weil er Schüler von Heinrich von Kleist wäre. Er ging dann wieder, mit einem Hausschlüssel von mir.

Abendbrot, gelesen.

21.35 Uhr. Es ist dunkel, weil der Himmel dunkel ist. Die Landschaft liegt ebenfalls in der Dunkelheit, nur hinter dem Taunuskamm liegt ein heller Streifen.  
Hausrundgang.

21.45 Uhr lag ich im Bett. Ich bin müde.

23.15 Uhr wurde ich wach.  
Jul kam in mein Zimmer.  
Er erzählte vom Musikabend. Erst kam die Band nicht auf Touren, dann spielte sie bis 22.15 Uhr.  
Mit Yasmin war nur Händchenhalten und eine flüchtige Umarmung.  
Er kroch unter meine Bettdecke.

Er war aufgeheizt und kam schnell.  
Schmerzhaft war, wie er meinen Slip nach unten zog und über die Hüften rapschte.

23.35 Uhr ist er ins Gästezimmer gegangen. Zum Schlafen.  
Ich schlief dann auch wieder.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 10. August

Um 2 Uhr sah ich auf die Uhr, stand auf, ging auf die Toilette.  
Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht. Die Gästezimmertür war geschlossen.  
Auf einem Tisch lag der Hausschlüssel von Jul.

Ich schlief wieder ein.

5.05 Uhr war ich wieder auf, Toilette. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht.  
Bevor ich aufstand, musste ich an das Gesundheitssystem der DDR denken, das ich weder kannte noch erlebt hatte.  
Vielleicht muss man manches nicht verstehen, was man gerade empfindet. Es ist einfach da. Wie meine Vorliebe für das andere Geschlecht, zu einem bestimmten Körperteil. Ich weiß nicht, warum ich immer daran denken muss.  
Andererseits, ist auch nicht jeder willkommen.

Ich döste.

Um 6 Uhr kam Jul.  
Den hatte ich ganz vergessen. Schnell zog ich meinen Slip aus.  
Vielleicht war das falsch.  
Er lag neben mir und befangerte mich oben herum und wie es schien, wusste er damit nichts anzufangen. Er war sehr unruhig in seinen Fingerbewegungen.  
Erregt war er nicht.

Er ließ es dann sein und befangerte mich unten, Oberschenkel und Intimzone. Das erregte ihn dann doch noch und er kam über mich.  
Mittlerweile war er zielsicherer und drang bald ein, rutschte pumpend immer tiefer.  
Dann stöhnte er immer schneller, zuckte und aus war es.

Fast benommen lag er neben mir.  
Draußen schlugen Wassertropfen auf die Fensterbank. Es regnete wohl.  
„Es regnet“.  
„Jaa“, kam es verschlafen neben mir an mein Ohr.  
„Du wirst dir nachher einen Regenschutz überziehen müssen, sonst wirst du noch krank“.

„Jaa“, kam es fast gequält aus Jul.  
„Vielleicht musst du Yasmin sagen, du wirst ein Kondom benutzen“.  
„Jaa“.  
„Vielleicht hat Yasmin Angst vor ungewollter Schwangerschaft. So etwas verändert alles. Da wird es unter Umständen nichts mit Südafrika“.  
„Warum nicht?“  
„Yasmin will vielleicht das Kind von dir austragen, weil sie dich liebt“.  
„Na und?“  
„Dann wird sie nicht reisen wollen und können. Und wenn du sie liebst, bleibst du hier“.  
„Hmm“.  
„Das ist wie mit dem Regen auf dem Rad, geschützt bleibst du trocken und geschützt gibt es keine Kinder. Kinder gibt es erst, wenn ihr wollt“.  
Jul stand auf, ging ins Bad.

Ich zog mich an.  
Draußen tröpfelte es. Es war hell, alles grau. Es tropfte ab und zu auf die Fensterbank.  
Der Taunuskamm ist hinter einem Grauschleier zu sehen.  
Jul hatte erzählt, als sie hintereinanderstanden, sagte Jasmin, „er darf sie anfassen und auch ihre Brüste“, weil sie wohl im Schatten eines Baumes standen. Dunkel war es auch so.  
Bei Yasmin durfte er sie anfassen mit Stoff, bei mir direkt auf der Haut. Aber es erregte ihn nicht.

Im Zimmer sind es 21 °C. Tauben und Krähen sind zu hören.  
Es tröpfelte, als ich die Zeitung holte.  
Wir frühstückten zusammen.

7.30 Uhr ist er in die Schule gefahren, mit Regenschutz, zum Vorbereitungskurs.  
Er wollte Verantwortung zeigen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Habe Staub gesaugt, feucht gewischt und Staub gewischt. Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

10 Uhr. Das Telefon klingelte.  
„Merzig“.  
„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.  
„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen“.

„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.  
Ich putzte weiter bzw. ich habe Staub gewischt.

Um 11 Uhr kam Carl.  
Es regnete stark.  
Carl trug einen aufgespannten Regenschirm.  
Er faltete ihn vor dem Haus zusammen und stellte ihn im Haus, in der Diele, in einen Regenschirmständer, dann drehte er sich zu mir, nahm mich in den Arm.

Er küsste mich zur Begrüßung auf den Mund und ich erwiderte seine Küsse.  
Er knautschte mir meinen Po und drückte sich an mich. Ich erwiderte den Druck.  
Carl hat sich an mir gerieben.

Wir gingen in die Küche und ich machte Tee.  
Damit setzten wir uns ins Wohnzimmer.  
Carl erzählte von der Firma, was er in Heidelberg sagte.

11.50 Uhr. Als er sich von mir verabschiedete, mit Kuss auf den Mund, versuchte er meinen Rock hochzuschieben.  
Es gelang ihm nicht. Helfen wollte ich nicht, das musste er schon alleine machen.  
Es regnete-

12.05 Uhr. Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.  
Es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬▬

12.50 Uhr war ich zu Hause, räumte auf, aß einen Salat.

Ich las.  
13.35 Uhr ging ich in die Schule, in die JJ kommen sollte.  
In einem Haus daneben, würde er die Zeit verbringen, bis er abends abgeholt wird, im Notfall durch mich. Ich sollte alles einmal kennenlernen, tat ich.

Alles war interessant.  
Ich brachte JJ mit nach Hause. Lange war er nicht mehr hier.  
Er trank Kakao und aß Plätzchen dazu.  
Er setzte ein Spielzeug zusammen und spielte mit den Autos und zum Schluss sahen wir uns eine Feuerwehrschrift an.  
Aufräumen wollte er nicht mehr, half, aber die Müdigkeit war plötzlich stark, überfiel ihn.  
16.30 Uhr brachte ich ihn nach Hause.

Es regnete. Alles war nass und grau.

16.55 Uhr war ich zu Hause, räumte auf.

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Wir gingen gleich nach oben.  
Ich schloss das gekippte Fenster. Es war frisch.

Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.  
Wir lagen mit dem Rücken auf dem Bett.  
Freddy hatte einen Arm um meine Schulter gelegt.  
Er erzählt, dann drehte er sich auf die Seite und schlief.  
Ich küsste seinen Rücken und seinen Po, betrachtete ihn, wie ich zuvor noch keinen Mann betrachtet habe.

Um 20 Uhr habe ich ihn geweckt.  
Er wirkte ausgeruht, ging auf die Toilette.

20.25 Uhr ist er gefahren. Wir winkten uns zu.  
Der Himmel war grau, der Taunuskamm teilweise durch Wolken verdeckt.  
Es regnete momentan nicht. Dafür dämmerte es.

20.35 Uhr. Ein Anruf kam.  
Es war Peter.  
Er bat, das Hoftor zu öffnen. Morgen früh würde um 6 Uhr ein Kranwagen kommen, gegen 7 Uhr ein Transporthubschrauber, der die Mir in den Westhafen fliegt.

Ich öffnete das Hoftor und Jul kam mit dem Fahrrad.  
Er war bei Yasmin. Sie haben über Verhütung gesprochen. Yasmin war Jul dankbar, dass er von sich das Thema angefangen hat.

Jul aß etwas und wollte noch lernen, verschwand im Gästezimmer. Die Tür hat er geschlossen.  
Ich habe aufgeräumt, dann im Bett gelesen.

22.25 Uhr. Hausrundgang. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche waren laut und ein Auto war zu hören.  
Wegen der kühlen Witterung blieben fast alle Fenster und Türen geschlossen. Nur in meinem Zimmer und in der Toilette blieben die Fenster gekippt.  
23 Uhr. Das Licht ausgemacht und über den heutigen Tag nachgedacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 11. August

2.15 Uhr war ich auf. Die Gästezimmertür war geschlossen. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.  
Wieder schlief ich ein.

5.55 Uhr sah ich auf die Uhr. Es ist hell, die Gästezimmertür offen. Toilette. Die Landschaft war erkennbar, der Himmel war grau, die Straße trocken.  
Es war ruhig, dann Motorgeräusche.  
Ein Kranwagen kam morgens, fuhr um 6 Uhr auf den Hof.  
Sie hoben die Mir leicht an, schraubten sie los, kappten alle Leitungen und Verbindungen.

Als ich von der Toilette zurückkomme, in mein Zimmer, da hatte es 21,5 °C, lag Jul in meinem Bett, die Bettdecke darüber. Er sah mich erwartungsvoll an, war wohl nicht müde.  
Er könnte nicht mehr schlafen, fragte, was da gemacht wurde. Ich sagte es ihm.  
Ich schlug die Bettdecke beiseite.  
Jul war nackt, sein Teil stand weit ab.  
Ich ignorierte alles. Eine Taube gurrte, ein Auto fuhr auf der Straße vorbei.  
Ich zog mich aus, Jul sah zu. Es erregte mich ein wenig.

Dann legte ich mich mit dem Rücken ins Bett, deckte mich mit der Bettdecke zu.  
Als hätte Jul darauf gewartet, drehte er sich zu mir.

Er drehte sich nicht weiter, dafür spürte ich seine Hand und die Finger.  
Die Finger legten sich irgendwo hin, drückten leicht, und suchten eine andere Stelle. So machte er es, soweit sein Arm reichte. Manchmal musste ich sagen, „bitte nicht zu fest“.  
Er war auch bei den Brüsten, da war er zärtlicher, drückte leichter.  
Länger blieb er bei den Brustwarzen, bis diese steif waren.  
Jul kuschelte sich an mich, küsste meine Brüste und erregte sich dabei.

Aber auch diese Orte verließ er mit der Hand und war im Intimbereich. Da drückte er überall. Am schlimmsten war es beim Zäpfchen und bei den äußeren Schamlippen, die drückte er gegeneinander. Es kribbelte wie verrückt, ich musste stöhnen.  
Das nahm er zum Anlass, sich über mich zu drehen.  
Erst stocherte er herum, dann fand er den Eingang und drückte nach. Pumpend kam er tiefer.  
Er machte langsamer als sonst und trieb mich zum Höhepunkt.  
Wir kamen beide, zuckten lange nach.

Eine Taube war zu hören, ein Müllbehälter wurde auf die Straße gezogen.

6.45 Uhr. Wir standen auf. Jul ging ins Bad, ich holte angezogen die Zeitung, sah hinüber zur Mir.  
Mein Schirm stand aufgespannt in der Diele zum Trocknen. De hatte ich dahingestellt, als ich gestern Abend von JJ kam.  
Einige Leute standen auf der Straße und sahen dem Abbau der Mir zu.  
Der Taunuskamm ist kaum zu sehen.  
Ich machte Frühstück.

Jul erzählte beim Frühstück von der Schule. Nächste Woche beginnt das letzte Schuljahr.  
Um 7.10 Uhr wurde es sehr laut.

Ein russischer Armeehubschrauber kam, senkte sich über dem Haus. Scheinwerfer des Hubschraubers beleuchtete alles.  
Wir gingen nach draußen, sahen den Arbeiten zu.  
Jemand fotografierte, ein Blitzlicht war zu sehen.  
Die Mir wurde mit dem Hubschrauber verbunden.  
Die Arbeiten verliefen zügig, fast im Akkord und leise.  
Laut waren nur die Propeller.  
Dann hob sich der Armeehubschrauber und brachte die Mir in den Westhafen.  
Dort wurde die Mir verschifft. Ziel der Reise: St. Petersburg.

Alisa hat sich nicht verabschiedet, war in Armeeuniform gekleidet. Sie sah sich nicht um, als sie in ein dunkles Auto stieg und das Auto davonfuhr.  
Gleichzeitig fuhr Jul mit dem Fahrrad in die Schule. Der letzte Tag vom Vorbereitungskurs.

7.35 Uhr. Ich räumte ab und räumte auf, ging ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

8.05 Uhr hatte es 64 % Luftfeuchtigkeit, 994,5 hPa, und 22,5 °C. alles war grau. Die Sichtweite betrug etwa 3 km. Die Straße war feucht, es begann zu regnen.

8.15 Uhr ging ich einkaufen. Es regnete.  
Alles war friedlich, der Kranwagen und die Menschen waren fort, ich schloss das Hoftor.

Ich freute mich auf den Kassierer, er ist so nett.

Ich sah Snowball. Diesmal hat sie eine feuerrote Haartolle. Sie ist mit einem jungen Mann zusammen, der Ähnlichkeiten mit Johannes hat. Dieser ist allerdings pummliger als Johannes war.

9.40 Uhr war ich zu Hause.  
Es regnete.

Ich räumte auf.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr klingelte das Telefon. Es war Carl, wünschte mir ein schönes Wochenende.  
Habe mich gefreut und es ihm gesagt.  
Er war überrascht und hat sich auch gefreut.

Ich fuhr nach Friedberg, zu einem Lampengeschäft.  
In der Autobahnausfahrt „Friedberg“ wurde gebaut.  
Alles klappte, auch wenn ich die Hausnummer ohne Verkaufsladen nicht gleich fand.

Dann fuhr ich noch zu einem Verkaufsladen für Biofleisch auf den Riedberg.

Auch hier hat alles geklappt.  
Es regnete meist, bei Temperaturen von 15 °C.

Um 12 Uhr war ich zu Hause.  
Der Regen hatte aufgehört.

Aufgeräumt und mir eine Gemüsequiche in der Mikrowelle erhitzt. Diese hatte ich in dem Bioladen mitgenommen.  
Ich fand, die Gemüsequiche war etwas geschmacklos.  
Espresso getrunken und einen aufgetauten Kuchen dazu gegessen.

12.30 Uhr regnete es wieder.  
Ich rief die Elektrofirma an, wegen Montage der Pflanzenlampe und sprach nur mit einem Anrufbeantworter.  
Habe auf meinem Bett gelesen.

13.30 Uhr hörte der Regen wieder auf.  
Vom Taunuskamm sieht man nur die Bergspitzen nicht, sie sind in den tiefhängenden grauen Wolken.  
Die Wolken ziehen nach Osten.

Habe beim Stadtspiegel angerufen, bis jetzt ist der nicht da. Antwort: Der Austräger konnte gestern nicht, hätte dies heute vor 12 Uhr getan.

14.20 Uhr. Der Himmel wurde grauer. Kleine Wolkenfetzen stiegen aus dem Taunuskamm empor.  
Die dunkelgrauen Wolken hingen tiefer als die helleren Wolken. Alles war klar. Nur die Bergspitzen waren nicht zu sehen.

14.40 Uhr. Es regnet. Im Zimmer hat es 23 °C. Allein durch mich und dem Fernseher.  
Habe Fernsehnachmittagsserie angesehen.  
Mir ist ungemütlich.  
Es regnet. Alles ist grau, der Taunuskamm ansatzweise gerade erkennbar.

16.30 Uhr ging ich Einkaufen, aber nicht wie in dem Lied „Barfuß im Regen“.  
Es regnete.

Ich habe mir einen Geflügelsalat für Sonntag gekauft und einen Pflaumenkuchen für heute Abend.  
Der Kassierer an der Kasse war heute ganz besonders nett.  
Ich wollte ihn schon zum Tee oder Kaffee einladen, ließ es dann.

Auf dem Nachhauseweg traf ich den einen Wanderer vom Sonntag, den ich auch im Café sah. Erst bot er, dann trug er meine Einkaufstasche.  
Ich hielt den Regenschirm über uns beide. Dadurch kamen wir uns körperlich nah, was mir gefiel. Am liebsten hätte ich mich bei ihm eingehakt. Es hat gekribbelt.  
Wir haben uns über eine Sendung im Fernsehen unterhalten, Circus aus Monaco.  
Ins Haus wollte er nicht, verabschiedete sich gleich.

17.40 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt.

Ich machte die Heizung an, nahm ein Bad, aß dabei ein belegtes Laugenbrötchen mit Käse und Salami. Als Abschluss diente der Pflaumenkuchen. Das Obst war hart, so trank ich Fruchtsecco dazu. Bald kribbelte es in den Ohren, der Alkohol.

19.10 Uhr. In meinem Zimmer, bei gekipptem Fenster, hatte es 22 °C.  
Es regnete. Der Himmel war hellgrau. Die einzelnen Gipfel vom Taunuskamm waren noch in Wolken.

In der Küche sind Fruchtfliegen zu Gange, die sind seit einigen Tagen da. Ich nahm ein Marmeladenglas, füllte Fruchtsecco hinein und schloss das Glas mit einem Trichter.  
Falls die Fruchtfliegen den Fruchtsecco wollen, fallen sie in denselben.

Ich las in meinem Bett und dachte an den Wanderer, bis es kribbelte. Damit konnte ich nicht lesen und ließ es mit dem Wanderer.

Der Regen hörte nicht auf, dafür dämmerte es.

19.55 Uhr.  
Jul kam durchnässt, hatte keinen Regenschutz genommen. Er wollte duschen, dann lernen. Vorher aß er noch etwas.

Der Wanderer und Kaffeetrinker ging mir nicht mehr aus dem Kopf.  
Könnte dennoch lesen aber nichts behalten, dann besser Fernsehen.

20.40 Uhr. Draußen dämmerte es und regnete.  
Die Landschaft war erkennbar.  
Ein Auto spritzte Wasser aus einer Wasserlache.  
Jugendliche sind zu hören und der Regen rauscht.

22.50 Uhr. Hausrundgang. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, Regen rauscht. Regentropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. Die Gästezimmertür ist geschlossen.

Um 23 Uhr ist ein Flugzeug zu hören, als ich mich hinlege. Das Flugzeug ist lange zu hören.

Mit dem Regenrauschen bin ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Jkl

▬▬▬▬▬▬▬▬

Offenbach

23 Uhr. Die Kebap-Bude ist geschlossen. Die letzten Gäste sind schon lange gegangen. Die Angestellten sind mit Aufräumen und Reinigen beschäftigt, erzählten, machten Witze.

Eine Etage darüber, ein Raum, in dem geraucht wird. Die dicken Vorhänge sind zugezogen, lassen kaum Licht nach draußen dringen. Sie unterhalten sich leise, tauschen Informationen aus.

Eine matte Stahltür geht auf und ein untersetzter Mann kommt herein. Er ist kahlköpfig von brauner Hautfarbe. Er hat einen dunklen Anzug an, maßgeschneidert, wie seine gesamte Wäsche. Seine Schuhe sind nass, hinterlassen Wasserflecken auf dem Boden.

Es ist still geworden. Sie nennen ihn nur den „Taxifahrer“, weil er Taxi fährt. Dabei kann er seine Kontakte spielen lassen.

Er kam aus Rosenheim. Stand lange im Stau, hatte viel Regen, kam deswegen so spät.

Sie haben auf ihn gewartet.

Nur wegen ihm sind sie hier.

Alle starren ihn an, haben das Rauchen eingestellt.

Um diese Zeit würden sie sonst Wasserpfeife rauchen.

Er setzt sich auf einen freien Stuhl. Tee wird ihm gebracht, er trinkt einige kleine Schlucke.

Dann hebt er den Kopf und spricht in den Raum, ohne jemanden anzusehen.

„Vor einem Jahr gab es eine Verpuffung. Dabei starb Mehmed Sultan“.

Die anderen nicken.

„Der Witwe, unserem Täubchen, wurden Onkels zur Seite gestellt, die sie beschützten“.

Das wussten sie alles.

„Sie hat den Weg nicht zu den Onkels gesucht, sondern zu einem lausigen Italiener, der sonst die Hosen auszieht“.

Die Spannung stieg, alle waren ruhig, hörten gebannt den weiteren Worten zu.

„Sie heiratete den lausigen Italiener, der zu einem mächtigen sizilianischen Clan gehört. Weit gebracht hat er es nicht aber der Clan konnte gefährlich werden, weil dessen Mutter dort eine starke Rolle spielt“.

Er trank von dem Tee. Ließ die Worte wirken.

Das Licht war schummrig, keiner rauchte.

An der Decke summte leise ein großer Ventilator. Den hatte der Chef aus Izmir mitgebracht. Eine schmale cremefarbene Kette hing herab.

Der Rauch, der nach draußen blies, war künstlich. Das Gebläse war laut und echt. Wenn jemand den Raum abhörte, sollte nichts Erkennbares dabei sein.

In den Fenstern waren indirekte Scheinwerfer, damit war innen niemand erkennbar.

„Das Täubchen hat sich selbstständig gemacht. Bevor wir sie in Schaffhausen, in ihren Schlag, zu uns, zurückbringen konnten, war sie ausgeflogen“.

Wieder trank er zwei Schlucke Tee.

„Wir haben viel in das Täubchen investiert.

Jeder Onkel hat sie geprüft und für gut befunden. Sie sollte längst in unserem Schlag arbeiten, wie sie es in Schaffhausen tat“.

Ja, das Täubchen war Gold wert.

Jeder könnte an ihr verdienen und sich ihrer bedienen. Sie war die beste von allen, besser als alle weißen Huren. Abfällig dachten sie an die deutschen und osteuropäischen Huren.

Ihr Täubchen war eine Muslima, trug das Kopftuch mit Stolz, hatte feurige, wie es schien, unbesiegbare Augen.

Jeder wollte sie schon brechen.

„Nun seit ihr alle aufgefordert, ihr derzeitiges Nest zu finden.

Ihr seid gefordert!

So lange sie nicht gefunden ist, gehören zusätzlich 20 % eurer Einnahmen mir!“

Die Anwesenden stöhnten auf.

„Wer sich widersetzt, wird Boot fahren, lebendig den Main in einem löchrigen Fass hinuntertreiben und eure Geschäfte gehen an mich. Ihr habt bis Mitte September Zeit. Die Sitzung ist geschlossen“.

Er erhob sich und ging.

Es machte einige Male plomp, als er den Raum verlassen hatte.  
Das Plomp kam von außerhalb.

Als die Anwesenden den Raum verließen, waren alle Leibwächter mit Stirnschuss tot, als Warnung.  
Einer war blutüberströmt. Die Kugel war nicht gleich tödend, als er flüchtete.

Die Toten wurden zentral entsorgt. Keiner würde sie in Offenbach finden. Sie verließen Offenbach in Betonträgern auf einem Schiff am nächsten Morgen.  
In Rotterdam würden die Betonträger auf ein nordseetaugliches Schiff umgeladen werden.  
In der Nordsee, in schottischen Hoheitsgewässern, würden sie über Bodenklappen entsorgt werden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 12. August

2.30 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel. Je näher der Herbst und Winter kommt, umso später wird es hell. Der Himmel ist bedeckt, die Straße feucht, Baumblätter rascheln.  
Als ich den leeren Esstisch sehe, bekomme ich einen Schreck, ich habe nichts vorbereitet. Soll ich jetzt Geschirr hinstellen? Dann fällt mir ein, es ist erst Samstag.  
Im Zimmer hatte es 21,5 °C.

Aufgestanden bin ich, weil mich ein Traum drehte. Jemand sagte zu mir, mein Gesicht wäre blutig, als hätte ich mein Gesicht in etwas Fleischiges, Blutiges gedrückt.

Ich schlief wieder ein.

5.45 Uhr war ich wieder wach, sah auf die Uhr. Wieder quälten mich Gedanken. Es hieß, ich sei in Dänemark. Es war ein Hafengebiet. Tiere, die sich sonst auf dem Boden bewegten, wie Löwen, bewegten sich auf Augenhöhe waren ausgemergelt und blass.

Wasser oder Regentropfen schlugen auf. Es war dämmrig hell. Viel war nicht zu erkennen. Autos hörte man durch Wasserpfützen fahren und das Wasser spritzte.  
Es ist neblig. Flugzeuge rumoren. Es sind bei Flugzeugen keine klassischen Motore, sondern Turbinen, bewegen das Flugzeug nach vorne, dachte ich für mich.  
Ich ging auf die Toilette. Die Gästezimmertür war geschlossen.

Ich legte mich so auf die Seite, dass ich die Gästezimmertür nicht sah. Ich wollte mich nicht von der Tür abhängig machen.  
Ich döste, dann spürte ich, wie jemand hinter mir lag, sein warmer Atem über meinen Hals strich.  
Eine Hand war unter meinem Shirt unterwegs nach oben, nahm eine Brust behutsam in die Hand und knautschte sie.  
Es wirkte etwas unbeholfen und ich dachte an Jul.  
Ja, es war Jul, er nuschte leicht verschlafen „ein guten Morgen“, als ich mich nach hinten drehte.

Ich drehte mich zu ihm und sagte „morgn“.  
Er schob mein Shirt über die Brüste und küsste abwechselnd die Brustwarzen, die steif und größer wurden.  
Dabei rieb er mit seinen Fingern die Schamlippen gegeneinander, bis ich anfang zu stöhnen.  
Ich vibrierte überall, ließ kehlige Laute aus mir heraus.

Dann schob er meinen Slip nach unten, kam über und in mich.

Er rutschte langsam tiefer.  
Ich hätte schreien können, so hat es gekribbelt.

Wir kamen beide.  
Ich habe ihm fast das Ohr abgebissen, so berauscht war ich.

Nebeneinander schliefen wir wohl ein.

7.20 Uhr wurde ich wach. Jul lag an meinem Rücken, schlief.  
Ich setzte mich auf, Jul wurde wach, sah mich an.  
„Wir müssen aufstehen. Mein Sohn Werner und mein Enkel Kevin besuchen mich meist Samstagvormittags, außerdem muss ich noch die Bettwäsche wechseln“.

Jul meinte, „heute hätten sie keine Schule. Er wollte nachher Kumpels besuchen, die mit im Zeltlager waren.  
Nachmittags wollte er Yasmin vom Friseur abholen.  
Übers Wochenende wollte er bei Yasmin bleiben, eventuell Montagabend oder Dienstag kommen“.  
Wir standen beide auf.

Es war hell, neblig, Sichtweite vielleicht 2 km. Es regnete.

Während ich mich anzog, die Zähne putzte und die Zeitung holte, zog Jul die Bettwäsche von meinem und Gästezimmerbett ab und gab sie mir. Ich stopfte sie in die Waschmaschine und ließ sie laufen. Jul ging ins Bad, ich machte Frühstück.

Wir frühstückten gemeinsam.

8.50 Uhr ist Jul mit dem Fahrrad gefahren.

Er hatte eine Regenschutzjacke an. Sie war noch von Herbert, passte Jul nur bedingt.

Ich räumte ab und auf, bezog das Bett vom Gästezimmer.

Im Erdgeschoß schloss ich die Fenster.

Es hatte 993,5 hPa, 67 % Luftfeuchtigkeit und 21,5 °C im Esszimmer.

Draußen war überwiegend grau bewölkt. Seit 9 Uhr regnete es nicht mehr. Alles war nass und feucht. Einige Regentropfen klebten an Fensterscheiben.

Kleine Wolkenfetzen stiegen aus dem Taunuskamm auf. Vereinzelt waren kleine blaue Wolkenlücken zu sehen.

Werner und Kevin kamen um 9.25 Uhr.

Unterwegs gab es einen Unfall und sie standen im Stau.

Kevin hat die fehlende Mir entdeckt.

Kevin war es zu ungemütlich, wollte gleich ins Haus.

Werner erzählte beim Gang ins Wohnzimmer, „Ende August wird er zweimal nicht kommen. Am Mittwoch den 30.08. startet im Homberg/ Ohm die Steinexpo, eine internationale Demonstrationsmesse für die Bauindustrie. Sie dauert von Mittwoch den 30.08. bis Samstag den 2.9. Er, Georg und Suzanna werden dort sein. Sie reisen einen Tag früher an und fahren einen Tag später wieder zurück“.

Werner nahm die Spielzeugkiste und trug sie nach oben auf mein Zimmer.

Werner erzählte, während er mein Bett bezog „in der Firma haben sie einen neuen Werkstoff entwickelt, der für viel Aufsehen sorgt. Derzeit wird er in einfachen Brücken verbaut. Der Beton besteht aus einem Gemisch aus Wasser, Zement, Quarzmehl, Silikatstaub und diversen Körnungen von Staub, chemischen Zusatzmitteln und Stahlfasern. Alles Abfallprodukte. Die Versuche führte Georg in seinem Betrieb durch, der zwischen Hirschberg und Ladenburg liegt“.

Werner kam klassisch, dann durfte er von hinten.

Werner erzählte, vergangenes Wochenende war er mit Kevin auf dem Frankfurter Mainfest, nur er und Kevin. Sie haben sich gut verstanden.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Am Auto wartete Anita und ging mit Werner und Kevin ins Auto.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf einen Wäscheständer im Esszimmer.

Leo rief an wegen Essen bei ihnen.

11.45 Uhr. Beim Essen, es gab Teigwaren, erzählte Anita, gestern war Franz nicht beim GehTreff. Er kaufte eine Pflanzenlampe in Friedrichsdorf.

Morgen wird sie bei Franz mitwandern.

Bei der letzten Wanderung gab es wohl Ärger.

Heute Nachmittag geht sie mit Leo zu einem Kleingartenfest, fast um die Ecke, in die Weidfeldstraße. Es beginnt um 15 Uhr und ab 18 Uhr spielt eine Band.

Ich hatte kein Interesse.

13.15 Uhr bin ich gegangen.

13.25 Uhr habe ich den vollen Müllbeutel entsorgt. Der ältere Wanderer und Kaffeetrinker ging auf dem Gehweg vorbei, grüßte, sagte, „gestern konnte er nicht ins Haus kommen. Ihm fiel ein, er hatte ein Fenster nicht arretiert, befürchtete durch den Regen Wassereindringen“. Nach dem er das gesagt hatte, ging er weiter.

Der Himmel war grau bedeckt.

Ich sah ihm nach und dachte, wieder weiß ich nichts von ihm.

▣▣▣▣▣▣▣▣

13.30 Uhr kam Bennie.

Zu Johannes gab es nichts Neues.

Wir haben lange geschmust.

Habe mein Terrarium eingerichtet. Bennie sägte nach meiner Anweisung Korkstücke.

Um 16 Uhr ist er wieder gegangen.

Die hellgrauen Wolken hingen tief. Der Taunuskamm war nicht zu sehen.  
Bald hoben sich die Wolken vom Taunuskamm wie ein großes Raumschiff an und der Taunuskamm wurde frei von Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬

16.15 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es war der Wanderer vom TVEsche.

Wir grüßten uns.  
Verzeihend meinte er, „meist, wenn wir uns sehen, ist etwas. Vorhin musste er noch Kaffee kaufen. Er hatte zu Hause entdeckt, dieser war alle“.

Weil er verlegen herumstand, bat ich ihn ins Haus und er folgte mir.  
Ich musste an Franz denken, den würde ich nicht ins Haus lassen.

Wir unterhielten uns und tranken Tee.  
Er heißt Willi, ist 82. Morgen geht er bei dem Franz wandern.  
Er hatte viel zu erzählen.  
Er, sie wohnen weiter oben im Amselweg.  
Seine Tochter wohnt in Eschborn. Diese übernimmt bei seiner Frau die Intimpflege. Da darf er nicht dran.

Ich bot ihm Rosé Sekt von Kupferberg an.  
Er trank zwei Schalen Sekt. Er hat mich angemacht und ich wusste nicht, wie ich es wenden könnte. Vielleicht enthemmt Sekt.  
Ich war es, wartete auf ein Zeichen.

Sie haben drei Kinder wie wir, also etwas Gemeinsames, stellt er fest. Allerdings wohnen seine Söhne entgegengesetzt weit weg, einer lebt bei Kiel, der andere in Kiefernfelden.  
Er wäre früher Ausbilder in Nagold bei den Fallschirmjägern gewesen. Deswegen ist er in allen Lagen topfit. Überall auch nicht. Wenn er zu seiner Freundin geht, spritzt er sich vorher, in den Penis.  
Ich würde es ja nicht seiner Frau sagen, die bettlägerig sei, meinte er fragend.  
Ich schüttelte den Kopf. Was gehen mich andere Leute an.

Er wollte mich kürzlich provozieren und wissen, ob die anderen Zuhörer rechnen können, als er sagte, ich sei in Frankfurt bei einem Luftangriff amputiert worden. Er hätte einmal von mir einen Bericht in der Zeitung gelesen. Da stand, ich sei 1948 geboren. Dafür würde ich noch gut, geschmeidig jung aussehen. Könnte er sagen, da er älter sei. Um 17 Uhr ist er gegangen.

Habe etwas gegessen und in „Der Zeit“ gelesen. Ich konnte mich auf die Wörter konzentrieren.  
Der Himmel war grau, der Taunuskamm in Wolken.

Um 20.25 Uhr kam Theo aus London.  
Es war dämmerig, die Wolken hingen tief.

Er erzählte, wie anstrengend es war.  
Er hat viele neue Trainingsansätze gesehen, die ich für meine Clubs nutzen könnte. Er hat alles gefilmt, wird dies Magda zeigen. Morgen würde in London nicht mehr viel passieren, außer dass das Flugzeugsitzangebot seit Wochen ausverkauft war.  
„In Frankfurt gäbe es ein Geschäft, da kann man sich scannen lassen. Danach wird aus den Daten eine Puppe gemacht. Er fragte, ob ich das für ihn machen lassen würde? Dann hätte er mich immer dabei“.  
Ich wusste, er ist mir treu, geht nicht fremd.  
„Aufgepumpt werden die weibliche Puppen über die Brüste, die hätten anstelle der Brustwarzen Ventile. Bei den Männern ist der Penis das Stück. Es würde man aber nicht sehen, ist hinter einer Attrappe“.  
Ich sagte „ja“, konnte mir nichts darunter vorstellen.

21.20 Uhr. Er aß etwas.  
Es war fast dunkel, die Straße feucht.  
21.30 Uhr. Ein Flugzeug war zu hören.  
Theo badete und ging dann ins Bett.

Habe in meinem Bett gelesen.  
22.10 Uhr. Lange war ein Flugzeug und Stimmen zu hören.  
22.15 Uhr. Hausrundgang. Der Himmel ist überwiegend bedeckt, die Straße feucht, höre Kindergeschrei.  
22.25 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 13. August

2.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht. 21,5 °C hat es im Zimmer, das Fenster ist gekippt.

Ich hatte an gestern Morgen gedacht, als Jul hinter mir lag. Die Gedanken waren angenehm. Ich wollte nicht aufstehen. Dann dachte ich, mein Slip wäre feucht, stand auf und auf die Toilette. Da war nichts. Alles war trocken. Ich schlief wieder ein, wurde wach, hörte die Gästezimmertür.

Theo kam aus der Tür, verschloss sie wieder, ging auf die Toilette und verschwand dann wieder im Gästezimmer. Ich wartete eine Weile ohne mich bemerkbar zu machen, wollte meine Ruhe und ging selbst auf die Toilette.

Es war 4.30 Uhr. Draußen war es dunkel, Der Himmel bedeckt, die Straße feucht.

Ich hatte von einem Krankenhaus geträumt, das geräumt werden sollte. Das Krankenhaus befand sich in einem Berg. Man sollte nach unten gehen. Unten gäbe es einen Stollen, der nach draußen führen würde. Tat es nicht. Am Ende war eine dicke Glaswand. Man konnte hinaussehen, sah Berge und Täler aber man kam nicht durch das Glas. Dann ein Rumoren. Wassermassen kamen entgegen, schoben Geröll vor sich her.

Alles verschwand in einem Gitterrost. Das legten wir frei und kamen ins Freie.

Einer musste auf die Toilette, dann alle. Eine Frau hörte nicht mehr auf sich zu entwässern. Mehr als die Körpermasse kam Flüssigkeit heraus.

Es gab die Gelegenheit, in Röhren schnell wegzukommen. Ich kam in eine Doppelröhre, weil ich verheiratet war. Der Mann, der bei mir lag, war nicht meiner.

Ich wachte auf.

Draußen waren Stimmen zu hören. 21,5 °C im Zimmer. Ein Rollkoffer ratterte über die Gehwegfugen.

4.40 Uhr. Theo stand wahrhaftig in der Tür, kam in mein Bett und legte sich zu mir und tat nichts.

Wir sind beide eingeschlafen. Eine Hand hielt leicht eine Brust.

5.50 Uhr wurde ich wach. Draußen war es hell, neblig. Die Sichtweite betrug vielleicht 4 km, in der Ebene mehr. Der Taunuskamm war in Wolken. Es dämmerte.

Davor träumte ich von 100 km tiefen Löchern.

Im Zimmer hatte es 22 °C.

Ich ging auf die Toilette.

Als ich zurückkam, war Theo wach.

Er schlug die Bettdecke zurück. Er war nackt, sein Teil war groß und stand ab.

Ich wusste Bescheid, zog mich aus, legte mich zu Theo und er kam über und ich mich.

Nur er kam.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden. Ich hatte mir nur die Zähne geputzt. Theo ging ins Bad, ich legte die getrocknete Bettwäsche zusammen, aufgeräumt.

Ich machte Frühstück.

Wir haben zusammen gefrühstückt.

8.05 Uhr. Es war überwiegend grau bedeckt mit blauen Wolkenlücken. Der Taunuskamm war in Wolken. Krähen unterhielten sich laut. Abgeräumt, aufgeräumt. Theo erzählte von London.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo.

Draußen war es trocken.

Theo saß noch am Frühstückstisch.

Leo folgte mir, kam mit ins Esszimmer und erzählte Theo, er wäre der befreundete Nachbar von gegenüber. Seine Frau Anita würde Pflanzen versorgen, falls Renate nicht da sei.

Leo und Theo unterhielten sich.

Anita wäre heute bei Seligenstadt wandern.

9.30 Uhr. Theo fuhr nach Frankfurt ins Sportsstudio.

Es war locker bewölkt.

Leo blieb.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Für ihn ging es erfreulich leicht und bei mir scheuerte nichts.

Nur Leo kam.

Leo erzählte, „er hätte sich für den Mittwoch-Rückengymnastikkurs angemeldet.

Weil er kürzlich den Montagkurs machte, waren seine Bankdaten hinterlegt“.

Ich bot ihm an, er kann mir anschließend zeigen, was sie gemacht haben, ob wir das bei unseren Vereinen verwenden könnten. Ich kann da nicht hingehen, weil alle mich kennen – und einer besonders.

Um 11 Uhr ist Leo zufrieden gegangen.

Ich duschte ausgiebig.

Ich war dann im Studio und schwimmen.

Nachmittags habe ich etwas gegessen, dann gebügelt, aufgeräumt.

Um 15 Uhr klingelte es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬

Eine mir unbekannte Frau stand davor, ein kleiner Hund daneben, die Zunge hing heraus, die Nase war eingedrückt. Eine kleine Bulldogge.

Ich schätzte die Frau auf etwa 50 Jahre. Sie war konservativ modisch angezogen, eine weiße leichte Bluse unter einem leichten Jäckchen.

Sie war die Lehrerin von Jul, bei der er den Vorbereitungskurs hatte.

Sie wollte mich einmal kennenlernen, hatte gerade einen Spaziergang hier in der Gegend gemacht.

Sie verriet mir später, der Spaziergang führte absichtlich hierher.

Ich bat sie ins Haus.

Wir gingen ins Wohnzimmer.

Sie wollte Tee trinken und ich ging in die Küche, um welchen zu machen.

Sie folgte mir und erzählte, während das Wasser kochte.

Es war nicht Magda, die ich kannte.

„Jul hat sich im letzten Monat stark verändert. Zum Positiven.

Jul war bisher immer schwierig, nur unter seinesgleichen auszuhalten.

Jetzt ist er aufgeschlossen, hat gar eine Freundin. Auch diese keine einfache Person aber mit Juls Hilfe immer sozialer. Sie hat schon verschiedene Stellen geschmissen, ist älter als Jul“.

Wir tranken Tee, dabei sah sie sich um.

Der Hund kam zu mir, ich streckte meine rechte Hand aus und der Hund leckte die Hand ab. Es war eine Hundedame. Die Frau nannte einen Namen, den ich gleich wieder vergaß.

Sie war 52, verheiratet, ihr Mann, ein ehemaliger Schüler, 24. Sie haben vor zwei Jahren geheiratet. Sie war Witwe. Ich habe ihr das Gästezimmer gezeigt, wo Jul ab und zu schläft und ab September wird er die Wohnung unter dem Dach beziehen, weil er zu Hause ausziehen muss.

„Jul würde ungewöhnlich schnell lernen, manchmal nur durch Andeutungen. Sie hatte ihm angeboten, er könnte auf dem gymnasialen Zweig der Heinrich-von-Kleist-Schule gehen.

Wollte Jul nicht. Er will heiraten und nach Südafrika gehen“.

Um 18 Uhr ist sie wieder gegangen.

Abendbrot, aufgeräumt, gebadet.

19.05 Uhr war der Himmel gering bewölkt.

20 Uhr im Bett gelesen. Der Himmel war wolkenlos. Die Sonne war mit ihren letzten Strahlen unterwegs.

Um 22 Uhr machte ich das Licht aus. Ich musste an die Lehrerin denken, die mit leichtem Akzent sprach.

▬▬▬▬▬▬▬

Nachlese

Diesmal fuhren wir zu dritt von Eschborn an den Untermain nach Hainstadt.

In Eschborn wie in Hainstadt hatte es 18 °C. Es war locker bewölkt.

Anfangs war die Frage, wieviel man anziehen sollte, Halbarm oder nicht oder gar zusätzlich noch eine Jacke?

In Hainstadt, bei der Feuerwehr, war morgens verwunderlich, warum die Fahrzeuge im Freien standen. Abends wussten wir warum: Feuerwehrfest.

Wir fanden uns vor dem Bahnhofsgebäude.

Dem Navigationssystem sei Dank und ein Anruf in höchster Not. Eines dieser Geräte hat eine nicht angemeldete Teilnehmerin in einen Nachbarort gelotst, nach Froschhausen, statt nach Hainstadt.

So hatten wir, die gerade zu Fuß starten wollten, Gelegenheit, den Pflaumenkuchen und Kaffee von unserem Friedberger zu uns zunehmen und allem was dazu gehört.

Es war also ein kein coffee to go, sondern Kaffee aus dem Kofferraum und stehen bleiben. Mit dem Kaffee wurde es uns warm.

Danke nach Friedberg.

Bis unsere fehlende Teilnehmerin letztendlich bei uns war, hatten wir auch das letzte Stück von dem köstlichen Pflaumenkuchen gegessen. Wer zu spät kommt, bekommt keinen Pflaumenkuchen.

Wir waren neun Personen. Die kürzeste Anreise hatte die Dietzenbacherin mit 17 km.

Wir sind also verspätet gestartet.

Statt die fehlende Zeit aufzuholen, gab es den nächsten Halt am Roten Platz in Hainstadt. Hier hatten wir Gelegenheit mit der Hausherrin und von der Regenbogenbank zu sprechen. Sie konnte leider nicht mitwandern, erwartete abends 15 Gäste.

Kurz vor dem Main der nächste Gesprächshalt.

Reisen bildet, so auch hier.

Der männliche fremde Gesprächspartner kannte sich zum gegenüberliegenden Kraftwerk Staudinger aus.

Es war historisch wichtig, das Kraftwerk so äußerlich kennenzulernen, wie es derzeit war. Denn in einigen Jahren wird es anders aussehen. Schon der Begleittext war nicht mehr stimmig. Denn dort wurde von zwei neuen runden Kohlebunkern gesprochen. Tatsächlich wurde einer schon zurückgebaut.

Xaver kannte sich auch mit Kraftwerken aus und hielt mit seinem Wissen nicht lange hinter der Sonne. Denn er erzählte auch vom Sonnensystem und der besonderen Eintrittskarte zur Alten Fasanerie.

Allgemeinen Gedankenaustausch gab es ganztags zwischen den Wanderern.

Auch das Unterhaltungsduo MIMZ (Miltenberg -Mainz) war ganztags dabei und strapazierte unsere Lachmuskeln immer wieder. Bis zum Ende der Wanderung waren sie zur Höchstform aufgelaufen. Ihre Wortkombinationen waren immer wieder hörensenswert.

Bei so viel Lob sollten auch weniger angenehme Dinge angesprochen werden.

Erstauulich oft wurden unsere Arme als Landeplatz von Stechmücken auserkoren und stechen in den selben.

Vielleicht fuhren deshalb die Radfahrer so zügig. Auch wenn viele Radfahrer unterwegs waren, war die Stimmung entspannt.

Viele Zugvögel waren am Himmel unterwegs. Auch diskutierten wir über Migranten vom Nil und Kanada. Gänse wie Donald Duck (*nicht Trump*) kommen nicht nur aus den USA.

Entspannt kamen wir in Seligenstadt an, diskutierten, wie wir Mittagspause, Kaffee und kulturelle Interessen unter einen Hut bringen konnten.

Zurück blieben der Wanderführer und der Friedberger beim Fähranleger.

In diesen Minuten kam ein Anruf aus Südtirol. Die abwesende Assistentin informierte und wurde informiert.

Ihr Date mit dem bekanntesten, lebenden Südtiroler, hat sie am Dienstag.

Wie geplant gingen wir Wanderer 12.30 Uhr weiter. Alle. In Seligenstadt war wie immer viel los, nicht nur wegen dem Altstadtfest. Keiner ist den gegenwärtigen Versuchungen erlegen.

Der Wanderführer wählte den Weg zum Bahnhof, falls jemand einen Zug nutzen wollte. Wollte niemand.

An der Bahnlinie ging es weiter und wir kamen zu zwei jungen Männern, die Sonderbares aufgebaut hatten. Hier war ein Drohnenwettkampf. Wie das ist so ist mit den Sportlern, die Sportdrohnen waren so groß wie eine Erwachsenenhand. Hier in Feuerwehrröt.

Unsere Auto-GPS-Erfahrene hatte beim Finden der GPS-Ansagen unseren Wanderweg zum Harressee gefunden.

Dieser Seenamen ist besonders (3xDoppelbuchstaben). Hier fanden wir im Freien auf der Terrasse unsere Lieblingsgetränke, Flüssiges in Weizen und Kaffeebohnen. Es war das Ristorante am Harressee.

Zwei zogen sich in die Brombeeren zurück, wollten dort naschen.

Südlich ging es an Froschhausen entlang und unter der A3 hindurch zum Rodgauer Wald.

Wir verweilten hier nicht, auch wenn der Wald allerliebste aussah. Der Boden war zu feucht. Es ging nach Norden.

Wieder wurde die A3 gequert, diesmal oberirdisch. Beim Westblick sah man die Hochhäuser von Frankfurt.

Einer hielt sich krampfhaft an seinem schwarzen Regenschirm fest. Vielleicht wollte sein Schirm schon in den nahen Urlaub in die Niederlande fliegen und sich an der A3 wie die Zugvögel orientieren.

Alles wurde GPS-mäßig kontrolliert, ob das Geplante 1:1 umgesetzt wurde. Die Apps Jünger hatten wieder ihre helle Freude. Die Apps-Bruderschaft hatte dann einen Grund, kürzstmöglich Hainstadt zu erreichen. Taten dieses. Ein Neuer hatte zwei Blasen.

Es ist ein geplanter Weg, der uns bei Tageslicht einen Rundkurs ermöglicht. Er ist nicht zwingend umzusetzen. Es lebe die Freiheit der Grenzenlosigkeit.

Wir übrigen gingen an der Alten Fasanerie mit seiner geschichteten Steinmauer und NSG Im Woog mit Streuobstwiesen und Fernsicht vorbei.

Trotz Kaffee am Harressee waren wir 16.25 Uhr im Ziel in Hainstadt, früher als geplant.

Alles klappte prima.

Wir saßen auf der überdachten Terrasse. Es fehlte nur die Assistentin mit ihren Italienischkenntnissen. Der rothaarige Kellner kam aus Sizilien, der Chef aus Bari und Darmstadt, der viel im Kopf hatte.

Die Nähe zum Main, beim Mainitaliener, schlug sich beim Abendessen nieder, gleich drei Mal wurde Lachsfilet in Basilikumkruste gegessen.

Ganztags war es meist locker bewölkt und trocken.

Um 18 Uhr fuhren wir bei 25 °C nach Eschborn und waren 18.30 Uhr dort.

*Mit herzlichen Wander- & GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

~~~~~

Anita, der Mainzer, Lisa und Xaver waren dabei.
Uschi wurde als Oma in Ilvesheim gebraucht. Weil Georg demnächst für einige Tage nicht da ist, füllt er die Elternrolle aus. Außerdem ist er greifbar für die Anrufe zu dem neuen Beton-Mix-Material, um Auskunft zu geben. Die drei Autohäuser laufen auch ohne Lisa.
Lisa ist oft nicht in Ilvesheim und keiner weiß, wo sie ist. Telefonisch ist sie erreichbar aber nicht zu orten.

~~~~~

Niederh Höchststadt, Montag, 14. August

2 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, der Halbmond steht über Frankfurt, bringt grellweiße Helligkeit ins Zimmer. Die Gästezimmertür ist geschlossen.

Ich schlief wieder ein.

Um 6 Uhr wurde ich wach. Draußen war es hell. Im Süden eine geschlossene Wolkendecke, sonst aufgelockert. Die Landschaft ist erkennbar, die Straße trocken, 18 °C im Zimmer bei gekipptem Fenster. An beiden Unterschenkeln habe ich großflächige Rötungen.

Toilette, Bett.

Kaum hatte ich mich in die Bettdecke eingerollt, kam Theo ins Zimmer, unter meine Bettdecke und bald in mich. Nur er kam.

Jul übernachtete bei Yasmin.

6.30 Uhr sind wir aufgestanden.

Das Übliche.

8.15 Uhr führ Theo nach Frankfurt.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen.

~~~~~

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Er wunderte sich, wo die Mir geblieben ist, ich erzählte es ihm.

Er erzählte, der Verkauf vom Flughafen Hahn sei erledigt. Eine chinesische Investorengruppe HNA hätten den Flughafen übernommen und alle offenen Rechnungen beglichen.

Der junge Machthaber in Nordkorea würde nur reden.

Sicher würde er bald ruhiger werden.

China schickt die 30 besten Lotusblumen dem jungen Machthaber. Danach wird er ganz friedlich sein.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Wir kamen beide.

11.45 Uhr ist er gegangen.

Es war locker bewölkt.

Wäsche aufgehängt, aufgeräumt.

Um 12 Uhr rief Annette an, sie hätten Milchreisbrei.

Ich kam.

Anita erzählte von der gestrigen Wanderung und wer alles dabei war, meine halbe Verwandtschaft, auch meine Tochter.

Das mit Lisa hat mich schon gewundert, sagte nichts.

Drei sind früher gegangen, einer davon hatte Blasen, ging im Restaurant Barfuß.

Um 13 Uhr bin ich gegangen. Leo wollte mit.

Ich sagte, ich fahre anschließend nach Hofheim. Da wollte Leo nicht mit.

Anita erzählte, sie sei heute Abend zum Polterabend bei meinem Untermieter eingeladen.

~~~~~

13.15 Uhr fuhr ich zu Annette nach Hofheim.

Die Schulferien waren zu Ende.

13.45 Uhr war ich dort.  
Wir haben uns bei Tee über Werner und Kevin unterhalten.

15.45 Uhr bin ich gefahren, fuhr ins Main-Taunus-Zentrum.  
Ich kaufte verschiedenes für JJ wegen seiner morgendlichen Einschulung.

17.45 Uhr war ich zu Hause.  
Es war relativ ruhig.  
Einige Leute strömten ins Haus und Jul zu mir. Er hatte im Hof auf mich gewartet.  
Er ging gleich ins Gästezimmer.

Habe Abendbrot gemacht, gebadet und gegessen, dann im Bett gelesen.  
22 Uhr machte ich das Licht aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ab 17.30 Uhr war Polterabend von Gerard und seiner künftigen Frau.  
Es gab mit Rücksicht auf die Hausherrin keine Scherben im Hof, dafür feierte man im kleinen Rahmen in der Dachgeschoßwohnung.

Um 20.10 Uhr fragte Gerard Anita, ob sie noch einmal in den Gewölbekeller gehen könnten, wo sie einmal waren.  
Sie machten es dort wie damals.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 15. August, Mariä Himmelfahrt

3.15 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, wolkenlos, der Halbmond stand über Frankfurt. Das Zimmer wurde durch die Reflektion der Lichtstrahlen erhellt, weit weniger als bei Vollmond. Die Straße und mein Hals waren trocken.  
Davor träumte ich von einer Beerdigung. Die Grabesreden waren alle in Englisch. Wer nicht englisch redete, wurde getötet.  
Dann träumte ich von einem Hochhaus. Das hatte Fahrstuhlüren aber keine Fahrstühle. Irgendwie bewegten sich die Menschen in den Verstreubungen.

Ich schlief wieder ein.

Um 6 Uhr wurde ich wach.  
Wach wurde ich, weil ich die Tür vom Gästezimmer hörte.  
Jul kam in mein Bett.

Ich sagte, „ich muss erst auf die Toilette“.  
Tat ich.  
Draußen war es hell, fast wolkenlos, Schleierwolken und kleiner Wolken über dem Taunuskamm, im Süden und Osten.

Jul hat auf mich gewartet, blieb liegen.  
Ich zog mich aus, Jul sah zu.  
Kaum lag ich im Bett, ich über ihn, war er erstaunt.  
Erst dachte ich, er findet alleine den Weg, tat er dann doch nicht.

Es war schwieriger, ungewohnter aber Jul kam auf Touren.  
Krähen waren zu hören und ein Rollkoffer.

Während sich Jul bemühte, beschäftigte ich mich weiter mit meinen Gedankenspielen. Wie halte ich es aktuell mit dem Testament. Müsste ich Theo Vollmachten geben oder soll er selbst sehen, wie er gegen den gefräßigen Werner klarkommt.  
Für das letztere hatte ich mich dann entschieden.

Es hat Jul kräftig unterstützt, dass meine Brüste vor Juls Gesicht tanzten.  
Jul kam, heftig schwitzend.  
Ich kam nicht.  
So geht das bei mir nicht.

6.40 Uhr sind wir aufgestanden, Jul ins Bad. Das Übliche.  
Wir haben zusammen gefrühstückt.

7.35 Uhr fuhr Jul in die Schule.  
Es war wolkenlos, frisch, Jul fuhr schnell.  
Abgeräumt, aufgeräumt. Wäsche abgehängt.

8.05 Uhr. 996 hPa, 23 °C, 64 % Luftfeuchtigkeit, wolkenlos.

Bad.

9 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns treffen aber erst heute Nachmittag, wegen Einschulung heute Vormittag und Essen“.

„Gut, bis nachher um 15 Uhr“.

▬▬▬▬▬▬▬

9.30 Uhr ging ich los.

Auf der Straße begegneten mir viele Kinder wie junge Erwachsene, mit Schultüten und Schulranzen. Alle wirkten aufgeregter. Eltern wirkten gestresst, wenn Kinder trödelten.

9.45 Uhr war ich im Gemeindezentrum.

Hier war viel Betrieb.

Überall standen Menschen herum, alleine oder in Gruppen.

Im Gemeindesaal war ein Teil der Stühle mit Personen besetzt.

Viele hatten sich ganze Stuhlreihen angeeignet, hielten sie für Unbekannte reserviert.

Das war ärgerlich. Gereizt waren beide Seiten.

JJ und Jimmy saßen mit Familie bereits da.

Um 10 Uhr war Beginn und pünktlich begannen beide Konfessionen, katholisch und evangelisch, abwechselnd zu reden, teils mit Gitarrenbegleitung.

Die katholische Geistliche machte es besser, obwohl die evangelische sicher einen höheren Rang hatte.

Obwohl der gemeinsame Gottesdienst pünktlich angefangen hatte, kamen immer noch welche, nach fünf bis zehn Minuten Verspätung, ausnahmslos welche mit Migrationshintergrund. Hier wurde die deutsche Pünktlichkeit gelebt. Es wurde gesungen, die Lehrer vorgestellt.

In dem Saal war es sehr warm, obwohl Türen und Oberlichter geöffnet waren.

Das war dann auch zu Ende.

Alle strömten aus dem Gemeindezentrum zur nahen Schule, etwa ein Kilometer entfernt, auf unterschiedlichen Wegen. Die Erstklässler, Eltern, Freunde, Großeltern. Viele verschiedene Schultüten waren zu sehen, selbst gebastelte oder gekaufte.

Es war locker bewölkt und warm.

Auf dem Schulgelände standen wieder viele herum.

Dann wurden vier Klassen vorgestellt und die Eltern mit den Erstklässlern mussten sich orientieren. Es wirkte wie ein orientalisches Markt. Viele verschiedene Sprachen waren zu hören. Die unauffälligsten waren die Kinder.

Gut fand ich, der Name der Lehrerin und der Name des Schülers stand auf einem Schild, das demjenigen ausgehändigt wurde.

Dann verschwanden die Schulklassen, bald auch die Erwachsenen in der Turnhalle. Es gab Singspiele mit den vorhandenen Grundschulkindern.

Dann war auch das zu Ende.

Die vier Klassen suchten die Klassenräume auf und die Erwachsenen warteten auf dem Schulhof.

Es gab verschiedene Möglichkeiten, wie man warten wollte. Auf Sitzbänken und Tischen, Umrandungsmauern.

Es gab eine Kaffee- und Kuchentheke aber auch eine Wassertheke.

Man konnte auch beobachten.

Die jungen Männer waren überwiegend schlank und alle gutaussehend.

Die älteren Männer hatten vielfach Bauchansätze und richtig Bauch, auch wenn es schlanke gab. Gut ausgesehen hatte von denen keiner.

Die Frauen hatten mehr Möglichkeiten sich vorteilhaft zu zeigen. Waren manche Konturen aus dem Ruder gelaufen, zeigte man andere oder öffnete Blusen, zeigte mehr Bein oder trug dünnere, transparente Wäsche.

Die Interessen bezogen sich aufs gleiche Alter.

Ältere wurden misstrauisch betrachtet und abgeschätzt.

Kopftuchträgerinnen gab es wenige, eine Handvoll.

Eine junge Frau war ganz in weiß, auch das Kopftuch. Dafür alles sehr eng. Dadurch zeichnete sich jedes Kleidungsstück ab. Sie hatte ein hübsches Gesicht und gekonnt Make-up verwendet.

Die Kopftuchträgerinnen wirkten isoliert, da über 95 % nicht mit Kopftüchern bekleidet waren.

Gegen 12.30 Uhr gab es allgemeine Unruhe und die Masse strömte zum Schulausgang, wo die Erstklässler bald erscheinen sollten. Was so auch war.

Dann strömte man in verschiedene Richtungen davon. Es war Mittagszeit.

Wir waren italienisch Essen.

Ich aß einen Salat, trank Wasser.

Jimmy saß rechts von mir, trank Weizenbier und rauchte. Ich wusste gar nicht, dass Jimmy rauchte.

Mir wurde jemand, in meinem Alter, mir gegenüber zugeteilt.

Er sah zwar nett aus, war aber auch extrem dick. Wir haben kaum miteinander gesprochen.

Lieber hätte mir der junge Mann gefallen, der auch an Tisch saß. Neben ihm saß seine Frau und einen kleinen jungen hatten sie auch. Also konnte er.

Gegen 13.20 Uhr wurde ich unruhig. Der Himmel bedeckte sich bedrohlich schwarz.

Die Rechnung wurde von den Eltern bezahlt.

Ich ging.

~~~~~

Frankfurt am Main

14 Uhr. Mein Untermieter Gerard heiratet heute im kleinen Kreis Marie, die Zahnärztin, im Römer, in Frankfurts Mitte. Trauzeugen sind Übersetzungs-Kollegen von Gerard und aus der Zahnarztpraxis eine andere Zahnärztin.

Nach der standesamtlichen Trauung hatte der Regen und das Unterwetter nachgelassen. Äste lagen herum und anderes.

Anschließend fuhren sie in die kleine Wohnung nach Offenbach im Hafen, um dort weiter zu feiern.

Hier hatten sie eine hübsche Wohnung.

~~~~~

13.40 Uhr war ich zu Hause, zog mich um.

13.45 Uhr begann es zu regnen, wenig später stürmte es, Blitze ganz nah, Donner, Stürme. Ein Unwetter.

Ich räumte auf, ruhte mich aus.

14.30 Uhr hatte der Regen aufgehört.

Um 14.40 Uhr kam Carl.

Carl war äußerlich nass.

Er war auf dem Weg zum Auto, als das Unwetter begann.

Wir haben uns im Haus bei der Begrüßung geküsst.

Ich schmeckte den Regen und den salzigen Schweiß beim Kuss.

Er zog sich die nassen Kleidungsstücke aus.

Ich sah ihm zu.

Dann hatte er nur noch wenige trockene Kleidungsstücke an.

Seine Unterwäsche, sein Slip, war stark ausgebeult.

Übermütig entledigte er sich aller Kleidungsstücke und sprang nackt ins Wasser.

Wir wollten schwimmen, taten dies textillos.

Wir haben uns abgetrocknet, Carl mich und ich ihn.

Wir haben in meinem Bett geschmust.

Er hat mich von Kopf bis Fuß gestreichelt.

Lange blieb er auf den Schamhaaren.

16.30 Uhr ist Carl gegangen.

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

~~~~~

17.30 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt, Abendbrot.

17.45 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, Regentropfen haften außen an den Fensterscheiben. 996 hPa, 69 % Luftfeuchtigkeit, 24 °C Zimmertemperatur im Esszimmer.

18.15 Uhr kam Jul.

Er schwamm, wollte, dass ich es auch machte.
Ich sagte, „es geht nicht, habe gerade gegessen, außerdem war ich schon schwimmen.“
Er schwamm alleine.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

19.30 Uhr ging er auf ins Gästezimmer und schloss die Tür.

21.45 Uhr beendete ich das Fernsehen.
Hausrundgang.
Dunkel gering bewölkt, Straße trocken, nur an den Rändern feucht.
In meinem Zimmer hatte es 25 °C.

Im Bett gelesen.
22.35 Uhr machte ich das Licht aus.
Jugendliche waren auf der Straße ab und zu hören.
Ich schlief wohl ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 16. August

1.20 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, es regnete. Die Straße war nass. Die Zimmertemperatur betrug bei gekipptem Fenster 23 °C.
Ich schlief wieder ein.

4.10 Uhr wurde ich schon wieder wach, sah auf die Uhr. Der Himmel war teilweise bewölkt, die Straße feucht, Zimmertemperatur 21,5 °C.
Beide Male war die Gästezimmertür geschlossen.

Ich war schon eine Weile wach, draußen war es dämmrig hell.
Jul kam ins Zimmer. Ich musste erst noch auf die Toilette.

Draußen war es hell, überwiegend bedeckt, Wolken hingen tief. Der Taunuskamm war in Wolken. Tauben, Krähen und Autos waren zu hören.
Es war 6 Uhr.
Die Landschaft wirkte neblig, dunstig, war erkennbar.

„Wir müssen uns beeilen, nachher kommt ein Elektriker zwischen 7 Uhr und 7.30 Uhr.“
Jul sah mich unwissend an.
Ich zog mich aus und legte mich rücklings ins Bett. Jetzt wusste Jul weiter.
Er kam über mich und schnell in mich, dank Melkfett.

6.30 Uhr. Jul ging ins Bad.
Das Übliche, aber.
Als Jul aus dem Bad kam, ging ich hinein.
Wir frühstückten getrennt.

Es war 7.35 Uhr, doch der Elektriker noch nicht da. Es war überwiegend dunkelgrau bedeckt, der Taunuskamm gerade erkennbar, hinter einem grauen Dunstschleier.
Jul fuhr mit dem Rad in die Schule, hatte T-Shirt und eine Jeans an.

Um 8 Uhr rief ich den Elektriker an, wenige Minuten später kam er.
Er sagte nicht, warum er später kam.
Alles gestaltete sich schwieriger als gedacht.

Um 9 Uhr musste er kurz gehen.
Kurz darauf kam Werner.

„Tut mir leid Werner, der Elektriker kam später als gedacht und ist schon wieder weg, wird gleich kommen.“
Werner ging enttäuscht.
Der Himmel war aufgelockert und trocken.

Werner traf auf der Straße Anita, die gerade zu ihrem Auto und zum GehTreff gehen wollte. Jetzt ging sie mit Werner in sein Auto.

Der Elektriker kam zu mir, erzählte etwas von einer Tür.

Der Elektriker arbeitete zügig, fragte, wenn er etwas nicht verstand.
!0.15 Uhr war er fertig.
Ging 10.25 Uhr.

Ich brachte die Verpackungen nach draußen, Styropor und Karton.
Dabei sah ich Anita, die ein Auto mit verdunkelten Scheiben verließ, nicht zu mir sah.
Das Auto fuhr davon.
Irgendetwas an dem Auto kam mir bekannt vor.

Aufgeräumt, Staub gesaugt.

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

Mittagessen gemacht.

11.50 Uhr. Ich rief Anita an, fragte, ob sie Lust auf Bratwürste, Möhren und Bratkartoffeln hätten.
Hatten sie.

Leo erzählte, er war mit einer Gruppe auf Fahrrädern spazieren fahren. Im Arboretum machten sie eine Pause.
Er war der einzige Mann unter 12 Frauen.
Anita erzählte nur kurz von dem Polterabend meines Untermieters.

Wir tranken noch Espresso.

Sie luden mich ein, heute Abend mit ihnen zu kommen. Sie gehen hier in der Nähe, am Bürgerzentrum, zum Sommertimekonzert mit Rock und Pop. Die Band „Covermind“ spielt.

13.40 Uhr sind sie gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.
Im Fernsehen die Nachmittagssendung angesehen.
Immer werde ich nachmittags müde.

14.40 Uhr. Die Bewölkung nahm zu. Wind kam auf.
Jugendliche waren schon da, unterhielten sich laut.

Habe im Bett Sudoku gemacht.

Um 16 Uhr kam Jul.
Er erzählte, er „gehe bald wieder und hole später Yasmin vom Friseur ab. Sie wollen auf das Sommertimekonzert gehen. Sie höre gerne Pop, er dagegen lieber Rock“.
„Gut, ich werde später die Terrassentür öffnen und anlehnen, falls ich schlafe, wenn du zurückkommst“.

Er aß etwas, dann ging er wieder, fuhr mit dem Fahrrad davon.

Es klingelte an der Haustür.
Es war ein Paketausfahrer, fragte, ob ich ein Paket von nebenan annehmen konnte.
Konnte ich.

Abendbrot gemacht und im Bad gegessen.
Ich badete.

Etwa 18 Uhr trocknete ich mich ab.
Es klingelte an der Haustür.

Ich zog mir den Bademantel über, verschloss ihn vorne.
Eine junge Frau stand vor der Tür, wegen dem Paket.
Sie ging dann wieder mit dem Paket, hatte sich bedankt, dass ich das Paket angenommen hatte.

Ich hatte einen Anfall und sah mir alte Fotoalben an.
Die Generation meiner Eltern.
Dann suchte ich lange eine bestimmte, beschriebene Seite, fand sie nicht.

19.30 Uhr. Der Himmel war leicht bedeckt. Die Schwalben flogen hoch, es windete.
Ich aß ein Mini-Eis und löste wieder Sudoku auf meinem Bett.
Ein Martinshorn war zu hören. Dann Autos und ein schweres Motorrad.

20.15 Uhr Fernsehen.
Ab und zu hörte ich Musikfetzen.

20.55 Uhr. Es dämmerte. Der Himmel war teilweise dunkel bedeckt, Flugzeuge rumorten. Die Landschaft war nur noch teilweise sichtbar.
21 Uhr. Ein Flugzeug war kurz laut.
Jugendliche waren zu hören, hatten Musik dabei.

Ich öffnete die Terrassentür für Jul, lehnte die Tür an.
Im Bett las ich, machte 22.25 Uhr das Licht aus. Jul war noch nicht da.



Jul brachte nach dem Musikende, um 22.05 Uhr, Yasmin auf dem Rad nach Eschborn. Sie wohnt am Stadtpfad, in einem der höheren Häusern, manche würden Hochhäuser sagen. Sie hat eine kleine unauffällige Wohnung.

Sie fuhren immer am Westerbach entlang, konnten zwischen Niederhöchststadt und Eschborn nicht schnell fahren. Zu viele waren unterwegs und die Strecke war mit vielen Wurzeln durchzogen, auch folgte die geteerte Strecke den Bachwindungen.

Ab Eschborn wurde es besser, bald folgten sie der Oberortstraße, dann der Unterortstraße. Nach dem Rathaus bogen sie nach links ab, kamen am Parkhaus heraus. Hier verabschiedeten sich und Jul fuhr zurück.

Auf dem Rückweg fuhr Jul auf der Unterortstraße und bog nach links in die Hauptstraße. Bei der katholischen Kirche war noch die große Kreiselbaustelle. Dann konnte er endlich zügig fahren.
Er bedauert, dass sich Yasmin bedeckt hält. Leider. Sie lässt noch keine körperliche Nähe zu. Sie ist einige Jahre älter als Jul, will nicht die Verführerin gewesen sein. Jul ist der Dränger.
Immer noch kamen ihm Menschen entgegen, die auf dem Musikfest waren und nach dem Musikende noch ein wenig blieben.

22.55 Uhr war er im Ziel. Jul verstaute das Rad im offenen Carport und schwang sich über die Gartentür und ging danach ums Haus, fand die angelehnte Terrassentür.
In der Küche aß und trank er etwas, ging nach oben.

Die Tür von Renates Zimmer stand offen, ebenso das vom Gästezimmer.

Er ging ins Gästezimmer und zog sich aus, setzte sich auf das Gästebett.

Dann überlegte er sich anders, stand auf und hinüber in Renates Zimmer.
Yasmin wollte noch keine Annäherung. Hier lag eine andere.
Ihn drehte es auf, wenn er sah, wie eng andere schmusten. Yasmin wollte heute Abend nicht.
Außerdem hatte Yasmin noch nicht geduscht, alles vom Friseursalon klebte auf ihrer Haut, die Festiger und alles andere.

Renate lag auf der Seite und schlief, als er unter die Bettdecke schlüpfte.
Sie schlief fest.
Es war der Hauptschlaf, war gerade eingeschlafen.

Jul legte sich nah an ihren Rücken. Sein Becken und ihr Po berührten sich.
Jul streichelte Renates Körper auf der Seite.
Renate schlief nackt.
Es war irgendwie noch schwülwarm.

Ihre weibliche Nacktheit erregte ihn. Sein Penis wurde größer, drückte gegen Renates Po.
Und wie es schien, drückte Juls Penis Renate in Bauchlage. Renate drehte sich, gab dem Druck nach.
Erneut streichelte Jul Renate, von den Schultern in kreisenden Bewegungen nach unten.

Er kam auf den Po und wie es schien, hob sich dieser.
Erstaunt stellte es Jul fest.
Er drückte auf den Po, dann kreisten seine Finger weiter über den Po und wie es schien, hob sich dieser wieder.
Er wollte, der Po würde sich weiter heben.
Kurz drückte er mit der flachen Hand auf den Po.
Tatsächlich, er hob sich.
Er wollte wissen, wie weit sich der Po heben würde. Also drückte er wieder mit dem Handballen auf Renates Po und schob dabei leicht hin und her.
Plötzlich begann Renate zu schnurren und hob leicht den Po.
Die Luft war warm, der Geruch intim.
Jul wartete auf das Ende, war gespannt, wie weit sich der Po heben würde. Die Spalte vom Po wurde breiter.
Dann war plötzlich Schluss.

Er war eigentlich müde, wollte das Spiel des Unterbewusstes nicht weitertreiben.
Aus innerer Eingebung heraus, legte er sich über Renates Rücken und stützte sich mit den Armen ab.
Renates Körper lag unter seinem. Es war berauschend.

Sein Penis stützte sich nicht ab, sondern nahm die Lücke in Renates Schritt.
Hat Renate erst geschnurrt, zuckte sie jetzt, als sein Penis an den Weichteilen vorbeiglitt.

Renate schnurrte wie eine Katze.
Jul bewegte den Penis hin und her und Renates Schnurren wurde lauter.
Dabei wurde sie wohl wach, schnurrte nicht mehr.

Die Reize waren dennoch vorhanden.

Renate schloss die Beine und Jul bewegte den Penis weiter hin und her, wenn auch mühsam.
Renate verstärkte den Innendruck der Schenkel und Jul machte weiter. Es war wie ein Wettkampf.
Renate stöhnte wieder.
Sie ließ immer mehr mit dem Innenschenkeldruck nach.

Als Jul sich wieder im Rhythmus zurückzog, drückte Renate ihr Becken nach innen und der Po hob sich.

Als der Penis wieder nach vorne glitt, drückte Renate mit den Fingern dagegen und plötzlich war er in Renate.

Ein kurzes Verharren, dann pumpte Jul mit zum Höhepunkt.
Renate zuckte mit, hatte ebenfalls ihren Höhepunkt erreicht.

Dann lagen sie hintereinander, beide verschwitzt.

Jul hielt sanft eine Brust, glitt vom Körper herunter und sie schliefen ein.



Niederhöhnstadt, Donnerstag, 17. August

Ich wurde wach, löste mich von Jul, stand auf und ging auf die Toilette.
Es war 1.35 Uhr und dunkel. Der Himmel war teilweise bewölkt. Die Straße war trocken.
Ich hatte, bevor ich wach wurde, von James Bond 007 geträumt.

Ich legte mich zu Jul. Bald hatte er wieder eine Brust gefasst und hielt sie sacht umfasst.
Wir schliefen wieder ein.

5.15 Uhr wurde ich wach. Draußen war es dunkel, im Osten dämmerte es. Der Sichelmond (1/3) stand über Frankfurt. Der Himmel war wolkenlos.
Bevor ich wach wurde, träumte ich von einem ausgefallenen Flugzeug. Dann gab es Plätze in normalen, routinemäßigen Flügen, das Platzangebot war nicht ausreichend. Man setzte Ersatzflugzeuge ein.

Als ich in mein Zimmer zurückkam, schlief Jul. Ich betrachtete ihn, setzte mich aufs Bett, zog die Beine an, um sie ins Bett zu schwingen.
In diesem Moment wurde Jul wach, klappte die Augen auf. Wie es schien, musste er sich orientieren, wo er war.
Die Erinnerungen kamen zurück und er lächelte, schwieg.
Er wartete darauf, was ich tat.

Ich legte mich neben ihn ins Bett, sah ihn an und wartete ebenfalls.
Jul wurde unruhig.

„Leg dich wieder auf den Bauch. Das war schön!“
„Wie bitte?“
„Bitte leg dich auf den Bauch.“
Das tat ich dann und wir machten es wie heute Nacht.
Diesmal kam nur er, alles ging schneller.

Als er neben mir lag, meinte er,
„er hätte gehört, manche machen es im Po“.
„Dann lege dich wieder auf mich“.
Tat er.
Ich deutete ihm an, wie er es machen müsste.

„Oh, das ist aber schwer“.
„Ja, dabei muss ich entspannt sein, damit es bei dir klappt. Wenn du es so machst, ist das andere nicht mehr möglich“.
„Was? Warum?“
„Wegen den Keimen im After und alles andere geht auch nicht“.
„Was denn noch?“
„Dass ich ihn in den Mund nehme. Du kannst es machen“.
„Da gehört aber viel Geschicklichkeit dazu, um mit dem Mund zum Penis zu kommen“.
„Nicht zum Penis, zu mir“.
„Zu dir?“ Was soll ich da küssen, die Brüste? Du hast doch keinen Penis“.
„Aber etwas Ähnliches. Nur kleiner“.
„Zeig mal“.
Ich zeigte es ihm.

Wir probierten noch vieles aus.
Als er mich unten küsste, musste er es so lange machen, bis ich kam.

Dann sah ich auf die Uhr. Es war 6.45 Uhr.

„Es macht nichts. Heute fällt die erste Stunde aus“, stellte Jul fest, als er meinen Blick auf die Uhr gesehen hatte. Wir standen auf.

Es war teilweise bewölkt, die Sonnenstrahlen bereits da. Das Übliche folgte.

Beim Frühstück wollte er wissen, was mir am besten gefällt? Das war unten küssen.

„Aber das kann von Frau zu Frau unterschiedlich sein“.

Abgeräumt, aufgeräumt.

8.15 Uhr fuhr Jul mit dem Rad nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

Um 11 Uhr rief ein Geschäft aus Frankfurt an. ScanPers.

Sie wollten mich scannen, fragten, wann ich Zeit hätte?

Wir einigten uns auf Dienstag. Sie nannten mir eine Adresse in Höchst.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

9.45 Uhr. Werner fuhr zu einem Altersheim nach Mainz über den Rhein.

Davor wartete er noch und ging kurz vor 10.30 Uhr hinein in das Gebäude.

Im Eingangsbereich saßen verschiedene Senioren und sahen ihn an, nickten ihm zur Begrüßung zu.

Sie wussten, er fährt mit dem Lift nach oben in die zweite Etage. Er gehörte zu einem Freundeskreis, der Senioren besuchte. Es ist der Club EAS (Ein Älterer Sucht).

Diejenigen, die kommen, sind immer Männern, die im Berufsleben stehen und wenig Zeit haben, sich meist eine Stunde freinehmen.

Als er das Zimmer betrat, war die Frau alleine im Zimmer. Es roch etwas nach Essen und Urin, das teilweise vom Flur kam. Eigentlich roch er nur ihr Parfüm, das sie dezent am Halls anbrachte. Anfangs benutzte sie nichts. Sie saß in einem Sessel und betrachtete ihn aufmerksam. Ihr Herz schlug schneller. Während ihrer zurückliegenden Ehe machte sie es gezwungen, jetzt mehr oder weniger freiwillig.

Sie saß seit einer Stunde im Sessel und beobachtete die Tür. Sie hatte sich komplett neu eingekleidet. Es war die Frage, ob er das sah. Sie wusste, er heißt Werner. Sie hat es überprüfen lassen.

Er würde etwa 10.30 Uhr kommen und 45 Minuten bleiben. 11.30 Uhr gab es bei ihnen Mittagessen. Mit dem Rollator würde sie es schaffen.

Sie grüßten sich, kannten sich seit einigen Wochen. Sie sprachen wenig. Jeder wusste, was zu tun war.

Sie wendete sich ab, als sie ihr Kleid auszog und nur mit Unterrock dastand.

Werner piffte anerkennend durch die Zähne.

„Jedes Kleidungsstück ist neu und die Unterwäsche in Weiß“.

Victoria musste lächeln. Werner hatte es bemerkt. Ihr Kleid war pfirsichfarben. Auf Strumpfhosen hatte sie verzichtet.

Werner hatte beim Kommen das Zimmer abgeschlossen, würde es später wieder aufschließen, damit sie zum Essen gehen konnte. Der Speisesaal lag im Erdgeschoss.

Das, was im Zimmer geschah, hatte nur mit ihnen beiden zu tun.

Was sie taten ging schnell. Ein Döschen Melkfett stand bereit und ein Papiertaschentuch für danach lag auf dem

Nachttisch, für seine und ihre Flüssigkeit. Das schleimige Blutgemisch war vermutlich von ihr.

Sie hatte schon daran gerochen, wie es roch, was er abgab, weswegen er hierherkam.

Wäre ihre Leidenschaft für das Haarstyling nicht gewesen, hätte sie diese Seite nie kennengelernt.

Die Unterwäsche zog sie aus und legte es fein säuberlich, für ihn nicht sichtbar, in den Sessel. Den langen feinen Unterrock behielt sie an.

Sie legte sich rücklings ins Bett und schloss die Augen, strich den Unterrock glatt. Es war wie beim ersten Mal in der Hochzeitsnacht, während des Krieges.

Er würde über sie kommen, sich abstützen und den Unterrock hochschieben bis unterhalb des Bauchnabels.

Werner hat wieder Andeutungen gemacht, er möchte einmal die Brüste sehen, die sich nur andeuteten.

Vor einigen Wochen, als der Dieselskandal so richtig hoch kochte, alle Marken, die Lisa betreute, betroffen waren, nahm die Arbeit sprunghaft zu.

Bald wurden sie in Ilvesheim mit Arbeit überschüttet, mit Updates der Dieselsoftware, der Geschäftskunden. Fachpersonal war keines zu finden.

Lisa sah als einzigen Ausweg, eine kleine Linderung, dass sie im Betrieb handwerklich mithalf. Der Donnerstag war da der beste Tag. Deswegen musste sie Werner auf unbestimmte Zeit absagen.

Sie half 1 ½ Schichten, wechselte wöchentlich den Betrieb.

Danach duschte sie mit den Frauen. Die anderen Frauen betrachteten sie aufmerksam. Lisa war durch und durch sportlich sowie Mutter zweier Kinder. Alle bewunderten sie.

Es sah so aus, als könnte dieses Modell, Trainer-Spieler, bis zum Jahresende dauern.

Es ergab sich, während eines Saunabesuches von Werner in Hofheim mit seinen Parteikollegen. Man sprach über die Lieblingsthemen: Sex, Arbeit, Sport und Politik. Die Älteren hatten anstelle Sex, die Vermehrung des Geldes als Rentner. Sonst saßen sie wegen der Politik zusammen.

Man berichtete von einem Friseur. Der für Männer und Frauen war.

Der Friseur hatte ein mildtätiges Herz und schlitterte immer mehr in die Verlustzone, weil er gerne anschreiben ließ. Besonders die Frauen aus einem nahen Altersheim waren regelmäßig bei ihm und ließen anschreiben.

Es ergab sich, als der Friseur Geld von einer zahlungsunfähigen Dame verlangte, sich Kundinnen unterhielten, das Thema Männerfreund behandelten und wie es im Alter unmöglich scheint, mit Männern Kontakt zu haben, da diese lieber junge Frauen mögen. Eine meinte, es sei ihr ein Kraus zu wissen, sie komme einmal jungfräulich in den Sarg. Die das sagte, war 102 und fuhr noch mit dem Auto.

Man überlegte und erfand ein interessantes Geschäftsmodell. Friseurwillige Damen können sich die Haare modellieren lassen. Der Friseur notiert sich die Kosten, schreibt wie bisher an.

Der Friseur hat in seinem Bekanntenkreis einen etwa 60-Jährigen Mann, der darunter leidet, dass er seinen Eltern im Alter keine Hilfe war, sondern liebe das eigene Geld vermehrt hat.

Jetzt hat er Geld, aber keine Eltern mehr.

Er besucht jetzt ab und zu Menschen in einem Altersheim und ist nur da, um zuzuhören.

Er hat schon gehört, dass Heimbewohner nachts in den offenen Zimmern unterwegs sind, um menschliche Kontakte zu suchen.

Jetzt ist es so. Werner hat Sex mit einer 95-Jährigen Seniorin, mit Victoria und übernimmt für sie die Friseurkosten. Das Geld bekommt der Friseur im Voraus, verrechnet es intern.

Der 72-Jährige Friseur steht mehr auf Männern.

Es ist der Club EAS (After Eight Sex). Man muss nicht 80 sein. Das Alter ist egal. Es ist meist nach 8 Uhr.

Es gibt Männer, die für Sex Geld bezahlen und Frauen, die gerne zum Friseur gehen. Es gibt Männer, die ein schlechtes Gewissen haben, das schlechte Gewissen können sie hier ablegen. Andere gehen beichten oder vermachen der Kirche hohe Summen, hier wird die Friseurrechnung bezahlt.

In der Sauna wurde auch von Entjungferungssex gesprochen, dabei sind die Mädchen zwischen 12 und 15 Jahren. Das wollte Werner nicht.

Kürzlich hatte er Sex mit einer 81-Jährigen, die noch Jungfer war.

Die Seniorinnen haben Zeit, zwischen dem Angebot und der Ausübung, alles gangbar zu machen.

So ist Werner immer donnerstags in Altersheimen unterwegs.

Die Damen verändern sich, nehmen mehr am Leben teil, kleiden sich jünger, verwenden Make-up, blühen innerlich und äußerlich auf. Der Lebenswille wird ausgeprägter, wollen noch lange aktiv am Leben teilnehmen.

Sicher gibt es Damen, die damit nicht zurechtkommen, die bald abrechen, verkümmern und sterben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 16.55 Uhr kam Freddy.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken.

Wir gingen gleich nach oben.

Er beschäftigte sich mit der Insolvenz von airberlin. Er soll Teile in den Konzern integrieren. Offiziell wird noch verhandelt.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

Um 19 Uhr ist er gegangen.

Der Himmel war bedeckt.

Ein Anruf kam vom Internat. Man fragte, ob es in Niederhöchstadt Strom gäbe? In Eschborn wäre seit einiger Zeit in einigen Bezirken Stromausfall.

Ich verneinte.

Ich aß Laugenbrötchen, Käse und Salami.

Dann sah ich mir das Fernsehprogramm an und konnte meinen Gedanken nachhängen zu Jul.

21 Uhr. Der Himmel war überwiegend schwarz. In einer kleinen Wolkenlücke war ein heller Schein zu sehen. Die Landschaft lag in der Dunkelheit.

Ich stand auf, öffnete die Terrassentür, lehnte sie an. Jul hing mit Freunden irgendwo herum.

Draußen waren ab und zu Jugendliche zu hören. Die Stimme von Jul war nicht dabei.

21.45 Uhr. Hausrundgang. Draußen war es schwarz. Die Straße trocken, Flugzeuge waren zu hören.

Um 22 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 18. August

Nachts wurde ich kurz wach, weil ich mich, auf der Seite liegend, drehen wollte und es nicht ging. Jul lag an meinem Rücken, hielt eine Brust.

Ich schlief wieder ein.

1.10 Uhr sah ich auf die Uhr, stand auf. Jul lag auf der Seite, schlief. Ich musste an Werner denken, früher, als Werner so alt war.

Draußen war es dunkel. Der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken.

Als ich von der Toilette zurückkomme, war Jul wach geworden, sah mich erwartungsvoll an. Ich ignorierte es und legte mich zu ihm.

Er begann mein Shirt hochzuziehen bis zur Brust, dann versuchte er den Slip auszuziehen, war in den Kniekehlen. „Nicht jetzt Jul. Wir müssen beide schlafen“.

Ich zog mir das Shirt nach unten und den Slip nach oben und wandte mich von ihm ab und war bald eingeschlafen.

Kurz darauf wurde ich wach, weil er an meinem Rücken lag, die Brust drückte und etwas in den Po bohrte.

„Jul, so geht das nicht. So kann ich nicht schlafen!“

Dann war Ruhe.

▬▬▬▬▬▬▬▬

4.10 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, die Straße trocken.

Ich war alleine im Bett. Jul war wohl in der Nacht ins andere Zimmer gegangen, was mir Recht war. Die Tür vom Gästezimmer war geschlossen.

Ich schlief wieder ein.

6.20 Uhr. Draußen war es hell, der Himmel teilweise bedeckt, die Landschaft erkennbar. Eine Taube gurrte. Die Gästezimmertür ist offen.

Jul schlief auf der Seite. Ein Fuß hing bis zur Wade aus dem Bett, der Kopf mit den Haaren war zu sehen. Den Rest bedeckte das Bettdecke.

Für mich begann das Übliche mit Zeitung holen.

Wir frühstückten getrennt, Jul hatte sich sein Frühstück gemacht und trug es ins Gästezimmer.

Ohne groß etwas zu sagen, ging Jul um 7.20 Uhr. Fuhr mit dem Fahrrad fort. In der Diele lag ein Zettel. „Viele Grüße bis Montag, Jul“.

Abgeräumt. Aufgeräumt, Bad.

8.20 Uhr. Carl rief an, wünschte mir ein schönes Wochenende und ich ihm auch.

Pflanzen versorgt.

Es hatte 993,5 hPa, 70 % Luftfeuchtigkeit und 23 °C.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

11 Uhr. Als ich zurückkomme, treffe ich Anita, die vom GehTreff kommt. Sie waren nur eine Runde unterwegs.

Carmen war in Südtirol und brachte für Franz ein Bild mit und Spuma. Das wäre so etwas wie Almdudler, nur halt auf Südtirolerisch. Das würde ihm, Franz, viel besser schmecken. Außerdem hat es manchmal geregnet.

11.30 Uhr Mittag gegessen, Falafel mit Quark und einen Nachtisch, der nicht besonders war.

Ich entschloss mich, einen Kuchen zu backen, hatte alle Zutaten zu Hause. Gut so eine Vorratsspeicherung. Haselnüsse und Sauerkirschen gehörten dazu.

Kurz nach 13 Uhr war der Kuchenteig im Ofen, eine Stunde später als Kuchen braungebrannt fertig, kühlte auf einem Rost ab.

War im Studio.

Draußen war es grau bewölkt. Das Grau variierte.
Es blieb trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten.
16.40 Uhr hat es geregnet.
Geduscht. Habe meinen Kuchen mit Schokoglasur überzogen.
Da hatte der Regen wieder aufgehört.

Es hatte 991 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit und 24,5 °C.
Es war schwülwarm.

Staub gewischt, falls er kommt. Er darf nicht kommen. Niederhöhnstadt ist für den Sperrbezirk. Doch der hält sich an nichts. Ständig denke ich, der kommt. Einen Dicken kann man nur mit Essen bekämpfen, bekommt er den Kuchen.

Habe noch gebadet. Falls er kommt, bin ich frisch.
Dicken schwitzen immer.
Ich bin nicht dick, ich bin durchtrainiert.

Nach dem Baden legte ich mich ins Bett und las.

19 Uhr. Alles ist grau. Es regnet.
Den Taunuskamm umgibt ein graues Regenkleid. Er ist zu sehen.

Theo kam, sah kurz herein und sage „Guten Abend“ und ging ins Gästezimmer. Ich hatte ihm gesagt, einige Male schlief ein Junge im Bett. Hat er nickend zur Kenntnis genommen, Dabei bin ich nicht die Mutter Theresa von Niederhöhnstadt.

Habe Fernsehen gesehen. Alles wirkte öde. Im Ersten war etwas mit Seitensprünge, brauchte ich nicht, im Zweiten sollte Fußball kommen. Ich sah mir dann einen Film aus dem Archiv an. Kam vor einiger Zeit in arte: under the skin. So war das auch. Lange verstand ich nichts. Dann dämmerte es und ich wurde neugierig. Dann war der Film zu Ende. Die junge Frau, als sie einmal intim war, sah nach, was er da gemacht hatte, in ihr unten hineinwollte. Mir war nicht klar, warum sie alleinstehende Männer suchte, was sie mit denen nach deren Tod machte.
Hausrundgang: Der Nachthimmel war überwiegend bedeckt, die Straße feucht.
22.20 Uhr lag ich im Bett. Jugendliche waren zu Hören.
Dann folgten nacheinander Flugzeuge.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 19. August

2.05 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, die Straße feucht. Im Zimmer hatte es 22 °C bei geschlossenem Fenster.

Danach lag ich ewig wach im Bett und überlegte, wie der Fahrradträger am Auto montiert werden sollte. Ich sah bisher nur das Endprodukt, sah nicht, auf was es ankam.
Etwa alle halbe Stunde sah ich auf die Uhr. Auch Gedanken an Jul brachten mich nicht zum befreienden Einschlafen, auch an Werner denkend half nichts. Dann dachte ich, „egal, alles kommt dran, alles nacheinander“. Das half wohl und ich schlief ein. Vermutlich war es 3.40 Uhr. Davor hörte ich lange ein Flugzeug.

Um 6 Uhr wurde ich jäh wach. Theo stand im Türrahmen, sah auf mich herunter.
„Ich muss nur noch auf die Toilette, dann komme ich Theo“.
Draußen war es hell, im Süden, nach der Mainlinie war der Himmel dunkel, nördlich der Mainlinie war es wolkenlos.
Ein Hahn krählte entfernt. Krähen und eine Taube waren zu hören.

Als ich zurückkam, lag Theo bereits im Bett.
Er hielt die Bettdecke hoch, damit ich mich darunterlegen konnte. Das tat ich, als ich mich ausgezogen hatte. Ich legte mich gleich auf den Rücken.

Theo kam auf und in mich. Er kam schnell. Er weiß, morgens kann ich nicht. Warum soll er lange warten.
Ich bin ja sonst wenig für ihn und seinen Bedürfnissen da.
Im Gegensatz zum gestrigen Film, wusste ich schon, was Theo unten machte.
Ein Flugzeug war zu hören.

Als Theo hatte, standen wir auf.
Theo meinte, mich betrachtend, ich hätte immer noch einen schönen Arsch. Welche Vorsitzende von fünf Vereinen kann das von sich sagen?
Ich kannte eine, die hatte allerdings sehr viele Immobilien, mehr als ich.

Theo erzählte, „an diesem und nächsten Wochenende würde er im Vereinsheim bzw. Internat Filme zeigen, die er in London gemacht hatte, um die Trainingseinheiten zu optimieren. Danach würden sie darüber diskutieren, wie man was umsetzt. Er und Magda stünden hinter dem Projekt.
Er erkundigte sich nach dem Scannen.
„Da haben wir für nächste Woche erst einen Termin vereinbart“.
Theo war damit zufrieden.

Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück.

Wir frühstückten zusammen.

Ich ließ ihn mich weiter bewundern, damit er weiß, zu Hause hat er alles. Ich zog mir den Bademantel aus, darunter hatte ich ein knappsitzendes Shirt.

Ich bin ins Bad.

Der Himmel war wolkenlos.

8.50 Uhr fuhr Theo nach Eschborn.

Habe eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren und wunderte sich immer noch über die fehlende Mir, die ihn wohl sehr beeindruckte. Das war größer als jedes Spielzeug von ihm. Er sagte „mir san mir“.

Werner erzählte: „Derzeit gibt es hohe finanzielle Forderungen aus den USA, Altlasten. Die Altlasten bedeuten Verluste.

Derzeit sind sie in der Firma gespannt, wie die Neuverhandlungen mit der Nafda, zwischen den USA, Canada und Mexiko ausgehen. Diese drei Länder sind durch einen Wirtschaftsvertrag seit 1994 verbunden, manche sagen „gebunden. Trump will Neuverhandlungen“.

Wir gingen ins Haus, um die Spielzeugkiste zu holen.

„Bei öffentlichen Veranstaltungen ist die Firma Merzig werbemäßig stark präsent. Überall, wo ein Fest ist, stehen ihre Betonblöcke oder Panzersperren. Mit der aufgemalten Werbung sind die Betonblöcke billiger als andere.

Wir gingen nach oben und zogen uns aus.

Beim Bahnhofsviertelfest waren 600 Tonnen Beton im Einsatz, beim Museumsuferfest wird es vier Mal so viel sein. Dann kommt der Bad Vilbeler Markt, in Bad Homburg ist das Laternenfest.

„Ja Herbert“.

Wir begannen mit der 11er Stellung, weil am Mittwoch nichts war.

Werner durfte dann von hinten.

Kevin sah besorgt zu uns. Diese Reihenfolge kannte er nicht.

Sie haben eine neue Niederlassung, in Grönland. Es könnte sein, so sieht es aus, Schnee und Eis schmelzen. Dann gibt es in Grönland mehr Raum, um zu bauen. Im Sommer werden dort Temperaturen von bis 20 °C plus erreicht. 80 % der Fläche von Grönland sind derzeit mit Schnee und Eis bedeckt.

In Hofheim könnten 140 Wohnungen entstehen. Die Firma Merzig steht bereit. Allerdings gibt es derzeit viele Behinderungen, Rechtsanwälte von Nachbarn der Bauprojekte und auch die Bebauungspläne selber. Alles wäre langwierig.

In Frankfurt haben sie eine vierköpfige Diebesbande geschnappt, die hochwertige Baumaschinen klauten. Bisher entstand ein Schaden von 150.000 Euro. Die Ganoven kommen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Sie haben ärgerlicherweise viele Maschinen von der Firma Merzig, die wir Schwarz erstanden haben.

Werner wollte kein zweites Mal von hinten.

Am Wochenende gibt es ein Motorradtreffen zwischen Flörsheim und Hofheim. Das 30. Motorradtreffen.

Bei schönem Wetter wollen er, Werner und Kevin zur Frankfurter Jahrhunderthalle fahren. Da steht eine aufgeblasene Wasserrutsche. Diese ist 15 m hoch. Der Eintritt ist frei, wurde von einem Parteifreund gesponsert. Der pakistanische Junge brachte nach mehreren Wochen die ausgeliehenen DVDs zurück.

Lisa würde derzeit mehr als sonst arbeiten, wegen der Dieselsoftware. Sie hätte für nichts mehr Zeit.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Am Auto wartete Anita.

Was die wohl mit dem Werner immer zu bereden hatte?

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

12 Uhr. Beim Essen erzählte Anita, „vergangenen Montag war Polterabend von Gerard und seiner künftigen Frau. Gerard erzählte, auf der diesjährigen Buchmesse in Frankfurt ist Frankreich zu Gast. Er, Gerard ist über das Institut Français eingebunden und schenkte mir dafür zwei Eintrittskarten. Die Buchmesse ist vom 11. bis 15. Oktober.

Mit Leo wollte ich den Fahrradträger für morgen montieren. Sie wollten morgen in Hanau 1/3 Triathlon machen, Anita und Leo.

6.30 Uhr wollen wir uns Sonntagmorgen treffen, dann werden die Fahrräder montiert, damit wir 6.45 Uhr fahren können. Ich hielt die Zeit für etwas knapp. Aber sie wollten es so.

In Hanau erwarten sie 550 m Schwimmen in einer 50 m Bahn im Schwimmbad.

Ich wollte später Leo anrufen, wenn ich soweit wäre.

Anita erzählte, sie und Leo würden am 20.9. in Eschborn beim VR-Charity-Lauf mitmachen. Start ist um 16 Uhr auf dem Festplatz.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Es war locker bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.
Zu Johannes gab es nichts Neues.
Wir haben auf der Couch geschmust.
Für Benni war es genug, er wollte nur etwas menschliche Nähe.
Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 14.50 Uhr rief ich Leo an.
Um 15 Uhr war er da.
Wir bauten den Fahrradträger an.
Manches ging schwer aber es klappte. Wir machten gar eine Probefahrt mit beiden Fahrrädern.
Mit Leo war ich noch auf meinem Zimmer, als Dank für seine körperliche Hilfe, der Anhängerhaken war schwer und Leo sehr geschickt. Ich bewunderte Leo mit Worten, was ihm guttat. Anita lobt nicht so viel.
Nur Leo kam.
Ich sagte dazwischen: „ja, ja, Leo. Gut so Leo“.

Leo war total fertig, als er um 16.20 Uhr gegangen.
Es war locker bewölkt mit blauen Wolkenlücken.

Habe aufgeräumt, gelesen. Abendbrot, einen kleinen Rucksack für morgen vorbereitet, eine Wasserflasche mit Leitungswasser gefüllt.

Um 18 Uhr kam Will, der Wanderer zum Erzählen, brachte eine Flasche Rotwein mit.
Wir saßen auf der Couch.
Er erzählte vom letzten Sonntag. Einer hatte zum Schluss Blasen an den Füßen und zog die Schuhe aus.
Er zog sich die Schuhe aus, beide, auch die Strümpfe. Das roch man. Er zeigte mir, wo die Blasen waren. Wollte ich nicht sehen, nicht bei ungewaschenen Füßen.
Er hat den Rotwein fast alleine leer getrunken, vielleicht wollte er die Stinkkeime töten.. Willi dachte oft lange nach.
Der Rotwein wirkte als Gedankenbremse.
19.40 Uhr ist er gegangen.
Der Himmel war überwiegend dunkelgrau bewölkt.

In der Nähe waren Kinder laut. Meist war ein kleiner Junge zu hören.
Wenn Werner so war, habe ich ihn in den Arm genommen. Mein Herzschlag an ihn dann beruhigt.
Vielleicht sollte ich es einmal der verschleierten Frau sagen. Die erziehen ihre kleinen Jungen zu Männern und sind es noch nicht.
Den Jungen plagen vielleicht Ängste, wenn er nicht weiß, wie er mit seiner Männlichkeit umgehen soll. Sein Pimmelchen ist noch zu klein und weich, da kann er noch so viel reden.
Vielleicht redet er deshalb so viel.
Die Frau jammert, vielleicht weil er so klein ist.
Der Junge kann noch nichts. Da muss er schon älter sein. Da sind die alle gleich, ob Deutscher oder mit Migrationshintergrund.

▬▬▬▬▬▬▬

Um mich abzulenken, sah ich mir das Fernsehprogramm an, aus dem Archiv: Moon, Die dunkle Seite des Monds..

22 Uhr. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Straße trocken. Die Jugendliche waren laut zu hören. Habe das Zimmerfenster geschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 20. August

1.50 Uhr. Draußen ist es dunkel. Die Jugendlichen waren sehr laut, jedes Wort ist zu verstehen, als ich das Fenster kippte. Toilette, das Fenster wieder geschlossen.
Ich schlief wieder ein.

5.20 Uhr wurde ich wach. Draußen war es dunkel, wolkenlos, es dämmerte im Osten. Die Jugendliche waren zu hören und zwei Erwachsene, als würden sie im Zimmer stehen. Tatsächlich standen sie sehr nah am Haus.
Ich döste wollte noch nicht aufstehen, Das tat ich 5.40 Uhr.

Küche. Im Stehen gefrühstückt. Damit das Essen während der Fahrt den Magen nicht zu sehr belastet.
6.20 Uhr fuhr ich das Auto auf den Hof, damit wir die beiden Räder montieren konnten.
Den Aufsatz habe ich auseinandergelassen, damit man schneller aufbauen konnte.

6.35 Uhr kamen die beiden.
Alles hat geklappt.

Wir fuhren zum Frankfurter Kreuz, von dort auf der A3 zur Abfahrt Hanau. Die Autoanzeige zeigte für außen 12 und 13 °C an.

Anita erzählte während der Fahrt, sie hätten griechische Nachbarn. Gestern Abend, nach 20 Uhr, haben sie wohl einen Nagel in die Wand geschlagen. Das hörte sich an, als wollten sie die Wand einschlagen. Sie hätte sich beschwert und sie haben sich überschwänglich beide entschuldigt. Die Frau lernt Deutsch, der Mann ist Russe, kann kein Wort Deutsch.

Dann Richtung Kreuz Hanau und weiter zur Abfahrt Nord. Am Hanauer Kreuz waren Bauarbeiten und wir mussten bis Langenselbold auf der A45 fahren. Alles hat so weit geklappt. Leo holte sein Navigationsgerät heraus und wir kamen mit vereinten Kräften durch Hanau.

Wir fuhren ins Parkhaus. Das war übersichtlich und leer.
Leo und Anita nahmen ihre Räder herunter und gingen.

Ich packte noch meine Sachen, ging hinterher.

Draußen trafen wir uns wieder.

Sie holten ihre Unterlagen bei der Registrierung, die im Hallenbad war. Die eigene Nummer wurde auf Fahrradhelm und Radrahmen geklebt.

Vorbildlich waren die Informationen auf den Boden gesprüht, danach orientierten wir uns.

Beide schienen nicht aufgeregt zu sein, waren ganz ruhig.

Am Frei-Schwimmbad vorbei ging es zum CheckIn. Hier durften nur die Teilnehmer mit ihrem Rad. Alles wurde geprüft.

Einer hatte einen kleinen Jungen dabei. Der durfte nicht hindurch. Sein Vater meinte, er solle sich die Zeit vertreiben, bis er wiederkommt.

Er war gerade in die Schule gekommen, war sieben, hat er mir später erzählt.

Der Junge schloss sich mir an. Der Junge hieß Lenny.

Andere, die herumstanden, erzählten, weswegen sie hier waren, wo die besten Plätze waren, um das Renngeschehen zu verfolgen. So wussten wir, wo wir hinzugehen hatten.

Der Junge hatte seinen Vater im Blick, ich Anita und Leo.

Langsam füllte sich das 50 m Becken.

Es war frisch, um die 13 °C. Unangenehm war der Wind.

Bahnen waren unterteilt. In jeder Bahn schwammen mehrere Personen, hin und zurück, bis sie ihre 550 m hatten.

Viele schwammen, um sich warm zu machen.

Anita schien im Wasser mehr zu frieren als Leo.

Frauen haben auch eine dünnere Haut.

Beim Zuschauen standen wir, weil die Sitzflächen so kalt waren. Die Bänke konnte man auch nicht nutzen, weil darauf Wasserperlen vom Morgentau standen.

Ich hätte ein Sitzkissen brauchen können.

Ich habe so eine empfindliche Blase.

Beim Schwimmen war Anita Leo überlegen, weil sie mehr im Wasser lag. Leo erhob sich bis zur Brust aus dem Wasser. Leo schwamm ruhig und gleichmäßig, Anita schwamm hektischer und entfernte sich immer mehr von Leo. Zwei Mal haben sich die Trennungsschwimmkörper von den Enden am Beckenrand gelöst.

Anita stieg schneller aus dem Becken als Leo, auch war sie in der Umkleidezone schneller als Leo. Leo trödelte, meinte später, er hätte sich erholt.

In der Wechselzone habe ich nur Leo gesehen. Ich weiß nicht, wo Anita sich umzog.

Anita sah schlechter aus als Leo. Anita wirkte faltiger als sonst.

Lenny folgte mir. Er war ein ruhiger.

Bei den Verkaufsständen wurde er dann unruhig. In seinem grünen Beutel, den er meistens trug, wäre etwas zu Essen und zu trinken, hätte sein Vater morgens gemacht.

Er aß dann einen kleinen weißen Amerikaner mit Schokoverzierungen als Gesicht. Kaufte ich ihm.

Lenny war genügsam, wollte von dem anderen Kuchen nichts, auch nichts trinken.

Wir standen in einer Kurve, dem U-Turn Bike (HeiFi). HeiFi heißt wohl Heinrich-Fischer Straße und warteten auf die Radfahrer.

Lenny bekam manches geschenkt. Ich bekam dann auch etwas. Das musste man aufpumpen und es entstanden zwei Wülste. Bei einem hatte ich Probleme, mit dem Aufpumpen, es gelang dann doch noch.

Die beiden Wülste wurden gegeneinandergeschlagen, erzeugten dadurch Geräusche.

Als Lennys Vater auf dem Rennrad entgegenkam, entdeckte Lenny seinen Vater schon früh.

Leo erkannte ich erst auf den letzten Metern vor der Kurve.

Als Leo vorbeifuhr, um zur Laufstrecke zu kommen, verließen wir die Radstrecke. Sicher hätten wir noch auf Anita warten können.

Anitas Erfolge waren wohl dahin.

Wir warteten auf einem kleinen Mäuerchen die Läufer sitzend. Die Sonne hatte ihre wärmende Kraft entfaltet.

Lenny saß schweigend neben mir.
Alle Zonen waren abgesperrt.

An einer Kurve, kurz vor dem Ziel, war ein Durchlass für Fußgänger. Gelenkt wurde das von zwei Personen, vom örtlichen Turnverein. Ich hätte mich als Präsidentin von fünf Vereinen erkennen geben können. Tat ich nicht. Der eine sah oft zu mir. Vielleicht kannte er mich. Er hätte mir auch gefallen. Aber das Gerede, das dann aufkam. Das wiegt das nicht auf. Lieber bleib ich bescheiden im Hintergrund und warte auf die Gelegenheit. Sie kam nicht, jetzt nicht.

Lenny hatte einen kleinen Marienkäfer gefunden, den er über seine Unterarme, Hände und Finger krabbeln ließ. Dann wurden die Läufer angekündigt, der schnellste.

Es kam nur einer, dann lange nichts.

Danach, irgendwann kam Lennys Vater. Lenny winkte und blieb dann wieder neben mir. Er war mit dem kleinen Käfer beschäftigt. Ich sah mir wiederholt den Turner an. Er hatte eine gute Figur.

Dann kam Leo, später noch Anita, ganz in Schwarz angerannt in die Zielzone.

Irgendwann kam Lennys Vater mit einem Glas Bier, bedankte sich bei mir und ging mit Lenny.

Dann kamen auch Leo und Anita, ebenfalls mit Trinkbechern. Sie kamen etwa 11.40 Uhr, meinten die Fahrräderausgabe wäre ab 13 Uhr. Immer wieder kamen Läufer. Es fanden verschiedene Rennen statt. Anita und Leo waren bei den ersten, deswegen begann ihre dreier Nummer mit der eins für den ersten Durchgang.

Plötzlich kam einer mit seinem Rad, meinte, es gäbe schon eine vorgezogene Räderausgabe.

Bald hatten auch Leo und Anita ihre Räder und wir fuhren nach Hause. Es war wärmer geworden, hatte 21 °C. Alles ging gut, fuhren Richtung Hanauer Kreuz. Dort hatte ich nicht aufgepasst und wir fuhren Richtung Aschaffenburg, weil ich an den Turner dachte mit seiner drahtigen Figur. Da hat es gleich gekribbelt.

War mir egal, der kleine Umweg. So sahen wir viel Wald, Ausläufer vom Spessart. So fuhren wir bis zum Seligenstädter Dreieck, dann auf der A3 zum Frankfurter Kreuz und von da nach Hause.

12.50 Uhr waren wir in Niederhöchstadt.
Anita war müde. Wir haben sie mit beiden Rädern entlassen.
Leo fuhr noch mit mir, den Radtransportträger abbauen.
Taten wir.
Leo kam noch zu mir, sich die Hände waschen.
Sein Adrenalinspiegel war noch hoch.

Ich zog mich um, Leo betrachtete mich über den Spiegel.
Er kam dann, half mir, weil sich bei mir etwas verdreht hatte.
Er zog es mir aus, um es richtig zu machen.
Ich zog Leo aus, damit er nichts in seiner Hose kaputt machte.
Er entlud sich dann mit einem kleinen Aufschrei in mir.
Sein Adrenalinspiegel war endgültig unten und ging dann.

Ich wollte nicht schlafen und sah mir aus dem Archiv zwei Filme an.

Die Nachrichtensendung habe ich verschlafen, mir schmerzten die Augen.
Weltspiegel. Danach aus dem Archiv: Arbitrage – Der Preis der Macht.

Um 22 Uhr ging ich ins Bett.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt, Montag, 21. August

3.20 Uhr stand ich auf. Ich hatte einen Traum, der mich im Kreis drehen ließ. Wir hatten einen neuen Wäscheschrank. Dessen Fächer wurden neu bestimmt. „Freundeskreis und verschiedene Namen, dann 30 °C und 60 °C. Es war nicht klar, wer, wann wäscht. Dieser Gedankenspirale wollte ich entkommen und stand auf. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Ich schlief wieder ein.

6.20 Uhr wurde ich wach. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar, der Himmel grau bedeckt mit rosa Streifen. Es dämmerte. Krähen waren zu hören.

Das Übliche. Gefrühstückt habe ich im Bett, Sudoku habe ich ebenfalls dort gemacht. Dann doch aufgestanden, Zeitung gelesen. Abgeräumt, aufgeräumt, Bad, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Pflanzen versorgt. Eine Waschmaschine mit roten Handtüchern angestellt.

9 Uhr. Es war locker bewölkt.
Einkaufen gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

Zu Hause aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken im Wohnzimmer Grünen Tee.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide, ich dachte an den Turner.
Herr Wu ist um 11.15 Uhr gegangen.

Gewaschene Handtücher in den Trockner.

11.30 Uhr rief Anita an, fragte, ob ich Pasta mitessen wollte. Wollte ich.
Wir haben uns beim Essen über den gestrigen Tag unterhalten, den City Triathlon Hanau.

12.45 Uhr war ich zurück.
Habe die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
13.10 Uhr fuhr ich zu Annette nach Hofheim.

Es war locker bewölkt.
Unterwegs war viel Straßenverkehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.55 Uhr war ich bei Annette.
Es war locker bewölkt.

Ich habe sie zu ihrem fehlenden Rollo gefragt, das vor über drei Wochen abgeholt wurde.

Der Servicemann war wöchentlich da und erzählte, was sie bisher im Werk taten. Wenig. Sie, Annette und der Servicemann, waren aktiver und länger.
Aber vergangenen Mittwoch wurde es angekündigt und sie vereinbarten heute um 9 Uhr, damit sie genügend Zeit hatten. Alle Rollos wurden vor Ort neu programmiert. Annette hat ihm geholfen. Auf der Fernbedienung musste die Rückseite geöffnet werden. Dort waren die Einstellungen innerhalb kurzer Zeit durchzuführen.

Um 11.50 Uhr waren sie fertig. Er hatte schwarze glänzende Schuhe und rotgepunktete Unterwäsche. Im Werk hatten sie Probleme mit der Programmierung und fehlender Informationen, die mussten erst von einem Unterlieferanten eingeholt werden.

Das mit den fehlenden Informationen kannte ich von Johannes.
War erst einmal etwas weg, bleibt es auch weg. Da braucht man viel Zeit, um das auszugleichen.

Wir, Annette und ich, haben uns noch über Werner und Kevin unterhalten, was die am Wochenende taten. Sie Annette dürfe da nicht mit.

Heute Abend geht sie zu einer Veranstaltung, Thema ist „Stress“.
Vom 25.08. bis 27.08. ist Museumsuferfest in Frankfurt.
Ich musste 14.40 Uhr gehen, hatte um 15 Uhr einen Fußpflegetermin in Eschborn.

Ich bin schnell gefahren.
Es war locker bewölkt, die Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

15.10 Uhr war ich in der Praxis der Fußpflege.
Ich hatte Glück. Ein Kunde war vorher da und gerade fertig.

15.15 Uhr kam ich dann dran.

Die Fußpflegerin wunderte sich gleich über meinen dicken Fuß.

Ich sagte, „kürzlich war er auch sehr rot, das war ein psychisches Problem. Das ist jetzt wieder weg“.

Sie meinte, „das sollte ich unbedingt untersuchen lassen. Vielleicht habe ich etwas am Herzen“.

Meine ganze Fröhlichkeit und Unbeschwertheit war weg.

Im Ärztehaus, in der Berliner Straße, da wäre ein Herzspezialist. Wusste ich nichts davon.

Nach der Fußpflege fuhr ich noch ins Ärztehaus.

Ich hatte zwar Mitte September einen Termin aber ich sollte morgen, zwischen 10 Uhr und 11 Uhr, einfach so kommen, ohne Termin.

Ich fuhr dann nach Hause.

~~~~~

Niederhöhnstadt

16.20 Uhr war ich zu Hause.

Der Anrufbeantworter blinkte. Es war Anita. Sie wollte mich, weil ich sie nach Hanau gefahren haben, für kommenden Sonntag nach Frankfurt in die Arche Nova einladen.

Ich rief zurück und sagte zu.

Ich hatte Probleme mit meinem PC, rief die Computerfirma an, die gleich kam und nichts feststellte.

Word 10.0 ist das schlechteste, das ich je erlebt habe.

Ich stellte fest, ein Teil vom 8. Band meines Tagebuchs fehlte, im Mai fehlen jetzt mehrere Tage. Mit Hilfe von alten UBS-Sticks konnte ich Teile wiederherstellen.

Jetzt war ich mehrere Stunden beschäftigt, für nichts, für ein missratenes System von Word. Statt Produkte über die Zeit besser zu machen, wurde dieses wesentlich schlechter.

20 Uhr. Es ist wolkenlos. Die Landschaft ist klar erkennbar. Die Dämmerung setzt ein.

Jul kam, aß etwas und verschwand im Gästezimmer, mit Tür zu.

Ich setzte mich vor den Fernseher, sah den Rest der Nachrichten. Im Ersten war für mich nichts. Im Zweiten kam etwas von der ehemaligen DDR, kurz vor dem Mauerfall und auch die RAF war ein Thema: „Verräter -Tod am See“. Danach sah ich mir noch einen US-Film an, American H...? Aber mir fielen ständig die Augen zu. Also schaltete ich den Fernseher um 22.45 Uhr aus.

Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken. Jugendliche waren zu hören, ich schloss das Zimmerfenster.

Um 23 Uhr lag ich im Bett, rollte mich in die Bettdecke und war bald eingeschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 22. August

3.25 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, wolkenlos, die Straße trocken. Jugendliche waren zu hören und besonders eine weinerliche Stimme. Die Gästezimmertür war geschlossen.

Bevor ich auf die Uhr sah, hatte ich eine depressive Phase und ich dachte, alles was ich bisher tat, war nicht richtig.

Ich befürchtete einen roten Ausschlag bei den Unterschenkeln. So depressiv war ich eingestellt.

Ich schlief nach der Toilette wieder ein.

Um 6 Uhr sah ich wieder auf die Uhr, stand auf, ging auf die Toilette. Es war dämmrig hell, die Landschaft gerade erkennbar, die Straße trocken. Nur im Osten waren Wolken zu sehen. Der Wind kam von Osten, Schornsteinrauch bewegte sich nach Westen. Krähen und Flugzeug waren zu hören. Das Flugzeug hörte man lange. Die Gästezimmertür war geschlossen.

Jul kam aus dem Gästezimmer, sagte „moin“ und ging auf die Toilette. Ich hörte es rauschen. Die Jugend ist noch so druckvoll.

Als er zurückkam, streckte er nur den Kopf in mein Zimmer, und meinte, er „möchte noch etwas schlafen“ und verschwand. Da muss man depressiv werden.

Bei mir folgte das Übliche.

Jul kam in die Küche. Machte sich Frühstück und nahm das Frühstück mit ins Gästezimmer.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Als ich ins Bad gehe, kommt mir Jul entgegen.

Er fuhr dann nach Eschborn in die Schule.

Nach dem Bad, 7.55 Uhr, ist der Himmel wolkenfrei, im Osten bewölkt, der Wind kommt aus dem Osten. Es hat 1.000 hPa, 22 °C, 52 % Luftfeuchtigkeit.

Ich ging einkaufen. Der Kassierer ist so nett.

Es war eine Kassiererin da. Sie sagte, der andere Kassierer wurde versetzt. Das sei bei ihnen üblich. Nach einer gewissen Zeit wird man versetzt.

Der Kassierer hätte vergangenen Woche seinen Partner geheiratet. Sie sind jetzt auf Flitterwochen. Sie meinte noch leicht abfällig, früher hätte man zu denen „Schwule“ gesagt.

Das war heute nicht mein Tag.

Wieder zu Hause räumte ich auf.

9.35 Uhr war der Himmel wolkenlos, die Luft frisch, im Zimmer hatte es 20,5 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen. Aber vorher muss ich zum Arzt. Nein, hoffentlich nichts Schlimmes. Ich klinge dich an, wenn ich wieder nach Hause fahre, dann sind wir zeitgleich in Niederhöhnstadt.“

Ja, ich freue mich auch.

„Gut, bis nachher“.

10.30 Uhr war ich in der Praxis. Vor mir warteten welche, bis sie an die Theke kamen, kam ich auch. Meine Ärztin musste noch Vertretung machen. Vor einer Stunde hätte ich keine Chance.

Ich ließ mir einen Termin geben, 1. September um 9 Uhr.

Um 11 Uhr waren wir beide am Haus in Niederhöhnstadt.

Carl wollte gleich auf mein Zimmer.

Wir haben nur textilfrei geschmust.

Diesmal schmuste er ausdauernd mit meinen Brüsten, bis die Brustwarzen hart wurden.

Und ich hielt sein Teil warm umschlossen.

Es reichte uns.

Um 12 Uhr ist Carl gegangen-

Ich aß etwas, las.

Um 14 Uhr hatte ich einen Termin bei Perscan, nein ScanPers.

Ich war schon ein wenig aufgeregt, was die machen würden.

13.15 Uhr fuhr ich nach Frankfurt Höchst.

Es war locker bewölkt, hatte 26 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt Höchst

13.45 Uhr war ich dort. 13.55 Uhr wurde ich aufgerufen.

Man erklärte mir beim Gang zu den Umkleideräumen, „Sie wären nah am Flughafen, da dort mit der gleichen Ausgangstechnik Personen-Scanner eingesetzt würden“.

Ich erinnerte mich, während ich in der Umkleidekabine nackt auf meinem Slip wartete, was Leo sagte: in Frankfurt gäbe es ein Geschäft, da kann man sich scannen lassen. Danach wird aus den Daten eine Puppe gemacht. Er fragte mich, ob ich das für ihn machen lassen würde? Dann hätte er mich immer dabei, als Puppe.

Aufgepumpt werden die weiblichen Puppen über die Brüste, die hätten anstelle der Brustwarzen Ventile. Bei den Männern ist der Penis das Stück. Alles würde man aber nicht sehen, ist hinter einer Attrappe. Ich sagte ja. Konnte mir nichts darunter vorstellen.

14.45 Uhr war ich fertig, zog mich an und fuhr nach Eschborn, wollte es noch einmal beim Arzt versuchen.

Auf der Sossenheimer Straße, von der A66 kommend, fuhr vor mir ein A-Benz mit Wiesbadener Kennzeichen.

Irgendwie wie die Fahrweise merkwürdig.

Dann kam die Umleitung in der Sossenheimer Straße.

Das fand der Fahrer wohl nicht so gut.

Ich folgte ihm. Letztendlich folgte mir das Auto, tat vor mir fahrend, was ich dahinter tat.

Vor der Tiefgarage stoppte ich und fragte, was Sache ist. Es war eine junge korpulente FahrerIn, die zum Rathausplatz wollte, durch die Umleitung war sie durcheinander.

Ich fuhr vor ihr her, in der Unterortstraße bis zum Rathausplatz.

Dann trennten wir uns und ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

Den möglichen Arztbesuch hatte ich vergessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause, traf Anita auf der Straße, fragte sie, ob sie mit mir Eis essen gehen wollte. Sie wollte, wollte allerdings kein Eis, nur etwas trinken, machte ich auch.

Wir tranken Rossini. Ein alkoholisches Getränk mit einer Eiskugel aus Zitrone, wahlweise Orange mit Sahne. Eine Reihe vor uns saßen drei junge Männer. Die kämpften mit Wespen, auf deren Getränken oder Gesichtern. Der Außenbereich des Eissalons war gut besucht.

Danach gingen wir nach Hause.

Auf einer Straße kam uns eine junge Frau entgegen, in Begleitung von zwei Jungs. Der größere, er war vielleicht zehn, öffnete eine braune Bio-Tonne und sah lange hinein. Das erinnerte mich an Karl und Werner, die auch gerne nachsahen. Sie wollten Maschinen ergründen, was hinter der Klappe war oder Kaugummiautomaten. Karl war der Praktiker, sah bei Maschinen nach, bei Motoren hinter den Ventilen; Werner mehr bei häuslichen Gegenständen. Nussmühlen, Backofen, bei mir, meinen Öffnungen.

Um 18 Uhr waren wir wieder zu Hause, trennten uns. Ich nahm ein Bad. Danach Abendbrot, lesen.

20 Uhr Nachrichten. Ich wollte nur Fernsehen. Das, was kam, hat mich nicht interessiert.

20.35 Uhr machte ich den Fernseher aus.

Es klingelte.
Jul kam.
Er ging ins Gästezimmer mit Tür zu.
Um 21 Uhr war es wolkenlos und dunkel. Von der Landschaft sah man nichts mehr.
Ich las.

22.05 Uhr Hausrundgang.
Die Gästezimmertür war geschlossen.
22.15 Uhr im Bett. Jugendliche waren zu hören. Fenster geschlossen, gelesen.
22.35 Uhr das Licht ausgemacht und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Altötting

23 Uhr. Es war eine lange Schicht. Sie haben 14 Stunden gearbeitet, üblich waren zehn bis zwölf.

Sie duschten und Sally duschte ebenfalls. Die große Schlanke mit den dunklen Brustwarzen und der haarigen Möse oder wie sie sonst sagten. Ihre Unterhaltung war meist bayerisch derb, passten an jeden Stammtisch. Nur hatten alle Migrationshintergründe und sprachen holprig. Einige tuschelten. Andere erzählten es zu Hause, was für eine unter ihnen war, um von sich abzulenken. Viele mussten sich unten rasieren, das ziepte so. Die Große war Muslimin wie sie.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 23. August

Um 2 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, wolkenlos, die Straße trocken. Ich schlief wieder ein.

5.45 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dämmrig dunkel, wolkenlos, gering bewölkt, Straße trocken, Flugzeuge waren zu hören. Als ich auf die Toilette ging, war die Gästezimmertür geschlossen. Als ich zurückkam, war die Tür offen. Kaum lag ich im Bett, kam verschlafen Jul, legte sich zu mir ins Bett. Er gab keine Ruhe, spulte das komplette Programm ab. Er kam, ich nicht.

6.30 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar, wolkenlos, bis auf einige Schleierwolken. Das Übliche folgte. Ich zog meinen blaugrauen Hausanzug an, über das beerenfarbene Shirt und den hellroten Slip.

Bevor ich die Zeitung holte, wollte ich noch Plastik und Papier im Carport entsorgen.

Ich sah, wie vor mir dort ein Mann verschwand. Er war etwa 50, mittelgroß, schlank, kantiges Gesicht, braunrötliche Gesichtsfarbe. Ich folgte ihm vorsichtig.

Ich hatte gehört, manchmal werden die Plätze aufgesucht, wo Plastikmüll liegt und durchgestöbert wird, ob etwas Verwertbares dabei ist. Er stand an einer Ecke, bewegte den rechten Arm.

„Was machen Sie da?“ fuhr ich ihn an.
Erschrocken sah er sich um, sein Reißverschluss der Hose war offen.
„Ich hatte ein Bedürfnis“, sagte er verlegen lächelnd.
„Hier wird nicht gepinkelt!“ sagte ich entschlossen. „Kommen Sie ins Haus, da können Sie auf die Toilette!“

„Es tut mir leid“. Er zog sich dabei den Reißverschluss hoch. „Es ist schon vorbei“.
Er wollte an mir vorbeigehen.
„He, was ist vorbei?“ fragte ich ihn immer noch empört, nichts verstehend. Der Boden und alles war trocken.
Was hat er nur gemacht?
„Ich wollte es mir mit der Hand machen“.

Wir waren im Stehen intim, nur er kam, weil er meine Brüste anfassen musste.
Ich kann im Stehen nicht.
Als er ging, sagte ich, „Beim nächsten Mal kommen Sie ins Haus!“
Ich war total durcheinander, so etwas hatte ich noch nicht erlebt.

Er ging.
Ich hatte ihn noch nie gesehen.

Er hatte erzählt, seit Montag arbeitet er im Haus nebenan, bei den US-Amerikanern. Die sind ausgezogen. Jetzt wird das Haus entkernt. Er macht die elektrischen Sachen, ist Elektriker. Dann wird das Haus elektrisch auf den neuesten deutsch-europäischen Stand gebracht. Es war vieles auf dem US-amerikanischen Stand.
Ende des Jahres wollen sie spätestens fertig sein.
Ab 1. Januar wird das Haus wieder vermietet. Seine Arbeitszeit beginnt um 7.30 Uhr. Er ist oft etwas früher da, weil er aus dem Vogelsberg kommt, da ist die Miete billiger.

Wir trennten uns, ich holte die Zeitung, ging zurück ins Haus.
Jul stand in der Küche, bereitete das Frühstück vor, sah mich fragend an.

Wir frühstückten meist schweigend.

Jul wollte heute Abend später kommen, auf das Summertimekonzert gehen. Ich sollte die Terrassentür offenlassen.
Versprach ich.
7.30 Uhr fuhr Jul mit dem Rad nach Eschborn.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner kam um 9 Uhr.
Wir gingen auf mein Zimmer, dabei erzählte Werner.
„In Frankfurt soll die Innenstadt sicherer vor IS-Angriffen gemacht werden, Anschlägen mit Autos oder Lastwagen.
Man ist im Gespräch mit Sicherheitsfachleuten der Stadt, der Polizei. Die Firma Merzig ist dabei, einen Pollerhersteller zu kaufen. Dieses Geschäftsfeld hat nichts mehr mit Beton zu tun. „Sicher aus einer Hand“, ist der Wahlspruch.

Wir begannen mit der 11er Stellung.
Werner wollte weitererzählen.
„Herbert ist etwas?“
Werner besann sich auf mich.

Als er dann hatte, wurde er ernst.
Für den Frankfurter Hauptfriedhof und seinen Wasserstellen, hat die Firma Merzig 580 Gießkannen geliefert und der Stadt Frankfurt geschenkt“.
„Ja Herbert“.
Ich drehte mich auf den Bauch, kippte mein Becken.
Er durfte von hinten.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Morgen will er mit Annette und Parteifreunden zur Eröffnung des Frankfurter Museumsuferfestes gehen, das bis zum 27.08. dauert.
Aufgeräumt, gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo, lud mich zum Mittagessen ein, kleine Knödel mit gewürfeltem Gemüse und Tomaten.
Kurz darauf war ich bei ihnen.

Anita erzählte, sie waren alle vom GehTreff zu Kaffee und Kuchen eingeladen, die in der Sulzbacher Straße wohnen.
Heute Abend ist das letzte Mal Summertimekonzert in Eschborn, fragte, ob ich mitkomme?
Ich hatte nachmittags Physiotherapie, wollte mich schonen.

Leo würde heute Abend Rückengymnastik machen, in der Westerbachhalle, um die Ecke.
Sie fährt mit dem Rad alleine nach Eschborn.

Als ich 13.30 Uhr zurückgehe, werden auf dem Hof der Nachbarn, den ehemaligen US-Amerikanern, Abfallcontainer aufgestellt.

Meinen Carportmenschen sehe ich ebenfalls. Er nickte mir zu.

Es ist wolkenlos.

Ich lese auf meinem Bett.

Ab 14.05 Uhr Fernsehen, Nachmittagsprogramm.

Um 15 Uhr zog ich mich um und fuhr nach Eschborn, in die Tiefgarage.

Um 16 Uhr hatte ich einen Termin beim Physiotherapeuten.

Es war sehr schmerzhaft. Ich hoffte, er versteht es, der meinen Rücken behandelte.

16.35 Uhr fuhr ich Einkaufen, in Eschborns Mitte.

Ich sollte gehen, nicht sitzen, hat er gesagt.

Was soll ich dann mit dem Auto machen, das in der Tiefgarage steht?

Um 18 Uhr war ich zu Hause und leicht aufgeregt, was Leo wohl herausbekommen würde.

Fernsehprogramm angesehen, etwas gegessen.

18.40 Uhr. Wolkenloser Himmel, der mit Schleierwolken bedeckt war.

Um 19 Uhr sah ich Anita mit dem Rad wegfahren.

Die Abendsonne tauchte alles in ein weiches Licht.

19.25 Uhr kommt Leo im Trainingsanzug und großer Tasche aus dem Haus.

Er geht zu einem Auto und steigt ein, das Auto fährt fort.

Muss Leo wegen den paar Metern zur Turnhalle mit dem Auto fahren?

Ich lese in meinem Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Die Hand liegt auf der Türklingel, als die Wohnungstür aufgeht.

Im Hausflur brennt die Notbeleuchtung, reicht, um zu sehen.

Überraschung ist auf beiden Seiten.

„Lisa?!“

„Franz?!“

„Ist etwas passiert Lisa?“

„Nein. Es ist alles in Ordnung. Ich habe in Rödelheim bei Siemens einen BMW abgegeben und dachte, ich schaue vorbei, sage „Guten Tag“.

„Das ist schön von Dir Lisa. Komm herein“.

Franz war zurückgetreten, gab die Wohnungstür frei und nahm den Rucksack ab.

„Wolltest du jetzt wandern?“

„Nein. Ich habe jetzt meine erste Rückengymnastik in Niederhöhnstadt“.

„Ach so“.

Lisa schien enttäuscht.

„Möchtest du etwas trinken Lisa, ein Wasser?“

„Ja gerne“.

Lisa war nähergetreten, sah sich um.

„Das sieht gut aus. Wohnzimmer und Esszimmer sind neu. Gut sieht es aus“.

„Du siehst auch gut aus. Vielleicht etwas müde“.

„Ja. Wir haben derzeit viel zu tun, mit dem Diesel-Software-Update. Wir aus der Provinz helfen den Großstädten. Bei den Frankfurtern bekommen wir eine Inspektion vergütet und den Weg.

Bei uns helfe ich aus. Und ich hatte heute so ein großes Bedürfnis nach Nähe und kam deswegen hierher. In Tirol war es auch immer schön, daran muss ich oft denken.

„Komm, setzt dich erst einmal, komm zur Ruhe“.

„Franz?“

„Lisa“.

„Können wir uns ein wenig hinlegen und schmusen?“

„Ja gerne. Mit oder ohne Kleidung?“

„Ohne. Damit nichts verknittert“

Lisa hatte eine weiße Jeans und eine leicht gepunktete Bluse an.

Lange haben sie sich engumschlungen auf dem Bett gedrückt und geküsst.
Die Hand von Franz drückte die linke Brust, wanderte dann nach unten aufs Schambein.

„Franz?“

„Ja Lisa?“

„Du musst nach unten, das halte ich nicht aus.“

„Mache ich.“

„Ich dachte, du wolltest nach unten?“

„Mach ich ja, aber hier oben ist es noch so schön.“

„Du bist anders Franz. Jeder will zuerst nach unten, dir gefällt oben.“

„Ja, so ist es schön Franz.“

„Ich glaube, wir müssen jetzt aufstehen.“

„Du hast Recht Lisa.“

„Du kannst jederzeit wieder kommen Lisa.“

„Danke Franz.“

„Hier ist ein Wohnungsschlüssel, damit kommst du unten auch ins Haus. Wenn es dir danach ist, kannst du kommen, auch wenn ich nicht da bin.“

„Danke Franz. Viele versuchen mich ins Bett zu bringen, danach wollen sie sich ein schönes Leben mit meinem Geld machen. Es ist schwierig, sich jemand anzuvertrauen.“

„Ich habe Probleme mit meinen Kindern, sie werden mir immer fremder. Georg ist ganz verrückt nach ihnen.“

„Das ist eine schwierige Zeit Lisa. Ich wünsche dir viel Kraft und Ausdauer Lisa.“

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.30 Uhr stehe ich auf, öffne die Terrassentür, lehne sie an, gehe nach oben und sehe aus dem Fenster, bleibe im dunklen Innern.

Draußen ist es dunkel.

Nur die Helligkeit der Straßenlampe kommt ins Zimmer.

Vor zehn Uhr sehe ich Anita mit dem Rad nach Hause kommen.

Sie ist wohl früher gefahren.

Ich schließe die Tür von meinem Zimmer und lege mich ins Bett und lese.

Vielleicht klingelt Leo, informiert mich.

Auf das Buch kann ich mich nicht konzentrieren, höre hinaus.

22.40 Uhr. Es ist Bewegung im Haus.

Dann höre ich die Gästezimmertür schließen. Ich lösche das Licht.

Leo wird wohl nicht mehr kommen. Seit über einer Stunde ist die Rücken-Gymnastik zu Ende.

Ich schlafe ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 24. August

3.50 Uhr sehe ich auf die Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise leicht bewölkt mit weißen Wolken, die Straße ist trocken.

Ich schlafe wieder ein.

Um 6 Uhr höre ich etwas.

Es ist Jul auf dem Weg zu mir.

Jul kommt, ich nicht.

6.40 Uhr sind wir aufgestanden.

Draußen ist es hell, der Himmel bedeckt, der Taunuskamm teilweise in Wolken. Die Landschaft ist erkennbar.

Ich hole die Zeitung, Jul geht ins Bad.

Ich mache Frühstück.

Es klingelte an der Haustür.

7 Uhr.

Der Mann von gestern Morgen stand vor der Tür.

„Sie sagten, ich soll ins Haus kommen.“

„Das geht jetzt nicht. Ich habe noch Besuch.“

„Dann ein anderes Mal“.

„Ja“.

„Ich heiÙe Francis“.

„Renate“.

„Tschüss Renate und ein erholsames Wochenende“.

„tschüss Francis, du auch“.

Ich gehe zurück.

Jul ist da, fragt, wer das war?

„Es war ein Elektriker vom Haus nebenan. Da wird umgebaut“.

Jul erzählt, er bekommt heute ein gebrauchtes Moped.

7.25 Uhr fährt Jul nach Eschborn mit dem Fahrrad.

Ich warte, ob Francis kommt.

Er kommt nicht.

Räume ab und auf, gehe ins Bad.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Hoffentlich ist sie nicht in die Attentate verwickelt. Da gab es 14 Tote. Deutsche waren unter den Schwerverletzten.

Ich sauge Staub.

8.55 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt. 994 hPa, 23 °C, 65 % Luftfeuchtigkeit.

Ich wische feucht den Boden.

Gehe einkaufen, treffe Anita. Sie erzählt vom letzten Musikereignis in Eschborn für dieses Jahr. „Celebration“ spielte mit Pop und Soul. Es war nett. Sie hat andere Frauen vom Line-Dance getroffen. Sie haben sich gut unterhalten, sind zusammen mit den Rädern nach Hause gefahren.

Heute Abend ist sie mit Leo in Frankfurt in der Weseler Werft. Da gibt es kostenlose Musik. Die Bigband des hessischen Rundfunks spielt. Um 18 Uhr geht es los.

Sie fahren um 16 Uhr mit den Rädern nach Frankfurt, fragte, ob ich mitkomme. Ich lehnte ab.

„Wir haben neue Nachbarn, eine rumänische Familie. Bisher habe ich nur die Frau gesehen. Sie hat lange dunkelbraune Haare, lacht und spricht wohl ein wenig deutsch“.

Zu Hause aufgeräumt und gelesen.

Mittags einen grünen Salat mit Tomaten und Mozzarella Kugeln gegessen.

Danach gelesen.

14.35 Uhr. Es ist leicht bedeckt. Der Wind kommt von Westen.

Im Bereich der Hohe Mark Klinik steigt Rauch auf, der bald wieder aufhört.

Ich schalte das Fernsehen-Nachmittagsprogramm an.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 17 Uhr kam Freddy.

Es ist locker bewölkt, sonnig, trocken.

Wir gingen gleich nach oben.

Er hat derzeit viel zu tun, airberlin inoffiziell zu integrieren.

Er freut sich, dass es mich gibt. Er kann ungezwungen mit mir vieles tun, was zu Hause ungläubiges Kopfschütteln produziert.

Manchmal will er meine Brüste küssen, meine Brustwarzen oder sie nur ansehen. Alles ist möglich.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

18.30 Uhr ist Freddy gegangen.

Es ist locker bewölkt, die Wölkchen ziehen nach Osten.

Habe etwas gegessen, dann gebadet.

19.15 Uhr. Der Himmel ist immer noch locker bewölkt aber mit einer dichteren, grauen Wolkendecke. Hinter dem Taunuskamm gibt es großflächige wolkenlose Flächen.

Habe in der alten „Die Zeit“ gelesen.

20.15 Uhr sah ich mir im Ersten einen Film an, weil ich müde war. Es ging um eine Firma, die Unkrautvernichtungsmittel herstellten. Eine Reporterin ermittelte und plötzlich waren zwei Menschen verschwunden, einer war bald tot. Es ging um TTIP. Der Film hieß „Tödliche Geheimnisse“, war Teil 1.

Dann Monitor. Da ging es um Flüchtlinge, dann Tagesthemen. Wieder ging es um Flüchtlinge, diesmal um Afrika. Habe die Terrassentür geöffnet und angelehnt.

23.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen. Ich war müde.



Niederhöchstadt, Freitag, 25. August

1.20 Uhr sah ich auf die Uhr. Das war früh.
Draußen war es dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.45 Uhr. Draußen war es dämmrig dunkel, der Himmel überwiegend bedeckt, die Straße trocken.
Plötzlich bekomme ich Besuch im Bett. Es ist Jul.
Nur Jul kam.

6.35 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dämmrig hell, die Landschaft war erkennbar. Der Himmel ist überwiegend bedeckt. Krähen fliegen, sich  u ernd, Richtung Taunus. Die Straße ist trocken, im Zimmer hat es 19  C bei gekipptem Fenster. Unter der Bettdecke war es schwitzend feucht.
Von draußen kommt es über das gekippte Fenster frisch ins Zimmer.
Das übliche.
Jul erzählte, „als er gestern Abend kam, hat er das Moped geschoben, um mich nicht zu wecken“.
Fand ich nett.



7.30 Uhr. Jul f hrt mit dem Moped in die Schule. Das Motorgeräusch ist sehr hell, früher waren die Geräusche dumpfer und haben mir mehr gefallen. Heute muss wohl alles schrill sein.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.



Carl rief an und wünschte mir ein schönes Wochenende.
Ich lud ihn ein, persönlich vorbeizukommen und es mir zu sagen, auf den Leib zu hauchen, so, wie er es mag.
Die Idee fand er sehr aufregend. Hätte er Bildtelefon, könnte er mir etwas zeigen.
„Ich mag keine Bilder, ich mag es hautnah“, heizte ich ihn auf.
Carl schluckte und stöhnte hörbar, dann beendete er das Gespräch.

8.20 Uhr. Der Himmel ist leicht bedeckt mit dunkelgrauen Wolken. Die Fernsicht wird durch Dunst begrenzt. Es hat 58 % Luftfeuchtigkeit, 995,5 hPa, 23 , C.

Staub gewischt. Mit meinen Miniatur Sachen beschäftigt.

Etwas gegessen.

Habe mit meinen Miniatur Sachen weitergemacht.

In einer Toilettenpause gesehen, wie Anita und Leo mit dem Rad weggefahren sind.
Es war locker bewölkt.

Habe die Vorleger von der Küche, Bad, WC gewaschen und auf der Terrasse auf den Wäscheständer getan.
Der Therapeut meinte, ich soll mich bewegen.
Der Himmel ist dichter bewölkt. Der Wind kommt von Westen.

17 Uhr. Habe Papier und Plastik nach draußen gebracht. Beim letzten Mal habe ich Francis getroffen. Es hupte.
Auf der Straße saß Francis in einem Auto, hielt und winkte.

Ich ging zu ihm, fragte, was er jetzt mache?
Er f hrt quer durch die Wetterau in den Vogelsberg. Er hätte jetzt Feierabend, wohne in der Nähe von Grebenhain im Steigertal, Vogelsbergkreis. Seine Schwester bewirtschaftet einen kleinen Bauernhof. Er wohnt bei der Schwester.
Ich lud ihn ein, mit mir in eine Apfelweinkneipe zu gehen. Ich wollte jetzt nicht alleine sein.

Er willigte ein und ich ging ins Haus und zog mich um, eine rote Jeans und ein beerenfarbiges Shirt.

Wir fuhren zu Apfelwein Müller in der Hauptstraße.
Erst saßen wir draußen im Garten. Der Garten war Beton. Die Tische hatten rotwei  karierte Tischdecken. Die Bedienung brachte Sitzkissen für die Gartenst uhle, brauchte ich nicht, weiß ich eine Decke wegen meinem Ischias dabei hatte.
Wir unterhielten uns.
Francis konnte mich auch nie ansehen, sah immer an mir vorbei. Ich hasse es, wenn mich die Leute nicht ansehen.
Ich trank ein Weinschorle, er zwei sauergespritzten Apfelwein. Er a  Teigwaren mit Taunuspilzen, ich einen grünen Salat mit Rinderfleischstreifen.
Der Himmel wurde immer dunkler, dann schwarz.
Donner war zu hören.
Dann regnete es schnell und heftig. Große Wassertropfen kamen vom Himmel.

Wir flüchteten in die Gaststube.

Ich wollte unser Beisammensein noch nicht beenden und bestellte noch einen Nachttisch, Grütze mit Erdbeeren, Rhabarber, Eis und Sahne.

Er aß auch etwas.

Dann klingelte es bei ihm.

Seine Schwester rief auf seinem Mobilphone an, fragte, ob er helfen könnte, drohende Gewitterwolken kamen zum Hof.

Francis versprach gleich zu kommen, wäre noch in Niederhöhnstadt.

Er fuhr mich nach Hause.

In der Gaststube sah ich Anita und Leo sitzen, sich unterhalten, haben mich nicht bemerkt. Sie hatten beide ihre Fahrradhelme auf.

▬▬▬▬▬▬▬

19.10 Uhr zurück. Draußen war alles grau. Der Taunuskamm in Wolken. Es regnet. Donner war zu hören.

Aufgeräumt, umgezogen.

Die Vorleger auf der Terrasse waren teilweise durch den Regen nass geworden.

Habe einen Film aus dem Archiv angesehen, den ich schon kannte, dennoch bis zum Schluss angesehen. Die Männer sahen gut aus. „Battleship“, da ging es um Außerirdische. Die sahen nicht gut aus.

Dann sah ich mit zwei folgen von „New Blood“ an, den ersten kannte ich und für den zweiten war ich zu müde.

22.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Es riecht nach Nässe und im Zimmer wirkt es feucht.

Als ich im Bett liege, höre ich ab und zu die Jugendlichen. Draußen ist es dunkel, die Straße feucht.

▬▬▬▬▬▬▬

23.30 Uhr. Lisa wurde auf der A5 bei Darmstadt geblitzt. Sie fuhr mit einem Motorrad. Mit 248 km/h wurde sie erfaßt, zwischen Darmstädter Kreuz und Eberstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 26. August

1.45 Uhr war ich wach, sah auf die Uhr. Schon wieder so früh. Bevor ich aufstand, musste ich an den Fahrradtransport vor einer Woche denken. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, die Straße feucht, Jugendliche sind ab und zu, zu hören. Gedöst.

Ich wurde vor vier Jahren operiert.

4.50 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.

Eine Katze war klagend zu hören, verstummt dann. Vielleicht war sie rollig. Im Zimmer hatte es 20,5 °C.

Wetterleuchten.

Ab 5 Uhr war ein Flugzeug zu hören. Ich schließe das gekippte Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬

Am Morgen kam Theo zu mir ins Bett.

Aber nur er kam.

Später wollte er wieder nach Eschborn ins Internat fahren, wegen den London Filmen.

Am Mittwoch (30.08.) fährt er nach Friedrichshafen, an den Bodensee. Da ist eine Zweiradmesse, mit Schwerpunkt Elektrofahrräder, E-Bikes. Die Messe dauert bis Samstag (02.09.). Er kommt Sonntag zurück.

6.50 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen ist es hell, der Himmel grau bedeckt. Der Taunuskamm ist frei von Wolken liegt aber im Dunst. Die Landschaft ist gut zu erkennen.

Als ich aufstehen will, kommt Theo noch einmal. Er zuckt bis zum Schluss. Ich kann nicht, ist zu schnell.

Das Übliche. Theo hilft beim Frühstück.

Nach dem Frühstück geht er ins Bad.

8.30 Uhr fuhr er nach Eschborn.

Abgeräumt, aufgeräumt, eine Waschmaschine mit bunt angestellt.

Bettwäsche abgezogen, das Gästebett bezogen.

9.15 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt, sonnig, nass, 24 °C im Esszimmer, 68 % Luftfeuchtigkeit, 995 hPa. Ohne Niederschlag, Straße teilweise trocken. Der Taunuskamm ist teilweise in Wolken.

Es klingelt an der Haustür.



Werner und Kevin stehen vor der Tür.

Kevin will mit dem Lift fahren, Werner nicht.

Wir fahren mit dem Lift, dabei erzählte Werner, „bis morgen ist Museumsuferfest in Frankfurt. Gestern waren sie bei der Eröffnung und wurden nass“.

„Jetzt am Wochenende ist in Ilvesheim „Insel-Kerwe“, die geht von Freitag bis Montag. Sie fahren nicht nach Ilvesheim. Lisa redet nur noch vom Geschäft und den Updates. Positiv ist, im Herbst kommen die neuen Diesel mit Euro 6D. Da wird Lisa hoffentlich ruhiger“.

Wir gingen ins Haus, dann mit der Spielzeugkiste nach oben.

Oben stellte Werner fest, mein Bett war nicht bezogen, das machten wir gemeinsam, dabei erzählte Werner: „Im September und Oktober ist er beruflich unterwegs in München und kann mich vom 16. September bis 3. Oktober nicht besuchen. Er leitet die Wirtschaftsdelegation der Firma Merzig mit Teilnehmern aus dem In- und Ausland. Auf dem Oktoberfest haben sie in einem Zelt einen Tisch gemietet.

Er wird schon als Partylöwe von Hofheim genannt. Dabei sind das alles offizielle Empfänge für die Firma“.

Wir legten uns ins Bett und Werner über mich, stützte sich auf.

Werner fand den Eingang.

„Ja Herbert, das machst du gut“.

Er drang dann tiefer ein, schwieg.

Theo hatte den Weg befeuchtet.

Als er hatte, erzählte Werner weiter.

„Eigentlich hat er eine Einladung für den 23. September nach Wiesbaden. Da ist Olympische Ballnacht des Landessportbundes Hessen, nach dem Motto „Leidenschaft verbindet“. Ihn werden Lisa und Georg vertreten und Annette mitnehmen.

Im ersten Halbjahr haben auf Hessen Baustellen 20 % mehr Menschen gearbeitet als vor einem Jahr. Auch die Umsätze sind gestiegen“.

Ich drehte mich auf den Bauch und kippte das Becken.

Werner küsste meinen Po und dieser stieg weiter in die Höhe.

Werner durfte von hinten. Lisa wäre derzeit mit den Software-Updates stark beschäftigt.

Als er hatte, erzählte er weiter.

„Sie, er und Annette, wissen momentan nicht, was sie am Wochenende machen, wegen dem Wetter mit heftigem Gewitter, die Kevin so ängstigen.

Zum Museumsuferfest wird wohl Annette alleine gehen, während er mit Kevin heute Nachmittag zu den Weilbacher Kiesgruben fährt. Dort werden historische Kipper und Baumaschinen gezeigt. Damit bekommt Kevin Bezug zur Firma, die er später einmal führen wird, wenn er alt genug dazu ist, das wird, nach alter Merzig-Tradition mit 20 sein. Bei Suzanna hat man eine Ausnahme gemacht und sie durfte früher. Er durfte bei ihr nicht“.

„Ja Herbert. Bei Lisa darfstest du auch nicht, da habe ich aufgepasst“.

„Aber Suzanna sei derzeit lammfromm“, stellte Werner fest. „Ob ich vielleicht einen Tipp hätte?“

Hatte ich nicht, nicht bei seiner Tochter. Vielleicht hat sie einen Freund.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen

Am Auto wartete Anita.

Habe die 30 °C Bunt-Wäsche aufgehängt und die Bettäsche waschen lassen.



Um 12 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen.

Da bin ich gleich gegangen. Gnocchi, Schimmelkäse, Cocktailtomaten, frischer Basilikum, Pilze.

Wir tranken noch Espresso und aßen Schokokekse dazu.

Um 13.20 Uhr bin ich gegangen.

Sie wollen nach Frankfurt mit dem Rad, zum Fußballspiel, Frankfurt gegen Wolfsburg. Werner hat Anita zwei Eintrittskarten geschenkt.

Aha, deswegen war sie bei ihm im Auto.

13.30 Uhr kam Bennie.

Zu Johannes gab es nichts Neues.

Wir haben geschmust.

Für Benni war es genug.

Um 14 Uhr war ein Propellerflugzeug zu hören.

Die Waschmaschine schleuderte.

Draußen war es sonnig, dunstig, mit großen weißen Quellwolken.

Ich musste kurz aufstehen, die Bettwäsche war zu stärken, musste Stärke einfüllen und laufen lassen.

Um 14.35 Uhr ist Bennie gegangen.

Habe an meinen Minimöbeln gebastelt. Ich hatte genug davon. Will damit fertig werden. Dann meine Frauen einladen, die ich kenne. Keine Männer. Männer sind nur Zeitvertreib.



Um 16 Uhr kam Willi zum Erzählen, brachte eine Flasche Wein mit.

Es war bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Der Taunuskamm lag im Dunst, die Ebene im Sonnenschein. Baumkronen bewegten sich.

Es war warm.

Wir setzten uns auf die Terrasse. Den Wäscheständer mit der Bettwäsche schob ich beiseite, der Wäscheständer mit der Bunt-Wäsche kam ins Esszimmer.

Ich trank mit ihm, musste meinen Kummer ertränken.

Von einem Miniaturzimmer wellte sich die Tapete.

Willi hatte Mundgeruch, roch nach Verwesung beim Reden.

Ich fand es schade, dass Francis mich gestern Abend verlassen musste, um seiner Schwester beizustehen.

Theo ist wegen den Trainingssachen unterwegs und Jul ist bei seiner Frisöse.

Der Wanderer Willi wandert derzeit nicht, nächste Woche will er bei Franz mitwandern.

Derzeit regnet es über dem Taunuskamm. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Wir haben vielleicht zu schnell getrunken und Willi wackelte.

Ich umarmte ihn, damit er nicht vom Stuhl fiel.

Er war erstaunt, über meine Umarmung und versuchte es auch bei mir. Wir wackelten beide und hielten uns fest, um nicht umzufallen, taten wir dann doch.

Beide waren wir erschrocken, haben ns nicht verletzt.

Seine Hand fiel in meinen Ausschnitt, fand Halt im BH und drückte die Brust darunter.

Die andere Hand von ihm blieb auf meiner Hose.

Vielleicht sollte ich mir beim nächsten Mal einen Rock anziehen, damit er auch dort Halt findet.

Er hat sich dann bei mir tausendmal entschuldigt und wurde wohl auch nüchtern dabei.

Draußen hupt es. Vielleicht hat jemand geheiratet.

Es war für Willi. Er wurde abgeholt.

Der Taunuskamm lag im Dunst.

Habe auf dem Bett Sudoku gemacht, dann Wasser in die Badewanne einlaufen lassen.

17.30 Uhr habe ich gebadet-

Die Welt sah draußen gut aus.

18.45 Uhr Abendbrot.

In meinem Bett gelesen.

20.15 Uhr im Ersten den Krimi angesehen, Fortsetzung von Donnerstag. „Tödliche Geheimnisse“, Teil 2. „Jagd in Kapstadt“.

Samstags kommen um 21.45 Uhr nirgend Nachrichten. Habe den Film aus dem Archiv angesehen. New Bloods. Tod in London. Teil 2. Diesmal war und blieb ich wach.

Aufgeräumt.

Hausrundgang, Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.

23.55 Uhr lag ich im Bett, brauchte eine kleine Weile, bis ich einschlief.



Niederhöchststadt, Sonntag, 27. August

2.25 Uhr war ich auf und auf der Toilette. Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.

Ich tat mich schwer mit dem Einschlafen. Irgendwie war mein Magen die Ursache.

Ich schlief dann doch ein und war um 4.10 Uhr wieder wach. Die Nacht ist nicht meine Sache. Häufig bin ich wach. Das ist nicht gut.

Dann hörte ich leise eine Melodie, die sich alle paar Sekunden wiederholte.

Dann musste ich an Lisa denken. Warum weiß ich auch nicht. Wahrscheinlich liegt sie in den Armen ihres Mannes.

Georg ist ein Lieber, war er immer bei mir.

Jetzt ist er wohl wie sein Vater. Der konnte es gut. Zu gut. Ist jetzt tot.

Ich schlief dann ein, hatte Sorge, nur kurz zu schlafen.

Ich war dann wieder eine Weile wach, bevor ich auf die Uhr sah. Mir ging ein Junge nicht aus dem Kopf, der war vielleicht 10 Jahre alt. Der Junge rannte nach vorne und sah dabei nach hinten, wollte wohl wissen, ob ihm jemand folgte. Ich sprach ihn dann an, sagte, „wenn das auch jemand von der Gegenseite macht, stoßen sie zusammen“. Er hat sich bei mir bedankt.

Dann fiel mir ein, warum ich so viel in dieser Nacht wach wurde. Gestern Abend aß ich viel rohes Sauerkraut. Das lag mir wohl im Magen.

Es war 5.40 Uhr. Ständig waren Flugzeuge zu hören. Draußen war es dämmerig dunkel. Die Landschaft war noch nicht zu erkennen.

Ein Rollkoffer hoppelte über Trennungsfugen vom Gehsteig. Entfernt sind Autos zu hören.

Dann hörte ich jemanden kommen. Es war Theo.

Er war wie immer, zielstrebig, fand was er suchte. Mir war das zu schnell.

Später wollte er wieder nach Eschborn ins Internat fahren, wegen den London Filmen. In Eschborn sei jetzt ein Kreisel fertig, der in der Sossenheimer Straße.

Ich lag dann in Theos Arm, hörte sein Herzschlag. So war es vermutlich bei Lisa mit Georg. Ich konnte ohne Neid daran denken.

7.10 Uhr sind wir aufgestanden.

Draußen war es hell, der Himmel wolkenlos, die Landschaft gut erkennbar. Die Landschaft lag im Dunst, auch der Taunuskamm, den man dennoch sah.

Theo ging ins Bad, ich machte Frühstück.

Wir haben zusammen gefrühstückt.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Eschborn.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Habe gebügelt, aufgeräumt. Das meiste war von Theo.

Ab 12 Uhr habe ich gewartet.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 12.05 Uhr fahren wir los.

Leo war wohl zu spät im Bad.

Anita und Leo hatten mich zum Essen eingeladen, weil ich sie vergangenen Sonntag nach Hanau zum City Triathlon gefahren habe. Wir fahren nach Frankfurt in die Arche Nova. Alles ging gut.

Während der Fahrt erzählten sie vom gestrigen Fußballspiel. Eintracht Frankfurt hätte toll gespielt. Wie das so ist, wer gut spielt und kein Tor macht, verliert am Ende. Die Wolfsburger gewannen mit 1:0.

Wir fanden einen Parkplatz, bei dem man nichts bezahlen musste.

Im Außenbereich fanden wir einen Tisch. Wir waren wohl die ersten. Um 12 Uhr öffnen sie, wir waren 12.30 Uhr da.

Auf einigen Tischen stand „reserviert“.

Ich trank Pils Pfungstädter alkoholfrei, Anita und Leo Schwarzbier.

Sie hatten heute eine Tageskarte und wir aßen das gleiche Shirin Polo. Anita und Leo mit Hähnchen, ich vegetarisch.

Zum Schluss tranken wir noch Espresso. Es waren viele Gäste da, innen und außen. Manche hätten mir gefallen.

13.27 Uhr hat Anita bezahlt.

13.50 Uhr waren wir zurück in Niederhöhnstadt.

Anita und Leo wollten noch Rad fahren. Ich wollte mich ausruhen, tat ich auch.

Es war dunstig, der Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst.

Habe gelesen, Sudoku gemacht und an meinen Miniaturesachen gearbeitet.

Um 17 Uhr flogen Krähen über das Haus. Stellenweise war die Himmelsbewölkung dunkelgrau. Es war trocken.

19.30 Uhr sah im Zweiten „Terra X, Die ersten Menschen, Teil 2“.

20.15 Uhr im Ersten Tatort aus Österreich, „Virus“. Mir kam es vor, als hätte der Film kein Ende gehabt.

Heute-Journal im Zweiten, anschließend „New Blood, Tod in London“, Teil 3 und Ende. Die Serie hat mir gefallen.

Hausrundgang. Die Jugendlichen waren ab und zu, zu hören. Draußen war es dunkel, trocken.

0.05 Uhr lag ich im Bett und hoffte auf einen langen Schlaf.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 28. August

Mir ging noch einiges durch den Kopf, bevor ich einschlief, wie, Lisas Zwillinge werden 1 Jahr.

Ich schlief dann.

2.45 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend bewölkt, die Straße trocken. Ich musste an Lisa denken, dann an die Jungs, Karl und Werner, als sie klein waren, als sie gerne am Wochenende zu uns ins Bett kamen, zu Herbert und mir. Das war eine schöne Zeit.

Dann kam die Zeit, als sie noch klein waren, noch nicht in der Schule waren. Da kamen sie auch gerne zu mir ins Bett. Ich weiß nicht, wo Herbert war. Ich stellte täglich an ihnen Veränderungen fest, wie sie sich weiterentwickelten. Einmal zog ich mich aus, ließ sie auf mir herumturnen, wollte sehen, ob sich irgendetwas an ihnen ändert. Mein nackter Körper war für sie neutrale Erde.

▬▬▬▬▬▬▬

Hessisches nördliches Ried

Lisa fuhr auf einem Werksmotorrad von BMW von Eschborn nach Ilvesheim. Das Motorrad war schnell und verfügte werksseitig über zwei Systeme, zur Erkennung von Straßenschildern, speziell der Geschwindigkeit. Einmal optisch und einmal über eine Spracherkennung. Sie sagte dann 30; 50 oder 80. Und meinte 30 km/h.

Auf der A5 zwischen Gräfenhausen und Darmstädter Kreuz waren verschiedene Geschwindigkeitsbegrenzungen. Das sollten die Systeme erkennen und die Geschwindigkeit verringern. Gab es keine Beschränkung, fuhr Lisa die maximal mögliche Geschwindigkeit von 248 km/h. Es war Nacht mit wenig Verkehr. Ihr persönlicher Rekord war 35 Minuten mit Berücksichtigung der Geschwindigkeitsbeschränkungen, von Eschborn nach Ilvesheim.

Falls sie wollte, hätte sie die Justierung feiner eingrenzen können. Wollte sie nicht. Sie wollte nur noch schnell nach Hause kommen. Bei ihrer Bewerbung im Frühjahr wurden die Münchner auf Lisa aufmerksam.

Franz hatte sich verändert. Er fasste sie mehr an, fasste ihre Brüste und den Intimbereich an, das machte er früher nicht, als sie noch nach Königstein fuhr, zum Praktikum. Da hat er sie nur unten geküsst, weil sie es so wollte. Sie küsste ihn jetzt unten auch, bis er kam. So hatte jeder etwas davon. Werner und Georg brauchen es noch nicht. Aber sie kennt sich aus, wenn es soweit ist. Hätte Renate Franz geheiratet, wäre alles innerhalb der Familie. So blieb ein kleines Restrisiko.

Heute haben ihre Kinder Geburtstag. Sie steht ihnen neutral gegenüber. Georg ist ein liebender Vater und Uschi eine liebe Omi. Renate ist wie ich, dachte Lisa. Mit Kindern haben wir nichts am Hut obwohl wir selbst Kinder waren.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

4.45 Uhr war ich schon wieder wach, ging auf die Toilette und schlief bald ein. Draußen war es dunkel.

Am Morgen kam Theo zu mir ins Bett. Aber nur er kam.

6.30 Uhr sind wir aufgestanden. Es war dämmrig hell, der Himmel bedeckt, die Landschaft erkennbar, die Straße trocken. Flugzeuge waren zu hören. Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück. Um 7 Uhr frühstückten wir gemeinsam, ohne Eier. Ich hatte keine mehr, musste erst einkaufen. 8.15 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Der Himmel war leicht bedeckt, es war sonnig, dunstig, trocken, 997 hPa, 24 °C im Zimmer und außen, 55 % Luftfeuchtigkeit. Abgeräumt, aufgeräumt, Bad, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Werner rief an, fragte, ob er vorbeikommen könnte, dass die Zwillinge heute ein Jahr werden, gehe ihm sehr nahe. Ich musste ihn trösten, auf Mittwoch. Da konnte er nicht, wäre auf der Baummesse.

9.55 Uhr. Es war wolkenlos, dunstig, sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer. Ein chinesischer Autobauer will Fiat Chrysler kaufen und hat besonderes Interesse an den SUV-Fahrzeugen.

Dann wollte Herr Wu meine Opium. Bekam er. Ihm gefällt es, wenn Theo vorher war. Er macht dann länger als notwendig. Ich bin dann mehr als reif.

Wir kamen beide.
11.35 Uhr ist er gegangen.
Es war wolkenlos.

11.45 Uhr rief Anita an, fragte, ob ich mitessen wollte, Gemüsepfanne.
Wollte ich.

11.50 Uhr war ich bei ihnen.

Als Leo und ich alleine waren, erzählte Leo, sie haben einen Nachbarn, der Taxi fährt. Als er ihn kürzlich traf, fragte er ihn, ob er heute kein Taxi fahren würde. Da sagte der, erst nachmittags. Dessen Frau, die dabeistand, sagte, „15 Uhr“, dann „17 Uhr“. Und Leo dachte, dann könnte er die Frau besuchen, die immer keinen BH trug und ihn damit anmachen würde. Aber das ist sicher ganz harmlos.
Er besuchte sie dann doch nicht, weil diese drei Kinder hatten, und Aufpasser wären.
Ich bot ihm an, zu mir zu kommen.

Es gab Gemüsepfanne mit Kabanos, eine über Buchenholz geräucherte Salmispezialität. Sie erzählten vom Mainuferfest.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Wir saßen auf der Terrasse und der ausgefahrenen Markise und tranken Grünen Tee.

Annette erzählte erst von ihrem Stress-Seminar.

Sie war gestern Vormittag alleine in Rüsselsheim, in den Opelvillen zur Ausstellung DDR-Modelfotografie, während Werner mit Kevin in Limburg waren. Dort wurden bei einer Sprengung sechs Pfeiler der Autobahnbrücke gefällt. Zwei Pfeiler wurden mit 30 Minuten Verzögerung gesprengt.
Danach waren Werner und Kevin in Sindlingen, dort wurden Feuerwehrautos ausgestellt.

Wir haben uns speziell über Werner unterhalten und wie er darunter litt, Lisa mit Zwillingen von Georg.

Sie war mit Kevin Samstagnachmittag in Kriftel „Spiele am Park“, das Modelleisenbahnen und Modellschiffe zu sehen, außerdem war da ein Flohmarkt.

15.15 Uhr. Es war überwiegend wolkenlos. Über dem Taunuskamm bildeten sich Quellwolken, die langsam in die Talmitte zogen.
Auf einem Thermometer hatte es im Schatten 29 °C.

„Kommenden Mittwoch startet im Homberg/ Ohm die Steinexpo, eine internationale Demonstrationsmesse für die Bauindustrie. Sie dauert von Mittwoch den 30.08. bis kommenden Samstag. Werner, Georg und Suzanna werden dort sein. Sie reisen einen Tag früher an und fahren einen Tag später wieder zurück“ stellte Annette fest.

„Fast zu spät kommt eine Entscheidung für sie aus Hessen. Ab 1. August 2018 werden täglich 6 Stunden Kindergarten von Hessen bezahlt. Das Programm ist für 3 bis 6-Jährige, also für Kevin. 136 Euro pro Kind spart man dann pro Monat. Eigentlich wollte man es ausbezahlen, fürchtete sich aber vor den Migranten, die das Geld für sich behalten, statt es an die Kinder weiterzugeben“.

Werner äußerte ihr gegenüber die Hoffnung, der Wirbelsturm „Harvey“ in Texas, USA, könnte gut für das Geschäft sein, wenn all die zerstörten Häuser wiederaufgebaut werden müssten.

Als ich gehen wollte, klingelte es an der Haustür.
Ein junger Mann, vielleicht 12, stand vor der Tür. Er fragte Annette, ob sie Frischmilch im Hause hätte. Im Notfall nimmt er auch H-Milch.
Annette hatte einen Beutel mit Frischmilch, ihren letzten und gab den Beutel den Jungen, der mich stark an Werner erinnerte.
Annette fragte ihn noch, ob er nicht mehr zur Schule gehen würde?
Würde er.
Aber am Freitag habe ich dich doch vormittags gesehen.
Ja, am Freitag hätte der Kalif nach Karlsruhe eingeladen zu einer Versammlung, da musste er hin.
Aber Religion ist doch Privatsache und Schule ist staatlich.
Der Junge zuckte nur mit den Schultern. Religion geht immer vor.

Annette meinte, alle Lebensmittel, die er sich bisher auslieh, brachte er nicht wieder. Vielleicht glauben die Pakistaner, Deutschland sei ein sozialistisches Land und man teile alles. Sie möchte dann einmal das Familienoberhaupt haben. Der würde gut aussehen.
Mir fiel eine deutsche Teilnehmerin bei meinem Gymnastikkurs ein. Die flog mit ihrem Sohn immer drei Tage vom Sommerschulschluss in den Urlaub.

Ich bin dann gegangen und fuhr noch bei Tropica in Kriftel vorbei. Annette holte Kevin vom Kindergarten ab.
Ich kaufte Tillandsien und andere Pflanzen und eine Tonfigur, Made in China.
Die Tonfigur stellte einen kleinen Jungen mit Surfbrett dar.
Dann fuhr ich nach Hause.
Es war wolkenlos, leicht dunstig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.15 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, die Pflanzen verarbeitet, in meinem Bett gelesen.

Ein Anruf. Es war 18 Uhr.
Werner verabschiedete sich von mir telefonisch, weil er erst nächste Woche wieder zu mir kommen kann.
Ich sagte, es sei sehr schade, mich nicht zu besuchen. Herbert hätte das persönlich gemacht.
Werner war zerknirscht und bedauerte es auch. Morgen würde er fahren.

Habe Sudoku gemacht.
Ein paar kleine weiße Wölkchen waren am Himmel. Die Landschaft lag in einer Dunstschicht.

Abendbrot gemacht. 18.30 Uhr habe ich gebadet, dabei gegessen und gelesen.
19.30 Uhr. Es ist wolkenlos, wenige Schleierwolken sind am Himmel.
Die Sonne beleuchtet noch die westlichen Hausseiten.

Ich war müde und setzte mich vor den Fernseher, um die Müdigkeit zu überbrücken.
Dann schlief ich vor dem Fernseher ein und schaltete den Fernseher um 21.15 Uhr aus.
Ich machte meinen Hausrundgang und traf Jul, ließ ihn ins Haus.
Mein bisheriger Untermieter Gerard verließ die Wohnung in Begleitung seiner Frau, die die Wohnung gestrichen habe.

Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht erkennbar.
Kinder waren irgendwo zu hören.
21.30 Uhr lag ich im Bett, bei gekipptem Fenster und Tür zu. Jul hörte Musik, die trotz geschlossener Gästezimmertür zu hören war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 29. August

0.40 Uhr sah ich schon wieder auf die Uhr. Draußen war es dunkel.
Ich war auf der Toilette. Der Himmel war wolkenlos mit Sternen. Die Sterne sah ich, weil ich die Brille aufhatte. Die Straße war trocken.

3.55 Uhr war das gleiche. Nur lag ich diesmal länger wach, bis ich wieder einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

4.20 Uhr fuhr ein Motorrad die Berliner Straße entlang.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Morgens kam Jul und spulte das bekannte Programm ab.
Ich kam nicht.
6.25 Uhr sind wir aufgestanden.
Der Himmel war wolkenlos. Wenige Schleierwolken waren am Himmel. Es war trocken. Eine Taube war zu hören und viele Krähen, die Richtung Taunuskamm flogen.
Das übliche folgte.

Wir frühstückten gemeinsam.

Das gebrauchte Moped bekam er von seinen Eltern geschenkt und die Versicherung für ein Jahr.

7.25 Uhr fuhr Jul mit dem Moped in die Schule nach Eschborn.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.25 Uhr war es wolkenlos mit wenigen Schleierwolken, 54 % Luftfeuchtigkeit, 996 hPa, 24,5  C innen und außen. Es war leicht dunstig.
Das Telefon klingelte.

Es war Carl, sagte, er könne heute nicht kommen, er wäre in Heidelberg. Er würde aber viel an mich denken.

Habe mich mit meinen Miniaturesachen beschäftigt.
Dann Fernsehen, was ich gestern Nachmittag nicht sah.
Anschließend war ich einkaufen. Mein Kassierer war nicht mehr da.

Mittags habe ich etwas gegessen, gelesen und Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim-Feudenheim

12.30 Uhr. Uschi, Lisa und Franz trafen sich zum Mittagessen in Feudenheim, „Zum Neckartal“, in der Neckarstraße. Eingeladen hatte Uschi, zum Dank für die geglückte Wanderreise, ohne Zwischenfälle. Wie man derzeit sieht, ist das keine Selbstverständlichkeit, bei den zahlreichen Toten unter den Wanderern in der Schweiz und Österreich. Sie waren im „Neckartal“, um mehr Ruhe zu haben. Da die „Rose“ in Ilvesheim geschlossen hatte, zog es viele hierher. Jemand meinte, so voll hätte er das Lokal „Neckartal“ noch nie erlebt. Uschi hatte eine schwarze Jeans an, darüber einen hellgrauen dünnen ½ Arm Pullover. Lisa trug ein Langarmshirt, schwarzweißes gemustert, Wasserfall Oberteil, gesmukt über der linken Brust und der rechten Hüfte. Weiße Jeans bildeten den Abschluss. Die Ärmel waren hochgeschoben. Beide trugen Sandalen ohne Strümpfe. Nur Uschi hatte dunkelrot lackierte Fußnägel. Auf Franz Unterarmen bildete sich feiner Schweiß. Als Uschi das sah, meinte sie, „weibliche Körper haben einen höheren Fettanteil, dafür einen niedrigeren Wasseranteil als Männer. Frauen werden schneller betrunken, Männer schwitzen schneller“.

Uschi und Lisa erzählten vom gestrigen Kindergeburtstag und der Insel-Kerwe, die offiziell bis gestern ging. Straßensperrungen gab es einen Tag früher und bis heute.

Heute Morgen wäre Georg auf eine Tagung nach Nordhessen gefahren, nach Homberg/ Ohm, die bis Samstag dauert. Er wird seinen Schwager Werner und Suzanna treffen. Suzanna trifft er bereits in Frankfurt, weil sie die gleiche Unterkunft etwas außerhalb vom Tagungsort haben.

Werner hat eine Suite im Tagungshotel. Georg und Suzanna jeweils ein Einzelzimmer aber mit funktionierender Verbindungstür. Beide mussten oft gemeinsam arbeiten. Sie sahen das weniger als Arbeit an. Sie waren schon oft auf Geschäftsreisen zusammen, aber so entspannt wie diesmal war Suzanna noch nie.

Lisa saß links neben Franz, Uschi gegenüber. Es war ein kleiner Vierertisch im Biergarten an der niedrigen gemauerten roten Außenmauer unter Kastanienbäumen, die schon braungelbe Blätterränder hatten. Lisa und Franz saßen in der Sonne, Uschi halb im Schatten. Uschi hatte den Tisch ausgewählt. Wer bezahlt, bestimmt.

Viele im Biergarten grüßten Uschi und Lisa, die beiden Geschäftsführerinnen und größten Unternehmerinnen des Nachbarortes. Beide waren auch im örtlichen Schwimmverein von Ilvesheim. Am Wochenende war Insel Kerwe und die Autohäuser stark vertreten.

Während der Gespräche waren Menschen nach freien, unbesetzten Tischen unterwegs. So sah Franz ein bekanntes Gesicht, einen Cousin. Da dieser für sich keinen freien Platz fand, bei Franz noch ein Stuhl frei war, waren sie bald zu viert. Sein Cousin aus Ilvesheim, hatte einen Spaziergang am Neckarkanal hierher gemacht. Es wurde munterer. Die beiden Junggesellen, Uschi und der Cousin, saßen auf der einen Seite des Tisches, die beiden Verheirateten auf der anderen Seite.

Nach dem Essen und Espresso fuhr man zum Eis-Essen nach Ilvesheim an der Neckarbrücke. Man fuhr in getrennten Autos, nur die beiden Männer fuhren gemeinsam. Es war wolkenlos, hatte 32 °C, schwülwarm.

Als man sich wieder traf, Uschi kam etwas später, setzte man sich in den Schatten. Uschi hatte ein grauweißes Leinenkleid an. Stand sie etwas weg, sah es so aus, als wäre sie nackt. Unter dem Kleid war sie es bestimmt. Die Männer tranken Eiskaffee, die Damen Wasser: Die Damen und der Cousin waren wohlbekannt.

Bald trennte man sich. Lisa und Uschi fuhren nach Hause. Franz brachte seinen Cousin nach Hause und fuhr dann zurück nach Eschborn. Franz war 15.45 Uhr in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Mit den Miniaturen beschäftigt, den Wasch- und Bügelraum gemütlicher gestaltet.

Gelesen.

19 Uhr Abendbrot, Fernsehen.

Es war wolkenlos.

Jul kam, ging gleich auf das Gästezimmer, schloss die Tür.

Jimmy rief an, fragte, ob ich JJ Mittwochnachmittag abholen könnte?

Konnte ich. Wir einigten uns auf 15 Uhr.

20 Uhr. Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar. Wenige Schleierwolken waren zu sehen, die über dem Taunuskamm waren. Der Taunuskamm war eine dunkle Masse gegen den helleren Abendhimmel.

Ein Sportflugzeug flog über der Ebene bei Niederhöhnstadt.

20.15 Uhr in SAT3 „Tod am Engelstein“ gesehen.

21.45 Uhr heute-journal

Wahlwerbung. 22.20 Uhr Tagesthemen bis 22.50 Uhr.

Fernseher ausgemacht.

Draußen war es dunkel.

Ein Martinshorn war lange zu hören, vermutlich ein Krankenwagen.

Um 23 Uhr lag ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Homberg

20.30 Uhr. Im Tagungshotel gab es abends nach dem Essen unter den Teilnehmern eine Kennenlernveranstaltung „Speed-Dating“. Dabei lernte Werner eine verwitwete Unternehmerin aus Wolfhagen kennen, Jutta, die Ähnlichkeit mit Renate hatte, war dafür etwas jünger als Renate, 63. Das Alter war ihm unwichtig. Körperlich war sie kräftiger als Renate, hatte mehr Oberweite, kräftigere Oberschenkel, dennoch nicht so muskulös wie Renate.

Sie waren später auf ihrem Zimmer.

Werner meinte, sein Zimmer sei nicht aufgeräumt. War es auch nicht, obwohl es eine Suite war.

Nach seiner Entschuldigung meinte sie entschuldigend, sie wäre schon lange mit keinem Mann mehr zusammen gewesen. Ob er vielleicht rücksichtsvoll sein könnte?

Einschränkungen war er von Renate gewohnt.

So benahm sich Werner Rücksichtsvoll. Sie kam dennoch nicht, achtete mehr auf ihr Inneres, als auf ihre Gefühle.

Um sich zurückzuhalten, dachte Werner an Suzanna und Georg.

Suzanna lief in seinen Augen wie in Trauer herum, ganz in Schwarz mit einer großen dunklen Brille, dunklen Hosen. Anders, sein Schwager Georg, der war wie ein Sonnyboy. Braun gebrannt mit weißem T-Shirt, darüber einen blauen Jeansanzug. Georg war auch Standleiter. Suzanna die Chefin des weltweit tätigen Imperiums. Suzanna wollte nicht genannt werden. Er, Werner war der Repräsentant der Firma Merzig.

Als seine Bettpartnerin schlief, zog sich Werner an, betrachtete sie, deckte sie mit einer Bettdecke zu und ging.

Mit Suzanna hatte er nicht, aber mit der Wolfhagerin Jutta. Deren verstorbener Mann war 30 Jahre älter als sie, stürzte vom Dach, 4 m tief. Er brach sich das Genick, war sofort tot.

Sie wollten sich wieder treffen.

„Einsamkeit tut weh, aber doch nicht so wie falsche Geselligkeit, war von Theodor Fontane“ und in eigenen Worten: „Es sei so schwierig, im Alter jemanden zu treffen, dem man vertrauen kann und alles teilen kann“, stellte Jutta fest, bevor sie einschlief und mit leichtem Schnarchen schlief.

Jutta hatte wie Renate einige graue Haare.

Hatte er auch und war 48.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 30. August

1.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, vermutlich wolkenlos. Trotz Brille konnte ich keine Sterne entdecken. Die Straße war trocken.

Ich schlief wieder ein. Meine Bettdecke war verschwitzt.

5.40 Uhr. Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Die Straße trocken. Interessanterweise war der Himmel besonders hell. Im Osten lag Bodennebel über der Landschaft.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

6.20 Uhr ging Jul vorbei. Nach kurzer Begrüßung stellte er fest, er wäre sehr müde gewesen.

Er kam nicht in mein Zimmer, ging dafür ins Bad.

Ich stand auf, das Übliche.

7.25 Uhr fuhr Jul mit dem Moped nach Eschborn in die Schule.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.10 Uhr. Der Himmel ist wolkenlos, im Osten leicht bedeckt, 60 % Luftfeuchtigkeit, 991 hPa, 24 °C.

Werner ist auf dieser Baumesse, kommt heute nicht.
Heute fährt Theo nach Friedrichshafen, an den Bodensee. Da ist eine Zweiradmesse, mit Schwerpunkt Elektrofahrräder, E-Bikes. Die Messe dauert bis Samstag (02.09.). Er kommt Sonntag zurück.

Habe mich mit den Miniatur Sachen beschäftigt, dann Studio und schwimmen.

11.50 Uhr rief Leo an, lud mich zum Mittagessen bei sich ein.

~~~~~

Homburg

Mittags waren Jutta und Werner auf's Werner Zimmer.  
Jutta war überrascht von der Größe der Suite.  
Jutta kam dennoch nicht, bat Werner um Geduld.  
Werner kam.

~~~~~

Niederhöchstadt

Es gab Ravioli. Blauschimmel war in den Ravioli und im kleingeschnittenen Gemüse. Es hat gut geschmeckt.
Espresso und Gebäck.
Anita erzählte vom GehTreff. Sie waren heute zwei Runden unterwegs.
Heute Abend geht Leo in Gymnastik.

13.10 Uhr war ich zu Hause.

Habe im Bett gelesen.
14.35 Uhr ging ich, um JJ von der Schul-Kita zu holen.
Es war leicht bewölkt.

In dem Raum des Schulkinderhauses, wo JJ sein sollte, war er nicht. Es gibt ein Zettelsystem, worauf steht, wo man ist. Ihn fanden wir mit einem Betreuer.

Wir gingen nach Hause, zu mir. JJ wirkte müde. Er war müde von der Schule. Auch sein Schulranzen schien schwer zu sein.

Zu Hause, nach dem Ausziehen der Jacke und Schuhe, vollendeten wir gemeinsam ein Puzzle und sahen uns dann Fotografierbücher an, mit Tierbildern.

16 Uhr. Es war leicht bewölkt. Dafür bewegten sich stark die Baumkronen, von Westen. Es war leicht dunstig.

Er hat von Playmobil etwas zusammengesetzt, mit einem Schlauchboot und Schwimmwesten. Es gab keine Anleitung.
Einen Blumentopf umgab er mit Zäunen und Tieren.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Francis stand davor.
„Komm herein Francis“.
„Gerne“.
„Ich habe derzeit einen Jungen. Er geht in die erste Klasse. Sein Vater wird ihn bald abholen“.
„Ist gut“.

Francis ging auf die Toilette.

JJ war enttäuscht. Er hatte gehofft, sein Vater wäre gekommen.
Dieser kam 17.05 Uhr. Wir haben uns noch unterhalten. Beim nächsten Mal ist JJ vielleicht erst 15.30 Uhr abzuholen, damit er die Nachmittagsmahlzeit mitmachen kann.
Jimmy erzählte noch, am Wochenende sind sie mit den Fußballern in der Eifel.

17.15 Uhr sind beide gegangen und Francis kam aus der Toilette.
Der Himmel war bedeckt, die Wolken kamen von Westen.

Wir gingen nach oben, schmusten in meinem Bett.
Francis war ebenfalls müde. Nachts, auf dem Bauernhof seiner Schwester, kalbte eine Kuh zum ersten Mal. Alles war laut und anstrengend.

Um 18 Uhr ist Francis gegangen, hatte zu Hause noch zu tun.
Habe gelesen und den Tag dabei überdacht.

19.15 Uhr war der Himmel bedeckt, die Straße trocken.

~~~~~

19.30 Uhr wurde Leo mit dem Auto abgeholt.  
Sie fuhren zur nahen Westerbachhalle.  
Niemand war da. Die Turnhalle mit den beiden Eingängen waren verschlossen, so blieb es auch.  
Auf dem Parkplatz, gegenüber der Turnhalle, der nur für Besucher der Turnhalle war, stand ein Astra Caravan.  
Das Auto gehörte zu einem nahen Haus mit einem großen Vorplatz und zwei Garagen.

Es kam ein Ehepaar, das vergangenen Mittwoch nicht da war.  
Das fuhr bald wieder fort.  
Leo und Carmen auch. Sie fuhren nicht weit, ins Parkhaus der TuRa und anschließend in die Vereinsgaststätte. Sie unterhielten sich bei Weizenbier alkoholfrei.

Es kam jemand vorbei, der Leo kannte und auch sonst in dem Rückenkurs war. Der erzählte, die Übungsleiterin sei derzeit auf einem Fortbildungskurs.

21.35 Uhr setzte Carmen Leo vor seinem Haus ab und Carmen fuhr nach Frankfurt.

~~~~~

Homberg

21 Uhr. Jutta und Werner waren aufs Werner Zimmer.
Jutta wollte bei Werner übernachten.
Sie schmusten im Bett.
Werner wollte dann.
Sie kam abends und morgens nicht.
Werner kam.

~~~~~

### Niederhöhnstadt

Um 21 Uhr ließ ich Jul ins Haus. Er ging gleich ins Gästezimmer.  
Habe gelesen.  
21.50 Uhr machte ich das Licht aus.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 31. August

2.20 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, die Straße trocken. Die Straße war an den Rändern feucht. Die Zimmertemperatur betrug 23 °C. Das Fenster war die ganze Nacht gekippt.
Die Gästezimmertür war geschlossen.
Danach lag ich noch lange wach.

Bevor ich das nächste Mal auf die Uhr sah, lag ich lange wach im Bett. Im Bett ist die Wahrnehmungen schlecht einzuschätzen.

6.30 Uhr sah ich auf die Uhr. Die Gästezimmertür war noch geschlossen.

Draußen war es dämmerig hell, die Landschaft gerade erkennbar. Der Taunuskamm war teilweise in Wolken. Der Himmel war bedeckt, die Straße feucht, Zimmertemperatur 23 °C.

Als ich im Flur war, kam Jul und ging gleich ins Bad.

Das Übliche.

Beim Frühstück erzählte Jul, Yasmin sei derzeit sehr anstrengend, hätte ihre Tage, heult viel.

7.20 Uhr fuhr er mit dem Moped in die Schule nach Eschborn.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.20 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt. Weiße kleine Wolken sind unter der grauen Wolkenschicht und ziehen schnell nach Osten. Die Straße ist nass. 989 hPa, 72 % Luftfeuchtigkeit, 24 °C im Zimmer.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist bei ihrer Schwester in Spanien.

Staubgesaugt und geputzt. Staub gewischt, mit den Miniatur Sachen beschäftigt, wegen LED-Lampen mit Batteriebetrieb. Zwischendurch regnete es.

Mittags einen gemischten Salat gegessen, danach einen Espresso getrunken.

~~~~~

Homberg

12.30 Uhr, nach dem gemeinsamen Mittagessen, waren Jutta und Werner aufs Werner Zimmer.  
Bei allen Bemühungen von Werner, Jutta kam nicht. Jutta bat Werner um Geduld.

Er kannte es von Renate.

Annette konnte nie.

Sieglinde, Annettes Mutter, hat einmal erzählt, als Werner ein Verhältnis zu Sieglinde hatte, ein früherer Freund von Sieglinde hätte es einmal bei Annette versucht, als diese noch in die Schule ging.

Bei Sieglinde kam er regelmäßig.

Er, Werner, hatte nie Probleme.

Werner kam. Er brauchte nur an Suzanna zu denken, die er derzeit kaum sah.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

13.05 Uhr. Der Himmel war bedeckt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Es ist trocken und der Taunuskamm frei von Wolken.

Von der Baustelle nebenan kommt seit einer Weile Baulärm, vermutlich ein elektrisches Stemmeisen.

Ein Flugzeug ist zu hören.

Im Bett gelesen, nachmittags Fernsehprogramm.

15.50 Uhr. Der Himmel ist graublau bedeckt, krähen und Flugzeuge sind zu hören. Baumkronen bewegen sich heftig.  
„Die Zeit“ gelesen.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir gingen gleich nach oben aber ins Bad.

Freddy fand die doppelte Badewanne interessant. So etwas hatte er vorher nicht gesehen und wie es schien, hatte er mich auch nicht gesehen, nicht im Wasser.

Er wollte im Wasser, aber das Wasser schwappte gefährlich nah am Badewannenrand. Ich bot an, ins Bett zu gehen.

Um 18 Uhr sind wir in mein Bett.

Er lag ausgebreitet auf dem Rücken.

Ich habe mich über ihn gekniet, sein Kopf lag zwischen meinen Beinen.

Er streckte die Arme nach oben und knautschte meine Brüste.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

19.20 Uhr ist er gegangen.

Der Himmel war überwiegend grau bedeckt mit größeren blauen Wolkenlücken. Es war trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

Die Wolkenlücken verschwanden bald, ebenso die Sonne.

Um 20 Uhr klingelte es. Es kam Jul und sah mit mir Fernsehen.

Krähen flogen vom Taunus in die Ebene.

Mit seinem Kopf lag er bald in meinem Schoß. Ich habe seine Kopfhare gestreichelt.

Er meinte dann, ich würde gut riechen.

Yasmin würde anders riechen.

Heute durfte er kurz an ihr riechen und sie an ihm.

Ich hatte Shorts und ein Shirt an.

Bald vergrub er sein Gesicht in meinen Shorts und hatte einen Arm um meinen Po.

Ab und zu musste er Luft holen.

Sein anderer Arm lag zwischen meinen Oberschenkeln. Seine Hand mit den ausgestreckten Fingern in meiner Intimzone, über den Shorts.

Es war wohl zu viel für ihn und er schlief ein.

Ich sah mir einen Krimi aus Athen an. Dieser war 21.45 Uhr fertig.

Ich weckte Jul und Jul ging nach oben ins Gästezimmer.

Es wäre für ihn die letzte Übernachtung im Gästezimmer, dann würde er die kleine Gästewohnung beziehen.

22 Uhr. Der Halbmond stand hinter Schleierwolken über Frankfurt-Höchst.

Der Himmel war teilweise bewölkt. Draußen war es dunkel.

Hausrundgang.

In meinem Zimmer hatte es 22,5 °C.

Die Gästezimmertür war verschlossen.  
22.30 Uhr lag ich im Bett.  
Es dauerte eine Weile, bis ich eingeschlafen war.

▬▬▬▬▬▬▬

Homberg

21.30 Uhr waren Jutta und Werner aufs Werner Zimmer.  
Jutta wollte wieder bei Werner übernachten.

Jutta kam abends nicht.  
Werner kam.  
Es war wie früher. Ihr Mann kam immer, sie nur selten.  
Sie tat früher so, als würde sie.  
Bei Werner machte sie es nicht. Werner war nicht ihr Mann. Bei Werner hielt sie nur still, hörte in sich hinein, was es bewirken würde.  
Sie hörte Werner stöhnen und spürte ihn schwitzen.  
Verschwitzt war sie dann auch.  
Werner Anstrengung war nicht ihre.  
Werner schlief dann schnell neben ihr ein, während sie lange wach lag.  
Sie fühlte Werner und es war schön, Werner unter den Händen zu spüren.

▬▬▬▬▬▬▬



Niederhöchstadt, Freitag, 1. September, Antikriegstag (am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg)

2.35 Uhr. Draußen war es dunkel. Der Himmel gering bewölkt, trocken. Zimmertemperatur 20,5 C.  
Bevor ich aufstand, hatte ich einen Traum, den ich schon oft hatte: Ich war auf der Flucht und ein Hubschrauber folgte mir. Dabei erlebte ich einiges.  
Von draußen, auf der Straße, hörte ich Stimmen.  
Dann schlief ich ein.

Es war dämmrig hell, als ich wieder wach wurde, sah die offene Gästezimmertür, dort rührte sich nichts.  
Ich verhielt mich ruhig.  
Dann stand ich doch auf, ging auf die Toilette.  
6.10 Uhr. Draußen war es dämmrig hell, die Landschaft nicht erkennbar. Die Straße war trocken, Der Himmel teilweise leicht bewölkt, im Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 18 C. Es kam frisch von draußen ins Zimmer.

Als ich es mir gemütlich machte, in die Bettdecke rollte, um noch zu dosen, stand Jul kurz im Türrahmen und war anschließend bei mir im Bett.  
Er wusste, was er wollte, zog mir schnell den Slip aus und kam in mich, pumppte, pumppte bis zur Erlösung.

6.30 Uhr standen wir auf.  
Das übliche.  
Nachmittags wollte Jul in meine Dachgeschosswohnung ziehen. Sein Vater würde ihm helfen, seine Kartons zu transportieren, die Jul in den vergangenen Tagen gepackt hatte.

7.25 Uhr fuhr Jul mit dem Moped in die Schule. Er hatte einen Schlüssel für die Dachgeschosswohnung. Die Schlüssel lagen in meinem Briefkasten.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
8 Uhr. Es war leicht bedeckt, trocken, 53 % Luftfeuchtigkeit, 998 hPa, 23 C im Esszimmer.  
Ich hatte heute einen Termin um 9 Uhr bei der Ärztin in der Berliner Straße.  
Carl rief an, wünschte mir ein schönes Wochenende und ich ihm auch.

8.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.



Eschborn

8.55 Uhr war ich in der Praxis und musste in den großen Wartebereich.  
Ich las in der Zeit. Von acht Personen lasen zwei wie ich, eine davon war ich, in Papier, die anderen in elektrischen Geräten.

9.50 Uhr kam ich in einen kleineren Warteraum. Dort sagte jemand, es gab schon zwei Notfälle, deswegen das Warten.

10 Uhr. Ich kam dann dran. Eine Praktikantin war dabei, eine medizinische Studentin. Die Ärztin zeigte ihr meine Beine, auf der sie herumdruckte und die bleibenden Eindrücke.  
Danach hatte ich ein Rezept für Stützstrümpfe, sowie eine Überweisung für eine Herzuntersuchung und eine wegen Thrombose.  
Ich bekam Blut abgenommen. Die Helferin, die das tat, hatte heute Geburtstag, war knapp über 40.  
In der Apotheke konnte ich das Rezept für die Stützstrümpfe nicht einlösen, dafür musste ich ins Sanitätshaus an der großen Kreiselaustelle. Das wollte ich nächste Woche machen.  
In Niederhöchstadt haben wir nur wenige Ärzte. Apotheken haben wir.

Ich fuhr danach nach Hause.



Niederhöchstadt

Um 11 Uhr war ich zu Hause, telefonierte herum und hatte dann Termine für das Herz und wegen Thrombose im September.

11.45 Uhr rief Leo an, lud mich zum Mittagessen bei sich ein. Es gab Risotto.

Kurz darauf war ich bei ihnen.  
Es gab Risotto mit Blauschimmelkäse, Birnenstucke und Gemüsebrühe, darüber geriebenen Parmesan. Das Rezept stand in der neuen Zeit. Danach Espresso.  
Anita erzählte, Franz wäre beim GehTreff nicht da gewesen. Sie haben nur eine Runde gedreht.  
Leo erzählte, er war joggen. Unterwegs in Niederhöchstadt kam ihm eine junge Frau entgegen. Sie ist bekannt, hat wohl irgendwelche Probleme. Ihr Make-up ist immer wild, oft sieht man sie barfuß herumgehen. Sie ist wortkarg.  
Als sie entgegenkam, hatte sie im Brustbereich einen großen roten Fleck, der wie Blut aussah.

Weil gerade eine Praxis da war, hat er sie an der Hand genommen und in die Praxis gezerrt. Sie wollte nicht. Sie mag nicht angefasst werden.  
Dann sollte sie untersucht werden. Das wollte sie nur, wenn er, Leo, dabei war.  
Es kam heraus. Sie hatte unter einer Brust eine Wunde, die leicht blutete.  
Sie hatte an sich, unter der Brust, eine Zecke entdeckt und versucht, sie mit der Flamme von einem Feuerzeug abzutöten. Was ihr gelang. Dabei hatte sie sich auch das Loch in die Unterseite der Brust gebrannt, diese Wunde nässte.  
Die Frau wurde ärztlich versorgt.  
Dann untersucht. Dabei wurden noch andere Sachen gefunden. Ein Zeh war schwarz. Ein Bluterguss unter einem Fußnagel.  
Er, Leo, sei dann gegangen.

Ich bin um 13 Uhr gegangen.  
Zu Hause aufgeräumt, 13.40 Uhr nach Eschborn gefahren.  
Es war locker bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Homburg

12.30 Uhr, nach dem gemeinsamen Mittagessen, waren Jutta und Werner aufs Werner Zimmer.  
Bei allen Bemühungen von Werner, Jutta kam nicht.  
Jutta bat Werner um Geduld.

Werner kam.  
Sie gingen dann wieder zur Tagung, die um 13 Uhr mit Vorträgen begann.

Jutta hatte einen blauen Jeansanzug an mit Alpenstickereien, darunter ein bedrucktes beerenfarbenedes Shirt.  
Beerenfarben waren auch die kleinen Ohrstecker. Jutta war grau, ihre Haupthaare waren grau, die anderen Haare waren fast blond. Sie war sehr energisch, nur im Bett machte sie auf leblos.  
Unter den Achseln war sie rasiert, die einzige Stelle am Körper.  
Werner hatte schon angedeutet, im Intimbereich mag er es haarlos.  
Jutta meinte daraufhin, man muss nicht alles überall sehen.  
Renate widersetzte sich ebenfalls, sich im Intimbereich zu rasieren.  
Das hatte aber andere Gründe. Jemand, den sie wie keinen anderen hasste, mochte lieber Haare.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Eschborn

Um 14 Uhr hatte ich einen Termin beim Physiotherapeuten.  
Ein Kleinflugzeug flog über Eschborn und Niederhöhnstadt.  
Es war locker bewölkt.

14.15 Uhr war ich in der Praxis wieder fertig und fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

## Niederhöhnstadt

14.35 Uhr war ich zu Hause. Habe das Fernsehnachmittagsprogramm angesehen.  
Es war locker bewölkt.  
Habe in „Der Zeit“ gelesen.

16.40 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
Auf der anderen Seite sah ich die junge wilde Frau, wie sie bei Leo klingelte.  
Es war locker bewölkt. Die Wolken waren größer als mittags.

Ein Auto stand auf der Straße. Ein Mann und Jul trugen Kartonkisten zum Fahrstuhl.  
Auf dem Nachbargrundstück wurde ein Container voll mit Bauschutt abgeholt.

„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Francis hatte Zeit und war ausgeruht.  
Er hatte Feierabend.

Wir haben uns auf der Terrasse unterhalten. Francis trank Kaffee, ich Tee.

Am Sonntag werden nördliche Teile von Frankfurt ab 6 Uhr evakuiert.

Ab mittags wird eine 1800kg schwere Fliegerbombe entschärft. 1,4 Tonnen Sprengstoff und 1,8 Tonnen wiegt die Bombe. Etwa 10 % der Bomben, die über Frankfurt abgeworfen wurden, sind nicht explodiert. Im Vogelsberg ist es relativ sauber. Die Grundstücke seiner Schwester hat er schon bombenfrei gemacht.

Er, Francis, muss am Sonntag nicht nach Frankfurt.

Früher hat er auch einmal Bomben entschärft, als er bei der französischen Armee war. Da war er in der Fremdenlegion, wollte etwas erleben, weil es im Vogelsberg so langweilig ist.

Zu Hause auf dem Bauernhof ist immer etwas zu tun. Seine Schwester hat immer Aufgaben für ihn. Er repariert alles. Immer will er dort nicht bleiben, seine Schwester schon. Sie ist die Erstgeborene. Diese sind sesshafter.

Wir waren dann auf meinem Zimmer.

Seine Hände waren erstmals auf der Suche, das Andere fand er über mir alleine.

Nur Francis kam.

Er machte es einfach, schnörkellos, nahm sich wenig Zeit, achtete nur auf sich, kannte den Weg. Einmal dort, wird er geführt.

18.10 Uhr fuhr er nach Hause.

Es war hell. Die Sonne beschien die Westseiten der Häuser. Die Baumkronen bewegten sich.

Ich habe Francis bis zur Tür gebracht und legte mich anschließend wieder aufs Bett.

Das Bett, das nach Francis roch. Morgen muss ich alles gründlich lüften.

Ich hing meinen Gedanken nach.

Ab und zu waren von oben Geräusche zu hören. Ich könnte Jul helfen, einzuräumen. Das soll er alleine tun. Dann bekommt alles ein anderes Gewicht.

18.35 Uhr. Hinter dem Taunuskamm wird es blaugrau. Es sieht nach Gewitter aus.

Gelesen.

19.30 Uhr. Fernsehen

20.25 Uhr. Der Himmel ist überwiegend schwarz bewölkt, die Landschaft gerade noch erkennbar.

In arte sah ich: "zweimal lebenslänglich", danach „Soko Leipzig. Da wusste ich gleich, wer der wahre Täter war.

Vielleicht war es auch eine Wiederholung. Heute-journal. Wegen Wahlwerbung verschob sich alles.

23.20 Uhr. Draußen war es dunkel, trocken, der Himmel überwiegend bedeckt.

Als ich im Bett lag, stand ich noch einmal auf und schloss das Fenster. Die Luft, die von draußen ins Zimmer kam, war frisch und viel.

Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Als nachmittags Gloria zu Leo kam, war dieser über Glorias Erscheinen überrascht. Für ihn war die Begegnung abgehakt.

Gut, so, wie er es geschilderte hatte, war es nicht ganz.

Sie lag zwar wie ein Käfer auf dem Rücken und strampelte mit Armen und Beinen aber er sollte unten nachsehen, was sie dahabe.

Er konnte da nicht helfen, wusste nicht, wie das auszusehen hatte.

Er, Leo sollte es sich ganz genau ansehen, wollte er nicht. Es roch nicht so sauber, wie er es sonst kannte.

Unten war es haarig und faltig. Was sollte er da sagen.

Er sollte es sich genau ansehen.

Tat er.

Plötzlich schloss sie die Beine. Leo spürte ihre Oberschenkel, wie sie sich gegen seine Gesichtshälften drückten. Er dachte, sein Kopf platzt.

Er war total überrascht, von dieser Wendung.

Er versuchte mit seinen Armen und Händen die Beine auseinanderzudrücken, die seinen Kopf umklammerten und drückten.

Leo schnappte nach Luft.

Er hatte Glück, seine Nase war in ihren Schamhaaren, die ungewaschen und störrisch wirkten. So bekam er etwas Luft. Er versuchte es mit dem Mund und bekam nur Hautfalten ab.

Das schien Gloria zu beeindrucken und bald gluckste sie herum, stöhnte.

Leo verstärkte das Rollen der Hautfalten, spielte mit seiner Zunge.

Dann zuckte Gloria und stöhnte laut auf, bebte, und erschlaffte.

Das war gestern.

Heute kam sie wieder und wollte von ihm das gleiche haben wie gestern, das schön war und ihr guttat.

Gloria war unfruchtbar, wurde Anfang der 1960er Jahre sterilisiert, damit sich ihr Geisteszustand nicht auf eigene Kinder übertrug.

Das wurde später bekannt und Männer nutzten das bei geselliger Runde aus und es kam zu Massengewaltungen. Die Vielzahl ließ sie bald wund werden und es musste genäht werden, weil dieser Teil eingerissen war.

Vor dem Nähen hatte sie Angst, auch glaubte sie, ein Teil der Fäden wäre noch in ihr. Leo sollte das Prüfen, ob es noch so war.

Als Leo nachsah und nichts sah, streifte sein Atem die intimen Stellen, was ihr gefiel.

Das wollte sie weiterhaben. Mit der Berührung kamen weitere Empfindungen, die sie bisher nicht kannte.

Das wollte sie an diesem Nachmittag vertiefen.

Leo musste sein Gesicht in den Intimbereich tun und spürbar atmen, dann dort sein Gesicht bewegen.

Als sich das Gefühl nicht einstellen wollte, musste er seine Zunge einsetzen. Damit klappte es halbwegs.

▬▬▬▬▬▬▬

Homburg

21.30 Uhr waren Jutta und Werner aufs Werner Zimmer.

Jutta wollte wieder bei Werner übernachten, im gleichen Bett.

Jutta hatte das Gefühl, es würde sich etwas in ihr regen.

Aber Werner war zu schnell.

Werner kam.

Es war wie früher. Ihr Mann kam immer zu schnell. Sie konnte nicht so schnell. Anfangs hatte sich Anton, ihr Mann, Zeit genommen. Aber sie wusste gar nicht, auf was sie eigentlich wartete.

Sie tat so, wie Anton tat, stöhnte laut auf, als hätte sie irgendetwas.

Sie hörte Werner stöhnen, seine Bewegungen in ihr und spürte ihn schwitzen.

Verschwitz war sie dann auch.

Werner Anstrengung war nicht ihre.

Aber sie war erfüllt wie Werner, als Werner endlich hatte.

Es war auch für sie anstrengend.

Werner schlief dann schnell neben ihr ein, nuckelte erstmals an ihren Brüsten, die nicht mehr so prall wie früher waren.

Der BH verlieh den Brüsten Kontur.

Werner war nicht sehr überrascht, als sie den BH auszog. Sie hatte sich noch überlegt, wann es am besten war, den BH auszuziehen. Im Sitzen wirkte die Schwerkraft, im Liegen flossen sie auseinander.

Sie fühlte Werner und es war schön, Werner zu spüren.

Sie und Werner waren eins.

Als Werner herausschlief und sich auf die Seite legte und schlief, stand sie auf und setzte sich auf die Toilette.

Am Sonntag fährt sie wieder zurück. Dann bestimmen die Probleme und die Enkel den Alltag.

Sie hat schon von der Firma Merzig gehört, die ihr das Leben schwermachen, oft ihre Preise unterbieten. Mit ihrem Mann Anton hat sie ihr Unternehmen aufgebaut. Jetzt ist ihr Ältester dran, das Beste daraus zu machen.

Seit Werner ist sie nicht mehr nur Großmutter und Seniorchefin, sie ist auch Liebhaberin und Werner ist ihr Liebhaber. Sie ist Suchende. Werner ist in diesen Dingen erfahrener aber sie will es lernen und das geht am besten fernab der Heimat.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 2. September

3.30 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht. Wassertropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. Ich lag noch eine Weile wach und schlief dann.

6.50 Uhr. Draußen war es dämmrig hell, die Landschaft erkennbar. Der Himmel bedeckt. Wassertropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Ich stand auf.

Es war wie sonst auch, nur war ich alleine.

Werner und Kevin kommen heute nicht. Werner ist auf dieser Baumesse.

Jul ist oben in seiner Wohnung. Ob ich ihn besuchen soll?

Fragen, wie es ist, in der eigenen Wohnung.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9.30 Uhr. Der Himmel war leicht bedeckt, die Straße teilweise trocken.

997 hPa, 55 % Luftfeuchtigkeit, 22,5 °C im Zimmer, 16 °C außen am Haus.

Ich statte Jul einen Besuch ab.

Er war überrascht, war noch am Ein- und Umräumen. Ich ging wieder.

Drüben sah ich die Frau mit dem wilden Make-up das Haus bei Leo betreten. Anita putzte Fenster.

Ich wischte Staub.

10.05 Uhr. Der Himmel war bedeckt. Flugzeuge waren zu hören. Aus den südlichen Kerbtälern des Taunuskammes stiegen Wolkenfetzen auf.

Kleine Wolkenlücken zeigten hellblau.

Staub gewischt, Essen zubereitet.

Es sollte Rinderfilet, Brokkoli und Salzkartoffeln geben.

11.50 Uhr. Ich rief Anita an.

Um 12 Uhr haben wir gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Beim Essen erzählte Leo von seinem Besuch, von Gloria. Gloria ist diejenige, mit dem Blut im Brustbereich. Weil er mit ihr beim Arzt war, will sie jetzt, Leo solle sie zum Arzt begleiten, zum Frauenarzt. Er soll nicht nur im Warteraum bleiben, sondern mit zur Untersuchung kommen.

Er, Leo, weiß nicht, was er machen soll.

Ich riet ihm, mit zum Frauenarzt zu gehen, denn die muslimischen Männern werden es vermutlich auch tun.

Gloria hat ihm schon gezeigt, was der Arzt wohl macht, die Brust abtasten, ob sich Knoten darin befinden und unten Abstriche machen.

Damit Leo schon einmal weiß, was auf ihn zukommt, hat Gloria sich ausgezogen. Leo musste auf ihrer Brust herumdrücken und sie unten ansehen. Deswegen hat sie sich mit dem Rücken auf die Couch gelegt, die Beine leicht angewinkelt, gespreizt und er sollte sie unten ansehen, ob sie richtig aussieht.

Das wusste er aber nicht. Schließlich ist er kein Arzt.

Glorie ist Jahrgang 1957, also 60 Jahre alt.

Morgen wird Anita bei Franz mitwandern.

Wir tranken noch Espresso und für jeden gab es einen Schokokeks.

13.15 Uhr sind sie gegangen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Geschirrspüler laufen lassen.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬

Homburg

Mittags waren Jutta und Werner auf Werners Zimmer.

Jutta kam nicht. Aber sie fühlte, es war kurz davor.

Werner wollte nicht länger warten, kam.

Heute Nachmittag war nicht mehr viel.

Offiziell war es schon zu Ende.

Sie machten einen Spaziergang und waren in einem Café.

▬▬▬▬▬▬▬

13.45 Uhr kam Bennie.

Zu Johannes gab es nichts Neues.

Wir haben geschmust.

Für Benni war es genug.

Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Geschirrspüler ausgeräumt, trockengewischt und aufgeräumt.

Habe auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Um 16 Uhr rief Willi an, er könne heute nicht kommen.

Ich sprach ihm mein Bedauern aus, sagte nichts von meinem Rock, den ich anziehen wollte.

Er entschuldigte sich noch einmal, was er getan hatte.

Ich fragte ihn, was das war?

Als seine Hand auf meinem BH lag.

Das wusste ich gar nicht mehr.

Aber dann fiel mir ein und was ich empfunden hatte, Willis Hand ist gut durchblutet.

Es ist schön, wenn noch jemand etwas an einem entdeckt.

Ich machte mir eine Tasse Tee. Bald musste ich neuen, frischen Tee kaufen.

Der Himmel bedeckte sich.  
16.40 Uhr regnete es leicht.

17 Uhr Abendbrot zubereitet.  
17.10 Uhr gebadet, dabei das Abendbrot gegessen.  
17.15 Uhr. Der Regen hat aufgehört. Teilweise war der Himmel wolkenlos.  
Bis 18.15 Uhr habe ich gebadet, dabei gelesen.  
Dann wurde mir das Wasser zu kalt. Warmes Wasser wollte ich nicht zu laufen lassen, die Haut war schon schrumpelig.  
Abgetrocknet, gepflegt usw.  
18.35 Uhr. Es war leicht bewölkt mit Schäfchenwölkchen.  
Gelesen.  
20.15 Uhr Dante´s Peak angesehen. Es handelte von einem Vulkanausbruch. Es war spannend.  
22 Uhr. Draußen war es dunkel. Während des Films trank ich Rotwein. Jetzt waren im Rotweinrest kleine Fruchtfliegen. Der  $\frac{3}{4}$  Mond stand im Süden. Der Himmel war überwiegend wolkenlos.  
Ich bin ins Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Homburg

Abends, nach dem Essen im Tagungshotel waren Jutta und Werner auf Werners Zimmer.

Jutta hatte sich ein Negligé gekauft, für Werner, das in ihrer Handtasche Platz hatte.  
Sie war im Bad und zog sich das Negligé an, betrachtete sich kritisch im Spiegel. Sprühte ein wenig Parfüm an ihren Körper.

Sie, Jutta wollte bei Werner letztmals hier bei ihm übernachten und sich die ganze Nacht an ihn kuscheln.  
Ab morgen würden es höchstens die Enkelkinder tun, die kleinen Würmer. Kein Vergleich oder Ersatz für einen ausgewachsenen Mann.  
Morgen Vormittag würden sie sich trennen und nach Hause fahren.

Jutta verließ das Bad.

Werner hat ihr Äußeres gelobt.  
Er gab alles, war höflich und nett, ein richtiger Kavalier.

Jutta kam nicht. Sie war über sich verzweifelt.  
Werner zerstreute es so gut es ging.  
Werner kam als Beweis, wie Attraktiv sie für ihn war.

Werner wartete noch, ob sie sich vielleicht noch auf den Bauch legen würde. Tat sie nicht. Vermutlich kannte sie es nicht. Da war Renate weiter. Sie konnte alles aus Werner herausholen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Sonntag, 3. September

2.10 Uhr. Draußen war es dunkel, trocken.  
Ich träumte davon, was ich schon kannte, ein Druck auf der Blase.  
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.10Uhr. Draußen war es dunkel und trocken. Die Landschaft nicht erkennbar.  
Ab 5 Uhr waren im minutenabstand Flugzeuge zu hören, eines war besonders lange laut.  
Es war teilweise bewölkt, Sterne waren zu sehen.  
Die Gästezimmertür stand offen, davor war sie geschlossen.  
Ich lag wach, nicht nur wegen den Flugzeugen. Ich grübelte.

5.35 Uhr. Stimmen waren zu hören. Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht erkennbar.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jul hat gestern zufällig entdeckt – aus Gewohnheit ging er nach unten statt in den Fahrstuhl – dass sein Wohnungsschlüssel nicht nur für seine Dachgeschosswohnung passte, sondern auch für die untere Haustür.  
So war Jul Sonntagmorgen in der unteren Schlafetage, in einem vertrauten Bett.  
Die Wärme von Renate am Morgen tat gut.  
5.40 Uhr war Jul bei Renate.  
Als er hatte, erzählte er von der doppelten Verwendung des Schlüssels.

Renate grübelte, ob Gerard, ihr französischer Vormieter davon wusste. Bald war sie sich sicher. Immer wenn sie glaubte, jemand wäre zwei Mal Intim gewesen, war er es nur einmal. Das erste Mal war Gerard. Deswegen tat er zum Wohnungsschlüssel noch eine Pralinenpackung Merci.

Jul kuschelte an Renate.

▬▬▬▬▬▬▬

6.45 Uhr sind Jul und ich aufgestanden. Jul ging ins Bad, ich machte Frühstück.  
Er wollte nachher in seiner Wohnung weiterarbeiten.

7.25 Uhr. Wolkenlos, dunstig, Westwind, vom Taunuskamm kommt eine Nebelwand.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad. Jul verabschiedete sich, während ich duschte. Er wollte bei sich duschen.

Rote Wäsche gewaschen, gebügelt. Mit den Miniaturen beschäftigt.

▬▬▬▬▬▬▬

10.30 Uhr. Gloria war bei Leo. Er hatte gestern erzählt, er wäre heute alleine.  
Leo sollte Gloria Spaß machen.  
Es tat niemanden weh, nur Leo musste seine Zunge bewegen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 11 Uhr klingelte es. Es war Jul, begleitet von seinen Eltern.  
Ich bat sie ins Haus und wir haben uns unterhalten.  
11.30 Uhr sind sie gegangen.  
Es war locker bewölkt.

Pflanzen und Aquarium versorgt.  
Mittags etwas gegessen.  
Gelesen.

15 Uhr. Werner rief an. Er wäre wieder zurück. Er und Kevin hätten mich vermisst. Kevin würde immer wieder „Oma Medizin“ sagen.

Gelesen.

15.45 Uhr. Habe mit Lisa telefoniert, mich nach den Enkeln erkundigt. Diese waren mit Uschi spazieren. So erfuhr ich, für Uschi war die Anfahrt zum Mittelrhein zu weit, auch kommenden Sonntag wollte sie dort nicht wandern.

Sudoku gemacht.

Um 19 Uhr kam Theo aus Friedrichshafen/ Bodensee.  
Seine Schmutzwäsche wanderte in die Waschmaschine und wusch, während wir in meinem Zimmer waren. Theo kam zwei Mal, ich nicht, dachte an Francis.  
Diesmal war Theo wirklich zwei Mal.

Theo hat gebadet.  
Ich hängte die Wäsche auf.  
22 Uhr. Hausrundgang.

▬▬▬▬▬▬▬

Wien, Österreich, die Sommerferien enden heute, Sonntag, den 03.09.2017.  
Morgen, Montag, fliegt Sybille von Wien zurück nach Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberes Mittelrheintal

Hallo.

Der Anfang am Sonntagmorgen in Eschborn war gut.  
17 °C hatte es in der Tiefgarage, 15 °C auf der Straße.

Der eine Kreisel in Eschborn war wieder befahrbar, dafür war Frankfurt teilweise gesperrt, wegen einer 1,8 Tonnen Fliegerbombe (Sprengstoff 1,4 Tonnen) Teile von Frankfurt wurden evakuiert, deswegen waren manche Straße gesperrt. Die Fliegerbombe sollte Sonntagmittag entschärft werden.

Aber auch die Frankfurter-Mitfahrerin Carmen war pünktlich in Eschborn, trotz Umweg.  
Dann hatten wir einen Überraschungsgast aus dem Rodgau, der bei der letzten Tour im August 2017 erst in Seligenstadt erworben wurde.  
Kommt sie, oder kommt sie nicht?  
Sie kam.  
Um 8 Uhr waren diejenigen da, die mitfahren wollten.

Zu viert sind wir in Eschborn losgefahren und kamen so auch in Niederburg an. Allerdings verspätet. Ursache für die Verspätung war der Wanderführer, der Orientierungsprobleme auf der A61 bekam. Er verwechselte Rheinböllen mit Emmelshausen, auch war nicht klar, wie die Zählweise der Abfahrten war, von Nord nach Süd oder umgekehrt.

Wir waren fünf Personen. Jeder hatte eine Anreise von über 100 km einfache Strecke. Die Tour war sehenswert, obwohl es nachmittags keinen Kaffee gab, dafür sahen wir zahlreiche Burgen, einen leibhaftigen Sherpa aus Tibet, einen 50 km Wanderer rund um Bad Orb und und und. Ganztags blieb es während der Wanderung trocken.

Morgens gab es Nebel bereits in Eschborn und das Rheintal sahen wir deswegen morgens nicht. Eigentlich sollte man beim Wandern vor dem Start nicht an die abendliche Abschlussrast denken. Diesmal taten wir dies, da nicht sicher war, ob wir mehr als nur zutrinken bekamen. Wir bekamen mehr, war ausreichend und gut.

Den Weg nach draußen, aus Niederburg fanden wir, auch die Burgmauer. Der Lützelbach hatte nicht nur eine Brücke zum Queren, sondern auch eine schmucke Schutzhütte, Brunnen, Sitzgelegenheiten und eine Wassertretanlage an der alten Pumpstation.

Jeder stand – wie immer - unter Beobachtung. Was hatte sich verändert, wie war die Neue? Trotz der frischen Temperatur in Niederburg mit 10 °C, hatte sie Shorts an, trug einen Rucksack und eine Umhängetasche. Was war in der Umhängetasche? Das Geheimnis lüftete sich bald, wir waren noch kultureller als sonst. Wir hatten eine praktizierende Künstlerin dabei, die mit Kohlestiften malte, Natur, keine Personen. Meist hat sie steinerne Bauwerke gezeichnet.

Die offene Landschaft nach Niederburg nach Norden war leicht wellig. Angenehm war der Weg durch den Wald hoch zum Spitzenstein. Auf der Karte (TK25N = TF25) war die Berg-Bezeichnung anders als vor Ort. Auf dem Weg zum Spitzenstein im Wald sahen wir einen mächtigen Waldameisenhügel, gut 1 m hoch. Der Spitzenstein hatte noch etwas zu zeigen, einen tollen Fachwerkturm aus Holz, der aber verschlossen war. Gerade heute, wo alle mit Gepäck hochwollten. Die Neue sowieso. Sie wurde ganztags nicht nervös, gleich wie der Weg war. Jedenfalls ließ sie sich nichts anmerken.

Nach dem Spitzenstein ging es bergab. Wir kamen nach Biebrnheim, einem Ortsteil von Sankt Goar. Hier gab es eine geradlinige Wendeltreppe, eine große Schwängelpumpe ohne Wasser, ein Quetschenfest, das langsam in die Gänge kam, Südtiroler Spitzbuben, eine Kirche unter Denkmalschutz.

Dann begannen die weniger guten Sachen. Innerhalb des Ortes ging es fast steil (kurz) bergan. Wir sahen die gewaltige Burgruine Rheinfels, deren gewaltigen Stützmauern hautnah, aber wir kamen der Burg nicht nah. Hier sahen wir einen Sherpa - den hatte sich eine Frau aus Nepal mitgebracht. Man gönnt sich ja sonst nichts. Der Wanderführer wurde mit einem Bannstrahl belegt, weil er den Cafés in St. Goar ausgewichen ist. Lieber ein Café zu viel als gar keines. Ab St. Goar gingen wir knapp drei Kilometer rheinabwärts, leider auf geteerten Wegen. An der Hafeneinfahrt des St. Goar Stadtteils Fellen, ein Restaurant mit Hotel – Zum Verkaufen. Dennoch machten wir hier Rast, obwohl diese erst später geplant war. Die Zeit stimmte, leider nicht die zurückgelegte Strecke. Es gab auch ein kleines Café im Hafen, aber nur für Mitglieder. Anwesend war keines. Also nichts. Unsere Künstlerin brachte Burg Maus zu Papier und der Wanderführer bekam aus einem Feinkostgeschäft aus Kronberg zwei wohl mundende Salate.

Da in diesem Bereich eine Baustelle war, war es nicht einfach die Innerorts-Brücke von Fellen über die B9 zu erreichen. Es gab Mehrweg, nicht nur hier. Dann waren wir auf der innerörtlichen Straße von Fellen mit schmucken Häusern und jede Menge parkende Autos. Sie störten nicht. Dann kam der Bach, der parallel einen Pfad haben sollte. Ein Pfad war nicht erkennbar, dafür floss das Bachwasser über glitschige Treppenstufen. Wäre noch gegangen, doch danach kam eine Röhre. Der Wanderführer hätte durchgepasst, aber das Ende war schwarz. Also unbestimmt. In der Nähe ging ein schmaler asphaltierter Weg in Serpentina nach oben (Mehrstrecke). Nach der zweiten Kehre sollte ein querverlaufender Weg kommen, kam auch, endete bald, also wir waldein hindurch nach oben. (etwas Mehrweg). Dafür war es urig. Letztendlich kamen wir am Forsthausgelände vom Brandswald heraus. Und hier kamen welche mit paralleler Fußstellung. Werbung war heute nicht, weil eine Erstteilnehmerin dabei war, aber Informationen konnten ausgetauscht werden. Jedenfalls meinte der Insider die zu sehende Burg sei die Burg Katz und Burg Maus wäre weiter flussabwärts. Da täuschte sich der Einheimische. Hier war nur die Burg Maus zu sehen. So viel zu Insiderwissen. Vorbei an Streuobstwiesen kamen wir nach Werlau, eine Schlafstadt. Ein Mann mit Hund konnte uns kein offenes Lokal wegen einem Kaffee nennen. Wir durchquerten den Ort wie geplant.

Wobei ein Schotterweg interessant war, erst basaltblau, dann rosa, dann wieder blaugrau aber sehr festgefügt. Dann kamen geschichtete Felsen aus Weguntergrund mit Spurrillen. Jedenfalls war der Weg auf der TK25N nicht als Handelsweg ausgewiesen. Bald ging es durch Weinberge und Steilwiesenhänge, die mit Elektrozaun gesichert waren. Dann kam eine Bank im Gründelbachtal für eine letzte Sitzrast mit Blick auf die Burgruine Rheinfels.

Wir wollten auf die andere Bergseite und mussten erst hinab ins Tal.

Der Abzweig von der L206 ins Kellerlochtal war gut. Auch die knapp 300 m bis zu einer Schutzhütte. Die hätte eine Sitzrast werden können, aber von der Decke hing ein leeres Wespennest.

Wir gingen links vom Bach.

In der unteren Hälfte hatte der Kellerloch-Bach links und rechts parallel verlaufende Wege – auf der TK25N. Das war so lange ausreichend, wie zwei Wege bergan führten. Als dann nur noch einer da war, verlief dieser bald im wasserlosen Bachbett.

Vor einiger Zeit müssen starke Wassermassen bergabgeflossen sein und viel loses Material mitgenommen haben. Jedenfalls war der Aufstieg vom Feinsten, für diejenigen, die keine gepflegten Wege mochten.

Als die Bachaufzeichnungen auf der TK25 N endeten, sollte der Weg weiter geradeaus gehen. Aber irgendwann war einfach Schluss, der Wald war undurchdringlich. Offiziell hätte der Weg zur K100 führen müssen.

So sind wir etwa 350 m nach rechts getriftet.

Als wir dann den geplanten Weg wiederhatten, waren wir nach einige hundert Meter wieder leicht abweichend unterwegs. Das hatte den Vorteil, wir sahen das Rheintal, das knapp 3 km Luftlinie entfernt war. Wir waren in der Nähe des Sportplatzes an die K93 gekommen.

Zum Sportplatz und auf geplanten Wegen nach Niederburg zum Treffpunkt.

Wir waren später beim Treffpunkt als geplant. Der Bachbetaufstieg vom Kellerlochbach war zeitraubend und kräftezehrend, zumindest beim Wanderführer. Statt geplant 16.55 Uhr waren wir 17.45 Uhr auf dem Parkplatz. Der Mehrweg war entsprechend. Auch sind wir später gestartet.

Als wir in der Gaststätte saßen, hat es geregnet.

Wir sahen weit entfernt einen Ballon aufsteigen.

Essen, Trinken, Service waren ok. Für größere Gruppen steht ein Saal zu Verfügung und die Gaststättenbezeichnung „Rheinblick“ stimmt bei klarem Wetter.

19.26 Uhr fuhren wir (15 °C) über die Autobahn nach Hause. Die 108 km haben sich bestätigt.

Unterwegs sahen wir den  $\frac{3}{4}$  Mond.

In Eschborn waren wir 20.40 Uhr bei 16 °C.

Frankfurt war im kritischen Bereich noch nicht für den Verkehr freigegeben. So brauchte unsere Frankfurterin länger als geplant nach Hause.

Kommenden Sonntag geht es auf die andere Rheinseite, nach St. Goarshausen. Die Fahrt geht entlang des Rheins.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 4. September

2.45 Uhr war es dunkel und trocken.

Am Morgen kam Theo zu mir ins Bett.

Aber nur er kam.

6.45 Uhr. Draußen ist es hell, Schleierwolken am wolkenlosen Himmel, Landschaft erkennbar.

Das Übliche.

Die Bombe in Frankfurt wurde mit zeitlicher Verzögerung entschärft. Die Kanzlerkandidaten hatten ihr Fernsehduell zum Einschlafen. Nordkorea zündete Wasserstoffbombe.

Theo fuhr 8.15 Uhr nach Frankfurt, während ich im Bad war.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, mit der Waschmaschine waschen lassen. Theos Wäsche abgenommen.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

9 Uhr hatte ich einen Termin beim Physiotherapeuten in Eschborn.

Habe Franz einen Blumenstrauß auf den Tisch gestellt. Er hat mich nicht bemerkt, war mit seinem Computer beschäftigt.

9.30 Uhr war ich zu Hause. 994,5 hPa, 49 %, 23,5 °C. leicht bedeckter Himmel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Erst tranken wir Grünen Tee im Esszimmer.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Er war zufrieden.

Wir kamen beide.

Herr Wu meinte, „Mitte September fliegt er nach Peking zu Gesprächen. Am 18. Oktober ist der Kommunistische Parteitag in Peking. Es geht um die Posten weltweit. Auch über seinen Posten wird gesprochen. Davor macht er eine Woche Urlaub am Li-Fluss in der südchinesischen Provinz Guangxi. Dort gibt es Karstgebirge und Reisterrassen. Er fliegt 12 Stunden nonstop von Frankfurt am Main nach Shanghai Pudung. Weiter geht es mit Inlandsflügen. Die Reisfelder wird er nicht mehr blühen sehen. Denn diese blühen im Juli. In den Reisfeldern gibt es Wasserbüffel. Er wird dort etwas wandern und an mein Opium denken und mich sehr vermissen.

Herr Wu und die chinesische Regierung sagen offiziell nichts zur Wasserstoffbombe aus Nordkorea. Herr Wu ist im 12 Uhr gegangen, begleitet von meinen Urlaubswünschen. Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

11 Uhr. Yasmin besuchte Jul in seiner ersten eigenen Wohnung. Jul hatte heute nur drei Stunden. Montags haben Friseure frei. Sie fand, er bräuchte ständige Aufsicht, die sie gerne übernehmen würde. Vielleicht im Oktober könnte sie bei Jul einziehen. Sie müsste ihr Zimmer in Eschborn am Stadtpfad noch kündigen. Der Wohnungsträger sei eine Genossenschaft.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Wir haben uns über Werner und Kevin unterhalten, was Werner von der Messe erzählte und wie Kevin seinen Vater vermisst hätte.

Sie war mit Kevin am Samstagvormittag in Kelkheim-Münster, am Zeilsheimer Weg, beim Luftsportclub. Eintritt war frei.

Nachmittags waren sie im Zirkus „Barus“ am Landratsamt in Hofheim und am Sonntag in Schwalbach, da war von 12 Uhr bis 19 Uhr Interkulturelles Marktplatfest.

Zu Hause wartete Werner, der sich mittlerweile erholt hatte, von den Strapazen der Messe.

Samstagvormittag hatte Annette die Familie aus Pakistan getroffen, alle im feinen schwarzen Tuch mit goldenen Brokaträndern. Der Junge hatte einen grauen Anzug an. Sie erzählten, sie gingen zu einem religiösen Fest.

16 Uhr fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Francis stand davor.

„Komm herein Francis“.

„Geme“.

Francis ist um 19 Uhr in den Vogelsberg gefahren.

Aufgeräumt, gelüftet. Etwas gegessen.

20.15 Uhr im Fernsehen ZDF NEO: Inspector Barnaby gesehen. Dabei fielen mir die Augen öfters zu.

21.45 Uhr.

Hausrundgang. Draußen ist es dunkel.

22.10 Uhr im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 5. September

1 Uhr. Draußen ist es dunkel. Der Himmel bedeckt, Straße trocken.

4.25 Uhr. Dunkel, Himmel bedeckt, trocken.

Um 6 Uhr kam Jul aus seiner Wohnung zu mir.

Wir waren in meinem Zimmer.

Nur Jul kam.

6.25 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dämmrig hell, der Himmel bedeckt, Landschaft gerade erkennbar, trocken.

Das Übliche.

7.25 Uhr. Jul fuhr mit dem Moped in die Schule nach Eschborn.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Einkaufen. Zierkürbisse gekauft.

9.30 Uhr. 997 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit, 23,5 °C. teilweise bewölkt, trocken.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen“.

„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.

Waschmaschine mit Weiß gewaschen.

10.30 Uhr gab es heftige Einsturzgeräusch.

Staub wirbelte auf.

Nebenan, wo der gefüllte Bauschuttcontainer stand, war jetzt ein größeres Loch.

Der Bauschuttcontainer war darin verschwunden.

Ratlos sahen Bauarbeiter, auch Francis, in die Tiefe.

In der Tiefe war ein Stollensystem, das zu meinem Haus führte. Es endete an unserem Haus, an einer Beton-Stahlwand. Die von den US-Amerikanern nicht leise geknackt wurde.

Man wollte das Loch mit Beton verfüllen, davor den Container bergen.

Um 11.15 Uhr kamen Sybille und Carl.

Wegen der Polizei und den vielen Autos, kamen sie nicht zu meinem Haus.

Carl suchte nicht meine Nähe, sondern die von Sybille.

12.30 Uhr sind sie gefahren.

Habe etwas gegessen.

Wäsche verarbeitet.

Noch eine Waschmaschine mit Weiß gewaschen.

Gelesen.

Bin nach Eschborn gefahren, habe ihm einen gekauften Käsekuchen hingestellt.

Es hatte 25 °C, war locker bewölkt.

Miniaturen.

Wäsche verarbeitet.

Abendbrot

19.20 Uhr kam ein Paketzusteller. Ein Hüne von Mann, der mit den Türen Probleme hatte. Er kannte scheinbar nur welche, die sich von alleine bewegten.

Fernsehen.

21 Uhr war es dunkel.

21.45 Uhr Fernsehen ausgemacht.

Bei einem Paket von Mini-Mundus war ein Lampenschirm mehrfach gebrochen. Die Verpackung war bescheiden. Hausrundgang.

Es ist teilweise bewölkt, trocken.

22.10 Uhr ein Flugzeug ist zu hören.

22.15 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. September

1.50 Uhr. Draußen ist es dunkel, trocken, überwiegend bedeckt bis vermutlich Mainlinie. Darüber hinaus, im Süden ist es wolkenlos.

Leise hörte ich jemand entfernt grölen. Die Gästezimmertür ist geschlossen.

Nach der Toilette wieder eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

3.35 Uhr. Draußen ist es dunkel, bedeckt bis zur Mainlinie, im Süden wolkenlos.

Ein Motorrad fährt auf der Berliner Straße zum Kreisel.

Die Baustelle bei Weiterstadt ist aufgehoben. Jetzt kann man von Frankfurt bis Darmstadt wieder schnell schnell fahren und nach dem Darmstädter Kreuz auch. Kurz ist ein Propellerflugzeug zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Niederhöhnstadt

4.40 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken. Die Gästezimmertür ist offen. Seit gestern Abend habe ich Kopfschmerzen. Vielleicht habe ich mich durch das gekippte Zimmerfenster erkältet. Auch wenn ich abends gerne ins Bett gehe, nachts würde ich gerne aufbleiben, weil ich durch die Nase wenig Luft bekomme.

Jul kam aus seiner Wohnung, ins Gästezimmer und wartete bis ich aufstand, danach kam er zu mir. Jul machte das, was er immer bei mir machte, dann schlief er an meinem Rücken wieder ein.

6.30 Uhr stand Jul auf. Ich war wohl auch wieder eingeschlafen. So ein junger Körper ist etwas Belebendes. Jul ging ins Bad, ich holte die Zeitung. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar. Über dem Taunuskamm war es bewölkt, sonst wolkenfrei.

Wir frühstückten zusammen.

Jul fuhr 7.25 Uhr mit dem Moped in die Schule nach Eschborn. Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.10 Uhr. Überwiegend dunkel bedeckter Himmel. Im Süden ist es heller aber auch bedeckt. Straße trocken. 994 hPa, 69 % Luftfeuchtigkeit, 22,5 °C. Sudoku gemacht.

Werner kam um 9 Uhr. Wir gingen in mein Zimmer. Er erzählte von der Baustoff-Veranstaltung, von den Vorträgen und Schauveranstaltungen. Wir begannen mit der 11er Stellung. Dann wollte Werner hinten bleiben. „Komm nach vorne“. „Hinten ist es schöner“. Werner kam nach vorne, weil ich mich auf den Rücken legte. Werner stützte sich auf und kam langsam tiefer.

„Verlass mich nicht Franz!“  
„Ja, Mutter“.  
„Ich heiße Renate!“  
„Ja, Mutter“.  
„hm“.  
„Ich heiße Werner, nicht Franz“.  
„Das hätte Karl nicht gesagt!“  
„Ich bin auch nicht Karl. Karl ist tot. Der wollte auch lieber von hinten“.  
„Nie im Leben“.  
„Doch. Deswegen ist Karl ist tot. Das hat er mir erzählt. Er hätte die gerne einmal von hinten gebumst“.  
„Das arme Kind, musste mir immer in die Augen sehen“.  
„Das mag ich auch nicht, in deine Augen sehen“.  
„Stimmt. Keiner will mir in die Augen sehen, nur Herbert. Herbert wollte mir immer in die Augen sehen. Du willst doch immer wie Herbert sein. Also sieh mir auch in die Augen. Musst du aber nicht. Du bist besser als Herbert.“  
„Ich mag jetzt von hinten“.  
„Gut, mach von hinten“.  
Ich drehte mich auf den Bauch und kippte das Becken.  
„Du hast einen schönen Hintern“.  
„Es fühlt sich gut an Werner Herbert“.

Dann durfte er von hinten.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen. Aufgeräumt. Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬

#### Altötting

12 Uhr. Etwa zwanzig junge Frauen arbeiteten im Raum, nähten von Hand oder mit der Maschine. Trachten. Es waren alles ungelernete Kräfte, die nur der Zwang nach Geld zusammenhielt.

Eine war Sally, die stille junge verschleierte Frau, die alles konnte.

Sie fehlte heute.

Heute musste man nur acht Stunden arbeiten, gleich, wann man kam. Allerdings, um 20 Uhr war Schluss.

Bald wurde ihr Fehlen festgestellt und es wurde nachforscht.

Sally blieb verschwunden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

11.40 Uhr klingelte das Telefon.

Es war Leo, lud mich bei sich zum Essen ein.

Ich ging gleich hinüber.

Anita erzählte, „nach einer Runde GehTreff lud Franz beim Koreaner zu Kaffee und Kuchen ein. Franz hatte gestern Geburtstag“.

Mich hat er nicht eingeladen.

Von 12.15 Uhr bis 12.40 Uhr regnete es leicht. Der Himmel war grau. Der Taunuskamm in Wolken.

Nach dem Essen gab es Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.

Habe meinen Onkel angerufen. Einfach so, sagte, ich würde ihn gerne besuchen. Er sagte, derzeit ist es schlecht.

Ich weiß, er vermietet an Feriengäste.

14.45 Uhr. Es war teilweise bewölkt, ca. 24 °C.

Um 15 Uhr bin ich aufgebrochen, um JJ vom Hort abzuholen. JJ fuhr dort mit dem Kettcar und wollte nicht mehr aufhören. Als er aufhörte, waren wir noch spazieren, um auf andere Gedanken zu kommen. Es war erstaunlich, was Werner über Karl erzählte. Das hatte ich ganz falsch eingeschätzt.

Ich dachte, Karl mag es von vorne.

Wir haben zu Hause noch gespielt. JJ ordnete die Tiere und ich erzählte, was mir zu den Tieren einfiel.

JJ trank Kakao. Er trinkt lieber Kakao als Multivitaminsaft.

17.20 Uhr holte Jimmy JJ ab. JJ wirkte müde.

Ich machte Abendbrot, badete.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

19.35 Uhr wurde Leo mit dem Auto abgeholt, weit zu gehen hat er nicht.

21.45 Uhr wurde Leo zu Hause abgesetzt.

Zu mir kam Leo nicht.

Bis 22.25 Uhr habe ich gewartet aber Leo kam nicht.

Hausrundgang. Draußen war es dunkel, trocken, leicht bewölkt. Der Mond war hinter einer kleinen Wolkenansammlung zu ahnen.

Im Bett mit Kopfschmerzen.

Jetzt bräuchte ich Werner.

Eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 7. September

1.25 Uhr. Draußen ist es bedeckt, trocken.

Eingeschlafen.

5.30 Uhr wurde ich wach. Draußen war es dunkel.

Jul legte sich zu mir ins Bett, hielt still. Wir sind beide eingeschlafen. Habe sein Teil gehalten, hat beruhigt.

6.25 Uhr wurde Jul wach, erinnerte sich an mich und kam.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden.

Das Übliche.

Draußen war es dämmerig hell, die Landschaft erkennbar, bedeckt, trocken.

7.25 Uhr. Jul fuhr mit dem Moped in die Schule.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist noch bei ihrer Schwester in Spanien.

9 Uhr einkaufen.

Habe zwei Personen, Teilnehmerinnen meiner Gymnastikkurse getroffen. Wir haben uns kurz unterhalten.

Habe Leo getroffen, gefragt, wie die Rückengymnastik gestern Abend war?

Er musste erst überlegen. Dann fiel ihm, es wäre nicht so fordernd wie die Skigymnastik. Dafür gibt es mehr Frauen als Männer. Es gibt etwa sechs Männer.

Der Himmel war bedeckt, trocken.

Aufgeräumt, Staub gesaugt, geputzt.

Mittags einen Salat gegessen mit Mozzarellakugeln, Nachtsch, Espresso und Zwetschkuchen.

Gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬

14.10 Uhr der Sprechstundenhilfe beim Zahnarzt zum Geburtstag gratuliert. Sie hat sich gefreut. Sie war zehn Jahre jünger als ich.

Fernsehen.

15.10 Uhr. Bin nach Eschborn gefahren, hatte 15.30 Uhr einen Termin beim Physiotherapeuten.

Es war überwiegend weiß bewölkt mit blauen Lücken, trocken. Die Baumkronen bewegen sich.

Diesmal war Dehnen angesagt.

Nach 15 Minuten war alles vorbei und ich fuhr wieder nach Niederhöhnstadt-

16.05 Uhr war ich zurück.

Ich telefonierte mit dem Service „Die Zeit“. Die Zeit war heute nicht im Briefkasten, dafür andere Sachen.

Die Post hätte einen Vermerk geschickt, sie könnten heute nicht zustellen. Ich sagte, wenn wieder etwas geschieht, kündige ich das Abonnement und kaufe mir die Zeitung im Zeitschriftengeschäft.

Sudoku gelöst und ein Stück Zwetschkuchen gegessen.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir gingen gleich nach oben auf mein Zimmer.

Freddy war dankbar, Werner war es nicht, fand ich.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

Um 19.15 Uhr Freddy gegangen.

Gewürzgurken gegessen. Fernsehprogramm angesehen.

Mir läuft die Nase, habe Kopfschmerzen, der Niesreiz ist oberirdisch.

Jimmy rief an, fragte, ob er mein Auto am Samstag haben könnte, sie wollten den Geburtstag von JJ feiern. Ich sagte ja.

Irgendwoher kam arabische Musik. Warum muss Musik so laut sein?

Nach 30 Minuten hörte die Musik auf.

19.50 Uhr. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar. Der Himmel war grau bedeckt.

Kinder waren zu hören. Ein Kind jammert, heult.

Werner war gestern auch weinerlich, auch wenn es hinten schwerer ist als vorne.

Manchmal mag ich es von hinten.

20.15 Uhr. Die Landschaft liegt in der Dunkelheit.

21.15 Uhr. Fernseher aus.

Ins Bett gegangen. Gelesen.

Draußen ist es dunkel.

22.15 Uhr auf die Toilette. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, Straße trocken.

Ins Bett gelegt und mäßig eingeschlafen.

Schnupfen und Kopfschmerzen behindern beim Einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 8. September

1.05 Uhr auf der Toilette. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, Straße trocken.

Mäßig eingeschlafen, wegen Schnupfen und Kopfschmerzen, diesmal rechte Stirnhälfte, davor war es links.

2.50 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken. Irgendwie ist der Himmel auch hell. Einige Zeit, vielleicht eine Minute, war ein Motor zu hören, der im Leerlauf lief, dann abgeschaltet wurde. Vermutlich war es ein Dieselmotor, es war ein rauer Motorton.

Ein männlicher junger Radfahrer fuhr entspannt auf der Straße vorbei, von rechts nach links. Er stützte sich nicht auf dem Lenker ab, hatte eine aufrechte Sitzposition eingenommen. Das habe ich den Jungs verboten, falls das Rad über einen Stein fuhr und den Lenker verriss. Sie haben es dennoch gemacht, weil alle das taten.

Das jetzige Fahrrad hatte vorne und hinten Licht.

Mit meinen Kopfschmerzen geht es besser, die verstopfte Nase ist quälend.

Ein Auto fuhr vorbei. Ich grübelte und schlief dabei ein.

5.20 Uhr. Bevor ich aufstand, dachte ich an eine optische Farbmischanlage.

Toilette, überwiegend bedeckter Himmel. Die Wolkenverteilung ist über Frankfurt wohl gleichmäßig. Dort ist am Himmel ein heller Fleck. Die Straße ist trocken. Die Gästezimmertür geschlossen. Ein Flugzeug ist zu hören. Ich schlief wieder ein.

6.50 Uhr wachte ich auf. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar. Alles ist grau. Es regnet leicht. Der Taunuskamm ist hinter einem grauen Regenschleier zu sehen. Der Himmel ist bedeckt. Ich bin allein.

Die Gästezimmertür ist geschlossen, das Zimmer leer, das Bad auch.

Wenn sein Schlüssel in meiner Außentür passt, wird es auch umgekehrt sein. War es auch. Jul schlief noch. Er hatte verschlafen, ging kurz ins Bad und fuhr 7.20 Uhr mit dem Moped nach Eschborn in die Schule.

Zeitung geholt, alleine gefrühstückt. Ein Ei, eine Scheibe Vollkornbrot belegt mit Marmelade, Kaffee. Zeitung überflogen, Sudoku gemacht.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.25 Uhr. Bedeckter Himmel, Westwind, trocken, 990 hPa, 54 % Luftfeuchtigkeit, 22 °C, trocken.

Carl rief an, fragte, wie es mir geht?

Ich antwortete, „nicht so gut“ und ließ offen, warum.

Einkaufen.

Leo getroffen. Habe ihn nach dem Mittwochkurs gefragt, ob er jemand kennt? Er kannte Carmen und die war mit einem Dicken da, der sich um seine Proportionen nicht kümmerte.

Eine war dabei, eine Rothaarige mit zurückgekämmten Haaren, die hatte etwas an, da bildeten sich ihre Brustwarzen ab, als hätte sie nichts an. Die hatte mindestens zwei Jacken, als sie eine Jacke auszog, sah man, wie groß ihre Brüste waren. Die war ganz still, wirkte verträumt und geistig abwesend. Sie hat alle Übungen mitgemacht, selten gelacht.

Es war nicht das, was ich hören wollte.

Zu Hause aufgeräumt, Essen zubereitet, Kartoffeln geschält klein geschnitten und angebraten, Tomaten geviertelt, Ziegenkäse erwärmt, eine Soße hergestellt.

11.40 Uhr. Als alles fertig war, Leo angerufen. Dieser kam mit Anita. Sie war nicht beim GehTreff, war in Frankfurt einkaufen.

Sie erzählten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Altötting

11.45 Uhr. Ein Auto mit OF-Kennzeichen hielt auf dem Hof der Näherei, dann kam ein zweites.

Der Gebäudekomplex mit Hof lag im Gewerbegebiet.

Hier war es ruhig. Nur wenige Grundstücke waren bebaut.

In der Ferne sah man Altötting.

Aus dem ersten Auto stiegen vier Männer aus. Jeder sah nur in eine Richtung, in einer der vier Himmelsrichtungen. Sie hatten dunkle Sonnenbrillen auf und alle trugen weiße Anzüge.

Alle hatten Sprechverbindungen, sprechen und hören. Die Anlagen waren cremefarben.

Aus dem zweiten Auto stieg ein Mann, der „Taxifahrer“. Er ging ins Haus. Die vier Weißgekleideten folgten ihm, sicherten alles ab.

Innen ging es eine lange Treppe hoch. Der „Taxifahrer“ sah sich um, wirkte gelassen.

Niemand begegnete ihnen im Treppenhaus.

Nach zwanzig Minuten verließen sie das Gebäude, ohne die erhoffte Information.

Der „Taxifahrer“ telefonierte, dann fuhren sie davon.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Anita und Leo sind nach dem Espresso um 13.10 Uhr gegangen.

Der Himmel war bedeckt, es war trocken.  
Aufgeräumt, die Spülmaschine bestückt und laufen lassen.

Gelesen.  
16 Uhr Spülmaschine leergeräumt und aufgeräumt.

16.30 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.  
Wir gingen nach oben, zogen uns aus bis auf die Unterwäsche.

Wir schmusten. Seine Hände waren wie immer überall, meine bei ihm auch.  
Dann badeten wir gemeinsam., ohne Kleidung, ließen manchmal warmes Wasser nachlaufen.

Er ist um 19 Uhr gegangen.

Etwas gegessen, Gewürzgurken und ein eine Scheibe Vollkornbrot. Gelüftet.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

19.15 Uhr beginn von Regen. Alles ist grau, der Taunuskamm ist zu sehen. Der Regen rauscht, ein Flugzeug ist zu hören. Nach fünf Minuten wurde der Regen schwächer, regnete weiter.

19.55 Uhr. Es dämmt. Die Landschaft ist gerade erkennbar, der Himmel ist grau bedeckt.  
Ein Motorrad ist zu hören, die Maschine läuft unregelmäßig.  
Der Regen hatte aufgehört.

20.15 Uhr. Im Zweiten „Die Chefin – Prager Kristalle“ angesehen. Es ging um vieles, Rauschgift, Wagenverschiebungen, Beschaffungskriminalität, verdeckte Ermittler.

21.45 Uhr. Heute-journal, danach im Ersten „Polizeiruf 110, Grenzgänger“. Es ging um Osteuropäer und illegale Boxkämpfe. Dabei fielen mir öfters die Augen zu. Ich war müde.

23.30 Uhr war der Film zu Ende, den Fernseher ausgeschaltet.  
Hausrundgang. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, trocken.  
23.45 Uhr im Bett.  
Schlecht eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 9. September

3.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, bedeckt, trocken. Draußen hustet jemand schleimig, eine männliche Person.  
Ein Auto fährt vorbei.

Bevor ich aufstand, zwangsweise, hatte ich Alpträume, die ich loswerden wollte. Deshalb blieb ich lange auf der Toilette sitzen. Es ging um Enge und Sprache.

4.40 Uhr. Draußen ist es dunkel, trocken. Kurze abgehackte Töne waren zu hören, als wäre jemand intim. Dann war Ruhe.

Wieder bin ich eingeschlafen und habe länger geschlafen. Wegen Geräuschen aus dem Haus wurde ich wach. Weil es hell war, sah ich auf die Uhr. 6.55 Uhr.

Die Gästezimmertür war offen, gestern Abend geschlossen.

Ich sah nach, das Gästezimmer war leer.

Ich stand auf, holte die Zeitung.

Draußen war es dämmerig hell. Es regnete, alles war grau. Die Landschaft in der Ebene war zu sehen. Der Taunuskamm war in Wolken.

Theo machte Frühstück.

Beim Frühstück fragte Theo, wie es meinem Rücken geht?

„Am Rücken habe ich nichts, nur an den Beinen“.

„Manchmal sagst du, es sei der Ischias“.

„Dann sag es doch“.

Jetzt war Theo verstimmt und sagte nichts mehr.

Er ging ins Bad und fuhr dann weg.

Ich rief Lisa an, fragte, wie es geht und im Betrieb. Alles schien gut zu sein.

Ich erzählte, was ich in der Zeitung las, dass „die Auto-Mechaniker und Auto-Verkäufer im Ausstand seien“.  
Lisa antwortete: „Bei ihnen in Ilvesheim nicht. Außerdem heißt es nicht Automechaniker, sondern Kfz.-Mechatroniker“.

„Die Autohausbesitzer hätten im Mai schon die Tarifverträge von 1960 gekündigt“.

„Hatten sie auch in Ilvesheim aber mit einem besseren Angebot einen neuen Tarifvertrag bekommen“.  
„In Hessen sind 36.000 Mechaniker und 5.700 Auszubildende betroffen. In Frankfurt sind es 4.200 Beschäftigte“.  
„Mama, Ilvesheim ist Baden-Württemberg. Wir haben einen neuen Vertrag mit besseren Konditionen“.  
„Ja Kind. Was macht ihr am Wochenende?“  
„Wir, auch Uschi, fahren morgen nach Hoffenheim, da spielt eine Frankfurter Frauenfußballgruppe“.  
„Ist gut Kind. Ein schönes Wochenende“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Offenbach

In den Morgenstunden wurde am Nordring Richtung Kaiserlei ein Radfahrer von einem Auto erfasst. Zeugen sagten, es sei ein Taxi gewesen.  
Der Taxifahrer telefonierte verbotswidrig mit einem Mobilphone.  
Der tödlich verunglückte Radfahrer hatte erst kürzlich eine Zahnärztin geheiratet und am Marktplatz eine Wohnung bezogen.  
Der Radfahrer wollte zur Arbeit nach Frankfurt zur Deutschen Bank, wo er als Übersetzer arbeitete.  
Wegen dem Brexit mit seinen Verhandlungen gab es viel zu tun. Der Radfahrer, französischer Staatsbürger war vielfach ehrenhalber tätig.  
Ein Reporter machte sich Notizen, was er von der Polizei erfuhr.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Werner und Kevin kamen 9.10 Uhr.  
Kevin wollte mit dem Lift fahren, ich nicht. Werner grinste nur blöd, statt Kevin zu sagen, jetzt nicht.  
Wir fuhren mit dem Lift.

Danach holte Werner die Spielzeugkiste aus dem Esszimmer und trug sie nach oben.  
Oben sagte ich, „die beiden Betten müssen frisch bezogen werden“.  
Machte mein Junge gerne für mich, noch lieber mag er es, wenn ich es vormache. Dann hält er mich, damit ich nicht ins Bett falle.  
Er hält mich dann da, wo es nicht wehtut, an den Hüften und drückt sich gegen mich.  
Dann sind wir ins Bett gefallen und Werner hat sich an meinen Brüsten festgehalten, weil er da viel Halt hat. Obwohl ich da nicht so viel habe, aber mehr als Anita und mehr als Annette. Beide sind dafür jünger.

Nach dem Neubezug der beiden Betten, brachte ich die Bettwäsche nach unten und stellte eine Waschmaschine an, Buntwäsche.  
9.40 Uhr. Es war überwiegend bewölkt, die Straße feucht, sonst trocken. Die Baumkronen bewegen sich heftig.  
978 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C im Esszimmer.  
Als ich nach oben kam, lag Werner schon im Bett und sah mich erwartungsvoll an.  
Es war wie früher.  
Ich habe mich auch ausgezogen und mich zu ihm gelegt.  
Er legte sich dann auf mich.  
Als kleines Kind war er leichter. Dafür hat er sich jetzt mit den Oberarmen abgestützt.  
Er fand den Weg alleine. Hat er schon immer gekonnt, nachdem ich es ihm lange gezeigt habe. Anfangs war er noch zu jung und alles zu klein.  
Ich drehte mich dann auf den Bauch, wegen meinem Ischias.

Werner versuchte es dann auch und konnte noch einmal.

Werner erzählte: „Seit gestern ist Dippemess in Frankfurt und dauert bis übernächste Woche Montag. Ist täglich meist ab 14 Uhr geöffnet.“

Sie sind 11.35 Uhr gegangen.  
Anita wartete am Auto.  
Kaum waren sie im Auto, war Anita wieder draußen mit rotem Gesicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Altötting

12 Uhr. Etwa zwanzig junge Frauen arbeiteten im halbdunklen Raum, nähten von Hand oder mit der Maschine. Trachten.  
Es waren alles ungelernte Kräfte, die nur der Zwang nach Geld zusammenhielt.  
Eine war Sally, die stille junge verschleierte Frau, die alles konnte.

Sie fehlte heute.  
Heute, Samstag, musste man nur acht Stunden arbeiten, gleich, wann man kam. Allerdings, um 20 Uhr war Schluss.

Bald wurde ihr Fehlen festgestellt und es wurde nachgeforscht.  
Sally blieb verschwunden.



Niederhöchstadt

11.45 Uhr rief Leo an.  
Ich bin seinem Essens-Ruf gleich gefolgt.

Es gab Basmatireis mit Gemüse, das im Wok angebraten wurde und Rindfleischstreifen.  
Anita erzählte voll Stolz von Leo. Leo will beim Frankfurt-Marathon am 29.10.2017 teilnehmen und morgen beim Halbmarathon in Altenhain. Da ist der Wuzzellauf. Es beginnt um 9 Uhr. Dafür muss Leo sich schonen, kein Sex und so. Nicht war Leo? Leo nickte eifrig.  
Sie gehen morgen nach dem Halbmarathon zum Herbstfest nach Kronberg.  
Ich musste dann gehen, weil Jimmy um 13 Uhr kam, um mein Auto zu holen.



Jimmy kam bereits um 12.55 Uhr.  
Ich habe ihn noch in das Auto eingewiesen.  
13.20 Uhr ist er gefahren.

Habe die gewaschene Bettwäsche aufgehängt.

13.30 Uhr kam Bennie.  
Zu Johannes gab es nichts Neues.  
Wir haben auf der Couch zusammengesessen, kamen uns näher und haben mit Kleidung geschmust.  
Für Benni war es genug.  
Um 14.30 Uhr ist er gegangen.

Habe Brot gebacken.  
Als der Teig mit der Form im Backofen war, habe ich Staub gewischt.

Um 16 Uhr kam Willi zum Erzählen, brachte eine Flasche Wein mit.  
Er bedauerte, dass er vor einer Woche nicht kommen konnte.  
Seine Frau wäre sehr leidend.



Eschborn

Ein Motorrad fuhr durch die Berliner Straße.



Niederhöchstadt

Willi fühle sich total zerrissen. Früher war er Fallschirmspringer in Nagold. Da gehörte er zur Elite.  
Jetzt ist er zu alt für alles. Buchstäblich ist er für alles zu alt.  
Bei der Bundeswehr war er zu alt.  
Er hält sich mit Sport etwas fit, achtet auf seine Figur, was ihm leichtfällt.  
Anderen f llt das schwerer, können nicht widerstehen, futtern in sich hinein, aus Frust, als Liebesersatz.

Er kann vielen widerstehen und es reizt ihn manchmal, etwas auszureizen und übertreibt in Worten. Dann denkt er an seine Fallschirmzeit, unter welchen Bedingungen sie gesprungen sind und mit welchem Material. Kein Vergleich zu heute.  
Dennoch hat er Schwierigkeiten.  
Einiges ist heute einfacher.

Früher lagen ihm die Frauen zu Füßen wenn er sagte, er sei Fallschirmspringer in Nagold.  
Heute sagt das keinem mehr etwas.  
Schlimmer noch, sie halten ihn für verrückt.  
Manchmal denkt er auch, er sei verrückt.

Seine Frau war früher eine Wilde, heute erkennt sie ihn nicht mehr, ist auf seine Hilfe angewiesen.  
Er weiß gar nicht mehr, wie das ist mit einer Frau.

Die Frauen heutzutage sind nur abweisend oder sie wollen einen gleich fürs Restleben.  
Keine will nur noch reden, weil sie anderes befürchten. Sie unterhalten sich lieber mit ihresgleichen. Da droht scheinbar keine Gefahr.

Ausnahmen sind rar und wie es scheint, wäre ich eine.

Um 18 Uhr hat es an der Haustür geklingelt. Es war Jimmy und brachte mir den Autoschlüssel. Das Auto sei in der Garage. Alles war gut. Jimmy ist gleich gegangen.

Ich ging zurück zu meinem Gast ins Wohnzimmer.  
Er sah aus wie Häufchen Elend.

Die Flasche stand verschlossen auf dem Tisch. Willi hatte sich erhoben und ging. Ging nach Hause, der Ex-Fallschirmspringer aus Nagold.

18.55 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt. Hinter dem Taunuskamm ist es heller. Es ist trocken nur die Baumkronen bewegen sich.

Habe etwas gegessen, von meinem Brot, mit Schinken und Käse.

19.10 Uhr. Die Abendsonne bestrahlte alles mit einem Gelbton.

Ab 19.15 Uhr kam in ZDF NEO „Pater Braun“, sah ich mir an. Danach kam eine Sendung „Wähl mich“. Es ging um einen CDU und SPD Kandidaten.

20.15 Uhr im Zweiten „Kommissarin Lucas – Löwenherz“.

War 21.45 Uhr zu Ende, mit Fernsehen aus.

Eine Scheibe Brot mit Tomaten gegessen. Ich hatte Halsschmerzen. Warum? Woher?

Hausrundgang.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.

22.05 Uhr im Bett und gelesen.

22.25 Uhr Licht aus.

Es dauerte eine Weile, bis ich einschlief. Jetzt war ich nicht mehr müde.



Niederhöchststadt, Sonntag, 10. September

2.15 Uhr. Draußen war es dunkel, gering bewölkt.

Der Fast-Vollmond stand am Himmel oder war es der abnehmende Mond? Der Mondschein machte das Wohnzimmer heller. Straße trocken. Leichter Wind kommt von Westen.

Bevor ich aufstand, träumte ich von intimen Sex, den nur ich steuerte.

Das Mobilphone hatte eine rote Batterie, musste aufgeladen werden. Beide Mobilphones waren fast leer.

Ich schlief wieder ein.

5.30 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, trocken, beide Mobilphones geladen. Ab und zu waren Krähen zu hören.

Aufgestanden. Für Franz den Sonntagsstisch gedeckt. Ich weiß, er ist nicht hier, darf nicht hierher.

Danach habe ich mich wieder ins Bett gelegt.

7.20 Uhr stand ich auf. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar. Der Himmel war überwiegend grau bedeckt. Trocken.

Den Taunuskamm kann man wegen niedrig hängenden Wolken nicht sehen.

Das Übliche nur ohne Zeitung.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9 Uhr. Herr Wu rief an, sagte, er fliege morgen nach Peking.

Er machte mich auf eine Fotoausstellung aufmerksam, die in Eschborn im Rathaus sei, Unterortstraße 27, in der städtischen kleinen Galerie. Die Fotoausstellung über Nepal dauert bis 5. Oktober. Es sind Fotos aus seiner alten Heimat.

Ich fragte ihn, ob er noch ein wenig Opium bräuchte?

Bräuchte er.

10 Uhr. Yasmin besuchte Jul.

Um 11 Uhr besuchte mich Herr Wu, fragte, ob er noch einmal mein Opium haben durfte?

Durfte er.

Erst kam ich, dann er.

Um 13 Uhr ist er gegangen.

Ich wünschte ihn eine interessante Zeit in China.

Habe die getrocknete Bettwäsche abgenommen, eine Waschmaschine mit weiß laufen lassen.

Studio und geschwommen.

Gewaschene Wäsche verarbeitet.

Dann mit den Miniaturen beschäftigt.

Abendbrot gemacht und während des Badens gegessen.

19.30 Uhr ins Bett und gelesen.

22.45 Uhr Hausrundgang. Dunkel, gering bewölkt, dunkel, Fast-Vollmond im Osten, Nordost über Frankfurt.

22.55 Uhr im Bett und geschlafen.



Oberes Mittelrheintal Ost

Hallo.

Die Vorbereitungen galten zum Schluss, vor der Wanderung, den Straßen, wie komme ich/ wir nach St. Goarshausen?

Das Wiesbadener Kreuz soll gesperrt sein, bezogen auf die A66, speziell am Wochenende, also umfahren. Auf der rechtsrheinischen Straße soll es zwei Baustellen auf der B42 geben, also besser die Autobahn A61 nehmen und dann die Rheinfähre?

In Eschborn hatte es Sonntagmorgen in der Tiefgarage 19 °C, auf der Straße 16 °C. Der Himmel war bedeckt, alles war trocken.

Das Wiesbadener Kreuz war noch nicht gesperrt und die beiden Baustellen auf der B42 hielten sich morgens in zeitlichen Grenzen.

Wir brauchten etwa eine Stunde, um von Eschborn nach St.-Goarshausen zu kommen.

Ohne es zu bemerken, stand der Mainzer bereits auf einem Parkplatz von der Gaststätte, wo wir die Abschlussrast machen sollten. Wir standen dann neben seinem Auto. In St. Goarshausen hatte es morgens 14 °C.

Wir waren vier Personen.

Ganztags blieb es während der Wanderung trocken.

Vom Treffpunkt in St. Goarshausen ging es zum Rhein, anfangs auf der Rheinstraße (Gehweg), dann auf einem Pfad zwischen Rhein und Campingplatz.

Auf dem Campingplatz wurde vielfach gefrühstückt. Eingeladen wurden wir nicht.

So kamen wir zum nördlichen Stadtteil von St. Goarshausen nach Wellmich. Einzelne Häuser hatten Hochwassermarken.

Auf der Höhe von Burg Maus führte eine Straße von der B42 ins Landesinnere auf der L334.

Während die B42 rheinabwärts bald endete.

Wellmich war klein, dennoch mit viel Reiz, Fachwerkhäuser und eine spezielle Wandergaststätte, „Der Saustall“.

Diese öffnete um 11 Uhr, wir war 10.30 Uhr da. Wir waren 15 Minuten später hier als geplant, weil wir auch verspätet in St. Goarshausen starteten.

Der Abschnitt zwischen Rhein-Talsole und Höhe war sehr reizvoll. Mehrfach musste die tolle Landschaft bewundert werden.

Es gab zahlreiche Wanderer, die auf dem anspruchsvollen Rheinsteig-Wanderweg unterwegs waren – sie wurden auch auf ihre parallele Fußstellung angesprochen. Die Wanderer kamen aus Köln und Frankfurt und waren durchweg topfit und durchtrainiert.

Außerhalb des Rheinwaldgürtels wurde es ruhiger, wir waren wieder unter uns.

Nach dem Waldgürtel kam der Strohhberg. Dieser verhinderte, den nächsten Ort zu sehen. Nochern. Den Orts-Namen muss, sollte man sich merken.

Davor gab es blumige Herbstgärten mit Herbstblumen, Sonnenblumen und großen Kürbissen. Unsere Teilnehmerinnen kamen in den Blumen vorteilhaft zur Geltung.

Östlich der Kirche gab es eine Gaststätte, diese suchten wir auf, um den Koffeinpegel zu heben.

Wir durften dann auch das mitgebrachte Essen verzehren.

Diesen Ort sollte man für das zuvorkommende Verhalten künftig irgendwie berücksichtigen.

Das erste kleine Abenteuer gab es, als wir den Ort nach Osten verließen.

Misstrauisch beäugt durch eine Kuhherde mit Bullen.

Vielleicht ahnten sie es. Den Wiesenweg, den wir wie geplant einschlugen, war mehrfach mit Drähten unterteilt. Aber nur die Drähte, die die Herde umgab, stand unter Strom. Dennoch schlug es den Wanderführer hin, wie von einem Starkstrom getroffen worden zu sein. Vermutlich hatte er die Beine nicht hoch genug bekommen.

Wie geplant kam der Weg zu einer Straße.

Hier winkte freundlich ein Motorradfahrer aus Mainz, der sich hier die Beine vertrat.

Auf dem angrenzenden Talboden vereinigten sich einige Bäche, der namhafteste war der Feuerbach.

Wir folgten einem Wiesenweg nach Lierschied. Der Weg war mit Gras hochbewachsen und Herbstzeitlose bereicherten die Wiesen.

Lierschied wäre glanzlos in Erinnerung geblieben. Blieb es aber nicht, wegen einer roten besonderen Bank in der Nähe des Friedhofes. Diese Bank hatte eine Klappe, das die Teilnehmer gleich kreativ umnutzten. Man verglich die Bank mit dem Wanderführer, der doch einmal die Klappe halten sollte.

Von Lierschied kamen wir nach Auel.

Jahr-Gänge Band 8.2

Hier gab es Stimmen ohne Personen, dann schottische Migranten auf vier Beinen und langen Hörnern.  
Im Zentrum gab es eine Schwängelpumpe ohne Wasser und einen Walnussbaum. Carmen sammelte.  
Ein Café gab es nicht. Aber hier war eine Sitzrast.  
Eine junge Frau war mit zwei Pferden beschäftigt und sichtlich genervt.  
Wir verließen Auel nach Südost und kamen letztendlich ins Hasenbachtal.

Alles hätte geklappt, hätte der Wanderführer mehr in die Karte gesehen, als auf die Alpen-Dolomiten-Eisfelder-Klettereien-Führerin aus Frankfurt. Die ganz in Blau gekleidet war.

Wir kamen zu früh aus dem Wald.

Auch hier machte der Wanderführer einen Fehler. Er suchte einen Weg, der uns Richtung Reichenberg bringen sollte aber quer durch den Wald. Für diesen Bereich gab es in der Karte keinen Weg.

Auf der Karte (TK25N und TF25/ OM2) waren zahlreiche Wege im Feld und Flurbereich aufgeführt, die fast alle hoch zugewachsen waren.

Erst als wir im hohen Gras immer mehr nach Südosten trifteten, hatte der Wanderführer ein Einsehen, kehrte um und wir folgten bekannten Pfaden nach Nordwesten und kamen bald zu der gewünschten Stelle mit Blick auf die gewaltige Burganlage Burgruine Reichenberg.

Die Burganlage war beeindruckend. Erhöht wurde der Reiz durch interessante dörfliche Ansammlungen, wie die gemauerte Dorfkirche.

Wieder strebten wir der nächsten Höhe entgegen. Dabei gibt es ein Lob an die Dorfverschönerer, die auf der bisherigen Strecke zahlreiche Sitzbänke aufstellten.

Wir kamen an einem kleinen Wäldchen vorbei, das im Osten eine kleine Schießanlage beherbergte, wir aber nicht sahen. Zu sehen war dafür die tiefe Einkerbung im Wald mit einer besonderen lehmigen Steilwand, die, wie mit Scheinwerfer, hell leuchtete.

Nach Süden hin hatte das Wäldchen wie drei Waldzipfel-Füßchen.

Hier lief einer Walkerin vorbei, mit Stöpseln im Ohr und sie lauschte der Musik, statt auf unser flöten. Wir erzählten, wohin wir noch wollten, dann meine sie, „das Lokal hätte auch Seniorenteller“. Das war nett gesagt, was sie über uns alte Knacker dachte.

Den Weg, den wir unter unseren Füßen hatten, war ein offizieller Wanderweg (Zubringer zum Rheinsteig), der bis auf Höhe vom Offenthaler Hof ein Wiesenweg war.

Als wir dann in den Wald vom Forstbach kamen, war es ein hochgewachsener Brennnesselweg, durchsetzt mit zahllosen Brombeerranken. Keiner kam zu Fall.

Wer dies hier liest, wird vielleicht in sich gehen und künftig auf kurze Hosen oder Shorts verzichten. Auch wenn dem Wanderführer dadurch verborgen bleibt, wie durchtrainiert die Beine der Mitwanderer sind.

Auch gibt es kein Foto mehr mit den schönsten Männerwaden.

Im Wald gab es dann einen Abstecher zur Bornsmühle, weil es hier eine Brücke über den Forstbach gab. Die Bornsmühle war sehenswert anzusehen. Als Lebewesen sahen wir nur zwei Katzen.

Dann gab es einen angenehmen Weg zur L338. Auf der L338 blieben wir etwa 400 m. dann gab es einen knackigen Pfad hoch nach Heide. Statt östlich außenherum um Heide, kamen wir durch den Ort. Auch umrundeten wir den Sportplatz, der so nicht geplant war. Aber eine beeindruckende Aussicht entschädigte für alles.

Wir waren dadurch eine längere Strecke als geplant unterwegs.

Wir sahen wieder von der Burg Katz einiges, wie bei der Burg Maus, kamen ihr aber nicht richtig nah.

Hier sahen und sprachen wir mit vier Darmstädtern, die morgens in Kaub gestartet waren. Sie waren auf dem anspruchsvollen Rheinsteigabschnitt unterwegs.

Den letzten Fehler machte der Wanderführer bei der Abschlussrast in St Goarshausen im Restaurant „Schiffchen“. Er hätte besser auf eine Tischreservierung verzichtet. Jedenfalls war man erbost, dass er fast 1 ½ Stunden später als geplant kam und tagsüber Parkplätze blockierte, obwohl dies alles abgesprochen war.

Unschön war, man durfte nicht in die Gastwirtschaft, sondern musste in den Biergarten, da war es bald ohne Sonne frisch.

Um 20 Uhr fuhren wir bei 18 °C Außentemperatur nach Hause.

21.15 Uhr waren wir bei 14 °C in Eschborn.

Allgemein wurde die Wanderstrecke gelobt, beim nächsten Mal dann mit Start und Ziel Nochern „Erholung“.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 11. September

2.50 Uhr dunkel, teilweise bedeckt, trocken.

Nach der Toilette wieder eingeschlafen.

6.50 Uhr aufgewacht, aufgestanden, draußen ist es dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm in Wolken. Der Himmel ist bedeckt, nur im Südosten bis Nordosten ist eine wolkenfreie Zone. Der Himmel ist grau bedeckt, trocken.

Das Übliche.  
Alleine gefrühstückt.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.35 Uhr. Himmel bedeckt, Straße nass, Regen.  
980 hPa, 56 %, 20°C. Regentropfen kleben an der Fensterscheibe.  
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.  
Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen.  
Um 10 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte 10.30 Uhr einen Termin bei Physiotherapeuten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr flog Herr Wu nach Peking.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 11 Uhr zurück.  
Die gewaschene Wäsche verarbeitet.  
Verschiedenes.  
11.30 Uhr hatte ich einen Termin Eschborn Süd, in der Alfred-Herrhausen-Allee 3-5 beim Kardiologen. Mit Parkplätzen war es schwierig. In der Frankfurter Straße bekam ich einen.  
Davor musste ich einen doppelseitigen Bogen ausfüllen. Zum Glück hatte ich einen veralteten Zettel „Medikamentenplan“. Immerhin etwas.  
Vor mir waren welche. Wegen Notfällen kam ich später dran.

13.30 Uhr war ich zu Hause und sagte Annette für heute ab. Wir verschoben es auf morgen.

Ich machte mir Milchreis, hatte noch fertige Obstgrütze und gekaufte Vanillesoße.

Es war teilweise bewölkt bei 21 °C, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Jutta rief Werner an, fragte, ob sie sich zur Automobilausstellung treffen könnten? Sie hätte Eintrittskarten und ein Hotelzimmer in Messenähe.  
Werner wollte nach seinen Terminen sehen und zurückrufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich entspannte mich.

14.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 15 Uhr einen Termin bei der Fußpflege.  
Auch hier waren Parkplätze selten aber ich war pünktlich in der Praxis.  
Alles ging gut, auch wenn manches schmerzhaft war.

15.40 Uhr. Danach war ich unangemeldet beim Friseur.  
Ich konnte Kaffee haben und nahm einen. Es dauerte.  
15.50 Uhr kam ich dran und es wurde nur gekürzt.  
Ich bekam den Herrentarif. 15 Euro.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause. Keiner bemerkte meine geschnittenen Haare.

Habe mich vor dem Fernseher entspannt.  
Es war locker bewölkt.

Abendbrot.

Habe mich mit meinen Miniaturen beschäftigt.

20.30Uhr ins Bett und gelesen.  
22.30 Uhr das Licht ausgemacht.  
22.50 Uhr noch wach gelegen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 12. September

2.50 Uhr. Teilweise bewölkt, Halbmond über Eschborn. Straße trocken.  
Nach der Toilette wieder eingeschlafen.

5.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken. Vor dem Aufstehen hatte ich Alpträume.  
Ich blieb auf und räumte auf.

5.45 Uhr Blutdruckmessung, Sys 152; Dia 96; Pulse 70.

Mit dem Herzen gestern war alles in Ordnung. Er empfahl mir regelmäßige Blutdruckmessungen. Tat ich jetzt.

6.30 Uhr Bad.

Danach fuhr ich nach Eschborn, hatte Laboruntersuchung: Blut und Urin.

Der Himmel war hellgrau bedeckt. Trocken.

7.40 Uhr war ich im Wartezimmer, geöffnet wird 7.30 Uhr und ich hatte die Nummer 9.

Zeitung gelesen. Es ging um Deutschtürken. Die meisten der in Deutschland lebenden Türken standen hinter Erdogan.

Diejenige, die mir Blut abnahm, war Türkin. Sie blieb sprachlos. Hatte Schwierigkeiten, an mein Blut zu kommen. Ihre Fingernägel waren in der gleichen Farbe lackiert, wie das Polohemd der Praxis, weinrot.

Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

982,5 hPa, 20.5 °C, 62 %.

Aufgeräumt. Handtücher mittels Waschmaschine gewaschen.

Carl rief an, sagte, er wäre in Mannheim.

Er wäre sonst gerne gekommen. Er würde sich bei der Mercedes Niederlassung Fahrzeuge ansehen.

Derzeit warte er auf Unterlagen und bedauert, nicht bei mir zu sein.

Ich bedauerte auch. Seine Haut sei so samtweich. So erregend und der Geruch seiner Haut, so sinnlich.

Carl schluckte hörbar.

Er bedauerte jetzt sicher noch mehr.

Mit den Miniaturen beschäftigt, Staub gesaugt.

Die gewaschenen Handtücher landeten im Trockner.

Waschmaschine mit Geschirrhändtücher angestellt.

Mittags etwas gegessen.

Es war locker bewölkt.

Um 12.30 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Wir haben uns im Wohnzimmer über Werner und Kevin unterhalten.

Am Samstag waren beide bei Steinbach am Taunus in einem Maislabyrinth und Sonntagnachmittag auf der Dippemess.

Annette hat Sonntagnachmittag ihre Mutter Sieglinde in Miltenberg besucht. Xaver, Sieglindes Ehemann war ebenso da wie Annettes Tochter Suzanna, die Master-Chefin der Firma Merzig.

Suzanna erzählte, sie sei schwanger, Vater unbekannt.

Annette geht kommendes Wochenende nach Hofheim in die Stadthalle, zur „Grenzenlose-Messe“. 140 Aussteller sind dort. Es gibt Vorträge, Gesang, Musik, Konzerte. Es geht darum, mehr für sich tun.

Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause.

Auf den Straßen war viel Betrieb.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.35 Uhr war ich zu Hause.  
Locker bewölkt mit dunkelgrauen Wolken.  
Getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.  
Geschirrhandtücher mittels Waschmaschine gestärkt, danach aufgehängt, dabei klingelte es an der Haustür..

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand vor der Haustür.  
Wir nickten uns zu.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er erzählte, seine Schwester wollte einen Knecht einstellen, der immer auf dem Hof wäre.

17.30Uhr. Der Himmel war bedeckt, es regnete.  
Francis wollte nicht bei Regen fahren, das sei anstrengend. Die Gischt der fahrenden Autos, die wie Nebel ist.  
Immer wenn er gehen wollte, regnete es.  
Der Himmel wollte wohl nicht, Francis quer durch die Wetterau fahrend.

19.30 Uhr ist Francis gefahren. Der Himmel war teilweise grau, die Wolken oft aufgerissen.  
Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar.  
Im Westen waren die Wolken rosa gefärbt.

Fernsehen bis 21.45 Uhr.  
Draußen ist es dunkel.  
Hausrundgang.

Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, die Straße feucht.  
Habe das gekippte Fenster geschlossen, wie in den letzten Tagen, um meine Erkältung loszuwerden.  
22.10 Uhr im Bett und gedöst.  
Wurde 22.30 Uhr durch ein Geräusch wach. Wieder eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 13. September, Tag des positiven Denkens

0.30 Uhr war ich wach. So früh. Sicher bin ich durch irgendetwas wach geworden. Draußen war es dunkel, gering bewölkt (Schleierwolken), Straße teilweise feucht. Während ich auf der Toilette war, Fenster gekippt.  
Wieder eingeschlafen.

2.45 Uhr. Scheinbar gibt es feste Zeiten, an denen ich wach werde. Draußen war es dunkel, gering mit Schleierwolken bewölkt, Straße trocken, Halbmond über östlichem Eschborn.  
Davor hatte ich verschiedene Alpträume. Einmal von verrotten Menschen, die in einer Einöde lebten.  
Ann von einem Flugzeug, das manchmal durch das Wasser flog.

Ein Auto kam und der Motor lief eine Weile, bis er abgestellt wurde.  
Ein anderer Motor wurde gestartet und fuhr bald los. Der zweite Motor wirkte leichter als der erste.

Wieder eingeschlafen.  
6 Uhr. Wieder wurde ich wach. Es war mir noch zu früh. Draußen war es dunkel, stürmisch, trocken. Baumblätter raschelten. Die Gästezimmertür war bisher geschlossen.  
Ich schlief wieder ein.

6.45 Uhr. Ich wurde wach, weil ich etwas hörte.  
Es kam aus dem Untergeschoss, aus der Küche.  
Angezogen, Papier und Plastik entsorgt und die Zeitung geholt.  
Draußen war es dämmerig hell, der Himmel grau bedeckt, die Landschaft erkennbar, stürmisch, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken, neblig, Sichtweite etwa 2 km, Sprühregen.

Theo war in der Küche und stellte das Mittwochs-Frühstück her, Spiegeleier, Brötchen und Kaffee.  
Wir frühstückten schweigend.

Nach dem Frühstück ging Theo ins Bad. Habe Zeitung gelesen.  
Der Dalai Lama sollte gestern kommen und das neue Tibethaus in Frankfurt einweihen. Wegen eines Defekts am Flugzeug kommt er erst heute.  
Für die Buchmesse, die vom 11. bis 15. Oktober in Frankfurt stattfindet, kann man seit Ostern Eintrittskarten bekommen. Am 14. Oktober ist Besuchertag für alle. Frankreich ist in diesem Jahr Gastland.  
Draußen regnete es stark.

8.15 Uhr ist Theo schweigend gegangen.  
So sind die Männer. Immer müssen sie schweigen.  
984 hPa, 61 % Luftfeuchtigkeit, 21 °C im Esszimmer. Regen, stürmisch, Sichtweite ca. 2 km. Die Wolken hängen tief.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Alles war grau. Es regnete.

Werner kam um 9 Uhr.

Wir sind auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett, schweigend.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er durfte dann wieder von hinten.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen. Es regnete stark. Alles ist grau, der Taunuskamm in Wolken.

Weil es regnete, wartete Anita nicht am Auto.

Vom Fenster sah sie Werner.

Werner sah nur auf den nassen Boden.

▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

Wegen einer Person ist das Mittagessen sehr aufwändig, deswegen nahm ich an.

11.40 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab Seelachs im Sesammantel, Salzkartoffeln und ein Gemisch aus Brokkoli und Blumenkohlröschen.

Anita erzählte von vergangenen Sonntag. Leo lief in Altenhain beim Wuzzellauf über 10 km mit. 341 Personen waren bei den verschiedenen Disziplinen am Start.

Leo wurde in seiner Altersklasse mit 1,05 Stunden Fünfter. Der schnellste Mann, der sehr jung war, benötigte 37.27 Minuten.

Es gab noch Espresso und Gebäck.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Es regnete. Alles war grau, der Taunuskamm in Wolken. Alles war nass.

13.30 Uhr hörte der Regen auf. Es gab auch blaue Wolkenlücken.

Gelesen.

Um 15 Uhr zog ich mich um, ging auf die Toilette und ging zu Fuß zum Hort, um JJ abzuholen.

Ich ging schnell. Es war trocken. Dafür stürmte es.

15.30 Uhr. Im Innern des Hortes sah ich auf die große Tafel, um zu sehen, wo JJ sei.

Er war im Außenbereich, sah einem Fußballspiel von Kindern zu. Eine Helferin stand im Tor und machte die Sache gut.

Wir gingen ins Haus. JJ zeigte an, wo er dann sein würde: „Außer Haus“.

Er nahm noch einen Schirm und seinen Schulranzen aus seinem Fach.

An jeder Straße blieben wir stehen, bis JJ entschieden hatte, loszugehen.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause.

JJ trank Kakao und sah sich einen Katalog von Spielzeugtieren an.

Dann machten wir einen Burg-Ritter Puzzle mit 100 Teilen. Nach 30 Minuten waren wir fertig.

Anschließend spielte JJ mit Modellautos, sortierte sie nach Farben.

JJ wurde immer müder, dennoch sah er die Spielzeugtiere, die ich für ihn gekauft hatte: Nilpferd, Nashorn, zwei große und ein kleines Pferd.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir unterhielten uns.

17.30 Uhr sind sie gegangen.

Ich habe sie für Samstag, 12.30 Uhr, in die Arche Nova eingeladen. Sonntags ist vielleicht wegen der IAA viel los.

Um 12 Uhr wollen sie bei mir sein.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

16 Uhr. Werner traf Jutta im Hotel.

Für die Internationale Automobilausstellung hatte er keine Zeit, nur Zeit, um sie noch einmal zu sehen, weil er bald nach München fliegt.

Jutta fand im Bett, Werner würde interessant riechen.

Beide kamen.

Jutta war ganz aus dem Häuschen.

So ein Gefühl hatte sie noch nie erlebt.

Sie wollte noch einmal, konnte aber nicht mehr, Werner schon.

Er kannte das von Renate. Sie konnten selten mehr als einmal. Er konnte schon immer öfters.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Habe etwas gegessen, dann Fernsehen.

18.50 Uhr. Es war dämmrig hell, regnete. Die Sicht unbegrenzt. Der Himmel war bis Taunuskamm bedeckt, dahinter wolkenlos.

Fernsehen bis 21.45 Uhr.

Verschiedenes.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, Regen.

22.25 Uhr im Bett.

22.40 Uhr oben werden Möbel geschoben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 14. September

1.30 Uhr. Draußen ist es dunkel. Regen rauscht. Einzelne Regentropfen schlagen auf das Fensterbrett. Der Himmel ist bedeckt. Straße und alles ist nass.

Bevor ich aufstand, hatte ich Alpträume. Rollstuhlfahrer wurden absichtlich ins tiefe Wasser geschoben.

Vor dem ins Bett gehen, das Fenster gekippt.

Geschlafen.

5 Uhr. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, leichter Regen, Regen kleben an den Fensterscheiben.

Westwind. Straße feucht. Zimmertemperatur 20 °C.

Ich träumte, bevor ich aufstand, von einer Kunstaussstellung. Bevor diese eröffnet wurde, stellte ich Ausstellungsstücke her, die viel beachtet wurden. Bei der Preisverleihung sollte man sich melden. Meine ausgestreckten Finger wurden mit Tüchern verdeckt. Viele sahen mich erwartungsvoll an.

Wieder eingeschlafen.

Um 6 Uhr wurde ich durch mein Mobilphone geweckt, es summte und war leer. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, Regen. Alles ist nass.

Die Gästezimmertür ist geschlossen, in den T urritzen ist Licht zu sehen.

Während ich noch überlege, wer wohl im Gästezimmer ist, kommt Jul ins Bett.

Er hält sich nicht lange auf, schiebt mir den Slip nach unten und schiebt sich über und mich. Eine Hand knautscht leicht meine Brust. Es zieht bis nach unten.

Jul ist zu schnell.

Als er hat, steht er auf und geht.

Ich sehe nach der Gästezimmertür. Die geht gerade auf und Theo kommt heraus, geht an mein Zimmer vorbei nach unten.

6.30 Uhr aufgestanden, angezogen, Zeitung geholt.

Draußen ist es dunkel, es regnet.

Theo hat das Frühstück gemacht, mit hartgekochten Eiern.

Haben Zeitung gelesen.

7.55 Uhr. Draußen ist es hellgrau, der Himmel bedeckt, Regen, 982 hPa, 21,5 °C im Esszimmer, 62 % Feuchtigkeit im Zimmer. Der Taunuskamm ist in Wolken.

Dann bin ich ins Bad, hatte einen Termin in Eschborn um 9.15 Uhr.

8.50 Uhr bin ich gefahren. Theo blieb zurück.

9.40 Uhr kam ich dran und fuhr 9.50 Uhr nach Hause.

10.10 Uhr war ich zu Hause.

Werner wartete vor der Haustür auf mich im Regen unter dem kleinen Vordach. Etwas war er nass geworden.

Er kam noch einmal vorbei, wollte dann nach München fliegen, zum Oktoberfest, von Egelsbach aus.

10.30 Uhr kam ein Anruf. Es wurde keine Mitteilung hinterlassen.

Werner durfte gleich von hinten, hatte nicht mehr so viel Zeit.

Er ist um 11 Uhr gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Heute beginnt offiziell die Internationale Automobilausstellung (IAA) in Frankfurt am Main auf dem Messegelände. Theo und Sybille sind auf der IAA bis zum 25.9. tätig.

Nachmittags eröffnet die deutsche Bundeskanzlerin die Ausstellung.

Dabei sind Lisa und Georg. Lisa hat von Porsche für sich und Georg ein Sonderticket bekommen, das sie berechtigt, die gesamten Tage vom 14. bis 24. September, Lisa mit Begleitperson.

Am 12. und 13. September konnte sich die Presse informieren.  
Heute (14.09.) und morgen (15.09.) ist die Messe nur für Fachbesucher offen.  
Das Publikum darf ab dem 16.09. in die Messehallen strömen.  
Die Kinder unter 6 Jahren können kostenlos die Messe besuchen. Sie hätten Kevin mitnehmen können. Ohne Werner geht es leider nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist noch bei ihrer Schwester in Spanien.

Aufgeräumt, Staub gesaugt, geputzt.

12.10 Uhr. Der Himmel war bewölkt. Trocken. Immer wieder musste ich an den unbekanntem Anrufer denken und war dann der Meinung, es könnte Franz gewesen sein. Der Gedanke ließ mich nicht mehr los, bis ich zufällig an den Dielenspiegel sah. Da stellte ich fest, mein kleines Mäppchen mit den Checkkarten fehlte. Bald durchsuchte ich alles, fand nichts.

Dann versuchte ich die Checkkarten zu sperren. Das gelang mir nicht, wobei ich darüber fast froh war. Ich war mir sicher, das Mäppchen ist hier irgendwo.  
Wieder durchsuchte ich alles, bis ich es im Fußraum des Autos fand.

Habe einen gemischten Salat und einen Pudding gegessen.  
Es ist überwiegend bewölkt und im Süden sind dunkle Wolken zu sehen. Noch ist es trocken. Fernsehen.

15.30 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenfreien Zonen. Baumkronen bewegen sich.

Habe Die Zeit gelesen.

15.45 Uhr. Der Taunuskamm ist hinter einer grauen Regenwand verschwunden. Aber auch hier regnet es und es stürmte von Westen.

16.50 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt. Wolken ziehen schnell nach Osten. Es sind geschichtete Wolken. Je südlicher, umso heller werden die Wolken.

Um 17 Uhr kam Freddy. Er kam in einem Moment ohne Regen.

Wir gingen gleich nach oben.

Unter meinem blauweißen Langarmshirt hatte mir einen Dirndl BH angezogen, weil überall Oktoberfeste gefeiert werden. Als ich das Langarmshirt auszog, war Freddy von meinen Proportionen begeistert. Ich war über seine Begeisterung begeistert.

Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.  
Ich nahm sein Teil noch in den Mund aber es kam nichts mehr.

18.40 Uhr ist Fred gegangen.

Es stürmte und regnete. Eine grauschwarze Wolke unter der graubedeckenden Flächenwolke zog nach Osten. Der Regen rauschte und der Sturm heulte.

Fred hatte erzählt, eine Freundin seiner Frau hatte Brustkrebs. Das wurde behandelt. Nach Jahren ist es erneut aufgetreten, nannte sich metastasierender Brustkrebs. Heute Nachmittag war Beerdigung. Seine Frauen seien auf der Beerdigung.

Ein Freund von ihm ist in den USA straffällig geworden und sitzt in einem privatorganisierten Gefängnis ein. Private Gefängnisse haben einen schlechten Ruf.

5 % der Weltbevölkerung lebt in den USA aber 25 % aller Gefangenen weltweit sitzen in US-amerikanischen Gefängnissen ein.  
Der derzeitige US-Präsident lässt derzeit viele Gelder streichen.

Habe mir eine Suppe gemacht und Laugenbrötchen im Backofen erwärmt und Joghurt gegessen, damit das Fernsehprogramm angesehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ein Motorrad fuhr von der Sossenheimer Straße in die Berliner Straße.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

20 Uhr. Es war dämmrig dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar, nur einige weiße Hausseiten. Der Himmel ist grau bedeckt.

Als ich die leeren Sachen zur ckstelle, ist mir der Joghurtbecher umgefallen und Joghurt ergoss sich über den K uchenvorleger. Habe es sauber gewischt.

20.15 Uhr. Es gab im Fernsehen nichts, was mich interessierte. Habe mir einen Film aus dem Archiv angesehen, von dem ich den Anfang kannte: „wie in alten Zeiten“.

Hausrundgang.

Danach war es draußen dunkel, die Straße feucht, stürmisch, überwiegend bedeckter Himmel.

Um 22 Uhr lag ich im Bett und rollte mich gemütlich in die Bettdecke ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 15. September

0.40 Uhr war ich wach. Eine ungewöhnliche frühe Zeit.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht. Stimmen und Schritte waren draußen zu hören.

Eine Befragung ging mir durch den Kopf, die mich nicht mehr einschlafen ließ und aufstand.

Danach wieder eingeschlafen.

Aber auch diesmal war ich früh wach, keine zwei Stunden war es her, seit dem letzten Wachsein. Was war nur los?

3.10 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, 1/3 Mond steht im Osten, Sterne sind zu sehen, die Straße ist feucht.

Im Gästezimmer brennt Licht, die Tür ist geschlossen, man sieht das Licht in den Ritzen.

Ich schlief wieder ein.

6.05 Uhr. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt zwischen Taunuskamm und Main. Die Straße feucht.

Als ich zurück ins Zimmer komme, steht Jul da.

Was sollte ich tun?

Er drängte mich ins Bett und ich ließ es zu. Er kam über und in mich. Nur Jul kam.

Werner hat früher immer gewartet, ob Herbert wollte.

Die Jugend heute.

Als er hatte, ging er wieder.

Genauso schweigend wie Werner. Wenigstens etwas Gemeinsames haben sie. Mich haben sie auch. Nur bin ich älter als damals. In der Dunkelheit sieht man es nicht so. Eigentlich wollte Jul im Stehen, im Flur. Das wollte ich nicht, falls Theo dazu kommt. Jul hatte eine Schlafanzug hose mit Eingriff vorne. Darunter wartete sein Teil.

Die Gästezimmertür war geschlossen, darin war es wohl dunkel. Man sah kein Licht.

6.20 Uhr bin ich aufgestanden, angezogen, holte die Zeitung, machte Frühstück.

Ich brachte das Frühstück an Theos Bett. Mit Marmelade bedeckte Vollkornscheibe, ein hartgekochtes Ei, Größe L, 6 Minuten kochen. Kaffee.

Er wachte auf, als ich ins Zimmer kam und „Guten Morgen“ sagte.

Theo meinte, er hätte heute Nacht schlecht geschlafen. Die Anforderungen bei der IAA machen ihn fertig.

Ich frühstückte alleine und las die Zeitung.

Elz. Ein Junge (14) schlägt seine Mutter mit dem Beil an den Kopf.

Werner hat auch einmal versucht, die Hand zu heben, als ich ihn verpr gelte. Dann prügelte ich ihn fast tot. Karl ist eingeschritten.

Werner musste dann, bekam ihn aber nicht hoch. Karl sprang ein. War mir egal, ich kam sowieso nicht. Karl kam und Werner musste zusehen. War ihm eine weit größere Strafe.

Theo war im Bad, musste zur IAA (Internationale Automobilausstellung).

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.10 Uhr. Es war überwiegend grau bedeckt. Westwind.

992 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit, 21,5  C. Die Straße ist nur in der Mitte trocken.

Eine Waschmaschine mit grünen und blauen Handtüchern durch die Waschmaschine waschen lassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Carl rief an, einfach so, wollte meine Stimme hören.

Ich sage, „es tut gut, eine vertraute Stimme zu hören, besser wäre, vieles zu spüren“.

Carl schluckte hörbar.

Ich ging einkaufen.

Es war bedeckt. Der Taunuskamm war in höheren Lagen bedeckt.  
Habe Anita und Leo getroffen. Leo hätte von Mittwochabend heftigen Muskelkater, könne sich kaum rühren.  
Ich lud beide für 12 Uhr bei mir zum Mittagessen ein, es gab Hackfleischbällchen mit heller Pfeffersoße und  
Stampfkartoffeln mit Blattpetersilie.

Habe die gewaschenen Handtücher in den Trockner getan.

Sie waren pünktlich, lobten das Essen und gingen um 13 Uhr.  
Anita erzählte, als sie kürzlich beim Friseur war und Zeitschriften las, stand, sehen Männer Brustwarzen, beruhigt es  
sie und ihr Blutdruck sinkt. Deswegen würden Arztträume verstärkt mit Brustbildern dekoriert werden. Dabei war es  
egal, ob es große oder kleine Brüste sind. Sie müssten nur als weiblich erkannt werden. Das würde jeden Mann  
beruhigen, würde sie an das Baby-Sein erinnern. War die Brust da, war das Essen da.  
Jetzt weiß ich auch, warum die meisten nur unten wollen und die Brüste unbeachtet lassen.

Habe mir das Fernseh-Nachmittagsprogramm angesehen und Zwischendurch die getrockneten Handtücher  
zusammengelegt.

14.25 Uhr. Der Himmel war grau bedeckt. Es regnete. Der Taunuskamm war frei von Wolken. Donnerrollen war zu  
hören.

14.45 Uhr hatte der Regen aufgehört, das Gewitterrollen ging noch einige Minuten weiter.

Fernsehen.

Habe die verschiedenen Vorleger mit dem Kurzprogramm waschen lassen, damit die Joghurtflecken von gestern  
getilgt werden.

▬▬▬▬▬▬▬▬

16 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Francis stand davor.

„Komm herein Francis“.

„Gerne“.

Seine Schwester hätte schon mit verschiedenen Bewerber gesprochen, die sich um die Knechtstelle bemühten.  
Habe die Vorleger aufgehängt, Francis half mir.

Erst kuschelten wir in meinem Bett, dann zogen wir uns aus.

Weil alles so lange dauerte, kam ich auch.

18.35 Uhr ist Francis gefahren.

Das Wetter änderte sich oft, war wie im April, nur Schnee fehlte.

Es gab große weiße Wolken aber auch viele blaue Wolkenlücken. Es ist trocken.

Habe mir eine Pilz-Tütensuppe gemacht und ein aufgetautes Laugenbrötchen vor dem Fernseher gegessen.

Um 19 Uhr arbeitete ich an meinen Minimöbeln.

Es war locker bewölkt.

20.15 Uhr in ZDF NEO: „Lewis“ angesehen. Vielleicht sollte ich auch wieder Trainingsstunden geben. Bei Lewis hat  
es auch funktioniert.

Anschließend im Ersten Nachrichten bis 22 Uhr. Ich bin süchtig auf Nachrichten.

Von 22 Uhr bis 23.30 Uhr Tatort im Ersten, den ich kannte. „Benutzt“. Es ging um illegale Geschäfte mit der  
arabischen Welt.

23.30 Uhr Fernseher aus.

Draußen ist es dunkel. Bei einem parkenden Auto blinkt der rechte Blinker. Niemand ist zu sehen. Der Himmel ist  
wolkenlos.

Ich musste an Jul denken.

Habe das Fenster in meinem Zimmer geschlossen.

23.40 Uhr im Bett.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ein Motorrad ist in der Berliner Straße unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 16. September

4.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne blinken, eine dünne Mondsichel steht im Osten, Straße trocken.  
Eine Autoschiebetür ist kurz zu hören.

Als ich von der Toilette zurück in mein Zimmer komme, liegt Jul wie selbstverständlich in meinem Bett und sieht mich  
erwartungsvoll an. Sein Kopf sieht unter der Bettdecke hervor.

Er war gerade erst nach Hause gekommen, suchte jetzt Wärme. In seiner Wohnung sei es kalt. Es war keine Anklage, wegen der Heizung. Er empfand es nur als kühl und dachte, bei mir sei es wärmer. Werner dachte früher auch so. Also muss es so richtig sein.  
Ich zog mir noch den Slip aus, falls er überall friert.

Draußen, auf der Straße, sagte eine männliche Stimme „Guten Morgen“. Kurz darauf fuhr ein Auto weg.

Jul kuschelte sich an mich, sein Teil drückte an meinen Körper. Jul schien es nicht zu stören.

Dann kam er über und in mich, pumpte bis zur Erlösung.  
Es ist immer wieder erfrischend, einen jungen Mann zu spüren.  
Ich mag die Jungen, die sind immer so knackig und prall voller Muskeln. Werner wird langsam alt aber da ist das vertraute und beständige.

Als Jul hatte, legte ich mich auf die Seite und Jul drückte sich an meinen Rücken und knautschte die obere Brust, bis es unten kribbelte. Das wusste Jul aber nicht.

Ich drehte mich weiter auf den Bauch und kippte das Becken, stöhnte leicht. Jul verstand es nicht.  
Er stand dann bald auf, küsste mich noch auf eine Pobacke.  
Er ging geräuschlos, wie es auch Werner immer tat.

Wie bei Werner, kam plötzlich Theo, damals kam Herbert, der damals neben mir lag.  
Theo kam in mich, kam aber nicht so kraftvoll wie Jul.  
Ich kam nicht, kann morgens nicht.

Wir schliefen dann wieder.

Um 7 Uhr wurde ich wach. Draußen war es hell aber voller Nebel. Die Sichtweite betrug vielleicht 200 m. Es war hellgrau.  
Theo schlief noch.

Habe das Übliche erledigt.  
Theo kam, als ich mit den Frühstücksvorbereitungen beschäftigt war.  
Wir frühstückten zusammen.  
Ich las die Zeitung, Theo ging ins Bad.  
Theo fuhr danach zum Messegelände nach Frankfurt, zur IAA.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
9.15 Uhr. Draußen war es hell, Nebel mit Sichtweite von etwa 200 m. Außen hatte es 10 °C, im Esszimmer 22 °C, 990 hPa, 56 % Luftfeuchtigkeit.  
Aufgeräumt.

10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er hatte auf der Baustelle nebenan zu tun, machte jetzt Frühstückspause.  
Wir sind auf mein Zimmer.  
Weil er nicht so viel Zeit hatte, kam nur Francis.

10.30 Uhr ist er wieder gegangen.  
Nebenan auf der Baustelle waren viele beschäftigt. Ein Absetzkipper tauschte zwei Container aus. Den leeren ließ er da, den vollen nahm er mit.

Ich war einkaufen und traf Anita. Ich sagte, später bin ich nicht da, gehe mit Jimmy und JJ Essen.  
Ich lud dann Anita und Leo auch ein, um 12 Uhr wollten wir uns vor dem Haus treffen.

11.35 Uhr war ich vom Einkaufen zurück, räumte auf, zog mich um.  
Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 5 km. In der Ebene war die Fernsicht besser.

Um 12.05 Uhr waren alle da und wir fuhren mit meinem Auto nach Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

München

Bis 12 Uhr hat es geregnet. Um 12 Uhr gab es feierliche Eröffnung des Oktoberfestes. Mit zwei Schlägen wurde das erste Fass angeschlagen. Werner hatte eine reichverzierte hellbraune Lederhose an, Jutta ein silberfarbenes Dirndl mit einem verschlungenen „W“ für „Wolfhagen“ im Brustbereich.  
Werner halb Jutta beim Anziehen.



## Frankfurt

12.20 Uhr. Wohl wegen der IAA waren alle kostenlosen Parkplätze besetzt.  
Wir mussten einen Parkschein kaufen. Anita bezahlte für drei Stunden.

Wir hatten einen Tisch im Innern.

Anita erzählte von meinem ehemaligen Untermieter, Gerard, der bei einem Fahrradunfall in Offenbach sein Leben verlor.

Dann erzählte sie, sie war vormittags in Steinbach, da gab es keinen Nebel.

Ich erzählte, „Werner ist vom 16. September bis 3. Oktober auf dem Oktoberfest in München. Mein Sohn leitet die Wirtschaftsdelegation der Firma Merzig mit Teilnehmern aus dem In- und Ausland. Auf dem Oktoberfest haben sie in einem Zelt einen Tisch gemietet“.

Jimmy will morgen mit JJ auf die IAA gehen, Autos ansehen.

Jimmy aß eine Vorspeise, eine Kürbissuppe, mit Kürbisstücke und Kokos.

Danach aß er eine Spätzlepfanne mit Pfifferlingen, wir anderen kaspische Hochzeitsteller „Shami“.

Jimmy aß bei JJ mit.

Wir tranken Bier, nur JJ trank eine kleine Apfelsaftschorle.

Wir fuhren dann wieder nach Niederhöchstadt. Alle Ampeln waren grün.



## Niederhöchstadt

13.40 Uhr waren wir zu Hause.

Da wartete bereits Bennie.

Die anderen verabschiedeten sich.

Bennie blieb. Wir tranken Kaffee und ich stellte eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche an.

Bennie sah mir zu.

Zu Johannes gab es nichts Neues.

Wir haben dann auf der Couch gesessen und bald geschmust.

Für Benni war es genug.

Um 15 Uhr ist er gegangen.

Es war überwiegend bewölkt, trocken.

Habe das Badfenster und Bad geputzt.

16 Uhr. Der Himmel war grau, es regnete. Grau eingehüllt war der Taunuskamm.

Habe die Wäsche aufgehängt und einiges kam in den Trockner.

Gebadet, dabei gelesen.

17.40 Uhr. Die getrockneten Sachen zusammengelegt und aufgeräumt.

Es war locker bewölkt mit viel blauem wolkenlosen Himmel. Der Regen hatte aufgehört.

Jul fuhr nach Eschborn, wollte Yasmin abholen.

Mit den Miniaturen beschäftigt.

17.50 Uhr kam Willi zum Erzählen, brachte eine Flasche Wein mit.

Mit leicht vorwurfsvollen Ton erzählte er, er wäre 16.30 Uhr schon einmal da gewesen.

„Da habe ich wohl gebadet und das Klingeln nicht gehört“.

Willi war versöhnt.

Er erzählte von alltäglichen Dingen, die mit mir nichts zu tun hatten.

18.50 Uhr ist Willi gegangen.

Es war locker bewölkt vom Taunuskamm bis zur Main-Linie. Im Süden war eine geschlossene Wolkendecke.

Habe Fernsehen gesehen in RTL II: „Wenn der Mond auf die Erde fällt“ mit vielen und langen Werbeblöcken.

Um 20 Uhr im Ersten Nachrichten, im Zweiten 20.15 Uhr „Ein starkes Team – Gestorben wird immer“. Es ging um Beerdigungsinstitute in Berlin.

Danach 21.45 Uhr „Der Kriminalist -Nacht am See“. Da wurde jemand irrtümlich an einem See von einem Kind erschossen.

22.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.55 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.

Um 23 Uhr im Bett.



Eschborn

23 Uhr. In der Berliner Straße fuhr ein Motorrad.

▬▬▬▬▬▬▬

Sonntag, 17. September, Weltkindertag

2.10 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken. Die Zimmertemperatur beträgt bei gekipptem Fenster 21,5 °C.

Wieder geschlafen.

4.40 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken  
Wieder geschlafen.

6.50 Uhr. Draußen ist es hell, die Landschaft erkennbar, Hochneblig und neblig, Sichtweite etwa 1 km. Der Himmel ist bedeckt, die Straße feucht.

Ich musste an Kevin denken, wie klein er noch ist.

Für Werner ist Kevin Stimulans.

Nachgedacht.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

7.20 Uhr. Ein BMW-Motorrad fuhr in der Berliner Straße mit HD-Kennzeichen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

7.25 Uhr aufgestanden- Draußen war es hell. Nebel. Der Nebel wird weniger. Der Himmel ist überwiegend bewölkt. Leichter Nebel liegt auf der Landschaft, Straße trocken.

Frühstück gemacht, ohne Ei.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9.50 Uhr. 992 hPa, 22 °C im Esszimmer, 58 % Luftfeuchtigkeit. Der Hochnebel zieht sich zurück.

Mi den Miniaturen beschäftigt. Kürzlich kamen Sachen aus Dresden und ein Katalog. Die Katalog-Nummern stimmten mit den Internetnummern nicht überein.

Gebügelt, Mittagessen zubereitet.

Ich hatte gestern Anita und Leo eingeladen, sie wollten anschließend auf die IAA.

11.45 Uhr. Es war überwiegend grau bedeckt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Der Taunuskamm war in Wolken. Zimmertemperatur bei gekipptem Fenster 19 °C.

Mittags gab es Arabisches Allerlei mit Salat und vielen Gewürzen. Fleischfilet, geröstete Brotstücke und grünen, gemischten Salat.

Um 12 Uhr sind die beiden wieder gegangen.

Habe Lisa angerufen.

Uschi war am Telefon.

Lisa ist in Frankfurt auf der IAA. BMW hat einige BMW-Händler gebeten, heute auf der IAA beim BMW-Stand zu sein. Lisa gehört dazu, da sie zu den Fachexpertinnen gehört und speziell Frauen anspricht.

Uschi erzählte, sie wäre kürzlich bei Johannes und Meggi in Todtnau gewesen, für eine Woche. Dabei war sie mit Meggi auch in Freiburg, im einzigen Frauenfreibad in Deutschland. Das wurde 1842 gebaut und dreißig Jahre später wurden Teile des Freibades abgetrennt für ein Frauenbad. Nebenbei gibt es ein Familienbad. Derzeit gibt es Probleme mit französischen Muslimen aus dem Elsass.

Wir machten dann Schluss, von Problemen hatte ich genug.

Habe gelesen.

13.05 Uhr war ich auf der Toilette. Es war überwiegend bewölkt, sonnig, trocken, Westwind.

Habe auf meinem Bett Sudoku gemacht.

14.55 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war locker bewölkt, sonnig, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war Willi, Sonntagsbesuch. Er brachte eine Flasche Wein mit, die gleiche von gestern.

Wir setzten uns in Wohnzimmer.  
Ich stand auf, versorgte die Pflanzen. Er sah mir zu und erzählte.

Willi erzählte von seiner bettlägerigen Frau. Die Tochter wäre derzeit da.

16.20 Uhr ist er wieder gegangen.  
Die Weinflasche stand unberührt auf dem Tisch.  
Es war überwiegend bewölkt, teilweise dunkelgraue Wolken, mit hellblauen Wolkenlücken, trocken.

Habe Sudoku auf meinem Bett gelöst.  
16.55 Uhr. Über dem Taunuskamm regnete es. Der Taunuskamm war hellgrau.  
Hier war es trocken.

17.15 Uhr Fernsehen.  
18.45 Uhr in ZDF NEO „Der junge Inspector Morse“.  
20.15 Uhr Tatort im Ersten, kam aus der Schweiz, „Zwei Leben“. Ein Toter starb zum zweiten Mal und brachte das Leben eines Busfahrers total durcheinander.  
Nachrichten im Zweiten. Ebenfalls im Zweiten: „Kommissar Beck – Anatomie des Todes“. Den Krimi kannte ich. Weil ich zeitweise schlief, wusste ich nicht, wer der Täter war.  
Zwischendurch stand ich auf und setzte mich dann in den anderen Sessel.

Bevor ich mir das Fernsehprogramm ansah, stellte ich beide Sessel nebeneinander, falls Theo kam. Wir hätten gemeinsam das Fernsehprogramm ansehen können.  
Zum Tatort öffnete ich eine kleine Flasche Prosecco und trank ihn aus einer Sektschale.  
Weil ich nicht aufstehen wollte, stellte ich die Sektschale in den Sessel nebenan und vergaß die Sektschale.  
Beim Hinsetzen ging das Glas kaputt und ich wunderte mich über das merkwürdige Gefühl im Rücken. Als ich nach hinten fasste, war meine Hand blutig, als ich sie wieder nach vorn brachte und das Glas der Sektschale war mehrfach gebrochen.  
Letztendlich habe ich mich im unteren Bereich des Rückens verletzt. Mit Kosmetiktücher stillte ich die Blutung. Das zerbrochene Glas entsorgte ich im Abfallbehälter.

23.45 Uhr war es draußen dunkel, trocken.  
Kurz darauf lag ich im Bett und habe geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 18. September

3.50 Uhr war es draußen dunkel, teilweise bewölkt, trocken. Eine Autoschiebetür war kurz zu hören.  
3.55 Uhr. Ein Flugzeug war zu hören. Vermutlich irgendwo Schlechtwetterlage.  
Im Zimmer hat es bei gekipptem Fenster 17 °C und es kommt mir gar nicht kühl vor.  
Ein Auto startet und fährt leise davon.  
Ich bin wieder eingeschlafen.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar. Eine lange Wolkenwurst hängt am Taunuskamm zwischen der Ebene und den Höhen.  
Es ist überwiegend bedeckt, trocken. Stimmen sind zu hören., eine Kehrmaschine ist unterwegs, Autos.

Das Übliche, abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
8.30 Uhr. Der Himmel ist teilweise bewölkt, trocken. 992,5 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit, 21 °c im Esszimmer, 10 °C auf der Terrasse.

Herr Wu ist in Peking.  
Einkaufen und Anita getroffen. Habe sie und Leo zum Mittagessen, 11.45 Uhr, eingeladen. Es würde Kaiserschmarren und Pflaumenkompott geben.

Zu Hause aufgeräumt, Sudoku gemacht.  
Kaiserschmarrn vorbereitet.  
Pflaumen hatte der Rewe nicht, so gab es Apfelkompott mit Stückchen.  
Wir haben uns übers Wochenende unterhalten.

Sie sind 12.45 Uhr gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.  
Es war überwiegend locker bewölkt, sonnig, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Wir haben uns über Werner unterhalten, der in München ist und über Kevin, der seinen Vater vermisst und trauert. Derzeit ist er noch im Kindergarten und wird von Annette gegen 15.30 Uhr abgeholt.

Gegen 14.45 Uhr wurde ich müde und Annette machte mir einen Espresso, der etwas half. Wir saßen im Wohnzimmer.

Draußen war es unterschiedlich, mal mehr, mal weniger, bewölkt.

14.55 Uhr war es gering bewölkt. Der Wind und die Wolken kamen von Westen.

Annette erzählte von Hofheim und der Messe zur Selbstfindung.

15.30 Uhr sind wir beide gegangen. Annette fuhr in den Kindergarten, ich nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause und sah mir aufgenommene Sendungen im Fernsehen an.

16.35 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war locker bewölkt.

Francis stand davor.

„Komm herein Francis“.

„Gerne“.

Seine Arbeit war für heute zu Ende. Jetzt kam die Erholung.

Wir sind auf mein Zimmer und haben unter der Bettdecke geschmust.

Dann kamen wir beide.

Francis erzählte, sein Ur-Urgroßvater kam 1866 aus dem Westerwald und war erst Ziegelbrenner, dann Hausierer.

Damit kam er in den Vogelsberg. Er kam aus dem ärmsten Westerwalddorf Langendernbach.

Um 19 Uhr fuhr Francis nach Hause in den Vogelsberg.

Kurz darauf regnete es.

Habe Die Zeit gelesen.

20.15 Uhr in ZDF NEO „Inspector Barnaby“.

Im Zweiten 21.45 Nachrichten, ebenfalls im Zweiten anschließen ein wilder Film: „The Gunman“. Er hatte einen schlanken muskulösen Oberkörper.

Der Film dauerte lange.

0.05 Uhr den Fernseher ausgemacht. Draußen war es dunkel, die Straße feucht.

Kurz war ein Martinshorn zu hören.

0.10 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 19. September

3.00 Uhr. Draußen ist es dunkel, gering bedeckt, Straße trocken, zahlreiche Sterne blinken.

Bin nach der Toilette wieder eingeschlafen.

5.35 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Autos fahren langsam in der Straße. Ich würde schneller fahren. Ein Flugzeug ist zu hören.

Noch einmal eingeschlafen.

7.10 Uhr aufgewacht, im Schlafen unterbrochen. Ich hörte Geräusche von unten.

Draußen war es hell, der Himmel bedeckt, Taunuskamm in Wolken, trocken.

Angezogen, Zeitung geholt.

Theo machte Frühstück, frühstückte im Stehen, ging dann ins Bad.

Habe alleine gefrühstückt, Zeitung gelesen, abgeräumt, aufgeräumt.

8.35 Uhr. 993,5 hPa, 59 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C im Zimmer.

Bad. Es war überwiegend grau bewölkt.

Eingekauft.

Als ich zurückkam, 10.05 Uhr, läutete das Telefon.

„Merzig!“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

Der Taunuskamm war hinter Dunst erkennbar.

„Ja, wir können uns nachher treffen. Ich war einkaufen“.

„Gut, bis nachher um 11 Uhr. Ich freue mich dich zu sehen Carl“.

Aufgeräumt.

Es war überwiegend bewölkt.

Um 11 Uhr kam Carl alleine.  
Sybille hatte auf der IAA zu tun.  
Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Carl lag auf mir, mit dem Oberkörper abgestützt.  
Beide waren wir textillos.  
Helfen lassen wollte er sich nicht.  
Er fand den Eingang nicht.  
Das Laken war feucht.  
Carl war dennoch zufrieden.  
Um 12 Uhr regnete es für einige Minuten. Es hatte außen 14 °C.  
12.30 Uhr ist Carl gegangen. Der Regen hatte aufgehört. Es war nass.

Habe das Bettlaken gewechselt, aufgeräumt, etwas gegessen, ein Laugenbrötchen und eine Hochzeitssuppe.

Gebadet, dabei gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Anita war mit Leo in Frankfurt. Anita bekam zwei Eintrittskarten für den Frankfurter Stadel; Schaumainkai 63. Es gibt eine Ausstellung von zwei französischen Künstlern: Henri Matisse und Pierre Bonnard. Die Ausstellung ist bis zum 14. Januar 2018 zu sehen. Die beiden Dauer-Eintrittskarten bekam Anita von Gerard, der Übersetzungen vom Französischen ins Deutsche machte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Fernsehen.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Francis wollte über Nacht bleiben.  
Durfte er.  
Seine Schwester hat jetzt einen Knecht zur Probe. Heute wird geredet, sich kennengelernt.

19.30 Uhr. Der Himmel ist überwiegend grau bedeckt. Es dämmt, die Landschaft ist gut erkennbar. Die Straßenbeleuchtung ist schon an.

Gemeinsames Abendbrot am Esstisch. Francis erzählte von der Arbeit. Er wirkte müde.  
Es dämmerte stark.  
Francis ging ins Bad, wollte duschen, dann im Gästezimmer schlafen, ich ins Wohnzimmer, sah mir aus dem Archiv einen Fernsehfilm an, den ich kannte „Rekruten des Todes“. Es ging um die Rekrutierung von Agenten und der Arbeit von Agenten gegen islamische Fanatiker.  
Dann Nachrichten im Zweiten.  
22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken. Nur an den Straßenrändern war es feucht.

22.25 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 20. September, Weltkindertag

0.35 Uhr auf. Draußen ist es dunkel. Bei einigen Nachbarn brennt Licht in den Räumen ohne Personen zu sehen. Es ist überwiegend bewölkt, Straße trocken, bis auf die Straßenränder. Ein Martinshorn ist zu hören. Vermutlich ein Polizeifahrzeug. Das hat einen etwas anderen Klang.

2.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken.  
Wieder eingeschlafen.

4.20 Uhr, dunkel, wolkenlos, trocken. Sternenbilder sind zu sehen. Merkwürdig, eigentlich müssten die Sterne auch in der übrigen Nacht zu sehen sein, stattdessen nur jetzt.

6.15 Uhr, dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken. Jetzt war ich alle zwei Stunden auf der Toilette. Ich fühle mich wie gerädert. Woran lag es? Gestern Abend habe ich Apfelkompott und zwei Kiwis gegessen.  
Morgens wollte Jul aus seiner Wohnung zu mir.

Ich hatte abgeschlossen und den Schlüssel stecken lassen.  
Francis war bei mir.  
Francis wollte morgens nichts von mir. Er stand auf und ging ins Bad.  
Ich zog mich an und holte die Zeitung, machte Frühstück.  
Francis schlang nur das hartgekochte Ei hinunter, trank Kaffee und ist 6.55 Uhr gegangen.  
Nachher. 9.30 Uhr hatte ich Physiotherapie in Eschborn.  
Dennoch konnte ich mir Zeit lassen. Werner ist vom 16. September bis 3. Oktober auf dem Oktoberfest in München.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
8.15 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, Sichtweite etwa 5 km, Ostwind. 998 hPa, 56 % Luftfeuchtigkeit, 22 °Cm innen im Esszimmer, 12 °C außen auf der Terrasse und 18 °C in meinem Zimmer bei gekipptem Fenster. Der Taunuskamm ist hinter Wolkenschleier schwach erkennbar.

Aufgeräumt, verschiedenes.  
Um 9.05 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

An ihrem Treffpunkt war Franz noch nicht, dafür vier andere.

Nach dem Physiotherapeuten ging ich einkaufen.  
Wieder zu Hause rief ich Leo an, Anita meldete sich. Sie war nicht beim GehTreff. Ich lud sie für 11.45 Uhr zu Kartoffelsuppe mit Fisch ein.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

11.45 Uhr kamen beide.  
Es war bedeckt aber trocken.  
Anita erzählte von der gestrigen Ausstellung und dass sie und Leo heute in Eschborn beim VR-Charity-Lauf mitmachen. Start ist um 16 Uhr auf dem Festplatz.  
Ich sagte, ich kann nicht, hole JJ vom Kinderschulhaus ab.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt, gelesen.

Nachmittagsfernsehen.

14.30 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Die Wolken verhüllen den Taunuskamm. Die Straße ist feucht.  
Umgezogen.  
15.15 Uhr bin ich zum Schulkinderhaus gegangen. Alles war nass, also muss es heftig geregnet haben.

Ich hatte vermutet, JJ im Innern des Hauses anzutreffen. Stattdessen sah ich ihn außen mit anderen Kindern Fußball spielen. Er bewegte sich viel, schien dennoch ein statisches Etwas an sich zu haben. Ich ging zu ihm und er kam mit. Er holte sich einen roten Ball mit schwarzen Punkten. Den musste er gegen sein Schul-Schreibmäppchen am Empfang eintauschen. Er zog sich noch eine Jacke an und nahm den Schulranzen mit. Er war schwer und ich trug ihn.

An jeder Straßenquerung sollte er entscheiden, wann man gehen kann. Er wirkte müde und war nicht bei der Sache. Es kostete ein wenig Beherrschung, nicht gleich loszugehen.  
Um 16 Uhr waren wir zu Hause.

Er trank eine Tasse Kakao, sah sich ein Spielzeugkatalog an, dann machten wir zwei Spiele, ein Kugelspiel und ein Brettspiel. JJ wirkte müde, mühsam beherrschend, nicht gleich einzuschlafen.  
Ich hatte von Playmobil ein en Feuerwehrmann gekauft, den er zusammensetzen sollte, tat er schnell. Nachher kam heraus, er hatte diesen Feuerwehrmann schon mehrfach.  
Um 17.05 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns noch ein wenig unterhalten.  
17.15 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Gelesen.

Abendbrot.

19.05 Uhr. Es ist überwiegend bedeckt. Der Taunuskamm ist durch tiefhängende Wolken verhüllt. Es ist trocken. Im Zimmer hat es eine Temperatur von 19,5 °C.

19.10 Uhr. Ein kleines Sportflugzeug fliegt laut über Niederhöchstadt. Die großen Verkehrsflugzeuge sind meist leiser in der Höhe.

Ich habe im Zimmer gewartet und aus dem Fenster gesehen. Von außen wird man mich nicht bemerkt haben.  
19.30 Uhr kommt Leo mit seiner Sporttasche aus dem Haus. Vor dem Haus wartet ein Auto, in das er einsteigt.  
Kaum eingestiegen, fährt das Auto weg.  
Habe auf meinem Bett gelesen.  
Das Fenster ist leicht geöffnet, so höre ich, was auf der Straße passiert.

Das Buch war wohl spannend und ich habe nichts von außen gehört.

22 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

In der Nachbarschaft wurde wohl mit viel Knoblauch gekocht. Ein Gewürz, das man früher nicht kannte. Es schmeckt gut, wenn Knoblauch verwendet wird, aber der Geruch ist schwierig auszuhalten.

Habe wieder zwei Kiwis gegessen, die ganze Frucht halbiert und die Hälften, den Inhalt, ausgelöffelt. So kann ich eingrenzen, was die Ursache für meine häufigen Toilettengänge waren.

22.30 Uhr lag ich im Bett, habe mich in die Bettdecke eingewickelt, bei gekipptem Fenster. Ich war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 21. September, Weltalzheimertag

0.45 Uhr war ich auf der Toilette. Bei einigen Nachbarn brannte Licht in den Zimmern.

Die kurze Schlafenszeit spricht nicht für die Kiwis.

Oder lag es an meinem unruhigen Nachbarn über mir. Den hört man nur leise und kurz.

Zwischen dem Einschlafen und jetzt roch es wieder nach Knoblauch. Draußen ist es dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken.

Was mag Jul machen?

0.50 Uhr ein kleines Flugzeug ist lange laut zu hören.

Ich bin wieder eingeschlafen.

5.30 Uhr wurde ich wach, ging auf die Toilette. Draußen war es dunkel und hell. Hell wegen dem Nebel. Die Sichtweite betrug etwa 200 m. Ein Flugzeug war kurz zu hören.

Als ich in mein Zimmer zurückkam, lag Jul in meinem Bett, mein kleiner Werner.

War Herbert nicht da, kuschelte sich Werner an mich, wie er es als Baby nicht tat. Mir war damals auch nicht nach kuscheln zumute.

Beim Spiel gestern Nachmittag, verhielt sich JJ professionell. Merkte Werner, er würde verlieren, schmiss er oft das Spiel hin und rannte hinaus. Für JJ spielte Gewinnen oder Verlieren keine Rolle. Er war nur müde.

Aber welches Kind ist gerne müde?

Wir sahen ihm dann entgeistert nach, Karl, Herbert und ich, wenn Werner ausrastete.

Ich folgte Werner und versuchte ihn zu trösten, es wäre nur ein Spiel. Das war eine Gelegenheit, wo ich ihn fest an mich drückte. Werner wehrte sich gegen meine Umarmung, weil er wütend war.

Jetzt drückte ich Jul. Der wusste gar nicht, wie ihm geschah.

Er ließ es eine Weile gewähren, dann besann er sich darauf, warum er gekommen war.

Nur Jul kam. Er ging dann wieder und ich blieb liegen und döste wieder ein.

6.50 Uhr bin ich aufgestanden. Nebel mit einer Sichtweite von etwa 200 m war noch. Es war hell, gesehen hat man wenig. Krähen waren zu hören.

Aufgestanden. Das Übliche. Frühstück alleine.

Sudoku klappte diesmal nicht, auch das Leichte nicht.

Politik finde ich nur noch lustig. Welche Probleme die alles haben. Sonntag ist Wahl und es könnten sehr viele Überhangmandate kommen. Der AfD Vorsitzende hat geredet, wurde befragt.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Wie jeden Montag und Donnerstag Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Eine Waschmaschine mit weißen Handtüchern laufen lassen.

8.30 Uhr. Nebel, Sichtweite ca. 200 m, 999 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C im Esszimmer.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Theresia wird heute nicht kommen. Sie ist noch bei ihrer Schwester in Spanien.

Staubgesaugt, geputzt.

Einkaufen.

Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

Mittags einen gemischten Salat gegessen, Espresso und Gebäck.

Gelesen.

Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

13.55 Uhr. Es ist fast wolkenlos, dunstig, sonnig. Über dem Taunuskamm sind einige kleine Quellwolken.

Pflanzen versorgt, aufgeräumt.

14.35 Uhr kam der Elektriker wegen meinem Computer. Er baut das Karten-Lesegerät aus, damit machte ich meine Speicherkarte vom Fotoapparat kaputt. Und er baute ein neues ein.  
Er zeigte mir auf der Speicherkarte, auf was ich zu achten hatte, damit die Foto-Datenmengen schnell verarbeitet werden, auf eine Zahl in einem Kreis. 10 wäre ein guter Wert, was meine Speicherkarte hatte.

Um 15 Uhr war ich wieder alleine.  
Am Himmel sind nur noch Schleierwolken.  
„Die Zeit“ gelesen und abgegeben, umgezogen.  
16.20 Uhr war ein Martinshorn zu hören.

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Er machte große Augen, als er mich sah.  
„Mein Dirndl ist der letzte Modeschrei. Hochgeschlossen bis zum Hals.  
Darunter hat sich allerdings nichts geändert. Davon kannst du dich gleich überzeugen“.

Wir gingen gleich nach oben.  
Er half mir ausziehen und überzeugte sich. Alles war beim alten, mein Dirndl BH war noch aufregender als die davor.

Beim Ausziehen erzählte er, „in ihrer Nachbarschaft sah er ein junges Mädchen, die eine Art Kopftuch über die Haare gelegt hatte und fragte, ob sie jetzt immer mit Kopftuch das Haus verlassen müsste und was der Grund war?  
Ja, aber sofort müsste sie ein Kopftuch tragen, sie sei 11 geworden.  
Das Mädchen war ganz in Schwarz gehüllt und wirkte unbehaglich.  
Er fragte sie noch, ob sie an ihm erkennen könnte, welcher Religion er angehörte?  
Konnte sie nicht erkennen.  
Er war vor Jahren schon aus der Kirche ausgetreten.  
Er fragte sie noch, ob oder wie man an ihrem Vater erkennen könne, ob er Moslem sei?  
Sie wusste darauf keine Antwort.  
Vielleicht war sie auch überrumpelt.  
Ein Mann, der den Dialog mitbekommen hatte, meinte, er komme aus Ostpreußen, da sei es üblich gewesen, dass Frauen ein Kopftuch trugen.

Ich stellte fest, „mit den Moslems-Kopftüchern kann ich auch nichts anfangen. Ich finde sie bedrohlich“.  
Freddy war unten angelangt und bearbeitete mich mit der Zunge.

Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.

Ich machte dann den Vorschlag, wir könnten zusammen baden.  
Taten wir.  
Sein Teil stand ab wie ein Leuchtturm. Wie ein Schornstein nicht, es kam nichts mehr heraus.

19.15 Uhr ist er gegangen.

Es dämmerte. Schleierwolken bedeckten den Himmel. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst. Die Landschaft war gut zu erkennen. Krähen und Autos waren zu hören.  
Draußen gibt es nur grüne oder bräunliche Felder, die Bäume und Sträucher sind grün.

Aufgeräumt. Einer ehemaligen Teilnehmerin aus der Gymnastikgruppe zum 76. Geburtstag gratuliert. Sie hat sich gefreut. Wir haben uns etwas unterhalten.  
Fernsehen.  
Aus meinem Archiv habe ich mir einen Film angesehen, „Das Glück an meiner Seite“. Es ging um eine junge Frau, 36, die ALS bekam und letztendlich daran starb.  
Habe noch ein Hirschhausen Quiz angesehen.  
Dann Nachrichten bis 22 Uhr. Anschließend den Fernseher ausgemacht.  
Draußen ist es dunkel, trocken, wolkenlos. Nur einen Stern konnte ich erkennen.

22.20 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.



Niederhöhnstadt, Freitag, 22. September, Herbstanfang

2 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, trocken.  
Richtig dunkel ist es nie. Das nahe Frankfurt strahlt viel Licht ab, die Industrieanlagen um Nied und Höchst, der Frankfurter Flughafen. Alles Lichtverschmutzer, die keine stockdunkle Nacht zulassen.

4.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, viele Sterne sind zu sehen. Ein kleines Flugzeug und zwei große Verkehrsflugzeuge waren zu hören. 18 °C hatte es im Zimmer.

Ich schlief wieder ein.  
Morgens wurde es unruhig im Bett, Jul kam, aus seiner Wohnung zu mir.  
Wir waren in meinem Zimmer.

Habe eine Magnesiumkapsel genommen, hatte einen leichten Krampf im linken Bein. Dadurch war ich abgelenkt und nur Jul kam.

6.35 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.

Jul ging in seine Wohnung, bei mir kam das Übliche, Frühstück alleine.

Der Altkanzler Schröder (73) hat eine Neue an seiner Seite, eine Koreanerin (48), hat für ihn schon übersetzt. Vier Ehen hat er schon hinter sich.

Ich erst eine und mit Theo ist es meine zweite Ehe. Änderungen kann es also immer wieder geben.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.30 Uhr. Teilweise leicht bewölkt, Schäfchenwolken und Schleierwolken am Himmel. Im Osten ist eine dichtere Bewölkung. 998 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit, 22 °C im Esszimmer.

Einkaufen.

Habe Anita getroffen. Sie geht nicht zum GehTreff. Habe sie für 11.30 Uhr zum Mittagessen eingeladen, Sie heißt, mit Leo.

9.15 Uhr. Zu Hause aufgeräumt, Die Zeit gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr klingelte es.

Carl kam ohne Anmeldung vorbei.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Er ließ sich helfen.

Nur er kam.

Er kam sehr schnell.

Er wollte mich nie mehr verlassen. Ich deutete an, seine Firma wäre darüber nicht sehr begeistert.

Das sah er ein.

Er kam noch einmal, langsamer, aber noch zu schnell.

Ich lobte ihn.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Ich musste das Mittagessen machen.

Es sollte Risotto mit Erbsen und Austernpilze geben.

11.30 Uhr waren Anita und Leo da.

Wir haben uns allgemein unterhalten, wegen der Wahl am Sonntag.

Danach tranken wir Espresso und aßen Schokokekse dazu.

13.25 Uhr sind sie gegangen.

Es war hell, dunstig, geringe Quellwolken waren über dem Taunuskamm. Der Taunuskamm lag leicht im Dunst.

Habe Die Zeit gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.50 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Francis stand davor.

Er hatte Feierabend, morgen würde es weitergehen.

Der Himmel war überwiegend bewölkt. Über dem Taunuskamm waren die Wolken grau.

„Komm herein Francis“.

„Gerne“.

Er wollte über Nacht bleiben, hatte morgen zu arbeiten.

Durfte er.

Zuerst duschte er, ich sah ihm zu, reichte ihm dann das Handtuch, cremte ihn auf dem Rücken ein.

Wir unterhielten uns auf der Terrasse. Er erzählte von den Arbeiten, den primitiven Leitungsverlegungen der US-Amerikanern.

Dann stand er auf, holte seine Tasche und gab mir einen geräucherten Schinken. Der wäre aus dem Vogelsberg, der letzten Hausschlachtung. Im Herbst wird wieder geschlachtet.

Ich bedankte mich und sagte, es wäre zu viel für mich. Ein Teil würde ich einer Freundin geben, Anita mit Mann.

Er wollte sich etwas ausruhen. Die Arbeiten nebenan seien anstrengend. Er ist offiziell nur für die elektrischen Arbeiten da, macht aber auch andere Sachen.

Francis legte sich ins Bett vom Gästezimmer.

Ich legte mich in mein Bett und las, beobachtete das Gästezimmer.

18.20 Uhr. Der Himmel war grau bedeckt. Es war helldämmerig, trocken.  
Ich setzte mich vor den Fernseher.

Francis kam und ich machte Abendbrot, verwendete seinen Schinken.  
Francis erzählte vom Bauernhof, der Landschaft.

20.15 Uhr sahen wir uns in ZDF NEO „Lewis“ an, einen Krimi.

Danach legte sich Francis wieder im Gästezimmer schlafen.

Ich sah mir einen Krimi aus der Karibik an, aber nur kurz. Aus dem Archiv sah ich mir „Südwest nach Sanora“ an, ein Western mit Marlon Brando.

23.40 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken.

23.50 Uhr lag ich im Bett, alleine. Die Gästezimmertür war geschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 23. September

3.30 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken. Die Gästezimmertür geschlossen.

Ich schlief wieder ein.

6.00 Uhr war ich wieder auf der Toilette. Die Gästezimmertür war offen. Draußen war es dunkel, überwiegend

bedeckt, trocken. In Wolkenlücken waren Sterne zu sehen. Jetzt am Wochenende geht die IAA zu Ende.

Als ich zurückkam, in mein Zimmer, lag Francis in meinem warmen Bett.

Wir schmusteten.

Kam Herbert früher, sagte ich, „ich will noch zehn Minuten schlafen“. Das machte ich so lange, bis Herbert das Interesse verlor und aufhörte.

Francis ließ ich gewähren. Besser bei mir als für sich alleine.

Nur Francis kam.

Wir sind dann wieder eingeschlafen.

Um 7 Uhr wurde ich wach, weckte Francis.

Er spritzte gleich auf und ging ins Bad.

Es war hell, neblig dunstig, Der Taunuskamm war hinter einer Dunstschicht zu ahnen. Der Himmel war überwiegend bedeckt

Bei mir folgte das Übliche.

Ich briet zwei Spiegeleier, taute zwei Brötchen auf und es gab wieder Mon Cheri.

Francis wollte von allem nichts, ohne Frühstück ist er 7.25 Uhr gegangen.

Gefrühstückt, alleine, Zeitung gelesen, abgeräumt, aufgeräumt.

Die für Francis erwärmten Speisen bereitgestellt, falls er heute noch kommt.

Jul stand plötzlich verschlafen in der Tür.

Er wollte eigentlich heute ausschlafen, ist dann wach geworden und bekam Hunger. Weil es hier so gut roch, folgte er dem Geruch.

Er aß die Sachen, die ich für Francis gemacht hatte: das Brötchen, das zweite Spiegelei und das Mon Cheri.

Ich sagte zu Jul, „ich muss die Bettwäsche wechseln“.

Tat ich in meinem Zimmer. Als ich ins Gästezimmer kam, kam Jul dazu.

Er folgte mir ins Gästezimmer und drückte mich ins Bett.

Das Weitere ging schnell.

Danach ist er gegangen.

Ich wechselte auch im Gästezimmer die Bettwäsche und ließ eine Waschmaschine laufen.

9.05 Uhr. Es war teilweise bewölkt, Ostwind, dunstig. 1.000 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit, 22,5 °C im Esszimmer und 15 °C auf der Terrasse. Die Straße war trocken.

Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Am Wochenende wird Oktoberfest bei der „Huber Group“ gefeiert.

Ab 8 Uhr war man mit dem Aufbau beschäftigt.

Die Frauen hatten Dirndl an, die Männer Lederhosen, ebenso die beiden Kinder von Lisa und Georg.

Es gibt für Kinder Kürbisse schnitzen und Kartoffeln über dem Lagerfeuer. Schminken, Hüpfburg, Bretzeln.

Die Verbindung zur ländlichen Umgebung stellten Landwirte her: Schlepper Geschicklichkeitsfahren, Kutschenfahrten, Traktor-Oldtimer und zur Verbindung zur Blindenschuhe und Menschen mit Handicap Spiele mit verbundenen Augen, ein Rollstuhlparcour mit kurvigem Angebot in der Werkstatt um die Hebebühnen. Sehende bekamen eine lichtundurchlässige Brille auf. An den Seitenlinien befanden sich Glöckchen, ebenso in den Bällen.

Als Fleischiges zu essen gab es Haxen, Weißwürste, Schweinebraten und Spanferkel. Musikgruppen waren für Jung und Alt da und Bier für die Erwachsenen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

München

9.30 Uhr. Jutta besuchte Werner.  
Sie hat noch ein altmodisches Dirndl an.

Danach blieben sie auf Werners Zimmer.  
Beide kamen.

In der Pause meinte Werner, der einen Arm um Juttas Schultern gelegt hatte:

„Kevin müsste er noch zum Mann formen. Mein Vater, Herbert, war mit uns, Karl und mir, in Frankfurt im Puff. Das Schönste war das nicht“.

„Das verstehe ich Werner. Die Mädels im Puff sind alle Profis“.

„Ja, Jutta“.

„Eine, die man kennt, der man vertraut, wäre besser“.

„Ja, Jutta. Das wäre viel besser. Aber wer sollte das für Kevin sein?“

„Wie alt ist denn Kevin Werner?“

„Kevin wird am 12. Oktober fünf“.

„Da hast du noch Zeit Werner“.

„Ja Jutta. Jetzt ist Kevin noch klein“.

„Deiner ist richtig groß Werner, passend für mich“.

Werner kam noch einmal, Jutta nicht. Das konnte er von Renate.

Sie standen dann auf, Jutta duschte.

Ab 11.30 Uhr traf Werner seine Besucher. Jutta war dabei, mit Sachverstand aus der Baubranche. Man wollte vielleicht beide Firmen zusammenlegen und sie beide wären die Kontakter.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
Er hätte gerade Pause, weil der Nachschub für den Bau noch nicht kam.

„Komm herein Francis“.

„Gerne“.

Wir tranken Kaffee.

Ich briet ihm Spiegeleier mit Speck und taute Laugenbrötchen auf.

Er aß es mit heißhunger.

10.30 Uhr ist Francis gegangen.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Bettwäsche gestärkt, dann aufgehängt, eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen.

11.20 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.  
Ich folgte dem Ruf und nahm den Schinken mit.

Der Himmel war teilweise bewölkt vom Main bis Taunuskamm, sonst gab es Schleierwolken. Ein Flugzeug war zu hören.

Ich sah Francis. Wir winkten uns zu.

Anita bedankte sich für den Vogelsberger-Schinken.

Es gab Kürbissuppe mit Hokkaido-Kürbis, Ingwer, Blattpetersilie und darüber Pumpnickelstückchen mit Schafskäse und Kürbiskernöl. Als Nachtisch ein Schokokuchen mit Birnenhälften.

Sie erzählten, sie waren bei der Trauerfeier von Gerard in Offenbach. Dort wird seine Urne auch bestattet.

Die Witwe sei nett.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Es war überwiegend bewölkt, dunstig.

Die fertige Waschmaschine verarbeitet. Ein Teil wurde aufgehängt und Teil kam in den Trockner.

▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.  
Zu Johannes gab es nichts Neues.  
Wie auch.  
Wir haben eng beieinandergesessen.  
Benni hatte einen Arm um mich gelegt.  
Es war die Frage, wer wen tröstet.  
Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Habe die getrocknete Unterwäsche zusammengelegt, Unterwäsche von mir, die Slips und die Unterhemden von Theo.  
Staub gewischt.

Es war locker bewölkt, dunstig.  
Habe Jul gesehen, der auf seinem Moped nach Eschborn fuhr.

Um 16 Uhr kam Willi zum Erzählen. Er erzählte von der morgigen Wahl, wer mit wem zusammengehen könnte. Manchmal sah er mich prüfend von der Seite an, sagte aber nichts.  
Nach einer Stunde ist er wieder gegangen.  
Es war teilweise bewölkt, hell und doch auch dämmrig, trocken.

Habe mich mit meinen Miniatur Sachen beschäftigt.

Etwas gegessen, gebadet, dabei gelesen.  
Die Sonne ist noch da, bescheint manchmal westliche Flächen.

Ich sah mir aus dem Archiv einen Film an, der traurig machte. Ein Mann hat sein berufliches Leben auf Lügen aufgebaut und das Geld anderer veruntreut. Der französische Film hieß: „Ein perfektes Leben“.  
Danach sah ich im Ersten: „Mord bei Nordost, Käpt'n Hook“ an.  
23.15 Uhr war für mich Fernsehen zu Ende. Ich bin nicht so eine, die die ganze Nacht vor dem Fernseher sitzt.  
Draußen ist es dunkel, leicht bewölkt, Straße trocken.  
23.20 Uhr ein Flugzeug war zu hören.  
Als ich in die Küche kam, sah ich, der Geschirrspüler war fertig. Habe ihn ausgeräumt, die Teile mit einem Geschirrhandtuch abgewischt und aufgeräumt.  
Was ich erledigen kann, tue ich, schiebe nichts auf.  
23.40 Uhr lag ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 24. September, Wahlsonntag

2.30 Uhr war es draußen dunkel, bewölkt, trocken.  
Nach der Toilette schlief ich bald wieder.

5.00 Uhr. Draußen ist es dunkel, bewölkt, trocken. Jugendliche sind zu hören.  
Die Gästezimmertür ist immer noch geschlossen.  
Ich mag das Kribbeln, ist die Tür offen oder zu.  
Manchmal denke ich, wenn ich mich gruseln will. Alle, die ich je geshreddert habe, kommen dort aus der Anlage.  
5.10 Uhr. Ein Flugzeug war zu hören, das nächste war lauter und länger laut.  
Habe das Fenster wieder geschlossen. Plötzlich stand Jul im Türrahmen. Er hat sich mit Yasmin gestritten.  
Ich habe ihn getröstet. Er kam. Ich nicht.  
Wir haben noch geschmust und er hat meine Brüste geknautscht.  
Jul wollte die Brüste von Yasmin knautschen, wollte sie nicht, bloß weil er etwas nicht machte, das sie gerne wollte.

6.50 Uhr sind wir aufgestanden.  
Draußen war es dämmrig hell, die Landschaft gerade erkennbar. Der Himmel bedeckt.  
Ich hatte von Franz geträumt, der unbedingt meine Hand halten wollte. Das Gesicht von Franz sah verquollen aus, ich erkannte ihn dennoch, spürte, wer vor mir saß.  
Ein Hahn war zu hören, dann ein Flugzeug, Krähen. Es war dunstig.

Wir machten zusammen Frühstück und frühstückten gemeinsam. Es gab Pancakes mit Ahornsirup, unterhielten uns, zur heutigen Bundestagswahl, Umweltkatastrophen, Flüchtlinge, Frauen und Kinder.

Abgeräumt, aufgeräumt.  
Habe die Ahornsirupflasche, den Verschluss, mit Kosmetiktüchern gesäubert. Jul wollte wissen, warum ich das mache? Trocknet der Sirup, verklebt der Zucker die Gewindegänge.  
Wäsche abgenommen, Bettwäsche und helle Wäsche.  
Jul wurde unruhig, als er mir zusah.

Das kannte ich von Werner.

8.45 Uhr. 1.000 hPa, 22,5 °C im Esszimmer, 14 °C auf der Terrasse, 58 % Luftfeuchtigkeit.

Früher fuhr Herbert mit Karl nach dem Frühstück in den Westhafen. Werner blieb bei mir.

Wurde Werner unruhig, weil seine Säfte brodelten, ließ ich ihn machen.

Kamen Herbert und Karl zurück, schlief Werner erschöpft. Ich war unerbittlich, forderte Werner bis zur Erschöpfung. Dabei brache er mich manchmal zum Röcheln.

Herbert wollte dann noch mit mir. Da war ich nicht mehr fähig dazu und ließ ihn böse abblitzen, bis er sauer war.

Ich saugte Jul aus. Jul war danach fertig.

Jul ging nach oben, wollte schlafen, ich zog mich an und ging wählen.

~~~~~

Werner hatte zu Hause Briefwahl gemacht, wählte seine Partei.

Vormittags war Werner mit Jutta zusammen.

Sie verstanden sich gut. Jutta war ein Mixed von Renate und Lisa.

~~~~~

Niederhöchstadt

Auf dem Weg ins Wahllokal, im städtischen Kindergarten, traf ich viele Menschen, viele grüßten und mir fiel nicht ein, wer die Grüßenden waren. Einer grüßte mich mit Namen.

Kirchenglocken läuteten. Habe Anita und Leo getroffen, sie kamen mir entgegen, Anita hat mich 11.45 Uhr zu ihnen zum Mittagessen eingeladen. Habe mich bedankt.

Dann gewählt.

Als ich nach Hause gehe, sehe ich jemanden, den ich kannte, Willi.

Ich war von Jul ganz entspannt und hakte mich bei Willi ein, meinem Fallschirmspringer a.D.

Es hat Willi wohl gefallen, wie ich mich an seinen Arm gedrückt habe.

Beim Abschied vor dem Haus haben wir uns umarmt.

Willi hat sich an mich gedrückt.

Ich haben von ihm nichts gespürt.

Wir haben uns dann gelöst und Willi hatte einen dunkelroten Kopf.

Ich habe ihn gefragt, ob er Bluthochdruck habe?

Hat er bejaht.

Ich nahm Willi mit ins Haus und legte ihn auf die Couch, holte eine Glas Wasser und gab ihm zu trinken. Er trank und sah auf meine Brust, die sich ausdehnte.

Ich hatte vorher meine Jacke ausgezogen, darunter hatte ich ein geringeltes shirt mit V-Ausschnitt. Viel zu sehen war da nicht, wären da nicht die beiden Punkte gewesen.

Ich setzte mich zu ihm auf die Couch und hielt seine Hand.

Die dunkelrote Farbe aus seinem Gesicht verschwunden.

Wir verabschiedeten uns. Er gab mir ange deutete Küsschen auf die Wangen.

Dabei hat es dann bei mir gekribbelt. Ich tröstete mich, er kann nicht, hat nichts mehr für mich in der Hose. Er beehrte mich, konnte aber nicht mehr.

Ich ging dann hinüber zu Anita und Leo.

Es war dunstig hell, Schleierwolken und andere leichte Wolken waren am Himmel.

Anita war noch mit der Zubereitung beschäftigt.

Es sollte Putenroulade mit Salbei, schwarzen Oliven, getrockneten Tomaten, geschälten Pinienkernen geben, dazu Weißbrot. Alles war in einer hellen Portweinsoße mit Oliven. Geschmacklich beherrschen die Oliven alles. Der Olivengeschmack war vordergründig.

~~~~~

Sally saß am Fenster und sah hinaus.

Von der Straße war sie schwerlich auszumachen. Sie saß im Zimmerschatten, Armeslänge vom Fenster entfernt in der Stube.

Sie sah den Menschen zu, viele in Trachten, galt es zur Kirche zu gehen und dann zu wählen.

Sally gönnte jedem seine Religion.

Sonntage sind alleine langweilig. Morgens länger schlafen, etwas essen, pflegen, nachmittags einen Spaziergang machen. Mit Kopftuch war sie ausgegrenzt, was ihr recht war. Sie wollte ihre Ruhe.

Früher, mit Familie war das anders. Sonntags konnte man ausschlafen. Die Kinder waren früher auf, tobten. Mit dem Toben wurde Mehmet Sultan wach, legte sich schwer auf sie, schob alles beiseite und schob sich in sie hinein. Er kannte seine Bedürfnisse, die er auslebte, in ihr.
Manchmal kamen die Kinder ins elterliche Schlafzimmer. Mehmet ließ sich davon nicht beeindrucken.
Ihr Großer blieb manchmal stehen und sah ihnen zu.
Schlief Mehmet wieder, kam ihr Großer und legte sich auf sie und wartete.
Er wusste nicht, auf was er warten sollte, stand dann wieder auf.
Mehmet ist seit über einem Jahr tot.
Deswegen hatte sie anfangs keine Ruhe. Die Beschützer wollten wissen, was es zu schützen gab.
Dann ergriff sie die Gelegenheit beim Schopf und wurde Näherin, immer auf der Flucht, vor den Beschützern. Der mit dem Taxi war der Schlimmste.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.50 Uhr war das Essen auf dem Tisch.
Wir aßen und besprachen die heutige Wahl. Aufgrund der Meinungsumfragen standen die Sieger fest.
Wir aßen noch vom Birnen-Schokokuchen und tranken Espresso dazu.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt. Es sah nach Regen aus. Es kam kein Regen.

Habe gebügelt, aufgeräumt.

Leo rief an, fragte, ob ich ein Puzzle für JJ haben wollte. Sie hatten vergessen mich zu fragen.

Ich holte es mir.
Dann haben wir zu dritt versucht, das Pferdepuzzle zu lösen. Es gelang, war aber schwer.
Der Himmel war hellgrau bedeckt, der Taunuskamm im leichten Dunst.

Habe mich mit den Miniaturen beschäftigt.

18.45 Uhr. Es war überwiegend locker bewölkt, dunstig, hell, trocken.

Fernsehen, ZDF NEO: „Der junge Inspektor Morse – Alte Liebe“.
20.15 Uhr im gleichen Fernsehkanal: „Die Tote ohne Alibi -Laim und die Zeichen des Todes“. Der Kommissar Laim sah gut aus, hatte das gewisse Etwas. Alte Frauen, die mit dem zu tun hatten, waren hinter dem her. Der sah aber auch unverschämt gut aus.
Danach Nachrichten. Dabei ging es hauptsächlich um die Bundestagswahl. Ich gab beide Stimmen der SPD. Die hat verloren, ist jetzt in der Opposition.
22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, leicht bedeckt, trocken.
22.40 Uhr lag ich im Bett.
Es dauerte eine Weile, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 25. September

1.45 Uhr war ich auf. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

4.05 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sternbilder sind zu sehen, Straße trocken, Zimmertemperatur 19 °C.
Wieder schlief ich ein.

Um 5 Uhr ging ich auf die Toilette. Die Gästezimmertür war offen.
Ich schlief wieder ein.

5.55 Uhr wachte ich auf, wartete.
Die Gästezimmertür war offen.

Um 6 Uhr stand ich auf, ging ins Bad.
Als ich aus dem Bad kam, brannte im Gästezimmer Licht.
Ich ignorierte es und ging nach unten, holte die Zeitung, bereitete das Frühstück in der Küche vor.
Theo kam in die Küche.
„Habe nachher um 8 Uhr einen Arzttermin in Sossenheim“.
„Ach so, nachher ist die IAA Abwicklung“.
Wir frühstückten schweigend mit Mon Cheri.

7.30 Uhr fuhr ich nach Sossenheim, durch das Gewerbegebiet Eschborn Seerosen. Obwohl es da gar keine Seerosen gibt.

In Sossenheim hat alles geklappt. In der Nähe der Arztpraxis bekam ich einen Parkplatz, war vielleicht 50 m entfernt. Auf den Straßen war viel Betrieb.
Kurz vor 8 Uhr wurde die Praxis geöffnet, wartete davor auf der Straße.
Ich musste einen Patientenbogen ausfüllen und meinen Tablettenplan abgeben.
Die Ultraschalluntersuchung des Beines ergab nichts.
Dafür bekam ich zwei weitere Termine, zur Klärung.
Ich fuhr zurück nach Niederhöhnstadt.

Zwischen Sossenheim und Eschborn war viel Auto-Berufs-Verkehr. Viele Autos wollten in das Gewerbegebiet Süd. Fußgänger waren schneller unterwegs. Ich sah einen jungen Mann in engen Jeans und einem knackigen Hintern. Weil er schneller war, verlor ich ihn aus den Augen.

Ich war noch einkaufen, im Seerosengebiet.

Es war überwiegend bedeckt, dunstig, hell, trocken.

Aufgeräumt, Zeitung gelesen.
9.15 Uhr. Der Himmel war leicht bedeckt mit Schleierwolken, dunstig, 999 hPa, 23 °C innen und 52,5 % Luftfeuchtigkeit.
Zeitung gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

München

Um 9.30 Uhr besuchte Jutta Werner in seiner Suite.

Sie hätte gerne einmal nachts bei Werner übernachtet.
Bei ihrem Mann hasste sie es, wie er schnarchte, bei Werner würde sie es gut finden oder wie er seine Hand zwischen die Oberschenkel legte, was sie alles bei ihrem Mann hasste, wenn er es tat.
Jetzt als Witwe weiß sie, was man nicht mehr hat, vermisst man.

Sie blieben auf Werners Zimmer. Heute war nichts mehr. Montags war Ruhetag.
Beide kamen verschwitzt, Jutta mit erlösenden Schreien.

Jutta erzählte danach, in Werners Arm liegend, überglücklich von ihren drei Kindern und acht Enkelkindern. Ein eigenes Kind, das erste, ist von einem anderen Mann. Sie hat damals bei der Allianz als Sachbearbeiterin gearbeitet. Als das Kind da war, hatte sie nicht mehr so viel Zeit und arbeitete als Putzfrau. Dabei lernte sie ihren späteren Mann kennen, der ihr oft beim Putzen zusah.
Er sah alles an ihr. Da sind alle Männer weltweit gleich. Manche schauen länger, andere kürzer. Ihr Mann sah länger. Als er von ihr nicht genug bekommen konnte, heiratete er sie.
Dann hatte er keine Zeit mehr, musste Geld verdienen.
Schließlich hatte sie auch Bedürfnisse, bis dahin unterdrückte Bedürfnisse.
Jetzt, wo sie weiß, wie schön es ist, einen Orgasmus zu bekommen, könnten sie, Werner und sie, doch zusammenziehen.
Sie hat schon alles, nur keinen regelmäßigen Orgasmus und Werner kann es besonders gut.
Werner wollte es sich überlegen, schließlich war er auch verheiratet und hat noch einen Sohn, der von ihm erzogen werden muss.
Auch wenn die Basiserziehung mit 5 Jahren abgeschlossen ist.

Sie frühstückten zusammen auf dem Zimmer, später badeten sie gemeinsam.

Als sie einen Stadtbummel machten, wurde die Suite gereinigt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Herr Wu ist in Peking.
10.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
10.30 Uhr hatte ich einen Termin beim Physiotherapeuten.
Obwohl er angeblich nur leicht den Muskeln reizte, schmerzte es höllisch.

Nur mit Schmerztabletten kann ich alles aushalten.
Wie andere morgens Zähneputzen, schlucke ich die schmerzlindernden Tabletten.

Um 11 Uhr war ich zu Hause.
Habe Anita angerufen, sie zum Essen für 11.40 Uhr eingeladen.
Wollten kommen.
Habe mit Lisa telefoniert, gefragt, was der Code 82 bedeutet? „Ölwechsel“.
Ich machte für den 10. Oktober einen Inspektionstermin, Reifenwechsel und Lichttest aus. Morgens 7.30 Uhr sollte ich dort sein.

Habe Mittagessen gemacht: Weißbrotscheiben geschnitten und leicht angebraten für Arme Ritter“, Kirschkompott hergestellt. Die Kirschen und die Vanillesoße hatte ich morgens gekauft.

11.40 Uhr haben wir gegessen und über das Bundestagswahlergebnis diskutiert.
Wir haben noch Espresso getrunken und Schokokekse dazu gegessen.

12.40 Uhr sind sie gegangen.
Es war wolkenlos, dunstig, trocken.
Aufgeräumt und kurz ausgeruht.

Um 13 Uhr flog ein Propellerflugzeug über die hiesige Ebene.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim zu Annette.
Der Himmel war überwiegend bedeckt, die Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Wir haben uns über das Wochenende unterhalten, dabei Tee getrunken.

Samstagabend kam Georg und begleitete Annette. Sie fuhren nach Wiesbaden, zur Olympischen Ballnacht des Landessportbundes Hessen, nach dem Motto „Leidenschaft verbindet“.
Leidenschaftlich waren sie beide.
Georg ist erst am Sonntagvormittag nach Ilvesheim zurückgefahren

Lisa hatte Samstag in Ilvesheim ihr Herbstfest und Werner war in München. Beide waren sehr beschäftigt.

Annette will im November, vom 2. bis 5. November, nach Frankfurt. Dort findet die „Kreativ Welt“ statt, in der Messehalle 1. Da will sie hingehen, fragte, ob ich mitgehen möchte?
Ich lehnte ab. So weit im voraus plane ich nicht.

In den vergangenen beiden Wochen war Annette ab und zu auf dem Musikfest der Alten Oper und der Frankfurter Museumsufergesellschaft. Es gab Klassik und Pop.
Kurz haben wir uns über das Wahlergebnis unterhalten. Werners Partei hat gewonnen.

Kevin ist zeitweise kurz krank. Wenn ihn jemand anhustet, hustet anschließend Kevin.

Sie hat einen Gutschein gewonnen, darf am 12. Oktober ins Restaurant „Auszeit“ in der Rhein-Main-Therme. Ab 18 Uhr gibt es bayerische Schmankerl am Buffet und frisch gezapftes Oktoberfestbier. Sie wird den Gutschein Werner geben.

15.30 Uhr fuhr ich nach Hause, Annette holte Kevin vom Kindergarten ab.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Francis stand davor.
„Komm herein Francis“.
„Gerne“.

Er brachte frische Eier aus dem Vogelsberg mit.

Wir machten Abendbrot, aßen es zusammen, unterhielten uns.

Francis wollte über Nacht bleiben. Durfte er.
Francis erzählte vom Vogelsberg.

Seine Schwester, die den Bauernhof führt, beliefert mit eigenen Agrarprodukten einen Hofladen in Fulda. Ihre Artikel sind besonders, da sie auch ein Gewächshaus hat.
Vor Jahren war er, Francis, bei einem Unternehmen beschäftigt, das Brunnenbohrungen durchführt Irgendwann liebte er sich den mobilen Bohrer übers Wochenende aus, um einen tieferen Brunnen zu bohren. Tat er auch. Weil alles so gut ging, machte er weitere Bohrungen, um immer überall Wasser zu haben.
Einmal kam statt des Tiefwassers, heißer Wasserdampf.
Mit dem heißen Wasserdampf wird das Gewächshaus betrieben und exotische Früchte reifen dort.

Einmal war er mit seiner Schwester in der Umgebung wandern. Seine Schwester musste, ging in die Büsche.

Dabei bewegte sie sich und unter ihr knirschte es merkwürdig.
Sie war neugierig und wollte wissen, was da so knirscht.
Es kamen Knochen zu Tage. Menschliche Knochen.
Sie riefen die Polizei.
Letztendlich kam heraus, hier wurde während des zweiten Weltkrieges, im Mai 1945, Zivilisten erschossen.
Heute steht dort ein Gedenkstein. Es waren Widerstandskämpfer und Wehrdienstverweigerer der umliegenden Ortschaften.

In Anspielung an die Eier aus dem Vogelsberg, hatte er weitere Geschichten.
Seine Eltern waren arme Bauern mit vielen Kindern.
Nach 1945 war das Leben besonders hart und einige Kinder starben an Unterernährung oder an Krankheiten.
Das Haus stand an einer feuchten Stelle und die Feuchtigkeit drang überall durch.
Man rückte mehr zusammen, um Heizkosten zu sparen.
Seine Eltern schliefen im Schlafzimmer, er im Bett seiner älteren Schwester Eleonore-Barbara, genannt Babs.

Als die Eltern tot waren und Babs den Hof übernahm, schliefen sie weiterhin gemeinsam in einem Bett, wärmten sich und erzählten sich, was sie belastete.
Es blieb nicht aus, Babs bekam Kinder von Francis. Beide Kinder waren geistig behindert, konnten wenig im Hof helfen.
Aber der ältere, 5 Jahre, konnte auf den jüngeren aufpassen, der 1 Jahr alt war.
Einmal fiel der jüngere in die Jauchegrube. Der ältere sprang hinterher, um ihn zu retten. Beide ertranken in der beißenden Brühe.
Seine Schwester legte die beiden Kinder zu den Schweinen, die Allesfresser sind, in deren Stall.
Am nächsten Tag lagen die beiden toten Kinder immer noch im Saustall, und die Schweine machten einen großen Bogen um die beiden toten Kinder, die nach Gülle stanken.
Die beiden Kinder wurden auf dem Friedhof beerdigt.

Ihr einvernehmliches Tun, beendete seine Schwester. Statt wie bisher von vorne, durfte er nur noch von hinten, damit keine Kinder kamen.

Seine Schwester wusste, was sie machen musste, um sich zu befriedigen.
Aber alleine ist nicht so prickelnd wie zu zweit.
Während er von hinten machte, musste er bei seiner Schwester vorne drücken.
Das war auf die Dauer nicht das, was seine Schwester wollte. Sie wollte eigene Kinder haben, für sich und den Hof.
Er und seine Schwester sind vermutlich schon durch Inzucht geboren worden. So war das früher auf den Höfen, die einsam weit auseinanderlagen.

Deshalb hatte sich seine Schwester in den Kopf gesetzt, ein Knecht musste her, ein guter Rammler.
Den fand sie dann und ist jetzt zu Hause.
Er ist kein Junger mehr aber er hat bewiesen, durch eigene Kinder, er kann. Männer können länger als Frauen.
Frauen können natürlich nicht ewig.
Der jetzige Knecht wird bald fest zu Hause einziehen.

Seine Arbeitsstelle nebenan endet bald. Dann wird er nach Norddeutschland wechseln. Priesdorf oder so ähnlich heißt das Kaff. Dort soll ein stillgelegter Bauernhof umgebaut werden.

Als er sich vor Jahrzehnten nach draußen orientierte, weg vom bäuerlichen Hof, hat es ihm seine Schwester anfangs nicht verziehen. Dann schliefen sie nicht mehr zusammen.
Dann kam der Unfall mit der Jauchegrube.
Seine Schwester lenkte ein aber nur noch von hinten. Das war für beide unangenehm.

Manchmal durfte er von vorne, bei Vollmond und Ostwind.
Der alte Rammler kann nicht immer, deswegen bekam er von seiner Schwester die Eier. Als Anspielung. Er trinkt gerne die Eier aus, seine Schwester wäscht sich damit die Haare, wegen dem Glanz. Bier soll die Haare kräftigen.

Der Rammler-Knecht mag es nicht, wenn er, Francis, nach ihm kommt. Der Knecht mag Babs alleine haben.
Er mag es auch nicht, wenn der Knecht vor ihm mit Babs rammelt.
Vielleicht ist es seine Bestimmung, immer muss er eine Frau mit jemanden teilen. Er, Francis, weiß, ich habe auch einen Mann und einen größeren Freundeskreis.
Er hatte nie einen Freundeskreis. Babs war sein einziger Freund und umgekehrt.
Manchmal ist der Knecht weg, dann kommt Babs zu ihm.
Babs trägt immer schwarze Unterwäsche, die braucht sie nicht so oft zu wechseln.

Es war spät geworden.
Wir räumten auf und gingen nach oben.
Draußen war es dunkel.
22.20 Uhr lagen wir im Bett.

Als Francis zu mir kam, sich über mich beugte, hauchte er nur „Gute Nacht“, sank zurück und schlief.
Von der Straße waren Jugendliche zu hören.

In der Nacht hörte ich Geräusche, die ich nicht deuten konnte und schlief weiter.



Niederhöchstadt, Dienstag, 26. September

2.20 Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bedeckt. Wieder hörte ich die Geräusche. Es waren die beiden Mobilphones, beide leer.

Ich lud sie auf.

Die Gästezimmertür war geschlossen, mein Bett leer.

Ich musste lange über das nachdenken, was Francis erzählt hatte.

5.30 Uhr. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, beide Mobilphones sind geladen.

Ich verschloss die obere Verbindungstür zu Jul.

Francis soll mich mit niemanden teilen müssen.

Francis kam, drehte mich auf den Bauch, wollte von hinten.

Ich protestierte.

Francis kam von vorne, schlief dann wieder.

6.45 Uhr. Es dämmerte. Die Landschaft war kaum zu erkennen. Es war überwiegend bedeckt.

Francis ging ins Bad, ich holte Zeitung, machte Frühstück.

Francis frühstückte nur wenig. Mit leerem Magen lässt sich besser arbeiten.

7.30 Uhr ist er gegangen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Einkaufen.

Es war überwiegend bedeckt, trocken, dunstig.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen.“

„Gut, bis nachher um 11 Uhr“.

Staubgesaugt, etwas geputzt.

Um 11 Uhr kamen Sybille und Carl.

Sie schwammen und unterhielten sich.

12.15 Uhr sind sie gegangen.

Habe etwas gegessen, aufgeräumt.



Im Bett Sudoku gemacht.

Habe mich mit den Miniaturen beschäftigt.

Es ist teilweise bewölkt, ca. 20 °C, trocken.

Nachmittags kam Jul, fragte mich etwas zur Schule und ob ich ihn abhören könnte.

Konnte ich.

Um 18 Uhr ist er gegangen.

Abendbrot.

Ein Anruf kam. Es war Leo. „Morgen Abend würde Gymnastik ausfallen“.

Ich nahm es zur Kenntnis.

Fernsehen.

19.25 Uhr. Es damert, die Landschaft ist noch zu erkennen, der Himmel ist teilweise bedeckt. Es sind Kinder zu hören.

Verschiedenes.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv einen Film angesehen: „Unthinkable – Der Preis der Wahrheit“. Ein IS-Terrorist und selbstgebaute Atombomben.

Es war ein spannender Film. Meine Müdigkeit war verschwunden.

Habe noch Nachrichten angesehen. Es ging hauptsächlich um die Nachwehen der Bundestagswahl. Danach wollte ich ins Bett aber die nachfolgende Sendung schien mir interessant zu sein: „37 °C, Wettlauf mit der Zeit“. Es ging um Rettungsdienste. Es hat mich müde gemacht und habe vorzeitig ausgeschaltet. 22.25 Uhr.

Draußen war es dunkel, teilweise bedeckt, trocken. Jugendliche waren zu hören.

22.45 Uhr lag ich im Bett.

Francis ist bei seiner Schwester Babs. Sein zukünftiger Schwager ist bei der Ex-Frau und den Kindern.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Mittwoch, 27. September

1.45 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken. Nach der Toilette wieder geschlafen.

4.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, Sterne funkeln. Ich dachte an Francis. Er will irgendwann, geplant ist im Sommer 2018, nach Australien. Dort ist dann Winter. Er mag die Weite. Er spart Geld für die Überfahrt, vermutlich fliegt er. Die Anträge hat er bereits, jetzt lernt er Englisch, das gelingt ihm nachts am besten. Seine Schwester ist wieder erträglich, der Knecht lässt sich gut von seiner Schwester Babs führen. Wenn er in Australien ist, ist Babs ganz auf sich gestellt. Als ich auf der Toilette saß, wurde irgendwo eine Autoschiebetür geschlossen. Wieder eingeschlafen.

5.45 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Ich wurde wach, weil ich dachte, im Raum sei Zigarettenrauch. Das Zimmerfenster war geschlossen. Aber Jul stand im Türrahmen.

Er kam zu mir ins Bett, hat sich erwärmt und kam dann. Werner ist noch eine Woche auf dem Oktoberfest in München.

Wir haben noch beieinandergelegen.

6.25 Uhr sind wir aufgestanden. Jul ging in seine Wohnung. Bei mir kam das Übliche, heute mit Spiegelei, Brötchen.

In der Zeitung stand, Frankfurt hat wieder ein König der Tiere, einen Löwen aus Dublin. Da ging es nur um Paarung. Bei den Tieren geht es um Paarung, bei den Menschen um Sex, weil die das steuern können.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad, einkaufen. Es hatte 1.000 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit, 22,5 °C innen und 14 °C außen an der Terrasse.

Beim Einkauf Leo getroffen. Habe ihn und Anita heute bei mir zum Essen eingeladen, es gab Seesaibling, Salzkartoffeln und Bohnen. 11.45 Uhr wird das Essen fertig sein. Leo wollte mit Anita kommen.

Aufgeräumt, gelesen, Sudoku gemacht, Essen vorbereitet.

11.45 Uhr waren beide da. Anita war bei GehTreff aber nur eine Runde, reichte. Sie will erst nächste Woche bei Franz im Westerwald mitwandern. Jemand gibt nächste Woche eine Kaffeerunde aus. Die Teilnehmerin wird am Sonntag 71. Carmen bekommt heute ihren Jahreswagen in Mannheim, einen Mercedes, B-Klasse. Es gab viel Interessantes.

Um 13 Uhr sind sie gegangen. Aufgeräumt, gelesen, Fernsehen.

Früchtetee gemacht, umgezogen.

15.15 Uhr JJ vom Schulkinderhaus geholt. Es war locker bewölkt, dunstig.

JJ war bei dem trockenen Wetter im Außenbereich. Es gab ein großes Klettergerüst, darauf turnte er mit anderen herum. Andere waren in Go-Carts unterwegs. Allgemein mühten sich die Kinder, den Schulstress abzubauen, tobten und bewegten sich viel.

Wir gingen zeitaufwändig nach Hause. JJ war müde und es kostete ihn große Anstrengung, die Straßen fürs Überqueren freizugeben. Viele Bäume waren in Herbstfarben.

An einer Stelle sprangen drei Jungs auf niedriges Gebüsch, das halbrund geschnitten und stabil war. Das Gebüsch sank nur wenig ein und richtete sich bei Entlastung gleich wieder auf.

16.15 Uhr waren wir zu Hause.

Nach dem er die Schuhe ausgezogen hatte, rannte er ins Wohnzimmer, sah sich um, ob etwas Neues für ihn da war. Es gab zwar Neues, das er aber nicht gleich sah.

Erst trank er erkalteten Früchtetee und aß Gebäck dazu.

Dann wurde eine Feuerwehrzeitschrift, danach ein Spieltierekatalog angesehen und Wünsche wurden geäußert. Weihnachten nahte.

Ein Spiel-Wildschwein war plötzlich da, an dem er kein großes Interesse zeigte.

Das Pferdepuzzle sah er nur äußerlich an. Es war verwirrend mit 200 Teilen und er war müde und erschöpft.

Bezogen auf die Feuerwehrzeitschrift sammelte er wieder alle roten Fahrzeuge. Dabei entdeckte er einen neuen roten Kleinbus. Den besah er sich ausgiebig.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Francis stand davor.

„Komm herein Francis“.

„Gerne“.

„Ich habe gerade kleinen Besuch. Komm ins Wohnzimmer“.

Francis folgte mir.

Er wollte über Nacht bleiben, zu Hause im Vogelsberg, war der Knecht da, der Alt-Rammler.

JJ sah nur kurz auf, als Francis hinter mir das Wohnzimmer mit „Hallo“ betrat.

An einem Fremden hatte er kein Interesse und spielte weiter, mit den Autos und Legos, die Häuser darstellten.

Francis saß schweigend am Esszimmertisch.

17.10 Uhr klingelte es wieder.

Diesmal war es Jimmy.

Er folgte mir ins Wohnzimmer, nickte Francis kurz zu und gab JJ einen Kuss auf die Wange, fragte JJ, wie der Tag war?

Es war wohl eher etwas theoretisches, jedenfalls JJ sagte nichts und Jimmy bohrte nicht weiter.

Jimmy setzte sich an den Esszimmertisch und ich sprach einen Klettergarten an, fragte, ob Jimmy mit JJ schon einmal in einem solchen war. War er nicht. Es schien, er hatte daran kein Interesse, auch nicht als ich sagte, das könnten wir gemeinsam machen. Obwohl ich Höhenangst hatte.

17.20 Uhr sind Jimmy und JJ gegangen. Davor war aufräumen der ausgeräumten Spielsachen angesagt.

Francis wollte duschen, tat es und ich sah mir das Fernsehprogramm an.

Ich erwärmte zwischendurch tiefgekühlte Laugenbrötchen.

18.10 Uhr. Gemeinsam aßen wir Abendbrot.

Es war wolkenlos und dunstig. Die Sonne stand schräg am Horizont.

Francis erzählte.

Danach wollte sich Francis etwas ausruhen und legte sich auf das Bett vom Gästezimmer.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an, wartete auf die Rückkehr von Francis.

Erst war jemand auf dem roten Sofa, ein Arzt, sprach von Blähungen. Es war Norddeutscher Rundfunk.

Dann schaltete ich in Hessen Drei. Da gab es Informationen zu Hessen.

Im Ersten sah ich mir um 20 Uhr Nachrichten an, dann ebenfalls im Ersten „Das Leben danach“. In einem Film sollte die Loveparade in Duisburg aufgearbeitet werden, mit einer jungen Frau, die inmitten der Panik war und immer noch stark darunter litt. Durch Zufall kam sie mit einem Taxifahrer zusammen. Dieser verleugte sich, was mit der Loveparade zu tun hatte. Er war jemand, der ein Gutachten erstellte und allem zustimmte. Danach war sein Leben nicht mehr wie vorher.

Es war ein bewegender Film.

Wenn man etwas erlebt, kann man selten einfach weitermachen wie bisher. Manchmal trifft es einen gleich, manchmal später und das Geschehen lässt einen nicht mehr los.

21.45 Uhr im Fernsehen „Plus Minus“. Unter anderem gab es Berichte darüber, war der kommende Bundestag anpacken müsste.

22.15 Uhr Tagesthemen, die eigentlich Nachrichten waren. Francis kam nicht.

22.45 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, einzelne Sterne waren zu erkennen.

Francis lag im Gästezimmerbett.

Ich zog ihn aus und deckte ihn mit der Bettdecke zu, verließ den Raum und schloss die Gästezimmertür.

Um 23 Uhr lag ich im Bett und schlief bald.

~~~~~

Eschborn

22.55 Uhr. Ein Motorrad fuhr in der Berliner Straße, kurz darauf noch eines. Das zweite folgte in einem größeren Abstand dem ersten.

Dann war das erste verschwunden. Trotz intensiver Suche blieb das erste verschwunden. Es war in der Tiefgarage. Was dem Fahrer des zweiten Motorrades entgangen war und ihm bisher gefolgt war.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 28. September

2.50 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.

Bevor ich aufstand, träumt ich von einem Rennen unter schwierigen Bedingungen, das man auf jedem Fall starten wollte.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

Im Bett war ich noch eine kleine Weile wach.

Um 3 Uhr waren draußen Jugendliche zu hören, mir schien, als würde ich Jul hören.

Ich wurde wach, weil sich das Bett bewegte.

Francis war gekommen, lag neben mir, versuchte mir den Slip auszuziehen. Ich hob mein Becken, dann ging es.

Francis kam über und in mich.

Es war etwas trocken, hatte vergessen, Melkfett zu nehmen.

Ich hörte mehrfach eine Türklinke herunterdrücken. Vermutlich war es Jul, der aus seiner Wohnung zu mir kommen wollte.

Ich öffnete nicht.

Francis war in mir, kam bald.

Er lag dann neben mir.

Um 6 Uhr bin ich aufgestanden, Toilette. Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.

Wieder im Bett, Francis schlief auf der Seite.

Ein Mann hustete draußen, vermutlich Raucherhusten.

Ein Hund kläffte. Vermutlich beschwerte er sich über das kurze Gassigehen.

6.20 Uhr aufgestanden. Francis schlief.

Das Übliche.

Das Frühstück brachte ich Francis ans Bett, der gerade wach wurde, als ich das Zimmer betrat.

Er war erstaunt über das Frühstück, meinte, „üblicherweise frühstücke er nicht, trinke höchstens einen schwarzen Kaffee“.

Ich neckte ihn, fragte, ob er „noch schöner werden wollte? Denn man trinkt schwarzen Kaffee, um schöner zu werden“.

Francis verneinte diese Absicht, aß alles auf und ging ins Bad.

7.30 Uhr verließ Francis das Haus.

Ich hatte alleine gefrühstückt, etwas Zeitung gelesen, abgeräumt, aufgeräumt, Bad, Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt, eine Waschmaschine mit roten Handtüchern angestellt.

8.10 Uhr. Der Himmel war hellgrau bedeckt. Die Landschaft war hell, lag im Dunst, besonders an den Landschaftsrändern. Der Taunuskamm war kaum zu erkennen.

Die Bäume haben Herbstfärbung. Laub liegt auf den Gehwegen und Straßen.

Es hatte 1.001 hPa, 61 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C innen und 13 °C an der Terrasse.

Aufgeräumt.

Ich machte einen Blechpflaumenkuchen, schnitt mich mit dem Keramikmesser. Keiner war da, dem ich die Schuld geben könnte.

~~~~~

Theresia kam noch nicht zum Putzen. Ich wusste gar nicht mehr, wann sie wieder anfangen wollte. Eigentlich wollte sie Ende September wieder kommen.

9.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 10 Uhr einen Zahnarzttermin.

Ich sah dort die Witwe von Gerard.

Sie wirkte blass und gefasst. Ihre Haare waren dunkel getönt, was das blasse Gesicht verstärkte.

10.30 Uhr fuhr ich einkaufen. Eine Laserbehandlung hatte ich nächste Woche, unterschrieb den Kostenvoranschlag.

Um 12 Uhr war ich zu Hause, räumte auf, aß Salat. Den aß ich halb, die Salatblätter waren so hart.  
Die gewaschenen Handtücher landete im Trockner.

12.15 Uhr. Es ist dunstig, hell, der Taunuskamm in Wolken, trocken.

Espresso und Blechpflaumenkuchen. Der Blechkuchen war trocken.

14.35 Uhr. Es klingelte.

Es war locker bewölkt, dunstig, sonnig.

Jul stand vor der Tür, fragte, ob ich ihm bei Deutsch helfen konnte?

Ich konnte es versuchen.

Wir waren im Esszimmer, arbeiteten sein Buch, das Kapitel durch.

Mir schien, er wusste alles.

Ich fragte ihn, ob er etwas trinken wollte?

14.45 Uhr. Ein Sportflugzeug überflog die Landschaft bei Niederhöhnstadt.

Die trockenen Landschaft lag im Sonnenlicht.

Jul wollte Tee trinken. Wir gingen in die Küche und ich machte Tee und Jul sah mir zu.

Irgendwie war es nicht das, was er sich erhoffte und ging bald.

Habe auf meinem Bett gedöst.

Aufgestanden, Die Zeit gelesen, zwischendurch die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt, Tee getrunken.

Um 17.05 Uhr kam Freddy.

Es dämmerte leicht. Der Himmel ist bedeckt, es ist trocken.

Wir gingen gleich nach oben.

Freddy erzählte: Die Verhandlungen zwischen airberlin und Lufthansa verliefen langsam. Störfeuer kam von den unterliegenden Bietern, machte ihnen das Leben schwer.

Ich zog mich bis auf die Unterwäsche aus, damit er es nicht so schwer hatte.

Er lobte meinen Körper, was mir guttat.

Francis und Theo schweigen so viel.

Heute musste Freddy viel mit meinen Brüsten schmuse. Das zog wie wild nach unten.

Er erzählte, er hätte viel an meine Brüste denken müssen.

Weil es so stark zog, musste er nach unten.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er über mir.

Wir badeten dann gemeinsam.

Seine Frau war mit beiden Töchtern bei ihrem Bruder, der heute Geburtstag hatte. Am Wochenende wird gefeiert.

19.05 Uhr ist Freddy gegangen.

Aufgeräumt.

Es dämmerte stark, der Himmel ist dunkelgrau bedeckt. Es sieht nach Regen aus.

Ich setzte mich vor den Fernseher und dachte nach, sah nichts vom Programm.

Anita und Leo wollen Ende Oktober nach Frankfurt, um beim Bretzellauf mitzumachen. Es geht über 5 km und die Teilnahme ist kostenlos.

Am 29.10. ist in Frankfurt Marathon, da geht es über 42,195 km.

Die toten Kinder von Francis und seiner Schwester wurden auf dem Dorffriedhof beerdigt. Es ist Gesetz in Deutschland. Die schwachsinnigen toten Kinder wurden anonym beerdigt und Grassamen darüber gestreut. Der Große hatte Lebenswille, deswegen bewunderte ihn Francis.

Beide Kinder waren ein Versehen. Sie hatten nicht aufgepasst. Es war eine Zeit, da waren sie jeden Tag intim, waren ausgehungert aufeinander, er und seine Schwester.

19.30 Uhr. Es war fast dunkel, die Landschaft war schwarz. Der hellere Himmel hob sich etwas von der dunklen Erdmasse ab. Straßenlampen brannten.

Von der Straße kamen Stimmen. Manchmal hört man ein Kind schreien.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Nachrichten. Im Ersten sah ich mir eine Krimikomödie an, damit es in meinem Leben lustig wird. „Hubert und Staller – Unter Wölfen“.

Danach Nachrichten im Zweiten. Ich wechselte das Programm ins Erste. Eigentlich war ich müde. Nachts wollte ich nicht so oft wach werden, aß Krautsalat wegen den wenigen Kalorien und Weintrauben wegen der Verdauung.

22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.  
Jugendliche waren kurz zu hören.  
23 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 29. September

2.05 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.  
Ich überlegte, was mit Theo ist.

6.05 Uhr. Draußen war es dunkel, der himmelbedeckt, Straße feucht, neblig war es am Horizont.  
Die Zimmertemperatur betrug bei gekipptem Fenster 19,5 °C.  
Ob Jul kommt?  
Habe gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Die Gästezimmertür war geschlossen.  
Das Übliche.

8.25 Uhr. Draußen war es hell, bedeckt, neblig, Sichtweite vielleicht 3 km. 1.001 hPa, 62 % Luftfeuchtigkeit, 23 °C im Esszimmer, 15 °C auf der Terrasse. Straße feucht, Taunuskamm in Wolken.

Ich ging einkaufen, traf Anita. Sie geht heute nicht zum GehTreff. Es kommt ihr so warm vor. In den nächsten Tagen soll es kälter werden.

Sie, Anita und Leo, gehen Samstagnachmittag nach Eschborn. Sie wollen mit dem Rad fahren. An der ehemaligen Rapp-Kreuzung, jetzt Kreisverkehr, gibt es ein kleines Fest zu Ehren der beiden Kreisel. Die dann beide fertig sind.

Zu Hause eingeräumt und aufgeräumt, Zimmerpflanzen umgetopft, Joghurt hergestellt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Carl.  
Carl kam ohne Anmeldung vorbei.  
Er deutete an, er möchte nach oben.  
Wir sind gleich auf mein Zimmer.  
Er ließ sich helfen.  
Nur er kam.

Dann kam er noch einmal ohne Hilfe.

11.25 Uhr ist er gegangen.  
Aufgeräumt, Staub gewischt.

Fertige Ravioli mit Tomatensoße gegessen.

„Die Zeit“ gelesen. Wenn es um verschleierte Frauen geht, finde ich das immer interessant.  
Widersprüchlich sind die jungen, verschleierten Frauen, die dem IS-Ruf gefolgt sind, dort heirateten und Kinder bekamen, dann zurückwollen nach Deutschland, wenn dort alles schiefging, aber meinten, beim IS sei es am schönsten gewesen.  
Was erwarten diese Frauen hier. Was hat die Gesellschaft von diesen Frauen zu erwarten?

12.55 Uhr. Es ist dunstig, überwiegend leicht bewölkt, trocken, ca. 23 °C außen.  
Um 14.30 Uhr habe ich in Eschborn beim Physiotherapeuten einen Termin.  
Vor dem Fernseher entspannt, dann nach Eschborn gefahren.

14.15 Uhr. Ich fuhr nach Eschborn.  
Der Himmel war grau bedeckt, die Straßen trocken, viele Bäume im Herbstkleid.

15.10 Uhr. Ein kleines Propellerflugzeug flog über die Ebene, kam nach zehn Minuten wieder.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.30 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er wollten über Nacht bleiben.

Durfte er.

Francis meinte: „Der derzeitige Knecht bekommt eine Festanstellung bei seiner Schwester. Seine Schwester will unbedingt eigene Kinder, die auf dem Hof helfen. Das Wochenende wäre günstig, für ihre Körper-Temperaturen. Sie wäre empfängnisbereit“.

Francis duschte, ich sah mir das Fernsehprogramm an.

▬▬▬▬▬▬▬

München

Jutta war die letzten Tage bei Werner, übernachtete dort.

Jutta würde morgen, Samstag, zurückfliegen, nach Kassel-Calden. Einer ihrer Söhne würde sie abholen. Werner und Jutta stellten fest, sie würden einander vermissen. Werner könnte jederzeit bei ihr vorbeikommen. Werner übernachtete bei Jutta. Bis zur völligen Erschöpfung waren beide intim.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.30 Uhr bin ich aufgestanden, wollte sehen, was Francis macht. Die Gästezimmertür war geschlossen. Sonst war er nirgends. Er war im Gästezimmer und schlief.

Draußen war es locker bewölkt, dunstig, trocken. Es hatte außen 23 °C.

Ich bin zurück an den Fernseher.

17.20 Uhr machte ich Laugenbrötchen warm und las Die Zeit.  
17.40 Uhr sah ich nach Francis und weckte ihn und verriet das warme Laugenbrötchen.

Wir aßen zusammen. Francis erzählte von Australien, seiner Trauminsel oder Traumkontinent.  
18.35 Uhr. Es dämmerte, die Landschaft war erkennbar. Aus einem Schornstein kam Rauch, zog langsam nach Westen. Der Himmel war überwiegend grau bedeckt, die Straße trocken.

Als Francis sich wiederholte, setzte ich mich vor den Fernseher, sah 3sat. Francis erzählte weiter. Es war wie eine Endloespule. Er konnte nicht mehr aufhören.  
Um 19 Uhr kamen Nachrichten. Ein Ex-Bundeskanzler wurde etwas in Russland. Der Ex liebte Russland. Der Ex war jetzt 73 und steuerte auf seine fünfte Ehe zu.  
Statt seine Frauen zu lieben, liebte er Russland.  
Ich schaltete dann zum hessischen Rundfunk.  
Francis redete nicht mehr, stand auf.  
Ich dachte, er geht auf die Toilette.  
Tat er vielleicht.  
Irgendwann sah ich nach ihm.

Nirgends war er. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an: „Yorkshire Killer 1974“.  
Der Film war brutal.  
Der junge Reporter sah gut, so lange er nicht misshandelt wurde.  
Dann war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus. 22 Uhr.  
Anfangs war ich müde, so um 20 Uhr, jetzt nicht mehr.  
Draußen war es dunkel, überwiegend leicht bedeckt, Straße trocken.  
22.10 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen, das Fenster geschlossen.  
23.05 Uhr. Hunde waren zu hören.

23.10 Uhr machte ich das Licht aus.  
Es dauerte eine Weile, bis ich schlief.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 30. September

3 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Wolken streifig, Straße trocken, Jugendliche sind zu hören. Als ich in der Küche vorbeikomme, habe ich gesehen, die Leuchtbirne war aus, das Joghurt war fertig. Habe die Joghurtgläser trocken in den Kühlschrank gestellt.  
Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.  
Ich konnte lange nicht einschlafen, grübelte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

30.40 Uhr. Ein Motorrad war kurz in der Berliner Straße zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Es war eine unruhige Restnacht.  
Irgendwann kam Francis. Er wirkte erholt, schmuste mit mir, fasste mich überall an.  
Dann lag er auf mir, stütze sich ab, führte ihn ein und pumpfte bis zur Erlösung.  
Er ging dann wieder.

Ich bin wohl eingeschlafen, träumte.  
Ich träumte von einem Lehrgang in Rumänien, war mit dem Auto dort. Als ich morgens am Auto war, fehlten die Räder, als ich wieder zum Auto kam, fehlten die Bremsen. Auch der Unterricht. Man war mit vielem beschäftigt, vier Tage lang, die nichts mit dem Unterricht zu tun hatten.

6.45 Uhr aufgestanden. Ich weckte Francis im Gästezimmer.  
Er ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück.  
Draußen war es dämmrig, bedeckt, Straße trocken, Landschaft nicht erkennbar.

Wir frühstückten zusammen, mit Mon Cheri.  
Francis musste 7.30 Uhr wieder arbeiten.  
Zeitung überflogen, abgeräumt, aufgeräumt.

Um 8 Uhr kam Theo.  
Ich sah Anita das Haus verlassen, ein Werksauto der Firma Merzig wartete.

Theo erzählte, er hätte viel zu tun gehabt und war im Sportstudio. Er bräuchte frische Wäsche. Die alte ließ er da.  
Während ich seine Wäsche waschen ließ, fragte Theo, ob wir nach oben gehen könnten?  
Konnten wir.

Während Theo kam, kam ich nicht. Theo war wie Francis zu schnell, nahm auf mich wenig Rücksicht.

Um 9.15 Uhr ist er wieder gegangen, mit frischer Wäsche im Gepäck.  
Ich habe die gewaschene Wäsche weiterverarbeitet.  
9.30 Uhr fuhr Leo mit dem Rad weg.  
Es war gering leicht bewölkt mit Schleierwolken, dunstig, sonnig, trocken.  
996 hPa, 64 % Luftfeuchtigkeit, 23 °C innen, 18 °C auf der Terrasse.  
Ich bin ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

München

Werner hatte bei Jutta übernachtet.

Morgens kam nur Werner, das kannte er von Renate, die konnte morgens auch nicht.  
Jutta flog heute nach Hause.

Es traf sich gut, Werner musste auf dem Flughafen nur eine Stunde warten, dann kam Anita aus Egelsbach.

Anita würde am 4. Oktober mit Werner nach Egelsbach fliegen. Dort stand Werners Auto.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er blieb die Frühstückspause bei mir.  
Wir waren in meinem Zimmer. Weil er morgens hatte, war er langsamer. Ich musste gurgeln, kam.

Francis Schwester hat 50 Hektar Ackerfläche gepachtet, die Richtung Wetterau liegen. Sie will Zuckerrüben anbauen. Jetzt ist Zuckerrüben-Ernte. Zum 1. Oktober fallen die EU-Quoten weg. In Wabern ist eine Zuckerfabrik, die die Zuckerrüben abnimmt.

10.30 Uhr ist Francis gegangen.  
Habe Leos Wäsche aufgehängt.

Dann fuhr ich nach Eschborn, hatte um 11 Uhr einen Friseurtermin.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

12.30 Uhr war ich zu Hause.

Leo kam mit dem Rad. Er war im Arboretum, dort war Putztag. Eigentlich wollte Anita hingehen. Er ist für Anita eingesprungen.

Es war teilweise bewölkt, dunstig, sonnig.

Kurz darauf kam Jul.

Jul wollte sich von mir verabschieden. Am Montag würde Yasmin bei ihm einziehen. Dann hätte alles seine Ordnung.

Er bot an, er könnte vielleicht tagsüber kommen, nach der Schule.

Ich wollte es mir überlegen.

Er druckste herum und ich fragte, ob er mit auf mein Zimmer kommen wollte, wollte er gerne.

Als ich mich über das Bett beugte, um das Bettlaken glatt zu ziehen, drückte er sich gegen mich und wir fielen ins Bett. Wir waren beide textillos.

Er versuchte umständlich von hinten vorne einzudringen.

Er schien zu verzweifeln, wegen seiner Ungeschicklichkeit.

Ich bot ihm an, er kann auch in den Po.

Er war ungläubig, ob das geht. Und sicher war es schmerzhaft, äußerte er seine Bedenken.

Es ging und es war für uns beide erfüllend.

Jetzt wusste ich, warum mir Werner fehlte.

13.20 Uhr ist Jul gegangen. Wollte nach Eschborn zu Yasmin fahren, sie wollten zusammenpacken.

Ich räumte auf.

Draußen war es leicht bewölkt, dunstig.

▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.

Leo verließ mit dem Rad das Haus, wollte nach Eschborn fahren, zur Kreiseleröffnung.

Zu Johannes gab es nichts Neues.

Wir haben auf der Couch im Wohnzimmer geschmust. Ich war total erledigt, schlief halb.

Benni drückte sich an mich, spürte meine Wärme, meine Brüste.

Für Benni war es genug, meine Anwesenheit zu spüren.

Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, die getrocknete Wäsche von Leo abgenommen.

Es war teilweise bewölkt, dunstig.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 15.15 Uhr kam Willi zum Erzählen, brachte eine Flasche Wein mit.

Willi erzählte von seiner Frau, den Aktivitäten der Parteien nach der Wahl, dem Erpresser, der Babynahrung vergiftet hatte.

Weil er die Flasche nie aufmachte, stellte ich fest, bräuchte er keine mehr mitzubringen.

Bevor er ging, sagte ich eindringlich zu ihm, „was im Haus geschieht oder erzählt wird, bleibt unter uns. Das ist sonst wie Fallschirmspringen aus 10.000 Metern, wenn der Fallschirm sich nicht öffnet“.

Willi war es Recht. Den Wein brachte er mit, um bei mir mit Alkohol den Widerstand zu brechen.

16.20 Uhr ist Willi gegangen.

Der Himmel ist grau bedeckt, es stürmt.

▬▬▬▬▬▬▬

16.30 Uhr kam Francis.

Es regnete.

„Außen sind sie mit dem Haus nebenan jetzt fertig, das Dach ist erneuert, die Wände isoliert, verputzt. Jetzt kommt der Innenausbau. Der Raum im Keller mit der Abhöranlage wird ein Saunaraum“.

Der Regen hatte aufgehört.  
Er duschte, ruhte sich aus.

Ich säuberte die Küchenschränke innen und außen.  
Der Himmel ist grau bedeckt, die Straße feucht.  
17.30 Uhr habe ich alleine gebadet.  
Beim Baden gegrübelt.

19 Uhr beendete ich das Bad. Francis kam nicht.  
Der Himmel war grau bedeckt. Es dämmerte, die Landschaft war gut zu erkennen.

19.40 Uhr. Es dämmt.  
20 Uhr Nachrichten im Ersten.  
20.15 Uhr in ZDF NEO „Mörderische Jagd“, eine Krimikomödie.  
21.45 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.  
Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.  
Im Gästezimmer brannte Licht, die Zimmertür ist geschlossen.

Um 22 Uhr lag ich im Bett.  
Ein Martinshorn ist zu hören.  
22.10 Uhr. Das Licht im Gästezimmer ist aus.  
Jugendliche sind zu hören.  
Ich schlief wohl dann ein.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Sonntag, 1. Oktober, Erntedankfest

2.30 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken – nur an den Straßenrändern ist es feucht. Westwind. Gästezimmertür geschlossen, im Zimmer dahinter ist es dunkel.

2.40 Uhr. Ein Verkehrsflugzeug ist lange laut zu hören.

5.35 Uhr Toilette. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sternbilder sind zu erkennen. Straße trocken, an den Straßenrändern feucht.

6.35 Uhr. Ich wollte gerade aufstehen, da kam Francis.

Wir haben nur geschmust.

Um 7 Uhr sind wir aufgestanden.

Francis ging ins Bad, machte Frühstück.

Wir frühstückten, Francis trank nur Kaffee.

7.35 Uhr ging Francis nach nebenan in die Baustelle, trotz Sonntag.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Draußen ist es dämmrig hell, dunstig, Landschaft erkennbar. Außen auf der Terrasse hat es 12  C.

Es ist wolkenlos. Nur im Osten und Süden ist der Himmel bedeckt. Ostwind.

Ich bügelte Theos Wäsche.

Dann putzte ich weiter die Schränke innen und außen.

Staubgesaugt, geputzt.

Mittags a  ich etwas. Francis kam nicht.

Nachmittags das Fernsehprogramm konsumiert.

Um 17 Uhr kam Francis, war total erledigt, duschte und ging aufs Gästezimmer

Alleine Abendessen.

Um 20 Uhr ging ich ins Bett und habe gelesen.

21.30 Uhr das Licht ausgemacht.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Westerwald, Westerb urg

Hallo.

Bis Samstagabend, einen Tag vor der Sonntagswanderung, hatte sich niemand für eine Mitfahrt ab Eschborn interessiert.

Damit war der Weg frei für eine Mitfahrt bei Carmen. Carmen hat in der Woche vor der Wanderung ein neues Auto (Jahreswagen) bekommen, das etwas größer als das bisherige war.

Carmen brauchte mit dem neuen Auto Fahrpraxis.

Freundlicherweise wurde der Wanderführer am Sonntagmorgen in Eschborn abgeholt.

Um 7.50 Uhr sind wir bei 7,5  C in Eschborn losgefahren.

Auf der Hinfahrt hatten wir etwa ab Camberg tiefh angende Wolken mit Nebel.

Nach 1 Stunde 10 waren wir in Westerb urg.

Unser M nzer war schon da.

Der Parkraum war großzügig.

Wir sind p unktzlich um 9.30 Uhr gestartet.

Wir waren vier Personen.

Uschi aus Ilvesheim, mit der weitesten Anreise, wohnt im Haus vom Treffpunkt.

Ganztags blieb es während der Wanderung trocken.

Der Treffpunkt lag fast auf der Höhe des Weges zum Wiesensee.

Wir waren 10.05 Uhr im Café vom Wiesensee. Das Café hatte ab 10 Uhr geöffnet, vermutlich schon früher, denn viele Gäste nahmen das Buffetangebot wahr.

Den Kaffee bekamen wir spendiert. Vielen Dank.

Der See selbst lag ruhig da, sah sehr gut aus.

Eine Teilnehmerin weilte ganz in der Nähe, war allerdings telefonisch nicht erreichbar, eine andere schon und wir sangen ein Geburtstagsständchen.

Wir kamen nach Stahlhofen, von dort durch ein Wäldchen nach Hergenroth. Die Orte wirkten verlassen.

In Hergenroth, nach Querung des Baches stieg der Weg an, dann auf feuchtem Grasweg. Begleitet wurden wir von zwei Mountainbikern.

Die Frau war nicht schnell vorbei und wurde über ihre parallele Fußstellung informiert und welche Folgen das haben konnte.

Hier gab es dann ein Missverständnis, Eisenach wurde verstanden, dabei war Andernach gemeint. Aber auch zwischen den beiden Radfahrern gab es Missverständnisse.

Hier auf dem Hergenröther Kopf waren die Wege erdig glatt aber begehbar.

Das angrenzende Gebiet wirkte links wie ein verlassener Truppenübungsplatz.

Ganz verlassen war er nicht. Eine weiße Kuhherde war darauf mit einigen Beobachtern, die ohne etwas zu sagen uns im Blick hatten.

Das Tal, mit der eingleisigen Eisenbahnanlage war links von uns, sicher das Gelände der ehemaligen Kaserne. Nach Querung der Eisenbahnschienen kamen wir wieder in Wald. Dieser Weg brachte uns zum Buchenhof und weiter zur L288.

Wieder nahm uns ein Waldgelände auf, das größer war, als bisher und brachte Probleme.

Das Gebiet war zuvor militärisch genutzt und die Wege waren breit und asphaltiert.

Dennoch sahen wir links und rechts sehr viele Pilze, auch Steinpilze. Wir waren im Bereich Roter Kopf und Westerburger Kopf unterwegs.

Auf der Freizeitkarte war ein Gebiet mit Zaun eingezeichnet. War es auch in Echt. Vermutlich war dort ein Munitionslager aber immer noch sehr mit Zäunen gesichert.

Dann sollte der Weg links abbiegen, tat er auch aber nur etwa 10 m und endete an einen Hochsitz. Das weitere Waldgelände war undurchdringlich.

Man und frau entschied, da geht es nicht weiter.

Also ging es etwa einen Kilometer zurück. Wieder am Munitionslager vorbei.

Dann ging es nach rechts auf einem markierten Wanderweg weiter, auf W4 und W5, ein Jubiläumswanderweg.

Wir kamen nach Brandscheid. Der Nebel hatte sich aufgelöst.

In Brandscheid sollte es das Adam & Eva Haus geben. Hinweise sahen wir keine. Dafür zwei Häuser mit Fachwerk und Schieferbedachung.

Wir verließen den Ort und kamen nach Möllingen, das zu Kölbingen gehörte.

Ein Freizeit-Familienhaus des Roten Kreuzes wies auf der Hausrückseite eine Kletterwand auf, die mit einem Tuch teilweise verdeckt war.

Unser genutzter Weg (K74) stieß auf die K73 mit einem griechischen Restaurant. Wir hatten Glück und das Koffeinpotential war aufgefüllt, verlangte nicht nach mehr. Es hätte auch ein italienisches Restaurant gegeben.

Der weitere Weg sollte an der Dorf-Kirche vorbeiführen, tat er auch. Und hier gab es eine große runde Kapelle, die nicht in der Freizeitkarte verzeichnet war, dafür trafen wir auf eine bodenständige Hausfrau, die in einem Behälter Himbeeren gepflückt hatte. Wir bekamen nichts davon ab. Dafür gab es eine Bank an der Kirche, wo wir vorzeitig die Mittagsrast einnahmen. Eigentlich wollte man schon früher die Mittagspause machen.

Das angepeilte Ziel, Schönberg, etwa 1 km entfernt, war nicht das erhoffte Aha-Erlebnis, wie uns die bodenständige Hausfrau mitteilte. Schönberg war wieder ein Friedhof.

Dafür kamen wir über den Dernbach, der ein kleines Wasserinnal war, an eine Pferdekoppel und einen Fußballplatz. Hier sollte Fußball gespielt werden. So weit war man aber noch nicht. Die Spieler waren in jungfräuliches Weiß gekleidet.

Wir entfernten uns vom Fußballplatz dann ertönte laute Musik.

Der Wanderführer ging neben dem Mainzer. Der plötzlich mit den Armen und Beinen schlenkerte. Sollte der Mainzer vielleicht von Carmens Steinpilzen gekostet oder gerochen haben? Denn auch diese schlackerte mit Armen und Beinen und bewegte schlangengleich den Körper. Ihr könnte euch ausmalen war ihr wollt, es stimmt.

Uschi hat irritiert zugesehen.

Als Erklärung kam dann, die Musik war von den Kurzen Hosen. Während der Mainzer und Carmen lange Hosen trugen. Soweit die Erklärung, die der Wanderführer aber nicht verstand.

Wir kamen dann wieder in ein Waldstück auf dem Weg nach Guckheim. Auf diesem Weg trafen wir zahlreiche Menschen, auch ein Mehrtageswanderer. Diese alle, waren der Musik der langen Hosen gefolgt, oder folgten noch.

Es war schon erstaunlich, wie viele Menschen hier unterwegs waren aber auch Gänse und weiße Truthähne mit ihren roten Kinnlappen. Zwei etwa 11-Jährige Mädchen, eine konnte nur rückwärtslaufen und die andere fragte, warum wir wandern?

Wir sahen eine Lore, die wohl Denkmal war mit roten Blättern an der Hauswand.

Das Dorf war voller Merkwürdigkeiten.

An Ende des Dorfes, wie wir gingen, sahen wir ein Haus aus der Toskana und viele Gegenstände, Obelisk und Stern-Sonnenuhr, ein Bachbett des Elbbach, das mit Folie ausgekleidet war. Wie in Italien, war auf der anderen Wegseite alles chaotisch. Wohnwagen, Schuppen und Wegwerfartikel. Italien, nicht Südtirol. Die Südtiroler sind bessere Deutsche. Dann kam eine große Grube, die gefüllt werden konnte, mit Erdaushub.

Weil wir durch den Munitionswald Mehrweg hatten, wurde das hier etwas ausgeglichen und das Schloss von Weltersburg wurde nicht angegangen, sahen wir auch so das Wahrzeichen des Orts, das Windrad, das an den Wilden Westen erinnerte. Wieder kamen wir an einem Friedhof vorbei und dachten an den Friedhof der Kuschtiere.

Wir wollten zum Kranstein mit dem Säulenbasalt. Es war interessant.

Es gibt hier sehr viele Gruben auf der Freizeitkarte. Bei vielen steht „Basalt“. Viele Wege, auch einfache Wege, sind mit Basalt gestreut und erschweren das Gehen. Eine Lust ist es nicht, darauf zu gehen. Auch waren viele Wirtschaftswege asphaltiert.

An der Straße entlang ging es nach Willmenrod. Am Friedhof mit Kirche eine Sitzrast. Der Ort sah endlich typisch Westerwald aus mit grauer Schieferbedachung. Hier hatten alle Häuser eigenwillige Namen auf Holzbrettchen.

Wir verließen Willmenrod wie geplant.

Anfangs dachten wir, wir sind wieder verspätet dran, dann hatten wir für etwa 3 ½ km, über eine Stunde Zeit.

Wir verließen, auf einem angenehm zu gehenden, gepflegten Wiesenweg, neben der eingleisigen Eisenbahn, Willmenrod nach Norden. Carmen musste in die Büsche (links) wenig später der Mainzer (rechts). Mein Bauchgefühl sagte nichts und das von Uschi auch nicht.

Der Wiesenweg wurde schmaler. Eine bestimmte Blumensorte wurde mehr. Die Blumen blieben etwas zurück, dafür drängten Brennesseln nach vorne, wurden mehr und mehr und der Weg war ein Pfad und solcher bald kaum noch erkennbar. Gehen wir weiter oder zurück?

Der Wanderführer dachte, aufgrund seines Gewichtes könnte er Wurzeln zu Boden drückten und er fiel kopfüber in die Brennesseln. Kaum auf den Beinen, fiel er rücklings in die Brennesseln.

Der Mainzer zog Handschuhe an und schritt voraus, mehr Richtung Bergkuppe und weniger Gestrüpp. So kamen wir voran, mit tatkräftiger Hilfe aller.

Wo der Wiesenweg endete, begann die Gemeindegrenze von Westerburg. Man streitet über EU Außengrenzen und pflegt hier die kleinen Gemeindegrenzen.

Plötzlich gab es einen asphaltierten Weg neben den Gleisen und führte nur zu einem kleinen Bahnübergang. Das Bahngleis querend, kamen wir nach Wengenroth und auf Gehwegen nach Westerburg.

Fünf Minuten später als geplant waren wir im Ziel in Westerburg. Uschi wirkte erkältet. Das Service war ausgezeichnet.

Pünktlich um 19 Uhr fuhren wir los und waren 20.10 Uhr in Eschborn.

Der Mainzer fuhr nach Mainz, nur Uschi blieb in Westerburg.

*Mit herzlichen Wander- & GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*



Niederhöchstadt, Montag, 2. Oktober

0.35 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken. Bin im Bett bald wieder eingeschlafen.

5.00 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt. Straße trocken. Davor träumte ich von irgendeinem öffentlichen Fest, wo ich farblose T-Shirts und schwarze Westen verkaufte. Dann grübelte ich darüber nach, welche Größen ich verkaufen wollte, ob ich die Ware befestigen müsste, wie die Ware aufheben. Viele Gedanken hatte ich.

Es schien mir zu viel zu werden und stand auf.  
Nach dem Toilettengang schlief ich wieder ein.

7.15 Uhr. Draußen ist es hell, die Landschaft erkennbar. Der Himmel ist gleichmäßig grau bedeckt. Nur im Osten ist die Wolkendecke zerrissen und der Himmel dahinter rot. Die Straße ist nass, es regnet leicht.

Francis war schon im Bad.  
Er meinte, einmal in der Woche isst er nichts, bei ihm war das gestern.  
Essen ist nicht wichtig, trinken schon.

Francis arbeitete ab 7.30 Uhr.

Zeitung geholt, alleine gefrühstückt.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9.10 Uhr. Draußen ist es hell, der Himmelfrau bedeckt, leichter Regen, nass.  
Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.  
Einkaufen.  
Es regnet.

Um 10.30 Uhr kam Theo.  
Wir gingen nach oben.  
Aber nur er kam.

10.45 Uhr. Yasmin zog bei Jul ein, sie hatte heute frei.

Um 11.15 Uhr ist Theo gegangen, nahm seine gewaschene und gebügelte Wäsche mit.

Herr Wu ist in Peking.

Aufgeräumt, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.  
Wäsche aus Waschmaschine verarbeitet.  
Mittagessen zubereitet.  
Gemüse-Flammekuchen gemacht und nach oben gebracht. Sie haben sich gefreut, wirkten beide erhitzt. Viele Kisten und Kartons standen herum.  
Selbst gegessen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.  
Es war hell, neblig, Regen, Sichtweite 1 km. Taunuskamm in Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.35 Uhr war ich dort.

Wir haben uns bei Tee unterhalten.  
Kevin war heute nicht im Kindergarten. Dort war Brückentag mit einer Notbesetzung.  
Kevin sah mich oft misstrauisch an. Er fragte sich, ob er mir Medizin geben müsste, weil sein Papa nicht da war.

Um 15 Uhr fuhr ich nach Hause.  
Der Himmel war grau bedeckt, der Taunuskamm in Wolken. Es regnet.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.40 Uhr war ich zu Hause. Wegen dem Regen schleichen die anderen Autos.  
Aufgeräumt, mit den Minimöbeln beschäftigt.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er blieb über Nacht.  
Abends musste ich gurgeln.

21.40 Uhr musste ich aufstehen und sah, den Trockner hatte ich vergessen anzuschalten, das holte ich nach.  
Habe Abendbrot gemacht und Francis gebracht.  
Er hat etwas gegessen.

22.50 Uhr war ich mit dem Trockner fertig, um 23 Uhr lag ich im Bett.  
Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, alles nass, es regnete.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Dienstag, 3. Oktober, Feiertag, Tag der Deutschen Einheit

4.45 Uhr. Draußen war es dunkel, der Regen rauschte, es war nass.  
Wieder im Bett, hörte ich lange dem Rauschen des Regens zu.

Irgendwann war ich nicht mehr alleine im Bett, Francis lag bei mir, drehte sich irgendwann zu mir, streichelte mich, dann schob er mir die Hosen nach unten.  
Ich hob mein Becken, damit ging es leichter und mir tat es weniger weh. Weh tat es eigentlich nicht, das Gummiband rapschte über die Haut, war mehr unangenehm.  
Francis schob sich über und in mich, pumpte bis zur Befriedigung.  
Mir reichte es, ihn zu spüren.

Er ging dann wieder.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden. Draußen war es überwiegend dunkelgrau bedeckt, die Landschaft gerade erkennbar, die Straße nass. Geregnet hat es nicht mehr.  
Als Francis hatte, hörte der Regen auf. Westwind. Dunkelgraue Wolken ziehen nach Osten. Der Taunuskamm ist erkennbar. Wolkenfetzen steigen aus den Kerbtälern vor dem Taunuskamm auf.  
Im unteren Viertel sind die Fensterscheiben außen mit Regentropfen besetzt.

Habe nach der Zeitung gesehen, war aber keine da.  
Francis ging ins Bad.  
Habe Frühstück gemacht.  
Francis hat nur wenig gegessen.  
7.45 Uhr ging er nach nebenan.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
Eine Waschmaschine mit Geschirrhandtüchern und Mikrofasertüchern angestellt.

9.15 Uhr. Carl rief an, sagte, er sei in Heidelberg, trotz Feiertag. Überall wären an öffentlichen Gebäuden geflaggt wegen der deutschen Einheit.

Mit den Miniaturen beschäftigt.

10.05 Uhr. 994 hPa, 21,5 °C im Esszimmer, 59 % Luftfeuchtigkeit.  
Es war überwiegend bewölkt, Straße feucht. Am Himmel ist zwischen Taunuskamm und Main eine wolkenfreie Zone.

Gewaschene Wäsche verarbeitet. Die Mikrofasertücher aufgehängt, die Handtücher gestärkt, dann brauchte ich sie nicht zu bügeln.

Mittags etwas gegessen.

Fernsehen.

14 Uhr. Francis hat sich verabschiedet, fuhr in den Vogelsberg, wollte morgen wieder kommen.

Gebadet, dabei gelesen.  
Es war locker bewölkt bei 17 °C.

Fernsehen.

Ab 19.30 Uhr war es dunkel.

Nachrichten im Fernsehen.  
20.15 Uhr „Eine unerhörte Frau“. Eine wahre Geschichte verfilmt. Eine missbrauchte Frau, deren Eltern ihr damals nicht glaubte, hatte eine Tochter mit einem Tumor im Kopf.  
Es war eine bewegende Geschichte.  
Manchmal suchte ich Parallelen zu mir und fand sie auch. Aber so krass war meine Geschichte nicht.  
Nachrichten.  
22 Uhr. Dritter Teil von „Das Spiel von Macht und Liebe, Maximilian“.  
Der männliche Hauptdarsteller hätte mir gefallen.  
Zum Schluss hieß es „In der Liebe wurde er nie wieder glücklich.“

23.35 Uhr Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, nur zwei Kondensstreifen am Nachthimmel und einen Fast-Vollmond.  
Jugendliche waren zu hören.  
Die Gästezimmertür war geschlossen.

23.45 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 4. Oktober, Welttierschutztag

2.50 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.  
Wieder eingeschlafen.

5.30 Uhr. Draußen ist es dunkel, leicht bedeckt, Straße trocken, Westwind.  
Kaum lag ich im Bett, war ich nicht mehr alleine.  
Theo lag neben mir.  
Es war wie gestern mit Francis. Nur Theo kam.

Ich bin noch einmal kurz eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden, Theo ging ins Bad.  
Das Übliche.  
Draußen war es dämmrig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar, überwiegend bedeckt.  
Wir haben zusammen gefrühstückt, Zeitung gelesen.  
Habe die getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

8.10 Uhr. Theo fuhr nach Frankfurt.  
Es war überwiegend bedeckt, am Horizont war es dunstig. 1.001 hPa, 21 °C im Zimmer, 61 % Luftfeuchtigkeit,  
trocken. Am Straßenrand war es feucht, wo die Straßenkehrmaschine fuhr.  
Über der Ebene hing eine dunkle Wolke.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad, einkaufen.

Ich sah Schulkinder und Leo. Er lud mich für 12 Uhr zum Mittagessen ein, dann müsste auch Anita aus München  
zurücksein.  
Danach fuhr ich nach Eschborn, hatte um 10.45 Uhr Physiotherapie.

Mittagessen zubereitet, bis auf den Fisch. Fisch geht schnell.

11.45 Uhr. Werner und Anita kamen aus München.  
Ein Fahrzeug hielt kurz und entließ Anita mit Gepäck.

Wir haben um 12 Uhr gegessen, Lachssteak, Süßkartoffeln, Blattspinat. Leo hatte gekocht.  
Anita erzählte vom Oktoberfest und München, den Flügen.  
Leo erzählte, er würde heute Abend in Gymnastik gehen.  
Anita erzählte, sie gehe ab morgen, 10 Uhr, nach Eschborn, das Volksbildungswerk bietet Line Dance an.

Um 13.15 Uhr ging ich zurück und sah Francis.  
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, Westwind, die Baumkronen bewegten sich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Francis stand davor.  
„Komm herein Francis“.  
„Gerne“.

Er hatte Mittagspause.  
Er blieb, bis ich gurgelte. Ich gurgelte auf ihm und meine Brüste hüpfen über seinem Gesicht.

Um 14.15 Uhr ist er gegangen.  
Aufgeräumt.

Ich rief Jul an. Ich wusste, Jul wartete auf meinen Anruf. Ich fragte, ob er vielleicht um 18 Uhr kommen könnte.  
Konnte er.  
Nachmittags-Fernsehprogramm.

15.15 Uhr ging ich ins Kinderschulhaus, um JJ abzuholen.  
Der Himmel war überwiegend bewölkt, die Wolken waren klein, trocken.

Als ich ankam, war JJ mit anderen Kindern im Garten mit Grasbüschel beschäftigt. Hier interessierte die Erde, aus  
der Regenwürmer kamen. Ab und zu musste ich einschreiten, um ihre Forschungen zu Lasten der Regenwürmer zu  
unterbinden, bis sie fragten, ob ich vielleicht LehrerIn sei.

Beim Heimweg interessierten ihn wieder Porsche.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause. Erst trank er aus einer Tasse Kakao. Dann spielten wir zwei Mal „Mensch Ärgere dich nicht“. Das Spiel hatte er sich selbst herausgesucht. Ich hatte ihm verschiedene Vorschläge gemacht. Das erste Spiel gewann ich, das nächste er, ohne ihn gewinnen zu lassen. Beim Spiel hatte er rote Wangen, so erregte es ihn. Spielten wir das früher, die Junge und Herbert, verlor ich meist und Werner war immer nah daran zu explodieren. JJ blieb immer friedlich. Karl beschwerte sich manchmal bei mir, dass man auf Werner immer Rücksicht nehmen musste, auf ihn nie.

JJ sah sich noch farbige Hefte mit Weihnachtsdekorationen an.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Er erzählte von einem Radrennen in Münster, an der er zum zweiten Mal teilnahm. Es dehnte sich langsam hinaus. Nächste Woche waren Herbstferien, da ist JJ vermutlich zwei Wochen unterwegs. 17.15 Uhr sind sie gegangen. Habe mir ein Laugenbrötchen in der Mikrowelle erhitzt und gegessen, dabei die Geschirrspülmaschine ausgeräumt und die Sachen aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jul kam um 18.05 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer. Draußen war es grau bedeckt, Baumkronen bewegten sich, es dämmerte. Die Landschaft war gut zu erkennen.

Wir schmusten nur kurz. Jul wirkte unkonzentriert, fahrig, dennoch, nur Jul kam. Er ist 19.15 Uhr gegangen. Die Landschaft war kaum zu erkennen.

Um 19.30 Uhr kam Yasmin nach Hause. Sie hatte heute Dienst bis 19 Uhr, erzählte Jul, wenig begeistert von seiner Mitbewohnerin.

Ich sah 19.30 Uhr, wie Leo mit Carmens neuem Auto abgeholt wurde. Es hatte draußen 13,5 °C. Habe im Bett gelesen.

21.45 Uhr sah ich Leo nach Hause gekommen. Habe das Licht ausgemacht. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.

Ab und zu waren Jugendliche und Autos zu hören. Um 23 Uhr war ich noch wach. 23.05 Uhr hörte ich lange und laut ein Flugzeug. Höre ich ein Flugzeug mit ungewöhnlichen Triebwerksgeräuschen, erwarte ich immer einen Knall. Zum Glück kam, nichts. War ich früher mit Werner wandern, Karl blieb bei seinem Vater, war ich mit Werner manchmal im Wald, wenn er Nähe wollte, intime Nähe. Dann wartete ich auch immer auf eine Leiche, die nie kam. Manchmal finden Pilzsammler Leichen. Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 5. Oktober

2.10 Uhr. Draußen war es dunkel. Der Himmel bedeckt, Straße trocken. Die Blätter der Laubbäume rascheln so, als würde Regen rauschen. Die Gästezimmertür ist geschlossen. Bei gekipptem Fenster hatte es 18,5 °C im Zimmer. Ich bin wieder eingeschlafen.

5.10 Uhr. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, Straße trocken, Blätterrauschen, der sich wie Regenrauschen anhört. Bevor ich Aufstand, hatte ich Alpträume. Einer war vom letzten Arbeitstag in der Firma Merzig, bevor ich zu Hause blieb und nur ab und zu Telefondienst machte. Ich hatte viele transparente Plastiksäcke gesammelt und verwaltet und wollte die mit nach Hause nehmen, obwohl ich nicht wusste, was ich damit anfangen sollte. Alles ist sinnlos. Fehler geschehen. Dafür werden Fehler gemacht. Nicht jeder Fehler wird als solcher gesehen. Ob es gut ist, wenn Werner und ich voneinander abhängig sind? Wäre ich von ihm nicht abhängig, wäre ich es von jemand anders. Andere sind auch gut. Werner kann ich beeinflussen, die anderen nicht, befolgen anderen. Keiner ist ohne Mangel.

Ich bekam Besuch im Bett. Mein Ehemann Theo. Er hielt sich nicht lange auf und erledigte seine ehelichen Pflichten. Wir beide kamen unseren ehelichen Verpflichtungen nach. Ich hielt still, ertrug die Stöße von Theo, er gab seinen Saft weiter. Nur Theo kam.

Er ging dann, ließ mich alleine zurück.  
Ich schlief wieder ein.

6.55 Uhr wurde ich wach. Die Gästezimmertür war geöffnet.  
Ich hörte nichts, stand um 7 Uhr auf. Theo ging vorbei, wir grüßten. Theo ging ins Bad, ich zog mich an und holte die Zeitung.

Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft war teilweise erkennbar, die weißen Häuser. Der Himmel war überwiegend bedeckt, wirkte zerrissen im Osten und Südosten.

Wir frühstückten zusammen.

8.10 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Der Himmel war teilweise bewölkt, stürmisch, hell, 991 hPa; 21,5 °C innen und außen 14 °C, 58 % Luftfeuchtigkeit.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einer weißen Jacke, blau gemusterten Jeans und einem farbig gedrucktem Schal um den Hals. Sie trug graue Sportschuhe mit rosafarbenen Sohlen. Ihre lockigen dunklen Haare wirkten leicht gebleicht. Unter der Jacke hatte sie einen hellen Pullover. Das, was sie darunter trug, zeichnete sich auf dem Pullover ab.

Im ersten Moment, als ich sie sah, hatte ich mich über ihr Kommen so gefreut, ich wollte sie umarmen, tat es dann nicht, als ich ihr Erstaunen sah. Sie merkte wohl, ich wollte sie umarmen. Zugegeben, es war unpassend. Gefreut habe ich mich.

Wir haben uns ein wenig über ihre Abwesenheit unterhalten, was sie tat, die Geschehnisse in Spanien, bei der sie nicht dabei, bei dem Bombenanschlag in Madrid und den Unruhen in Barcelona.

Ich habe mich um meine Miniaturen beschäftigt.

Um 11 Uhr ist sie gegangen.

Aufgeräumt. Einkaufen.

Der Himmel war bedeckt. Es hatte 16 °C.

12.30 Uhr gemischten Salat gegessen, Pudding gegessen, Espresso getrunken.

Habe gelesen.

14.45 Uhr musste ich auf die Toilette.

Der Himmel war bedeckt. Es stürmte. Die Straße war trocken, an den Straßenrändern war es feucht.

Habe Die Zeit gelesen.

Eine Scheidungsanwältin meinte: Habe Sex mit deinem Partner, sonst tut es ein anderer.

Am Mittwochnachmittag haben Jimmy und JJ mit der Zeit Leseübungen gemacht.

Ich musste an Franz denken und stellte mir vor, wie er mich besitzergreifend in die Arme nimmt und küsst.

Ich musste protestieren, weil ich verheiratet war.

Habe dann „Die Zeit“ abgegeben und Abendbrot gemacht, als es an der Haustür klingelte.

▬▬▬▬▬▬▬

Bad Wildungen

Jutta telefoniert nachmittags mit Werner.

Sie würde eine Kur machen, ihre Blase kurieren.

Es würde hier stark stürmen. In Norddeutschland sei es verheerend, der Bahnverkehr sei eingestellt worden.

Werner bestätigte dies. Bei ihnen sei ein Kran in einen norddeutschen Hafen gefallen.

Werner war deswegen sehr beschäftigt. Sie beendeten bald das Gespräch.

Eigentlich wollte Jutta noch von ihren Flüchtlingen erzählen, neun, denen sie eine Bürgerschaft gab. Jetzt sind sie anerkannt, aber die Bürgerschaft soll sie dennoch bezahlen, zusätzlich noch 20.000 Euro.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 17.40 Uhr kam Freddy.

Draußen war es teilweise bewölkt, die Straße war feucht. Die Wolken zogen nach Osten.

Wir gingen gleich nach oben.

Freddy erzählte von den Flugzeugen, die durch die Stürme in ihrem Flugbetrieb gestört wurden.

Ich war nicht so bei der Sache. Morgen hatte ich 11.30 Uhr einen Zahnarzttermin, Laserbehandlung des Zahnfleisches und 14.45 Uhr Physiotherapie. Das musste ich bei meinen Aktivitäten alle unter einen Hut bringen.

Freddy brauchte deswegen länger, um mich auf Touren zu bringen.  
Er lobte meinen intimen Geruch.  
Zum Schluss kamen wir beide.  
Erst ich, dann er.

Freddy ist 19.15 Uhr gegangen.  
Es dämmerte stark. Die Landschaft war gerade noch erkennbar. Es war überwiegend wolkenfrei. Über dem Taunuskamm war eine Wolkenanhäufung. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Aufgeräumt, etwas gegessen.  
Ich wollte mich aufheitern und sah mir die Krimikomödie im Ersten an: Hubert und Staller „Die ins Gras beißen“, es ging um Senioren und Drogen.  
Danach sah ich mir aus meinem Archiv „Maximilian“, Teil 1 an, um alles zu verstehen. Kurz sah ich mir „Ladies Night“ an und machte 23.30 Uhr den Fernseher aus. Als der Fernseher lief, war ich müde, danach nicht mehr.

Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt mit Vollmond im Süden. Straße trocken, die Wolken ziehen nach Südost. Ein Rollkoffer ist zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 6. Oktober

3 Uhr. Draußen ist es dunkel, gering bewölkt, Vollmond im Westen. Jugendliche sind ab und zu, zu hören. Die Gästezimmertür ist geschlossen aber im Gästezimmer brennt Licht. Es ist ruhig.

Ich bin wieder eingeschlafen.

Um 5 Uhr sah ich auf die Uhr. Es war mir zu früh und ich blieb liegen. Irgendwie war es unruhig, ohne zu wissen was.

Irgendwann spürte ich, ich lag nicht alleine im Bett.  
Es war Theo.  
Als er merkte, ich war wach, kam er über und in mich.

Nach dem Pumpen ist er gegangen.

Ich döste noch.  
6.05 Uhr stand ich auf. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Sterne und der Vollmond im Westen, Straße feucht. Aufgestanden, aufgeräumt, das Übliche.

Theo war im Bad.  
Wir haben gemeinsam gefrühstückt, Zeitung gelesen. Wir waren ganz still.

Theo fuhr um 8.10 Uhr nach Frankfurt.  
Abgeräumt, aufgeräumt.  
Der Himmel ist teilweise im Osten bedeckt, sonst wolkenlos. Es ist hell, Landschaft erkennbar, Straße feucht. 993,5 hPa, 20,5 °C im Esszimmer, 10 °C draußen auf der Terrasse, 58 % Luftfeuchtigkeit. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

Bad.  
Aufgeräumt.  
9.15 Uhr. Der Taunuskamm liegt hinter einer grauen Regenwand, Himmel bedeckt, es regnet leicht.

Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Als ich 10.15 Uhr nach Hause kam, stand Carl wartend davor.

Wir sind erst in die Küche, die eingekauften Waren abstellen, dann auf mein Zimmer.

Fast ungeduldig sah mir Carl zu, wie ich mich auszog.  
Er wirkte ungeduldig, schnell.

Er kam ohne mich, war über sich zufrieden.  
Beim Gehen wünschte er mir ein genussvolles Wochenende.

Ich sagte, „nachher muss ich zum Zahnarzt“.  
„Dann viel Spaß beim Bohren“.  
„Ich bekomme eine Laserbehandlung“.

„Das tut nicht weh“.

Als Carl ging, regnete es leicht.  
Ich rief ihm hinterher „Regen tut nicht weh“.  
Irritiert sah er mich an.

Um 11.15 Uhr rief Anita an, fragte, ob ich mit ihnen Essen wollte?  
Wollte ich, aber ich hatte meinen Zahnarzttermin. Zu dem musste ich jetzt fahren.

12.45 Uhr war ich zurück.

Alles ging gut beim Zahnarzt in Eschborn. In zwei Wochen musste ich noch einmal dahin.  
Ich hatte gesagt, die Lasertechnik ist wohl nicht mehr so gut. Im Frühjahr hatte ich schon einmal eine solche  
Behandlung. Damals wurden mir die Kosten erlassen.  
Es war jetzt offen, ob ich die Bezahlung zahlen sollte oder nicht.

Als ich nach Hause kam, brachte mir Anita das Mittagessen.  
Es gab Gnocchi, geräucherten Bachsaibling, Meerrettich, Preiselbeeren und eine Brokkolisauße.  
Anita war nicht beim GehTreff, will trotzdem am Sonntag mitwandern. Sie erzählte vom gestrigen Line Dance, bisher  
gab es bekannte Tänze. Zwei Stunden dauerte es.

13.30 Uhr war ich wieder alleine.  
Der Himmel war grau bedeckt.

Habe auf meinem Bett gelesen.

13.55 Uhr. Der Taunuskamm war in grauen Regenwolken gehüllt. Der Himmel war grau bedeckt. Baumkronen  
bewegten sich. Die Laubbäume sehen herbstlich aus. Der Wind kommt von Osten.

14.05 Uhr hat es geregnet bis ich ging.

14.30 Uhr nach Eschborn gefahren.  
Der Himmel war grau bedeckt, ein Flugzeug war zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.45 Uhr hatte ich Physiotherapie.  
Alles ging gut.  
Ich war danach im Hausflur seiner Wohnung. Aus seiner Wohnung kamen Staubsaugergeräusche.  
Ich bin in die Tiefgarage gefahren, dann nach Eschborn ins Gewerbegebiet Seerose einkaufen.  
Er ist ein armer Hund, muss alles selber machen.  
Ich bin dann wieder nach Niederhöchststadt gefahren.

16 Uhr. Es klingelte an der Haustür.  
Es war überwiegend bewölkt, nur über Niederhöchststadt war blauer Himmel.  
Es war trocken, sonnig.  
Francis stand davor.  
Ich kam gerade nach Hause.  
Francis half mir ausladen und die Sachen in die Küche tragen.

Ich räumte meine gekauften Sachen auf, dann gingen wir nach oben.

Francis hatte nebenan schon geduscht.  
Staubig war es kaum noch. Die elektrischen Sachen hatte er schon gemacht.

Er wartete, bis ich gurgelte.

17.30 Uhr fuhr er in den Vogelsberg zu seiner Schwester.

Sie wollen über anstehende Sanierungen vom Bauernhof sprechen.  
Er war gespannt, ob der Sturm der letzten Tage Schäden verursacht hat, ob Bäume umgefallen seien, Dachziegel  
sich gelöst hätten, das er in Ordnung bringen musste oder ob es der Knecht tat.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad Wildungen

17.15 Uhr. Jutta rief Werner an, wollte ihn am 31. Oktober nach Stadthagen einladen, da war um 11 Uhr in der St.-  
Martin-Gemeinde ein Bachkantatenkonzert. Ihre Firma haben in Stadthagen das Konzert gesponsert.  
Werner meldete sich nicht, stand im Stau auf der A66 am Krifteler Dreieck, hatte das Mobilphone auf leise gestellt.  
Werner musste sich konzentrieren.

Als Werner abends anrief, meldete sich Jutta nicht. Jutta war im Bad, wollte danach zum Abendessen.



## Niederhöchstadt

Habe gebadet, dann Maximilian Teil 2 angesehen. Jetzt war mir Teil 3 klarer und ich sah mir noch Teil 3 an. In ZDF NEO sah ich mir Lewis an. Den Krimi kannte ich, ohne den Ausgang zu wissen, Details fielen mir. Dann zweimal Nachrichten. Ich hoffte, wacher zu werden. Das gelang mir nicht.

22.30 Uhr den Fernseher ausgemacht.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, trocken. Jugendliche waren ab und zu, zu hören. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

22.45 Uhr lag ich im Bett.

Bald eingeschlafen.



## Niederhöchstadt, Samstag, 7. Oktober

1.50 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.

Bevor ich aufstand träumte ich von Rittern.

Wieder eingeschlafen.

5.30 Uhr. Draußen dunkel, bedeckt, trocken. Gästezimmertür geschlossen, bevor und nach der Toilette.

Als ich im Bett liege, kommt Theo.

Erst lag er nur neben mir, dann war er über und in mir, pumpte.

Danach blieb er neben mir liegen.

Er hielt meine Brüste, ich sein Teil.

6.50 Uhr standen wir auf. Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück.

Wir unterhielten uns wenig, obwohl ich viele Anstrengungen unternahm, ihn zum Reden zu bringen. Er hat in Frankfurt, in seiner Wohnung, auch Maximilian gesehen. Er sah dann im Brockhaus nach, wie groß die Länder im 15. Jahrhundert waren.

Zeitung gelesen.

Im Radio meldeten sie einen schweren Verkehrsunfall in den Morgenstunden auf der A67. Ein Motorrad Richtung Süden war mit einem Reh kollidiert, das von einer  sung kam.

8.45 Uhr ist er gegangen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Es ist bedeckt, Westwind.

Als ich das Bett abziehe, klingelte es.



## Bad Wildungen

Jutta erschien nicht zum Frühstück.

Heute war es ruhig. Das Wochenende stand an.

Als das Frühstück um 9.00 Uhr vorbei war, abgeräumt wurde und Juttas Platz ungenutzt war, sah man nach Jutta.

Ihr Zimmer war leer, das Bett unbenutzt.

Jetzt wurden mehrere Personen eingesetzt, um Jutta auf der Anlage zu suchen.

An der Rezeption erinnerte man sich, gestern Abend, nach dem Abendessen, um 19.45 Uhr, verließ Jutta das Haus, wollte einen Spaziergang machen.

Man wusste, sie ging gerne zum Schwanenteich bei der alten Kulturhalle.

Man schaltete die Polizei ein.

Man fand Jutta leblos im Wasser treiben, mit dem Gesicht nach unten, hinter einer Baumgruppe.

Die Wassertemperatur war niedrig, 16  C.

Die Familie wurde benachrichtigt.

Erste Untersuchung ergaben, sie war seit Stunden tot, vermutlich 12, hatte wohl am Ufer einen Herzanfall erlitten und war unbemerkt in den Schwanenteich gestürzt.

Die Landschaft um den Teich ist abends nur schwach beleuchtet.

Zeugenbefragungen ergaben, man hörte, wie etwas ins Wasser fiel.

Im Gerichtsmedizinischen Institut in Gießen wollte man klären, was zu ihrem Tod geführt hat.



Niederhöchstadt

9.15 Uhr. Werner und Kevin standen vor der Haustür.

Wir führen mit dem Lift, dabei erzählte Werner.

Er werde mit Annette am 4. November, an einem Samstag, zum Deutschen Sportpresseball in die Alte Oper nach Frankfurt gehen.

Wir gingen ins Haus.

Werner erzählte von München.

Von Jutta nicht.

Das von Jutta kannte ich.

Werner holte die Spielzeugkiste und trug sie nach oben. Kevin und ich folgten.

Werner erzählte, er hätte vergangenen Sonntag in Schwabing ein junges Mädchen gesehen, er schätzte sie auf 11 bis 12 Jahre und hätte sich in sie verliebt. Sie reitet gerne.

Ich riet ihm, das Mädchen schnell zu vergessen, sie sei zu jung.

Das sah Werner ein.

Im Zimmer angelangt, zog sich Werner aus, drehte sich, wollte ins Bett, sah, es war nicht gemacht, schlimmer noch, es war zum Teil abgezogen.

„Werner kannst du mir helfen, ich bin nicht fertig geworden. Kannst du es alleine, oder soll ich dir helfen?“

Ich sollte ihm helfen. Das mochte er, wenn ich ausgezogen war und das Bett abzog, dann bezog.

Diesmal drückte er sich an mich und kam von hinten, pumpte bis er kam.

„Nun musst du ihn säubern, wegen den Bakterien.“

Das sah Werner ein.

Er sah an mit blaugrüne Flecken auf dem Po und Oberschenkel.

„War das Theo?“

„Nein, das kommt von der Physiotherapie.“

„Ach so.“

„Ist schmerzhaft.“

Werner ging ins Bad.

Ich bezog beide Betten und brachte die Bettwäsche nach unten und steckte sie in die Waschmaschine.

Es war überwiegend bewölkt, zwischen Taunuskamm und Mainlinie war eine wolkenfreie Zone.

Es hatte 1.000 hPa, 22 °C und 56 % Luftfeuchtigkeit.

Wieder oben, Werner lag im Bett und sah mir zu, wie ich ins Bett kam.

„Werner? Vielleicht sollte sich Kevin anfangs ausziehen, damit wir wissen, wann er Interesse zeigt.“

„Ja, vielleicht.“

Werner war nicht interessiert.

Ich legte mich rücklings ins Bett.

Werner grübelte und war dann doch interessiert. Der Gedanke ließ Werner befeuern, beugte sich über mich, führte ihn ein und er kam mit kräftigen Stößen in mir.

Erschöpft und schwitzig lag er neben mir.

„Reich ich dir nicht mehr Renate?“

„Doch Werner. Du bist der beste! Warst immer besser als Herbert. Herbert konnte nur von vorne. Du bist vielseitiger.“

„Na, also Renate.“

„Aber kleine Kinder werden schnell erwachsen. Was sie früh lernen, vergessen sie nie. Herbert kannte wohl nur von vorne.“

„Ich war vielleicht acht, als ich Interesse hatte.“

„Ich weiß. Aber mit fünf haben wir Dir und Karl gezeigt, was Mann und Frau zusammen im Bett machen.“

„Ja, ich kann mich daran erinnern. Herbert sah nicht glücklich aus.“

„Er hat geahnt, du bist ein Konkurrent für ihn.“

„Mag sein Renate.“

„Oder hast du Angst, Kevin könnte deine Konkurrenz werden? Du hast keine Konkurrenz Werner, wenn du dir nicht selbst im Wege stehst, wie mit dem Mädchen in Schwabing. Eine Externe und so jung.“

„Ich werde es mir wegen Kevin überlegen.“

„Gut Werner, du musst Kevin sagen, es ist ein Spiel. Kevin gehört zur engeren Familie.“

„Ich habe Kevin gesagt, du bekommst Medizin.“

„Das ist noch besser Werner. Gut, dann bekomme ich Medizin.“

Kevin sah zu ihnen, als er seinen Namen hörte und das Wort „Medizin“ fiel.  
Musste er jetzt der Oma Medizin geben?  
Er wusste nicht, wie.

„Kevin komm her und zieh dich aus. Wir wollen sehen, ob du der Oma schon Medizin geben kannst“.  
Irritiert zog sich Kevin aus und kam ans Bett.  
Kevin konnte nirgends Medizin entdecken, Tabletten oder Pulver, Cremes.

Werner war aufgestanden, hob Kevin hoch und legte ihn auf Renate.  
Wieder war Kevin irritiert und hielt den Atem an, Haut auf Haut mit seiner Oma.  
„Kevin, schnaufe net vergesse“, wies in Werner an.  
Kevin atmete weiter und sah entgeistert in Renates Augen, die ihn wohlwollend betrachteten.  
Er hatte einen kleinen knackigen Po und er roch so frisch, so jung. War er noch zu jung?

Werner betrachtete Kevin von allen Seiten und Kevin wunderte sich, was sein Papa machte.  
„Es tut sich nichts Renate“.  
Werner hob Kevin von Renate herunter. Kevin war stocksteif.  
„Kevin. Du kannst dich wieder anziehen“.  
Was Kevin gerne befolgte.  
Er fror ein wenig.  
Alles war bei ihm geschrumpft, während das Teil von Werner sehr weit abstand.  
Ich drehte mich auf den Bauch und kippte das Becken.

Werner durfte noch einmal von hinten, wie mittwochs und kam mit kräftigen Stößen. Das Bett schwankte und ächzte heftig. Die Bettdecke war etwas feucht.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Am Auto wartete Anita.  
Werner atmete tief durch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.35 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen, es gab eine Art Eintopf, mit Couscous, Krabben, Lammfilet in Würfeln, Chili, grünem Paprika, Joghurtsoße und Cuma.  
Der Himmel war grau bedeckt.  
11.45 Uhr war ich bei ihnen, Anita war kurz davor gekommen, kam aus dem Bad.

Wir unterhielten uns.  
Anita erzählte, nächste Woche gehen sie zur Buchmesse, morgen wandert sie bei Franz im Westerwald mit.

Es gab noch Zwetschenkuchen, der aufgetaut war und im Innern gekühlte Stellen hatte.  
Leo hatte noch einen Zopf gemacht, der abkühlte, mit groben Zuckerstreusel.

12.45 Uhr bin ich gegangen, wegen der Waschmaschine.

Wieder zu Hause habe ich die gewaschene Bettwäsche aufgehängt.

In meinem Zimmer hatte es 17,5 °C. Das Fenster war gekippt.  
Ich las auf meinem Bett.

13.40 Uhr kam Bennie.  
Zu Johannes gab es nichts Neues.  
Wir haben auf der Couch gesessen, tranken Tee, den ich gemacht hatte.  
Um 14.35 Uhr ist Benni gegangen.  
Der Himmel war grau bedeckt, trocken, Westwind. Es stürmte, die Baumkronen bewegten sich.

Habe mit der Leiter Staub gewischt.  
Einmal fiel die Leiter scheppernd um, als ich das Staubtuch wechselte und nicht auf der Leiter war.

Der Himmel war grau bedeckt, die Wolken zogen nach Osten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Willi zum Erzählen.  
Es dämmerte, die grauen tiefhängenden Wolken zog es schnell nach Osten. Die Wolkendecke darüber war eine graue Masse.  
Der Taunuskamm wirkte, als würde es dort regnen.  
Hier war die Straße trocken.

Es war ungemütlich.  
Willi war froh, ins Haus, in die Wärme zu kommen.

Wir saßen auf der Couch, tranken Tee.

Er war kürzlich in Mainz bei den Feiern zur „Deutschen Einheit“. Alles war sehr schön. Er glaube nicht an eine Einheit. Das dauert sicher noch ein, zwei Generationen, bis Ost und West zusammenwachsen. Manchmal sah er mich schweigend von der Seite an. Bei mir hat es leicht gekribbelt, wenn er mich so ansah.

Habe gesagt, „nachher werde ich baden“, um seine Phantasie anzuregen. Ich hatte ein Shirt und eine Hausanzughose an. Das Shirt hatte verschwitzte Flecken.

Er ist um 17.15 Uhr gegangen.

Habe gebadet, alleine. Draußen ist es hell, grau bedeckter Himmel. Laute arabische Musik ist zu hören. Zum Glück sind nicht alle laut, sonst wäre es ein wildes Durcheinander an Musik. Ein männlicher Sänger und Trommeln sind zu hören.

Ich hörte die Haustür und wartete. Dann hörte ich Schritte.

Sie bewegten sich fort, kamen näher.

Ich war gespannt, wer sich zeigen würde.

Dann fiel die Tür wieder ins Schloss. Ruhe war wieder.

18.45 Uhr. Mir war das Badewasser kalt geworden, ließ es ablaufen, stand auf und trocknete mich ab. Abgetrocknet stand ich vor der leeren Wanne und behandelte mich mit Körpermilch. Draußen ist es dämmrig, die Landschaft ist noch erkennbar. Es wird dunkel.

Francis meinte, eigentlich müsste er mehrfacher Vater sein, denn er meidet Sonnenmilch und Kunststoffe, die sollen wohl verhindern, dass männliche Spermien ihr Ziel erreichen auf dem Weg zu Eizelle. Ich habe keine Eizelle mehr, außerdem bin ich zu alt.

Ich zog mir einen Slip, dann den Schlafanzug an und den Bademantel. Ich ging im Haus umher, sah auf meinen beiden Etagen in jedes Zimmer. Ich war alleine. Draußen war es dämmrig dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar, nur die erleuchteten Straßenlampen, daran kann man sich orientieren.

19.20 Uhr klingelte es an der Haustür. Jul stand davor. Er hatte seinen Hausschlüssel vergessen. Ich ließ ihn ins Haus und er fand seinen Schlüssel und ging wieder, mit Schlüssel. Yasmin würde heute länger arbeiten, sie hätten morgen eine Friseur-Veranstaltung. Sie würden üben.

Mir fiel Francis ein, der sagte, er gehöre zu den 60 % in Deutschland, die täglich pendeln. Im Schnitt sind es 17 km pro Strecke unterwegs, er wesentlich mehr mit 54 km einfache Strecke.

Ich las in der Zeit. In der Zeit zwischen 19.05 Uhr und 19.50 Uhr war es oben sehr laut. Fernsehen. 20.15 Uhr, Krimi: „Sanft schläft der Tod“. Es ging um eine rothaarige Frau, Mutter mit zwei Kindern, Junge und Mädchen. Die Frau musste sich zu DDR-Zeiten für eines der Kinder entscheiden. Der Täter, war ein unterlegendes Kind. Ich hätte mich wahrscheinlich für Karl entschieden. Aber in dem Fall ging es um Bruder oder Schwester. 22.25 Uhr Tagesthemen. 22.50 Uhr Fernseher aus. Draußen ist es dunkel, der Himmel bedeckt, trocken, windig. Die Gästezimmertür ist geschlossen. Licht ist im Gästezimmer.

23 Uhr lag ich im Bett.



Niederhochtadt, Sonntag, 8. Oktober

3.25 Uhr. Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht, Westwind. Vor dem Aufstehen hatte ich von Rittern geträumt. Gestern hat mich Anita zu zwei Buchbesprechungen gefragt, ob ich sie begleite, bei einer ging es um den südtiroler Reinhold Messner. Ich habe für beide Veranstaltungen abgesagt.

Ich bin nach der Toilette im Bett wieder eingeschlafen.

Nachts wurde ich wach, weil oben jemand trampelte.

6 Uhr wurde ich wach. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Wieder bin ich eingeschlafen.

7.25 Uhr wurde ich wach und stand auf. Draußen war es dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Graue Wolken hängen tief, verdecken den Taunuskamm. Wolken, die aus den Kerbtälern aufstiegen, versperrten die Sicht auf den Taunuskamm. In der Ebene kann man weit sehen. Krähen und Flugzeuge sind zu hören.

Als ich im Flur war, kam Theo aus dem Gästezimmer. Wir gingen zusammen nach unten in die Küche, machten Frühstück mit Zwiebelbrot, Kaffee, Eiern. Wir frühstückten schweigsam.

Nach dem Frühstück ging Theo ins Bad und fuhr dann nach Frankfurt.

Habe eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt. Gebügelt. Bad sowie Schränke innen gesäubert. Wäsche aufgehängt, verarbeitet. Ich ging ins Bad.

Leo kam um 11 Uhr, brachte mir etwas von dem Zopf, den ich gestern bei ihnen in der Küche sah.

Wir gingen 11.30 Uhr zusammen italienisch Essen, ich bezahlte, damit er keine Forderungen ableiten konnte. Tat er nicht. Es war meist bewölkt, manchmal regnete es.

Wir tranken nach dem Italiener bei mir Espresso.

Um 14 Uhr ist Leo gegangen.  
Habe „Die Zeit“ gelesen.



Um 16 Uhr kam Willi zum Erzählen.

Wir saßen nebeneinander auf der Couch. Unsere Beine berührten sich manchmal. Wir tranken Tee.

Es ging um die vergangenen Stürme und die neueröffneten Kreisel in Eschborn. Während der Eröffnung konnten man beim Jugoslawen kostenlos Häppchen essen und beim Italiener Kaffee trinken und Eis essen, alles kostenlos. Die Stadt Eschborn übernahm die Kosten.

Er hat in der gestrigen Zeitung gelesen, Frauen würden nur selten an Sex denken, Männer aber öfters, manchmal täglich. Ich sagte nichts dazu, wolle ihn nicht verprellen. Ich denke oft an Sex.

Willi erzählte dann von seinen Fallschirmabspringen, aus großer Höhe und niedriger, mit und ohne Gepäck, auch Tandem habe er schon gemacht. Welchen Gefahren er ausgesetzt war, wo er schon hängen blieb, in Bäumen, an Felsen, über Abgründen, ins Meer und in Flüsse stürzte, bei Nebel und in der Nacht, bei Regen und Schnee.

Er zeigte mir, wie das geht, wo die Gurte verlaufen und welche Figuren man dabei einnimmt, die X, Froschlage, die T-Lage, wie man abrollt, den Fallschirm einrollt.

Wir kamen uns nah, als er mir die Gurte ansatzweise zeigte, wie und wo man sie einstellte. Auf der Kleidung hat er meine Brüste und den Po berührt und auch zwischen den Oberschenkel. Da hat es wie wild nach unten gezogen. Am liebsten hatte ich ihn gebissen, ins Ohrläppchen und tiefer. Wir waren beide erregt.

Ich musste dann auf die Toilette.  
Als ich zurückkam, hatte er sich wieder abgeregt.  
Ich hätte jetzt gekonnt.  
Aber Willi hat sich verabschiedet, mit glühendem Kopf.  
Um 18.15 Uhr war ich wieder alleine.

Ich legte mich auf mein Bett und dachte an Willi, wie er im Fallschirm hängend, die Kleidung entledigt, wegen der Hitze, von mir.  
Er sich abkühlte, in mir.  
Wie wir beide kamen.  
Tatsächlich kam nur ich. Ich weiß nicht, wie es Willi erging.

Habe dann gelesen.

Willi und andere erzählten, wenn sie das Haus verließen, wird ihnen unangenehm hinterhergerufen. Es wäre eine junge Frau aus der Dachgeschosswohnung.

Ich sagte, die junge Frau hat psychische Probleme.

Arabische Musik.

21.40 Uhr. Vielstimmiges schreien.

21.45 Uhr legte ich das Buch beiseite, machte den Hausrundgang mit Toilette.

Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

Die Gästezimmertür war geschlossen, im Zimmer war es dunkel.

22 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

~~~~~

3FW&K Nachlese 10.2. Wanderung

Westerburg

Westerwald

Hallo.

Eigentlich war diese Tour im Westerwald zum Abschalten und Umdenken.

Noch einmal rund um Westerburg wandern, dann sich um andere Landschaften kümmern.

Sonntagmorgen war der Himmel über dem Rhein-Main-Gebiet überwiegend bedeckt.

In der Tiefgarage hatte es morgens 17 °C, auf der Straße 14 °C. Die Straßen waren feucht. Daran sollte sich nichts ändern, war auch nicht wichtig, schließlich wollten wir weit nach Norden fahren, da konnte sich das Wetter mehrfach ändern.

Eine Woche davor hingen die Wolken tief, schon im Rhein-Main-Gebiet und Fernsicht war unterwegs selten möglich. Diesmal waren die Wolken über den Bergen.

Nach der Autobahnabfahrt bei Limburg/ Lahn ging es durch den südlichen Westerwald nach Nordost.

Bald sahen wir einen Regenbogen, dann einen weiteren und am Ende blieb es bei dem einen. Aber der war so schön, keiner konnte sich erinnern, je einen schöneren gesehen zu haben. Dieser war besonders, es war ein kompletter Halbkreis. Man konnte sehen, wo die Enden in den Boden gingen. Hatte der Regenbogen für uns eine Bedeutung?

Wie es schien, waren wir drei aus Eschborn die ersten auf dem großen Parkplatz der Alten Landratsvilla. Hier hatte es 11 °C. Doch dann kam der Friedberger, der sagte, er war an diesem Sonntag schon einmal kurz da, war jetzt auf der Toilette im nahen Wald.

Dann kam der Angemeldete vom Goldenen Grund, aus Idstein.

Wir waren komplett.

Wir waren sechs Personen.

Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet, das Wetterritual haben wir gemacht, damit es nicht noch schlimmer wurde. Es hat tagsüber mehrfach leicht geregnet. Regenschutz, in welcher Form auch immer, war notwendig.

Heute war der Weg ein anderer als eine Woche davor im Bereich von Westerburg Zentrum. Eine Woche davor gingen wir abends um den Schlossberg an der östlichen Seite, diesmal vormittags die westliche Seite mit Kirche, weil der Wanderführer die Eisenbahnbrücke unbedingt sehen wollte. Diese sahen wir mehrfach, eine relativ lange, etwa 300 m, Fachwerkbrücke. Diese Eisenbahnstrecke über die Fachwerkbrücke war vermutlich stillgelegt. Auf der verwendeten Freizeitkarte TF25, FW2 von 2008, war diese Bahnstrecke dünn gezeichnet, während die andere Strecke fett gezeichnet war.

Den Wegabzweig zur Kirche sahen wir nicht. So waren wir automatisch auf dem richtigen Weg aus der Stadt, vorbei am Station und dem geschlossenen Freibad. Unterwegs begann es zu regnen, Regenschutz war notwendig.

Mit dem Verlassen der Stadt Westerburg wurde auch die Wegoberfläche immer einfacher. Bald hatten wir feste Graswege, dann wasserunterlegte Graswege.

Die Stimmung hielt sich. Wir gingen links an einem Wäldchen entlang, rechts unten floss hörbar ein Bach der viel Wasser zu Tale brachte. Es war der Schafbach.

Schafe sahen wir keine aber viele verschiedene Rinder und Pferde.

Auf dem Weg zum Pferdehof Gonseborn gab es nur Rinder, im Hof Gonseborn viele verschiedene Pferde und ein interessantes Wegeleitsystem für die Pferde.

Am Pferdehof vorbei und Schafbach nahe, unterquerten wir die L288. Die L288 verlief auf einer hohen Brücke. Auf Höhe der Steinbrücksmühle, die wir nicht sahen, nur deren Erdbewegungen, bogen wir ansteigend links ab und kamen der L288 nahe.

Ein Wiesenweg war in eine Weide integriert und wir gingen bis zur L302. Diese wurde runderneuert. So hatten wir diese Straße für uns und hatten einen frischen, neuen Asphaltbelag unter unseren Füßen.

Bei Regen sind Schotter, Asphalt und Beton bevorzugt.

Wir überquerten den Schafbach und Elbbach, die relativ eng nebeneinanderlagen. Am Schafbach lag die Jeremias Mühle, neben dem Elbbach die Schneidmühle.

Nach der Schneidmühle sollte die L302 verlassen werden und ein Weideweg war vorgesehen. Der Grasweg sah sehr nass aus und wir blieben bis Berzahn auf der L302.

Kaffeegenuss wurde gesucht. In diesem Ort wurden wir nicht fündig. Fündig wurden erst bei der Abschlussrast. Der Kaffee-Frustfaktor war tagsüber hoch. Wieder einmal.

Aufgrund des Regens blieben wir auf der asphaltierten Straße nach Wilsenroth.

Wir waren jetzt zwar wieder in Hessen aber die Wegesituation wurde durch den Regen nicht besser.

In Wilsenroth war die evangelische Messe zu Ende und wir kamen mit einigen Kirchgängern ins Gespräch. Im Ort gab es einen geschmückten hohen Kirmesbaum mit Federvieh auf der Spitze und eine Gaststätte. Der Wanderführer hatte innere starke Probleme, die in der Toilette der evangelischen Kirche entsorgt wurden. Die Blasiuskapelle, Eisstollen und die Dornburg waren an diesem Tage unzugänglich. Die Gaststätte in zentraler Lage hatte wohl nur noch kurze Leben und wir waren in einer Trockenphase da.

Letztendlich nahmen wir die Mittagsrast am denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude ein, mit sehenswertem Stellwerk und Kurbelbedienung für die nahe Schranke. Alles sehr sehenswert.

Auf steilem asphaltierten Weg ging es hinunter nach Langendernbach. Dort gab es zwar eine offene Gaststätte aber man war nicht gewillt Kaffee auszuschenken. Essensausgabe gab es auch nicht. Warum offen war, ist ein Rätsel.

In diesem Gebiet, ob Rheinland-Pfalz oder Hessen hat sich wieder gezeigt, nur markierte Wege werden halbwegs gepflegt. Die anderen Wege werden nicht gepflegt oder durch Bauern vereinnahmt, als Weide mit elektrischem Weidezaun und interessierten Rindern auf der anderen Zaunseite.

Von Langendernbach war ein Feldweg nehmend zum Wickersberg geplant. Den Weg entlang des Wickerberges gab es ab Basaltsteinbruch nicht.

Auf der Freizeitkarte war der Basaltabbau noch aktiv, tatsächlich ruhte dieser seit längerer Zeit.

Fast nach Langendernbach zurückgehend, erreichten wir dann doch noch den Wickersberg. Aber eine westliche und nördlich nahe Umrundung war nicht gewollt möglich.

Es gab dann einen asphaltierten, mal betonierten Rad- und Wanderweg, wohl eine ehemalige Heerstraße. Jedenfalls durfte man deswegen 600 m lang auf einem feinkörnigen Schotterweg gehen.

Der Abzweig zur Neumühle am Galgenberg vorbei, wurde nicht gefunden, vielleicht weil in diesem Gebiet die Landesgrenze verlief. Es ist erstaunlich, wie solch läppische Grenzen gepflegt werden. Dann will man ein vereintes Europa und hat solche Probleme bei Bundeslandgrenzen zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz.

Statt zur Neumühle kamen wir zur Hessenmühle, die in Rheinland-Pfalz lag. Hier hatte der Regen aufgehört für diese Gegend, so lange wir da waren.

Dann nahm uns Gemünden auf und wir waren in der schmucklosen Stiftskirche, die offen war und unter Denkmalschutz stand.

In Gemünden gab es nichts, auch der Zeltplatz zwischen Gemünden und Westerburg war verwaist.

Das Beste an diesem Zeltplatz ist der Internetauftritt. Warum dieser Zeltplatz eine Daseinsberechtigung hat, ist ein Rätsel. Vielleicht ist es als Museum für uralte Stellplätze, Campingwagen gedacht.

Wir erreichten Westerburg der zwei Gesichter.

Die Straßen südlich des Schlosses gewinnen jeden Vergleichstest für vielfach Flickerei von Straßenoberflächen von Versuchsstrecken von Automobilen, während nördlich alles bestens ist, wo auch der Zielpunkt dieser Wanderung ist.

Aufgrund der gekürzten Strecke waren wir früher im Ziel. 16.10 Uhr.

Dafür gab es nur Kaffee oder Getränke.

Essen gab es ab 17.30 Uhr.

Essen, Getränke und Service waren ok, die Portionen groß.

18.25 Uhr fahren wir bei 12 °C nach Eschborn.

Die anderen hatten andere Ziele, Uschi wollte montags nach Ilvesheim fahren, übernachtete im Abschlusshaus.

Auf der Autobahn A3 nach Süden waren sehr viele Fahrzeuge unterwegs. Zähfließender Verkehr.

Unterwegs hat es immer wieder geregnet.

19.40 Uhr waren wir bei 14 °C in Eschborn.

Diese Westerwald-Tour wird irgendwann leicht abgewandelt wiederholt und ergänzend eine Tour nach Rennerod und durch die Holzbachschlucht.

Das Nächste ist der Stammtisch Ende Oktober in Frankfurt!

Mit herzlichen Wander- & GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Niederhöchstadt, Montag, 9. Oktober

1.40 Uhr. Draußen ist es dunkel. Etwa ab Mainlinie bis Taunuskamm ist es wolkenlos, im Süden bedeckt. Abnehmender Vollmond und Sterne sind zu sehen.
Die Gästezimmertür ist geschlossen. Licht ist im Gästezimmer.
18,5  C hat es in meinem Zimmer bei gekipptem Fenster.
Wieder im Bett, war ich bald eingeschlafen.

Am Morgen kam Theo zu mir ins Bett.
Aber nur er kam.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden. Theo ging ins Bad, bei mir das übliche.
Es ist dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.

In der Küche, bei der Fr hst uckvorbereitung, wie gewöhnlich Radio gehört.
Ein ungewöhnlicher Unfall gab es am Morgen auf der feuchten Autobahn A67 zwischen Darmstadt und Viernheim.
Eine Motorradfahrerin wurde auf dem Weg Richtung Mannheim wohl mit einem Laserpoint von einer Brücke geblendet, stürzte und wurde schwerverletzt.

Wir haben schweigend gefrühstückt.

Zeitung

R atselhafter Fund

Auf einem abgeernteten Feld in der Wetterau fand ein Hobby-Schatzsucher mit seiner Magnetfeldsonde einen Chip. Dieser Chip gehörte zu einem jungen Mann, der seit Mitte Juli 2017 im Raum Eschborn, Main-Taunus-Kreis, vermisst wird. Der junge Mann leidet an einer seltenen Krankheit, er kann sich keine Gesichter merken.
Das Fundfeld bekam im Sommer Erdaushub von einer Frankfurter Kläranlage. Es war Klärschlamm. Wie der Chip in den Klärschlamm kam, ist bis jetzt unklar. Der Chip diente dazu, den jungen Mann zu finden. Seiner Mutter gehörte die Chiperkennung. Diese ist allerdings seit Jahren tot. Der Stiefvater wusste nichts davon.

8.25 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Es war überwiegend bewölkt, Westwind, trocken, 997 hPa, 58 %, 20,5  C im Esszimmer, 11  C auf der Terrasse.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.



10.05 Uhr. Es kam ein Anruf von der Polizei Südhessen, Groß-Gerau.
Ich bekam einen Schreck, wegen dem Fund auf dem Acker.
Aber ich wartete einfach ab, wie ich es immer mache.

Der Polizist meinte, meine Tochter Lisa sei heute Morgen auf der Autobahn A67, vor der Ausfahrt Gernsheim, bei Neuhof, mit dem Motorrad schwer verunglückt. Unmittelbare Zeugen gab es keine, aber ein totes Reh, mit dem sie vermutlich zusammengestoßen sei, das die Wucht des rutschenden Motorrades bremste.
Meine Tochter Lisa liegt derzeit im Universitätsklinikum Mannheim auf der Intensivstation. Sie ist schwer verletzt.
Dank ihrer Jugend und Gelenkigkeit geht es ihr gut, konnte befragt werden.

Das Reh hat vermutlich vorher an einem Zuckerr ubenberg ge ast, der g artig war.
Meine Tochter darf vorerst nicht besucht werden, außer ihren engsten Verwandten. Der Mann und die Kinder waren da.

Als der Anruf vorbei war, telefonierte ich.



Herr Wu ist in Peking, kommt heute nicht.

Wäsche verarbeitet, aufgeräumt.

Lisa geht es wohl gut. Georg hat erzählt. Lisa hat Probleme mit den Augen, durch die Blendung. Wegen Nieselregen fuhr sie nicht so schnell wie sonst. Derzeit fährt sie nachts mit dem Motorrad Testfahrten für BMW. Es ist ein neues Motorrad, ausgelegt für Stürze, alle Schutzsysteme funktionierten.
BMW-Techniker sind vor Ort bei der Polizei.

Wenn ich morgen in Ilvesheim bin, werde ich Lisa besuchen.
Verschiedenes.

Etwas gegessen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Es war überwiegend bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.25 Uhr war ich bei Annette.
Wegen der Herbstferien war weniger Straßenverkehr.

Wir haben uns über Lisa und Werner unterhalten.

Am 4. November, gehen sie zum Deutschen Sportpresseball in die Alte Oper nach Frankfurt.
Wegen dem Motorradunfall von Lisa.
Annette war mit ihrer Tochter Suzanna auf dem 16. Hessischen Unternehmerinnentag, Samstag und Sonntag. Lisa war auch dabei, war aber von Baden-Württemberg. Der Kongress war viel früher zu Ende, als das Motorrad-Unglück geschah. Lisa muss noch irgendwo gewesen sei. Allerdings hatte sie kein Alkohol im Blut.
15.40 Uhr fuhr ich nach Hause, nach Niederhöhnstadt.
Der Himmel war grau bedeckt, es dämmerte dadurch. Die Landschaft war klar erkennbar. Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.05 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Francis stand davor.
„Komm herein Francis“.
„Gerne“.

Er erzählte vom Wochenende bei seiner Schwester.
Demnächst wird er den Hof pflastern mit Verbundsteinen und einer Höhe von 8 cm. Damit konnte man den Hof auch mit schweren Lasten befahren.
Es gibt derzeit Absenkungen und Risse im Mauerwerk, durch die Wasserentnahme der Stadt Frankfurt. Frankfurt deckt nur zu 20 % den eigenen Wasserbedarf. Der Rest kommt aus dem Ried, Spessart und Vogelsberg.

Es gibt einen Flachbau zwischen Stall und Scheune. Den wird sich Francis umbauen, sich dort eine kleine Wohnung einrichten. Er wird aus dem Haupthaus ausziehen, das dann nur seine Schwester und der Knecht bewohnen. Francis bekommt ein Wohnrecht auf Lebenszeit.
Er ist meistens nicht da, auf Baustellen in Deutschland und Europa. Er hat Angebote aus Frankreich und Spanien.
Er sei einer von 352.000 Pendlern, die derzeit aus dem Umland ins Frankfurter Gebiet pendeln.

Morgen habe ich einen Inspektionstermin mit Reifenwechsel Winterreifen gegen Sommerreifen, und Lichttest in Ilvesheim. Morgens 7.30 Uhr sollte ich dort sein. Dann musste ich das wegen Lisa klären.

Francis duschte, ich sah ihm zu, leistete ihm trocken Gesellschaft.

18.40 Uhr. Grau bedeckter Himmel, dämmrig, Landschaft erkennbar, Straße feucht.
Francis ruhte sich aus, ich sah mir das Fernsehprogramm an, dachte über Lisa nach.

20.15 Uhr. Im Zweiten Fernsehprogramm: „Tod im Internat, Das verschwundene Mädchen“, Teil 1.
Ebenfalls im Zweiten Nachrichten.
22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, die Straße trocken, teilweise bewölkt, Francis schlief im Gästezimmer.

22.45 Uhr lag ich im Bett, hörte es oben trampeln, rennen, lärmern.
Schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 10. Oktober

3.05 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.
Ich träumte von einem Gerät, das in meine Scheide eingesetzt wurde, das so groß wie ein Daumen war.
Es hatte eine Öffnung, die sich um den Eileiter legte, den ich nicht mehr hatte, aber im Traum.
Die Öffnung schloss sich sehr langsam. Waren es anfangs angenehme Gefühle, wurden die Schmerzen immer stärker. Das waren meine aktuellen Ischiasschmerzen. Schnell nahm eine Schmerztablette.
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.30 Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht.

Ich musste an Theo denken. Der hatte meinen versteckten Blauschimmel entdeckt und dort die Mon Cheri hingetan, auf die er verzichten wollte.

Theo hatte das zu tun, was ich wollte, also legte ich das Kästchen mit dem Mon Cheri zurück.

Als ich ins Bett kam, folgte mir Francis.

Er kam schnell.

Ich erzählte ihm, heute hatte ich einen Inspektionstermin mit Reifenwechsel Winterreifen gegen Sommerreifen, und Lichttest in Ilvesheim. 7.30 Uhr sollte ich dort sein. Dann musste ich das wegen Lisa klären.

5.55 Uhr bin ich aufgestanden, er wollte es später tun.

Ich frühstückte, Bad.

6.35 Uhr habe ich mich von Francis verabschiedet, der ins Bad ging.

Ich fuhr nach Ilvesheim.

Es war dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf den Autobahnen war viel los, von Ferien nicht zu spüren. Allerdings hatte Baden-Württemberg noch keine Schul-Herbstferien.

7.30 Uhr war ich in Ilvesheim, bei der Firma Huber.

Ich kam gleich dran.

Obwohl ich kein Auto reservieren ließ, bekam ich gleich eines, um zur Juniorchefin ins Krankenhaus nach Mannheim zu fahren.

Um 8.10 Uhr war ich bei Lisa am Krankenbett.

Ihr ging es schon wieder gut, auch wenn sie noch verbunden war.

Um 9.50 Uhr bin ich wieder gefahren.

Der behandelte Arzt hatte leichte Bedenken wegen dem Sehen und den Beinen, speziell dem, das zwischen Maschine und Fahrbahn lag.

10.20 Uhr war ich in Ilvesheim.

Es war bewölkt, manchmal regnete es leicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

Nur der Anrufbeantworter war an.

Sybille und Carl kamen nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Mein Auto war fertig und ich konnte gleich nach Hause fahren.

Unterwegs machte ich mir Gedanken, zu dem, was ich heute hörte.

Uschi übernahm die Geschäfte der Autohäuser, stand mit Lisa ständig in telefonischer Verbindung.

Uschi äußerte Bedenken. Zwischen Lisa und Georg würde es kriseln, weil Georg ganz vernarrt in die Kinder sei und Lisa vernachlässigen würde.

Ja, Lisa wurde immer vernachlässigt, so war das auch bei uns, zwischen Herbert und mir. Ich habe aufgepasst, dass Herbert Lisa nicht zu nahe kam.

Unterwegs habe ich etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

11.45 Uhr war ich zu Hause.

Habe Francis gesehen. Wir haben uns zugewunken.

Draußen hatte es 12 °C.

Aufgeräumt.

Gelesen.

Es war überwiegend bewölkt, auch geregnet hat es.

Nachmittags Fernsehprogramm.

16 Uhr gebadet.

17 Uhr mit Meggi telefoniert, ihr von Lisa erzählt.

Mit Lisa telefoniert.

Sie erzählte nicht, wo sie war, zwischen der Tagung und dem Unfall.

Abendbrot, gelesen.

20 Uhr Nachrichten.

20.15 Uhr aus meinem Archiv „Kommissar Beck – Der Neue“.

Den Film kannte ich bereits.

21.45 Uhr Fakt. Es ging um die Wahlerfolge der AfD. Im Osten werden die Menschen vernachlässigt, suchen dann Halt bei denen, die sich um sie kümmern.

Wer kümmert sich um Lisa?

Noch ein Beitrag kam aus dem Osten, der Fachkräftemangel, den man nicht durch die Flüchtlinge decken durfte, sondern durch Indonesier.

22.18 Uhr Tagesthemen.

22.50 Uhr Fernsehen aus.

Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken. Der bedeckte Himmel war besonders hell.

23.15 Uhr lag ich im Bett.

Oben wurde getrampelt.

Ich schlief dann ein.



Niederhöchststadt, Mittwoch, 11. Oktober

1 Uhr. Das war ein kurzer Schlaf. Draußen ist es dunkel, bedeckt, trocken. Jugendliche sind ab und zu, zu hören.

Oben trampelt jemand.

Wieder eingeschlafen.

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

5.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Die Straße war dunkel, es fehlte die Straßenbeleuchtung.

Habe verschiedene Stellen angerufen aber nur bei der Polizei war jemand, der die fehlende Straßenbeleuchtung aufnahm.

Als ich ins Bett kam, kam Theo zu mir ins Bett.

Nur Theo kam.

6.50 Uhr sind wir aufgestanden. Dunkel, Himmel grau bedeckt, die Straßenbeleuchtung ist wieder an. Taunuskamm in Wolken.

Das Übliche aber Theo machte mit mir das Frühstück.

Nach dem Zeitung lesen, fragte ich Theo, was los sei? Er schien auf etwas zu warten.

Er wollte dabei sein, wenn Werner kommt.

Ich sagte, „wir besprechen Firmeninterna und was mit Lisa ist, die einen Motorradunfall hatte“.

Er wollte dann doch nicht bleiben.

Theo ging ins Bad.

8.25 Uhr. Überwiegend bedeckt. Im Südosten und Osten ist es heller, Westwind, trocken. 996 hPa, 62 %, 21,5 °C im Esszimmer und 11 °C auf der Terrasse.

8.45 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Ich ging ins Bad.

9.20 Uhr klingelte es an der Haustür.

Der Himmel war bedeckt, der Taunuskamm in Wolken.

Werner stand vor der Haustür.

Schweigend gingen wir auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns in mein Bett.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er durfte wieder von hinten.

In der Ruhephase erzählte Werner von München, dann von Lisa.

Er wusste nicht mehr als ich.

Um 11.30 Uhr ist er wieder gegangen.
Anita wartete am Auto.

Um 12 Uhr kam ein Anruf von Leo, lud mich zum Mittagessen ein. Es gab Salzkartoffeln, Kohlrabischeiben, Bratwürste.

12.10 Uhr haben wir gegessen.
Anita erzählte vom verregneten Wandersonntag, ich von Lisa.
Die beiden wirkten betroffen, erzählten dann von der Frankfurter Buchmesse mit dem französischen Gastland.
Beim heutigen GehTreff war nur eine Runde, danach gab es eine nachträgliche Geburtstagsfeier.
Eine wurde kürzlich abgeschleppt, weil sie in einem Baustellen-Parkverbot in Eschborn stand. Das Freikaufen des Autos kostete 150 Euro, in Frankfurt würde es 250 Euro kosten.

13.15 Uhr war ich wieder zu Hause.
Habe in der Zeit gelesen.
Oben trampelte jemand herum.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jul kam um 16 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Draußen war es grau bewölkt.

Ich sagte, „17 Uhr ist besser als 16 Uhr, weil um 16 Uhr sonst JJ da ist, den ich von der Schule hole, jetzt seien Ferien und er nicht da“.

Er wollte von hinten, was mir Recht war.
Jul war sehr behutsam.
Wir mussten uns nicht ansehen.

Wir kamen beide.

In der Erholungsphase lagen wir nebeneinander. Er empfand es als angenehm, mich nicht ansehen zu müssen. Ich war schließlich eine Persönlichkeit.

„Jul?“
„Ja?“
„Wohnt bei euch eine junge Frau?“
„Ja“.
„Sie ist ungewöhnlich“.
„Ja“.
„Sie soll mit den obszönen und widerlichen Beleidigungen meiner Gäste und Bekannten aufhören oder sofort ausziehen“.
„Ja“.
„Wer ist das eigentlich?“
„Das ist Chantal, die Schwester von Yasmin. Sie war bisher auf Drogenentzug und ist seit einer Woche wieder draußen. Sie kam gleich hierher“.
„Wie lange wird sie bleiben?“
„Wahrscheinlich so lange wie wir hier wohnen“.
„Das geht nicht. Da muss der Vermieter einverstanden sein. Nach dem gegenwärtigen Zustand muss sie sofort ausziehen!“
„Ja“. Sagte Jul kleinlaut.
„Nachts gibt es manchmal Geräusche aus dem Dachgeschoss. Ist sie es?“
„Ja“.
Es klingelte an der Haustür.

Wir standen beide auf, zogen uns an.

Jul ging durch das Haustreppenhaus nach oben, ich öffnete die Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.30 Uhr. Francis stand davor.
Der Himmel war grau bewölkt.
Viele Bäume waren herbstlich farbig.
Es war dämmrig hell, die Landschaft gut erkennbar.

„Komm herein Francis“.
„Gerne“.

Mein Bett war noch warm.
Wir schmusten.
Oben heulte jemand.

Francis brachte mich dann zum Gurgeln.
Nur Francis kam. Trotz gurgeln konnte ich nicht, hatte mich mit Jul verausgabt.

Francis hatte viel zu erzählen.
Heute war sein letzter Tag auf der Baustelle nebenan.
Er hat früher nebenan aufgehört. Das Haus nebenan war noch nicht übergabereif.
Seine Baustelle ist jetzt der Hof seiner Schwester, als Hochzeitsgeschenk.
Dann wird er in Norddeutschland anfangen, einen alten Bauernhof umbauen.
Wir haben geschmust und ich musste an Franz denken.
Francis klingt so ähnlich wie Franz.

Er Francis glaubt, seine Schwester auch, sie sei schwanger. Es wäre noch nicht möglich zu klären, von wem, von Francis oder dem Zukünftigen, dem Knecht, das werdende Kind sein wird. Der Knecht ist geschieden. Eine Heirat ist jederzeit möglich.
Seine Schwester würde ihn noch regelmäßig besuchen. Geschwisterliebe ist derzeit IN. Sie verstehen sich gut, sind eine gewachsene Einheit.
Als bei ihnen einmal im Herbst geschlachtet wurde und das geschlachtete Schwein ausblutete, haben beide von dem Blut getrunken, das aus der Sau kam, dadurch haben sie Blutbrüderschaft geschlossen.
Er will dem neuen Paar die Gelegenheit bieten, sich besser zu verstehen. Er wird deshalb eine Stelle in Norddeutschland annehmen. Die neue Baustelle, ein Bauernhof, ist offiziell schwer zu erreichen.

19 Uhr. Francis fuhr nach Hause in den Vogelsberg.
Es war überwiegend bewölkt, die Landschaft kaum erkennbar.

Aufgeräumt, Die Zeit gelesen.
20.15 Uhr Fernsehen, Teil 2, „Tod im Internat- Schattenwelten“. Es war eine vielschichtige Geschichte.
22 Uhr Nachrichten.
22.30 Uhr Auslandsjournal.
Ich wollte einfach noch nicht ins Bett gehen, um nicht wieder früh aufzuwachen.
23 Uhr Fernsehen Ende.
Draußen ist es dunkel, trocken, bedeckt.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.
23.20 Uhr lag ich im Bett. Oben trampelte jemand.
Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Donnerstag, 12. Oktober
Kevins 5. Geburtstag

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

4.05 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Halbmond im Süden über Eschborn, Sternbilder, Westwind.
Bevor ich aufstand grübelte ich über Bergsteigen, weil mein Computer als Bildschirmschoner ein Bergsteigerbild hat.
Ich wollte andere Gedanken haben und stand auf. Bergsteigerin wollte ich nicht werden. Ich war nur mit Werner wandern.
An Werner denkend, beim Wandern, konnte ich einschlafen.
Werner war nicht am Wandern, sondern nur an mir interessiert.

6.35 Uhr wurde ich wach, weil Theo sich zu mir legte. Er hielt sich nicht lange auf und kam.
Draußen war es dunkel. Wenige Wolken waren am Himmel.
6.50 Uhr sind wir aufgestanden.
Es war teilweise bewölkt, trocken.

Theo ging ins Bad, bei mir das Übliche.
Wir frühstückten zusammen.
8.10 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Vermutlich ab Mainlinie ist es im Süden bedeckt, nach Norden locker bewölkt. Allerdings vom Taunuskamm bis Niederhöhnstadt ist es bedeckt.
996 hPa, 64 %, 21 °C im Zimmer.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einer weißen Jacke, blaubedruckten Jeans und einem weißen Poloshirt, das seitlich rosafarbenen Girlanden hatte und mittig Knöpfe, die fest vernäht waren.
Wir haben uns ein wenig über die Unabhängigkeit der Katalanen in Spanien unterhalten. Sie war dafür, die Katalanen bleiben in Spanien.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.
Habe Anita getroffen und sie für Sonntag zum Essen nach Frankfurt eingeladen.

Als ich zurückkam, war eine Mitteilung auf dem Anrufbeantworter von Lisa. Sie war von der Intensivstation in die orthopädische Station verlegt worden. Sie hinterließ die Stationsangaben und die Telefon Nummer ihres Zimmers, ihres Bettes. Sie hatte ein Einzelzimmer, als Privatpatientin.
Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Wir haben uns unterhalten.

Dann fuhr ich nach Hofheim zu Kevins Geburtstag.
Es gab Kaffee und Kuchen. Andere Kinder waren da, schwierig wie Kevin.

16.30 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt, leicht genervt durch den Kinderlärm der verzogenen Kinder.
Werner und Karl waren nie so, Karl war manchmal bockig, Werner wollte bei den gemeinsamen Spielen immer gewinnen.

Es war leicht mit Schleierwolken bedeckt.

16.55 Uhr war ich zu Hause.

Um 17 Uhr kam Freddy.
Wir gingen gleich nach oben.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.

In der Ruhepause haben wir uns über airberlin und die Lufthansa unterhalten. Das Verhalten der Lufthansa in dieser Sache ödete uns an. Wir waren der gleichen Ansicht.
Freddy durfte noch einmal. Ich konnte nicht, tat so als ob.

19.10 Uhr ist er gegangen.

Es war teilweise bewölkt. Sonnenstrahlen im Osten röteten den Himmel und angestrahlte Objekte. Es dämmerte, die Landschaft war noch zu erkennen.

Habe Die Zeit gelesen.

Fernsehen. 20.15 Uhr „Der Bozen-Krimi – In der Falle“. Mir gefiel der Krimi nicht. Alle wirkten aufgedreht, redeten und handelten übertrieben. Weil Lisa schon dort war, sah ich mir den Krimi zu Ende an.

21.45 Uhr Nachrichten. Es ging um die Abspaltung der Katalanen von Spanien. Der Abschlussbericht zum Weihnachtsattentäter in Berlin wurde vorgelegt. Die Behörden haben versagt.

Am Sonntag sind Wahlen in Österreich und Nordrhein-Westfalen.

22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, hatte genug.

Draußen ist es dunkel, gering bewölkt, trocken.

22.25 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

22.50 Uhr Licht ausgemacht und daran gedacht, was morgen alles auf mich zu kommt: Zahnarzt, Fußpflege, Frisör.
Bin dann eingeschlafen.



Niederhöhnstadt, Freitag, 13. Oktober

2.15 Uhr sah ich auf die Uhr, als ich aufstand. Das war sehr früh.

Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

Bevor ich aufstand, fuhr jemand mit dem Auto durch die Straße, der absichtlich Reifen quietschen ließ. Das Reifenquietschen hörte sich wie Kindergeschrei an.

Ich schlief ein und wurde jäh aus dem Schlaf gerissen. Oben hämmerte jemand für Sekunden. Es reichte, um wach zu werden. Es war 3.35 Uhr.

Ich konnte lange nicht einschlafen.

3.55 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken. Mehrmals hörte ich eine Autoschiebetür öffnen und schließen. Ich schloss das Zimmerfenster. Im Zimmer hatte es 18,5 °C.

Dann geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dunkel, wolkig, trocken. Im Osten dämmt es. Sterne. Die Fenster sind innen beschlagen, da war es wohl heute Nacht kalt draußen.

Als ich Zeitung hole, kam Leo vorbei, kam vom Joggen. Sie wollen heute zur Buchmesse nach Frankfurt. Die Eintrittskarten bekamen sie von Gerard, der für das Institut Français ehrenamtlich gearbeitet hat. Anita versteht die Menschen zu nehmen, wie sie sind.

Das übliche.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Wir haben uns unterhalten.
Die Morgensvisite war vorbei, alles ist im grünen Bereich.

8.20 Uhr. Es ist hell, neblig, Sichtweite ca. 3 km, Straße trocken, 1.003 hPa, 60 % Luftfeuchtigkeit, 21 °C im Esszimmer. Der Taunuskamm ist wegen dem Hochnebel nicht zu sehen.

Bad.

Aufgeräumt.

9.15 Uhr. Der Nebel hat zugenommen, Sichtweite ca. 150 m.
Es klingelte an der Haustür.

Carl stand vor der Haustür.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Er kam ohne meine Hilfe.

Um 10 Uhr ist er wieder gegangen.

Ich fuhr auf den Friedhof wegen Herbert, dann war ich einkaufen.

11.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Der Nebel war weniger, hatte eine Sichtweite von einigen Kilometern. Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

11.30 Uhr hatte ich einen Zahnarzttermin.

Im Wartebereich saßen drei Generationen, die zusammengehörten. Der Enkel war vielleicht zwei, wollte vieles zu den Zitruspflanzen wissen, die wohl teilweise mit Spinnweben besetzt waren. Die Oma erklärte ihm vieles, die Mutter hatte mit ihrem Smartphone zu tun.

Um 12 Uhr kam ich in das Behandlungszimmer.

Es war wohl viel los in der Zahnarztpraxis. Zwei Ärztinnen waren stressig beschäftigt.

12.15 Uhr kam die Zahnärztin und besah sich meinen Zahnschaden, weswegen ich am Dienstag dort anrief.

Es sah nicht gut aus. Mit einem Dübel versuchte man die Krone über der Plombe zu stabilisieren.

Immer wieder musste gewartet werden, bis es fest war.

Dann kam noch der Laser zum Einsatz.

Ich hatte ja meist den Mund auf und war auf das angewiesen, was gemacht wurde. Die Zahnärztin erzählte, in ihrer Mittagspause fährt sie oft mit dem Fahrrad umher, auf der Suche nach einer Wohnung.

Nächste Woche fährt zu einem Kurzurlaub in die Niederlande, Fahrrad fahren und Reiten.

Ich hatte gesagt, meinen nächsten Termin hatte ich um 13.30 Uhr.

13.20 Uhr hörte die Ärztin an mir auf und um 13.28 Uhr war ich bei der Fußpflege. Sie wartete bereits auf mich.

Während ich dort war, erzählte sie von Heimweh. Mit 13 kam sie mit ihren Eltern nach Deutschland.

Sie hatte starkes Heimweh nach Armenien.

13.58 Uhr war ich bei der Fußpflege fertig.

14.15 Uhr hatte ich meinen Schneidetermin beim Friseur.

14.13 Uhr war ich dort und der Friseursalon war voll. Wie sollte ich da rechtzeitig drankommen?

Zwei Frauen warteten, hatten feuchte Farbe im Haar. Zwei hatten Lockenwickler, ein Paar unterhielt sich auf der Couch und beanspruchten den ganzen Platz.

Eine junge Frau meinte zu mir, ich komme gleich dran, solle mich schon einmal setzen.

Ich fragte wohin, weil alles belegt war.

Ich setzte mich auf dem Behandlungsstuhl.

14.25 Uhr war ich fertig, hatte nur Schneiden. Eigentlich sollte ich wegen einer Sonderaktion 11 Euro bezahlen und gab 15 Euro.

Ich fuhr nach Niederhöchstadt.

Es war bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Aufgeräumt.

15.05 Uhr. Der Taunuskamm ist hinter einer hellgrauen Wand sichtbar. Trocken, graubedeckter Himmel.

Fernsehen.

17 Uhr. Abendbrot gemacht.

Gebadet, dabei gegessen und gelesen.

18.15 Uhr.

Oben rennt jemand.

Der Himmel ist grau bedeckt. Ich bin müde.

Die Wolken ziehen nach Osten.

Es ist dämmrig, die Landschaft klar zu sehen.

Es gibt in meinem direkten Umfeld einige Türkischstämmige, einige Zahnarthelferinnen, der Friseursalon, mit denen ich Kontakt habe.

Manchmal muss ich an Francis denken, was er so alles erzählte.

Er teilte mit seiner Schwester so vieles, die Kindheit und die Jugend.

Wollte man etwas machen, sagte man es und sie setzten es um.

Heutzutage weiß er nicht, wenn andere etwas sagten, ob das für ihn eine Bedeutung hatte. Einmal erzählte eine Frau, zu welchen Arzt sie gehe, eine andere, sie würde zu bestimmten Zeiten in der Gegend herumfahren oder sie würde nachher Baden oder duschen. Er wusste nicht, ob das für ihn eine Bedeutung hatte. Manchmal nahm er es als Aufforderung, dann gab es Ärger.

Oft mussten sie zu Hause helfen, aber genauso konnten sie absetzen, waren einfach verschwunden. Ihre Eltern waren nicht in Sorge, sie wussten, irgendwann waren wir wieder da.

Ein Spiel war, das in der Kindheit anfang. Sie hatten von den Neandertalern gehört und wie diese wohl lebten, das machten sie auch, zogen sich aus und durchstreiften die Gegend, Er war für die Kaninchen und Ratten zuständig, für Gefiedertem, diese zu erlegen, seine Schwester sammelte Beeren und Grünzeug, das essbar war.

Gemeinsam aßen sie es.

Gemeinsam haben sie Fische gefangen, mit den Händen. Seine Schwester war schneller als er.

Fernsehen. Dabei kann man seinen Gedanken nachhängen und sieht auch Bilder.

19.20 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Ich habe gelesen, ist man abends unruhig und kann schlecht einschlafen, hilft eventuell Magnesium. Mit dem Einschlafen habe ich keine Probleme, aber mit dem Durchschlafen.

20 Uhr Tagesschau, 20.15 Uhr „Die Chefin – Endspiel“. Bei diesem Krimi haben sie einen Mitarbeiter verloren.

Nach dem Krimi schaltete ich den Fernseher aus.

21.15 Uhr. Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

21.30 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

23 Uhr Licht aus.



Niederhöchstadt, Samstag, 14. Oktober

3 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

Vermutlich 5.30 Uhr wurde ich wach.

Mein Bett bewegte sich, ohne Erdbeben.

Theo besuchte mich, untersuchte mich wohl, ob ich es bin.

Außer mir ist niemand da, hätte ich ihm sagen können, wenn er mich gefragt hätte.

Ich hatte einen Traum mit Francis. Wir waren beide im Wald und er zog mich plötzlich ins Dickicht.

Scharfkantige Zweige schlugen mir ins Gesicht, der Boden war uneben, abgestorbene Äste lagen herum, denen man ausweichen musste, dann wackelte der Boden.

Das Wackeln war Theo.

Theo kam über und in mich.

Dann schlief er neben mir ein.

Früher hat Theo immer auf mich gewartet, als wir noch nicht verheiratet waren. In Polen hatten wir wilde Nächte.

Irgendwann schlief ich ein.

Um 7 Uhr wurde ich wach, Theo auch, weil ich ihn indirekt weckte.

Draußen war es dämmrig hell, erkennen konnte man wenig, wolkenlos, Sterne. Im Osten und Süden ist es bedeckt.

Ein Vogel zwitscherte.

Das Übliche. Theo folgte mir. Er ging in die Küche.

Nach dem Zeitung holen, stellten wir das Frühstück zusammen her, frühstückten.

Ich fragte Theo, ob er nachher wieder dableiben will, wenn mein Sohn mit meinem Enkel kommt?

Wollte Theo nicht. Seine Tochter hatte kürzlich eine Fehlgeburt gehabt, er kann an keinen Enkel denken.

Er ging dann ins Bad.

Ich räumte ab und auf.
Draußen war es hell, wolkenlos.
Als Theo aus dem Bad kam, ging ich ins Bad.
Theo fuhr nach Frankfurt.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, taten wir. Er erzählte von seinem Geburtstag und was er alles bekommen hatte. Er erzählte von einem Tatütata, das vorbei fuhr.

9.30 Uhr holte Werner die Spielzeugkiste.
Es war wolkenlos, dunstig, sonnig.
Es hatte 1.006 hPa, 59 % Luftfeuchtigkeit, 23,5°C.

Wir gingen nach oben. Werner trug die Spielzeugkiste und erzählte von dem Gutscheine, den Annette gewonnen und er am vergangenen Donnerstag im Restaurant „Auszeit“ in der Rhein-Main-Therme eingelöst hat. Ab 18 Uhr gab es bayerische Schmankerl am Buffet und frisch gezapftes Oktoberfestbier. Er fuhr mit dem Taxi nach Hause, war unsicher auf den Beinen. Der Wirt hatte ihm geraten, das Auto stehen zu lassen.

In meinem Zimmer zogen wir uns aus, legten uns ins Bett.
Werner kam von vorn, Kevin sah zu, fragte sich, ob sein Vater jetzt der Oma Medizin gibt und wie er das machte, da er keine Tabletten oder Pulver sah. Vielleicht bekam sie ein Zäpfchen.
Zäpfchen bekam er, Kevin in den Po.
Sein Papa schob etwas hinein aber wo der Po von Oma?
So ein großes Zäpfchen hatte er nicht wie sein Papa.

Sich neben mir erholend erzählte Werner, vergangenen Donnerstag hatte er glückgehabt, weil sein Auto in der Inspektion war. Außerdem wurden neue Sicherheitsdinge eingebaut, um es Diebstahlsicherer zu machen. Vergangenen Donnerstag wurde geblitzt und die Geschwindigkeit überwacht.

Werner durfte von hinten.
Wir kamen beide.

Oben war es laut. Es irritierte Kevin, der immer wieder nach oben sah. War mir Recht, wenn er uns nicht zu sah. Er starrte immer auf meine Brüste, die sich im Knien so heftig bewegten, wenn Werner von hinten in mich stieß.

Sie sind 11.30 Uhr gegangen.
Am Auto wartete Anita.
Anita hat sonst Jeans an. Nur wenn sie auf Werner wartet, trägt sie einen Faltenrock.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Wir haben uns kurz unterhalten. Ihr Mittagessen kam auf einem Wägelchen zur Tür herein. Ich hörte die Tür automatisch öffnen.
Heute Nachmittag kommt Georg und Uschi, morgen kommt Werner zu Besuch.

11.45 Uhr rief Leo an, er würde gerade Pasta herstellen, mit Pesto und richtigem Basilikum und geriebenen Parmesankäse.

Um 12 Uhr aßen wir.
Leo und Anita wollen heute auf die Buchmesse, Bücher kaufen, morgen wollen sie Radfahren, wegen dem schönen Wetter.
Leo erzählte, er hätte Brot mit Bio-Roggenkörner gebacken.
Er musste vormittags neue Roggenkörner kaufen, da die alten Körner Fäden hatten.
Es gab noch Espresso.
Ich erzählte von Kevin, der 5 Jahre wurde, von seiner Geburtstagsrunde.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

13.30 Uhr kam Bennie.
Zu Johannes gab es nichts Neues, bis auf den Mikrochip, den man auf einem Acker in der Wetterau fand. Damit konnte keiner etwas anfangen.
Wir haben auf der Couch gesessen und Tee getrunken. Er erzählte von kommenden Aufgaben in der Firma.
Oben hörte man es lärmeln.

Um 14.45 Uhr ist Bennie gegangen.
Es war wolkenlos, nur über dem Taunuskamm gab es leichte Bewölkung.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.
Auf vielen Gräbern wurde herbstlich gepflanzt. Brauchte ich nicht, wir hatten eine Grabpflege von einer Gärtnerei.

15.30 Uhr war ich wieder zu Hause.
Die Wolken über dem Taunuskamm hatten sich fast gänzlich aufgelöst.
Aufgeräumt.

Um 16 Uhr kam Willi.
Er brachte eine Flasche Rotwein mit.

Im Wohnzimmer erzählte er von den Spaniern und Katalonien und wie er in Spanien verwundet wurde. Er zeigte mir seine Narben, in dem er sein Hemd und Unterhemd hochschob.
Ich war interessiert, sah seinen blassen Körper, befühlte die Narben, die verblasst waren.

Ich wollte ihm nicht nachstehen und schob mein Shirt bis zum BH hoch, zeigte ihm meine Narben von den Motorradunfällen. Außerdem hatte ich auf dem ganzen Körper Narben, erzählte ich ihm. Das wollte Willi nicht glauben.
Ich zog mein Shirt wieder nach unten. Ich hatte im Bauchbereich kleine Röllchen, die brauchte Willi nicht zu sehen.

16.35 Uhr war ein Sportflugzeug zu hören. Willi meinte, meist sind sie als Einzelspringer aus solch kleinen Flugzeugen abgesprungen.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer, da konnte ich es ihm besser zeigen, meine Narben, die schon verblasst waren. Daran ist nur Franz schuld.
Wir nahmen die Rotweinflasche mit, die wir vorher entkorkten.
Sie musste geleert werden, obwohl ich Alkohol wenig vertrug.

Wir zogen uns bis auf die Unterwäsche aus und krochen unter die Bettdecke, nur die Oberkörper sahen an den Schultern heraus.

Im Bett war es mit der Rotweinflasche sehr wacklig. Wir setzten uns auf und tranken abwechseln die Rotweinflasche leer, ohne Gläser, damit die Flasche nicht umfiel.

Willi durfte meine Narben befühlen, ich seine und hoben die Bettdecke, krochen unter der Bettdecke umher. Verschwörerisch bewegten wir uns unter der Bettdecke. Da war es bald schwitzig warm.
Dann saßen wir nebeneinander im Bett. Wir berührten und ab Taille abwärts.

Er hatte einen Arm um meine Schultern gelegt, damit ich nicht aus dem Bett fiel. Sein Atem roch nach Rotwein, meiner vermutlich auch, bis in den letzten Blutstropfen.

17.05 Uhr, es ist hell, wolkenlos, die Sonne steht schon flach, wirft lange Schatten.

Seine Hand hielt meine Brust, unter dem BH und ich hielt sein Teil in der Unterhose, das spürbar unter meiner Hand größer wurde. Seine Unterhose wirkte feucht, ein feuchtes Klima.

Es blieb so steif, auch in mir.

Er meinte, auf mir liegend, „es schmerzt. Nach so langer Zeit wird er noch einmal groß“.
Er bewegte sich leicht, ich spürte ihn. Es war wie immer, nur Willi über und in mir.

17.35 Uhr. Es war wolkenlos.

Er hatte Viagra genommen, wie er mir verriet.
Seine Frau will davon nichts wissen.
Das sei für sie immer vorbei.
Er hätte immer noch Verlangen, besonders nach mir, als er mich das erste Mal sah.

Ich gestand, er hätte einen schönen Körper.

Er war am Kinn unrasiert und das schabte.
Er meinte, fast wie ein Drei-Tage-Bart.

Er blieb so lange in mir, bis er schrumpfte.
Dann drehte er sich neben mich, mich anhimmelnd.

Meine Brüste würden ihm gefallen, gestand er mir.
Er durfte mit ihnen schmusen, ohne BH, den hatte ich ausgezogen.
Ein Hund bellte kurz.

Willi stand auf, zog sich an, ich zog mir den Bademantel über.

Um 18.05 Uhr ist Willi gegangen.



Ich sah heute schon den zweiten Marienkäfer, erst einen kleinen auf der Terrasse, jetzt einen größeren auf meinem Schreibtisch.

Hintereinander waren zwei Verkehrsflugzeuge zu hören.

18.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Die Sonne war noch nicht untergegangen, tauchte alles in ein warmes rötliches Licht.

Hunde bellten, zwei kleine, hatten so helle Stimmen.

Es war Leo, der mir von seinem selbstgemachten Brot brachte, das abgekühlt war. Anita sei noch auf der Buchmesse. Er hatte daran kein Interesse.

Aber an mir hatte er Interesse, so nah, wie er mir kam.

Ich hatte den Bademantel, die Schlaufen fest verknotet.

Hörbar zog er die Luft mit der Nase ein.

Ich hätte heute eine besondere Ausstrahlung, stellte er fest.

Warum atmete er dann hörbar durch die Nase? Männer sind schon komisch.

Ein Telefon tutete irgendwo.

Aus einem Gefühl heraus ging ich auf mein Zimmer, Leo folgte schweigend.

Wir waren auf meinem Zimmer und Leo drückte sich an mich.

Leo wollte.

Ich stieß Leo etwas zurück und öffnete den Bademantel, legte mich rüclings ohne Bademantel ins Bett.

Leo kam über mich.

Er hatte Kaffee getrunken, so roch sein Atem.

Leo kam schnell. Er kam zwei Mal.

Ich würde ungewöhnlich verführerisch duften.

Er ließ offen, ob es an meinem vorherigen Gast lag?

Willi war im Wohnviertel bekannt, der mit seinem Fallschirmspringen angab.

18.40 Uhr. Ein Hund bellte. Die Sonne war untergegangen, der Himmel wolkenlos.

Oben rannte jemand herum.

Der Taunuskamm lag dunkel da. Über dem Taunuskamm war der Himmel orangerot. Es dämmerte, die Landschaft war gut zu sehen, nur dunkel, ohne Sonnenlicht.

Leo stand auf, zog sich an.

Ich war ihm gefolgt, zog wieder den Bademantel an.

19.15 Uhr ist Leo gegangen.

Draußen war es dunkel.

Beleuchtet wurde alles vor dem Haus und der Straßenbeleuchtung.

Ich war ihm bis zur Haustür gefolgt, sah ihm nach.

Leo sah gut aus, schlank in verwaschenen blaugrauen Jeans und einem taillierten weißen Hemd. Seinen Kopfhare waren etwas lang, fast weiß.

Habe gebadet und alles überdacht.

Draußen hörte man Jugendliche und Musik. Bald war es verstummt.

Ich war wieder mit allem alleine.

Draußen und im Haus war es ruhig, selbst aus der Dachgeschosswohnung war nichts zu hören.

Draußen sah man nur Schwärze und die Straßenbeleuchtung.

Ein Verkehrsflugzeug war kurz zu hören.

Ich ging ins Wohnzimmer, schaltete den Fernseher an und setzte mich auf die Couch.

Im Zweiten sah ich „München-Mord – Auf der Straße, nachts, alleine“ Die drei verrückten Ermittler. Die einzig vernünftige war die junge Frau.

Noch im zweiten Fernsehprogramm „Der Kriminalist – Vergeltung“. Den mag ich mich. Wenn ich mir vorstelle, wie der über mich kriecht.

22.45 Uhr Nachrichten

23 Uhr Fernsehen Ende für mich.

Draußen ist es dunkel, wolkenlos, trocken.

Ist es wolkenlos wie jetzt, ist das Universum besonders dunkel. Bei Bewölkung ist es fast hell.

23.15 Uhr lag ich im Bett.

Die Gästezimmertür war geschlossen, im Raum dahinter war es dunkel.

Ein Rollkoffer war hörbar. Von der zu ziehenden Person hörte ich nichts. Er bleibt fürs Ohr unsichtbar.

Beim Wachliegen, vor dem Einschlafen, musste ich an Francis denken, was er so erzählte.

Vielleicht denke ich deshalb an ihn, weil er bald für immer verschwunden ist.

Über die Frankfurter Buchmesse sagte er, da kommen viele Menschen zusammen, die sich Gedanken um das geschriebene Wort machen und auch sprachlich viel zu sagen haben. Aber, wer zu viel dabei denkt, ist schlecht im Bett. Mit klugen Worten kam noch kein Kind auf die Welt.

Schlecht bei den Denkern sind die Berater, die ihr eigenes Süppchen kochen, ob bei Herrn Trump oder bei anderen. Herr Trump kündigt scheinbar das Atom-Iran-Abkommen, die jüdischen Politiker jubeln, die anderen sind entsetzt. Wem soll man glauben?

In Europa haben sich drei hervorgetan, die derzeit oben schwimmen, die Deutschen mit der Merkel, die Franzosen mit dem jungen Präsidenten und Frau May von Großbritannien. Frau May hat das besondere Etwas, sie wirkt auf ihn, Francis erregend. Aber alles sind nur Menschen, manche zeigen mehr von sich als andere.

Am 1. November zieht Francis nach Norddeutschland und dann nach Australien.

Ich schlief dann ein.



Niederhöchststadt, Sonntag, 15. Oktober, Kirchweih

2.45 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, der Sichelmond liegt dunkelbraunrot über der Wetterau im Nordosten. Viele Sterne sind zu sehen, trocken, windstill.

Irgendwo hustete jemand. Dann hörte ich Männerstimmen in einer mir fremden Sprache.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

Oben hörte ich jemanden, es war 4.50 Uhr, dauerte bis 5 Uhr.

Die Gästezimmertür war geschlossen und ich schlief wieder ein.

5.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, liegender Sichelmond über Frankfurt. Flugzeuge.

Ich döste und dachte über Francis nach.

Das Leben auf dem Bauernhof war meist hart. Nur er und seine Schwester überlebten von den insgesamt vielen Geschwistern. Er setzte sich oft ab, ließ die anderen schufteln, die es gerne taten, weil sie dachten, sie könnten so überleben, würden mit Überleben belohnt werden.

Belohnt wurde man selten mit etwas. Oft bedeuteten keine Flüche, keine Schläge Belohnung. Geschlagen wurde mit allem, was sein Vater gerade in der Händen hatte, meist Mistgabel oder Heugabel aber auch Drahtkörbe, der Ledergürtel um seine Hüfte. Einem Bruder wurde der Schädel mit einer Axt gespalten. Es war sehr roh auf dem Bauernhof, weil sie von allem nie genug hatten.

Seine Schwester und er setzten sich oft ab, wenn die meiste Arbeit nach der Schule getan war.

Sie durchstreiften die Landschaft, ähnelten bald den Tieren, die sie beobachteten. Weil es wiederholt Ärger gab, weil sie die Kleidung beschädigten, trugen sie immer weniger Kleidung. Dadurch waren sie gefordert, sich noch vorsichtiger durch alles zu wegen. Beide trugen einen Lendenschutz und etwas Gebasteltes für die Füße. Wie die Tiere ihren Instinkten folgten, ließen sie sich ebenfalls treiben. Sie kannten die Tiere von Feld, Flur und Wald, auch die Tiere in den Teichen.

Was sie bei den Tieren sahen, ahmten sie nach, beim Jagen und paaren.

Überkam es einen von ihnen, bückte sich seine Schwester in den Vierfüßlerstand und er drang so ein. Sie verfeinerten das, weil es schöne Gefühle erzeugte, allerdings waren sie danach erledigt, wie nach der Heuernte, wenn sie einen Wagen beluden.

Die Kleidung wurde bei ihnen immer weitergegeben. Seine Schwester, als die Älteste und Größte, erbte das von der Mutter. Er war auch irgendwann der Größte, hatte das Privileg des Neuen, besonders in der Schule und in der Kirche. In die Schule ging er auch gerne, weniger wegen des Glaubens, weil er dann zu Hause nicht arbeiten musste.

Im Winter half man gerne im Stall, weil das, was die Tiere produzierten und fallen ließen, meist warm war, wärmer als die nackten Füße im Matsch oder Schnee.

Gereinigt wurde selten, gebadet nacheinander. Der Jüngste und Kleinste kam meist als letzter an die Reihe.

6.05 Uhr. Eine Autotür schlug irgendwo zu. Danach blieb es still. Kein Auto fuhr davon.

Seine Schwester war nicht nur von ihm schwanger. War sein Vater in der nächsten Stadt, Ulrichstein oder Fulda auf dem Markt, musste er manchmal zu seiner Mutter. Da seine Mutter immer schwanger war, war nie klar, vom wem der Säugling war. Jeder Säugling war anfangs nur Esser, dann Helfer.

In Geldnot waren sie immer. Irgendwann nahm sein Vater ein Schrottauto an und bekam etwas Geld. Es wurde immer mehr Fahrzeuge. Meist kamen die Autos vormittags, wenn sie in der Schule waren.

Die unbrauchbaren Dinge, kaputt, waren Dinge zum Zerlegen, montieren und im Bestenfalls funktionierte es wieder.

So bekam sein Vater Geld und er zeitliche Freiheiten. Seine Schwester half ihm und sie teilten sich die Zeit.

Beide, seine Schwester und er, bastelten gerne, auch heute noch. Seine Schwester repariert alles alleine zu Hause und auf dem Bauernhof, oft benötigt sie Hilfe beim Halten.

6.50 Uhr stand ich auf. Draußen war es dunkel, wolkenlos. Der liegende Sichelmond lag hell im Süden über Frankfurt. Die Gästezimmertür war geschlossen.

Habe Frühstück gemacht, mit allem. Aufgeräumt.

Habe die Gästezimmertür geöffnet.

Theo kam dann.

Er ist tagsüber auf der Buchmesse beschäftigt.

Wir haben uns zusammen beim Frühstück unterhalten.

Dann ist Theo ins Bad.
Habe ab und aufgeräumt.
Theo fuhr nach Frankfurt.
Draußen war es hell aber neblig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Wir haben uns unterhalten.
Uschi hat verschiedene Kurse ruhen lassen, bis Lisa wieder in den Betrieben arbeiten kann.
Montags, von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr ist sie beim Seniorentreff. Manche Sachen gefallen Uschi nicht, wie
Spielenachmittag oder Sitzgymnastik.

Da Uschi viel liest, ist sie in einem Lesekreis. Sie lesen ein gemeinsames Buch und reden darüber, montags, von
19.30 Uhr bis 21 Uhr. Es sind meist Frauen da.
Dienstags gibt sie Business English Conversation, von 19.30 Uhr bis 21 Uhr.

Uschi war am 28. September, einem Donnerstag, mit der Volkshochschule in Frankfurt im Städelmuseum, „Matisse -
Bonnard „Es lebe die Malerei“. Um 22 Uhr war sie zu Hause.
Georg war am Freitag, den 29. September auf einem Whisky-Seminar. Lisa wusste es, hatte daran kein Interesse.

Mittwochs gibt Uschi vormittags Frauengymnastik mit Musik im Hallenschwimmbad in Ilvesheim. Nur für Frauen. Mit
Männern will sie nichts mehr zu tun haben, nicht beim Schwimmen.

Georg war mit Uschi kürzlich in der Weinstube Cronberger Mühle in Ladenburg. Es wäre sehr schön gewesen,
Mutter und Sohn.

Bad.

Um 10 Uhr war der Nebel am dichtesten, Sichtweite vielleicht 100 m.
Danach lichtete sich der Nebel langsam.
Gebügelt, aufgeräumt.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.
Ich musste auf der Fahrt und auf dem Friedhof an Francis denken, was er so erzählte.
Sie wurden von den Nachbarn manchmal als Barbaren und die Wilden bezeichnet, weil sie so anders waren.
Deswegen wollte keiner mit ihnen etwas zu tun haben, höchstens heimlich.
Francis ging gerne in die Schule und in die Kirche, weil er dann zu Hause entliehen konnte. Oft ging er barfuß, weil
sie so arm waren.
Die anderen Kinder verhielten sich ihm gegenüber immer ruhig, weil er so stark war.
Mit seiner Schwester ist er in der wenigen freien Zeit gerne in der Landschaft herumgestreift. Sie haben vieles
beobachtet, besonders gerne das Wild. Einmal ist Francis auf einen kleinen Kastanienbaum geklettert, an dem bald
ein Hirsch bald Kastanien äste. Francis sprang herunter und ritt kurz auf dem Hirsch.
Weil sie Außenseiter in chronischer Geldnot waren, schleppte jemand ein verunfalltes Fahrzeug an, das sein Vater
gegen Gebühr bei sich auf dem Gelände abstellte. Das wurden immer mehr und er, Francis, hatte bald viele
Möglichkeiten, die Sachen zu zerlegen, zu untersuchen und zusammenzubauen. Damit erwarb er sich viel Wissen
über diese Dinge.

Umgezogen.

Ich war gerade fertig, da kamen Anita und Leo, etwas früher als ausgemacht.
Anita erzählte von der Buchmesse.

Um 12 Uhr fuhren wir nach Frankfurt zum Essen. Leos Haare wirkten gefärbt, sie waren dunkler als gestern Abend.
Er hatte ein kariertes Hemd in verschiedenen blaugrauen Streifen an, eine Jeans und eine schwere Baumwolljacke
mit vielen Taschen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Auf den sonntäglichen Straßen war mehr Straßenverkehr als sonst. Im Bereich vom Brentanobad und Hausener
Freibad waren alle Parkplätze besetzt, obwohl die Freibadsession schon zu Ende war. Die Menschen von den Autos
waren sicherlich auf der Buchmesse.

Wir fanden keinen kostenlosen Parkplatz, mussten einen gegen Gebühr nehmen, 2,50 Euro für zwei Stunden,
BahnPark.

Auch die Arche Nova war gut besucht. Auf vielen Tischen stand „Reserviert“.
Wir bekamen alles, unseren Tisch.

Leo und Anita aßen jeweils eine Kürbis-Kokussuppe, ich aß Mahi Polo, Leo Fessendjan und Anita Seezungenfilet mit
Kartoffeln.
Das Ökohaus gibt es seit 25 Jahren, die Arche Nova seit 24 Jahren und etwa so lange kenne ich das Restaurant.

Wir haben uns querebeet unterhalten. Anita hat sehr viele Eindrücke von der Buchmesse mitgebracht. Getrunken haben wir Schwarzbier (ich), alkoholfreies Hefe Leo und Anita alkoholfreies Pils. Alle tranken wir Espresso.

Auf der Rechnung haben sie nur zwei Espresso berechnet, obwohl wir drei getrunken haben. Mit einem entsprechenden Trinkgeld habe ich das ausgeglichen.

Die Rückfahrt verlief problemlos.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

14.35 Uhr waren wir zu Hause bei mir.

Ich machte Kaffee und Tee, stellte Birnenkuchen auf den Tisch. Das Rezept stand kürzlich in er Zeit.

Wir haben uns von der Buchmesse ausgehend, mit verschiedenen Themen beschäftigt.

Wahlen in Niedersachsen und Österreich, Spanien mit den Katalanen. Trump, Nordkorea, Flüchtlinge, deren Aussichten hier Fuß zu fassen. Über den Deutschtürken aus Bremen, der fälschlich in Guantánamo war, welche unsägliche Rolle unser damaliger Außenminister und heutige Bundespräsident dabei spielte.

Um 16 Uhr klingelte es an der Haustür.

Ich öffnete die Tür.

Willi stand davor.

Ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen, sagte, Nachbarn seien zu Besuch.

Im Esszimmer stellte ich Willi den Anwesenden vor.

Sie kannten Willi, wollten von ihm nichts übers Fallschirmspringen hören, gingen.

Ich räumte das Kaffeegeschirr ab und ging mit Willi nach oben auf mein Zimmer.

Wir zogen uns aus und kuschelten bald unter der Bettdecke.

Einmal war Willi über mir, einmal ich über ihm.

Er hatte wieder Viagra genommen.

Die Packung wurde von mir finanziell unterstützt.

Viagra wollte er immer nehmen, wenn er zu mir kommt.

Sein Urologe hat ihm gleich Viagra verschrieben, kerngesund, wie Willi war.

Wir kamen beide, weil er so lange brauchte, vorsichtig agierte, nach so lange Zeit.

Mehr als einmal konnte er nicht aber lange mit meinen Brüsten schmuse.

Wir zogen uns an, ich die Unterwäsche und den Bademantel, er alles.

Ich ließ im Haus den Bademantel vorne offenstehen, als Erinnerung.

Willi sah oft hin.

18.30 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

Habe mir aus dem Archiv zwei Filme angesehen: „Yorkshire Killer 1980, Teil 2“ und „Yorkshire Killer 1983, Teil 3“. Es war eine brutale, verwirrende Geschichte.

21.40 Uhr war Ende, schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel.

Oben war es laut.

Die Gästezimmer war geschlossen. Dahinter war es dunkel.

21.55 Uhr lag ich im Bett, habe gelesen.

Von draußen hörte ich die Jugendlichen, die ab und zu sehr laut waren.

22.50 Uhr Licht aus.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Montag, 16. Oktober, Welternährungstag

2.40 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Am Rande des Sehens wirkt es dunstig oder neblig. Ein Motorgeräusch, ein Diesel kam, wurde abgestellt und dieselte nach. Etwas habe ich noch von Herbert gelernt, der ein Autonarr war.

Die Wohnzimmerfenster sind innen beschlagen, außen ist es wohl kalt.

Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.

Ich grübelte, dachte Francis liegt bei mir, mein Indianer. Sein Körper ist durch und durch braun und muskulös. Ein helles Braun. Im Intimbereich kann man sowieso keine Hautfärbung erkennen.
Ich bin wieder eingeschlafen.

6.20 Uhr. Draußen ist es dunkel, Nebel, Sichtweite vielleicht 50 m durch die Straßenlampen.
Davor hatte ich geträumt, Franz wäre auf einem schmalen brüchigen Felsband abgestürzt. Tot. In seiner Kleidung fand man drei Silberstücke zum Knobeln. Die waren für mich. Fand ich rührend. Er hatte wohl gewusst, von dem Absturz, dem wackligen Felsenband.
Mein Bett bewegte sich. Theo kam zu mir.

Er kam über und in mich.
Nur Theo kam. Beim Pumpen erzählte er von der Buchmesse. Heute sei noch das große Aufräumen. Er muss nicht alles machen. Viele waren heute Nacht beschäftigt, mit dem Verpacken. Für Zwischenmenschliches hat man dabei keine Zeit, die nimmt er sich jetzt.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen ist es dunkel, neblig, Sichtweite 50 bis 100 m, wegen den Straßenlampen, die leuchten. Die Straße wirkt trocken.
Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück.
Ich frühstückte alleine, Theo im Stehen, ging dann, musste mich vorher umarmen. Ich musste meine Weichteile vor ihm schützen, so kräftig hat er mich umarmt.

Zeitung gelesen, Wahl in Niedersachsen und in Österreich. Der neue junge Kanzler in Österreich würde mir gefallen.
8.25 Uhr. Draußen ist es hell, neblig, Sichtweite vielleicht 50 m. 1.003,5 hPa; 60 % Luftfeuchtigkeit, 22 °C innen, 11 °C außen auf der Terrasse.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Dort ist alles in Ordnung, Wegen des nahen Neckars ist dort auch alles neblig.

Magda rief an. Sie haben derzeit einige gute Turner, die in der Europaliga mitmischen und im Internat leben und trainieren. Vom Eschborner Fastnachtzug Organisationsteam kam die Einladung für 2018. Ich sagte, „alle Vereine machen mit, mit einer Dachorganisation. Eventuell werde ich teilnehmen“.
Auf den Feldern haben sie viel zu tun, ihr Erich und sie. Die Felder sind geerntet, jetzt wird die Erde nachbearbeitet, gepflügt und so.

Herr Wu ist in Peking, kam also nicht. Die in Peking tagen diese Woche.
Bad.
Bad und Toilette gesäubert, Handtücher usw. gewechselt, eine Waschmaschine angestellt.
Oben hört man manchmal Jul. Er hat Schulferien.

10.05 Uhr. Es ist hell, neblig.
Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10.35 Uhr klingelte es an der Haustür.
Francis stand davor.
Welch eine Überraschung. Ich ließ ihn ins Haus.

Der Nebel über der Landschaft lichtete sich. Der Himmel war wolkenlos, die Sichteinschränkung durch Nebel lag hinter drei Kilometer.
Der Taunuskamm ist nicht zu sehen.

Er hatte in Frankfurt zu tun, kaufte dort einen Bohrer für Keramik, den gab es bei ihnen im Vogelsbergkreis nicht. Außerdem bekam er Prozente in Frankfurt. Keramikbohrer kann man mit Wasser kühlen, muss man oft, sonst geht das Keramik kaputt.
Für seine Schwester, die mittlerweile gerne Kaffee trinkt, hat er bei Wacker-Kaffee Kaffee gekauft.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus und ich betrachtete wohlwollend seinem bronzefarbenen Körper.

Francis kam schnell über und in mich, als wir im Bett lagen.
Ich genoss seine Gegenwart, seine Haut unter meinen Fingern.
Er hat einen knackigen Po.

11.25 Uhr schrie oben jemand.

Francis erzählte, in ihrer Nähe im Vogelsberg ist vergangene Woche ein Ultraleichtflugzeug abgestürzt, das war bei Grebenhain-Hochwald.
Er und seine Schwester machten gerade einen Spaziergang, hatten verschiedenes zu besprechen. Die Ernte war auf den Feldern gut, berichtete seine Schwester.

Ihre Eltern hatten nie Zeit für sie, deswegen sind seine Schwester und er sehr eng aufgewachsen, besprechen alles.

Seine Schwester trauert, weil er bald weiter wegarbeiten wird und nicht mehr abends in den Vogelsberg kommt.

Die Verantwortung und alles andere kann sie dann nicht mehr mit ihm teilen. Sie waren ein gutes eingespieltes Team.

Sie waren auf einem Hochstand, als das Flugzeug vorbeischwebte.
Dort waren sie auch beim ersten Mal intim.
Der Hochstand ist sehr robust, hält starke Schwingungen aus. Seine Schwester mag es heftig.
Vielleicht hat den Piloten etwas irritiert, er flog zu tief, berührte die Bäume.

Er musste sich von seiner Schwester trennen. Er wird es vermissen, so lange waren sie zusammen. Sie hatten immer guten Sex. Beide fanden es schön.

Wenn er im Haus arbeitet, kommt manchmal seine Schwester vorbei. Sie mag es am liebsten von hinten, das geht schnell ohne großen Aufwand. Unter ihrem Rock trägt sie nichts, wegen ihm.
Haben wir zum Schluss auch probiert, kamen wir beide. Er von hinten in mich. Ich habe nichts, um in ihn zu kommen, höchstens beim Zungenkuss. Das gibt es nur bei einem.

Ich lag bäuchlings im Bett, Francis über mir. Ich stützte mich auf die Unterarme.
Francis knabberte an meinem Hals.
Er lobte mich, wie ich von hinten bin, fast aufregender als von vorne. Er mag meinen Po in seinen Lenden.
Ich hörte aus seinen Worten, von hinten mag er es lieber.

Francis gestand, ich würde ihm fehlen, ob ich ihn vielleicht in Priesdorf besuche, mit dem Flugzeug bis Lübeck. Er würde nach Lübeck kommen, mich abholen.
Ich wollte es mir überlegen, könnte von Egelsbach fliegen, mit einer Merzig-Maschine.

Francis fuhr um 12.15 Uhr in den Vogelsberg. Bei ihnen wäre es herbstlich farbig.
Der Taunuskamm war hinter einer Dunstschicht zu sehen.

Habe die gewaschene Wäsche aufgehängt, ein Teil kam in den Trockner, etwas gegessen, fertige Ravioli und Chicoréesalat.
Ich habe noch eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.
Es war wenig los auf den Straßen wegen der Ferienzeit.
Die Landschaft lag in der Sonne und im Dunst.
Der Himmel war vom Taunuskamm her leicht bewölkt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.
Kevin schlief.
Wir tranken Tee im Wohnzimmer mit Blick auf die Terrasse. Die Terrassentüren standen offen.
Einige Sträucher im Garten waren blattlos. Verschieden farbige Blätter lagen am Boden.
Die Laubbäume hatten Herbstfarben.
Es windete leicht.

Wir haben uns über Kevins Geburtstag und Lisa unterhalten.
Werner hat Lisa gestern am Sonntag wieder alleine besucht.
Annette war mit Kevin auf der Buchmesse in Frankfurt, kamen abends erschöpft zurück. Kevin ist jetzt noch müde.
Kevin würde sich sorgen, welche Medizin sein Papa der Oma gibt. Davon würde er oft erzählen.
Es beunruhigte Annette nicht und erzählte gleich weiter.

Vergangenen Samstag war der Pakistanische Vater mit seinem Sohn da, sie suchten ein Postpaket. Der Postbote schrieb verschiedene Namen auf den Benachrichtigungszettel. Der Vater war sehr nett und höflich.
Sie wollen einmal gemeinsam ins Legoland nach Günzburg fahren.

15.45 Uhr. Halb schlafend stand plötzlich Kevin in der Tür und betrachtete uns misstrauisch.
„Medizin?“
Wollte er von mir wissen.
„Heute nicht Kevin. Danke der Nachfrage.“
Kevin war irritiert, wie höflich ich war.

Ich war überrascht, meinen Krieger aus dem Vogelsberg noch einmal zu sehen und versetzte mich in gute Stimmung.
Kevins Stimmung war wohl nicht besonders.
Annette meinte halb entschuldigend, „wenn Kevin nachmittags schläft und wach wird, ist er meist schlecht gelaunt.“
„Ja, das kenne ich von Werner.“
Annette war beruhigt.

Ich habe es einfach so dahingesagt. Von den Kindern, Werner oder Karl, später Lisa, kannte ich das nicht.

Sie kamen oft nicht in die Gänge, hingen an mir herum. Aber sonst war nichts Besonderes, höchstens sie brüteten eine Krankheit aus.

Ich habe mich dann verabschiedet und Kevins Miene besserte sich.
Er brauchte mir keine Medizin zu geben.
Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause.

Auf den Straßen war es ruhig.
Ich fuhr noch ins Main-Taunus-Zentrum.
Das hätte ich besser sein lassen. Hier war viel Betrieb.
Viele Familien waren da, schlenderten durch die Verkaufsstraßen. Ich sah mir das eine Weile an und fuhr nach Hause.



Niederhöchstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Wieder zu Hause, habe ich aufgeräumt, auch die Sachen aus dem Trockner.
Die dunkle Wäsche habe ich aufgehängt.
Ich machte mir eine Kartoffelsuppe mit Steinpilztütensuppe und aß ein erwärmtes Laugenbrötchen dazu, setzte mich damit vor den Fernseher.

Oben trampelte so ein Kind herum, dass ich es zwei Etagen darunter hörte.
An der Haustür klingelte es.
Es war Leo, nicht mein Krieger aus dem Vogelsberg.
Er brachte mir ein Päckchen für meine Miniaturen. Es waren Lampen, die ich kürzlich bestellt und bezahlt hatte.
Der Postbote war heute Vormittag da.

Leo hatte noch nicht gegessen. Er aß den Rest meiner Tütensuppe. Die ist immer für zwei und mir zu viel.

18.20 Uhr war ich wieder alleine.

Draußen war es hell, dämmerte. Die Sonne war wohl untergegangen. Jetzt kam die Dunkelheit schnell.
Der Himmel war wolkenlos. Dunst lag über der Landschaft. Der Taunuskamm lag im Dunst.
Ich sah mir das Fernsehprogramm an, entspannte mich.

19.15 Uhr. Draußen ist es dunkel.
Fernsehen.

20.15 Uhr sah ich mir im Zweiten „Angst – Der Feind in meinem Haus“ an. So ähnlich geht es wohl Franz mit seinen Nachbarn über ihm.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr „Schändung“. Reiche junge Männer aus einem Internat taten maskiert Übles. Auch eine junge Frau war dabei, der man dann auch übles antat.

00.05 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.

0.15 Uhr lag ich im Bett, war nach einer Weile eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Dienstag, 17. Oktober

3.30 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Ich schlief wieder ein.

Morgens habe ich manchmal den Eindruck, jemand ist in meinem Zimmer, sehe dann niemand. Vielleicht werde ich verrückt oder die Geister kommen aus dem Keller. Eigentlich halte ich von Geistern nichts.
Ich habe Schutzengel, das weiß ich, sonst wäre ich nicht mehr hier.
Ich musste an Francis Schwester denken, dann an Priesdorf. Dort bräuchte ich Francis mit niemanden teilen.

Theo kam irgendwann.
Er kam, ich nicht.

6.15 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dunkel, wolkenlos. Der Sichelmond liegt über Frankfurt.
Von der Straße kam eine männliche Stimme. Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück. Es war nur noch ein Ei da, das aß ich.
Im Wohnzimmer waren Fenster innen beschlagen.

Wir frühstückten zusammen.
7.50 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.
Abgeräumt, aufgeräumt, Wäsche abgehängt und aufgeräumt, Bad.

8.25 Uhr. Wolkenlos, Etwas Nebel im Randbereich des Sehens, sonnig, neblig/ dunstig.

1.002 hPa, 61 % Luftfeuchtigkeit; 22,5 °C innen, außen 14 °C, Straße trocken.

Wäsche abgehängt und aufgeräumt.

Staubgesaugt.

9.30 Uhr. Jul schrie oben.

Draußen ist es dunstig, sonnig, Taunuskamm in Wolken. Vielleicht kommt Nebel.

9.40 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl“.

„Ja, wir können uns nachher treffen, letzte Woche war ich mit meinem Auto zur Inspektion, Winterreifen bekam das Auto“.

Ach so. Na gut. Bis nachher um 11 Uhr“.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Sie erzählte vom Klinikalltag.

Um 11 Uhr kamen Sybille und Carl.

Wir sprachen über den vergangenen Dienstag, als ich in Ilvesheim war. Und von der Buchmesse. Carl hatte Sybille dort getroffen. Carl suchte Sybille.

Sie sind um 12.20 Uhr gegangen.

Ich erkundigte mich telefonisch in Egelsbach nach Flügen in den Norden, wegen einem möglichen Urlaub.

Es gab verschiedene Flughäfen, die sie regelmäßig anfliegen. Lübeck war auch dabei. Gleich hat es gekribbelt.

Bahnfahren wird ab dem 10. Dezember teurer, mit dem neuen Fahrplan.

In der Zeitung stand, wegen dem Flugzeugabsturz im Vogelsberg, bisher hätte man keinen technischen Defekt feststellen können. Der Pilot war 66. Jetzt ist er tot.

Nachmittags kam Theo, nahm ein Bad und arbeitete im Gästezimmer an seinem Computer.

Fernsehen.

18.10 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, Abenddämmerung.

Ich machte Abendbrot für mich, badete.

19.30 Uhr Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Krimi an, der war der erste Teil von dem gestrigen: „Jussi Adler-Olsen: Erbarmen“.

Der Krimi war anders als üblich. Diesmal war etwas aus der Kindheit, was den Täter schlimmes machen ließ.

Solche Erinnerungen hatte ich nicht, die mich belasteten oder nach Rache dürsteten.

Nach dem Krimi sah ich zwei Mal Nachrichten.

Eigentlich wollte ich ins Bett gehen, weil ich müde war, blieb sitzen und sah Vorstadtweiber. Das war nicht sehr berauschend.

23.05 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.

Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

23.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Mittwoch, 18. Oktober

2.10 Uhr und 4.40 Uhr war es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

6 Uhr wurde ich wach, weil Theo kam.

Nur er kam.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Nebel, Sichtweite vielleicht 300 m.

Das Übliche mit Theo.

Er fuhr 8.25 Uhr.

Draußen war es hell, Nebel, Sichtweite vielleicht 50 m. 995 hPa; 58 % Luftfeuchtigkeit; 22,5 °C innen und 11 °C außen.

Bad.

Werner kam um 9 Uhr.
Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er erzählte von Lisas Genesung. Sie erzählte von nächtlichen Versuchsfahrten.
Es gäbe am Bau demnächst einen höheren Mindestlohn. Sie wollen dann stärker unter zwischen ungelernten und Fachkräften. Die Erhöhungen kommen zum 1. Januar 2018.

Vom 20 bis 24. Oktober ist Gallusmarkt in Hofheim.

Er durfte wieder von hinten.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.
Anita wartete am Auto im Rock.
Der Nebel war zurückgegangen. Es war sonnig und dunstig.

11.40 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.
Es gab verschiedenes Gemüse mit Kürbis, Mais, rote Bohnen, Zwiebeln, Zuchtpilze, die wie Steinpilze aussahen, Salzkartoffeln.
Anita hatte ein erhitztes Gesicht. Sie war nicht beim GehTreff. Heute Nachmittag, 16.30 Uhr, bekommt sie Besuch von zwei Frauen wegen Linde Dance.

12.30 Uhr war ich wieder zu Hause. Es war hell, dunstig, der Taunuskamm trotz Dunst sichtbar. Leichte Bewölkung über dem Taunuskamm, Schleierwolken am übrigen Himmel.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Sie hatte schon gegessen. Wir haben uns unterhalten.
Von Werner erzählte ich nichts, sie auch nicht, dafür von Georg, der mit den Kindern da war.

Ich war im Studio und schwimmen.

Jul kam um 17 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Wir kamen beide, Jul machte von hinten.
So kann ich meist.
Er auch, weil er mich nur von hinten sieht.

Von hinten sehe ich jünger auch, vorne sieht man die Schwerkraft, sie fließt auseinander oder nach unten.

Jul meinte, Yasmin hätte große Körbchen. Als er im Bad war, hing ein BH über der Leine zum Trocknen.
Er darf Yasmin nicht nackt sehen. Ihre Schwester Chantal lag schon nackt auf der Couch, wenn Yasmin bei der Arbeit im Friseursalon ist. Chantal hat ihn schon mehrfach angemacht. Sagt er was, lacht sie ihn aus. Man darf sich mit Chantal nicht einlassen, denn die erzählt es gleich Yasmin. Dann ist die Hölle los, droht mit Auszug. Das wäre ihm lieber, es wäre dann wieder ruhiger. Aber das darf er nicht sagen, sonst kommt ein fürchterliches Theater.
Als er einmal schlief, hat sich Chantal über sein Gesicht gesetzt und gefurzt.
Sie hat gemeint, beim nächsten Mal wird sie ihn anpinkeln, wenn er so schläft.
Schlafen kann er nur noch, wenn Yasmin da ist. Aber die sieht es nicht gerne, wenn er in ihrer Gegenwart schläft.

18 Uhr. Es ist hell, Schleierwolken am Himmel, die Abendsonne steht tief.

Ich schwamm textillos, keiner sah es.

19 Uhr Abendbrot.

Im Internet gibt es viele Kommentare zum Schutz der Frau. Eine meinte, die Männer sollten ab 21 Uhr zu Hause bleiben, damit die Frauen sich sorglos auf den Straßen bewegen können.

Um 20 Uhr ins Bett und gelesen.

22.40 Uhr Licht ausgemacht und bald geschlafen.

23.40 Uhr wurde ich wach. Oben trampelte jemand herum, das ging bis 23.50 Uhr.

Dann lag ich lange wach, bis ich wieder einschlafen konnte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 19. Oktober

3.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Als ich auf der Toilette saß, hörte ich lange Zeit, zwei, drei Minuten, kurze Pfeiftöne. Vielleicht fuhr ein Lastwagen irgendwo zurück. Dann sah ich auf der Straße einen großen weißen Kastenwagen zurückfahren und ein Personenauto. Das Personenauto stand auf einem Behindertenparkplatz. Nirgends ist jemand ausgestiegen.

Mir fiel die Diskussion um die Frauendiskriminierung wieder ein, wie Frauen ständig angemacht werden. Da steh ich drüber. Mich macht selten jemand an.

3.15 Uhr. Ein Flugzeug ist zu hören.

Ich lag noch lange wach.

Dann träumte ich vieles. An eines kann ich mich erinnern. Wir waren auf Reisen. Ich weiß allerdings nicht, wer „Wir“ war. Vielleicht waren alle nur in Bewegung. Nachbarn gaben uns rohen Schinken. Viele bekannte Schauspieler wren da.

Morgens kam Theo.

Er meinte, ich hätte einen schönen Arsch.

Das hatte er schon lange nicht mehr gesagt.

Fand ich schön von ihm, mir so etwas zu sagen.

Früher hat er das öfters gesagt.

Eigentlich müsste Theo mehr Respekt vor mir haben und so etwas anders sagen und nicht so derb.

6.25 Uhr sind wir aufgestanden. Dunkel, gering bewölkt, gute Fernsicht, trotz Dunkelheit.

Das Übliche mit Theo.

Wenn ich aufstehe, nach Theo, gehe ich erst auf die Toilette, dann hole ich die Zeitung.

Theo erzählte, nach der Buchmesse arbeitete er auf der Reinigungsmesse „Clearzone“. Dort war gestern Schluss.

Theo hat Zeitung gelesen, ich ab und aufgeräumt, bin ins Bad.

8.25 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Es war hell, überwiegend bedeckt. An den Blickrandzonen Nebel oder Dunst, Ostwind, trocken.

993 hPa, 57 % Luftfeuchtigkeit; 22 °C innen und an der Terrasse 11 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einer weißen langen Jacke, grauen Jeans und einem bunten leichten Schal. Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Oben rannte ein Kind. Das hatte ich schon öfters gedacht, dass oben ein Kind rennt.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Sie sagt einfach nicht, wen sie vor ihrem Unfall besucht hat.

9.45 Uhr. Es war überwiegend bewölkt mit längeren Wolkenlücken. Der Taunuskamm ist im Dunst erkennbar.

Sonnig, trocken.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann einkaufen.

Ich habe den Eindruck, die Männer sehen einen nicht mehr an oder machen auf teilnahmslos.

Beim Einkaufen stellte ich mich ungeschickt an, um einen Wasserkasten ins untere Fach vom Einkaufswagen zu bringen. Ein Mann half mir, sah grimmig aus.

11.50 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, dunstig, dünne Kondensstreifen sind am Himmel. 1.003,5 hPa, 49 %; 25 °C innen und 30 °C außen.

Habe einen grünen geschnittenen Salat gegessen mit Laugenbrötchen, Tomaten und Ziegenkäse, Kuchen mit Espresso und einen Schokopudding.

Alles ist friedlich in Niederhöchstadt. Die Türen im Erdgeschoss sind offen. Keiner besucht mich. Männer respektieren es, mein Alleinsein.

Irgendwo wird draußen gehämmert, dann läuft kurz eine Kreissäge. Das kommt von der Baustelle nebenan, wo die US-Amerikaner einmal waren.

Heute Nacht wurde wohl ein Abfallmuldenbehälter abgeholt.

Ein großes Paket kam, von Remember, „Backgammon“. Das hatte ich gestern erst telefonisch bestellt. Das ging schnell, dafür dauert etwas anderes, von Biber, länger.

Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.

Oben ist es immer wieder laut, entweder wird geschrien oder ein Hammer wird geräuschvoll hingelegt.

14.15 Uhr. Der Himmel über dem Taunuskamm ist meinen kleinen weißen Wolken bedeckt. Die Wolken ziehen langsam nach Osten.

Habe die Zeit gelesen.

16.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Hatte von 16.30 Uhr bis 16.45 Uhr Physiotherapie.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich kam gerade nach Hause, da kam Freddy.

Wir gingen gleich nach oben.

Lufthansa und airberlin beschäftigt ihn immer noch sehr.

Ich fragte ihn, ob die Lufthansa auch nach Lübeck fliegt? Er wolle es klären.

Ryanair sei zu einem Drittel für verspätet landende Maschine nach 23 Uhr in Frankfurt verantwortlich. Vermutlich liegt es an ihrem Terminplan.

Ich habe ihn auch beschäftigt, zögerte es hinaus.
Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.
Er war dann geschafft, als er 19.30 Uhr ging.
Aufgeräumt, gelüftet.

Fernsehen, 20 Uhr Nachrichten im Ersten. Ebenfalls im Ersten 20.15 Uhr: „Der Usedom-Krimi – Nebelwand“. Im ersten Drittel tat ich mich schwer, mich zurechtzufinden.
Die Krimis beziehen sich oft auf irgendwelche Orte und die viele Handlungen spielen irgendwo ganz anders.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten, dann 22.15 Uhr Nachrichten im Ersten.
22.45 Uhr Fernsehen aus.
Draußen ist es dunkel, wolkenlos, trocken.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.
23 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 20. Oktober

2.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken. Von draußen kommen unbekannte Stimmen und Sprachen.
Irgendwo fiel eine Wohnungstür satt ins Schloss. Irgendwo hustete jemand.

Das Haus der EX-US-Amerikaner ist hell erleuchtet. Vielleicht ein Test für die elektrische Belastbarkeit der Systeme.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.
2.55 Uhr trampelt oben jemand herum und um 3.05 Uhr noch einmal.
Es dauert mit dem Einschlafen.

Irgendwann kam Theo.
Er gab, was ich nicht verlangte. Er erfüllt gewissenhaft die Pflichten des Ehemanns, nur ich nicht, weil meine Eierstöcke fehlen.
6.25 Uhr sind wir aufgestanden.
Dunkel, bedeckt, trocken.
Ein Flugzeug, dann ein sirrendes Geräusch. Das hörte ich kürzlich schon einmal. Das ist ein beladener Gabelstapler, der zum Haus nebenan fuhr. Später kam er wieder mit abgemildertem Geräusch und leer.
Das Übliche.

8.15 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.
Es ist hell, überwiegend grau bedeckt, trocken. Wegen der Wolkendecke wirkt es dämmrig.
992 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit; 22,5 °C innen, 13 °C außen
Abgeräumt, aufgeräumt.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Sie hatte nichts zu erzählen. Das ist immer eine Gefahr.

Bad.
Einkaufen mit dem Auto, ich brauchte destilliertes Wasser für das Aquarium.
Es war überwiegend bewölkt. Manchmal regnete es kurz.
Es war schwülwarm. 20 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Kaum zu Hause, klingelte es an der Haustür.
Es war 10 Uhr.
Carl stand vor der Tür.

Wir sind gleich auf mein Zimmer. Carl folgte mir ohne zu zögern und ohne Protest.
Vielleicht sollte ich ihn trösten, meine Nähe mag er.
Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett.
Er drehte sich über mich, stützte sich auf, war mit unten beschäftigt, sah mich nicht an.
Ich überlegte, ihm sanft den Kopf zu streicheln.

Er kam ohne meine Hilfe, pumpte lautlos.

Er stand irgendwann auf, zog sich an.
Um 11 Uhr ist er schweigend gegangen.

Aufgeräumt.

11.40 Uhr rief Leo an, fragte, ob ich Zwiebelsuppe mit rotem Pfeffer möchte.
Mochte ich.

Zu Suppe gab es Brotscheiben mit Käse, die im Backofen waren.
Es war keine reine Zwiebelsuppe auch andere zwiebelartige Gewächse waren dabei und dunkler Pfeffer.

Anita war nicht beim GehTreff. Gestern war sie bei Line Dance.
Der Trainer bot ihr an, die fehlenden Tänze montags beizubringen.
Leo war stiller als sonst.

Um 13 Uhr war ich zu Hause.

Ein großes Paket von Biber kam. Es war ganz toll verpackt. Ich hatte einen geräuscharmen Raumventilator und anderes bestellt.
Alles funktionierte. Jetzt fehlt noch eine Petroleumlampe, die wollte man in 2 Wochen liefern.

Es war teilweise bewölkt mit kurzen Regenfällen.

Habe auf meinem Bett gedöst, dann war ich im Studio und schwimmen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

14.40 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Ich trocknete mich ab und zog mir den Bademantel über den schwarzen Badeanzug und öffnete die Tür.
Es war teilweise bewölkt. Der Himmel war blau, die Wolken grau. Es war trocken, die Straße feucht. Die Wolken zogen nach Osten.

Francis stand vor der Haustür.
„Komm herein Francis“.
„Gerne“.

Er hatte Baumaterialien in Frankfurt besorgt, wollte mich besuchen, bevor er wieder nach Hause fuhr.
Es wäre eine anstrengende Zeit auf der Baustelle im Vogelsberg. Die Baustelle und seine Schwester.
Seine Schwester heult viel, weil er bald geht, erst nach Norddeutschland dann nach Australien.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.
Nur Francis kam. Er kam zwei Mal.
Danach legte er sich neben mich und schlief.

Ich stand auf, rief Lisa im Krankenhaus an.
Sie meinte spitz, ich hätte heute schon angerufen, ob ich sie überwachen wolle, wer gerade dabei sei?
Ich sagte, „heute Morgen hattest du nichts zu sagen, ich wollte wissen, ob du etwas ausbrütest?“
„Ich bin keine Henne, habe nichts auszubrüten“.
Wir beendeten das Gespräch.

Ich machte Früchtetee und Abendbrot.
Als ich fertig war, weckte ich Francis und lud ihn zum Abendbrot ein, was er freudig annahm.
Wir haben uns beim Abendbrot unterhalten, wobei Francis viel zu erzählen hatte.

Francis ist um 17.25 Uhr gegangen. Er würde auch am Wochenende arbeiten.

Es war hell, wenig bewölkt; bewölkt nur über dem Taunuskamm.
Die Sonne stand tief, strahlte alles golden an. Die Bäume sehen noch belaubt aus, dennoch liegen viele bunte Blätter der Bäume am Boden, auf Gehwegen und Straßenecken.
Auf den Fahrspuren sind die Blätter platt gefahren, sehen schmierig aus. Auf den Gehwegen haben sie meist ihre Form, wenn sie nicht über den Rand zusammengezogen sind.

Ich war dann wieder alleine, habe aufgeräumt.
Fernsehen.

Vom Westen kommen dickere graue Wolken.

18.20 Uhr flogen sehr viele Krähen über das Haus. Sie kamen vom Taunus flogen Richtung Nidda.
Beim Fernsehen löse ich immer Sudoku, heute trinke ich Prosecco dazu.
Es dämmt.

18.55 Uhr. Die Landschaft ist nicht mehr erkennbar.

▬▬▬▬▬▬▬▬

20.15 Uhr sah ich in arte „Nichts passiert“. Eine junge Familie fuhr in den Winterurlaub, dabei die 15-Jährige Tochter, ebenfalls dabei eine 15-Jährige, die Tochter des Chefs von ihm. Beide Mädchen mochten sich nicht wirklich, wirkten leicht zickig.
Die Tochter des Pärchens setzte durch, dass die beiden Mädchen einmal ausgehen konnten. Dabei wurde die Tochter des Chefs von einem Jugendlichen vergewaltigt.
Dann gab es für den jungen Ehemann jede Menge Probleme.

Es war gut, die jugendliche Sprengkraft von Werner und Karl herauszunehmen. Karl wollte ursprünglich nicht so aber bei dem ging es glimpflich ab. Bei Werner wurde eine junge Roma schwanger. Mit Jungs gibt es immer Probleme, wenn sie ihren Samen streuen. Auch für mich war es nicht einfach. Ich wollte durch meine Söhne nicht schwanger werden. Herbert wäre nicht begeistert gewesen, mich mit einem der Söhne teilen zu müssen.

Alles ging gut.

Werner war sehr fordernd, Karl immer zurückhaltend. Vielleicht wollte er mir seinen Samen nicht so gerne geben, wie es Werner tat. Werner brachte mich sogar zum Gurgeln. Das wollte ich nicht. Dann habe ich ihn immer heftig geprügelt. Ich habe Werner viel und oft geprügelt. Werner brachte mich schnell zum Gurgeln. Ich konnte es kaum erwarten.

Dann sah ich mir um 21.45 Uhr Nachrichten an, dann aus dem Archiv einen Film, den ich nach der Hälfte beendete: „Ohne Schuld“. Eine Ehefrau war schuldlos im Gefängnis und dennoch waren alle Indizien gegen sie. Dann plante ihr Ehemann eine Flucht.

Um 23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

Die Gästezimmertür war geschlossen, im Raum dahinter dunkel.

23.10 Uhr lag ich im Bett.

23.15 Uhr redete jemand auf der Straße laut.

Irgendwann schlief ich ein.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Samstag, 21. Oktober

2.25 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken. Irgendwo war ein Automotor zu hören, dann fuhr ein Auto weg. Das Gästezimmer war geschlossen. Westwind, Jugendliche waren ab und zu hören.

2.30 Uhr. Oben rannte jemand.

Ich schlief wohl ein, hatte verschiedene Träume.

5.30 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, bewölkt nur im Osten. Sterne, trocken, Westwind.

Mir ging Theo nicht aus dem Kopf, der dabei sein will, wenn Werner kommt. Was will er denn dabei? Er kennt doch die Hintergründe nicht.

Kevin wäre überrascht, wenn auch noch Theo da wäre.

Werner und Theo haben einen Vertrag geschlossen, Werner darf auch alleine bei seiner Mutter sein.

Das ist alles sehr schwierig. Soll ich deswegen Theo schreddern?

Theo kam zu mir ins Bett.

Nur er kam. Wie immer war er zu schnell.

Wir haben noch gedöst.

7.05 Uhr sind wir aufgestanden.

Dunkel, überwiegend bedeckt, trocken, Westwind.

Das Übliche.

Wir frühstückten gemeinsam.

Ich las länger Zeitung als Theo. Der ging ins Bad und wechselte seine Bettwäsche.

8.50 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Werner und Kevin standen davor.

Ich hatte mir gerade die Zähne geputzt, noch meinen Schlafanzug an und den Bademantel darüber.

Im Westen und Süden war es bedeckt, der Rest locker bewölkt. Im Osten Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken.

Wir fuhren Lift.

Kevin sah mich öfters fragend an. Ich tat auf unbeteiligt. Kevin verstand nichts.

Es hatte 993,5 hPa, 57 % und 22 °C.

Wir gingen dann nach oben.

Werner wechselte meine Bettwäsche.

Ich ließ die Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen.

Draußen war ein Laubbläser zu hören.

Werner durfte erst von vorn, dann von hinten.

Wir kamen beide.

Werner erzählte, seit gestern bis 24. Oktober ist Gallusmarkt in Hofheim.

Der Himmel ist grau bedeckt. Verschiedene Laubbläser sind von draußen zu hören, von oben getrampelt.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen
Anita wartete am Auto. Sie hatte unter dem Rock Strumpfhosen an, ohne verbindendes Mittelteil.

11.35 Uhr. Überwiegend grau bedeckt. Ein Sportflugzeug ist zu hören.
Ich stärkte die Bettwäsche und ließ die Waschmaschine wieder laufen.
Leo rief an, lud mich zu Flammekuchen ein.
Ich ging gleich nach drüben.

Der Flammekuchen war ohne Schmand, dafür mit Cocktailtomaten, darüber Mozzarellawürfel und Rucola.
Anita kritisierte den Flammekuchen, den Leo gemacht hatte.

Beim Essen erzählte Anita, sie „wollen morgen in Frankfurt am Bretzellauf mitzumachen. Es geht über 5 km und die Teilnahme ist kostenlos“.
„Ich wollte morgen vielleicht in das neue Zentrum der Katholiken nach Eschborn fahren, das eröffnet wird. Es liegt im Bereich der Internate und zweier Vereine“.
Zwischen uns stand es 1:1.
Anita erzählte dann, „Heute Nachmittag geht sie mit Leo auf ein Fußballspiel ins Waldstation. Sie hat vorhin zwei Eintrittskarten für den VIP-Bereich geschenkt bekommen. Um 14 Uhr werden sie mit dem Auto abgeholt. Eintracht Frankfurt spielt gegen Borussia Dortmund“.
Es stand 2:1 für Anita.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau, es nieselte leicht.

Habe die gestärkte Bettwäsche aufgehängt.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Sie wird nächste Woche entlassen.
Lisa hatte schon gegessen. Das viele untätige Liegen fällt ihr schwer.
Georg ist nach Frankfurt gefahren, zu einem Fußballspiel.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

13.30 Uhr kam Bennie.
Draußen ist der Himmel grau bedeckt.
Ich machte für uns Tee.

Wir haben uns auf der Couch unterhalten, tranken Tee dazu.
Ein Laubbläser ist zu hören.
Grau war der Himmel bis zum Taunuskamm. Es war trocken.
Er erzählte von Tansania. Von lebenden Insekten, die man dort aß.

Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, wollte dann ein Bad nehmen.

15.35 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Der Himmel ist grau bedeckt. Der Taunuskamm liegt im leichten Dunst. Es ist trocken.

Habe das Badwasser laufen lassen und eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Gerade, als ich in die Badewanne steigen will, klingelte es an der Haustür.

Ich zog mir den Bademantel über.
16 Uhr. Es war Willi.

Ich sagte ich, „ich wollte gerade in die Badewanne“.
Willi war enttäuscht.

Ich bot ihm an, er kann mit mir baden.
Er überlegte, dann willigte er ein.

Wir sind ins Bad.
Ich zog mir nur den Bademantel aus, Willi hatte mehr auszuziehen, mein Ex-Fallschirmspringer.

Er hatte vorher eine Viagra genommen, die bei meinem Anblick wirkte.
Wir lagen entspannt im Wasser nebeneinander.
Willi wirkte versteinert.
In meiner Hand wurde er immer größer.

Willi traute sich nicht, etwas zu unternehmen, sich im Wasser über mich zu legen, das machte ich bei ihm und führte ihn ein.

Wir waren in der Badewanne intim, was Willi nicht kannte.
Ich bewegte mich. Will konzentrierte sich auf mich, hielt still.
Ich musste mich sehr anstrengen.

Wir blieben, bis er schrumpfte und die Wirkung vom Viagra abnahm.
Ab und zu ließ ich warmes Wasser nachlaufen.
Wir stiegen dann aus der Wanne.
Ich half Willi, der einen geschwächten Eindruck machte.
Die Willenskraft des Fallschirm-Einzelkämpfers war dahin.

Um 18 Uhr ist Willi erschöpft und müde gegangen.
Draußen war es bedeckt, die Landschaft erkennbar, es dämmerte.
Die Landschaft sah farbig aus, aufgrund der herbstbunten Bäume.
Aufgeräumt, gelüftet.

Ich machte mir Brötchen warm und hängte die gewaschene dunkle Wäsche auf.
Der Wäscheständer mit der Bettwäsche kam ins Esszimmer.

Abendbrot alleine.
Fernsehen, wie jeden Abend NDR3.
Diesmal war einer dabei, der dicker als Franz war.

Um 19.55 Uhr kam Theo, sah mit mir Fernsehen. Er hatte schon gegessen.

20 Uhr gemeinsam Fernsehen, Nachrichten im Ersten, dann im Zweiten ein Krimi „Ein starkes Team – Wespennest“.
21.45 Uhr ging Theo ins Gästezimmer, nach dem Krimi.
21.45 Uhr im Zweiten „Der Kriminalist – Der Puppenspieler“. Es ging um einen Hacker, der Gott spielte, das Leben von anderen zerstörte, nach seinen Spielregeln.
22.45 Uhr Nachrichten.
23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße und Terrassen sind feucht, windig.
Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter dunkel.
Oben rannte und trampelte jemand herum, das ging bis 23.15 Uhr.
23.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 22. Oktober

2.50 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt. In Wolkenlücken sind Sterne zu sehen. Straße feucht, Gästezimmertür geschlossen, das Zimmer dahinter ist dunkel.

5.25 Uhr. Das Mobilphone meldete sich, meldete leeren Batteriestand. In die Aufladestation gesteckt. Draußen rauscht es wie Regen, sind nur die trockenen Blätter in den Bäumen.
Als ich zurück in mein Zimmer kam, lag Theo in meinem Bett. Er war aus dem gleichen Grunde wie ich wach geworden.

Erlag ruhig neben mir, dann drehte er sich zu mir, unter der Bettdecke. Ohne Bettdecke ist es jetzt zu kühl.
Sann kam er über und in mich.

Theo kommt nach 4 bis 5 Stößen. Deswegen geht es bei ihm immer so schnell. Die anderen brauchen länger, am längsten Werner. Werner will mich zum Gurgeln bringen, er will mich von ihm abhängig machen. Früher habe ich ihn deswegen verprügelt. Aber er versucht es immer wieder, wie ein bockiges Kind. Heute wird es von ihm selbst durchbrochen, weil er es selbst nicht mehr so lange zurückhalten kann.

Theo hat vor der Heirat immer gewartet, bis ich kam. Heute macht er kein Vorspiel mehr und kommt sehr schnell.

Ein Flugzeug ist leise zu hören.

Theo bewegt sich neben mir, kommt noch einmal, gerät in einen Taumel, kann nicht mehr aufhören. Es brennt. Habe Theo leicht in die Seite geboxt, bis er aufhörte.

Verzeihend meinte er, ich würde so erregend riechen, unter der Bettdecke.

Jetzt bin ich sprachlos, überlege, was da war. Vielleicht trage ich meinen Slip so lange. Nach dem Bad habe ich Slip und Schlafanzug angezogen. Rasiert bin ich unten nicht. Das mögen nur wenige. Franz mag es nicht, das ist entscheidend. Vielleicht habe ich zu wenig getrunken und die Bakterien wurden nicht herausgespült. Antibiotika nehme ich keinen und nach Fisch riecht es auch nicht. Enge Kleidung trage ich auch keine.

Theo ist wieder herausgerutscht, liegt neben mir. Seine Hand liegt auf meinem Venushügel, bewegt die Finger nervös, machen mich nervös.

Er meinte, keiner könnte meinem Duft widerstehen. Sollte ich Franz anrufen? Aber der darf nicht hierher.

Zu ihn fahre ich auch nicht. Ich habe auch meinen Stolz.

Theo wurde wieder unruhig und ich drehte mich schnell auf den Bauch.

Das hätte ich besser nicht getan. Er findet meinen „Arsch“ so aufregend.

Das erinnerte mich plötzlich an Lisa.

Einmal kam ich in ihr Zimmer ohne anzuklopfen, sie war Jugendliche.

Sie lag im Bett, die Bettdecke stand in der Mitte leicht hoch und die Bettdecke bewegte sich rhythmisch. Sie sah mich erschreckt an und legte dann los, schrie.

Ich setzte mich zu ihr, drehte sie auf den Bauch und drückte ihren Po zur Beruhigung.

Sie ließ sich nicht beruhigen.

Ich drehte sie auf den Rücken und drückte bei ihr.

Sie wurde immer ruhiger, schüttelte sich und hatte.

Sie wollte dann immer, dass ich es bei ihr machte.

Machte ich dann, wenn sie wollte. Es beruhigte sie.

Theo schlief neben mir.

Lisa schlief dann auch immer, vor Erschöpfung.

Lisa und ich riechen genauso.

Wenn ich bei Annette bin, bevor ich gehe, legt sie sich auf den Boden, stellt die Beine an und winkelt sie an.

Ich drücke und reibe dann.

Einmal kam Kevin dazu und fragte „Medizin?“.

Ich nickte und sagte ja.

Annette hat es nicht mitbekommen. Sie hat immer die Augen geschlossen, hört nach innen.

Ein Flugzeug ist lauter zu hören.

Als wir die Pilgerreise machten, brachte ich Lisa so abends in den Schlaf.

Als sie noch in die Schule ging, wollte sie meist vor dem Essen, dann hatte sie keinen Hunger mehr, wollte abnehmen.

Deswegen war sie so entsetzt, als sie Werner sah, der mit mir intim war. Sie dachte, ich bin es nur mit ihr.

Heute setzt sich oft neben mich, nimmt dann meine Hand und bringt meine Finger in Stellung. Besser meine, als die von Werner. Der will dann immer mehr von Lisa.

Immer öfters kommen Flugzeuge. Ich steige über Theo, der schläft und schließe das Fenster. Draußen ist es dunkel.

Lisa und Annette kommen immer. Sie sind dann ganz entspannt, wie es Theo jetzt ist. Aber nur Theo grunzt leicht. Das bleibt alles in der Familie.

7.20 Uhr bin ich aufgestanden. Es ist dämmerig hell, die Landschaft noch nicht erkennbar. Der Himmel ist überwiegend schwarz bedeckt. Nur im Osten sind einige Wolkenlücken.

Theo stand etwas später auf, half beim Frühstück.

Gemeinsam schweigend gefrühstückt.

Ich habe dann Die Zeit gelesen, damit er sieht, was ich lese, damit er sich mit mir unterhalten kann.

8.05 Uhr. Die Straßenlampen gingen aus.

Theo hat dann an seinem Laptop gearbeitet, mit Kabel.

8.20 Uhr. Der Himmel ist überwiegend schwarz bewölkt, Baumkronen bewegen sich heftig. Krähen schreien. Die Wolken ziehen schnell nach Osten.

9 Uhr. Alles ist hell und erkennbar, einschließlich Taunuskamm, grau bewölkter Himmel.

Oben, zwei Etagen höher ist Geschrei, vermutlich Jul und Chantal.

Habe die getrocknete 30 °C Wäsche und die Bettwäsche zusammengelegt.

9.15 Uhr Küche, Vorbereitungen für das Wok-Mittagessen.

Theo ging ins Bad.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an.

Werner war bei ihr, alleine, jetzt schon.

Er würde bei ihr auf dem Bett sitzen und sie streicheln, die Hand.

Tatsächlich streichelte er anderes, wegen der Durchblutung.

Gebügelt.

9.25 Uhr ist ein Hund zu hören, kläfft.

Habe eine Karaffe mit Tee gemacht, um mich durchspülen und den Duft loszuwerden.

Baumkronen bewegen sich heftig, sind noch belaubt.

Beim Bügeln Radio gehört mit Hessischer Rundfunk 1, ein Gespräch mit Souad Mekhennel. Sie ist Frankfurterin, Mutter ist Türkin, Vater Marokkaner. Kriege sind nie vorbei. Weltweit gibt es immer welche.

So ist das mit Kindern. Kinder bleiben Kinder, auch andere.

Nach dem Bügeln Gemüse für den Wok geschnippelt, Lauch, Zucchini, rote Paprika, Möhren, Zwiebeln, Knoblauch, Pilze. Hackfleischbällchen hergestellt, Basmatireis abgewogen zum Kochen.

Theo und ich haben dann gegessen, anschließend gab es ein Stück Schokokuchen und Espresso.

13 Uhr waren wir mit allem fertig. Theo fuhr nach Frankfurt.
Der Himmel war grau bedeckt, es regnete leicht.

Habe Pflanzen versorgt, die Zähne geputzt, dann vier Filme angesehen:

„Ferdinand Schirach: Schuld – Anatomie“.

Es ist immer wichtig, zu wissen, was Kinder machen, um gegenzusteuern, wie ich mit Werner.

„Das Cello“, Geschwisterliebe.

Ein gutes Beispiel ist Werner und Lisa.

„Die Familie“.

Das sind die Familienbande, wie ich mich für die Familie einsetze.

Und „Kinder“. Da kann man sehen, was Kinder immer so erzählen. Werner hat immer erzählt, ich würde ihn totschiessen. Das stimmte nicht. Er lebte ja.

Dann klingelte es an der Tür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war Willi.

Ich sagte, „ich muss noch einen Film zu Ende sehen, der ist gleich fertig“.

Willi wartete neben mir auf der Couch.
16.30 Uhr war es zu Ende.

Willi erzählte, seine Frau wäre hochgradig dement.

16.45 Uhr. Raben flogen laut schreiend über das Haus. Alles war grau. Vom Taunuskamm stiegen Wolkenfetzen auf.
Jul ist häufig am Schreien.

Gestern, das Bad war sehr anstrengend, erzählte Willi. Er hätte gut und tief geschlafen.

Wir waren auf meinem Zimmer, er über mir, stützte sich auf die Unterarme.
Mein Geruch war noch unter der Bettdecke.

Ich fragte ihn, ob er auch schon von hinten versucht hatte.

Hatte er nicht.

Ich drehte mich unter ihm auf den Bauch.

Es war nicht einfach aber es ging.

Sein Teil war mit Viagra gedopt und mein Geruch war noch da.

Im Liegen klappte es nicht, wir knieten uns dann.

Willi hinter mir.

Ich auf allen Vieren.

Es war eine neue Erfahrung für Willi.

Aber für einen Fallschirmspringer ist nichts zu schwer, wenn man schon in Algerien und Indochina war und in Nagold trainierte, tröste ich ihn.

Willi tat alles, was ich ihm sagte.

Er hielt sich an meine Hüfte fest, um nicht um zu fallen, ins Endlose, ohne Fallschirm. Das Bett war so wacklig.

Auch ohne Viagra war es verstärkend, stellte Willi anerkennend fest.

Er wusste nichts von der Verstärkung meines Intimgeruches.

Um 18 Uhr standen wir auf.

Es war dämmrig, die Landschaft erkennbar, graue Wolken zogen schnell nach Osten. Ohne Niederschlag.

18.15 Uhr ist Willi gegangen.

Habe aufgeräumt und gelüftet.

Dann sah ich mir aus dem Archiv einen Film an, „Tage und Wolken“. Der Film spielte in Italien in einer Hafenstadt. Es ging um ein Ehepaar. Er hatte bei einem Schiffbauunternehmen gearbeitet, sie studierte wohl Kunst machte ihren Doktor. Beide waren Arbeitslos und sanken immer tiefer. Die Frau nahm kleinere Tätigkeiten an, er dann auch.

Der Film dauerte gut zwei Stunden und hatte kein Ende.

Danach 20.15 Uhr Tatort aus Bremen „Zurück ins Licht“.

Die Frauen waren die Starken, die Männer die Schwachen, wie im richtigen Leben.

Den einen jungen Kommissar sah man von vorne nackt aber leblos. In Aktion hat er bestimmt etwas zu bieten. Er erinnerte mich stark an Francis.

Oben rannte jemand herum.

Dann kam noch ein Krimi: „Das Verschwinden“. Es ging um Drogen von Jugendlichen, die gerne „Vertraue auf mein Wort“ in den Mund nahmen und kriminell reagierten.

Werner beteuerte auch alles Mögliche und machte es dann doch anders, wie ich es nicht mochte, wie er mich zum Gurgeln brachte, nur um mich von ihm abhängig zu werden. So war er abhängig von mir. Ich habe ihn immer gefordert! Brachte er es nicht, habe ich ihn halb totgeschlagen. Jeder von uns wusste Bescheid, was Sache ist, was verlangt wird.

Nach dem Krimi Nachrichten, dann war ich sehr müde. Das lag am Fernsehen, den ich 23.30 Uhr ausschaltet.
Danach war ich gar nicht mehr so müde.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht, Stimmen waren von der Straße zu hören. Es waren die Jugendlichen, die hierherkamen.

23.40 Uhr lag ich im Bett. Die Gästezimmertür war geschlossen.

Ich war bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Montag, 23. Oktober

2.45 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken nur an den Straßenrändern feucht, wo auch trockene, feuchte Blätter liegen.

Nach der Toilette wieder eingeschlafen.

4.40 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße halb trocken.

Beim Wachsein stelle ich alles in Frage. Wieder frage ich mich, soll ich das Tagebuch weiterführen oder nicht. Wen interessiert es, ob ich schlafe oder nicht. Das Tagebuch kostet mich viel Zeit.

Die Gästezimmertür ist immer noch geschlossen.

Sicherheitshalber, wie immer um diese Zeit, nehme ich Melkfett.

Bin wieder eingeschlafen, nachdem ich mich mehrmals hin und her gewälzt habe.

Am Morgen kam Theo zu mir ins Bett.

Er verrichtete seine ehelichen Pflichten. Nur er kam.

Wir haben dann gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, trocken. Gästezimmertür offen. Kein Wunder, Theo lag neben mir im Bett. Auf der Toilette hörte ich durch das geöffnete Toilettenfenster eine Amsel, dann ein Flugzeug.
Das Übliche für uns beide.

Wir haben zusammen gefrühstückt.

Ich habe die Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt und eine Waschmaschine mit weißen Handtücher laufen lassen.

8.10 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.40 Uhr. Hell, überwiegend bedeckt, trocken, windig, Taunuskamm teilweise in Wolken, Westwind, 995,5 hPa, 55 %, 21 °C innen und 9 °C außen

Ich rief Lisa im Krankenhaus an.

Lisa hat aufgelegt, als sie meine Stimme hörte.

Ich habe noch einmal angerufen.

Sie war innerlich verletzt, weil ich sie noch nicht besucht hatte. Werner hätte ich bestimmt schon besucht.

Ich versprach, sie morgen zu besuchen.

Damit war Lisa beruhigt.

„Ich bin dann auch wie früher Lisa“.

„Das ist schön“, haucht Lisa.

Sie dachte bestimmt daran, als ich unerwartet in ihr Zimmer kam und ich dann das machen sollte, was sie gerade machte, nach der Schule.

Sie will es jedes Mal so gemacht haben. Das wäre ihr persönliches Geschenk, das sie mit niemanden teilen musste.

9.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Um 10 Uhr hatte ich einen Zahnarzttermin.

Herr Wu ist in Peking.

Smog ist in Peking, hatte ich in der Zeitung gelesen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Seit beide Kreisel in Eschborn fertig sind, hat sich der Straßenverkehr gleichmäßig verteilt und beruhigt.

In einer Straße vor dem Zahnarzt sah ich eine bekannte Gestalt. Es war Franz. Gleich tat ich so, als würde ich im Auto etwas suchen, damit er mich nicht erkennt.

Er erkennt mich meistens nicht. Dafür das Fahrzeug-Nummernschild MTK-RM-206. Renate Merzig, geboren am 20.06.). Wenn er meines sieht, sieht er auf, sieht mich. Wie ich ihn dann hasse!

Um 9.55 Uhr war ich in der Praxis.

Erst war nur ein junger Italiener im Wartebereich, der auf seinem i-Phone herumdrückte und kaum Deutsch sprach, später noch eine junge Frau. Beide waren Notfallpatienten, ohne Termin.

10.30 Uhr bin ich gegangen.

Meine Zahnärztin sah mich, sprach mich an.

Ich sagte, „Ich habe noch einen Termin“. Hatte ich nicht.

Sie wollte unbedingt meine Zähne ansehen, wusste nichts von meiner Anwesenheit.

Sicher hat das die Tussi am Empfang verbockt.

Während ich im Behandlungsstuhl warte, unterhalten sich die beiden Zahnarthelferinnen über jemand, der heute Morgen da war. Der sagte zur Zahnärztin, er möchte künftig im Behandlungsstuhl unterrichtet werden. Da hat er die Augen geschlossen und konzentriert sich nur noch auf die Worte. Sieht er sie dagegen an, kann er sich nicht konzentrieren, weil sie so schöne Augen hat, grün braun.

So einen Schwachsinn habe ich auch noch nicht gehört. So ein Schmalz könnte von Franz kommen. Die Frau für die Termine sagte, heute Morgen sagte jemand, sie sei eine Erdfrau. Dunkelbraune Augen und weizengelbes Haar als käme sie vom Golden Grund, das sei bei Idstein im Taunus.

Die Zahnärztin fragte, ob ich eine Munddusche hätte, das wäre für die Zahnpflege hilfreich. Hatte ich, war aber kaputt, der Schlauch war gebrochen, was schon sehr alt, bestimmt zwei Jahrzehnte.

Ich fuhr nach Rödelheim zu einem Elektrogeschäft. Ich wollte mir auch ein neues Bügeleisen kaufen. Das Französische war so schwer.



Frankfurt-Rödelheim

Als ich in der Loscher Straße in den Hof einbiegen wollte, steht ein A-Benz in der Einfahrt.

Ich kam nicht vorbei.

Anderswo Parken, auf der Straße, war nicht möglich, da alle Parkplätze besetzt waren.

Rödelheim leidet unter freien Parkplätzen.

Aber im Hof des Elektrogeschäftes gab es noch freie Parkplätze.

Ich hupte zwei Mal, aber es kam niemand, der das Auto wegfuhr.

Ich drehte eine Ehrenrunde im Viertel, in dem ich früher einmal wohnte und kaum noch etwas erkannte. Es war viel mehr Straßenverkehr als früher, Neues war gebaut, Altes verschwunden.

Irgendwo hielt ein Taxifahrer mitten auf der Straße, damit jemand aussteigen konnte. Ich kam nicht vorbei, musste warten.

In der engen Radilostraße kam mir ein Radfahrer an der Ampel entgegen. Ich hielt nicht an, wegen ihm, er musste über den Bürgersteig ausweichen.

Als ich zum Elektrogeschäft zurückkam, was das Auto in der Hofeinfahrt verschwunden und ich konnte im Hof parken.

Es war ein Kunde, der so parkte, erzählte man mir.

Der Verkäufer war jung, nett, groß und gutaussehend, ließ mich alles andere vergessen.

Die Munddusche musste bestellt werden. Das Bügeleisen war da. Erst wollte ich einen Fön, weil mich der junge Mann so durcheinanderbrachte, einfach so.

Das Bügeleisen konnte ich mitnehmen, war von Bosch und sehr leicht, im Vergleich zu dem, was ich vorher hatte.

Ich fuhr dann nach Hause.

Der Himmel war grau bedeckt. Die Wolken über dem Taunuskamm zerrissen, die Straßen trocken.



Niederhöchstadt

11.40 Uhr war ich zu Hause, tat die gewaschene Wäsche in den Trockner, hängte die Mikrofasertücher auf.

11.50 Uhr klingelte das Telefon. Es war Leo, lud mich zum Mittagessen ein.

11.55 Uhr war ich bei ihnen. Sie waren gestern zu Hause geblieben, wegen dem regnerischen Wetter. Ich konnte mich bei gestern nur noch an Willie erinnern, sagte es aber nicht.

Von gestern ist das Essen, die Reste.

Anita wird heute Abend wieder zu Line Dance gehen.

Am Samstag waren sie beim Fußballspiel, Eintracht Frankfurt gegen Borussia Dortmund. Das Spiel war in beiden Halbzeiten packend und spannend gewesen. Leo hat sich viel mit Georg unterhalten. Werner hat ihr, Anita, in der Halbzeit, Teile des Stadions gezeigt, die unterirdischen Räume und Fitnessstudios.

12.40 Uhr war ich zurück.
Habe die getrockneten Handtücher verarbeitet und aufgeräumt.
Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Während der Fahrt hat es geregnet, alles war grau.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette. Kevin war im Kindergarten.
Wir tranken im Wohnzimmer Tee. Der Regen hatte aufgehört.

Wir haben uns über Werner, Lisa und Kevin unterhalten.
Annette war am Wochenende mit Kevin in Hofheim auf dem Gallusmarkt, weil Werner so beschäftigt war.

14.50 Uhr. Annette legte sich zu Entspannung auf den Teppichboden, schloss die Augen.
Ich entspannte sie.
Damit konnte sie Werner und Kevin besser ertragen. So etwas würde sie nie sagen, höchstens denken.
Ich wurde auch müde, neben Annette, wie sie es machte.
Wir dösten ein wenig.
Die Jugend nimmt Drogen, wir drücken uns.

Der Himmel war grau bewölkt, es dämmerte leicht, die Landschaft gut zu erkennen. Die Laubbäume haben schon Laub verloren.
Um 16 Uhr fuhren wir los. Annette zum Kindergarten, ich nach Niederhöhnstadt.

Ich fuhr erst auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen am Montgeronplatz.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Am Montgeronplatz traf ich Anita, die von Line Dance kam. Ursprünglich wollte sie mit dem Trainer die Stücke üben, bei denen sie gefehlt hatte. Jetzt war der Trainer krank geworden, an Magen-Darm. Line Dance fiel heute aus. Am Bürgerhaus hing ein Zettel mit der Absage.
Ich nahm Anita in meinem Auto mit.

Wieder zu Hause aufgeräumt.
Fernsehen.
Eigentlich war ich zu allem unfähig.
Zu allem nicht.
Annette war durch mich entspannt. Es war irgendwie mehrwürdig, jemand so intim anzufassen. Von Frau zu Frau geht das.

Abendbrot.
Aber es macht mich auch fertig, wie gelähmt, wenn ich so jemanden anfasse und es auf den Punkt bringen. Das ist wie Akupunktur. Da drückt man auch an einer bestimmten Stelle am Körper, um einen bestimmten Effekt zu erreichen.

18.55 Uhr war es dunkel.
Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten „Der 7. Tag“.
Freundschaftlicher Neid kann bis zum Tod führen. Neid auf den Freund und seinem finanziellen Erfolg und Neid auf den Freund, der einem die Freundin ausspannte. Dann sollte die Ex-Freundin ebenfalls bestraft werden.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr „Erlösung“ von Jussi-Adler Olsen, es ging um einen Mehrfachmörder, der sich als Soldat Satans bezeichnete.

0.00 Uhr Ende und Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, teilweise bewölkt, trocken.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, das Zimmer dunkel.

0.10 Uhr im Bett.
Ich hatte Probleme mit dem Einschlafen. Vielleicht lag es an beiden Fernsehfilmen.

0.30 Uhr trampelte oben jemand.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 24. Oktober

3.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Ich hörte, wie eine Autoschiebetür geschlossen wurde.
Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Ein weißer großer Kastenwagen fuhr wesentlich schneller als die erlaubten 30 km/h durch die Straße.
Als ich ins Zimmer zurückkomme, liegt Theo in meinem Bett unter der Bettdecke.
Ich legte mich zu ihm in mein Bett.
Kurz darauf war er über und in mir.
Nur er kam.

Ich sagte zu ihm „Nachher fahre ich zu meiner Tochter!“.
Er kann nicht so einfach zu seiner Tochter fahren, die lebt in einem arabischen Land in einem Harem. Nach ihrer Fehlgeburt mit einem weiblichen Fötus, ist erst einmal Ruhe.

Wir haben gedöst und geschlafen.
7.10 Uhr stand ich auf, Theo folgte.
Er ging gleich ins Bad.
Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht, leicht neblig.

Das Übliche.
Schweigend frühstückten wir.
In der Zeitung stand, ein 13-Jähriger hätte in Fulda mit einem Laserpointer einen Polizeihubschrauber geblendet und meinte, das sei nur Spaß gewesen.
Werner meinte auch immer, wenn er mich zum Gurgeln bringt, das wäre Spaß.
Die Polizei vermutet einen Trittbrettfahrer wegen Lisa.

8.10 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.
Ich ließ eine Waschmaschine mit Geschirrhandtüchern laufen.
Bad, Staub gesaugt.
9 Uhr. Himmel hellgrau bedeckt, Hochnebel. Straße feucht. 1.000,5 hPa; 60 %, 21 °C innen.
Staub gesaugt.

9.50 Uhr. Ich rief Lisa im Krankenhaus an, sagte, „ich fahre jetzt los“. Lisa sagte nichts.
Ich fuhr schon los, wollte vorher noch in Eschborn beim Wertstoffhof Elektrokleinteile abgeben, bei der Bank wollte ich nach dem aktuellen Guthaben sehen.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.
„Merzig. Hier spricht der Anrufbeantworter. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder schicken Sie mir eine e-mail“.

Das mit dem Guthaben auf der Bank klappte nicht. Eine Frau vor mir gab gewissenhaft Zahlen in einen Computer ein, prüfte wiederholt die Zahlen. Ich ließ es sein, als sie die zweite Überweisung begann. Wahrscheinlich war heute ihr freier Tag und sie wollte die Zeit in der Bank verbringen.,
Im Wertstoffhof sah ich einen Mitarbeiter und auch ein Schild mit Elektrokleinteilen. Ich stellte die Tüte mit den Kleinteilen einfach ab und fuhr nach Mannheim.

Auf der Fahrt ging alles gut. Ich fuhr schnell.
Zwischen Frankfurt und Darmstadt gibt es vier Spuren in eine Richtung. Vereinzelt haben Lastwagen drei Spuren nebeneinander blockiert, um zu überholen. Alle drei fuhren langsam und schoben sich nur langsam aneinander vorbei. Ob die auch alle vier Fahrspuren belegen dürfen?

11.30 Uhr. Als ich kam, bekam Lisa ihr Mittagessen. Damit es nicht kalt wurde, aß Lisa und erzählte nebenbei. Uschi hätte ihr erzählt, Franz hätte sie gestern um Rat gefragt, wo man in Schriesheim abends Essen gehen konnte. Er wandert im Januar dort.
Uschi bespricht mit Lisa täglich Aktivitäten der Autohäuser.
Deshalb ist ein Einzelzimmer gut, wenn sie Interna besprechen.

Während Lisa aß, habe ich sie gestreichelt.
Erschöpft vom Essen sank sie ins Bett und schlief. Ich aß das, was sie nicht aufgegessen hatte.
12.30 Uhr bin ich nach Hause gefahren.

Der Himmel war grau bedeckt, die Bergstraßenberge oben teilweise in Wolken. Ab und zu tröpfelte es.
Es hatte 16 °C. Auf der A67 ist man den badischen und hessischen Bergstraßenbergen näher als drüben in der Pfalz den Bergen der Weinstraße und vom Haardt.

Um 14 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, Wäsche gestärkt, dann Wäsche aufgehängt.

Gelesen, dann gebadet.
17.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm teilweise in Wolken, trocken, 16 °C.

Abendbrot.

Um 18 Uhr rief Jimmy an, fragte, ob ich morgen JJ abholen konnte. Konnte ich. Fernsehen.

Der Himmel ist grau.

Um 18.40 Uhr war es fast dunkel. In der Landschaft erkannte man nichts mehr.

Fernsehen.

Man kann in den Bildschirmen sehen und nachdenken.

Aus dem Archiv sah ich mir einen skandinavischen Krimi an: „Arne Dahl – Opferzahl“. Ursprünglich sah es so aus, als hätte es einen Bombenanschlag einer Islamistischen Gruppe gegeben, dann wurde viele rechtsradikale Personen erschossen. Letztendlich war es etwas Privates.

Nachrichten, dann Sport, Fußball, falls Theo sich mit mir unterhalten will. DFB-Pokal, Ausschnitte von Wehen-Wiesbaden gegen Schalke, endete 1:3; Paderborn gegen Bochum, endete 2:0 und Mönchengladbach gegen Düsseldorf = 1:0.

22.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Um 23 Uhr lag ich im Bett. Oben trampelte jemand herum.

Die Gästezimmertür war geschlossen, das Zimmer dahinter beleuchtet.



Niederh Höchststadt, Mittwoch, 25. Oktober

2.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche sind ab und zu, zu hören. Bevor ich Aufstand hatte ich Albträume, wie die Wochen davor. Dieser Albtraum drehte sich im Kriege und ich stand auf. Gästezimmertür geschlossen, das Zimmer dahinter dunkel.

4.10 Uhr. Durch ein Geräusch wurde ich wach, dachte, es sei das Mobilphone. War es nicht.

Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Kopfschmerzen.

Wir ich so wach liege, trampelt oben jemand herum.

Morgens kam Theo.

Ich spürte nur, wie jemand in mir war, dann neben mir lag. Ich war erledigt.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Kopfschmerzen., zerschlagen. Theo stand nach mir auf.

Das Übliche folgte.

Draußen nebelte es.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Abgeräumt; aufgeräumt, Zähne geputzt.

Dämmrig hell, Himmel einheitlich grau, neblig, Hochnebel.

1.000 hPa; 66 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C, leicht windig, Straße feucht. Der Nebel senkt sich.

Werner kam um 9 Uhr.

Er hatte seinen Mantel offen. Es wäre warm.

Er erzählte beim Ausziehen. Jeder zog sich für sich aus. Er darf mich nicht ausziehen, ich ihn schon.

„Derzeit gibt es politische Diskussionen um preiswerten Wohnraum, an denen man nichts verdient. Gebaut werden dann teure Wohnungen und schon verdient man wieder.

Allerdings will man die Löhne anheben. Osteuropäer sollen hier genauso viel verdienen wie hiesige Arbeiter.

Suzanna hat mit Georg deswegen Firmen in diesen Ländern gegründet, damit diese Arbeiter hier arbeiten, zu

finanziellen Bedingungen wie zu Hause im Osten. Das will man unterbinden. Das könnte bedeuten, er muss seinen Porsche hergeben. Aber es gibt Schlupflöcher, die will man intern suchen.

Die aus dem Osten bekommen etwa 1/3 vom Westlohn.

Hiesige Jugendliche arbeiten nahezu umsonst und nennen es Praktika“.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Weil er immer weiter erzählen wollte, sagte ich „Ja, Herbert“.

Damit besann er sich auf mich und kam bald.

Ich erzählte nichts von Lisa und meinem Besuch bei ihr.

„Kevin muss auf nichts verzichten. Er, Werner, freut sich schon, wenn Kevin groß genug ist und sie sich dann einen Escort Service nehmen können“.

„Reich ich dir nicht mehr Werner?“

„Aber ja doch Renate“.

Er durfte wieder von hinten.

Wir kamen beide.

„Noch ist Kevin an den einfachen Sachen interessiert, Tiere und Karussell. Deswegen gehen sie auf den Hochheimer Markt vom 3. bis 7. November.

Um 11.10 Uhr ist er wieder gegangen.
Es war noch grau aber der Nebel hatte sich zurückgezogen.
Anita wartete am Auto.

11.30 Uhr rief Leo an wegen Essen.

11.35 Uhr haben wir gegessen.

Anita erzählte, Franz wäre erst zur zweiten Runde gekommen, während sie bald ging. Als er nicht da, haben sie über ihn geredet.

Leo hat heute Abend keine Gymnastik. Die Trainerin hat noch Urlaub. Er, Leo, wollte nachher Rad fahren, nach Frankfurt-Eschersheim.

Ich musste dann gehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

12 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Hatte von 12.15 Uhr bis 12.30 Uhr Physiotherapie.

12.50 Uhr war ich wieder zu Hause.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an.

Sie fragte, wann ich sie wieder besuche?

„Am Sonntag Lisa“.

„Da werde ich aus dem Krankenhaus entlassen“.

„Vielleicht nächste Woche Dienstag Lisa“.

„Das wäre schön Renate“.

Lisa klang irgendwie traurig. Mein kleines Mädchen, jetzt eine Führungskraft von drei Autohäusern und einem guten Draht zu BMW-München.

Fernsehen. Nachmittags ist Frauen-Fernseh-Zeit mit den Seifenoperen.

14.05 Uhr. Es ist leicht bewölkt, Taunuskamm frei von Wolken, die Baumkronen bewegen sich leicht. Die Wolken ziehen nach Osten.

Fernsehen.

15.05 Uhr umgezogen.

15.15 Uhr bin ich zum Kinder-Schulhaus gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt-Eschersheim

Leo war mit dem Rad nach Eschersheim gefahren.

Er benötigte 30 Minuten.

Carmen zeigte sich überrascht, als Leo vor der Tür stand.

Sie bat ihn, in die Wohnung zu kommen.

Als Leo an Carmen vorbeiging, nahm er Carmen in den Arm und küsste sie, schob die Wohnungstür zu.

Carmen widersetzte sich. Aber Leo war ausdauernder und kräftiger.

Carmen gab nach, ließ Leo gewähren. Sie hatte es sich ja schon ausgemalt, aber zu ihren Bedingungen.

Leo zog sie aus, küsste ihre Haut und die Brüste, die vom BH gedrückt wurden.

Im Wohnzimmer wollte Carmen nicht bleiben und ging nackt voraus, ins Schlafzimmer.

Der Teppichboden im Wohnzimmer war zu hart.

Es war schwierig, schwieriger als bei Renate, stellte Leo für sich fest.

Leo nahm sich Zeit, bis Carmen kam, dann kam er auch.

Carmen lag danach im Arm von Leo und sie erzählten.

Carmen machte laut Pläne von einer gemeinsamen Zukunft.

Leo sagte jetzt nichts.

Früher hatte er schon gesagt, er sei verheiratet und wollte diesen Zustand nicht beenden.

17.20 Uhr ist Leo nach Hause gefahren, wollte bei Tageslicht ankommen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Es war sonnig, gering bewölkt. Deshalb suchte ich JJ gleich im Außengelände, ohne auf die Tafel zu sehen, wo JJ sein könnte.

Andere Kinder verschieben manchmal die Namensschilder, weil sie glauben, das sei spaig.

Irgendwann habe ich ihn gefunden.

Mit einem anderen Jungen war JJ auf einem Trampolin beschäftigt, das in die Erde eingelassen war. Sie warfen trockene Baumblätter darauf, bis man von dem Trampolin nichts mehr sah, dann sprangen sie nacheinander darauf.

Irgendwann hatten sie von allem genug und wir gingen ins Haus, holten den Schulranzen, die gelbe Sicherheitsjacke und einen Merkzettel für die Eltern wegen einer Sankt Martinsfeier am 10. November.

Ein kleiner Junge beschwerte sich bei einer weiblichen Aufsichtsperson, ein anderer Junge hätte ihm in die Eier getreten.

Die Frau meinte nur, er sei zu anderen Kindern auch gerne handgreiflich.

Wir gingen nach Hause, blieben an jeder Straßenseite stehen, wenn wir die Straße überqueren mussten, meist nutzten wir Uberwege mit Zebrastreifen.

Unterwegs kamen wir an einer Stelle vorbei, wo JJ eine braune Libelle entdeckte, die sich in der Sonne wärmte. An einer Baugrube, wo alte verrostete Wasseranschlüsse erneuert wurden, fragten wir, wie tief die Baugrube wäre. Etwa 3 m. JJ hatte laut überlegt, ob sein Vater stehend in die Baugrube passen würde.

16.25 Uhr waren wir zu Hause. Als er die Jacke und Schuhe ausgezogen hatte, trank er im Wohnzimmer Kakao und a einen kleinen Keks dazu.

Ich holte von mir aufziehbare Drahtgestelle, die aufgezogen herumzappelten und auch Funken spruheten. Mit ihnen veranstalteten wir manches.

Eine Kugelbahn, beweglich über zwei Achsen, von früher, hatte ich aufgebaut, wollte sehen, ob JJ jetzt schon Interesse hatte. Hatte er nicht direkt. Er ließ mich machen und bei mir fiel die Kugel ins 16. Loch. Dann hatte ich noch ein Pferde-Puzzle, fragte, ob er Interesse hatte. Hatte er, aber nicht heute. Jetzt war er müde.

Ich hatte vor längerer Zeit ein rotes Amphibienfahrzeug gekauft, was er fand. Ich zeigte ihm einen Urraubfisch, der damals 6 bis 9 m lang war. Statt Zähne besaß er Knochenplatten.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Jul kam um 17 Uhr von außen, war mit anderen Jugendlichen zusammen und traf Jimmy vor dem Haus. Da sie das gleiche Ziel hatten, kamen sie ins Gespräch.

17.10 Uhr kam Jimmy und Jul. Jimmy ist mit JJ bald gegangen, Jul blieb.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Er wollte von vorne, ich legte mich dazu auf den Rücken.

Nur Jul kam.

Als er neben mir lag, „Jul?“

„Ja?“

„Die Beleidigungen haben nicht aufgehört. Sie muss sofort, heute noch, ausziehen.“

„Sie widersetzt sich ständig, ist störrisch wie ein Maulesel, kommandiert nur noch herum.“

„Das ist mir egal Jul. Sie muss heute noch ausziehen!“

„Ja“.

„Ist bei euch noch ein Kind?“

„Ja, Chantal hat eine kleine Tochter, hat sie in der Entziehungsanstalt geboren, Vater unbekannt“.

18.50 Uhr. Jul ging mit hängenden Schultern.

Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar. Gering bewölkt.

Aufgeräumt.

Oben war es laut.

Abendbrot, Fernsehen.

19.15 Uhr. Draußen war es dunkel. Die Landschaft und der Taunuskamm waren eins, waren schwarz.

Fernsehen.

Der chinesische Generalsekretär wurde wiedergewählt, das wird vermutlich Herrn Wu gefallen.

20.10 Uhr. Das Toben im Dachgeschoss ist bisher zu hören.

Habe mir aus dem Archiv einen Film angesehen: „Tage, die bleiben“. Der Film spielte in Münster, war wahrscheinlich nicht wichtig, hätte überall passieren können.

Ein Ehepaar mit zwei Kindern. Man hatte sich auseinandergeliebt, obwohl man noch zusammenlebte. Die Frau hatte ein Buch veröffentlicht und wurde in einer offiziellen Feier gewürdigt. Statt Familie, war nur der Mann da, der vorher auf einem Konzert der Freundin war. Ein Sohn lebte als Schauspieler in Berlin, die jüngere Tochter, etwa 15, lebte zu Hause.

Auf der Heimfahrt, von der Buch-Präsentation kam es zu Meinungsverschiedenheiten, der Mann stieg aus dem Auto aus und kurz darauf gab es einen Unfall, bei der die Frau tödlich verletzt wurde.

Wie mit dem Tod umgegangen wurde, war dann das Thema.

Ich sah mir regulär 50 Jahre Aktenzeichen XY im Zweiten an, dann Nachrichten.

Oben war es laut.

22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

23.05 Uhr lag ich im Bett.

Oben wurde getrampelt.

Ich schlief dann doch ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 26. Oktober, Nationalfeiertag in Österreich

3 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Westwind, trocken.

Fenster im Wohnzimmer waren innen teilweise feucht.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

Der Film geht mir nicht aus dem Kopf, mit dem jähen Ende der Frau, bei uns war es Herbert.

Ein Auto fuhr auf der Straße fort.

3.30 Uhr. Von draußen kommen kurze Quietschtöne, wie von einer Quietschente. Habe das gekippte Fenster geschlossen.

Eingeschlafen.

5 Uhr. Dunkel, wolkenlos mit Schleierwolken, manche Sterne sind nur milchig, wegen den darüberliegenden Schleierwolken. In etwa 1 km Entfernung ist es neblig. Die Gästezimmertür ist geschlossen, Licht ist erkennbar, ein Flugzeug ist zu hören.

Danach kam Theo.

Erst zu mir ins Bett, dann in mich. Da kam er auch.

Wir lagen noch beieinander.

Er erzählte von Aktivitäten außerhalb des Hauses. Ende Oktober beginnt die Skisaison. Am Freitag, morgen, fährt er nach Sölden in Österreich, dann kommen Finnland, Kanada, im Dezember USA, Schweiz, Frankreich, Italien. Am 29.12. fährt er von Österreich wieder hierher, will Neujahr hier verbringen.

Er hat mich angefasst, wollte wohl prüfen, was er an mir hat oder als Vergleich, wenn er wiederkommt.

Gedöst.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, leicht bedeckt, Streifenwolken, Westwind, trocken.

Das Übliche.

In der Zeitung stand, in Hofheim wurden eine Frau und andere Verkehrsteilnehmer am Dienstag, gegen 23 Uhr, mit einem Laserpointer geblendet.

Ein 21-Jähriger wurde mit einem solchen Gerät festgenommen.

Theo war im Bad, ich ging dahin, wartete nicht, bis er am Frühstückstisch fertig war. Ich hatte noch Termine.

8.30 Uhr. Nebel. Sichtweite ca. 50 m. 1.003 hPa; 62 % Luftfeuchtigkeit.

Abgeräumt, aufgeräumt.

8.40 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einer weißen Jacke, grauen Jeans, weißem Pullover.

Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Morgen Mittag wird sie entlassen. Georg holt sie ab.

Ich rief das Elektrogeschäft in Rödelheim, wegen der Munddusche. Es gäbe es derzeit nicht. Ich wollte es bei real in Eschborn versuchen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann zum Hautarzt nach Eschborn, Jahrescheck.

Beim Hautarzt war alles in Ordnung. Er meinte, ich wäre vor drei Jahren das letzte Mal hier gewesen zur Hautprüfung.

Dann fuhr ich einkaufen. Der Nebel hatte sich zurückgezogen. Die umliegenden Berge waren frei.

Bei real bekam ich eine Munddusche mit Zahnbürste. Eine preiswertere als die gewünschte.

Zu Hause aufgeräumt, Salat gegessen und Die Zeit gelesen. Das macht mich immer sehr müde. Aber ich kämpfte mich durch.

Um 17 Uhr kam Freddy.
Wir gingen gleich nach oben auf mein Zimmer.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.

Um 19 Uhr ist er gegangen.
Es war dunkel.

Abendbrot, aufgeräumt.

20.15 Uhr im Ersten „Der Usedom-Krimi – Trugsur“. Mir hat der Krimi nicht gefallen.
21.45 Uhr Nachrichten.
22 Uhr Fernsehen Ende. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.
Oben war es laut.

22.30 Uhr lag ich im Bett bei gekipptem Fenster. Die Gästezimmertür war geschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 27. Oktober

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, Gästezimmertür geschlossen, Zimmer dunkel.

5.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Ein Fahrrad fuhr mit Licht sehr zügig.
Die Gästezimmertür war geschlossen, das Zimmer dahinter dunkel.

Kaum lag ich im Bett kam Theo in allen Möglichkeiten. Wenn er morgens kommt, will er nur das eine und wenig reden.

Er musste mich wieder anfassen. Geht vorbei.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Dunkel, bedeckt, trocken, Eine Amsel zwitscherte.

Theo hat sich verabschiedet und sich an mich gedrückt. Wie peinlich.

8.10 Uhr fuhr er nach Sölden, nach Österreich.
Es war hell, dämmrig, dunkelgrau bewölkt, Westwind. 999 hPa, 62 %, 21,5 °C, Straße feucht, ohne Niederschlag.
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9.15 Uhr. Es war locker bewölkt.

Ich rief Lisa im Krankenhaus an. Mittags wird sie entlassen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

11 Uhr. Carl kam.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Er kam ohne meine Hilfe.
Er blieb lange in mir, fast kam ich auch.

Um 11.50 Uhr ist er gefahren.
Leo rief an, lud mich zum Essen ein. Tortellini und Salat.

Es war windig.

Leo war alleine.
Anita ist zu einer Freundin gefahren, war nicht beim GehTreff. Heute Abend haben sie in Frankfurt Stammtisch. Anita wird nicht hingehen.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Oben war es laut, trampeln und rennen.

Es war locker bewölkt.

Alle Bäume sind in Herbstfarben.

▬▬▬▬▬▬▬

14.45 Uhr. Es ist locker bewölkt.
Ich klingelte im Dachgeschoss, stand im Erdgeschoss.

„Chantal?“

„Ja?“

„Kannst du zu mir kommen?“

„Kann ich nicht du alte geile Sau“.

„Komm mit Chantal, hier unten wartet jemand auf dich?“

„Wahrscheinlich so ein alter Hurensohn wie dein Sohn, der in alle Röhren fickt“.

„Nein, Werner ist nicht hier“.

„Also gut. Aber wehe, der will mit mir nur bumsen“.

„Nein, so jemand ist der nicht. Der dreht sich nur“.

„Was soll das denn sein?“

„Du wirst schon sehen Chantal“.

Es gab eine Spannungsspitze.
Regen wäre gut gewesen aber die Tanks waren gefüllt.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

16.30 Uhr. In der Ebene war es teilweise bewölkt, über dem Taunuskamm hing eine geschlossene graue Wolkendecke, die sich langsam in die Ebene schob.

Aufgeräumt.

Ich war unschlüssig, was ich tun wollte.

Auf der Straße schrien Kinder, oben tobte ein Kind.

17 Uhr. Der Himmel ist überwiegend grau bewölkt. Der Taunuskamm ist in einem Grauschleier. Vermutlich regnete es dort.

Anita geht also nicht zum Stammtisch. Sonst sieht sie ihn doch gerne. Carmen hat davor zu Lachshäppchen und Prosecco eingeladen, bevor sie zum Stammtisch gehen. Da kann Franz sich wieder vollhauen. Der hat über die Aerobictrainerin mir einen Auftrag erteilt, ich soll das Anliegen der Aerobictrainerin unterstützen. Der hat mir gar nichts zu sagen. Er hätte noch gesagt, ich würde bestimmt an die Decke gehen, wenn ich seinen Namen höre. Da hat er Recht gehabt. Ich hätte ihn zerrissen, dann geshreddert.

17.10 Uhr. Es ist wieder lockerer am Himmel. Baumkronen bewegen sich.

Habe mich von den Strapazen ausgeruht, Abendbrot gemacht und gebadet.

20 Uhr ging ich ins Bett und habe bis 22 Uhr gelesen, Licht ausgemacht.

22.10 Uhr. Oben war es laut.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 28. Oktober

2 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, trocken. Die Jugendlichen reden hochdeutsch. Autotüren schlagen zu, ein Auto wird gestartet, eines fährt zurück, dann davon. Es ist ruhig.

Auf dem Boden sah ich etwas dunkles Rundes. Plötzlich bewegte es sich, wurde lang und bewegte sich vorwärts, in der Längsachse und schob sich dabei immer zusammen.

Bevor es unter dem Schrank verschwinden konnte, nahm ich es mit zwei Papierblättern auf. Dabei rollte es sich wieder zusammen. Ich warf es auf der Terrasse ins Blumenbeet.

Draußen war ein Kind zu hören, jammerte. Dann hörte ich jugendliche, andere als davor.
Wieder eingeschlafen.

5 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt. In den Wolkenlücken sind Sterne zu sehen, trocken. Eine autoschiebetür wird geschlossen.
Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt.

Das Übliche.

Diesmal war der Eschborner Stadtspiegel da, gestern nicht, deswegen habe ich die Zeitung zum 31.12.2017 gekündigt.

Alleine gefrühstückt.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.
Der Himmel ist bedeckt.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

In der Nähe sah ich ein etwa 11-Jähriges Mädchen dunkel gekleidet, blau und schwarz. Bevor sie das Haus betrat, legte sie Stoff über das dunkelbraune Haar.
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren. Es war ihm zu kalt.
Wir gingen ins Haus, Werner holte die Spielzeugkiste und trug sie nach oben.
Kevin und ich folgten Werner.

Kevin beschäftigte sich mit der Spielzeugkiste, Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett.
Werner kam dann über und in mich, pumpte bis zur Befreiung, was er mit einem Aufstöhnen quittierte. Kevin sah kurz auf, spielte weiter, als sich Werner bewegte.

Es gab nichts Neues. Dann brauchen wir auch nicht zu reden.

Ich fragte ihn, ob er mir eine Schiefertafel anbringen konnte. Bohrmaschine, Dübel und Winkelschraube hatte ich zurechtgelegt.
Er würde es machen.

Werner durfte von hinten.
Wir kamen beide.

Ich nahm mit dem Staubsauger den herausgebohrten Mörtel auf.
Das Bild hing.

Sie sind 11.25 Uhr gegangen.
Anita wartete am Auto.
Der Himmel war bedeckt.

Ich rief Lisa zu Hause an. Sie wäre erschöpft. Jeder will etwas von ihr.

11.45 Uhr rief Leo an, wegen gemeinsamen Essen. Es gab Kartoffelsuppe mit Würstchen.
Als ich Leo ging, sah ich einen jungen Mann, wie er zwei kleine und einen großen Rollkoffer in einem Auto verstaute.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Anita erzählte voll Stolz von Leo und sah ihn strahlend und bewundernd an. Leo will beim Frankfurt-Marathon, morgen, am 29.10.2017, teilnehmen. Start ist um 10 Uhr. Die Strecke ist etwa 40 m länger als sonst, weil man selten auf der Ideallinie unterwegs ist.
Problematisch kann der Wind oder Sturm und Regen sein, der erwartet wird, dann heißt es „Vom Winde verweht“.
Außerdem endet morgen die Sommerzeit. Leo will deshalb bei der Staffel mitmachen, die startet 10.35 Uhr.
Um 12 Uhr werden die schnellsten Läufer erwartet. Etwa 9.000 Staffelläufer sind unterwegs und etwa 25.000 Marathonläufer.
Es gab noch einen Nuss-Apfelkuchen und Espresso.
13.00 Uhr ging ich zurück.

Habe ein Fenster geputzt, an dem die Kakteen überwintern.

13.30 Uhr kam Bennie.

Er half mir, die Pflanzenlampen anzubringen, in die Deckenhaken zu hängen und Kakteen von draußen nach innen zu räumen, an mein geputztes Fenster.

In der Küche habe ich Tee gemacht.

Danach haben wir auf der Couch gesessen und ich habe ihm tröstend die Hände gehalten.
Wir haben Tee getrunken.

Er erzählte von der Arbeit und vom trostlosen Alleinleben.

Ich wäre für ihn tröstlich. Mit Frauen kann man sich sonst nicht mehr abgeben. Ständig wittern sie irgendwelche Gemeinheiten von Männern. Man darf Frauen nicht mehr nah kommen oder sie ansehen.
Ich tröstete ihn, ich wäre nicht so. Sicher ist alles derzeit eine Modeerscheinung.

Es war dämrig bedeckt. Die Wolken zogen nach Osten. Lichte Baumkronen bewegten sich.
Um 14.50 Uhr ist er gegangen.

Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Willi.
Leicht bewölkter Himmel.

Wir haben uns im Wohnzimmer unterhalten. Willi erzählte von seiner dementen Frau und wie anstrengend alles sei.

16.25 Uhr. Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns bis auf die Unterwäsche aus, legten uns ins Bett, die Bettdecke darüber. Es hatte 20 °C im Zimmer.

Wir lagen nebeneinander auf dem Rücken. Willi erzählte aus seinem Leben.
Er redete von der aktuellen Politik, den Katalanen in Spanien.

Tröstend habe ich meine Hand unter seine Unterhose geschoben, sein Teil genommen, leicht gedrückt und geschoben.

Er hatte die Arme hinter, unter seinem Kopf gekreuzt, während er erzählte.
Langsam belebte er sich.

Die Stimme von Willi wurde langsamer und leiser. Er nahm seine Arme nach vorne, legte sie neben seinen Körper, redete kaum noch.
Unsere Arme berührten sich.

Uns wurde warm und wir zogen auch unsere Unterwäsche aus.
Haben geschmust. Er hatte keine Viagra genommen.

Um 17.50 Uhr ist Willi erschöpft gegangen.
Es war dämmrig hell, alles erkennbar. Grau bedeckter Himmel.
Willi wollte noch in die Vorabend-Sonntagsmesse gehen.
Um 18.05 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Anita, mit einer kleinen Schüssel voller Kartoffelsuppe, die heute Mittag übrigblieb.
Sie ging gleich wieder. Morgen ist der große Tag für den Staffelhelden, für ihren Helden der Landstraße.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich ließ Wasser in die Badewanne und aß dort die Kartoffelsuppe.
Ich überdachte den Tag und stellte fest, ich war nur mit Werner intim.

19.35 Uhr brachte ich die gesäuberte Schüssel Anita zurück, ging gleich wieder.

Draußen war es dunkel, nur die Straßenbeleuchtung brannte. Ich hörte eine Kinderstimme aus der Dachgeschosswohnung.

20.15 Uhr im Zweiten Fernsehprogramm: "Bella Block – Stille Wasser".

21.45 Uhr im Zweiten: „Der Kriminalist – Bettelflug“

22.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.

23 Uhr Fernseher aus.

Draußen ist es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.

Von oben war es laut.

23.10 Uhr lag ich im Bett. Von draußen waren Jugendliche zu hören.

Ich war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 29. Oktober, Ende der Sommerzeit

3.20 Uhr wurde ich wach. Oben trampelte jemand, dann rennen und schreien.

Eigentlich war es eine Stunde weniger. Noch berücksichtigte ich es nicht.

Draußen war es dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht.

Im Winterzimmer brannten noch die Pflanzenlampen. An das muss ich mich wieder gewöhnen. Pflanzenlampen ausgeschaltet.

Im Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 18,5 °C.

Vielleicht hatte ich zu viele Aktivitäten gemacht. Jedenfalls brauchte ich sehr lange mit dem Einschlafen.

3.50 Uhr hupte ein Auto zwei Mal, dann fuhr ein Auto davon.

Draußen war es stürmisch.

4.40 Uhr wurde ich wach. Oben spielte jemand mit Kugeln.

Ich schloss das Fenster, wollte die absolute Ruhe, außerdem wurde es kälter.

6 Uhr. Dunkel, bedeckt, Regen mit Regenrauschen, Straße nass. Es tröpfelt auf das Fensterbrett. Es stürmt. Eine Maschine ist leise zu hören. Habe an meine gestrigen Männer gedacht, besonders an Willi.

Wieder eingeschlafen.

7.35 Uhr aufgestanden. Kann ich, bin ja alleine.

Dämmrig dunkel, bedeckt, stürmisch, Regen, Straße nass. Die Landschaft ist nicht erkennbar. Regentropfen kleben an den Außenscheiben.

Aufgestanden, Frühstück zubereitet, alleine gefrühstückt, „Die Zeit“ gelesen.

Oben schrie jemand herum, habe es bis ins Erdgeschoss gehört.

Um 9 Uhr habe ich verschiedene Uhren zurückgestellt.

Internet war schon zurückgestellt.

9.35 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken. Orchideen versorgt, manche hatten Schmierläuse.

Ich rief Lisa zu Hause an.

Werner war da, Georg mit den Kindern unterwegs.

Werner ließ fragen, ob sie sich wieder zu dritt treffen könnten.

Lisa und ich wollten nicht.

Apfelkompott als Marmelade hergestellt, Joghurt zubereitet, gebügelt, mit dem neuen Bügeleisen.

Mittagessenvorbereitungen. Es sollte Rinderrouladen, Bohnen und Salzkartoffeln geben.

11.15 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, stürmisch, Westwind; 989,5 hPa; 53 %; 22,5 °C.

Habe Anita angerufen, wegen mitessen. Da war niemand. Dann fiel mir ein, Leo wollte in einer Staffel mitlaufen. Bei denen war sogar heute Nacht Licht, allerdings kein Fernsehen. Fernsehen ist so ein hellgraues Licht.

Ich wollte JJ meine Spielzeugeisenbahn im Metallkoffer schenken. Allerdings fuhr sie nicht, hatte elektrische Probleme. Ich wollte zu den Eisenbahnfreunden in Eschborn. Die hatten Tag der offenen Tür, fragen, wer die Eisenbahnanlage überprüfen und reparieren konnte.

Wollte ich nach dem Mittagessen machen.

Essenzubereitung.

11.45 Uhr Mittagessen, alleine, danach Espresso und ein Stück Apfelkuchen gegessen, bekam ich gestern von Anita.

Abgewaschen, was nicht in die Geschirrspülmaschine darf.

Bad.

13.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn in die Hauptstraße.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es war im Vereinshaus, in der ersten Etage. Es kostete 2 Euro Eintritt.

Überwiegend waren ältere Männer da, die sich um die riesige Eisenbahnanlage in einem Raum unterhalten haben. In der Zeitung stand, verschiedene Orte aus der Umgebung wurden nachgebaut. Dafür reichte meine Phantasie nicht, das zu erkennen.

Unter der Eisenbahnanlage war mit der gleichen Größe ein Schattenbahnhof. Sie hatten sehr viele Züge. Einige fuhr auch mit sehr vielen Anhängern.

Einer bediente eine Schalttafel.

Jüngere sahen nach der unterirdischen Anlage.

Der Rundgang, außen an der Anlage entlang, war eng. Man kam jedem Nahe.

Einer war dabei, der hatte einen dicken Bauch. Mit dem kam ich sehr nahe.

Eine junge Frau, wohl mit Tochter, war da. Das Mädchen fotografierte und hatte eine kleine Bank dabei, zum Daraufstellen.

Den an der Kasse wollte ich fragen, wegen meinem Eisenbahnproblem. Der redete so lange mit jemand, bis ich ihn unterbrach. Ich merkte schnell, als Frau mit Fachwissen war man bei dem unten durch.

Er wollte sich Ende November melden.

Ich ging gefrustet wieder.

Fuhr mit dem Auto nach Hause.

Unterwegs nieselte es, der Himmel war überwiegend bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.30 Uhr war ich wieder zu Hause.

Umgezogen.

Aufgeräumt.

14.55 Uhr. Es war locker bewölkt.
Über dem Taunuskamm waren die meisten Wolken.
Es war trocken.

Fernsehen.
15.15 Uhr. Über dem Taunuskamm regnete es, der Taunuskamm war kaum zu sehen.

Dunkle graue Wolken schoben sich langsam in die Ebene.
15.40 Uhr hat es geregnet.
Die Wolken vom Taunuskamm waren fort.

Um 16 Uhr kam Willi.
Er stellte seinen geschlossenen Schirm in den Schirmständer.
Es war fast wolkenlos.

Erst waren wir im Wohnzimmer.
Er erzählte von der heutigen Zeitumstellung, dem Frankfurt Marathon, was er aus dem Radio erfuhr und von den Bahnsperren wegen dem Sturm in Norddeutschland.

Ich hörte gar nicht richtig hin, zum einen beschäftigte ich mich gedanklich, mit dem, der an der Eisenbahnerkasse saß, dem erst spät einfiel, ich bin die Präsidentin von fünf Sportvereinen und könnte auch Mäzenin der Eisenbahnfreunde werden. Und dann dachte ich an Willi. Ich überlegte mir, wie wohl Willi unten riechen würde.

Dann erzählte Willi vom großen Insektensterben in Deutschland.

Willi hat es mir wohl angesehen, was ich dachte oder er dachte das gleiche. Jedenfalls schob er plötzlich eine Hand unter meinen Pulli. Bevor er mich oben erreichte, stand ich wortlos auf.

Ich ging auf mein Zimmer.
Willi folgte mir.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus, bis auf die Unterwäsche und schlüpfen ins Bett unter die Bettdecke.
„Er hätte Doppelrippe an“, meinte Willi.
Das hatte Herbert auch.

Ich hatte ihm jetzt den Dampf aus den Segeln genommen, oder den tragenden Wind für seinen Fallschirm, um eine Punktlandung zu machen.

Wir drehten uns dann im Bett zueinander. Sahen nichts, weil die Bettdecke darüber war.
Wir rückten näher, um uns zu berühren.

Ihm wurde warm und er zog sich seine Unterwäsche aus. Meine behielt ich an.

Wir streichelten uns gegenseitig den Rücken. Ich bekam Gänsehaut.

Er meinte, „mein BH wäre kratzend, der an seiner Brust scheuert“.
Dabei war seine nicht so ausgebildet wie meine und sein Penis drückte mich unten. Ich sagte nichts, sonst zieht er sich seine Doppelrippe-Unterhose wieder an.

Ich zog dann meine Unterwäsche aus und es kribbelte sehr heftig.

Er hatte Viagra genommen, das wirkte.
Ich drehte mich auf den Rücken, spreizte leicht die Beine.
Er kam über und in mich, schob sich immer tiefer.
Ich hätte schreien können vor Vergnügen, sagte nichts.
Sein Atem roch ein wenig nach Rotkraut.

Er kam von vorne, klassisch.

17 Uhr. Draußen dämmerte es, es war fast wolkenfrei, die Landschaft war erkennbar. Krähen flogen über das Haus nach Süden.

Als er sich verausgabt hatte, drehte ich mich auf den Bauch und kniete mich langsam auf alle Viere.

Er kam bald von hinten, hielt sich mit einer Hand an meiner Hüfte, mit der anderen Hand beruhigte er die schaukelnden Brüste.

Das hat mich sehr angemacht, das Gefühl von seinem Becken an meinem Po.
Dann kam ich auch, gurgelte.

„Das war ein klassischer Fallschirmklammergriff“, sagte Willi lächelnd, der auch beim Stammtisch war.
Wir lagen dann nebeneinander.

Ich munterte ihn auf, vom Stammtisch zu erzählen.
Ich war froh, dass er mein Gurgeln nicht kommentierte.

Sie waren drei Männer und vier Frauen.
Ein jüngerer war vorher da. Der musste nach Hause wegen einem Notar.

Die Lachshäppchen haben gut geschmeckt, der Prosecco auch. Sie hätten gar nicht mehr zum Stammtisch gehen brauchen. Er wäre so zufrieden gewesen, abends isst er, Willi, wenig.
Er aß beim Italiener eine Kürbissuppe.

Ab Eschborn sind sie zu fünft gefahren, auch so wieder zurück, aber mit Umweg über Niederhöchstadt.
Seine Tochter hatte ihn zu Franz gefahren. Franz hatte vorher erzählt, er fahre jeden nach Hause.

Xaver war auch da. Der war sehr gesellig.

Bei dem Italiener war es sehr voll.
Alles ging gut.

Franz machte zum Schluss die Andeutung, er, Willi, bekommt den Autoschlüssel und er, Franz, hilft Carmen beim Aufräumen.

Man konnte sich denken, was der meinte. Denn er, Willi, hat sich das Schlafzimmer von Carmen angesehen. Da stand ein Doppelbett und beide Betten waren bezogen. Dabei lebt Carmen alleine.

Franz hat alle nach Hause gefahren, ihn, Willi, zuerst. Dann die anderen.

Willi hatte sich neben mir wieder regeneriert, drehte sich über mich und küsste meine verschwitzten Brustwarzen, die sich gleich aufrichteten, was Willi nicht bemerkte.

Was der kann, kann ich schon lange.

Ich richtete mich auf und küsste seine Penisspitze.
Die Präsidentin von fünf Vereinen küsst seine feuchte Penisspitze.
Jetzt war Willi platt.

Und ich weiß jetzt, wie er unten riecht, nach Urin.
Im Alter haben die meisten ein Leckageproblem.

Um 18 Uhr ist Willi gegangen.
Ich begleitete ihn im Bademantel bis zur Haustür.
Er gab mir noch ein angedeutetes Küsschen auf beide Wangen, hielt sich der Hüfte fest.

Es war wolkenlos, trocken, dunkel. Landschaft nicht mehr erkennbar.
Habe Staubgewischt.
Abendbrot (mit Laugenbrötchen), Sudoku auf meinem Bett.

19.30 Uhr. Fernsehen, Terra X im Zweiten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 20 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Willi, der seinen Stockschild vergessen hatte.

Dieser stand noch im Schirmständer.

Ich gab ihm den Stockschild. Willi war schon im Haus.
„Ich wollte gerade ins Bett gehen, habe Migräne“.
Willi drehte sich enttäuscht um.
„Ein anderes Mal Willi“.
Willi zeigte sich zufrieden, ging.
Geht doch.
Willi ist anstrengend.
Ein Junger kommt schneller auf Touren.

20.15 Uhr Tatort im Ersten. „Für dich“. Ich dachte das sei ein Gruselfilm. Mir hat der Tatort nicht gefallen.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr. „Das Verschwinden -Weil wir euch lieben“, Teil 2.

Das war ein anderer Film als der Tatort. Aber leider war der Film immer noch nicht zu Ende.

23.15 Uhr war der Film zu Ende. Ausschalten des Fernsehers. Draußen ist es dunkel, gering bewölkt, trocken, stürmisch.

23.30 Uhr im Bett, bald eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Montag, 30. Oktober

2.15 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.
Das Mobilphone meldete sich. Es war leer. Habe es aufgeladen.
Wieder eingeschlafen.

5.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne trocken. 17,5 C im Zimmer bei gekipptem Fenster.
Gedöst.
Gästezimmertür geschlossen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hatte nachher den Zahnarzttermin um 8.30 Uhr.
Es ist dämmrig hell, die Landschaft nicht erkennbar, trocken. Der Himmel war bedeckt mit Wolkenlücken.
Das Übliche mit Ei im Schälchen, Zeitung überflogen, ab- und aufgeräumt.

7 Uhr. 999 hPa, 52 %, 20,5 C. Taunuskamm im Dunst erkennbar.
Bad.

8.10 Uhr nach Eschborn zum Zahnarzt gefahren.
Die Straßen waren trocken.

Habe gleich gesagt, die Ärztin möge informiert werden. Wollte man machen.
Ich war zeitig da. Manche sind wohl in Urlaub, machen heute freien Bruckentag.
Punktllich kam ich dran. Man war mit der Pflege meiner Zähne zufrieden. Hatte sie vorher mit der Munddusche behandelt. Das abfließende Wasser war blutig.

Irgendeine dicke entzündete Stelle wurde im Zahnfleisch gefunden, wurde geöffnet und gebohrt. Abgedeckt mit einer Flüssigkeit.
Nach einer Stunde war ich zu Hause.



Ich habe Jul getroffen. Er erzählte, Chantal sei verschwunden. Ihre Tochter kommt zu Pflegeeltern, wenn Chantal nicht bald auftaucht und sich um die Tochter kümmert. Er und Yasmin wollen jetzt keine Kinder.

Aufgeräumt, die Zeitung gelesen.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Er erzählte von Peking und er behält alle seine Ämter. Man sei sehr zufrieden mit seiner Arbeit. Er würde dem chinesischen Volk viel Ehre bringen.

Herr Wu hatte mein Opium vermisst.
Bekam er nach so langer Zeit. Herr Wu nahm sich sehr viel Zeit.
Ich bin bald ubergeschnappt, musste rocheln und bitten.
Wir kamen beide.
Um 12 Uhr ist Herr Wu gegangen.

12.10 Uhr rief Anita an, lud mich zum Mittagessen ein, Gebackene Bubespatzle, Sauerkraut und halbe Trauben.

Es hat gut geschmeckt. Leo musste bei real Sauerkraut kaufen, weil Anita ihr Sauerkraut beim Einkaufen an der Kasse vergessen hatte. Sie erzählten vom gestrigen Marathon, den Sturmboen. Es waren weniger Zuschauer als sonst. Von den 14.513 gestarteten Läufern über die gesamte Distanz von 42,195 km kamen 11.146 ins Ziel. 4 % mehr Frauen waren dabei, acht Frauen waren schneller als 2.30 Stunden.
Leo musste zwei Teilstrecken laufen, weil einer aus seinem Team nicht kam.

Es gab noch Espresso mit Kuchen.
12.45 Uhr bin ich gegangen.
Es war locker bewölkt, sonnig.
Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.
Die Straßen waren trocken.



Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette.

Wir haben uns über Lisa, Werner und Kevin unterhalten, saßen im Wohnzimmer. Draußen war es frisch.
Wir lagen diesmal hintereinander, bei der sich Annette entspannte.

Um 15.10 Uhr sind wir gegangen.

Auf dem Rückweg fuhr ich auf dem Friedhof, bei Herbert vorbei, dann Einkaufen.
Morgen ist Herbert vier Jahre tot. Habe ein Blumengesteck aufs Grab gelegt.

Um 16.10 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Fernsehen.

Es klingelte an der Haustür.
17.35 Uhr.
Draußen war es dunkel.

Keiner war vor der Haustür.
Abendbrot.

Fernsehen.
17.50 Uhr war ein Martinshorn zu hören. Ich war müde.
Sah aus dem Archiv einen Film: „Was, wenn der Tod uns scheidet?“
Dann habe ich Ruhe vor Franz.
Anschließend Hessenschau.

20.15 Uhr sah ich im Zweiten „Zwischen Himmel und Hölle“. Es ging um Luther und den Müntzer.
23 Uhr war der Film zu Ende.
Draußen dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.
Oben rannte jemand leichtfüßig herum.
23.20 Uhr lag ich im Bett.



Niederhöhnstadt, 31. Oktober, Dienstag, Reformationstag

3.30 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Die Sterne sind jetzt deutlicher zu sehen als abends.
Leise ist schlagende Musik zu hören. Ab und zu waren Jugendliche zu hören, die wohl der Musik zu hörten. Dann verabschiedeten sich welche, Autotüren schlugen zu und ein Auto startete, fuhr davon. Die Musik blieb noch eine Weile und ich grübelte.
Heute ist ein allgemeiner Feiertag für die katholischen wie evangelischen. Einmalig wegen 500 Jahre Reformation.
Außerdem ist heute Herberts Todestag. Er starb 2013. Er ist vier Jahre nicht mehr hier.
In Wien gibt es heute einen schulfreien Tag.
Ich war lange wach, dachte über Herbert nach, unsere gemeinsame Zeit.
Ich schlief dann doch ein.

6.25 Uhr wurde ich wach. Es dämmerte aber es war noch alles dunkel. Der Himmel ist überwiegend bedeckt. Im Süden ist eine wolkenfreie Zone.
6.30 Uhr trampelte oben jemand.

Das Übliche alleine.

8.30 Uhr. Ich rief Lisa zu Hause an.
Sie teilte mir ihr Beileid wegen Herbert mit. Ich war wieder bedient.
Lisa liebte ihren Papa.
Wenn Werner später kommt, soll ich ihn von ihr grüßen.
Sie gehen später Essen, Franz wird dabei sein.
Was soll das denn wieder?
Bei ihnen ist auch Feiertag, ebenso am Mittwoch. Als Rentnerin ist das nicht mehr so wichtig.

Immer diese Anspielungen. Ich habe Theo, nicht Franz geheiratet, nach dem Tod von Herbert. Ihr wäre Franz lieber als Stiefvater als Theo. Dafür habe ich Theo für mich.
Niemand mag gerne teilen.

Bad.
9.15 Uhr. 1.005 hPa, 52 % Luftfeuchtigkeit, 21 °C.
Überwiegend grau bedeckter Himmel, Straße trocken, die Baumkronen werden immer lichter, bald sind sie kahl.
Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Werner kam um 9.30 Uhr.
Er wollte mir am Todestag von Herbert beistehen.
Ist nett von ihm.

Wir gingen auf mein Zimmer, wie früher, morgens, begannen mit der 11er Stellung.
Er hinter mir.

Ich erzählte, als Werner hinter mir lag, „Lisa hat angerufen und gesagt, er solle heute besonders aufmerksam mit mir sein“.

Wollte er.

War er.

Er durfte auch von hinten, tat dies zwei Mal.

Beim zweiten Mal kam ich auch.

Werner erzählte, morgen beginnt für ihn das zweimonatige Fahrverbot. Annette wird ihn mittwochs und samstags hierherbringen, Anita wird ihn entweder in die Firma oder nach Hause fahren.

Um 12 Uhr ist er gegangen.

Habe die Wäsche verarbeitet, aufgehängt und anderes kam in den Trockner.

Anita war leicht gereizt, sagte zu Werner, sie wolle beim nächsten Mal zuerst.

Werner entschuldigte das mit dem Todestag von Herbert. Anita war etwas versöhnt.

Sie waren so lange zusammen, bis Anita kam.

Bei Werner kam nichts mehr, war Anita Recht.

Anita schenkte ihm ihren BH, einen Slip hatte sie nicht an, wäre Werner lieber gewesen. Der BH ist so sperrig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe etwas gegessen. Staub gewischt.

Danach fuhr ich auf den Friedhof zu Herbert.

Einige waren auf dem Friedhof. Mir fiel eine junge Frau auf, am Friedhofparkplatz. Ihre Kleidung hatte das gleiche grau wie das Fahrzeug, darüber rote Haare.

Zu Hause die getrocknete Wäsche zusammengelegt, aufgeräumt, mich aufgewärmt, ein Bad, alleine, gelesen.

In Arte sah ich mir erst das Journal an, dann etwas über Reeder.

20.15 Uhr im Zweiten ein Dokudrama „Das Luther-Tribunal“. Dem konnte ich nichts abgewinnen. Gestern der Luther, sah ganz anders aus. Da gefiel er mir besser.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Dann der vierte Teil „Das Verschwinden“. Den dritten Teil sah ich nicht, war gestern.

Nachrichten.

23.45 Uhr war das Fernsehen für mich zu Ende.

Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt.

23.55 Uhr lag ich im Bett.

Es dauerte etwas, mit dem Schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 1. November, Allerheiligen

3.30 Uhr. Überwiegend bewölkt, dunkel, Straße feucht.
Heute beginnt für Werner das zweimonatige Fahrverbot.

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Eine Frau, schlank, dunkel gekleidet, geht mitten auf der Straße.
Davor hatte ich zum wiederholten Male Albträume. Diesmal von Metallen, eine neue Mischung wurde gesucht. Man nahm Metallteile, machte sie klein und rührte sie kalt.
Im Wachsein, so funktioniert das nicht.
Oben trampelte jemand herum.
Ich schlief noch einmal ein.

6.45 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dämmrig hell, dennoch ist die Landschaft nicht erkennbar. Der Himmel bedeckt.
Das Übliche.
8 Uhr. Hell, überwiegend bedeckt. 1.001 hPa, 20,5 C, 56 % Luftfeuchtigkeit. Ohne Niederschläge, Straße feucht.

Im Bad passierte mir etwas, das mir noch nie passierte.
Ich war mit allem fast fertig und nutzte einen Deo-Roller für die Achseln. Ein Roller war leer und ich nutzte einen neuen. Aber bei diesem blieb die Kugel im Verschluss stecken. Ich versuchte es mehrmals aber die Kugel blieb im - Verschluss. Der sebamed Deo Roller hatte die Produktions-Nummer 70004031.

Der Kamm fiel mir nach unten und war schwer zu erreichen. Irgendwie ging alles schief.

Etwas später als gedacht, kam ich von zu Hause fort.
Dann passte alles. Ich fuhr auch schneller als sonst nach Eschborn.

Um 9 Uhr hatte ich einen Termin beim Physiotherapeuten in Eschborn, dieser Termin wurde gestern um 30 Minuten vorverlegt.
Alles ging gut.

Ich kam 9.30 Uhr zu Hause an, mit Werner. Werner sprach noch mit Annette.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.
Ich hatte einen Trainingsanzug an und darunter Sportunterwasche. Das merkte Werner nicht.

Wir begannen mit der 11er Stellung.
Und es endete mit hinten. Wir kamen beide.

11.15 Uhr. Anita fuhr Werner in den Westhafen.

Ich dachte, Anita wird eine Weile benötigen, bis sie Werner im Betrieb abgeliefert hat und beeilte mich. Zuerst ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen. Falls Leo anrief, wegen Essen. Tat er nicht.
Ich hatte Anita angeboten, wenn Werner Fahrverbot hat, kann sie mein Auto benutzen, um Werner zu befördern. Sie hatte ja einen Generalschlüssel von meinem Anwesen, wovon Leo nichts wusste. .

In Rödelheim Nord, unter der Brücke an der Eisenbahn, bei den Kleingärten, machte Anita eine Fahrtunterbrechung. Sie blieben, bis Anita kam.

Wieder zu Hause, rief ich Lisa an. Wir haben uns unterhalten.
Sie erzählte vom gestrigen Essen in Ilvesheim. Gestern und heute ist bei ihnen Feiertag, weil Baden-Württemberg. Die beiden Feiertage helfen bei der Genesung. Franz war gestern mit ihnen Essen. Außer Lisas Familie mit Georg und den beiden Kindern war Uschi dabei.
Franz sah noch einen Cousin, der mit einer ehemaligen Mitwanderin in der Rose war.
Alles war sehr friedlich.
Sie waren dann noch in einem nahen Café. Das sich in einer Woche für drei Monate verabschiedet.

Habe Fisch, Kartoffeln und Gemüse gegessen, ausgeruht.
12.45 Uhr. Schleierwolken sind am Himmel, es ist sonnig.

Der Paketdienst kam und brachte zwei Pakete, ein großes war für mich, ein kleineres für eine Nachbarin in der Nähe, die nicht zu Hause war.
Im großen Paket war eine Petroleumlampe, die ich bestellt hatte, von Biber. Die Lampe wurde mit Druck betrieben, 2,5 bar und war nur für den Außenbereich. So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Fernsehen.
14.15 Uhr rannte oben jemand sehr laut.

15 Uhr. Der Himmel war mit Schleierwolken leicht bewölkt.

15.15 Uhr ging ich zum Schulkinderhaus.

JJ war in den Außenanlagen und spielte mit anderen Jungs eine Art Fangenspiel.
Ich saß auf einer Bank und sah ihnen zu.

In der Nähe saß ein älteres Paar, das ebenfalls dem Treiben der Jungs zusah. Die Frau war ganz entspannt, der Mann sah unruhig hin und her. Dann sprach er mit der Frau, stand auf und ging. Die Frau blieb ruhig sitzen.
Irgendwann kam eine junge Frau mit einem kleinen Kind. Das kleine Kind freute sich über alles und stieß manchmal kleine Schreie aus.

Irgendwann löste sich die Jungsgruppe auf.

Ein Junge mit vielen Locken lief zu der Frau mit dem kleinen Kind, ein anderer Junge zu der Frau und der Junge sprach sie mit Oma an. Dann kam JJ zu mir. Wir gingen ins Haus, holten seinen Schulranzen und gingen nach Hause.

Er war wieder müde und schweigsam.

Jimmy wird sich freuen, wenn JJ im Stehen Schlafen wird.

An jeder Straße blieb JJ lange stehen, bis er sich entschied, „die Straße war frei“, man konnte gefahrlos die Straße überqueren.

Zu Hause trank JJ Kakao und spielte mit den Autos. Vorher entdeckte er die Petroleumlampe, über die wir redeten. Dann widmete sich JJ den Spielzeugautos. Das Feuerwehrauto, das ich in der Kiste versteckt hatte, fand er gleich. Er hatte schon verschiedene Feuerwehrautos, aber dieses nicht.

17.05 Uhr kam Jimmy und wie haben uns etwas unterhalten. Auch über die Petroleumlampe.

17.20 Uhr sind sie gegangen. Es dämmerte stark.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Jul kam um 17.30 Uhr. Draußen war es dunkel.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Wir legten uns ins Bett, schoben nur die Hosen nach unten.

Nur Jul kam, machte von vorne. Ich hatte mit Werner, das reichte.

In der Erholungspause fragte ich Jul,

„Hast du etwas von Chantal gehört?“

„Nein, seit einiger Zeit nicht mehr. Es ist still geworden.“

Wir wissen nicht, wohin Chantal gegangen ist.“

„Es könnte sein, dass sie in Frankfurt Niederrad ist.“

„Wieso denn das?“

„Nur so ein Gefühl Jul.“

„Ach so.“

„Kann ich noch Mal?“

„Ja, Jul.“

Jul drang ein, pumppte, konnte aber nicht mehr.

Um 19 Uhr ist er gegangen.

Draußen war es dunkel und ich müde.

Fernsehen.

20.30 Uhr ging ich ins Bett und habe gelesen.

22.10 Uhr machte ich das Licht aus.

Oben rannte jemand herum.

Bin dann wohl eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 2. November, Allerseelen

1.45 Uhr war ich auf. Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.

Mein Mund war trocken, die Zunge klebte am Gaumen. 17,5 °C hatte es im Zimmer bei gekipptem Fenster.

Draußen war Stille. Bei wenigen Nachbarn brannte Licht in Zimmern. Personen sah ich dort keine.

Wieder eingeschlafen.

5.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Noch im Bett, fror ich an den nackten Füßen, die unter der Bettdecke hervorsahen.

Bevor ich das mit den Füßen merkte, träumte ich von Engländern und Bayern. Es ging um irgendwelche Rahmen.

Auf der Toilette sitzend hörte ich lange eine Amsel zwitschern, zeitlich kürzer ein Flugzeug.
Ich schlief noch einmal ein.

6.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Hatte einen Traum. Werner wollte ein Motorrad haben, Karl nicht. Bis zu Mopeds haben es beide gebracht, dann waren in echt nur Autos von Interesse. Ich kaufte mir irgendwann ein Motorrad. Werner fuhr manchmal mit mir, Karl nie.

Aufgestanden. Es war dämmerig hell, die Landschaft sah man nicht, nur die weißen Häuser. Der Himmel war wolkenlos, nur im Osten grau bedeckt.

Das Übliche.

8.05 Uhr. Hell, dunstig, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Westwind, Straße trocken. 993 hPa, 52 %, 21 °C.

Bad, aufgeräumt.



Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einer weißen Jacke, weinroten Jeans und einem weißroten Ringpulli.
Wir haben uns ein wenig über Spanien und Katalonien unterhalten.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Es war wolkenlos.

Er kam spät zu real, ich wollte gerade gehen. Wenn wir uns in der Öffentlichkeit sehen, darf er mich nicht ansprechen. Vor einer Woche hat er sich nicht darangehalten, jetzt hat er mich wohlwollend betrachtet, als ich ging, sah ich in einem Spiegel.

Als ich zurückkam, konnte ich nicht auf das Gelände fahren. Genau in der Straße hatten sie die Straße aufgerissen. Ich musste das Auto auf der Straße stehen lassen.

Ich rief Lisa zu Hause an. Wir haben uns unterhalten.

Mittags habe ich etwas gegessen und die alte „Die Zeit“ gelesen.

12.30 Uhr war es überwiegend bedeckt.

Zwischendurch habe ich mich hingelegt und ein wenig gedöst.

13.30 Uhr. In der Ebene ist es grau bedeckt, über dem Taunuskamm teilweise bewölkt mit Wolkenlücken.

„Die Zeit“ gelesen.

14.30 Uhr war ich auf der Post in Eschborn, habe das Petroleumpaket abgegeben, wurde zurückgeschickt.

Als ich nach Hause kam, konnte ich nur mit Hilfe der Bauarbeiter an der Baustelle am Haus vorbeifahren, in die Garage.

Es stand eine junge Frau vor der Haustür, holte das Paket mit dem Männerspielzeug. Die Frau war so, ich fragte nicht, was das für ein Männerspielzeug das ist. Das Paket war so leicht.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Draußen war es dunkel.

airberlin sei jetzt abgewickelt, Jetzt kommen die Feinheiten in den Verträgen.

Wir gingen gleich nach oben.

Zum Schluss kamen wir beide.

Freddy musste sich bei mir sehr anstrengen.

Obwohl ich den ganzen Tag daran dachte. Es war kein bestimmter, an den ich dachte aber es hat gekribbelt. In der „Zeit“ behandelten einige Themen Sex. In der Firma kann ich mich an so etwas nicht erinnern.

Man redete darüber, tat aber nichts.

Dafür redeten Werner und ich wenig, taten umso mehr.

Erst kam ich, dann Freddy.

18.30 Uhr ist er gegangen.

Draußen war es dunkel.

Ich machte mir ein Laugenbrötchen warm und ich kam irgendwie an die Messer, die an einem Holzblock mit eingelegtem Magnet waren. Ein Messer fiel nach hinten, dann brachte ich es nach vorne, aber nicht richtig und es fiel nach vorne. Damit es nicht mit der Spitze auf den gefliesten Boden aufkam, schob ich schnell meinen rechten Fuß darunter.

Bald änderte sich die Farbe des dunklen Strumpfes. Es war Blut.

Ich hatte Glück, dass nicht mehr verletzt wurde.

Das Laugenbrötchen habe ich zur Hälfte gegessen. Die obere Hälfte war innen war nicht richtig warm und ich musste die obere Hälfte noch einmal in den warmen Backofen legen.

Dann war das auch ok. Ich aß Quark dazu, Quark leicht mit Schnittlauch.

Alles ging gut.

Habe noch gebadet und den Strumpf eingeweicht.

Erstaunlicherweise wurde das Wasser durch das Blut nicht rot.

Vielleicht löste sich das Blut aus dem Stützstrumpf nicht.

20.00 Uhr Tagesschau im Ersten.

Die übrigen angebotenen Filme im Ersten, Zweiten und ZDF Neo interessierten mich nicht und habe aus dem Archiv: „Ein riskanter Plan“ angesehen. Es war ein spannender Film.

Nachrichten im Zweiten.

Für mich war Fernsehen um 22.15 Uhr zu Ende.

Draußen war es dunkel, wolkenlos mit Schleierwolken, Vollmond im Süden, trocken.

Oben trampelte und rannte jemand herum.

22.25 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 3. November

1.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

5.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken. Im Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 16,5 °C. Im Bett hatte ich kalte Füße, schloss jetzt das gekippte Fenster. Im Nu waren meine Füße warm. Die kleine Wunde auf dem rechten Fußrücken macht sich ab und zu bemerkbar.

Gedöst. Habe über Francis nachgedacht.

6.35 Uhr aufgestanden. Ich hatte bald noch einen Termin.

Dunkel. Überwiegend bedeckt, dunstig, trocken.

Das Übliche.

995 hPa, 55 %, 21 °C.

8.15 Uhr fuhr ich schnell nach Eschborn. Auf den Gehwegen sah ich Rollkofferziehende, wahrscheinlich Wochenendheimfahrer.

Straßen trocken. Der Taunuskamm ist nicht zu sehen, ist im Dunst verschwunden.

Überall hört man Laubbläser.

8.30 Uhr hatte ich in Eschborn Physiotherapie.

Ich hatte auf der Straße geparkt, die Zufahrt zur Tiefgarage war gesperrt. Man brachte neue Verkleidungen an.

Um 9.05 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

9.30 Uhr kam Carl, stand vor der Haustür.

Wir sahen uns an und er deutete nach oben.

Wir sind auf mein Zimmer.

Er kam ohne meine Hilfe.

Er blieb lange in mir, fast kam ich auch.

Aber er schrumpfte vorher.

Ich ermunterte ihn, länger zu machen, damit ich auch komme.

Wollte er das nächste Mal machen.

11.15 Uhr ist er gegangen.

Auf dem Gehweg ging eine junge Frau vorbei, auf die Carl fasziniert starrte.

Die junge Frau war mittelgroß, blond mit Pferdeschwanz. Seitlich am Kopf war sie kahl rasiert.

Sie trug einen braunen Leder-Minirock. Neben ihr, an einer Leine, stolzierte ein kleiner weißer Hund. Die Leine wog vermutlich mehr als der Hund.

Sie hatte ein Jäckchen an, von dem ich den Schnitt und die Farbe nicht mehr wusste. Ich dachte nur, die junge Frau musste in dem kurzen Röckchen sicher frieren und sich eine Blasenentzündung holen.

Im Briefkasten war eine Mitteilung der Krankenkasse, die Zahnersatzbewilligung.

Kurz darauf kam Anita. Sie war beim GehTreff, hatte zwei schnelle Runden gemacht. Kommenden Sonntag wollte sie bei Franz mitwandern. Franz machte nur eine Runde, weil Carmen eine machte.

Habe eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen. Es war sehr viel.

Ich taute mir ein Mittagessen mit Teigwaren, Spinat, Käse und Cocktailtomaten auf und erwärmte es in der Pfanne, während ich Glas entsorgt.

Wieder zurück, habe ich gegessen.

Erst etwas gedöst, dann nach e-mails gesehen.

Studio, schwimmen.

Die Masseuse rief an, fragte, ob wir den Samstagtermin auf Montag, 9 Uhr, verlegen konnten, sie wäre stark erkältet? Konnten wir.

▬▬▬▬▬▬▬

14.50 Uhr. Dunkle Wäsche aufgehängt, einiges kam in den Trockner.

15.05 Uhr. Es ist dunstig und überwiegend bewölkt. Trocken.

Fernsehen.

Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt,
Schuhe geputzt, mache ich selten.

17.10 Uhr. Es dämmt. Die Landschaft ist gerade noch erkennbar. Der Taunuskamm ist in einer Dunstschicht zu erkennen.
Die Straßenlampen sind bereits an.

Ich rief Francis an.

Er meldete sich bald.

Bei ihnen würde es regnen und stürmen, wäre ungemütlich.

Es regnete bereits den ganzen Tag. Seine Auftraggeberin ist nervös, gibt ständig neue Aufgaben heraus. Alles wirkt überdreht.

Die Frau kontrolliert ständig ihren Mann, der eigentlich seine Zeit als Rentner genießen wollte. Der Mann fügt sich, arbeitet viel.

Die Frau glaubt, würde ihr Mann mehr tun, müsste Francis weniger tun, bekäme weniger Geld. Er hat aber einen Fixpreis. Das hat die Frau wohl schon wieder vergessen.

Das Bauernhaus, das aufgerüstet wird, ist heruntergekommen. Es war Teil eines Programms von Ferienimmobilien als Kapitalanlagen. Seine Auftraggeberin war Geschäftsführerin des Unternehmens. Ihr Mann hatte ein Autogeschäft, alle Fabrikate.

Sie ist mit einer Abfindung gegangen, 1,6 Millionen Euro. So wurde das Grundstück mit Bauernhaus vergütet. Er bezweifelt, dass es diesen Wert hat. Jedenfalls stand es so in den Büchern des Geschäftsberichtes, hat ihm seine Auftraggeberin anvertraut.

Das Haus, das Dach ist mehrfach undicht.

Hätte er, Francis, gearbeitet, wie er wollte, hätte er draußen gearbeitet, als es trocken, ohne Niederschläge war und hätte das Dach abgedichtet.

Bei Regen arbeitet er draußen nicht, ist zu gefährlich, weil alles glatt ist. Auch wird man schneller krank, weil es nass und kalt ist und ständig stürmt es.

Sein Zimmer ist bescheiden. Er sehnt sich nach meinem behaglichen zu Hause.

17.35 Uhr. Wir beendeten das Gespräch, weil es plötzlich bei Francis laut wurde.

Draußen war es hier dunkel.

Habe etwas gegessen.

Oben ist es laut.

Fernsehen und an Francis gedacht, seine Sehnsucht nach mir.

Ich sah mir dann aus dem Archiv zwei Filme an, die jeweils lange dauerten. Ein Western von 1993, „Tombstone“, danach ein Tunerfilm: „The Fast and the Furious“.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 4. November

0.05 Uhr war der letzte Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos mit Schleierwolken, trocken.

0.15 Uhr im Bett.

2.30 Uhr. Gerade zwei Stunden geschlafen. Ich musste dringend auf die Toilette.

Dunkel, wolkenlos, Schleierwolken, trocken.

Der Tuningfilm fiel mir ein. Herbert war nicht so, er wollte nur den ursprünglichen Zustand der Fahrzeuge haben. Eingeschlafen.

5.45 Uhr. Dunkel, hellgrau bedeckter Himmel, trocken, Ostwind.

Gedöst. Abwechseln an Werner und Francis gedacht.

6.55 Uhr aufgestanden. Dämmrig, hellgrau bedeckter Himmel, neblig, Taunuskamm nicht zu sehen. Irgendwo läuft seit einiger Zeit ein Motor.

Das Übliche, danach das Gästebett neu bezogen, meines lass ich durch Werner beziehen, wenn er kommt. Zähne geputzt.

Ist eigentlich umsonst. Werner darf mich nicht auf den Mund küssen, dürfen nur wenige. Francis dürfte.

Werner wurde um 9 Uhr gebracht.

Kevin blieb im Auto sitzen. Er hatte Angst, er müsse der Oma Medizin geben.

Es war hellgrau, grau bedeckter nebliger Himmel, leichter Westwind, trockene Straße.

990,5 hPa, 50,5 %, 21,5 °C. Blätterbaumkronen sind spärlich belaubt. Tannen sind in vollem dunkelgrün. Der Taunuskamm ist nicht zu sehen, versteckt sich hinter einer Dunstschicht. Ein Flugzeug ist zu hören.

Sein Vater, Werner, würde der Oma jetzt Medizin geben.

Sein Vater hat ihm gesagt, er sei noch zu klein. Bei Erwachsenen weiß man nie, die ändern oft ihre Meinung.

Dabei ist er schon groß, kann die Türen öffnen.

Annette hat Werner gebracht, fuhr mit Kevin wieder zurück nach Hofheim.

Werner erzählte, während wir auf mein Zimmer gingen: „heute Abend geht er mit Annette zum Deutschen Sportpresseball in die Alte Oper nach Frankfurt. Parteiliebe sind auch da, da muss er nicht tanzen. Er überlege, um das Fahrgebot zu umgehen, in den ersten beiden Dezemberwochen die Niederlassungen in Europa zu besuchen“.

„Und ich?“

Werner zuckte nur mit den Schultern.

Werner bezog mein Bett und ich ließ die Bettwäsche von der Waschmaschine waschen.

Werner musste noch einmal mit der Ostlentlohnung anfangen - das beschäftigte ihn wohl. Die Ostarbeiter konnten hier 12 Monate zu den Löhnen des Ostens arbeiten. In Ausnahmefällen waren weitere sechs Monate möglich. Sie haben das immer ausgeschöpft.

Werner war erschöpft als er regulär von vorne hatte und sich neben mir ausruhte.

Früher habe ich ihm immer gesagt, er soll sich am Anfang nicht so ins Zeug legen, dann hält er es länger durch. Aber er kann den inneren Drang nicht aufhalten.

In der Pause. „Morgen gehen sie Tiere ansehen und Karussell fahren, auf den Hochheimer Markt, der vom 3. bis 7. November stattfindet.“

„Ja Herbert und jetzt?“

Werner durfte von hinten.

Wir kamen beide.

Werner sieht mich gerne von hinten, erzählte er.

Das kommt wohl noch aus der Zeit, als ich ihn verprügelte.

Werner meinte, als ich damals ins Bad ging und nichts anhatte, nach der Schule. Da hat mein Hintern so gewackelt beim Gehen. Er mochte das, sah mir gerne nach.

Und ich dachte damals, er sieht mir auf die Brüste, während mir sein Saft an den Innenschenkeln entlang nach unten lief.

Werner ist 11.15 Uhr gegangen.

Anita fuhr Werner nach Hofheim.

In Kriftel, im Gewerbegebiet der Farbenfirmen, blieben sie an einer einsamen Stelle stehen. Samstags ist es dort ruhig.

Anita rutschte zu Werner auf den Beifahrersitz.

Anita setzte sich auf seinem Schoß, sie führt ihn ein.

Anita hat alles im Griff. Nach seiner Vergewaltigung und der eigenen Ohnmacht, ist sie jetzt diejenige, die führt, die bestimmt. Er macht es so, wie sie es will, hat alles unter Kontrolle, so ihre Vereinbarung.

Werner hält sich an Anitas Hüfte fest, knabbert an Anitas Nacken, sieht ihr manchmal ins Dekolleté, drückt leicht ihre Brüste.

Drückt er ihre Brüste, kommt Anita schneller.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Beim Mittagessen, es gab Risotto mit Blauschimmelkäse und gedünsteten Fenchel, fragte mich Anita, ob ich diese Woche auch ein Schreiben der Stadt Eschborn bekommen hätte. Am 6. Dezember ist in Eschborn und am 7. Dezember hier in Niederhöchstadt, jeweils um 15 Uhr, eine Veranstaltung für Senioren mit den Comedian Harmonists Today. Kostenlose Teilnehmerkarten kann man in zwei Wochen, am 15.11., bekommen, gegen Vorlage des Schreibens. Sie fragte, ob ich eine Karte wollte, sie könnte mir eine mitbringen. Wollte ich nicht.

Draußen hat es Hochnebel mit einer Sichtweite von ca. 2 km.

Nachmittags ist Annette in Frankfurt. Da findet vom 2. bis 5. November die „Kreativ Welt“ statt. Werner achtet auf Kevin und versucht zu entspannen.

Abends sind sie beim Deutschen Sportpresseball in der Alten Oper Frankfurt. Annette und Werner.

▬▬▬▬▬▬▬

Als ich zurückkomme, dringt Knoblauchgeruch durch das gekippte Fenster in die Wohnung. Habe die gewaschene Bettwäsche aufgehängt.

13.30 Uhr kam Bennie.

Wir haben auf der Couch gesessen, aneinander gelehnt und schweigend die Hand gegeben. Bennie hat von seinem verschwundenen Stiefsohn erzählt.

Mir fielen zwei Brüder ein, Klassenkameraden von Werner. Die waren nervig, mussten ständig meine Kittelschürze im Bereich der Brüste berühren. Ich sagte oft, sie sollten es lassen, hörten nicht auf. Dann habe ich sie beide geschreddert. Dann war Ruhe.

14.05 Uhr. Ich machte Tee in der Küche. Bennie war mir gefolgt, sah mir zu.

Anita hat sich gestern die Schilddrüse untersuchen lassen. Alles war in Ordnung. Hat Anita beim Mittagessen erzählt.

Der Hochnebel versperrte die Sicht auf den Taunuskamm, in der Ebene war es locker bewölkt, sonnig.

Wir tranken Tee im Wohnzimmer, saßen auf der Couch.

Um 14.45 Uhr ist Bennie gegangen.

Der Nebel zog vom Taunuskamm her, verdeckte die Sonnenstrahlen. Verkehrsflugzeuge waren zu hören.

Ich rief Lisa zu Hause an. Wir haben uns unterhalten.

Ich stellte Kartoffelbrötchen her.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 15.40 Uhr kam Willi.

Die Landschaft lag im leichten Nebel. Den Taunuskamm konnte man hinter dem Nebel ahnen. Der Himmel war überwiegend grau bedeckt. Ohne Sonne sah die Herbstfärbung stumpf aus.

Wir sind gleich auf meinem Zimmer, solange das Viagra noch wirkt.

Am Ende hilft es, wenn ich über ihm bin und er meine Brüste betrachten kann. Das hält ihn länger aufrecht.

Wir waren solange intim, bis er schrumpfte und die Wirkung vom Viagra abnahm.

Um 17.45Uhr ist Willi erschöpft gegangen. Draußen war es dunkel, nur die Straßenlampen brannten. In mir brannte es auch.

Habe Francis angerufen, gefragt, was das für ein Lärm gestern Abend war? Ein Fuchs war in den Hühnerstall eingebrochen. Im Hühnerstall lebten auch Gänse, im großen Freigehege. Die haben den Fuchs zur Strecke gebracht. Der konnte nicht fliehen, da auch das Außengehege oben mit Draht geschlossen ist.

Das kannte er von zu Hause. Da hat man auch die Hühner und Gänse zusammengetan. Kein Tier wagte sich dahin.

Ich machte mir ein Kartoffelbrötchen und nahm es mit ins Bad.

Ich badete und pflegte mich. Spurlos geht das nicht vorbei, was mein Fallschirmjäger macht. Besser er als keiner.

19.20 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Fernsehen.20.15 Uhr Krimi; „Stralsund – Kein Weg zu viel“

21.45 Uhr im Dritten vom Hessischen Rundfunk: „Mein Sohn der Klugscheißer“.

Anfangs war ich müde. Je länger der Film dauerte, umso wacher wurde ich.

Von den Kindern war keiner wie der, selbst Lisa nicht, unsere Klügste, nach mir.

Werner tat klug, war es aber nicht.

23.10 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, trocken, der Vollmond stand im Süden.

23.20 Uhr im Bett. Jetzt war ich hellwach.

Oben trampelte jemand herum.

Meine beiden Untermieterinnen aus Usedom war die leisesten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 5. November

4.50 Uhr. Dunkel, Regenrauschen, alles nass, Hochnebel, Sicht etwa 2 km. Die Fensterscheiben sind im unteren Drittel außen mit Regentropfen übersät. 18 °C hat es im Zimmer bei gekipptem Fenster. Habe das Fenster wieder geschlossen. Habe alles von draußen ausgeschlossen.

Nach der Toilette wieder eingeschlafen, gedöst.

5.25 Uhr aufgestanden und den Tisch gedeckt, als wäre Franz da.
Ist er nicht, darf er nicht. Hier sein. Weil er ist, wie er ist, darf er nicht hier sein.
Draußen ist es dunkel, Regen.

Wieder ins Bett gelegt und geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden, Frühstück gemacht, war alleine. Das Übliche.
Keiner ist da, der meine Laune aushalten muss.

7.25 Uhr. Es ist dämmrig hell, Sichtweite ca. 500 m, neblig. Regen.
Eine dunkelgraue Wolke steht über Eschborn. Der Taunuskamm ist nicht zu sehen.

7.40 Uhr. Anita fährt weg, wahrscheinlich nach Eschborn zu Franz, zum Wandern.
Leo wird alleine sein, Carmen wandert auch.

Bad.

Habe gebügelt, viele Hemden von Theo.

Studio, schwimmen.
Der Himmel ist grau, es regnet ununterbrochen.

Mittags etwas gegessen.

Mich um das Aquarium gekümmert, ein Puzzle begonnen, war schwierig, war von Remember.

Um 16 Uhr kam Willi.
Wir waren auf meinem Zimmer.
Ich legte mich gleich auf den Bauch und hob mein Becken. Damit er weiß, was auf ihn zukommt.

Wir knieten uns dann beide, hintereinander. Er hinter mir.
So kamen wir beide.
Er hielt abwechseln meine Hüfte und legte sich gerne an meinen Rücken, um eine Brüste zu halten.

Dann liegt er neben mir und sieht nur meine Brüste an.
Manchmal streichelt er sie.
Um 18.15 Uhr ist er gegangen.
Es war dunkel. Willi hatte einen Stockschirm dabei. Der Regen hatte aufgehört.

Abendbrot.
Gebadet. Im Bad und Bett gelesen.

22.10 Uhr das Licht ausgemacht.
Dunkel, teilweise leicht bewölkt, Straße trocken.

Nach 22.20 Uhr waren verschiedene Flugzeuge zu hören.

▣▣▣▣▣▣▣▣

3FW&K Nachlese 11.1. Wanderung Kirchheim a.d.W. Weinstraße, Pfälzerwald

Hallo.

Es ist Sonntagmorgen, 4.50 Uhr. Draußen ist es dunkel.
Von draußen kommt ein Rauschen durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Die Laubbäume erzeugen das Rauschen nicht, es ist der rauschende Regen. Viel Wasser kommt auf die Erde.
Heute ist eine Wanderung im Südwesten des sonntäglichen Wandergebietes.
Wird es auch dort regnen, wo wir heute Wandern?

Rheinhessen ist es nicht mehr, denn dort regnet es allgemein wenig. Wir sind etwas südlicher. Allerdings haben wir bis dahin einige Wettergrenzen, die von Einfluss sein können.
Auf den Eschborner Straßen sind Regenpfützen, in die zahllose Regentropfen fallen. Es hat auch Hochnebel.
Wegen dem Regen habe ich Freitagabend die Wanderschuhe mit Lederfett behandelt, das hält den Regen eine Weile ab.
Noch kann ich mich wieder ins Bett legen.

Sonntagmorgen 7.55 Uhr fahren wir los, von Eschborn, Berliner Straße. Die angemeldeten Personen sind da.
Der Himmel ist grau und es regnet. Der Starkregen war vor drei Stunden.

In der Tiefgarage hatte es 15 °C, auf der Straße 13 °C. Es ist hell, der Himmel hellgrau bedeckt.
Wir fahren zu dritt nach Süden.

Mit dem Main wird die erste Wettergrenze überquert und es ändert sich nichts.
Dafür nach dem Frankfurter Kreuz. Hier sind die Niederschläge wolkenbruchartig, hören bald wieder auf. Im Rückspiegel erscheint das Gebiet dunkelgrau bis schwarz.
Der Regen lässt nach, hört aber nie auf.

Dann wechselt wir auf die A6 Richtung Saarbrücken, Paris. Aber so weit wollen wir nicht fahren.
Der Rhein wird gequert, eine weitere Wettergrenze und danach kommt es wieder sintflutartig vom Himmel. Von der Weinstraße im Westen kann man nichts sehen oder ahnen. Alles ist grau und es regnet.

Der Regen lässt langsam nach. Konturen des welligen Hügellandes kommen zum Vorschein, dann das Mittelgebirge hinter der Weinstraße, der Haardt.

Dann waren wir in Kirchheim an der Weinstraße. Es tröpfelt, der Himmel war grau, alles nass. Die Außentemperatur betrug ca. 10 °C.

Wir waren sechs Personen.
Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet, das Wetterritual haben wir gemacht, damit es nicht noch schlimmer wurde. Es hat bis mittags mehrfach geregnet. Regenschutz, in welcher Form auch immer, war notwendig.

Von der Autobahn (A6) kommend, bei Grünstadt (19) abgefahren, bemerkten wir bald die neue Umgehungsstraße. Zwischen Grünstadt und Kirchheim war sie fertig, weiter nach Süden, Richtung Bad Dürkheim im Bau.
Aus Kirchheim kommend, waren wir zu Fuß wandernd Richtung westliches Gebirge unterwegs.
Dann kam eine Absperrung und dahinter ein breiter tiefer Graben, die künftige Umgehungsstraße. Wir wollten halbrechts zum Gebirge gehen. Dort war eine Brücke im Bau, von der aber nur die Pfeiler standen. Also weiter nach links, nach Süden. Der vorläufige Bauabschnitt sollte wohl bis zur K1 gehen. Hier kam die Umgehungsstraße wieder auf Erdoberflächenniveau.
Vor Erreichen des Gebirges, im Bereich Wammesplatz, hatten wir statt geplant 2 km schon 3 km zurückgelegt.

Am 23.5.2017 hatte ich neue topografische Karten aus Koblenz bekommen. Die hier notwendige Karte war von 2010 und die Umgehungsstraße um Kirchheim nicht als Entwurf eingezeichnet, in diesem Falle die NP2 von 2010. Die Rheinland-Pfalz Karten waren früher gut. Mittlerweile ist deren Qualität schwer einzuschätzen, vermutlich mangelhaft.

Vor Jahren hatte ich mit Koblenz telefoniert. Beim Vergleich von zwei TK des Donnerberges fiel auf, die alte Karte besaß mehr Wege als die neue. Die Antwort von Koblenz war: Der Pfälzerwald-Verein beeinflusst die Karten. Was diese an Wegen nicht benötigt, entfällt. So war auch die verwendete Karte. Orientieren anhand von TK oder TF ist kaum möglich. Aber GPS-Nutzer sind auch wenig hilfreich.
Die markierten Wege sind meist mit Farbe unterlegt und man sieht nicht, handelt es sich um einen Weg oder einen Pfad.

Wie überall mittlerweile, muss man sich an markierte Wege halten, die sind halbwegs sicher vorhanden, während die Markierungen oft willkürlich sind. Je bekannter der Weg, umso sicherer ist er ausreichend markiert.

Zwischen Battenberg (Pfalz) auf der Höhe eines Bergsporns und Bobenheim am Berg erreichten wir das Krumbachtal. Das ist schön leicht ansteigend zu gehen. Das Tal ist meist etwa 50 m breit.
Nach etwa 5 km im Tal erreichten wir die Weisenheimer Hütte. Diese vom Pfälzer Wald-Verein betriebene Hütte war offen und wir hatten die erste Sitzrast, bekamen Kaffee und Kuchen.
Viele Hunde mit Besitzer waren unterwegs aber auch eine Ponystaffel von etwa 10 Tieren mit Reiter (m/w).

Dann wurde es plötzlich interessant. Von der Weisenheimer Hütte sollte es nach Westen zu einem querverlaufenden mehrfach markierten Weg gehen.

Und es zog sich.

Dann wurde das GPS zu Rate gezogen aber das war wohl zu eigenwillig, hatte zu wenig Körperwärme erfahren.
Als Erlebnis wurde dieses GPS-Wegstück behandelt, das wir zwei Mal gingen.

An einem Kreuzungspunkt hatten sich die Wegmarkierer ausgetobt und fast jeden Baum mit Wanderzeichen markiert.

Es ging etwa 2 km nach Süden zur Lindemannsruhe. Auf der Karte war nie ersichtlich, handelt es sich um einen Pfad oder einen Weg. Markierte Pfade verließen Wege, ohne dies auf der Karte zu erwähnen. Es ist verständlich, bei dieser Willkür, dass man nicht nach Karte geht, sondern die Ortskenntnis nutzt.
Die Lindemannsruhe war als Mittagsrast angedacht. Aufgrund der feuchten Witterung war das Rasten in freier Natur ungünstig. Also gingen wir weiter zum Bismarckturm auf dem Peterskopf.
Das Kiosk im Erdgeschoss vom Bismarckturm hatte Urlaub. Dennoch bekamen wir hier ein trockenes Plätzchen für die Mittagsrast.

Bei der Planung wurde naiverweise angenommen, dass man die markierten Wegkehren der Karte leicht findet. Tat man nicht. Die Wegstrecke war dennoch schön und verlängerte sich. Wir kamen dadurch zum Forsthaus Weilach, das schon bessere Zeiten erlebt hatte. Vom rotgemauerten Forsthaus folgten wir etwa 1 km der K3.
Im waldfreien Raum hatte man gute Fernsichten, auch wenn Dunst die Fernsicht begrenzte. Bei klarem Wetter hätte man sicherlich den Nordschwarzwald sehen können.
Gut sah man die Kühltürme von Philippsburg und von Speyer die Domtürme.

Leistadt wurde wie geplant durchquert. Der Ort hatte sehenswerte Häuser.

Das von Leistadt nördlich verlaufende Naturschutzgebiet hatte sicher viel zu bieten, was wir aber nicht sahen. In diesem Bereich vom Naturschutzgebiet, dieses lag rechts vom Weg, sah man halblinks ab und zu einen roten Ballon.

Dieser rote Ballon gehörte zu einer Vinothek bei Herxheim am Berg. Nannte sich „Vinothek am Felsberg“. Hier aßen wir Zwiebelkuchen und tranken hellen Federweißer. Der Alkohol war schnell und anhaltend spürbar. Nach Herxheim kam noch Dackenheim.

Den zu-viel-Weg konnte man nach Dackenheim ausgleichen. Statt nach Bissersheim gingen wir direkt nach Kirchheim. Ganz so einfach war dies allerdings auch nicht, dennoch folgten wir einem möglichen markierten Wanderweg durch ein Golfplatzgelände. Zu später Dämmer-Stunde war nur im Golfklub Betrieb. Wir fanden einen rosaleuchtenden Golfball.

Bald erreichten wir die B271, an der wir etwa 500 m entlanggehen musste, bevor uns Kirchheim aufnahm.

Vom Parkplatz hatten wir noch etwa 400 m zu gehen, bis wir zur Abschlussrast mit 15 Minuten Verspätung kamen. Außer der geplanten Mittagspause hatten wir noch zusätzlichen Halt in der Weisenheimer Hütte und in der Vinothek von Herxheim. Sicher, auch der Wanderführer hatte viele mit paralleler Fußstellung angesprochen.

Die Tour war dennoch schön und wird abgewandelt wiederholt. Etwa von der Weisenheimer Hütte nach Altleiningen und von dort nach Neuleinigen, Kleinkarlbach, Kirchheim.

Service, Essen und Trinken waren im Restaurant Benzinger sehr gut. Um 18.50 Uhr fuhren wir bei 8 °C und Dunkelheit nach Eschborn, wo wir 19.55 Uhr bei 8 °C waren.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

Anita und Uschi wanderten bei Franz mit.
Uschi hatte nicht weit zu fahren, Anita war morgens bei Franz ab Eschborn mitgefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 6. November

Vermutlich war es ein Flugzeug, das mich um 1.05 Uhr weckte.
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Vollmond im Süden. Trocken.
Ich fühlte mich wie gerädert. Der Fallschirmjäger Willi war sehr anstrengend.

4.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

6.35 Uhr aufgestanden. Teilweise bedeckt, dämmrig, Landschaft nicht erkennbar.
Das Übliche.
Handtücher und Mikrofaserntücher gewechselt und weiße Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

8 Uhr. Teilweise bewölkt mit Schleierwolken, Ostwind, Straße trocken. Raureif befindet sich auf Flachdächern. 997 hPa, 53 % Luftfeuchtigkeit, 20,5 °C.

Bad.

8.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Um 9 Uhr hatte ich Rückenmassage, wollte dann Einkaufen und Friedhof.

Ich war 8.55 Uhr vor dem dunkelverschlossenen Anwesen.
Als sie kam, hatte sie viel zu erzählen.
Die Massagefrau stand morgens im Autobahnstau.
9.15 Uhr begann sie mit der Massage, ausgehend vom Halsbereich.
9.45 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

10 Uhr. Zeitgleich mit Herrn Wu kam ich an.
Ich erzählte von der Rückenmassage und Herr Wu meinte, so ist es bei ihm, wenn er bei mir ist.
Habe die Wäsche verarbeitet, landete im Trockner, während der Tee zog.

Erst tranken wir Tee, unterhielten uns ein wenig.
Herr Wu wollte mein Opium.

Bekam er.
Wir kamen beide.
11.45 Uhr ist er gegangen.
Kurz darauf kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen.

Es gab Milchreis mit Pflaumenkompott.
Anita erzählte von der Wanderung.

Um 12.45 Uhr bin ich gegangen.
Habe die getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Um 13.10 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.
Es war überwiegend grau bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.40 Uhr war ich bei Annette.
Wir haben Tee getrunken und dabei erzählt.

Werners Fahrverbot sei sehr anstrengend für alle.

Samstagnachmittag war Annette alleine in Frankfurt. Da fand die „Kreativ Welt“ statt.

Annette erzählte vom Deutschen Sportpresseball in der Alte Oper von Frankfurt mit Werner und den Parteiliebenden und den Gesprächen um Jamaika in Berlin.
Annette nimmt Serotonin. Die bräuchte sie nicht, wenn ich da bin. Das Medikament ist gegen Depressionen. Sie weiß manchmal nicht, wie sie Parteiliebende von Werner behandeln soll. Macht sie etwas falsch, in den Augen von Werner, wird sie von ihm verprügelt.

15.25 Uhr haben wir uns getrennt.
Annette war ganz entspannt.

Ich fuhr Einkaufen und auf den Friedhof.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.45 Uhr war ich zu Hause. Es dämmerte stark.
Aufgeräumt.

17 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Willi stand davor.
„Komm herein Willi“.
„Gerne“.

Wir sind gleich auf meinem Zimmer, solange das Viagra noch wirkt.

Danach haben wir noch gepuzzelt.

Um 18.45 Uhr ist Willi gegangen.
Aufgeräumt, „Die Zeit“ gelesen, Abendbrot.

20.15 Uhr Fernsehen.
„Dengler – Die schützende Hand“. Es ging um Theorien und Tod der beiden Neonazis und den NSU-Prozess.
Nachrichten.
22.15 Uhr Fernsehen Ende. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden über Eschborn, Sterne, trocken.
Zimmerfenster geschlossen.
Oben trampelte jemand lange herum.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 7. November

2.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, abnehmender Vollmond im Südwesten, trocken.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, trocken. Autos fahren langsam vorbei. Vielleicht gibt es Radarmessungen.
Menschen sind unterwegs, einer mit Hund.
Zeitung geholt, war nicht da, steckte bei Jul im Briefkasten, nahm mir diese.

Bad.

1.000 hPa, 50,5 %, 20,5 °C im Zimmer. Der Taunuskamm ist gut als schwarze Masse zu sehen.

8.40 Uhr nach Eschborn gefahren.

9 Uhr Physiotherapie, anschließend fuhr ich nach Ilvesheim.

Der Himmel war grau bedeckt bei 8 °C.

An den Randstreifen der Autobahn und bei den Mittelleitplanken wurde oft gemäht und es gab kleine Fahrzeugstaus.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

Ich war nicht da, war auf dem Weg nach Ilvesheim zu Lisa.

Lisa ist schon wieder im Arbeitsprozess. Allerdings leidet sie bei Licht, trägt meist eine Sonnenbrille.

Lisa macht einen verängstigenden Eindruck.

Wir haben zusammen gegessen, die Enkel, Lisa, Uschi, ich und eine Haushalthilfe.

Wir haben uns lange in ihr Schlafzimmer zurückgezogen, lagen nebeneinander, sie in meinem Arm.

Dann fuhr ich wieder nach Hause.

Alles ging gut, die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.55 Uhr war ich zu Hause.

Der Himmel war grau bedeckt bei etwa 10 °C.

Studio, schwimmen.

Um 17.45 Uhr kam Willi.

Wir haben zusammen das Puzzle zu Ende gebracht, dann ist Willi gegangen. Beim Gehen hat er mich umarmt.

Abendbrot mit einem erwärmten Kartoffelbrötchen, „Die Zeit“ gelesen.

Fernsehen, 20 Uhr Nachrichten, danach aus dem Archiv „Die Ratten“. Dabei fielen mir öfters die Augen zu.

21.15 Uhr schaltete ich den Film ab und den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.

21.25 Uhr lag ich im Bett, konnte schlecht einschlafen. Meine Müdigkeit war fort.

Ich schlief wohl doch ein und wurde wach, dachte es sei morgens. War es nicht. Oben trampelte jemand herum.

Es war 23.30 Uhr.

Ich lag wach im Bett und grübelte.

23.50 Uhr stand ich auf- Es war dunkel, bedeckt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 8. November

2.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

5.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, ein Vogel zwitscherte.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Das Übliche.

Die Zeitung war wieder in meinem Briefkasten.

7.35 Uhr. Hell, dämmrig, neblig, Landschaft erkennbar, aber nicht der Taunuskamm.

Bad, aufgeräumt.

8.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, neblig, Sichtweite etwa 5 km; 993,5 hPa,

50 % Luftfeuchtigkeit; 20,5 °C, Straße feucht, Taunuskamm nicht zu sehen.

Oben trampelt jemand herum.

8.45 Uhr Jul schreit.

Werner kam um 9 Uhr.

Werner wurde von Annette gebracht.

Wir haben uns zugenickt, Annette und ich.

Werner erzählte, während wir auf mein Zimmer gingen, „heute Abend, 19 Uhr wird im Architekturmuseum in Frankfurt, Schaumainkai 43 eine Betonausstellung eröffnet, mit Beteiligung der Firma Merzig. Wenn ich möchte könnte ich gerne kommen. Er geht mit Annette zur Eröffnung „Klötze, Monster, Meisterwerke“. Die Schau dauert bis zum 2. April 2018“.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Danach durfte er wieder von hinten. Wir kamen beide.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita fuhr ihn in den Westhafen, hatte nur eine Runde beim GehTreff gemacht. Sie fuhren wieder über Rödelheim. Aufgeräumt.

~~~~~

Eine Postkarte kam von Alisa aus Kasachstan für Renate. Alisa bedankte sich für alles aus der Vergangenheit. Sie sei jetzt Blumenverkäuferin und Ibrahim lebt bei ihr.

Abends gibt Alisa Selbstverteidigungskurse.

Ibrahim malt, lebt mit ihr in einem Künstlerdorf, am Rande der Stadt.

Sie leben zusammen und sehr einfach.

~~~~~

11.45 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen. Es gab Fisch mit Gemüse und Kartoffeln. Leo erzählte, er hätte gehört, wenn man glücklich sein will, müsse man jemanden fünf Mal umarmen. Zum Essen sagte ich zu.

11.55 Uhr war ich bei Leo. Bei der Begrüßung haben wir uns umarmt und ich gab ihm 200 Euro, der monatliche Essenszuschuss von mir.

Anita kam dazu und wir haben gegessen.

Danach noch Espresso und Kekse.

Leo war auf der Toilette und brachte einen schwarzen Slip mit, fragte, wer ihn in der Toilette vergessen hätte? Keiner hatte ihn vergessen, obwohl Anita keinen anhatte. Anita behielt den dunklen Slip, war ihre Größe.

Anita fragte mich, ob ich heute Abend mit ihr ins Bürgerzentrum hier in Niederhöchststadt gehen würde, da käme ein Vortrag von der NABU zum Insektensterben. Franz hatte beim GehTreff heute nochmals Werbung gemacht, war jetzt NABU-Mitglied.

Anita wollte hingehen.

Ich wusste es noch nicht, ob ich Interesse hätte.

Franz würde mit Carmen hingehen, erzählte Anita.

Anita denkt wohl, ich wollte mit Carmen um Franz streiten. Da irrt sie.

Anita wird bald mit Carmen um Leo streiten. Leo ist auf Carmen abgefahren.

Bei der Verabschiedung habe ich Leo umarmt.

Er hat sich an mich gedrückt und eine Hand lag auf meinem Po. Darf er, ich drückte auch seinen und er drückte sein Becken gegen meines.

Leo sagte mir ins Ohr, der Slip hätte nach Anita gerochen.

Der Hochnebel hält sich, alles ist grau, Sichtweite vielleicht 500 m.

Der Nebel hinterlässt Feuchtigkeit.

13.30 Uhr ausgeruht.

Fernsehen.

Vorbereitungen für JJs Besuch.

15.20 Uhr zum Schulkinderhaus gegangen.

Es war nasskalt, neblig, Sichtweite vielleicht zwei Kilometer.

Diesmal war JJ nicht im Außenbereich, sondern im Haus. Es war schwierig ihn zu finden.

15.50 Uhr waren wir zu Hause.

Erst trank er den bereitgestellten Kakao.

Er aß einen Keks mit Sirup dazu, hatte am zähen Sirup gefallen.

Dann wollte er bauen, mit Kubus-Klötzen, eine Art Kugelbahn.

Da bauten wir viel und er hatte viel Spaß damit, die Kugeln durch das Labyrinth zu schicken.

Dann fütterte er mit meiner Anleitung die Minigarnelen. Er beobachtete danach alles durch ein Vergrößerungsglas, besonders haben es ihn die Schnecken und leeren Schneckenhäuser angetan.

Nach dem Passiven, wollte er aktiv werden und begab sich ins Studio.

Mit dem Crosstrainer stellte er manches an, ließ seiner Bewegungsphantasie freien Lauf. Dann entdeckte er den Gymnastikball und hüpfte damit herum, nutzte den Schwung zum Absprung in die Sessel.

JJ trank eine zweite Tasse Kakao.

Jimmy war gekommen und seine Kopfhare wurden immer länger, besonders dann, wenn man ihn sonst mit kurzen Haaren sah.

17.25 Uhr sind sie gegangen, nahmen zwei Kartoffelbrötchen mit.

Habe mir ein Laugenbrötchen erwärmt, dann mit blauen Schimmelkäse belegt, wegen dem herzhaften Geschmack und mich damit vor den Fernseher gesetzt.

Wenn heute Abend der Vortrag ist, Carmen und Anita hingehen, werden sie dem Franz den Kopf verdrehen und er wird von dem Vortrag nichts mitbekommen.

Kaum saß ich vor dem Fernseher, klingelte es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war Jul, kam um 17.40 Uhr.

Draußen war es dunkel.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Im dämmrigen Zimmer legte ich mich mit dem Rücken aufs Bett und zog die Hosen nach unten.

Jul tat das gleiche vor dem Bett, kniete sich dann zwischen mich und kam dann in mich.

Nur Jul kam, von vorne.

Er verabschiedete sich dann, hatte mit dem Jungen von Chantal zu tun, der oben herumrannte.

Er wollte ihn bremsen.

18.20 Uhr war ich wieder alleine, aß mein Laugenbrötchen vor dem Fernseher.

Draußen war es dunkel.

18.30 Uhr ein Anruf.

Es war Anita, sagte, sie gehe heute Abend nicht zu dem Lichtbildervortrag und wünschte mir noch einen schönen Abend.

18.50 Uhr umgezogen und 18.55 Uhr einen Spaziergang gemacht.

Draußen war es dunkel, etwas Niederschlag durch den Nebel.

19.05 Uhr war ich im Bürgerzentrum.

Einige weibliche Jugendliche waren hier, aber nicht im Jugend-Café.

Im Raum E2 saß einer an einem Laptop und versuchte etwas mit der Leinwand darzustellen oder herzustellen, sonst war keiner da.

Ich setzte mich in die letzte Reihe, da hatte ich den Überblick und da war es etwas dämmrig.

Mit der Zeit kamen weitere.

Franz kam mit Carmen und sie setzten sich in die erste Reihe, mich sah er nicht. Muss er auch nicht. Dann kam der Wanderführer vom Sportverein und setzte sich neben Carmen. Die unterhielten sich.

19.35 Uhr begann der Lichtbildervortrag.

Franz fragte ab und zu etwas zum Thema, lobte die Bildqualität der Fotos.

Es gab eine kleine Pause.

Franz sah mich nicht, er war aufgestanden, redete mit verschiedenen Personen.

21.25 Uhr war der Vortrag zu Ende.

Ich wartete, bis alle gegangen waren, dann ging ich auch.

21.45 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, Bad.

22.10 Uhr war es draußen dunkel, bedeckt ohne Niederschlag, neblig, die Straße feucht.

22.15 Uhr lag ich im Bett, schlief irgendwann

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 9. November

2.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig.

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig.

Bevor ich aufstand, hatte ich einen Alpträum von einem Krankenhaus. Die Patienten lagen alle in Mehrbett-Etagenbetten auf dem Rücken. Nach oben war nur etwa 30 cm Platz. Alle lagen auf dem Rücken. Die wenigen, die tot waren, hatten Handschuhe an.

Kam ein Besucher, wurde der entsprechenden Patient in ein anderes Bett gebracht und schlief dort weiter, in einem Rausch von Medikamenten. Der Besucher war zufrieden.

Es war ein schrecklicher Traum und ich wollte ihn aus meinem Gedächtnis streichen und stand auf.
Dann lag ich noch dösend im Bett.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden. Draußen war es dunkel.
Das Übliche.

In der Zeitung stand, schienengleiche Bahnübergänge sind nur für Züge erlaubt, die weniger als 160 km/ h fahren.
Bei höheren Geschwindigkeiten sind keine Bahnübergänge erlaubt. Ich weiß nicht, warum mich das interessierte.
8 Uhr. Hell, graubedeckter Himmel, neblig, Straße feucht.

998 hPa, 56 % Luftfeuchtigkeit, 20 °C im Esszimmer. Der Taunuskamm war schwach im Nebel zu sehen. Im Nebel sah man etwa 3 km weit.

Habe rote Handtücher waschen lassen.

Ich machte den Einkaufszettel und ging ins Bad.

~~~~~

Miltenberg

Xaver und Sieglinde feierten ihren 5. Hochzeitstag

~~~~~

Frankfurt/ Offenbach

In den Morgenstunden, 8.15 Uhr, wurde ein Taxifahrer verhaftet.

Ihm wurde zur Last gelegt, am 9. September einen Radfahrer in Offenbach, Nordring, tödlich überfahren zu haben.

Außerdem soll er einer türkischen kriminellen Vereinigung vorgestanden zu haben, zu dessen Lasten einige Menschen verschwunden waren, die vermutlich getötet wurden.

Außerdem gibt es den Verdacht auf Frauenhandel, bevorzugt verwitwete Muslima.

~~~~~

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen.

Wir haben uns ein wenig unterhalten. Sie hatte eine dunkelblaue Thermohose an. Ihre weiße Jacke öffnete sie nicht, froh wohl.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Anschließend fuhr ich zur Fußpflege nach Eschborn, danach hatte ich einen Friseurtermin. Da bin ich gelaufen.

Das Auto stand in etwa der Mitte zwischen Fußpflege und Friseur.

Die Friseurin hatte abgenommen, war in schwarz gekleidet.

Eine andere Friseurin schnitt einem jungen Mann die Haare, seitlich am Kopf kam alles ab.

Dann Einkaufen. Zweimal ist mir Franz über den Weg gelaufen. Ich tat so, als würde ich ihn nicht sehen, Ich hatte jetzt einen dunkelbraunen Mantel mit Pelzbesatz an.

Im Parkhaus hat er mich dann doch angesprochen. Darf der nicht. Habe ich ignoriert.

12.15 Uhr war ich zu Hause. Alles hat gut geklappt.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Aufgeräumt, Salat-Mittagessen mit einem Blätterteig Laugenbrötchen, Schokopudding und Espresso.

Im Bett ausgeruht und Sudoku gelöst.

13.40 Uhr. Hell, neblig. Sichtweite ca. 5 km.

~~~~~

Groß-Gerau

Polizei Südhessen, vorläufiger Abschlussbericht

Datum: 09. November 2017, 14 Uhr.

Betrifft: Verkehrsunfall auf der Autobahn A67 zwischen den Autobahnabfahrten Pfungstadt und Germersheim Richtung Mannheim am 8.10.2017 in den Morgenstunden

Befund: Das BMW-Motorrad-Testfahrzeug wurde von Frau Lisa Huber, geborene Merzig, geboren 1989, 28-Jährig, gelenkt. Sie hatte weder Alkohol noch Drogen im Blut.

Das Motorrad war technisch in einwandfreiem Zustand, was TÜV-Hessen-Süd und BMW-München feststellte.

Der Straßenbelag war feucht, die Geschwindigkeit angepasst mit 98 km/h.

Unfallursache 1: Die Fahrerin wurde durch einen Laserpointer geblendet, verlor die Herrschaft über das Motorrad.

Erklärung: Solche Geräte wurden bisher nur bei Flugzeugen eingesetzt.

Kein weiteres Fahrzeug wurde am Tattag, in diesem Streckenabschnitt, so geblendet.

Zeugen: Der Verursacher (Blender) wurde durch einen Zeugen gesehen, ohne ihn identifizieren zu können. Der Verursacher war mit einem schwarzen Toyota, Kleinfahrzeug, angereist und damit wieder abgefahren. Das Fahrzeug wurde in Heilbronn gemietet, in Offenbach-Rodgau zwei Tage vorher als gestohlen gemeldet.

Der Zeuge sah, wie der Verursacher mit einem Fernglas die Autobahn beobachtet. Dieser hat wohl gezielt auf das Motorrad gewartet und den Laserpointer eingesetzt.

Unfallursache 2: Ein Fremdverschulden bei diesem Unfall liegt vor. Der Verursacher konnte nicht ermittelt werden. Das Fahrzeug wurde beim Tanken in Pfungstadt von einer Überwachungskamera erfasst. Dadurch wurde das Fahrzeugkennzeichen ermittelt.

Die weiteren Untersuchungen ruhen, bis weiteres Material auftaucht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Studio, schwimmen.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Dabei musste ich an Werner denken, wie es war, wenn er von der Schule kam, ausgehungert nach mir und ich auf ihn.

So blieb alles in der Familie.

16.05 Uhr. Es dämmt. Alles wirkt grau. Vom Taunuskamm ist mehr zu sehen. Der Himmel ist grau bewölkt.

„Die Zeit“ gelesen.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Draußen war dunkel.

Wir gingen gleich nach oben.

Er erzählte von der Abwicklung von airberlin. Ich hörte nicht immer zu.

Bei den Flugzeugen ist die Aufteilung so: easyJet bekommt 25, die Lufthansa 81. Bei airberlin bekam ein Pilot bis zu 250.000 Euro im Jahr, bei Eurowings etwa 154.000 Euro. Flugbegleiter als Arbeitslose ab 975 Euro.

Was Freddy bekommt, konnte er sehen, als er hinter mich trat und ich nur noch die Unterwäsche anhatte.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

Seine Frauen gehen donnerstags meist in Frankfurt einkaufen.

19.10 Uhr ist er gegangen.

Ein Anruf kam.

Als ich den Hörer abnahm, hörte ich erst schweizerische Redelaute, Schwyzerdütsch.

Es waren meine beiden Untermieterinnen aus Usedom.

Sie sind jetzt in der Schweiz, haben ihre Ausbildung in China beendet. Sie haben einige Deutsche in der Schweiz getroffen und kennengelernt aber keine dauerhaften Kontakte.

An schweizerischen Krankenhäuser beträgt der Anteil deutscher Ärzte und Ärztinnen etwa 25 %. In Deutschland gibt es auch ausländische Mediziner aber nur etwa 11 %, meist aus Osteuropa.

In der Schweiz wird besser bezahlt als in Deutschland. Allerdings sind die Deutschen nicht sonderlich beliebt. Sie gelten als Angeber und arrogant.

Auch in Deutschland herrscht Ärztemangel. Sie werden vermutlich nächstes Jahr, im Sommer zurückkehren.

Ich erzählte von Jul, der jetzt in ihrer Wohnung lebt und im Sommer 2018 nach Südafrika will.

Ich würde ihnen dann die Dachgeschoß-Wohnung wieder überlassen können.

Sie waren damit sehr zufrieden.

Wir beendeten dann das Gespräch.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen. 20.15 Uhr im Ersten „Barcelona Krimi – Tod aus der Tiefe“.

Die Kulisse war gut, Barcelona, die Hauptstadt von Katalonien. Weiß ich jetzt, nach den Unruhen.

Mir gefiel der Krimi nicht, schaltete um ins Archiv, sah kurz „die Ratten“ und „Die Rache“. Die Filme gefielen mir für jetzt auch nicht. Früh ins Bett gegen wollte ich auch nicht, war da ja erst.

Also sah ich mir den Barcelona Krimi zu Ende an, ein Krimi mit vier Toten.

Dann Nachrichten im Zweiten. Das gefiel mir auch nicht, kannte ich schon.

21.55 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, bedeckt.

Ich ging im Haus umher und sah aus den Fenstern. Ich konnte und wollte mich zu nichts aufraffen.

22.15 Uhr lag ich im Bett.

War dann doch bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 10. November

0.30 Uhr. Dunkel, leicht bedeckt, trocken. Der Halbmond steht hinter einen dünnen Wolkenschleier über Rödelheim. Bei einigen wenigen Nachbarn brennt in Zimmern Licht. Oben trampelte jemand herum.

4.40 Uhr. Ein Flugzeug ist lange zu hören. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jemand ist mit einer Taschenlampe auf der Straße unterwegs. Oben trampelt wieder jemand herum.

6.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, leichter Nieselregen. Das Übliche.

In der Zeitung steht, seit einem Jahr gilt: „Nein, heißt Nein“.

Damit habe ich keine Probleme, musste ich noch nicht sagen. Männer dagegen sind jetzt verunsichert, sind nicht mehr so drängend wie früher.

Da steht, beim Schlag gegen den Hals kann sich Urin und Kot entleeren.

War bisher egal, wird alles mitgeschreddert, dann alles gespült und desinfiziert.

Das steht in einem Fragebogen für vergewaltigte Frauen und ob das Penetrieren, Penis in Scheide, gewaltmaig erfolgt.

Druck ist immer dabei, sonst läuft alles wieder heraus.

Beim Vergewaltigen ist keine Lust oder Spaß dabei, sondern nur Erniedrigen, Du bist schwächer, deswegen dringe ich in Dich hinein.

Ich konnte es nie erwarten, bis Werner von der Schule kam oder die Jungs, wenn sie noch harmlos sind, und nichts kennen. Die sind dann noch sehr naiv und bei mir kribbelt es wie verrückt.

8.25 Uhr. Hell, dämmrig, grau bedeckt, neblig, Straße feucht. 997,5 hPa; 55 %; 20,5 C. Der Taunuskamm ist hinter einer grauen Wand nicht zu sehen.

Nachher wird ein Möbelstück, ein Sekretär, von ars mundi geliefert, in der Zeit von 9 Uhr bis 16 Uhr. Das ist lang. Bad. Als Berufstätige müsste ich mir einen Tag Urlaub nehmen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 9 Uhr klingelt es an der Haustür. Ich dachte, jetzt wird das Möbelstück geliefert. Wurde es jetzt noch nicht. Es war Carl.

Carl kam ohne Anmeldung vorbei.

Wir sind gleich auf mein Zimmer, ich sah es seinem Blick an.

Kaum lag ich im Bett, kam er über mich, zerrte meine Hosen und seine Hosen in die Kniekehlen und führte ihn schnell ein.

Nur er kam.

Er entschuldigte sich, dass er nicht gewartet hat.

War mir Recht, das Möbelstück sollte kommen.

Eigentlich wollte ich auf den Friedhof zu Herbert und Einkaufen, ließ es, wegen dem Möbelstück.

War im Studio und schwimmen, hörte nach draußen.

Mittags habe ich etwas gegessen. Draußen war alles grau, neblig.

Habe in der Zeit gelesen.

Zwischendurch meine neue Friseurin angerufen und den nächsten Termin, Anfang Dezember abgesagt, weil ich befürchtete, beim nächsten Termin würde mein Kopf kahlgeschoren werden.

Kaum hatte ich aufgelegt, kam ein Anruf von der Massagefrau. Die wunderte sich, warum ich so schnell abnahm. Ich sagte, ich erwarte eventuell einen Anruf von der Mobellieferung. Mein Massagetermin wurde verschoben, dafür nahm ich einen weiteren wahr.

Um 14 Uhr kam ein Anruf. Jemand wäre in der Ludwig-Landmann-Straße in Frankfurt und würde zu mir kommen. Er war schlecht zu verstehen.

Ich bin dann vor das Haus.

14.20 Uhr kam jemand, hatte einen Zettel in der Hand, fragte „Merzig?“

Ich nickte.

Aus einem mittelgroßen Lastwagen mit senkbarer Heckklappe holte er ein schwarzes viereckiges Etwas. Das war mein Sekretär. Er wollte mir auch noch vier Reifen geben, die wollte ich nicht.

Gemeinsam schafften wir das Teil ans Haus. Er hatte einen Hubwagen.
Er wollte mir die Lieferung nur bis zur Gartentür bringen.

Ich öffnete versehentlich einen weiteren Knopf meiner Bluse bis zum weißen BH, sah mir leicht gebückt den Lieferschein an.

Er beeilte sich, brachte mir die Sendung bis in mein Zimmer und wir packten es gemeinsam aus.
Ich bückte mich gerne.
Dann stand der Sekretär da.
Der Fahrer ging und ich lächelte ihn dankbar an.

Ich musste den Sekretär erst auf mich wirken lassen, ob er mir gefällt.
Der Himmel war grau, neblig mit Feuchte.

Ich fuhr noch auf den Friedhof und erzählte Herbert von meinem neuen Sekretär aus Holz. Sonst wird der Herbert noch eifersüchtig.

Ich fuhr noch einkaufen.
Es dämmerte bereits. Westwind.
15.30 Uhr.

Habe Anita beim Einkauf getroffen.
Sie war nicht beim GehTreff, wollte morgen im Arboretum die Minimiermotte von den Kastanienblättern aufsammeln.
Franz wollte mit Carmen auch hingehen.
Ist mir egal, was der macht.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Ich beschloss, der Sekretär gefällt mir.
Habe ein Teil von der Verpackung entsorgt.

Aufgeräumt, ausgeruht.
Abendbrot.

Fernsehen, rotes Sofa und anderes.
Nachrichten.
20.15 Uhr aus dem Archiv einen norwegischen Film von 2015 angesehen: „Rache“.
Eine Frau übte Rache. Rache für die verstorbene jüngere Schwester, die vor bald 20 Jahren vergewaltigt wurde. In gewisser Weise war der Film spannend. Wie weit würde die Frau in ihrer Rache gehen.
Tagesthemen.
22 Uhr wollte ich den Fernseher ausmachen.
Dann fiel mir ein, im Zweiten Programm kommt Fußball: England gegen Deutschland. Dann kann ich mich mit Theo unterhalten, falls er kommt.
Zur Halbzeit stand es 0:0 und am Ende.
Es war noch Pause, als ich auf den Fußballkanal schaltete, da zeigten sie Zuschauer. Einer war Theo.

22.55 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, gering leicht bewölkt, Straße feucht.

23.10 Uhr lag ich im Bett, alleine.
Das waren noch Zeiten, als noch jemand neben mir lag. Lange Zeit war es Herbert.
Ich bin dann bei geschlossenem Fenster bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Samstag, 11. November, Martinstag

3.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Halbmond über Rödelheim, Sterne, Straße feucht.
Ein weißer Kastenwagen fährt langsam die Straße entlang. Vielleicht sucht er einen freien Parkplatz.
Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr bin ich aufgewacht und nach dem Blick auf die Uhr aufgestanden. Es war dunkel, teilweise bewölkt.
Vor dem Zeitung holen, den Rest Verpackungskarton entsorgt.
Das Übliche.

Bad.
8.45 Uhr. Hell, hellgrauer bedeckter Himmel, Straße teilweise feucht. Westwind. 992,5 hPa, 50 %, 20,5 °C.
Taunuskamm teilweise in Wolken.
Der Nebel bringt leichten Niederschlag.
Aufgeräumt.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr. Annette hat die beiden gebracht und fuhr alleine wieder nach Hause.

Wir fuhren kein Lift, gingen ins Haus. Werner erzählte stolz von Kevin, der gestern bei einem St. Martinsumzug war und erstmals eine Fackel trug, weil er so groß sei.

Kevin fragte sich wiederholt, was seine Aufgabe wäre, wenn er der Oma Medizin gibt.

Seine Oma schreit manchmal und das Bett wackelt.

Er, Kevin, schreit nie, wenn er ein Zäpfchen bekommt. Er ist schon ein großer Junge, der ganze Stolz von seinem Vater Werner.

Bei der Tante weiß er auch nicht, wie sie Medizin bekommt. Jedenfalls schreien beide, seine Oma und die Tante, die Tante leiser.

Mit der Spielzeugkiste gingen wir nach oben.

Werner durfte erst von vorn, dann von hinten.

Das ist nur am Anfang unangenehm, dann flutscht es, wenn man entspannt ist.

Wir kamen beide.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Es regnete leicht, alles war hellgrau.

Anita fuhr sie nach Hofheim.

In Kriftel, im Gewerbegebiet, in der Nähe von Tropica, haben sie gehalten.

Kevin fragte: Medizin für die Tante?

„Ja Kevin“.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.50 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen. Ich folgte dem Ruf.

12 Uhr. Es gab Möhrensuppe mit Zitronensaft, Quinoa, Petersilie, Doppelrahmfrischkäse, Weißbrot. Danach Espresso und Apfelkuchen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen. Alles war hellgrau, neblig und es regnete leicht.

13.30 Uhr kam Bennie.

Er hatte einen Stockschild dabei und Regenmantel an, das blieb in der Diele.

Ich machte Tee und wir setzten uns im Wohnzimmer auf die Couch, er erzählte von der Arbeit.

Er hat einen Arm um meine Schultern gelegt, während er erzählte, als bräuchte er Halt.

Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Es regnete noch. Er nahm Mantel und Schirm mit.

Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16.10 Uhr kam Willi.

Es war dämmerig grau, regnete. Der Taunuskamm war nicht zu sehen.

Er hatte einen nassen Regenschirm dabei und eine teils nasse Jacke an, beides blieb in der Diele.

Wir sind auf mein Zimmer.

Dort sprühte er sein Teil ein, statt Viagra. Er hatte davon gelesen, den Spray gekauft und wollte es ausprobieren.

Als wir uns anzogen, wollte ich ihm meinen Sport-BH schenken, nahm er nicht. Er will die Verpackung nicht, nur das Original.

Das Original ist fest mit mir verbunden, bekommt er nicht.

Er darf meine Brüste anfassen. Das übrige darf keiner anfassen, auch Werner nicht.

Um 18 Uhr ist Willi erschöpft gegangen.

Draußen war es dunkel.

Habe gebadet, alleine.

Oben war ein Kind zu hören, spielte.

Dabei fiel mir Karl ein.

Er war Jugendlischer und ich badete.

Die Badezimmertür war zwei Finger breit offen, weil es mir während des Badens immer so heiß wurde.

Draußen lief ab und zu Karl vorbei. Sonst war niemand zu Hause, nur wir beide.

Karl meldete sich dann nahe des Badezimmers, fragte, ob ich ihn nach dem Bad abhören könnte für die Schule?

Ich sagte zu und fragte nach einer Weile, was für ein Stoff es sei und ob ich ein Buch oder Heft bekäme, um das Wissen zu kennen.

Karl hatte ein Buch.
Er reichte es mir.

Ich schlug ihm vor, er kann zu mir in die Badewanne kommen, dann kann ich ihn fragen und er muss nicht so lange warten, bis ich aus dem Bad komme.
Er musste es sich erst überlegen.

Dann kam er, mit Badehose.
Ich machte ihn darauf aufmerksam, ich bin seine Mutter und weiß, wie er unten aussieht.
Nach einigem Zögern zog er seine Badehose aus. Darunter trug er noch einen Slip. Den zog er auch aus.

Wir saßen uns gegenüber. Zwischen uns hatte ich das Buch und fragte ihn daraus.
Wir konnten uns nicht sehen, das Buch war zwischen uns.

Aber wenn ich nach unten sah, sah ich, wie sein Teil immer größer wurde.

Ich fragte ihn dann einfachere Sachen und sein Teil wurde noch größer.
Ich lobte sein Wissen.
Karl wurde unruhig, meinte, der Über-Abfluss würde sich in seinen Rücken bohren.

Ich bot ihm an, weiter nach vorn zu rutschen, damit er hinten nicht anstößt.
Dafür stieß er vorn gegen meinen Oberschenkel.
Ich tat so, als würde ich nichts bemerken.

Sein Teil rutschte an meinem Oberschenkel entlang und es kribbelte wie verrückt. Nur mühsam konnte ich mich beherrschen und nicht loszuschreien.

Dafür stellte ich schwere Fragen und sein Teil wurde kleiner, weil er sich konzentrieren musste.
Ich fragte wieder leichtere Sachen aus dem Buch und es wiederholte sich.

Das Teil im Rücken wurde wohl auch größer und er schob sich näher zu mir.
Sein Teil lag an meinen verschlossenen Weichteilen.
Es kostete mich viel Kraft, nicht loszuschreien.

Ich klappte das Buch zu, meinte, der Stoff sei anstrengend.
Sofort zog sich sein Teil zurück und Karl setzte sich an den Badewannenrand.

Ich erhob mich, um mich abzutrocknen.
Sein Teil wurde auf einen Schlag sehr groß, unter Wasser.
„Lässt du bitte das Wasser ab? Vielleicht kannst du mir beim Abtrocknen helfen, auf dem Rücken“.
Er konnte alles.
Mit einer klaren Ansage klappte alles.

Ich trocknete mir die Füße und Fußknöchel ab und bückte mich zu diesen auf den Boden.
Karl stand hinter mir und atmete hörbar ein und aus.
Als käme ich nicht an meine Füße, ging ich leicht rückwärts und klemmte Karl ein, sein Teil lag in meiner Pofalte.

Er atmete noch einmal hörbar ein und aus, dann drückte er sich an mich, über meinen gebeugten Rücken und ergriff meine Brüste, drückte sie unbeholfen.
So standen wir einige Sekunden.

„Und nun?“ fragte ich.
Nichts geschah. Karl lag noch auf meinem Rücken.
Langsam richtete ich mich auf und Karl klebte an mir.
„Mein Rücken kann Dein Gewicht nicht mehr tragen“.
Karl entspannte sich, ließ mich los.

Ich drehte mich langsam herum, stand Karl gegenüber.
Karl hatte den Kopf gesenkt, sah vielleicht auf meine Brüste.
Oder er sah sein Teil, das immer größer wurde.

„Vielleicht will es dahin, wo es hingehören konnte“.
Karl rührte sich nicht.
„Komm!“

Ich drehte mich um und ging ins Schlafzimmer, legte mich mit dem Rücken ins Bett.
Karl stand unbeholfen, mit gesenkten Kopf, vor dem Bett.

„Komm!“

Karl kam in mein Bett, etwas unbeholfen und über mich, im Vierfüßlerstand. Allerdings kniend und die Arme ausgestreckt, als hätte er Probleme, mich zu berühren.

„Komm runter!“

Mit Verzögerung folgte er meinen Anweisungen, senkte sein Becken und die Arme.

„Weiter!“

Er ließ sich mich einem hörbaren Seufzer auf mich nieder, legte sich platt auf mich.

„So bekomme ich keine Luft, stütze dich auf die Unterarme“.

Tat er.

Ich führte ihn an meine Weichteile und kippte das Becken.

Und er rutschte hinein, immer tiefer.

Ich bewegte mein Becken und das ließ ihn aus der Erstarrung lösen.

Bald pumpte er schwitzend und keuchend bis zur Erlösung.

Alles war viel zu schnell für mich.

Als er kleiner wurde, schrumpfte, drehte er sich von mir herunter auf den Bauch.

Ich drehte mich auf die Seite und streichelte seinen Rücken.

Manchmal fragte er mich danach, ob ich ihn abhören könnte?

„Ja, wann und wo?“

Meist war es gleich und in meinem Bett.

Werner hatte eine neue Flamme, mit der er viel Zeit verbachte. Karl war dann bei mir.

Herbert war zufrieden, dass Werner nicht mehr zu Hause war und ich Karls Lerneifer unterstützte.

Werner kam oft frustriert zurück, weil sich seine Flamme zierte und Werner nicht ließ.

Werner durfte dann bei mir, um kein Unheil anzurichten.

Ich fand es schade, dass sich die Brüder nicht verstehen. Werner ist immer dominierend. Werner hatte dann das Nachsehen, kam nach Karl.

Einmal kam Werner fast dazu, als ich mit Karl zusammen war.

Karl verließ das Zimmer über das Fenster.

Karl wusste nichts von Werner und mir aber Karl fürchtete die unbeherrschten Zornesausbrüche von Werner.

Karl war sich sehr unsicher, was die intime Beziehung zwischen ihm und mir war. Offiziell war es nicht richtig aber hilfreich. Er betrachtete es wie das Abschreiben bei Arbeiten für die Schule.

Aßen wir bei Tisch, sah ich es Karl an den Augen an, wenn er unter Druck stand.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich habe mich (alleine) abgetrocknet, Abendbrot gemacht und mich vor dem Fernseher entspannt.

Karl hat mich früher gerne abgetrocknet, durfte er, überall.

Habe von meinem Sekretär die Haken seitlich montiert.

Hätten früher die Jungs gerne für mich gemacht.

20.15 Uhr „Wilsberg – Straße der Tränen“ im Zweiten. Es ging um verschwundene Mädchen und der Verbreitung von Informationen über Smartphones.

21.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, hatte für keine Sendung Interesse.

Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bedeckt, die Straße feucht.

Aufgeräumt.

22.15 Uhr lag ich im Bett mit Licht aus und musste Karl und Werner denken.

Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 12. November

3.30 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.

Als ich auf die Straße sah, erstrahlte plötzlich ein Autoscheinwerfer von einem parkenden Auto. Aber nichts geschah weiter.

Ein weißer großer Kastenwagen fuhr langsam mit Warnblinker durch die Straße.

In meinem Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 17,5 °C.

Die Gästezimmertür war geschlossen, im Raum dahinter war es dunkel.

Habe aus der Mineralwasserflasche getrunken, die an meinem Bett steht. Mache ich meist, bevor ich mich wieder ins Bett lege.

Wieder im Bett hörte ich draußen kurze harte Schritte, vermutlich von einer Frau.
Wenig später hörte ich Jugendliche reden. Sie redeten lange. Jungmännerstimmen.

5.30 Uhr wach geworden. Vermutlich durch ein Flugzeuggeräusch.
Dunkel, bedeckt, neblig, Nebelniederschlag.
Aufgestanden, Esszimmertisch mit Frühstücksgeschirr für zwei Personen gedeckt.
Für Franz und mich, früher Herbert und mich.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr kommt jemand zu mir ins Bett. Es ist Theo. Ich habe ihn am Geruch erkannt.

Nur Theo kam.
Er meinte, ich hätte einen schönen Arsch.
Was will ich dazu sagen. Ich sehe ihn nicht, nur wenn ich ihn im Spiegel betrachte. Manchmal mache ich Gymnastik für ihn, wenn er so vielen gefällt.

6.45 Uhr sind wir aufgestanden, haben zusammen das Frühstück gemacht, hartgekochte Eier im Schälchen, Kaffee usw.
Er hat nichts gesagt, über den gedeckten Tisch.

Er kam kurzfristig zu Besuch, von seinen vielen Skiaktivitäten und er brauchte frische Wäsche.
Ich erzählte, ich hätte ihn beim Fußballspiel in London am Freitag im Fernsehen gesehen.
Er nahm es zur Kenntnis, sagte nichts dazu.

Nachher wollte er zur Stadtwohnung, ließ seine schmutzige Wäsche da, die ich verarbeiten wollte.

7.45 Uhr ging er ins Bad.
Ich habe abgeräumt, aufgeräumt, Wäsche sortiert und eine Waschmaschine laufen lassen.
Draußen war es grau und regnete.

8.20 Uhr ist Leo nach Frankfurt gefahren.

Aufgeräumt, Pflanzen und Aquarium versorgt, Wasser gewechselt.
Wäsche kam in den Trockner, anderes wurde aufgehängt, eine Waschmaschine mit bunt angestellt.
Bad.

Studio, schwimmen.

Leo kam vorbei, brachte mir von der Möhrensuppe.
Mit Leo war ich auf meinem Zimmer. Anita hatte Migräne, konnte niemanden empfangen.

Habe alleine die Suppe gegessen.

Wäsche verarbeitet, Wäsche waschen lassen, gebügelt, saubere Wäsche von Theo.
Die Zeit gelesen. Wäsche aufgehängt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Sally nähte, stopfte Kleidungsstücke, sah hinaus, sah die dunklen Berge mit den weißen Schneeflächen, tiefhänge Wolken und Regen. Es dämmerte.

Der Sonntag war ein ruhiger Tag, der ruhigste aller Wochentage.

Manchmal dachte sie an ihre Kinder und an Mehmet Sultan. Er wollte vier Kinder und bekam sie von ihr. Damit war ihr Teil der Abmachung erfüllt.
Er konnte sich besser fühlen als die Deutschen, die deutlich weniger Kinder bekamen. Sie musste darauf achten, dass es bei diesen vier Kindern blieb und ihrer Eigenständigkeit.

Sonntage waren früher Besuchstage. Meist waren es Männer, die zum Besuch kamen. Sie brachten für die Kinder kleine Geschenke mit oder Süßigkeiten.

Man aß von vielen Köstlichkeiten, die in kleinen Portionen gereicht wurden.
Freunde stellten ihnen die Lebensmittel zur Verfügung, dafür half Sally bei der Kleiderpflege. Sally war bekannt für ihre Geschicklichkeit, mit Nadel und Faden oder Zwirn umzugehen.

Man war reinlich, säuberte die Hände bei vielen Gelegenheiten, vor und nach dem Essen. Verdautes Essen wollte entsorgt werden oder es wurde Platz für neues geschaffen und endete mit dem Reinigungsritual.
Nach dem Essen begannen die Gespräche, die darin mündeten, dass der Darm Leerung wollte, wenn er sich vorher gebührend äußerte.
Manchmal entstanden Bedürfnisse, die der Fortpflanzung dienten oder der Erhaltung der eigenen Art im Kampf gegen die Weißen, die Ungläubigen, die Gottlosen und Dummen.

Die Kinder verhielten sich ruhig, wollten nicht auffallen.

Auffallend war Sally in ihrer würdevollen stillen Art, die Köstlichkeiten mit einem Lächeln servierte und die Bedürfnisse der männlichen Gäste im Geiste ankurbelte.

Die Männer riefen oft Allah, baten ihn um Hilfe, um ihre Bedürfnisse zu stillen.

So ergab es sich, wenn Sally ihren Weg kreuzte und sie darin einen göttlichen Wink sahen.

Ein Zimmer war zum Ruhen da, dahin zog man sich zurück, mit Sally.
Sally musste sich nur hinlegen, die Beine anwinkeln und leicht spreizen, den Rest machte der Ruhesuchende.
Das kannte sie alles von Mehmet Sultan.

War Sally abkömmlich unterwegs, konnte das gleiche eine Tochter übernehmen. Das war allerdings meist mit Geschrei verbunden, da deren Aufnahme klein und für die empfangene Größe unpassend war.

Der Ruhesuchende suchte allerdings gerne Unerfahrene auf, auch wenn es mit Geschrei verbunden war.
Sally war dafür berühmt, geschickt alles zu verkleinern.

Hob man gar das Tuch bis zum Kopf, konnte man weitere Quellen freilegen und das ursprüngliche vergessen machen.

Sally beendete ihre Näharbeiten und beendeten ihre Erinnerungen, die meist für sie schmerzhaft waren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16.10 Uhr kam Willi.
Es dämmerte, die Landschaft war erkennbar. Aus den Kerbtälern vor dem Taunuskamm stiegen Wolkenfetzen auf.
Der Himmel war überwiegend grau bedeckt. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Wir sind auf mein Zimmer, zogen uns aus und legten uns unter die Bettdecke.
Er erzählte, er wäre heute im Regen mit Schirm unterwegs gewesen, bis seine Hose, Strümpfe und Schuhe nass waren.

Willi drehte sich dann auf mich.
Ich roch den Kaffee, den er getrunken und den Frankfurter Kranz, den er gegessen hatte.
Ich half ihm, die Oase zu finden, die er bei mir suchte. Als ich ihn anfasste, wurde er dicker.

Wir machten auf klassisch, von vorne, wegen Willi, der die Bettdecke zurück schlug.

Er mag meine Brüste sehen, sieht mir nicht mehr in die Augen.
Darf er.
Ich konnte mich ganz auf die reibenden Gefühle in mir konzentrieren.

Draußen zogen dicke dunkelgraue Wolken vorbei und es wurde dunkler im Zimmer.

Werner mag meinen Po, Karl mochte ihn auch.
Georg mochte meinen Körper, wie Hans mich mochte.
Alles hätte ich für Hans getan.
Alles bleibt in der Familie.
Hans und Ali traue ich immer noch nach.

17.05 Uhr ist Willi gegangen. Er hat doch meinen Sport-BH mitgenommen. Besser als nichts, hat er gemurmelt.
Männer brauchen oft etwas länger, bis sie zu einer Entscheidung kommen.

Der Himmel war grau bedeckt. Von der Landschaft waren nur noch die weißen Häuser zu sehen. Es dämmerte stark.
Für Franz wird es wohl eine Nachtwanderung.
Aufgeräumt, als es an der Haustür klingelte.

17.30 Uhr kam Willi. Er konnte seinen Hausschlüssel nicht finden.
Draußen war es dunkel.
Ich ließ ihn ins Haus und wir suchten gemeinsam an ihm.

Willi hatte ihn doch, in einer Hosentasche, in einem Taschentuch, unter meinem Sport-BH.
Männer!

17.45 Uhr. Er ging dann wieder.
Wollte die Fußstange von meinem Sekretär anschrauben, ging irgendwie nicht.

Habe nochmals gebügelt, dabei Fernsehen.

19 Uhr. Das Telefon läutete.
Es war Lisa.

Lisa wollte bei Franz mitwandern.

Tat sie.

Aber sie haben die Wanderung früher abgebrochen, weil es ständig und viel regnete. Alle hatten nasse Füße, nur Lisa nicht.

Da, wo sie abends essen wollten, aßen sie mittags.

Lisa war schon um 14 Uhr zu Hause, hat aufgeräumt und ein Erkältungsbad genommen.

Ihre Kinder haben sich gefreut, als sie plötzlich auftauchte.

Jetzt sind die Kinder im Bett und Ruhe ist im Haus.

Uschi ist in Mainz.

19.30 Uhr war ich wieder alleine.

Abendbrot.

Vor dem Fernseher gegessen, Terra X im Zweiten, Europa.

Es war interessant.

20.15 Uhr im Ersten Tatort aus Dresden. Es ging um eine Versicherung. Jeder wollte Geld haben, die Geschädigten und die Versicherung. Die Versicherung dann mehr.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr Springflut. Eine neue Staffel. Das bedeutete, jeder Film hat mit dem anderen zu tun und davon soll es insgesamt 5 geben.

Eine junge schwangere Frau wurde bei Ebbe an einem schwedischen Strand vergraben. Nur der Kopf sah heraus. Bei Flut war alles unter Wasser.

23.25 Uhr war dieser Film zu Ende und viele Fragen blieben offen.

Dunkel, Straße feucht, bedeckt.

Der Geschirrspüler wollte geleert und die Sachen aufgeräumt werden.

Tat ich.

23.55 Uhr war ich im Bett.

Ein Flugzeug war lange laut zu hören.

Ich überlegte, die Gästezimmertür war geschlossen, der Raum dahinter dunkel. Würde jemand sich im Gästezimmer aufhalten, würde man das im Wohnzimmer gar nicht merken, weil vom Eingangsbereich die einzelnen Ebenen abgehen.

Es ist eine gewisse Spannung da, ist jemand darin oder nicht, ohne vorher nachzusehen.

Jetzt nachsehen wäre besser, da sind die Muskeln locker. Egal.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 11.2. Wanderung

Wachenheim

Rheinhessen Süd

Hallo.

Heute wollen wir einmal nicht das Wetter zum Thema haben. Denn wir wandern bei jedem Wetter und jeder Temperatur. So die Kernaussage.

Also fangen wir damit an. In der Tiefgarage in Eschborn war es am Sonntagmorgen natürlich trocken bei plus 14 °C.

Tiefgarage heißt, man muss eine Wendel befahren, um auf die Oberkante der Erdoberfläche zu kommen. Das wurde getan. Und vor der Feuerwehrezufahrt, markierte Zickzacklinie, vom koreanischen Supermarkt, gehalten. Damit wird niemand ein Parkplatz vorenthalten. Zwei Damen wollten nach Wachenheim mitfahren, die eine kam aus Bad Soden, die andere aus Frankfurt. In dieser Reihenfolge kamen sie zum Treffpunkt in Eschborn.

Als die Frankfurterin eingeladen hatte, ihre Sachen in den Kofferraum, sind wir losgefahren.

Die Autotemperaturanzeige zeigte plus 10 °C an. Der Himmel war grau bewölkt.

Der Fahrer war von den Gesprächen im Auto so angetan, dass er die Randbedingungen vom Wetter vergaß. Vermutlich hat es geregnet und beseitigte den Schmutz des Autos.

Jedenfalls sind wir am Autobahnkreuz Lorsch der Autobahn A67 abgefahren Richtung Worms auf der Bundesstraße 47. Diese Bundesstraße, B47, sollte uns bis zum Ziel führen.

Das hörte sich leicht an. Das Problem war Worms!

Nicht wegen Siegfried oder Brunhild oder dem Drachen.

Ach ja, die Bergstraßenberge sah man nicht. Das war schlecht. Wir hatten eine Mitfahrerin, die sich mehr Richtung Kinzig und hessischen Spessart auskannte. Ihr konnte das südliche von Frankfurt nicht vermittelt werden. Aber auch die Straßenverbindung zwischen Lorsch und Worms war nicht erhellend. Es nebelte und die Fernsicht war auf etwa 1.000 m begrenzt. Die Einheit Meter verspricht höhere Zahlen als Kilometer. Wir sahen nicht die stillgelegten Atommeiler von Biblis.

Aber Worms sollte einen prachtvollen Turm mit Durchfahrt am Rhein haben.

Die mitfahrenden Damen haben das nicht so schnell realisiert, wie der gewaltige Turm da war. Dahinter sah man den Dom, von Worms. Aber für die beiden Appel Computer war das zu schnell und zum Aussteigen zu nass, es regnete. Dann nahm das erwartete Verhängnis seinen Lauf.

Worms unterband die B47. Als Unkundiger wurde man gelinkt mit weiträumig umfahren.

Jedenfalls umfahren wir südlich Worms. Der Fahrer und Wanderführer war abgelenkt, wegen dem Wetter, den Scheibenbeschlagen, das machte der Diesel Audi nicht, auch nicht die B-Klasse von Mercedes. Der Opel tat es. Dennoch erreichten wir wieder die B47.

Diese war stellenweise gut ausgebaut.

Trotz des Mehrweges, aber mit ruhiger Sonntagslage, wegen dem Regen, erreichten wir um 9 Uhr unser Ziel Wachenheim an der Pfrimm im Zellertal.

Zum Parken nutzten wir eine Seitenstraße.

Dennoch regnete es.

Wir schützten uns mit Ausrüstung vor dem Regen, geschützt wurde damit auch vor Männerblicken. Die Damen wirkten konturenlos, der Wanderführer sowieso. Damit hatte es der Regen schwerer, gezielt aufzukommen.

Bevor wir starteten, offiziell, gab es das Wetterritual. Außer den Personen im Fahrzeug aus MTK kam niemand dazu. Vermutlich waren sie alle wasserscheu. Oder sind mit den Enkelkindern ins Hallenbad gegangen, zum Kaffee trinken.

Wir waren vier Personen.

Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet, das Wetterritual haben wir gemacht, damit es nicht noch schlimmer wurde.

Beim Parken-Halt in Wachenheim gab es eine Autovertretung aus Fernost und eine Aral-Tankstelle mit Bäckerei und Verkaufsladen. Hier tranken wir vor dem Start koffeinhaltige Getränke.

Pünktlich sind wir nicht gestartet.

Dann starteten wir doch, im Regen, waren wohl vor dem Regen geschützt.

Nach wenigen Metern hatten wir die Ortsgrenze der Bebauung an stillgelegten Gleisen erreicht. Leicht ansteigend ging es empor, zu den Windrädern, die interessante Töne von sich gaben. Die Fernsicht war bescheiden, regengrau und Nebel.

Hier auf dem Kahlenberg wurden Zuckerrüben angebaut, die teilweise schon geerntet waren. Im Feldgewann „In den langen Lüssen“ bogen wir rechts ab und es ging leicht ansteigend weiter.

Die Kahlenberg mit 302 m erreichten wir. Die Wasserstände in den Schuhen wurden ausgetauscht. Bald ergab es sich, jeder hatte Wasser in den Schuhen aber keine Drainagen für die Entwässerung, dafür waren die Schuhe sauber.

3,5 km waren zurückgelegt. Die Regenwolken waren wassergefüllt, trieben über uns hinweg.

Der Wanderführer entschied, wir kehren um.

Der Tisch für die Abschlussrast wurde als Mittagstisch geändert, in telefonischer Abstimmung mit dem Lokal.

Mit zurückgelegten 7 km erreichten wir das Ziel.

Allerdings war es nicht einfach, die genaue Strecke zu finden. Der Wanderführer war stur und zielgerichtet.

Das Abschlusslokal war eine sonnenüberflutete Perle, Café und Landgasthaus „Zum Alten Zollhaus“, im Regenreich. Gleich alle Damen haben Wachenheimer Wein getrunken und gar jeweils eine Flasche Wein gekauft. Das war einmalig.

Der Mitinhaber war gesellig und ein echter mittelsamer Pfälzer, der jung an Jahren es schon zum Urenkel brachte, den wir bewundern durften. Ein echter Wonnekerl.

Um 13.17 Uhr fuhren wir bei 3 °C nach Eschborn, wo wir 14.26 Uhr bei 4 °C waren. Es regnete bis zum Schluss. Der Straßenverkehr war mehr geworden.

Die ausgefallene Tour wird im Oktober 2019 wiederholt:

Oktober, Weinstraße/ Zellertal, ca. 24,5 km, +/- 443 m, Wachenheim/ Pfrimm, Kahlenberg, Biedesheim, Quirnheim, Mertesheim, Sieghof, Grünstadt, Obrigheim-Albsheim, Kindenheim, Wachenheim/ Pfrimm

Oktober, Donnersbergkreis/ Zellertal, ca. 24,5 km, Wachenheim/ Pfrimm, Albsheim, Marnheim, Göllheim, Bubenheim, Zellertal, Wachenheim/ Pfrimm

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Niederhöchstadt, Montag, 13. November

2 Uhr. Da hatte ich nicht lange geschlafen. Lange hörte ich in den Raum. Kein Geräusch war zu hören, das mich geweckt haben konnte.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, Straße feucht.

Ich schlief wieder ein und dachte dabei vorher an Francis und Karl. Die beiden ähnelten sich. Beide war schüchtern und scheu und doch tatkräftig.

5.30 Uhr sah ich auf die Uhr.

Sonst war es ruhig. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.

17 °C hatte es in meinem Zimmer bei gekipptem Fenster.

Als ich ins Bett, unter die Bettdecke schlüpfte, merkte ich, da liegt bereits jemand.

Es war Theo.

Er sagte nichts.

Theo kam über mich.

Ich musste nichts tun, nur warten, bis es vorbei ist. Denn auf mich warten würde er bestimmt nicht.

Wie ich vermutet hatte, kam er schnell.

Er stand auf und ging ins Gästezimmer.

Unbefriedigt blieb ich zurück.

Gedöst und geschlafen.

6.55 Uhr stand ich auf.

Es war dämmerig hell, von der Landschaft noch nichts zu sehen.

Das Übliche.

Nur Theo war da, war im Bad.

Wir haben getrennt gefrühstückt, ich in meinem Bett, Theo am Esszimmertisch. Er las Zeitung und ich löste Sudoku.

Bevor Theo ging, montierte ohne Probleme die Fußstange an den Sekretär.

8.40 Uhr fuhr er nach Frankfurt, nahm seine frische Wäsche mit.

990 hPa, 49,5 % Luftfeuchtigkeit, 20,5 °C.

Ich ging ins Bad.

Habe eine Waschmaschine mit bunten Handtüchern laufen lassen.

Aufgeräumt.



Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Ich machte in der Küche Tee, er sah mir zu, sah mich manchmal von der Seite an.

Mit dem dampfenden Tee setzten wir uns ins Wohnzimmer.

Herr Wu erzählte vom göttlichen chinesischen Frieden, der derzeit mit Nordkorea belastet wurde. Die US-Amerikaner sind Proleten und verstehen nichts.

Dann sprach Herr Wu das Opium an.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Ich brauchte nur meine Hosen ausziehen, die Beine anwinkeln und leicht anstellen.

Er küsste mich.

Beim Luftholen lobte er mein Opium.

Theo sei Dank.

Wir kamen beide.

Erst ich durch seine Küsse, dann er in mir.

Er kam immer schnell, ich brauchte nicht lange warten.

11.40 Uhr ist er gegangen.

Habe die gewaschenen Handtücher in den Trockner getan.

Und eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Leo rief um 11.55 Uhr an.

Um 12 Uhr aßen wir Risotto mit Zitronengras und Erbsen.

Manchmal hilft Anita in einem Feinkostladen in Kronberg beim Verkauf, so auch heute Vormittag.

Wir tranken noch Espresso.

Heute Nachmittag ist das Geschäft geschlossen. Eine wichtige Persönlichkeit wird in Kronberg beerdigt. Abends geht sie in Line Dance.

12.50 Uhr war ich zurück.

Habe die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Die bunte gewaschene Wäsche aufgehängt.

Um 13.20 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Viele Straßen waren feucht.

Der Himmel war überwiegend bewölkt, manchmal kam ein Sonnenstrahl durch die Wolkendecke.

Die Wolken zogen langsam nach Westen.
Viele Bäume haben noch Laub. Kahl sind nur wenige Bäume.
Auf den Feldern sind Bauern mit Erde umwälzen beschäftigt. Magda habe ich nicht gesehen.

Am Krifteler Dreieck gab es einen längeren Stau, ein Kipper war mit Sand auf einer Rampe umgefallen. Wegen dem Sand konnte nicht gefahren werden. Es war auf der A66 im Baustellenbereich.



Hofheim

14.15 Uhr war ich bei Annette.
Ich erzählte von der Ursache meiner Verspätung.
Wir tranken Tee und hingen unseren Gedanken nach.

Wir haben uns dann über das Fahrverbot von Werner unterhalten, deren Auswirkungen auf alle.
Kraniche waren lärmend am Himmel, zogen nach Westen.
Ein Flugzeug war zu hören.

Gestern waren sie im Taunus, dort lag der erste Schnee für diesen Winter. Werner und Kevin haben einen Schneemann gebaut. Schlittenfahren war schwierig.
Als Autofahrerin musste sie wenig tun, beobachtete nur beide.

Kevin würde immer wieder ansatzweise etwas sagen mit „Medizin für die Oma“. Aber keiner wusste, was er damit meinte.
Ich sagte auch, „ich nehme keine regelmäßige Medizin und schon gar keine, die Kevin mir geben müsste“.

Mir fiel Karl ein, als Schüler, als er meinte, in seinem Kopf habe sich eine Frage festgesetzt, die er nicht lösen könnte. Ich wollte ihm helfen und er druckste herum, machte mich neugierig.
Andere versuchen den Mädchen zwischen die Beine zu fassen und wüssten nicht warum sie das taten. Was haben die Mädchen da? Bei Jungs kann er es verstehen, die haben manches zwischen den Beinen.
Das Thema wurde dann wohl durch anderes überlagert.

Als Jugendlicher kam er noch einmal auf das Thema, als wir schon übten, ich ihn abhörte. Er frage sich, was da auf der anderen Seite ist, was er nicht sieht. Er sieht nur, wie sein Penis in mir verschwindet und er kennt das angenehme Gefühl. Aber was das ist, wusste er nicht.
Ich bot ihm an, mit der Taschenlampe nachzusehen.
Aber er sah nicht weit.
Er wusste nur, kannte das Gefühl, da wollte er hin, gab alles.

Ich sagte, was wohl ähnlich wirkt, wäre, wenn jemand einen Penis in den Mund nimmt.
Er, Karl, hatte davon gehört, allerdings würden sie sagen, man bekäme einen geblasen. Das könnte er sich nicht vorstellen.
Ich fragte ihn, ob ich es einmal machen sollte. Das wollte Karl nicht.
Nicht zu diesem Zeitpunkt. Er musste es sich erst noch einmal überlegen.

Annette fragte, im Hinblick auf Kevins Einschulung, ob ich meine Söhne auch unterstützt habe, mit Nachhilfe?
„In der Grundschule ja. Oder später Lernstoff abhören“.
Der pakistanische Junge von nebenan kommt manchmal. Kürzlich habe er in Deutsch eine zwei geschrieben, dank ihrer Hilfe.

Wir setzten uns nebeneinander auf die Couch, schlossen die Augen, entspannten uns.
Dicke graue Regenwolken waren am Himmel aber auch blaue, wolkenfreie Zonen.

Annette hatte ihren Rock hochgeschoben, bis zum Slip.
Strumpfhosen hatte sie keine an, würde sie später anziehen.

Ich legte meine Hand auf den Slip, ihren Venushügel und drückte leicht mit dem Zeigefinger auf den kleinen weichen Punkt.
Annette stöhnte immer schneller und ich drückte etwas stärker.
Dann rollte es über Annette hinweg.

Sie stand auf, als sie sich beruhigt hatte, strich den Rock glatt, zog die Strumpfhosen an.

“Wenn es jemand anders macht, geht es besser“, stellte Annette fest.
„Ja“.
Wir sagten es jedes Mal, wohl als Entschuldigung.

15.45 Uhr haben wir uns getrennt.
Ich fuhr einkaufen, dann auf den Friedhof.
Es dämmerte.



Niederhöchstadt

Als ich in unsere Straße komme, verlässt Anita ihr Haus, winkt, geht in Line Dance.
Aufgeräumt.

17.05 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Willi stand davor.

Es dämmerte, die Landschaft war noch erkennbar, der Himmel war fast wolkenfrei.

„Komm herein Willi“.
„Gerne“.

In der Diele zog er sich seine Sportjacke aus, nahm die Baseballcup ab, hängte beides an Haken.

Willi meinte, seine „Frau kommt im November in ein Heim“.

Es war besser so, er und seine Tochter, eigentlich ist sie seine Schwiegertochter, können es nicht mehr
bewerbstelligen.

Wir sind auf meinem Zimmer, solange das Viagra noch wirkt.

17.15 Uhr. Die Landschaft liegt in der Dunkelheit, der Himmel ist wolkenlos.

Im Zimmer brannte kein Licht, alles verschwamm, war dunkel.

Bald war nur noch keuchen und stöhnen von Willi zu hören.

Ich machte es ihm mit der Hand, bis er zuckte.
Ich machte länger, für die Reste.

Um 18 Uhr sind wie beide gegangen.

Ich hatte 18.30 Uhr einen Massagetermin in Eschborn.

Willi war erschöpft, ich entspannt.

Draußen war es dunkel.



Auf der Fahrt nach Eschborn fiel mir Francis ein, der erzählte, als er die Dielen im Bauernhof im Vogelsberg
herausriss, fand er eine skelettierte Babyleiche. Er ließ sie liegen und schüttete das Grab wieder zu. Niemanden
erzählte er davon, auch nicht seiner Schwester, die schwanger war, vermutlich vom Knecht, vom Zukünftigen.



Eschborn

Ich musste nach dem Klingeln warten, dann wurde geöffnet.

Ein junger bärtiger Mann lief schnell, von der anderen Straßenseite, auf die Tür zu, die ich vor ihm schloss.

Bald war er hinter mir, meinte, „er hätte einen Schlüssel“.

Er verschwand in einem hinteren Raum und kam mit einem Boxer-Hund heraus und sie gingen.

Vor mir war ein anderer junger Mann, der bezahlte.

Wir, die Masseuse und ich, gingen in einen nahen Raum und ich machte mich in der oberen Hälfte textilfrei.
Ich wurde später auf dem Rücken massiert.

Ich hatte ein Handtuch mitgebracht, auf das ich mich bäuchlings legte. Den Kopf legte ich auf einen Ring, der mittig
frei zum Atmen war.

Mir kam es vor, als würde ich nach Willi riechen. Bald roch es nach einem Öl, mit dem sie meinen Rücken bearbeitet.

Wir unterhielten uns über Fu pflge, um das ich sie gebeten hatte.

Ich war wohl ihre letzte Patientin und sie schien Zeit zu haben.

Nach 50 Minuten ging ich und fuhr nach Hause.



Niederhöchstadt

19.40 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, etwas gegessen.

Um 20 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

23.45 Uhr hörte ich auf, Hausrundgang.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.
Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 14. November

2.45 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.

6.10 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken. Die dünne Mondsichel lag über Frankfurt-Rödelheim, Sterne.
Auf meinem Schreibtisch hatte es 15 °C bei gekipptem Fenster. Draußen ist es an der Sichtgrenze neblig.
Aufgestanden, im Zimmer aufgeräumt, keiner kam.

6.30 Uhr mein Zimmer verlassen, das Übliche.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

6 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 200 m. 1.001 hPa; 19 °C im Zimmer; 53 %.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, hatte 9.15 Uhr einen Zahnarzttermin in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Habe vor dem Haus der Zahnärztin geparkt. Insgesamt waren drei Parkplätze frei.

Ich musste kurz warten, war zu früh da.

Es hat über eine Stunde gedauert, wurde auch geröntgt. Es war eine schwierige Wurzelbehandlung, mein Mund klein.

Für Karl hat es damals gereicht. Karl war überrascht, ich auch. Noch mehr war er überrascht, als sein Samen in meinem Mund war.

Er wollte es dann nicht mehr.

10.25 Uhr habe ich die Praxis verlassen. Jetzt waren alle Parkplätze besetzt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hier ist der Anrufbeantworter. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder schicken Sie eine E-Mail.“

▬▬▬▬▬▬▬

Ich war auf dem Weg nach Ilvesheim zu Lisa.

Hochnebel gab es nur bis zum Frankfurter Kreuz. Dann war es locker bewölkt bei plus 6 °C.

Lisa konnte nur stundenweise arbeiten, dann musste sie sich ausruhen.

Lisa stand immer noch unter Schock. Das erste Mal in ihrem Leben wollte jemand ihr junges Leben nehmen.

Wir saßen in Ilvesheim im Wohnzimmer nebeneinander und ich hielt sie im Arm, mein kleines armes, hilfloses Mädchen.

In Ilvesheim war es locker bewölkt bei 8 °C.

Manchmal sagte sie „Franz“ zu mir.

Was sollte das wieder bedeuten?

Uschi war mit den beiden Enkelkinder spazieren.

Mittags aßen wir eine Kleinigkeit, warmen Fleischkäse mit Brötchen, den Uschi mitgebracht hatte. Die Enkel bekamen etwas anderes.

Franz kam vorbei, fragte, wie es Lisa geht?

Lisas Augen strahlten, als sie Franz sah.

Als Franz mich sah, verließ er fluchtartig das Haus.

Der tut so, als hätte ich etwas damit zu tun.

Ich fuhr dann auch.

Es war locker bewölkt bei 10 °C.

Franz habe ich in seinem roten Auto nicht mehr gesehen, obwohl ich schnell fuhr.



Niederhöchstadt

Um 14 Uhr war ich zu Hause.

14.15 Uhr kam Leo, fragte, ob er schwimmen könnte?
Konnte er, wollte mit mir auf mein Zimmer.

Wir kamen beide.
Als er neben mir lag, schlief er plötzlich.
Ich knubbelte sein Teil.

Um 16 Uhr habe ich ihn geweckt, sonst kann er heute Nacht nicht schlafen.
Er ist dann gegangen.
Aufgeräumt.

Um 17 Uhr war es dämmrig, die Landschaft erkennbar. Der Himmel war teilweise leicht bewölkt, sonst wolkenlos.
Habe Laugenbrötchen im Ofen erwärmt. Dann dieses bestrichen und damit gebadet.

18 Uhr Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten.

Danach sah ich mir aus dem Archiv einen Film an: Spy Game – Der finale Countdown“.
Es ging um einen CIA-Agenten, der aus einem chinesischen Gefängnis befreit wurde. Der Film war spannend und um 22.10 Uhr zu Ende.
Im Ersten Programm lief ein Fußballspiel, ein Freundschaftsspiel, Deutschland gegen Frankreich in Köln. Es war die 64 Minute und es stand 1:1.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus und damit das Fußballspiel ab.
Draußen war es dunkel, bedeckt, neblig.
Hausrundgang.
Manchmal sah ich hinaus, sah nichts Besonderes und konnte nicht weitergehen.

22.40 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Mittwoch, 15. November

Um 2 Uhr und 5 Uhr war es das gleiche: dunkel, bedeckt, trocken.
Um 5 Uhr sah ich einen weißen Kastenwagen in der Straße. Er fuhr vermutlich 50 km/ h. Mehr war sicher nicht möglich.
Nach 5 Uhr konnte ich nicht mehr länger schlafen, döste, grübelte, dachte nach.

6.15 Uhr stand ich auf, räumte auf.

Um 6.30 Uhr verließ ich das Zimmer.
Das übliche. Bad.

8.05 Uhr. Hell, neblig, grau bedeckter Himmel, Straße trocken; 1.004 hPa; 20  C; 50 %.
Staubgesaugt.

Leo und Anita verließen das Haus gegenüber, ich sah sie vom Fenster.
Leo schob das Rad.

Leo holte für eine Veranstaltung am 7. Dezember in Niederhöchstadt mit den Comedian Harmonists Today kostenlose Teilnehmerkarten für sich und Anita, danach war er einkaufen.

Werner kam um 9 Uhr, wurde von Annette gebracht.

Wir begannen mit der 11er Stellung.
Ich erzählte von Lisa. Werner wusste Bescheid.
Er erzählte vom Frankfurter Weihnachtsmarkt, mit der Absicherung durch Panzersperren aus Beton.
Offiziell wurden 150 angegeben, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen. Tatsächlich waren es weit mehr. Offiziell sollte man die tatsächliche Stückzahl minus 15 Prozent benennen. Anweisung vom Bundesinnenminister.
Man durfte die richtige Stückzahl auch durch verschiedene Berechnungen klein rechnen, so die Absicherungen für die Seitenstraßen herausrechnen.

Danach durfte er von hinten.
Wir kamen beide.
Momentan gibt es Probleme mit der hausinternen Sanierung bei der Firma Merzig. Im dritten Quartal dieses Jahres gab es einen Umsatzrückgang und der operative Gewinn liegt nur noch bei 20 Millionen Euro in Europa. Weltweit

sieht es besser aus. Da gibt es ein Plus von 7,1 %. China und Russland bringen das meiste in den Topf. Besonderen Dank von Herrn Wu.

Um 11.25 Uhr ist Werner wieder gegangen.
Anita fuhr ihn in den Westhafen, mit meinem Auto und Halt in Rödelheim.

Um 12 Uhr rief Leo an. Wegen Mittagessen. Es gab Kabeljau, Kartoffeln, rote Beete, geschnittenen Lauch und Zwiebeln.

12.10 Uhr haben wir gegessen.
Anita war beim GehTreff. Franz hätte gesagt, er werde in 2018 nicht nach Neuseeland fliegen, aus Altersgründen, dafür in Deutschland nächstes Jahr Wellness machen. Er fragte alle, ob sie eine Unterkunft zu Wellness wissen. Eine sagte etwas zu Oberstaufen im Bereich Bodensee.
Der ist echt anstrengend.
Es gab noch Espresso.

13.10 Uhr war ich zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.20 Uhr fuhr ich auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

14.10 Uhr war ich zurück. Aufgeräumt.
Studio.

Um 15.15 Uhr bin ich ins Schulkinderhaus gegangen.
JJ war innen, spielte mit anderen Kindern.
Ich ließ ihn Spielen.
Werner hat früher mit mir gespielt. Ich war viel älter als der.
Damals war noch alles harmlos.
Fünf Jahre später waren wir intim.

Wir gingen dann nach Hause, JJ und ich.
Waren um 16 Uhr dort.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

16 Uhr. Uschi kam mit dem Doppel-Kindersportwagen zurück.
Beide wurden aus ihrer wärmenden Kleidung genommen, Schal und Mützen kamen in die Garderobe.

Ein warmer Kakao wurde gerne getrunken. Nach der frischen Luft draußen, hatte das warme Zimmer jetzt müde gemacht.
Der Kakao bildete sich auf dem Mundumfeld auf der Haut ab, hatte die Form vom Tassenrand.

Ein Propellerflugzeug flog über das Haus mit Ziel Flughafen bei Mannheim-Neustadt. Beide Kinder bewegten die Köpfe in Richtung der Flugbahn.

Lisa war dazugekommen, begrüßte beide und beide nahmen von ihrer Mutter keine Notiz.
Eine Kinder-CD lief und beide summten die Melodie mit. Kinder.

Eigentlich musste Lisa wieder hinüber in den Betrieb, Abrechnungen machen.
Hier war Leben. Ihr Leben, ihr Nachwuchs. Lisa sah die Kinder auf dem Boden spielen.
Lisa sagte es nichts, was sie da spielten. Uschi war mit Begeisterung dabei.
Es war eine gewisse Ohnmacht, nichts zu verstehen.

Statt hinüber in den Opel-Betrieb zu gehen, ging sie zur Garderobe und zog sich einen dicken Wollmantel über.
Sie sah noch einmal auf Uschi und die beiden Kinder, die sie nicht bemerkten, vertieft in ihr Spiel waren.
Sie, Lisa, gehörte nicht dazu, war eine Ausgestoßene.

Lisa verließ das Grundstück und bog rechts ab Richtung Hallenschwimmbad.
Autos fuhren an ihr vorbei. Alle Autos hatten ihr Autolicht an.
Es war dämmrig hell.

Sie ging am Hallenbad vorbei, am Parkplatz davor.
Oft schwamm sie hier in der Vergangenheit ihre Bahnen im Hallenbad.

Menschen grüßten sie. Die ins Hallenbad gingen, oder von dort kamen, zum Parkplatz wollten.
Die aus dem Schwimmbad kamen, hatten gerötete Augen vom Chlor im Wasser. Nicht alle, aber die, die ohne Brille schwammen.

Sie nahm den Leinpfad, der am Neckarkanal entlangführte. Eigentlich war es ein Trampelpfad. Getreidelt wurde auf dem Leinpfad am Kanal nie, sondern drüben am Altneckar vor mehr als 100 Jahren. Der Neckar spaltete sich südlich von Ladenburg, in Altneckar und Kanal.

Das Gras am Neckarufer war kniehoch, durch die nächtlichen Fröste waren sie weich geknickt.

Einige Kilometer blieben beide Wasserläufe getrennt. Vor Mannheim, am Universitätsklinikum, verbanden sich beide wieder, um bald in den Rhein zu fließen.

Lisa ging auf dem Pfad entlang, flussaufwärts.

Hundebesitzer waren unterwegs, einige grüßten, gingen schnell weiter, hatten Gummistiefel an. Meist zog der Hund, wollte schnell ins Warme.

Der Kanal hatte wenig Strömung. Die Wasseroberfläche sah ölig aus, war es nicht.

Dann kamen Wellen von einem langsam vorbeifahrenden Schiff, das zur Feudenheimer Schleuse wollte. Das Bug teilte das Wasser. Kleine Wellen breiteten sich fort.

Andere Wellen waren höher, kamen vom Antrieb, klatschten an die Uferböschung, mit den stählernen Bohlen. Das Schlagen des Wassers an die Bohlen erinnerte sie an ihren Unfall, als sie über den Bodenbelag der A67 schlidderte und kurz vor der Leitplanke zum Stehen kam.

Das untere Bein am Boden war heiß geworden. Die Beinverkleidung hatte sich gelöst, schützte nicht mehr.

Sie zog jetzt den Fuß leicht nach. An Motorradfahren war derzeit nicht zu denken. Der Fuß war taub.

Georg sah sie oft abwartend an, die Kinder auch, wussten, Mama musste geschont werden. Jeder, der sie sah, hatte den Schongang drauf, sie fühlte sich ausgeschlossen.

An vieles war derzeit nicht zu denken. Ihre Kinder nahmen von ihr wenig Notiz, liebten ihren abwesenden Vater über alles. Kam er abends nach Hause, rannten sie zu ihm und er wusste gleich wilde Spiele, die sie zum Lachen brachte. Uschi versorgte die Enkelkinder, stellte Süßwaren her. Für Lisa blieb wenig übrig.

In den Autohäusern war man eingespielt, brauchte die Chefin nicht. Jeder wollte beweisen, wie gut es ohne Chefin ging, die ihnen alles beigebracht hatte und vieles von ihnen verlangte.

Alles wirkte trostlos. Herbstblues fiel ihr ein.

Ein Hund lief vorbei, der nicht angeleint war. Ein Pfiff und der Hund sprang mit großen Sätzen zu dem, der den Pfiff ausgelöst hatte.

Nach ihr pfiff niemand mehr, nicht nach der Debatte mit den plumpen Annäherungen oder Vergewaltigungen. Sie wollte keiner vergewaltigen, sie wollte keiner, weder im Guten noch im Bösen.

War es nasses Laub auf dem Pfad, das sie straucheln ließ und sie in den Kanal stürzte.

Sie war nicht überrascht, im Wasser zu sein. Sie kannte das Nass-Sein, die Nässe vom Gesicht.

Da wollte sie hin, in das ölig scheinende Wasser, das Geborgenheit, Stille versprach.

Manchmal lag sie im Arm von Franz, der ihr Geborgenheit gab. Einer, der sie nahm wie sie ist. Ihr Vater war ähnlich.

Während den nächtlichen Testfahrten hat sie Franz besucht, sich zu ihm gelegt, während er schlief. Manchmal hat er nur seinen Arm um sie gelegt.

Sie waren nur noch Freunde.



Niederhöchstadt

Wir bauten kleine Kunstwerke, steckten Teile ineinander von Kallewupp, bauten phantasievolle Bauten. Die Spielzeugautos hatten bestimmte Funktionen. Ein Sportwagen war dabei, der einem Porsche ähnelte, allerdings ein Mercedes war.

Dann wurde mit dem großen Gymnastikball getobt. Buddagleich saß JJ auf dem Ball und ließ sich seitlich fallen. Dann ging er hinüber ins Studio, beschäftigte sich mit dem Crosstrainer, trat oft rückwärts oder fuhr auf einem Bein.

17 Uhr. Es dämmerte stark, die Landschaft war noch erkennbar.

Der Himmel über der Ebene war schwach mit Schleierwolken bedeckt. Der Taunuskamm war grau hinter Wolken versteckt.

In der Nähe gab es Bauarbeiten, man hörte entsprechende Geräusche.

17.05 Uhr kam Jimmy.

Wir haben uns im Beisein von JJ ein wenig unterhalten.

Eine Kinder CD lief, JJ summt die Melodie mit.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.



Mannheim

Lisa erwachte in einem hellen Raum, sie lag im Bett. War alleine im Zimmer.
Besorgte Schwestern umstanden das Bett, sahen sie an.
Georg war da und Uschi.

Sie war in den Neckarkanal gestürzt.
Der Hundebesitzer sah es und sprang ins kalte Wasser und brachte sie ans rettende Ufer.
Ein Rettungswagen brachte sie in die Universitätsklinik zur Beobachtung.
Sie hatte nur wenig Wasser vom Neckarkanal geschluckt, es war zu kalt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

17.30 Uhr kam Jul.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Kaum waren wir da, kam ein Anruf von Georg.
Lisa sei im Krankenhaus, bräuchte Ruhe.
Meine Ruhe war vorbei.

Jul machte das, weswegen er gekommen war.
Ich ließ alles mit mir machen, dachte an Lisa.

Noch ein Anruf kam. Man beglückwünschte mich zu einem gewonnenen BMW. Ich legte wortlos auf.

Nur Jul kam, wollte schnell von vorne, weil Yasmin heute früher kommt. Er muss noch kochen.
Morgens beginnt Yasmin später beim Friseur, bringt den Jungen in eine Spielgruppe.
Chantal ist und bleibt verschwunden.
Der Junge vermisst sie nicht. Von ihr gab es meist Schläge.

Jul ist um 18 Uhr wieder gegangen.
Draußen war es dunkel.

Ich blieb wie betäubt liegen, stand dann auf, machte mir ein Laugenbrötchen im Backofen warm.
Ich belegte nach 15 Minuten das warme Laugenbrötchen, aß es.

Fernsehen.
Leo ging 19.40 Uhr in den Sport. Carmen sah ich nicht.
Dafür sah ich einen Personenwagen, in dem Bewegung war, das Fenster zwei fingerbreit geöffnet war.
Eine junge Frau, saß verkehrt auf dem Beifahrersitz, mit dem Rücken zur Frontscheibe. Ab und zu sah man einen jungen Mann, der richtig im Beifahrersitz saß. Die junge Frau schien den jungen Mann auf der Brust zu küssen. Ich wendete mich ab, wollte kein Spanner sein.
Fernsehen.
21.45 Uhr kam Leo nach Hause, alleine.
Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.
22.05 Uhr lag ich im Bett.
Habe noch gelesen.
22.45 Uhr machte ich das Licht aus.
Es war immer noch dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 16. November

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Einige Straßenparkplätze sind heute frei, da wird heute etwas gemacht.
Ich schlief dann länger, auch wenn ich zum Schluss nur noch döste.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Auf der Baustelle nebenan brennt Licht, erhellt alles.

Das Übliche.
Bad.

8.30 Uhr. Hell, grau, dämmrig. Klopfgeräusche von oben und rennen.
1.003 hPa; 54 %; 19 °C im Zimmer. Straße trocken.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen. Sie hatte eine goldfarbene Steppjacke und die blauen Hosen von vergangener Woche an. Am Hals hatte sie einen bunten seidenen Schal umgebunden.
Wir haben uns ein wenig unterhalten.
Ich sagte: „Meine Tochter liegt in Mannheim im Krankenhaus. Ich werde sie nachher besuchen. Sie können einfach nachher die Haustür schließen.“
Aufgeräumt.

10 Uhr. Ich hatte einige Telefonate, dann fuhr ich auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Mannheim ins Krankenhaus.

Alles ging gut.

~~~~~

Mainz

Um 10.30 Uhr war Werner bei Veronika.

Um 11.05 Uhr beim Anziehen fragt Veronika, „Werner kannst du am 27.11. hierherkommen? Es wäre schön, wenn du könntest.  
Es ist mein Hochzeitstag, da werde ich immer sentimental.  
Ich will nicht immer heulen, auch einmal fröhlich sein“.

„Ob ich der Richtige bin, um Frohsinn zu verbreiten, das bezweifle ich“.

„Doch Werner. Deine ruhige Art ist wie die von Bernhardt. Du erinnerst mich oft an ihn. Weißt du, Bernhardt war bei der 6. Armee und am 23.08.1942 dabei, als die 6. Armee in Stalingrad einmarschierte. Bis Mitte November waren 9/10 der Stadt eingenommen. Es fehlte nicht mehr viel. Dann sammelten die Russen alle Kräfte und starteten eine Großoffensive. Bernhardt starb am 27. Januar 1943, am 31.01. haben die vom S-Kessel kapituliert. Vier Tage habe noch gefehlt. Wir haben am 27.11.1940 geheiratet. Bernhardt war auf Heimaturlaub. Er war Nachrichtenoffizier. Unser Sohn Reinhold wurde am 27.08.1941 geboren. Vater und Sohn haben sich nie kennengelernt. Ich habe Bernhardt Fotos von Reinhold geschickt. Ich weiß aber nicht, ob die Briefe die Front erreichten. Reinhold starb vor zwei Jahren in den USA an Lungenkrebs. Reinhold war nie verheiratet, brauchte immer Geld. Nach dem Krieg habe ich einen Spätheimkehrer geheiratet. Das war eine Versorgungsehe. Geliebt habe ich nur Bernhardt“.  
„Ich will sehen, was sich machen lässt“.  
„Danke Werner“.

~~~~~

Mannheim

12.30 Uhr. Mit Lisa war soweit alles ok. Sie hatte schon gegessen.
Ich versuchte ihr Mut zu machen und Zuversicht zu verbreiten.

„Nächstes Jahr im Frühjahr fahren wir für zwei Wochen nach Oberstaufen im Allgäu zum Erholen. Ein guter Bekannter von uns wird auch dort sein. Er weiß es noch nicht, dass wir kommen. Er fährt zum Abnehmen hin“.

13.15 Uhr. Ich fuhr dann wieder nach Hause.

Franz hatte heute mit einem aus seiner Wandergruppe telefoniert. Dabei ist das Telefonat zwei Mal abgeschmiert. Die Tontechniker hatten wegen der Kälte Probleme. Aber ich wusste, was Franz machen wollte. Ich habe gleich für mich und Lisa ein Doppelzimmer bestellt. Damit habe ich den Franz und Lisa im Auge, und Carmen auch. Die sollte sich mehr um Leo als um Franz kümmern.

~~~~~

14.30 Uhr war ich in Eschborn einkaufen.  
Fuhr dann nach Hause.

„Die Zeit“ gelesen.

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Draußen war es bedeckt und dunkel.  
Seine Frauen sind in Frankfurt.

Wir gingen gleich nach oben.

Ich habe ihn gefragt, ob es ihm nichts ausmacht, dass ich die Mutter von Werner bin und er ein Schulkamerad von Werner ist oder war?

Es macht ihm nichts aus, denkt selten daran und wundert sich heute nur, dass ich ihm früher als Frau nie aufgefallen bin. Damals war ich die Mutter von Werner und für jeden Gedanken tabu. Heute findet er, ich bin eine interessante Frau die so viel Weiblichkeit verkörpert.

Sicher hat er damals manches von mir gesehen. Das, was er heute weiß, hätte er damals nicht für möglich gehalten, dass wir intim sind.

Er mag es mittlerweile, wenn ich den BH anlasse und er unter die Schalen fassen darf.

Zwischendurch holte er Luft und meinte, ich würde heute besonders gut riechen.

Erst kam ich durch seine Zungenküsse, dann er in mir. Dabei starrt er nur auf meine beiden BH-Körbchen und versucht die Brustwarzen darunter zu sehen.  
Meine Brüste mögen alle.

Wer er mich unten küsst, verausgabe ich mich total und denke an nichts, außer diesem irren Gefühl zwischen den Beinen.

Um 19 Uhr ist er gegangen.  
Die alte „Zeit“ gelesen.

20 Uhr Fernsehen im Ersten Nachrichten  
20.20 Uhr aus dem Archiv ein japanischer Zeichentrickfilm, den ich kannte, mich trotzdem zu Tränen rührte: „Wie der Wind sich hebt“. Es ging um einen jungen Mann, der Flugzeuge entwickelte und eine junge Frau, die später schwer erkrankte und wohl starb, an Tuberkulose.  
In RTL sah ich noch etwas Adam & Eva. Die teilnehmenden Personen waren nicht mein Geschmack. 22.25 Uhr Fernsehen aus.  
Draußen war es dunkel, bedeckt, neblig.  
Ein Nachbar hat vor einem Fenster eine grüne Lichterkette.  
22.40 Uhr lag ich im Bett, 22.45 Uhr hörte ich ein Flugzeug.  
Bin dann wohl eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Freitag, 17. November

1.10 Uhr wurde ich wach, hatte einen Traum, in dem ich gerufen wurde, weil es brannte.  
Es brannte nirgends.  
Dunkel, bedeckt, neblig, trocken. Die grüne Lichterkette brennt noch.  
Mir kam es vor, als hätte ich von irgendwo eine Eingangstür gehört.  
Ich schlief ein und durch.

6.05 Uhr. Dunkel, Nebel, Straße feucht.  
Gedöst.  
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Straße feucht.

Das Übliche.  
Bad.  
8.20 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, 1.003 hPa, 20 °C; 49 % Luftfeuchtigkeit.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

9.30 Uhr war ich zurück, aufgeräumt.  
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen, im Kurzprogramm.

Um 10 Uhr kam Carl.  
Wortlos gingen wir auf mein Zimmer.  
Er kam ohne meine Hilfe.  
Er hatte nur die Hosen in die Kniekehlen geschoben.  
Ich ermunterte ihn, länger zu machen, damit ich auch kam.  
Er versprach es für das nächste Mal.  
10.45 Uhr ist er gegangen.

Lisa rief an, war unentschlossen, wegen des Zimmers in Oberstaufen. Sie wollte vielleicht die totale Entspannung und ein Einzelzimmer.

Habe manche weißen Sachen gestärkt, manches kam in den Trockner und vieles hängte ich auf den Wäscheständer.

Ich rief Magda an, hatte ihr Bild in der Zeitung gesehen. Im Eschborner Verein wurden Jubilare geehrt. Hat Magda professionell ausgesehen. Habe sie gelobt.  
Sie hatte wohl ein Sport BH an. Irgendwie wirkte sie konturenlos.  
In unserer Familie hält man sich derzeit zurück, scheut die Öffentlichkeit. Suzanna hatte den Öffentlichkeitsverzicht mit Fotos ausgerufen. Nur Werner durfte, weil er das Aushängeschild der Firma ist.

War im Studio.

11.50 Uhr rief mich Leo an, wegen Mittagessen. Es gab Luftikus und selbstgemachter Birne-Apfel-Kompott.

Um 12 Uhr haben wir gegessen. Die beiden erzählten.  
Anita war nicht beim GehTreff, dafür gestern Abend bei Line Dance. Leo hat sie in Eschborn beim Volksbildungswerk für Line Dance im Frühjahr 2018 angemeldet.  
Damit hat er freie Bahn mit Carmen, wenn Anita nicht da ist.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Habe einen Biberkatalog angesehen. Viele interessante Sachen sind darin. Einiges hatte ich schon, von den Spielsachen.

Meggi rief an, sagte, sie fährt morgen nach Mannheim, da ist eine Miniaturausstellung und Verkaufsmesse. Sie wollte einiges kaufen. Wir könnten uns treffen.

Ich sagte zu, dann erzählt sie jetzt nicht so viel.

Habe mir aufgeschrieben, was ich noch bräuchte. Das Miniaturprojekt ist für mich eigentlich abgeschlossen.

Ich könnte Franz anrufen. Wenn er mitkommt, muss ich nicht so viel reden.

In der Zeitung hatte ich heute Morgen gelesen, gestern Morgen, gegen 7 Uhr, ist in Mainz und Wiesbaden das Stromnetz zusammengebrochen. Es dauerte über vier Stunden, bis sie es repariert hatten.

14.50 Uhr. Es ist hell und neblig. Der Himmel ist grau. Sichtweite ca. 2 km. Leichter Westwind.

Ich ging ins Studio.

Werner sagte für morgen ab.

War mir Recht, da konnte ich in Ruhe nach Mannheim fahren.

Jemand von der Fima Eismann war an der Tür, wollte mir einen Katalog geben. Ich lehnte ab, sagte „habe nur noch einen kleinen Kühlschrank und koche selbst“.

Er ging enttäuscht. Er war nicht mein Typ.

Habe für morgen Bernie abgesagt.

Wenn schon Absagen, dann richtig.

Er fragte, ob er heute noch kommen könnte?

Konnte er.

Um 16 Uhr kam Bennie.

Draußen war es neblig, dämmrig, hell.

Wir saßen auf der Couch und tranken Tee.

Er erzählte von der Arbeit, seiner verstorbenen Frau, die ihm Halt gab.

Dann drehte er sich zu mir.

Er drückte sein Gesicht in mein Dekolleté.

Ich hatte einen hochgeschlossenen dunkelblauen Pullover mit Langarm an.

Es hat nur etwas gekribbelt.

Bennie hat es gereicht, meinen Herzschlag unter den Weichteilen zu hören.

Um 16.45 Uhr ist er gegangen.

Es war dämmrig hell, die Landschaft gerade noch erkennbar, hinter etwa 2 km war alles Nebelgrau.

Wollte Willi anrufen, ließ es sein.

Lisa rief an, heute Abend wird sie noch aus dem Krankenhaus entlassen.

Habe Käsesticks gegessen, sonst sind das Käsescheiben für Handkäse. War noch nicht reif, war in der Mitte quarkig. Egal.

Dabei die neue Zeit gelesen, die gestern kam, damit ich mich mit Franz unterhalten kann, falls der was sagt.

Das verzeihe ich dem nie, mich zu sehen, bei Lisa und dann zu gehen. Wie ich den hasse!

Habe noch gedöst, weil ich nachts so oft wach bin.

Dann Fernsehen.

Draußen ist es dunkel.

Für Freddy bin ich nur Frau. Alles andere blendet er aus. Bei Freddy kann ich mich geben, wie ich wirklich bin.

Francis hat erzählt, dass er sonntags im Vogelsberg dem Eber sein Sperma nimmt, das ist wie Selbstbefriedigung.

Das Sperma kommt dann in Ampullen und wird verkauft. Dann hat seine Schwester viel zu tun und für ihn keine Zeit.

Deshalb wollte er es sich in meinem Carport machen.

Falls ich einmal auf einen Bauernhof komme, darf ich mich vor einem Eber nicht bücken, sonst kommt der und vergibt seinen Samen. Es passiert nichts aber es ist mit Wunden verbunden, wenn der Eber mit seinen Fußklauen auf einen steigt.

Die deutschen Sauen sind in der Regel von drei Rassen, der Deutschen Landrasse, dem Deutschen Edelschwein und das dritte hatte er vergessen.

Bei Mastschweinen hat man nur eine Vaterrasse, zu dem ihr Eber gehört.

Sauen werden alle drei Wochen läufig oder kommen in die Rausche. Meist werden die Sauen mit den Ampullen montags besamt. Das Sperma ist schlecht haltbar.  
Francis Sperma war in mir immer umsonst unterwegs. Ich habe keine Eierstöcke mehr. Das ist gut so, ich will keine Kinder mehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen. 20.15 Uhr im Ersten „Kilimandscharo -Reise ins Leben“. Jeder Teilnehmer hatte Probleme in dem Team. Beim Anstieg wollte man das überwinden. Die Landschaftsaufnahmen waren gut.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr „Tatort“, eigentlich „Tödliche Habgier“. Der Film entfiel, dafür kam ein anderer, der im Ruhrgebiet spielte mit Hamburger Ermittler. Es ging um einen schwarzen Gefangenen, der in einer Ausnüchterungszelle beruhigt gefesselt war, sich nicht rühren konnte und in der Nacht durch „Eigenentzündungen“ verbrannte.

Einen ähnlichen Fall gab es vor 5 Jahren wirklich im Osten. Deswegen wurde der Film jetzt gebracht.

23.30 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, neblig, die grüne Lichterkette bei einem der Nachbarn brannte.

23.40 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen. Beim Einschlafen dachte ich an Freddy und wie realistisch er alles sah.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 18. November

3.30 Uhr. Dunkel, Nebel mit einer Sichtweite von etwa 1 km. Straße feucht.

In meinem Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 17 °C.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken. Die grüne Lichterkette brennt noch.

Aufgestanden, Wäsche abgehängt und für das Bügeln bereitgelegt.

An Francis gedacht, was er über die Eber sachte.

Das Übliche.

Bettwäsche abgezogen und Betten neubezogen. Die Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

9 Uhr. Grau bedeckter Himmel, Westwind, 1.000 hPa, 20 °C im Esszimmer, 50 % Luftfeuchtigkeit. Straße trocken nur an den Straßenrändern ist es feucht. Die grüne Lichterkette brennt. Der Taunuskamm ist in Wolken.

Werner kam nicht.

Er ist bei Veronika. Hatte im Altersheim übernachtet, in einem separaten Zimmer für Angehörige, obwohl er kein Angehöriger war, aber man verbuchte es so.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, danach nach Eschborn.

10.10 Uhr. Es war locker bewölkt, leicht neblig, Taunuskamm in Wolken.

Ich war kurz vor ihm in der Tiefgarage, nahm auf der Beifahrerseite von seinem Auto Platz. Weil er mich nervös machte, vergaß ich, mich anzuschallen. Hat mich darauf hingewiesen, weil die Anzeige im Armaturenbrett blinkte.

Wir fuhren ohne Probleme nach Mannheim. Viele Autos waren unterwegs.

Er musste sich über andere Autofahrer auslassen, wie ich das hasse. Einer fuhr 30 in der 30 km Zone, war ihm zu langsam.

Dann hat einer vor dem Ende der Abbiegung zwei Spuren gewechselt. Der hatte sich Richtung Sossenheim eingeordnet, dann zwei Spuren gewechselt für Richtung Wiesbaden.

Bei einem anderen Auto, das total verschmutzt war, erkannte man die Nummernschilder nicht mehr.

Franz ist schnell gefahren, wollte mich wohl loswerden.

Ich hatte eine Fleecedecke mitgenommen, weil es bei dem im Auto immer so kalt ist.

Ich hatte graue Jeans an und eine beerenfarbene Jacke. Er hat mein Aussehen gelobt.

Hab nichts gesagt, sonst denkt, das ist eine Einladung für dahinsabbern. Ich bin nicht so eine.

Kein Wort habe ich bis Mannheim gesagt.

Er hat alles richtiggemacht und mich an die Baumscheibenhalle vom Luisenpark gebracht.

Das hat nur geklappt, weil ich dabei war.

▬▬▬▬▬▬▬

Mannheim

Um 11.20 Uhr waren wir in der Halle.

Wir haben uns getrennt, der ist so nervig wie ein kleines Kind.  
War er dann trotzdem. Der wollte wohl in 5 Minuten fertig sein.  
Ich gab ihm eine Kopie von dem, was ich brauchte.

Er versuchte mich ständig dahin zu zerren, wo er etwas entdeckt hat. Manchmal redete der laut, was er bräuchte und andere halfen suchen. Der ist echt ätzend.  
Meist waren es Frauen, die ihm geholfen haben.  
Bis auf einen schwarzen Kleiderständer hatte ich alles.

Er hat mich zum Essen eingeladen. Der denkt wohl, damit bekommt er mich ins Bett. Ich bin nicht so eine.

Ich aß Palatschinken, er Tiroler Salat mit kleinen Schnitzelscheiben.  
Der versucht wieder einmal abzunehmen, das 4. oder 5. Mal in diesem Jahr.  
Habe von seinen Schnitzecken gegessen, damit er nicht so dick wird, wegen der Panade.

Er hat mich wieder reingelegt und zum Reden gebracht. Weil ich das so gut machte, spendierte er noch Mövenpick Eis. Eine Schokokugel für jeden. Wegen der Figur. Eigentlich nur wegen meiner. Seine ist ruiniert.

Wir sind dann wieder nach Hessen gefahren.  
Unterwegs drehte ich die Heizung höher, weil es im Auto so kalt wurde. Er hat gemeckert, er würde dadurch müde werden.

14.50 Uhr waren wir in Eschborn in der Tiefgarage.  
Ich ging zu meinem Auto. Er sah es verwundert.

„Ich muss noch Wäsche aus der Waschmaschine tun“.  
Damit war er versöhnt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.10 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt, Bettwäsche aufgehängt, die gekauften Sachen in meinem Miniaturhaus untergebracht.

Um 16.30 Uhr kam Willi.  
Er entschuldigte sich. Er war noch auf dem Friedhof. Morgen ist Volkstrauertag. Er hat das Grab seiner Eltern gesäubert, von welken Blättern befreit und von der Umrandung und dem Grabstein den Schmutz abgewaschen. Jetzt freute er sich auf mich.

Der Himmel grau bedeckt. Es war noch hell, die Landschaft erkennbar aber es dämmerte stark. Straße trocken.

Wir haben im Wohnzimmer Tee getrunken, Grünen Tee mit marokkanischer Minze.  
Willi wurde unruhig und ich fragte, ob er nach oben wollte?  
Wollte er.  
Taten wir.

Als wir im Bett waren, war er bald über mir, mein Fallschirmspringer.  
Ich dachte, Fallschirmjäger müssen nicht immer oben sein und drehte mich.  
Das ging, weil wir noch nicht verbunden waren.

Ich über ihm führte ihn ein.  
Oben wurde es laut.  
Damit Willi von dem Kinderlärm nicht so abgelenkt wurde, bewegte ich heftig mein Becken, damit war er abgelenkt, konzentrierte sich auf mich, damit er nicht heraussrutschte, bei meinen heftigen Bewegungen.

Nur Willi kam, sah meine Brüste schaukeln, vergaß das Geschrei und Toben von oben.

19.20 Uhr ist er gegangen.  
Draußen war es schwarz.

Habe mir ein Laugenbrötchen erhitzt und gegessen.  
Aufgeräumt.  
Oben ist es noch laut.  
Habe mich ausgeruht. Willi ist anstrengend.

Fernsehen.  
20.15 Uhr im Zweiten „In Wahrheit – Mord am Engelsgraben“. Es ging um zwei Mädchen. Eines war vor 15 Jahren verschwunden, das andere in der Gegenwart. Die vor 15 Jahren Verschwundene war eine etwa 17-Jährige, die andere war doppelt so alt.  
Unglückliche Umstände führten zum Tod der beiden Mädchen. Mord war es nicht.

21.45 Uhr. Der Kriminalist – Die barfüßige Prinzessin“. Eine junge Frau kam ums Leben, die sich prinzeßinengleich angezogen hatte und launisch war. Dabei schlief ich ein und wurde erst wach, als die Nachrichten liefen.

22.50 Uhr machte ich den Fernseher aus.

Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken, die grüne Lichterkette war an. Stürmisch. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter dunkel.

Um 23 Uhr lag ich im Bett, oben war es Kinderlaut.

Bald war ich eingeschlafen, schlief ein mit dem Gedanken an meine Männer.

~~~~~

Niederh6chstadt, Sonntag, 19. November, Volkstrauertag

3.30 Uhr war es dunkel, bedeckt, Straße feucht. Das grüne Lichterband leuchtet bei einem Nachbarn, nebenan im Zimmer ist hellblaugrau hell, vermutlich ein schwarzweißer Fernseher.

Aufgestanden, angezogen, nach Eschborn gefahren.

~~~~~

Eschborn

Alles hat geklappt. Seine Wohnungstür war normal abgeschlossen.

In seiner Diele bin ich leicht über ein großes Paket gestolpert, war für seinen Sohn, mit vielen blau bedruckten Herzen.

Seine Zimmertür war offen, dahinter dunkel.

Im Wohnzimmer hing Bettwäsche zum Trocken auf einem Wäscheständer, wie bei mir.

Ich bin in mein Zimmer, habe bei geschlossenem Fenster im Bett gelegen.

Bei dem ist es immer so laut, da muss ich nicht alles hören.

Eingeschlafen.

Um 6 Uhr wurde ich wach, blieb liegen, gedöst.

6.30 Uhr hörte ich eine S-Bahn.

Blieb liegen, d6ste.

Ab 7.15 Uhr wurden oben Kinder laut, poltern, schreien, lärmen, rennen.

Das war schlimmer als in Niederh6chstadt.

7.25 Uhr wurde ich wieder wach. 6ffnete meine Zimmertür, legte mich wieder ins Bett. Vielleicht macht er Frühstück, wenn er sieht, ich bin da.

Tat er nicht.

Habe einen Linienbus und Krähen gehört.

7.40 Uhr bin ich aufgestanden, er dann auch.

Draußen war es dämmrig dunkelhell. Die Landschaft war gerade erkennbar. Die Wolken ziehen nach Osten.

Wir machten Frühstück, ich küchenseitig, er esszimmerseitig. Ich kochte Eier, Kaffee, erwärmte Brötchen im Backofen, er stellte Geschirr hin.

Wir frühstückten zusammen, dann wurde es strittig.

Es ging um Inhalte vom Biberkatalog und arsmundi.

Ich suchte etwas in den Katalogen.

Er schrieb einen Zettel für seinen Sohn, das Paket sei hier. Als er gestern kam, stand das Paket vor der Tür. Das darf man nicht, einfach so ein Paket abstellen.

Es gab Probleme mit einem Fahrstuhl, das er vergangene Woche schon beanstandete. In der 6. Etage gab es wohl Kontaktprobleme mit der Etagentür beim Fahrstuhl.

Wir bekamen uns in die Wolle, weil er nicht auf mich warten wollte.

Er musste unbedingt seinem Verwalter schreiben, wegen dem Fahrstuhl, der jetzt sowieso nichts tun würde.

Wir trennten uns im Zorn.

Er stellte eine Waschmaschine mit bunt an und bügelte dann.

Ich hatte nachts meine Bügelwäsche dazugelegt, weil ich weiß, er bügelt sonntags.

Er hatte Probleme mit einem neuerworbenen Bügeleisen, bei dem das Wasser einfach an der Sohle herauslief.

Ich habe es ihm gezeigt, was er vermutlich nicht korrekt machte.

Er bügelte und ich bereite das Mittagessen vor, hatte ich alles mitgebracht, Ich schnitt Gemüse für den Wok: Paprika, Pilze und anderes, wog Basmatireis ab, schnitt Biorindfleisch in Stücke, legte es in eine Soße ein.

Dann zog ich mich in mein Zimmer zurück, schloss die Tür.

Wir waren beide sehr verstimmt.

11.30 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Wolken ziehen nach Osten.

Habe dann Mittagessen zubereitet und er suchte im Internet jemanden, der seine Homepage regelmäßig aktualisierte. Der hatte Krach mit dem, der es sonst tut.

Der ist schwierig und verlangt immer mehr. Der ist wie Lisa.

Aber ich kannte den früher nicht. Lisa ist von Herbert.

Er hat geflucht, weil beim Abspeichern etwas schief lief.

Wir haben dann gegessen, schweigsam.

Er versuchte mich in ein Gespräch zu ziehen. Nicht mit mir, wenn der so ist.

Nach dem Essen machten wir uns Espresso.

Weil ich so verärgert war, nahm ich Salz statt Zucker für den Espresso, obwohl er auf das Glas „Salz“ geschrieben hatte.

Ich ging dann ins Bad und fuhr nach Niederhöchst, nahm die gebügelte Wäsche mit.

Ich hasse den!

Die Straßen waren trocken.

War auf dem Friedhof, habe eine Grabkerze angezündet. Ich bin nicht so. Damit verrichtete ich Verlust- und Trauerarbeit.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchst

14.10 Uhr war ich zu Hause.

Der Himmel war überwiegend bewölkt. Die schweren grauen Wolken zogen langsam nach Osten. Es windete.

Der Taunuskamm lag im Sonnenlicht. Schnee war keiner zu sehen.

Aufgeräumt, Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.

Wartungsarbeiten an der Kaffeemaschine durchgeführt.

Um 15 Uhr kam Willi.

Die meisten Laubbäume haben ihre Blätter verloren. Vereinzelt sieht man farbige Bäume in orange und maisgelb.

Die Wolken waren schwer, hingen tief.

Der Taunuskamm hinter einer dunkelgrauen Wolkenwand verschwunden.

Er war heute auf dem Friedhof, war jetzt durchgefroren.

Ich mag kalte Hände und Finger nicht.

Habe Tee gemacht und auf den Wohnzimmertisch gestellt.

Das Telefon klingelte.

Es war Meggi, entschuldigte sich für gestern. Sie war morgens auf einer kleinen Eisfläche ausgerutscht, konnte schlecht gehen.

Ich dachte schon, Johannes hätte sie wieder geschlagen.

Bei mir hat er es noch nicht versucht.

Ich würde ihn shreddern.

Früher kam sie regelmäßig zu mir, um etwas Ruhe zu haben.

Dann haben wir auf der Couch gesessen, Willi und ich. Erst wärmte er sich an einer heißen Tasse Tee.

Dann nahm er meine Hände in seine Hände, wollte mir zeigen, wie warm seine geworden sind. Franz hat auch kalte Hände. Ist wohl ein Alt-Männer-Problem.

Dann strich er mir mit einer Hand schnell über meine Hosenbeine, bis es fast heiß wurde. Willi kann so kindisch sein.

Ich legte einen Arm um ihn, um, ihn zu beruhigen.

Er musste lachen, weil es so komisch aussah. Er war im Sitzen größer als ich.

Ich habe ihn gekitzelt, damit er mit dem Lachen aufhört. Dann haben wir uns gebalgt, das in schmusen überging. Wir

haben uns nicht richtig gebalgt, jeder hatte Respekt vor dem anderen. Nur bei Franz habe ich keinen Respekt, wie damals in Freinsheim oder wie das hieß bei Bad Dürkheim in der Pfalz.

Heute war Volkstrauertag. Ich muss oft an Herbert denken.

Als wir ins Schwitzen kamen, gingen wir nach oben, um uns auszuziehen.

Willis Hand lag schon auf meiner feuchten Haut, am BH.

Beim Ausziehen beobachtete mich Willi.

Vielleicht dachte er, manches würde ich nicht ausziehen und es in der Wäsche lassen.

Ich bin nicht so eine. Alles oder nichts. Über ihn denke ich genauso.

Er sah mich bewundernd an, wie ich unter die Bettdecke schlüpfte. Fast schnalzte er mit der Zunge, über meinen Körper. Er vermied, mich mit seiner plumpen, unförmigen Frau zu vergleichen, wie es Franz getan hätte. Dessen Frau war schlank.

Unter der Bettdecke haben wir noch einmal gekuschelt.  
Er musste meine Brüste knautschen.  
Er durfte mich überall anfassen, was er auch tat.  
Ich tat es auch bei ihm. Sein Gehänge fühlt sich gut an.

Wenn ich ihn anfasse, wird er immer schnell groß.  
Er mag es, wie ich ihn anfasse und zielgerichtet ansetze.  
Er braucht dann nur noch zu drücken.  
Er drückte bis zum Anschlag und leerte noch nicht sein Magazin. Er hatte noch eine Sicherung, zählte laut Quadratzahlen.  
Willi nutzt gerne militärische Ausdrücke und ich folge ihm.

Dann kamen wir beide.  
Viagra sei Dank.  
Punktlandung!  
Samstags er alleine, weil sein Bedürfnis so groß ist, sonntags wir beide.  
Da muss sich Willi zusammennehmen, warten, bis ich komme.  
Dann bin ich wie er, eigentlich dauert es bei mir länger.  
Er mag es, wenn ich komme und er in mir ist.

Ich helfe ihm auch beim Anziehen, fühle, ob sein Gehänge richtig im Slip sitzt, wie meine Brüste in den Körbchen. Hinterher darf mich Willi nicht mehr anfassen. Ich ihn schon, kennt von zu Hause.  
An mir mache ich alles alleine, beim Anziehen.  
Er sieht mir immer fasziniert zu, wie ich meine Brüste ausrichte, sprich die Brustwarzen sind vorne. Franz mag es lieber, wenn sie natürlich in den Körbchen liegen. Ist mir egal, was der will. Es geht um mich, wie ich es will.

17.30 Uhr ist Willi gegangen.  
Er hat sich nochmals an mich gedrückt und auch meine Brüste gedrückt, darüber war viel Stoff.  
Mehr ist nicht.  
Manchmal versucht er mich ausziehen, darf er dann nicht.  
Ich springe dann zurück.  
Willi scheint dann zu leiden, sieht seine Macht über mich schwinden.

Draußen ist es schwarz dunkel.  
Ich habe ihm Geld gegeben für eine neue Packung blauer Pillen, wollte er sich morgen besorgen und zum Urologen gehen. Das lenkte ihn gedanklich ab.  
Er hat sein Leid vergessen. Er weiß, mit den Pillen darf er mir sehr nahe kommen. Näher, als er es sich in seinen kühnsten Träumen je erträumte. Sein Teil in mir.  
Zungenküsse mögen wir beide nicht. Willi verliert sonst seine dritten Zähne.

Studio und schwimmen im schwarzen Einteiler. Heute ist Trauertag und ich bin schwarz gekleidet, wenn gekleidet.  
Ich komme schließlich nicht aus Afrika mit dunkler Haut. Die sind auch nicht anders.

18.15 Uhr habe ich mich umgezogen und bearbeitete meine Pflanzen, wechselte das Wasser vom Aquarium.  
19.15 Uhr setzte ich mich vor den Fernseher. Draußen regnete es.  
Heute ist Welttag der Armen. Deswegen bekam Willi alles von mir.  
ZDF NEO, ein Film, der bereits angefangen hatte: Der junge Inspector Morse – Der Liebhaber“.  
Der hätte mir auch gefallen. Die Musiker waren zu jung.

20.15 Uhr. Tatort aus Münster: „Gott ist auch nur ein Mensch“. Mit der Albernheit haben sie übertrieben.  
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Die haben wieder übertrieben. Mittlerweile gehen die mir auf die Nerven, wie die aus Nichts so viel machen wollen. Es ging um Jamaika in Berlin beim künftigen Regieren. Sie haben sich noch nicht gefunden.  
22.05 Uhr. „Springflut – Vergeltung“, Teil 2. Der Film war spannend.  
Kurznachrichten. Immer noch kein Ergebnis aus Berlin.  
23.40 Uhr Fernseher aus.

Draußen ist es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.  
23.50 Uhr lag ich im Bett, war noch hellwach.  
Dachte an Karl, als das mit dem Erleuchten meiner Innereien mit der Taschenlampe nicht klappte, wollte er mit den Fingern spüren, was ihn in mir so anmacht.

Seine Finger haben mich angemacht und ich musste leise gurgeln.  
Karl hat nichts gefunden, schön war es dennoch. Habe nichts gesagt.  
Karl wollte immer allem auf den Grund gehen. Werner war oberflächiger.

Nach Mitternacht schlief ich ein.



Niederhöchstadt, Montag, 20. November

4 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, feucht.  
Ich lag lange wach, grübelte, dachte über Karl und Werner nach.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Das übliche.

Queen Elizabeth II (91) und Prinz Philipp feiern ihren 70. Geburtstag. Das war Herbert und mir nicht vergönnt. Die Queen und ihr Prinz sind weitläufig miteinander verwandt und verstehen sich gut. Deswegen klappt das mit Werner und Lisa, nach anfänglichen Hemmnissen, jetzt prima. Auch wenn Werner vermutlich für die Laserblendung verantwortlich ist. Es hat ihn geärgert, dass Lisa oft nachts im Rhein-Main-Gebiet war, ohne ihn zu besuchen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

8.35 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken. 998 hPa; 49,5 % Luftfeuchtigkeit; 20  C. Der Taunuskamm ist teilweise wolkenverhangen.

Waschmaschine mit Rot lief.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.



Um 10 Uhr kam Herr Wu.  
Wir tranken Grünen Tee.

Herr Wu wollte mein Opium.  
Bekam er, wir gingen nach oben.

Er beklagte sich ein wenig über Fu ballzuschauer in Mainz. Es gibt ein Abkommen zwischen dem chinesischen und deutschen Fu ballbund. Man spielt gegeneinander Fußball, eine chinesische U20 Fußball-Nationalmannschaft gegen Vereine. Jetzt in Mainz haben plötzlich Zuschauer eine Fahne von Nepal gehisst um die chinesischen Fußballer zu provozieren.

Ich meinte, man sollte gelassener sein.  
Das sah er dann auch so, als er merkte, ich war ganz frisch.  
War vorher Theo mit mir intim, ist es viel würziger.

Wir kamen beide.

11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Wäsche aufgehängt.

11.45 Uhr rief Leo an.

11.50 Uhr ging ich zu ihnen. Alles war grau, Taunuskamm in Wolken. Es regnete.

12.00 Uhr Mittagessen. Ebly – vorgegarte Weizenkörner, geschmortes Gemüse und Rindfleisch, Reste von gestern. Sie haben von gestern erzählt. Hat mich nicht interessiert und nicht zugehört.

12.40 Uhr bin ich gegangen. Alles ist grau. Taunuskamm in Wolken, keine Niederschläge, windig, Krähen.

Habe die Kaffeemaschine entkalkt.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim zu Annette.

Es war nasskalt bei plus 5 C, regnete. Alles war grau, der Taunuskamm in Wolken. Westwind.



Hofheim

Um 13.50 Uhr war ich bei Annette.  
Wir haben uns bei Tee unterhalten.  
Werner wäre unausgeglichen.  
Der Unfall von Lisa hätte ihn sehr mitgenommen.

Wir sprachen über Quilts.

Jetzt nach Beendigung der Miniaturen, wollte ich wieder damit anfangen.

Annette fand es interessant. Freundinnen von ihr würden auch solche Sachen herstellen, sie hat es versucht. Werner hat es nicht gefallen. Sie hat dann wieder aufgehört.

Wir haben uns zum Schluss noch entspannt, fuhren dann 15.45 Uhr fort, sie zum Kindergartenhaus, ich nach Niederhöchstadt.

Es war alles grau, regnete, hatte 6 °C.  
Bei Regen fahren alle vorsichtig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.15 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt, Fernsehen.

16.40 Uhr ging Anita zu Line Dance.  
Es regnete und dämmerte.

Auf meinem Bett gelesen.  
Ein Anruf kam, hab ihn ignoriert.

19.15 Uhr. Draußen ist es dunkel und es regnet.  
Habe etwas gegessen. Gelesen, gedöst.

Das Wetter drückt auf die Moral.  
Ich würde jetzt gerne schmusen. Am liebsten mit Karl.  
Mein kleiner Karl. Er war so scheu, zurückhaltend, ließ sich von seinem Zwillingbruder Werner vieles gefallen. Zu mir fand Karl nur, wenn niemand da war.  
Mein kleiner armer Karl. Er hätte viel von meiner Mütterlichkeit gebraucht.  
Niemand ist hier.

Um 20 Uhr stand Anita plötzlich im Zimmer. Auf beiden Seiten erstaunen.  
Anita hatte angerufen, wollte etwas fragen. Sie wusste, ich bin zu Hause. Weil ich das Gespräch nicht annahm, dachte sie, mit mir sei etwas passiert und sah nach Line Dance nach.

Sie hatte ja einen Schlüssel für mein Haus, für Notfälle.  
Da jetzt alles in Ordnung war, wollte sie gehen. Dann fiel ihr ein, warum sie angerufen hatte.  
Sie fragte, da ich dienstags wegfahren würde, ob ich sie nach Frankfurt mitnehmen könnte. Ihre Nähmaschine sollte in Reparatur, da war sie zwar erst. Weil sie so schwer war, wäre eine Fahrt mit dem Auto hilfreich. Leo hat derzeit eine Vormittagsstundenbeschäftigung auf 450 Eurobasis. Leo ist also nicht da.  
Ich sagte zu.  
Und Anita ging dann wieder.  
Ich las weiter aber unkonzentriert. Immer wieder schweiften meine Gedanken ab und zu dem, was Anita noch sagte.

Sie schläft manchmal in meinem Gästezimmer, wenn sie weiß, keiner ist da. Leo würde manchmal so laute Schnarchgeräusche machen, dass sie kein Auge zu machen kann, auch in den anderen Zimmern hört man sein Sägen. Sie wartet dann morgens, bis ich im Bad bin oder Küche, dann geht sie hinüber, will mich nicht beunruhigen. Sie hat dann nur einen Bademantel an, über dem Schlafanzug, wenn sie von Haus zu Haus wechselt.

Weil ich beim Lesen immer wieder von vorne anfangen musste, weil ich unkonzentriert las, habe ich um 21.35 Uhr das Licht ausgemacht. Schlafen konnte ich nicht, war viel zu aufgeregt und wach.  
Da war also doch jemand im Gästezimmer.

22.35 Uhr stand ich auf, machte meinen Hausrundgang. Draußen war es dunkel, trocken.  
Dann schlief ich.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 21. November

3.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Die Gästezimmertür war geschlossen.  
Ich schlief wieder ein.

6.40 Uhr. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Ich stand auf, widerstand, die Gästezimmertür zu öffnen.  
Das Übliche.

8.20 Uhr. Grau bedeckter Himmel, dämmrig, Landschaft erkennbar. Straße feucht, Straßenbeleuchtung ist noch an.  
992 hPa, 19 °C, 55,5 % Luftfeuchtigkeit.  
Taunuskamm in Wolken.  
Bad.

9.25 Uhr. Das Telefon läutete.  
Es war Anita.  
Ihr ginge es schlecht, sie könnte heute nicht nach Frankfurt gehen.  
Sie stöhnte, so schlecht ging es ihr.  
Ein Möbelstück ächzte.

Der Telefonhörer fiel ihr aus der Hand. Sie entschuldigte sich.

In der Garage hatte es 13 °C, auf der Straße waren es nur noch 9 °C.  
Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Ilvesheim.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hier ist der Anrufbeantworter. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder schicken Sie eine E-Mail.“

Ich war auf dem Weg Ilvesheim, wollte zu Lisa.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Unterwegs gab es Nieselregen und Regen auf den Autobahnen.

Bei Darmstadt wurde man vor einem Stau bei Pfungstadt gewarnt. Pfungstadt gab es sowohl auf der A67 als auch auf der A5.

10.35 Uhr. In Ilvesheim regnete es bei 7 °C.

Ich war in der BMW-Niederlassung. Sie war nicht da.

Lisa sei im Opel-Betrieb, hieß es.

Jemand verteilte Blaukörner auf den Beeten.

Sollte man dies nicht im Frühjahr machen?

Sie war im Wohnhaus.

Vieles strengt sie derzeit an und braucht Ruhe.

Wir saßen nebeneinander auf der Couch.

Lisa hatte keinen Hunger, wirkte zerstreut.

Sie gab mir die Unterlagen vom Kronenhof in Oberstaufen zurück.

Wir nehmen doch ein Doppelzimmer.

Ich fuhr dann nach Hause.

Es hatte 10°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.10 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, etwas gegessen.

War im Studio.

16.20 Uhr. Zahlreiche Krähen, vielleicht 50, flogen über das Haus.

Ich gratulierte meinem Onkel zum Geburtstag.

Er versuchte schnell, das Gespräch zu beenden.

Ich hatte mir ausgemalt, wie es wäre, wenn ich ihn besuche.

Ich war noch schwimmen, geduscht, Fernsehen.

Draußen war es dunkel.

Habe mir eine Tütensuppe gemacht.

Mir war kalt.

19.30 Uhr ging ich ins Bett, habe gelesen.

22.20 Uhr Hausrundgang.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, Straße feucht.

22.30 Uhr im Bett. Oben trampelte jemand herum.

Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 22. November, Buß- und Betttag

3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

Davor träumte ich von grausamen Tötungshandlungen, wie Herz herausreißen bei Kindern.

Nach dem Aufstehen lag ich fast eine Stunde wach.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, trocken.

Das Übliche.

Als ich die Zeitung aus dem Briefkasten nahm, kam ich mit einer Frau ins Gespräch, die eine weiße Jacke und Bluejeans, sowie blaue Halbschuhe trug.

Gefrühstückt mit Spiegelei und Mon Cheri.

Ich habe aufgepasst, tatsächlich sah ich Anita.

Ich habe sie gefragt, ob sie nicht mit Frühstückten wollte. Wollte sie nicht, wollte sie mit Leo.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend bedeckt, Landschaft erkennbar, trocken.

990 hPa; 20 °C; 58,5 % Luftfeuchtigkeit. Taunuskamm schwach erkennbar, Westwind.

Bad.

Werner kam um 9.10 Uhr.

Annette hat ihn gebracht.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Danach durfte er von hinten, weil Lisa Werner nicht sehen will. Sie hat auch den Verdacht, Werner steckt hinter der Lasergeschichte. Konnte ich nichts dazu sagen.

Wir kamen beide.

Um 11.20 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita war noch nicht da, kam zehn Minuten später aus Eschborn, war eine Runde beim GehTreff und noch bei einer StehKaffee-Einladung mit Hörnchen.

Anita fuhr Werner in den Westhafen.

Es war locker bewölkt, sonnig, dunstig, trocken, ein Flugzeug war zu hören.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Als ich zurückkam, kam ein Anruf von Leo.

Es gab Fischstäbchen, Salzkartoffeln und Blumenkohl. Das Essen war geschmacklos. Nur die Fischstäbchen hatten etwas Geschmack.

Es gab noch Espresso.

Anita erzählte vom GehTreff. Beim StehKaffee auf der Terrasse gab es noch eine Unterschriftenaktion für eine seltene Gesichtshautkrankheit, an der man sterben konnte.

Franz erzählte von einer Mitgliederversammlung heute Abend im Arboretum.

Leo davon, dass die Gymnastik heute Abend ausfällt, weil die Übungsleiterin kurzfristig auf einen Lehrgang musste.

13.50 Uhr bin ich gegangen.

Es war wolkenlos mit einigen Schleierwolken.

~~~~~

War im Studio und schwimmen.

Habe eine Kugelbahn mit den Bausteinen gebaut, so dass zwei Kugeln gleichzeitig bewegt werden konnten, er und ich.

15.10 Uhr umgezogen, um JJ abzuholen.

Im Schulkinderhaus habe ich ihn nicht gleich gefunden. Weder im Außengelände noch in den verschiedenen Räumen des Hauses. Ich habe die Betreuer gefragt, keiner hat JJ gesehen. Also wieder Außengelände, das sehr weitläufig ist.

Wieder war ich mutlos, bis sich plötzlich ein Kind neben mich stellte und mich ansprach. Das war es dann.

Im Haus holte er seinen Schulranzen, den wir richtig einstellten. Der Schulranzen hing hinten zu tief, hing fast auf dem Po. Er meinte, neu eingestellt ist es viel leichter.

Bei den Zebrastreifen ging ich zügig voran. Er sah endlos lange in eine Richtung, aus der nichts kam.

Ich redete viel mehr als sonst, machte ihn auf einzelne Dinge aufmerksam.

Im Briefkasten lag eine Benachrichtigungskarte der Post. Zwei Pakete wurden irgendwo abgegeben, bei einer untersetzten rundlichen Frau. Er bekam dort einen großen Snickers, den er gleich aufaß.

Zu Hause, nach dem Entkleiden, sah er nach, was es Neues gab.

Er fand nichts Neues.

Ich hatte die beiden Pakete ausgepackt und er fand das Verpackungsmaterial interessant. Es waren unter anderem Plastikflächen mit Luftpolstern. Die wollte er zertreten, damit sie platzen. Klappte nicht, er musste sie mit einer Schere aufpieksen. Das klappte. Bald hatte er beide Streifen luftleer gemacht.

Dann suchte und fand er eine Methode, um die Streifen zu zerschneiden.

Er trank vom Kakao, den ich ihm hingestellt hatte.

Dann spielte er mit einem Spielzeugtraktor. Weil dieser vorne eine Schaufel hatte, mochte er diesen. Der Traktor musste verschiedene Anhänger ziehen.

Auf dem Crosstrainer beschäftigte er sich.
Eigentlich wollte er seine Ruhe, gähnte öfters.
Er beschäftigte sich etwas mit der Kugelbahn, auf der zwei kleine Schokonikoläuse standen, einen aß er. Er hatte Appetit auf Süßes.
JJ sah sich noch eine Zeitschrift mit Pferden an.
17.10 Uhr kam Jimmy.
Wir haben uns lange unterhalten.
17.30 Uhr sind beide gegangen. JJ war vorher lange auf der Toilette.

Kurz darauf klingelte es an der Haustür.
Es war Jul.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Jul wollte von vorne.
Ich sagte, „in Zukunft nur noch von hinten“.
Ich kann es nicht mehr ansehen, wenn so ein Junger etwas von mir will. Höchstens bei Dunkelheit wie jetzt.

Jul blieb lange. Yasmin würde länger arbeiten und er bräuchte den Jungen erst um 19 Uhr vom Babysitter abholen.

Habe aufgeräumt und gesehen, warum JJ so lange auf der Toilette war. Jede Menge Bremsspuren waren dort, die ich beseitigte.
Abendbrot gemacht.
Ich nahm ein Bad, aß dort.
Gestern habe ich meinem Onkel zum Geburtstag gratuliert, den ich eigentlich besuchen wollte. Selbst einladen wollte ich mich dann doch nicht. Nicht ganz so alt ist Willi.

21.15 Uhr ging ich ins Bett.
Habe gelesen bis 22 Uhr und war noch lange wach.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 23. November

0.10 Uhr wurde ich wach, oben trampelte jemand herum.

Geschlafen.
5.00 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne, Vogelgezwitscher.
Gedöst, geschlafen.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, trocken.

Das übliche.
8.10 Uhr. Hell, teilweise bedeckt mit einer dünnen Wolkenschicht. Taunuskamm frei von Wolken. Straße trocken.
996,5 hPa; 20,5 °C; 56 %.

Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen.
Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.
Zu Hause aufgeräumt.
11.45 Uhr. Hell, wolkenlos, nur über dem Taunuskamm ist es bedeckt. Diese Wolken ziehen talwärts. Sonnig, dunstig.

Studio, schwimmen, Salat und Schokopudding gegessen, Espresso getrunken.
12.50 Uhr. Grau bedeckter Himmel, leicht dämmerig dunkel.

Die alte „Zeit“ gelesen.
Seit 1968 gab es an den Schulen Sexualerziehung. Die Lehrer wollten oft nicht, war ihnen peinlich. Werner wusste alles, war für seine Mitschüler interessant.
In dieser Zeit hatte Werner viele Freunde, die etwas von seinem Wissen hören wollten. Werner wusste mehr als die Lehrer.
Kam er von der Schule und ich tat auf gelangweilt, lag im Bett auf der Seite und habe gelesen.
Er kam wie morgens an meine Rückseite.
Als er klein war, hat er sich an der Hüfte festgehalten, später wanderte seine Hand immer höher, je größer er wurde.
Daraus entwickelte sich seine Vorliebe, seine Hand seitlich unter den BH zu schieben und die Hand nach vorne zu schieben, an den Brüsten entlang. Lisa mag das sehr von Werner. Keiner macht es so wie Werner.
Ich habe dann mein Becken gekippt und meinen Po in sein Becken gekippt.
Brachte er eine Eins nach Hause, durfte er von hinten.
Dazu drehte er mich auf den Bauch und hob mich in der Hüfte hoch.
Ich wusste dann, was kommt.

Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 17 Uhr kam Freddy.
Draußen war es dunkel und überwiegend dunkelgrau bewölkt.
Wir gingen gleich nach oben.

Mit den Flugzeugen gibt es derzeit viele Probleme, auch mangelnde Sitzplatzangebote nach Berlin. Sie würden große Flugzeuge einsetzen, was kein Gewinn für die Gesellschaft ist.
Unsere Probleme wurden beiderseits gelöst, war für uns beide ein Gewinn.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.

18.40 Uhr ist er gegangen.

Habe eine Tütentomatensuppe gemacht und im Bad gegessen.
Gebadet.

19.55 Uhr. Fernsehen. Erst noch Werbung, dann Nachrichten im Ersten.
Mir schien, es kam nichts, was mich interessierte.
Aus meinem Archiv sah ich mir erst einen Film an, nur wenige Minuten, den ich bereits kannte: „Wie in alten Zeiten“.
Ich dachte dabei an Werner. Aber im Film, war es eine Gaunerkomödie.
Dann einen weiteren: „Wem die Stunde schlägt“. Der Titel kam mir bekannt vor. Der Film spielte in Spanien, Ende der 1930er Jahre, handelte von Widerstandskämpfern.
Dabei musste ich an Franz und mich denken. Im Film blieb die junge Frau übrig. Verliebt waren Maria und Roberto.
22.50 Uhr war der Film zu Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel.

23.05 Uhr war ich im Bett. Ich war noch aufgekratzt, dachte an Werner und seinen ungebrochenen Interessen an mir.
Das kratzte mich noch mehr auf.
Irgendwann schlief ich doch ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 24. November

2.55 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

In den Morgenstunden kam es mir vor, als würde es draußen kräftig regnen.

Um 6 Uhr war ich wach, wollte noch nicht aufstehen, döste, schlief kurz.

6.50 Uhr aufgestanden. Aufgestanden bin ich, weil oben jemand trampelte.
Das Übliche.

Beim Zeitung holen kam ich mit einem ins Gespräch, den ich morgens einige Male sah. Ich sprach ihn auf Englisch an, weil ich dachte, er wäre Engländer. War er nicht, er kam aus dem Allgäu. Er war groß und schlank und sicher zehn Jahre jünger als ich aber symphytisch, jetzt wo er redete.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
987,5 hPa; 58 %; 20,5 °C.
Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Vor einem Jahr, am 24. November 2016, starb Daniel N. im Taunus.
Die Untersuchungen ergaben: Daniel war unachtsam und hat den Unfall mit dem Holzlaster selbst verursacht, vermutlich Sekundenschlaf und dabei aufgefahren. Der Vorgang ist abgeschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬

Aufgeräumt.

9.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Carl stand davor, hatte wieder diesen starren Blick.
Carl kam ohne Anmeldung vorbei.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.
Ich legte mich rücklings ins Bett und er kam über und zwischen meine Beine.
Nur er kam. Er kam zwei Mal.

Ich tat beim zweiten Mal so, als hätte ich auch.

10.30 Uhr ist er wortlos gegangen.

War im Studio, habe alles überdacht, dann schwimmen.

11.55 Uhr rief Leo an, wegen Essen.

War um 12 Uhr bei ihnen.

Es gab Milchreis mit Apfel-Mango-Kompott.

Anita war nicht beim GehTreff, Leo war arbeiten, er räumt auf, löscht alte e-mails und solche mit großen Dateien.

Es gab noch Espresso.

Anita wollte nach Frankfurt fahren, fragte, ob ich mitkäme, wollte ich nicht.

Um 13 Uhr bin ich gegangen, aufgeräumt.

War im Studio, habe alles überdacht, dann schwimmen.

Habe den 88-Jährigen Onkel angerufen und gefragt, ob es bei ihm noch kribbelt. Tut es. Wir haben uns lange unterhalten und er meinte, ich soll vorsichtig sein.

Mich treffen wollte er nicht.

Der Himmel war grau, trocken, die Straße feucht.

15.05 Uhr. Alles ist grau, der Taunuskamm hinter einem grauen Schleier zu sehen.

Es regnet leicht, Menschen tragen aufgespannte Regenschirme.

Habe eine Waschmaschine mit Vorlegern angestellt.

Oben wird gebohrt.

Gelesen.

16.40 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Anita.

Sie brachte mit sechs kleine rote und zwei farblose größere Minigarnelen, um die ich sie gebeten habe, falls sie zu dem Zoogeschäft kommt.

Die Minigarnelen steckten in einem transparenten Plastikbeutel, diese in undurchsichtigen Papierbeutel. Habe die Beutel in ein Gefäß geschüttet. Damit sich die Garnelen anpassen können.

Wir haben uns kurz unterhalten.

16.45 Uhr ist sie gegangen.

Sie wollte sehen, was Leo getan hatte, er hatte Teile der Wohnung zu putzen. Sie hatte die andere Hälfte schon geputzt.

Draußen dämmerte es stark.

Die Landschaft war nicht mehr zu erkennen, war nur noch schwarz.

Über der Ebene hing eine große schwarze Wolkenmasse.

Habe die Minigarnelen umgebettet.

Gewaschene Vorleger aufgelegt, auf Wäscheständer.

Abendbrot, Fernsehen.

Draußen ist es dunkel.

19.20 Uhr Regen.

Wir leben in einer schwierigen Welt. Einerseits körperliche Freizügigkeit, auf der anderen Seite werden menschliche Annäherungen schnell bestraft, wie an die Schulter anfassend oder das Knie in Betrieb. Gleichgeschlechtlich wird man das mit der Schulter tolerieren oder wenn Frau das beim Mann macht auch.

Menschen, die die körperliche Nähe schätzen, haben es schwer, werden verfolgt. Hexenprozesse haben wir noch nicht.

Muss man deswegen als Einsiedler leben?

Oder sich auf Familienmitglieder beziehen, die vielleicht die gleiche Neigung haben? Wird man entdeckt, ist das Geschrei groß. Ist der, der sucht, um anzuklagen, vielleicht zu eliminieren, bevor er etwas sagt?

20.15 Uhr im Zweiten Fernsehen: „Der Kriminalist – Esthers Geheimnis“. Eine Mitarbeiterin des Kriminalisten wurde getötet. Aufarbeitung deren Vergangenheit. Als Kind wurde sie missbraucht.

Bevor das bei mir passierte, ist meine Mutter eingeschritten. Danach war vieles anders.

21.15 Uhr. „Soko Leipzig – Full House“. Ein junger Mann, der ein Doppelleben hatte.

22 Uhr Nachrichten auch im Zweiten.

22.30 Uhr Tatort im Ersten. Der Krimi begann bereits um 22 Uhr. Tatort – und die Rückkehr des stillen Gastes“. Der Kommissar wollte mit einer Frau zusammenziehen, die gefangen wurde. Es ging um ein Baby, das der Täter haben wollte.

23.30 Uhr Ende, des Tatortes, des Fernsehens.

Draußen ist es dunkel, Straße nass, es tropft auf das Fensterbrett.

Getrocknete Vorleger abgenommen und ausgelegt, falls Franz oder Theo kommt.

Willi und ich, er ist 82, verstehen uns gut und er kann. Ob auch mein Onkel Ernst könnte mit 88? Er ist nicht nur ernst. Er kann auch lachen.

Allgemein ist es schon abstoßend, wenn man andeutet, man könnte dieses oder jenes sehen. Es wird immer schwieriger, sich locker zu geben.

23.45 Uhr trampelte oben jemand herum.

23.50 Uhr lag ich im Bett.

Ich war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 25. November, Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen

3.55 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße nass.

Ich schlief nach der Toilette wieder ein.

Ein leises Piepsen weckte mich und ich stand auf.

Es war 6.55 Uhr. Draußen war es dunkel, die Straße feucht.

Woher das Piepsen kam, wusste ich nach dem Rundgang nicht.

Das Übliche.

In der Zeitung stand: Jeden Tag wird in Deutschland eine Frau durch den Partner getötet.

Im Briefkasten war ein Zettel für ein Paket. Das Paket war bei der dicken Frau.

Ich hatte verschiedenes von ars mundi bestellt, das jetzt einzeln kam.

51 % der Männer können sich ein Leben ohne Sex nicht vorstellen, bei den Frauen sind es nur 28 %, stand in der Zeitung.

Bad.

8.50 Uhr. Annette brachte Werner, setzte ihn vor dem Grundstück ab.

Kevin blieb im Auto sitzen, wollte der Oma keine Medizin geben.

Werner erzählte, kommenden Montag wird der Weihnachtsmarkt in Frankfurt eröffnet.

Die Stadt Frankfurt hat bei ihnen Poller gekauft, um Attentäter abzuschrecken.

Werner kam von vorne.

Ich dachte, ich hätte etwas gehört, ging nach unten, bekleidet mit dem Bademantel.

Werner war enttäuscht, fügte und erholte sich in meinem Bett.

10 Uhr. War ich unten, sah überall nach. Nichts fiel mir auf. Erst das Piepsen und jetzt das.

Aber vor der Tür stand ein Postbote, hatte zwei Pakete. Aber nur eines war für mich.

Das andere nahm ich auch entgegen, war vermutlich für eine Frau aus der Nachbarschaft.

Es war hell, dämmrig, grau bewölkter Himmel, Westwind. Besonders dunkel war die Wolkendecke zwischen Taunuskamm und Main. Im Süden regnete es. Die Straße war feucht. Ein Martinshorn war zu hören.

986,5 hPa; 55 %; 21 °C. Der Taunuskamm war gerade wahrnehmbar, war in hellgrauen Wolken gehüllt.

Werner durfte von hinten, weil er so lange warten musste.

Werner kam, stand auf, zog sich an.

Wir gingen nach unten.

11.10 Uhr. Anita fuhr Werner nach Hofheim.

Es war trocken, der Himmel grau bedeckt.

Meggi rief an, sie fliegt morgen mit Johannes nach Tromsø, Nordlichter und Wale ansehen. In der Zeit vom 21. November bis 21. Januar kann man Nordlichter vermehrt sehen. Tromsø liegt in einem Polarlichtgürtel. Sie wollen vormittags Wale ansehen und nachts Polarlichter. Sie freut sich, Tromsø wieder zu sehen, sie werde auch in das Krankenhaus gehen, wo sie gearbeitet hat. Johannes sucht die Firma mit den Maschinenteilen auf. Nachher fährt Johannes nach Freiburg, da findet das Bundesligafußballspiel Freiburg gegen Mainz statt, dann wird die Koffer packen. Johannes hat schon das herausgelegt, was er unbedingt anziehen will.

Ole hat Meggi auch manchmal geschlagen, nicht nur jetzt Johannes.

Beide Männer sind und waren schwach. Meggi ist viel stärker. Ole ist tot, Johannes verhält sich grenzwertig.

Um 12 Uhr rief Leo an, das Essen sei fertig.

Es gab Risotto, Lammfleisch in Rosemarin und Chicorée gedünstet.

Leo sagte nichts zum Essen. Dafür, dass er sich einen Tischkalender von Lorient gekauft hätte, kostete 14,99 Euro.

Anita sagte nichts, wirkte nachdenklich.

Danach gab es Kuchen und Espresso.

Es war grau und trocken, der Taunuskamm in Wolken.

Um 13 Uhr war ich zurück in meiner Wohnung, in meinem Haus.
Aufgeräumt, einer ehemaligen Gymnastikteilnehmerin zum Geburtstag gratuliert. Sie wurde 53 und hat sich über den Anruf gefreut. Sie ist Verkäuferin, hat heute frei.
Habe eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.
Der Himmel war grau bewölkt.

Zu Johannes gab es nichts Neues. Er erzählte von der Firma.
Wir haben Tee getrunken und Bennie erzählte.
Um 14.45 Uhr ist er gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt.
Aufgeräumt und im Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 16.10 Uhr kam Willi.
Der Himmel war grau bewölkt. Es dämmerte.
Wir tranken Grünen Tee im Wohnzimmer.

Weißer Wolken streiften den Taunuskamm, dunkelgraue Wolken beherrschten alles, verdunkelten.

Willi hatte einen Arm um mich gelegt, als wir auf der Couch saßen.
Er erzählte, er hätte am späten Vormittag Franz in Eschborn getroffen, sie haben sich über künftige Wanderungen unterhalten.
Wir haben geschmust, gaben uns Nähe und Wärme.

Als die Waschmaschine piepste, stand ich auf, schaltete die Waschmaschine aus, räumte die Wäsche heraus. Habe die dunkle gewaschene Wäsche auf den Wäschetrockner gehängt, Willi sah mir zu.
Wenige Teile kamen in den Trockner und ich schaltete ihn an.

Wir gingen danach nach oben auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett, kuschelten unter der warmen Bettdecke.

Oben war es laut, erst rennen, dann schreien.
Willi hörte schlecht, hörte es vermutlich nicht.

Willi knautschte meine Brüste, wunderte sich, dass er sie nackt anfassen konnte. Er tat es unbeholfen wie ein Junger.
Ich knautschte sein Gehänge, das jetzt zwischen seinen Beinen lag. Vielleicht merkte er es gar nicht, Gefühle, die ihm altersbedingt fremd waren.
Lange musste ich drücken und schieben, bis er groß und fest wurde. Ich wusste wie es sein musste, damit er vordringen konnte.
Eigentlich ist jedes Eindringen mit Gewalt verbunden. Seiner musste fest sein, dann musste er drücken, um bei mir hineinzukommen. Werner seiner musste noch fester sein, wenn er es hinten versuchte. Da war mein Schließdruck höher als vorne, auch wenn ich entspannt war.

Nur Willi kam, kam mit meiner Hilfe.

Erst lag er ermattet neben mir.
Ich sprang auf, sagte, ich muss auf die Toilette.
Von ihm war wenig. Ich musste wirklich.

18.10 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel, die Straßenbeleuchtung brannte.

Aufgeräumt.
Die getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eigentlich wollte ich ins Studio, dann schwimmen.
Ich ließ alles sein, entspannte mich vor dem Fernsehen.

Die Krankenhausserie.
20.15 Uhr im Ersten „Harter Brocken – Die Kronzeugin“. Es ging um das Zeugenschutzprogramm und vielen Toten.
Ein dicker unbeholfener Dorfpolizist hebelte alle aus.
Danach aus dem Archiv: „No Escape – Renn um Dein Leben“. Es war ein sehr spannender Film der in Asien spielte.

23.35 Uhr. Film und Fernsehen Ende.

Draußen ist es dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.

23.45 Uhr hupte jemand 2 Mal. Ich sah aus dem dunklen Zimmer nach draußen. Bald sah ich aus dem Haus gegenüber Anita das Haus verlassen. Sie ging zu einem Auto, das nicht wegfuhr. Erst dachte ich, da hupt vielleicht ein Taxi.

23.50 Uhr ging ich zu Bett.
War bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Sonntag, 26. November, Totensonntag

3. 00 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht, Westwind.
Wäsche abgehängt.
Mit Verzögerung eingeschlafen.

Wach wurde ich, weil verschiedene Flugzeuge über die Gegend flogen. Es war 5.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, trocken. Gekipptes Fenster geschlossen.

Geschlafen, gedöst.
Habe an Werner gedacht und seine kindliche Neugier. Karl hatte die auch, wurde durch Werner aber unterdrückt. Karl war interessierter als Werner. Werner war oberflächiger.

7.05 Uhr. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar, überwiegend bedeckt.
Aufgestanden.
Das Übliche.

Aufgeräumt, gebügelt.
Beim Bügeln Hessischer Rundfunk Erstes Hörfunk-Programm gehört.
Mit einem deutsch-türkischen Schauspieler, Fahri Yardin, wurde unterhalten. Er sagte einmal „ich bin hängengeblieben in der Pubertät“. Das würde auch für Franz und Werner zutreffen.

Beim Bügeln habe ich mich wieder über das Bosch Bügeleisen geärgert. Manchmal verliert es Wasser, tropft überall hin. Beim lilafarbenen Wasserbehälter sieht man den Wasserstand nicht, hört es nur dampfen.
Vieles ärgert mich bei dem neuen Bügeleisen. Beim nächsten Mal werde ich mir wieder das französische kaufen.

11.35 Uhr hat es geklingelt.
Vor der Haustür stand eine junge ‚Frau mit einem vielleicht 12-Jährigen Mädchen. Es ging um das Päckchen. Das ich entgegengenommen habe, das sie jetzt bekam.

Weiter gebügelt, aufgeräumt.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Anita wegen Mittagessen.
Der Himmel war grau bewölkt, der Taunuskamm in Wolken, trocken.

Um 12 Uhr war ich bei ihnen. Es gab Röstkartoffeln, Rosenkohl und Putenstücke, die mit Schinken umwickelt waren, darin waren Rosmarinblätter oder waren es Salbeiblätter.
Alles schmeckte herzhaft.
Leo hat das Essen gelobt.

Espresso und ein Stück Kuchen gab es noch für jeden.
Wir haben uns unterhalten, Anita hat meist erzählt. Es ging um Landwirtschaft, Bio-Essen, Politik, ein Kölner Stadtteil ohne individuellen Verkehr, Köln-Nippes.

Bin um 13 Uhr gegangen, sagte, ich muss noch auf den Friedhof.
Ich wollte zu Hause einer ehemaligen Teilnehmerin zum Geburtstag gratulieren. Keiner nahm das Telefongespräch an, schrieb ihr eine e-mail.

Ich fuhr ich auf den Friedhof zu Herbert.
Dort war wenig los, trotz Totensonntag.

War 13.45 Uhr zurück.
Der Himmel ist grau. Der Taunuskamm ist kaum zu sehen, da regnet oder schneit es.
Straße trocken.

Im Bett gelesen.
Ab und zu war ein Flugzeug zu hören.
14.05 Uhr flog ein Hubschrauber über Niederhöhnstadt.
Draußen war es trocken. Westwind. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

Ich bin müde. Gedöst.

Um 16 Uhr kam Willi.
Es dämmerte, der Himmel war bewölkt.

Wir haben im Esszimmer Tee getrunken, saßen nebeneinander, gaben uns Wärme.
Er lehnte sich dann an mich, mit leichtem Druck.

Wir sind auf mein Zimmer.
Wir kamen beide.

17.45 Uhr ist er gegangen.

Ich erwärmte ein Laugenbrötchen und stellte eine Kartoffel-Pilzsuppe aus der Tüte her.
Aß alles, als es fertig war.

Badete.
18.52 Uhr. Draußen ist es dunkel.
Eine Großfamilie wäre jetzt gut, da hätte ich Abwechslung.

Den Schaukelstuhl aus Mannheim geschliffen und angemalt. Er muss dann noch gealtert werden. Der Teppichklopfer, ebenfalls aus Mannheim, ließ sich anmalen, hatte einen Kunststoffgriff.

Fernsehen. ZDF NEO, „Der junge Inspektor Morse“. Der hätte mir gefallen.
20.15 Uhr im Ersten Tatort: Böser Boden. Es ging um verseuchten Boden von einer Fracking-Firma mit Hautausschlägen und geistige Verwirrung.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Habe während dieser Zeit verschiedenes gemacht.

22 Uhr im Zweiten „Springflut – Vermisst“. Es war spannend.
23.30 Uhr. Ende von allem.
Dunkel, Straße trocken, Bei vielen Nachbarn brennt in Zimmern Licht. Westwind. Überwiegend bedeckt.
23.40 Uhr ein Flugzeug ist lange zu hören.
23.45 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 27. November

4.10 Uhr. Ich musste dringend auf die Toilette. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, trocken, Westwind.
Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bewölkt, trocken, Westwind.
Das Höchster Kreisblatt war nicht im Briefkasten.
6.50 Uhr und 7 Uhr war telefonische Service für die Zustellung nicht da, erst 7.05 Uhr. Er würde um 7 Uhr beginnen, Kollegen von ihm um 6.30 Uhr.

Das Übliche.
Habe statt des fehlenden Höchster Kreisblattes, „Die Zeit“ gelesen.
Die fehlende Zeitung soll bis 14 Uhr geliefert werden.

In der „Zeit“ ging es um die gescheiterte Jamaika Koalitionsverhandlungen in Berlin und um Geschwister. Ich hatte einen kleinen Bruder, und wir hatten oder haben drei Kinder. Karl ist tot. Vielleicht sollte man dessen Tod untersuchen, weil in Deutschland jedes zweite Tötungsdelikt ungeklärt bleibt, weil die Leichenschauen vernachlässigt werden und die Obduktionen bleiben. Bei Karl wurde wohl nichts gemacht.

Joghurt angesetzt, dabei wurde wieder Milch verschüttet, weil der Topf sich nicht zum Gießen eignet. Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
8.35 Uhr. 1.000,5 hPa; 53 %, 19,5 °C. Bad.

Einkaufen.
Taunuskammspitzen sind in Wolken, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

9.40 Uhr zurück. Einkauf aufgeräumt. Habe vier kleine rote Weihnachtssterne für die Fensterbänke im Esszimmer mitgebracht und ,Dekorationsmaterial.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Der Himmel war grau, schloss den Taunuskamm ein. Es war trocken.
Als Herr Wu den Mantel auszog, begann es zu regnen.

Ich habe Grünen Tee-Harmonie in der Küche gemacht.

Herr Wu sah mir zu und ich brachte die Tassen ins Esszimmer, wo wir den Tee tranken.
Er lobte die roten Weihnachtssterne. Farben seiner altherwürdigen junggebliebenen fortschrittlichen Partei.

Ich dankte ihm für die chinesischen Turner, die so viel Ruhm und Ehre in den Verein europaweit brachten, mit ihren erfolgreichen Darbietungen.
Herr Wu war geschmeichelt.

Dann verfinsterte sich sein Gesicht, wie Regenwolken über dem Taunuskamm.
Alles war grau und es regnete.

Herr Wu beklagte die wenigen deutschen Zuschauer, die ein harmloses Fußballspiel, Mainz gegen China, vor einer Woche, für politische Stimmungen nutzen.
Jetzt wurden alle Fußballspiele abgesagt, am Wochenende traf es den FSV Frankfurt.

Herr Wu war am Boden zerstört.

Nur Opium half jetzt weiter. Mein Opium konnte ihn aufbauen, stützen, ablenken und stärken.

Ich stand auf, Herr Wu tat es auch, aus lauter Höflichkeit.
Wir verbeugten uns voreinander.

Ich ging voran, auf mein Zimmer.
Herr Wu folgte, erhoffte, wollte mein Opium.
Ich spürte und hörte es, wie er die Luft hörbar durch die Nase einzog.

In meinem Zimmer legte ich mich rücklings in mein Bett, zog meine Hosen nach unten, über die Füße, stellte meine angewinkelten Beine auf, spreizte sie.
Im Zimmer war es dämmrig dunkel.

Herr Wu versenkte sein Gesicht zwischen meinen Beinen.
Ich sah seinen Hinterkopf und seinen Rücken.

Wir kamen beide.
Erst ich, dann er.

11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Es war grau, regnete, der Taunuskamm in Wolken.
Die fehlende Zeitung war noch nicht da.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mainz

Werner war um 10.30 Uhr bei Victoria, war mit dem Taxi gefahren.

Victoria hatte heute ihren Hochzeitstag, hatte 1940 ihren Bernhardt geheiratet.
Victoria hatte viel zu erzählen, wie es damals war.
Werner kannte alles, hörte ihr geduldig und aufmerksam zu.
Und danach.
Das kannte Werner nicht.

1949 heiratete Victoria einen Spätheimkehrer, so hatte Victorias Sohn einen Vater. Ihr zweiter Mann starb in 1960er Jahren. Seit dieser Zeit ist Victoria Witwe.

Um 11.15 Uhr sah Werner Victoria an.
Sie wirkte nervös.

„Ist etwas Werner? Möchtest du noch?“
„Nein. Nein. Wir fahren jetzt nach Mainz in ein italienisches Restaurant. Dort habe ich einen Tisch für 12 Uhr bestellt, für dich und mich und vielleicht kommt noch ein Überraschungsgast oder gar zwei.“
„Du machst mich neugierig Werner, wer ist das, kennen ich die Personen?“
„Vielleicht. Dein Sohn Reinhold war zwar nie verheiratet, hatte dennoch einen Sohn und der kommt vielleicht nachher. Dein zweiter Mann hatte einen unehelichen Sohn. Vielleicht kommt der auch“

Es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

11.35 Uhr. Anita rief an, wegen Mittagessen.

Alles war grau. Es regnete. Die Fensterscheiben waren außen mit feinen Wassertropfen übersät.

11.40 Uhr. Es gab Gnocchi mit Blattspinat, gehackten Tomaten und Zwiebeln und gerösteten Haselnussscheiben. Beim Essen erzählte Anita vom Staub wischen, an dem sich Leo nicht beteiligte. Leo war gerade nach Hause gekommen, hatte einen giftgrünen Anorak an, der nass war. Er war mit dem Rad gefahren. Leo kam von der Arbeit.

Wir haben noch Espresso getrunken.
Anita erzählte, heute Abend geht sie zu Line Dance.
Oben rannte ein Kind und schrie dabei aus Lust.
12.25 Uhr bin ich gegangen.

Aufgeräumt, dekoriert, umgezogen.
Um 12.50 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Die Straßen waren nass. Der Himmel war grau, schloss den Taunuskamm ein. Es regnete.
Hatte Gegenwind, war Westwind. Man gibt mehr Gas und merkt den Gegenwind wenig, höchstens als Seitenwind.

13.30 Uhr. Wir tranken Tee und haben uns unterhalten.
Annette hatte Kekse gemacht.

Annette erzählte von Xaver und Sieglinde, die sich ein neues Wohnmobil kaufen wollen. Sie waren in Düsseldorf beim Caravan Salon und wollen im Januar 2018 nach Stuttgart zur Freizeitmesse, die vom 13. bis 21. Januar stattfindet. Xaver sieht die Technik, Sieglinde achtet auf die Finanzen, den möglichen Finanzrahmen.

Werner hat keine Erinnerung mehr an seine leibliche Oma, deshalb kümmert er sich um Victoria.

14.25 Uhr. Alles grau, Regen, Taunuskamm nicht zu sehen.
14.30 Uhr ein Verkehrsflugzeug war zu hören.

Werner macht sich Sorgen um seine Schwester Lisa. Er befürchtet, sie tritt ab in die Dunkelheit. Mit Depressionen haben die Frauen in der Familie Probleme.

Da meinte er wohl mich. Hätte er mir beigestanden wie er jetzt Veronika, wäre das damals nicht passiert. Er hat mich einfach sitzen lassen. Hätte er Lisa nicht blenden lassen, wäre Lisa weiterhin ok. Sie war ihm zu umtriebig. Er wollte sie zügeln, was ihm gelungen ist. Bei mir damals hat er auch übertrieben. Jede Faser meiner Seele verlangte nach Werner und machte mich anfällig für andere. Sonst wäre ich nie auf Franz reingefallen. Wir sind in unserer Willenskraft nicht breit aufgestellt, können schnell kippen und abstürzen.

Wir entspannten uns.
Annette kann es bei mir besser als ich bei ihr.
Annette ist feuchter und ausgeprägter.
Sie ist still und beschwert sich nicht. Eine richtige Merzig, wenn auch angeheiratet.

15.30 Uhr trennten wir uns.
Alles war grau, dämmerte, regnete.

Eigentlich wollte ich auf den Friedhof zu Herbert, wegen dem Regen ließ ich es.
Es war einsetzender Feierabendverkehr und Regen. Die Regenwolken zogen nach Osten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Fernsehen. Ich kann mich nicht konzentrieren.
16.20 Uhr. Es dämmerte stark. Der Taunuskamm war schwach erkennbar.

16.35 Uhr verließ Anita das Haus gegenüber und wurde von einem roten Auto abgeholt.
16.40 Uhr. Von der Landschaft ist nichts mehr zu erkennen. Nur beleuchtete Fenster zeigen sich noch.
Der Himmel ist grau.

Im Bett Sudoku gemacht.
17.15 Uhr Abendbrot. Ein Flugzeug ist zu hören und Kindergeschrei.
Die Landschaft liegt in der Dunkelheit.



Frankfurt am Main

Ganz in Schwarz war Suzanna bei der Eröffnung des Weihnachtsmarktes, sie fiel nicht auf. Viele hatten Regenschirme aufgespannt. Es regnete.
Eine Frau sang, ein Posaunenchor spielte.
Eine kräftige, dicke junge Frau war bei Suzanna.

Suzanna war mit der anderen jungen Frau nach dem Weihnachtsmarkt in einer nahen Disko.
Auf der Tanzfläche, in Reichweite von Suzanna tanzte ein junger Mann, der Ähnlichkeiten mit Georg aus Ilvesheim hatte. Georg hatte sich verändert, seit er zwei Kinder hatte.
Suzanna hatte kürzlich eine Fehlgeburt, die sie sehr mitgenommen hatte. Es wäre ein Kind von Georg gewesen.

Heute war sie zum ersten Mal seit der Fehlgeburt freizeitmäßig unterwegs.
Die junge dicke Frau kannte sie aus dem Odenwald, die sie heute besuchte.

Suzanna musste auf die Toilette.

Sie war dort und danach im Hinterhof, zog die frische Luft ein.
„Hej“, der junge Mann von der Tanzfläche stand plötzlich neben ihr.
Sie standen nebeneinander und sahen einfach so hinein in den Hinterhof.

Suzanna wurde es kalt. Sie drehte sich um und wollte zurück.
Dicht ging sie an dem jungen Mann vorbei, hörte ihn atmen, sehnte sich nach einer, seiner Berührung.

Sie waren im Stehen intim.

Gingen wieder hinein, als wäre nichts gewesen.
Es glühte noch in ihr.
Er hatte ein Mahl am Hals mitbekommen, das er morgen früh beim Rasieren sehen würde. Suzanna hat sich fast an ihm festgebissen.

Die junge dicke Frau musste zur Bahn, zur Odenwald-Bahn. Mit ihr würde sie bis Eberbach fahren.
Am Hauptbahnhof haben sie sich getrennt.
Suzanna fuhr mit dem Taxi ins Europaviertel und fühlte sich so leicht.



Niederhöchstadt

Mir fiel die Zeitung ein, die heute Morgen nicht im Briefkasten war. Sie sollte bis 14 Uhr geliefert werden. Sie hatte sie ganz vergessen.
Jetzt war die Zeitung da.
Es regnete.

Habe die Zeitung gelesen.

19.30 Uhr. Fernsehen. Hessischer Rundfunk 3.
Draußen ist es dunkel, bedeckt, Regen.

20 Uhr Nachrichten.
20.15 Uhr im Zweiten „Brandnächte“, spielte im Allgäu, war ein sehenswerter Krimi.
21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr Ende.
Eigentlich wollte ich noch einen alten James Bond ansehen, merkte, der Geschirrspüler war fertig.
Habe diesen aus und aufgeräumt.
Draußen war es dunkel, die Straße nass, der Himmel bedeckt, es stürmte.

22.35 Uhr lag ich im Bett. Oben trampelte jemand lange herum.



Niederhöchstadt, Dienstag, 28. November

1.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Regentropfen kleben an den Fenstern.
Wieder eingeschlafen.
Dachte, jemand beugt sich über mich im Bett.

3.30 Uhr. Ich hatte einen Albtraum mit Auslegware. Zwei Teile wurden geliefert, die verschieden waren. Eines war gepunktet, das andere war bedruckt.
Dunkel, bedeckt, Straße nass, es regnete. Es tropfte hörbar auf ein Fenstersims.

Flugzeugmotore waren zu hören.
Es hatte 17 °C im Zimmer bei gekipptem Fenster.
Ständig habe ich Schnupfen.
Ich sitze gerne herum und kann mich zu nichts aufraffen. Meine Zielstrebigkeit ist fort. Ich fühle mich antriebslos. Ich könnte einfach nur sitzen bleiben und vor mich hinstarren.

Irgendwann eingeschlafen.

6 Uhr wach, wieder eingeschlafen.

Ich hörte verschiedene Martinshörner, vermutlich Feuerwehrfahrzeuge im Einsatz.
Dunkel bedeckt, Regen.
6.30 Uhr. Aufgestanden.

Das Übliche.
Nicht ganz. Meine Zeitung steckte im Briefkasten von Jul.
Die Zeitung zog ich mir heraus.
Sicher eine Aushilfe, die nicht weiß, wer eine Zeitung bekommt.

Nach dem Frühstück zwei Mal das höchste Kreisblatt angerufen. Ich erreichte niemanden, erst beim dritten Mal.
8 Uhr. Hell, graubewölkter Himmel, Regen, 985,5 hPa; 19 °C; 55 %, Straße nass.

Bad.
8.50 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Es regnete.
Um Eschborn, auch auf der A5, war stockender, zähfließender Straßenverkehr.
Auf der A5 war bis Darmstädter Kreuz viel Verkehr.

Weniger Verkehr war entlang der Bergstraßenautobahn A5. Ab etwa Heppenheim hörte der Regen auf oder wurde weniger. Ich fuhr sehr schnell.
9.45 Uhr. Pünktlich war ich im Autohaus. Namentlich wurde ich begrüßt, kam aber nicht dran.
Erst nach etwa 10 Minuten.

Lisa war unterwegs, Uschi bei den Enkelkindern.
In der Cafeteria des Autohauses trank ich kostenlosen Kaffee.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

10 Uhr. Das Telefon klingelt.
„Merzig“.
„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.
„Hier ist der Anrufbeantworter. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder schicken Sie eine E-Mail.“

Ich war in Ilvesheim wegen den Winterreifenauswuchten und dem Reifensymbol, das nicht gelöscht wurde, außerdem wurde die Autogarantie verlängert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Ich bezahlte, auch eine Garantieverlängerung und traf Lisa.
Wir gingen ins Haus.
Lisa wirkte erschöpft. Sie sah schlecht aus.
Sie erzählte, weinte auch, war mit den Nerven fertig.

Mittags aßen wir etwas und zogen uns dann in Lisas Wohnung zurück.
Lisa erzählte.
Mir schien, als hätte sie Heimweh nach Niederhöchstadt.

Lisa ließ sich von mir entspannen. Eigentlich will sie es von Werner. Aber Werner hat ihr wehgetan.
Unsere schnüffelnden Detektive sind besser als die von der Polizei.

Wir können sehr intensiv und lange nachtragend sein.
Lisa darf zu mir auch „Werner“ sagen.

Um 14.30 Uhr bin ich gegangen.
Die Fahrt verlief gut.

Diesmal traf ich auf zwei Lastwagen, die kurz vor mir plötzlich ausscherten. Ein kleiner polnischer Pritschenwagen und ein langer deutscher Sattelschlepper. Die deutschen Lastwagen waren in Unterzahl, die meisten kamen aus osteuropäischen Ländern.

Auf der zweispurigen Umgehungsstraße, L3309 oder so, in jede Fahrtrichtung zwei Fahrspuren, bei Eschborn, stand plötzlich ein rotes Fahrzeug in entgegengesetzter Richtung vor mir. Ein Lastwagen hatte das Fahrzeug gedreht und das rote Fahrzeug war auf der Fahrseite stark verbeult. Eine mir unbekannte Frau saß am Steuer. Es war ein ‚Polo oder VW-Golf.

In der nachfolgenden Rechtskurve, die Ausfahrt, stand ein großer Lastwagen. Ich stellte mich davor, sprach mit dem Lastwagenfahrer. Der ging zurück und ich telefonierte mit der Polizei 110.

Um 16 Uhr war ich zu Hause.

Überall war es bewölkt, nur auf einer kleinen Himmelsinsel über Niederhöchstadt nicht.

Aufgeräumt.

Anita kam, brachte mir ein großes Paket von ars mundi mit vier Bildern und Weihnachtsgebäck.

Ich war danach im Studio, anschließend schwimmen.

17.30 Uhr bis 18 Uhr laute arabische Musik mit verschiedenen Stilrichtungen. Draußen war es dunkel.

Habe mir ein Laugenbrötchen warm gemacht.

Dann gegessen.

Fernsehen.

20 Uhr im Ersten Nachrichten.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv: „Ich. Darf. Nicht. Schlafen“. Eine junge Frau hatte nach einem schweren Autounfall ihr Gedächtnis verloren, das langsam zurückkam. Sie hieß Christine Lucas. Es spielte in England.

21.40 Uhr. Report aus Mainz. Themen waren: Pflegekräfte; der deutsche Attentäter vergangenes Jahr in München und seinen Mitwisser; FDP und Merkel; Vergangenheitsbewältigung von Porsche und einem ehemaligen jüdischen Mitgesellschafter.

22.15 Tagesthemen.

22.45 Uhr Ende mit Fernsehen.

Trocken, dunkel, bedeckter Himmel, Westwind.

Heute Nacht konnte die Gefriergrenze erreicht werden. Ich schloss das Zimmerfenster. Die übrigen Fenster waren sowieso geschlossen. Im Zimmer hatte es 19 °C.

Ich war noch lange wach.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Mittwoch, 29. November

2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

5.35 Uhr war es ähnlich, nur die Straße war nass. Ein Motorrad fuhr mittig der Fahrbahn. Ich hatte vor dem Aufstehen Albträume.

Ich schlief noch einmal ein.

6.50 Uhr durch ein Geräusch aufgewacht.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Das Übliche.

Diesmal war die Zeitung im richtigen Briefkasten.

Habe Werner angerufen, wegen nachher, weil ich zum Arzt nach Sossenheim musste.

Er wollte er nicht kommen, dann sagte er doch zu.

Aufgeräumt, Bad.

8.35 Uhr. Hell, dämmrig, alles erkennbar, alles grau, Straße feucht, grau bedeckter Himmel. Leicht windig von West. 984 hPa; 19 °C; 54 %;

Wohnung weihnachtlich dekoriert.

Werner kam um 8.50 Uhr.

Annette hat ihn gebracht.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er schob seine Hand unter dem BH nach vorne.

Dann schob er den BH komplett über die Brüste.

Alles dauerte.

Ich legte mich auf den Rücken, führte ihn ein.

Wir kamen beide.

Um 10.20 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita fuhr ihn in den Westhafen.
Ich musste auch gehen, hatte einen Termin in Sossenheim, 10.45 Uhr.
Es war trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 11.10 Uhr kam ich dran.
Es wurden verschiedene Untersuchungen gemacht, bei einer jungen Frau und dem Arzt. Alles ei in Ordnung.
Dennoch hatte ich Folgetermine in 2018.

Anschließend fuhr ich Einkaufen, dann auf den Friedhof zu Herbert.
Es regnete leicht.

Wieder zu Hause stand auf dem Küchentisch eine blaue Schüssel mit Deckel, darin Gemüse, Kartoffeln und Fisch.
War von Anita.

Gegessen, ausgeruht.
14.20 Uhr. Alles grau, Regen und Graupel. Der Taunuskamm in Wolken, Westwind, Straße feucht.

14.25 Uhr. Ein Regenbogen mit Beginn in Eschborn und endet auf der Höhe.
Fernsehen.

15.10 Uhr. Gering bewölkt. Der Taunuskamm frei von Wolken. Wolken steigen von Taunuskamm auf. Es ist sonnig.
Vorbereitungen für den Besuch von JJ mit einer Kinder CD zum Thema Verkehr aufgelegt, Kakao in eine Tasse gefüllt, Tee gemacht, Plätzchen auf den Esszimmertisch gestellt.
Umgezogen.

15.20 Uhr JJ geholt.
Es war sonnig, die Straßen feucht.
Wie es schien, hatte der Taunuskamm weiße Flächen.

JJ war im Haus, spielte in der Räuberhöhle Tischtennis.
Er war müde. Alles dauerte.

16.15 Uhr waren wir zu Hause bei mir.
Ich ließ die Kinder CD laufen, zündete Kerzen an. JJ trank Kakao und aß die Plätzchen. Besonders mochte er die mit Zimt.
Wir besprachen, was er sich zu Weihnachten wünschte und wie das mit dem Adventskalender ist.

Er sah sich danach alles an, konnte sich zu nichts durchringen.

Dann kam das Thema Hotzenplotz auf. Die DVD wollte er sich noch einmal ansehen, tat es auch.
Der Film zog ihn wieder in den Bann, obwohl er den Film schon einige Male sah.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Ich sagte, ich bringe nachher JJ nach Hause und er kann auch gehen oder sich den Film mit ansehen. Er ging dann wieder.

Jul kam um 17.30 Uhr. Die DVD lief noch, würde bis 18 Uhr dauern.
Jul ist gegangen.

Um 18.05 Uhr brachte ich JJ zu Jimmy.
Aufgeräumt.
Ich brachte den sauberen blauen Topf Anita.
Leo wollte heute Abend in Sport gehen. Vergangene Woche war die Gymnastik ausgefallen.

Draußen war es dunkel.
Von sechs roten Minigarnelen, sah ich nur noch drei im Nanoaquarium.
Ein Flugzeug war lange zu hören.
Fernsehen.

19.30 Uhr wurde Leo von Carmen abgeholt.
Die Straße war feucht. Dunkel.
Leo hatte einen Trainingsanzug an.

Fernsehen.
21.50 Uhr wurde Leo wieder gebracht und vor dem Haus abgesetzt.
Es tröpfelte, die Straße war nass.

22.25 Uhr lag ich im Bett.
Oben rannte ab und zu jemand herum.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 30. November

1.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig.

5 Uhr. Dunkel. Sichtweite wegen Nebel etwa 100 m Straße feucht, ein Flugzeug ist zu hören.
Ich bin noch einmal eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, Sichtweite wegen Nebel etwa 150 m. Straße feucht.
Das übliche.

Bad. 8.20 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, grau. Im Westen von Frankfurt ist eine Wolkenlücke. Straße feucht.
983,5 hPa; 50 %; 19 C. Hochnebel im Osten und Norden, dort Sichtweite von etwa 3 km sonst 10 km. Westwind.
Aufgeräumt.
Waschmaschine mit Geschirrhandtcher und Mikrofasertücher angestellt.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen. Sie wirkte abgearbeitet, hatte einen langen Mantel an.
Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.
Es war überwiegend bewölkt, trocken, leicht neblig, Taunuskamm in Wolken.

Habe Leo getroffen. Er hat donnerstags frei zum Einkaufen. Anita ist bei Line Dance in Eschborn. Er erzählte,
mittwochs wird er von Carmen zur Gymnastik mitgenommen, obwohl er zu Fuß genauso lange hätte.
Carmen hat erzählt, Mitte Januar 2018 hat Franz einen Gerichtstermin in Höchst und tritt als Zeuge auf. Es geht um,
den Lärm aus der Wohnung darüber.

Gewaschene Mikrofasertücher aufgehängt, Geschirrhandtcher wurden gestärkt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Mittags Salat mit Brezel gegessen.
Geschirrhandtcher aufgehängt.

13.05 Uhr. Es schneit. Alles ist grau. Sichtweite etwa 10 km. Der Schnee blieb nicht liegen.

„Die Zeit“ gelesen.
Ich wurde dabei so müde, bin ins Studio, dann schwimmen.

16 Uhr. Es ist hell und dämmrig. Himmel ist grau, Taunuskamm in Wolken.
Es klingelte.
Freddy stand vor der Tür.

Seine Frauen sind in Eschborn Schlittschuhlaufen. Auf dem Platz vor dem Rathaus kann man schon
Schlittschuhlaufen. Offiziell ist die Eisfläche ab Freitag offen, von 15 Uhr bis 20 Uhr. Tatsächlich hat es bereits am
Mittwoch geöffnet.

Wir gingen nach oben.
Derzeit gibt es ein gespanntes Klima zwischen Männern und Frauen in der Firma. Jeder bemüht sich, dem anderen
aus dem Weg zu gehen, keinerlei körperliche Annäherung.
Mir durfte er sich körperlich nähern.
Tat er auch.

Ihre Flufticket-Preise nach Berlin wurden von der Kartellbehörde überprüft. Angeblich sind die Inlandsflüge um 30 %
teurer geworden. Die Lufthansa-Manager wehren sich gegen die erhobenen Vorwürfe der Preistreiberei bei
Eurowings, einer Tochter der Lufthansa.
Die EU ist gefordert wegen dem Verkauf von Air Berlin an die Lufthansa.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.

Er half mir im Wohnzimmer vier Bilder aufzuhängen. Er brauchte sich nicht groß einzubringen. Ich sagte ihm, was zu
machen war.

Um 19 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Aufgeräumt.
Fernsehen.

Im Ersten Programm 20.15 Uhr „Der Tel-Aviv-Krimi – Alte Freunde“. Da kannten sie welche vom Militärdienst und es ging um Drogen und Flüchtlinge. Mir schien, das Leben war einfach in Israel. Da wollte ich nicht leben. Diese Angst vor jedem und allem.

21.45 Uhr Monitor aus Mainz. Es ist immer wieder interessant, was es für Sachen gibt, die nicht rund laufen, wie Krebsmittel ohne Funktion oder Flüchtlinge. Flüchtlinge ist das große Thema. Erstaunlich was die auf sich nehmen, um hier her zu kommen. Und wenn sie hier sind, tun sie, als wären sie noch in der alten Heimat.

22.15 Uhr Tagesthemen.

22.45 Uhr Pussy Terror. Ich wollte wissen, ob ich etwas verpasse, wenn ich diese satirische Sendung nicht gesehen hätte.

Ich hätte für mich nichts verpasst. Der Reiz der Sendung war sicherlich irgendwann da. Nur jetzt nicht.

Um 23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, Straße feucht, überwiegend bewölkt, Westwind.

23.10 Uhr lag ich im Bett, alleine.

War bald eingeschlafen

▣▣▣▣▣▣▣▣



Niederhöchstadt, Freitag, 1. Dezember, Welt-Aids-Tag

2.20 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
Wieder eingeschlafen.

5.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leicht neblig.
Lange wach gelegen.

Am heutigen Tag, 1. Dezember, haben wir uns kennengelernt, Franz und ich.
Zum ersten Mal gesehen haben wir uns früher, als er zu mir in meinen Rckenschulungskurs kam, er als Teilnehmer,
als einziger Mann. Er brachte mein Leben total durcheinander.
Manchmal denke ich noch an ihn und meine melancholischen Gedanken werden tiefer und ich bin nah am Heulen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das übliche.

8.05 Uhr. Hell, überwiegend bedeckt. Im Süden ist es heller als im Norden.
987,5 hPa; 54 %; 19 C. Draußen hat es minus 1 C.
Straße feucht. Der Taunuskamm ist hinter einer graublauen Wolkenmasse verschwunden.

Ein Anruf kam von Lisa.
Ein Fahrer sei unterwegs mit Weihnachtsbäumen, für mich zwei Stück, die anderen kommen zu Annette und in die
Firma im Westhafen.
Meine Weihnachtsbäume stellt er auf den Hof, falls ich nicht da bin.

Früher brachte Georg die Weihnachtsbäume. Die Zeiten ändern sich.

Anschließend kam noch ein Telefonanruf, diesmal von Werner. Er war in Egelsbach und flog alleine nach Brüssel. Er
ist jetzt zwei Wochen unterwegs und besucht die Niederlassungen, um den Führerscheinentzug zu umgehen.

Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.
Die parkenden Autos auf den Straßen hatten gefrorenen Scheiben.
Vor öffentlichen Gebäuden und vor dem Internat stehen Weihnachtsbäume mit elektrischen Kerzen. Deren
künstliches Licht ist an.

Als ich zurückkam, entlud ein Huber-Mitarbeiter zwei Weihnachtsbäume für mich. Einen stellte er für mich auf die
Terrasse in einen Ständer.
Den habe ich mit elektrischen Kerzen bestückt. Herbert wäre glücklich, wenn er das sehen würde.
Ich habe die elektrischen Baumkerzen auch ausprobiert. Sie funktionierten.

Um 11 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl mit seinem sonderbaren starren Blick, als hätte er Drogen genommen.
Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Er kam ohne meine Hilfe.
Er war zu ungeduldig, konnte sich nicht bremsen.
11.35 Uhr ist er gegangen.

Habe Kalenderbltter von November auf Dezember gewechselt und nachgesehen, welche Termine ich demnächst
habe.
Gewaschene Wäsche aufgehängt, einige Sachen kamen in den Trockner.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo, wegen Mittagessen.



Taunusstein

Bezug des gemeinsamen Bauprojektes, einem einstckigen Gebäude. Zentral Wohnzimmer, Küche, Bad/ Toilette.
Außen, gegenüberliegend zwei Schlafzimmer mit jeweils eigenem Bad. Ein Bad hatte eine doppelte Badewanne.
Es war kalt.
Auf den Bergen außen herum lag eine dünne Schneedecke.
Den Umzug machte eine Umzugsfirma, sie sahen zu.

Heute Abend wollten sie sich in der doppelten Badewanne entspannen.



Niederhöchstadt

11.55 Uhr war ich bei beiden.

Beide haben das Essen hergestellt, eine Art Kartoffelsuppe mit kleingeschnittenen Möhren, Kartoffeln und Würstchen.

Anita war zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine. Carmen war auch nur eine Runde dabei.

Wasserpfützen waren im Arboretum meist gefroren.

Sie versorgten mich mit weiteren Informationen.

Die Eschborner Eisbahn wird heute offiziell eröffnet. Jetzt ist die Eisbahn täglich ab 11 Uhr geöffnet bis Mitte Januar. Am 9. und 10. Dezember ist Weihnachtsmarkt in Eschborn, eine Woche später in Niederhöhnstadt und am 15.12. ist Weihnachtsfeier bei Franz.

Ich wollte nirgends hingehen, Anita überall. Auch bei Line Dance haben sie eine Weihnachtsfeier, da weiß sie allerdings noch nicht, ob sie hingeht.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Es war trocken. Der Himmel grau bedeckt. Ostwind.

Der Taunuskamm wirkte wie mit Puderzucker überzogen.

Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Auf meinem Bett ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.25 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Willi stand davor, fror.

„Komm herein Willi, in die warme Stube“.

„Gerne“.

Der Himmel war grau bedeckt bewölkt mit blauen Wolkenlücken.

Die Wolken bedeckten bald den blauen Spalt.

„Es ist heute das letzte Mal Renate. Morgen kommt seine Frau ins Heim nach Eschborn. Das ist näher für die Schwiegertochter“.

Er, Willi, ist dann alleine zu Hause.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Willi brauchte etwas Beständiges in seinem Leben.

Wir kuschelten, wärmten uns, waren dann intim, bis er schrumpfte und die Wirkung vom Viagra abnahm.

Als Willi neben mir lag, sich erholte, dachte ich an Francis und massierte Willis Teil.

Francis hatte erzählt, er fährt nach Priesdorf. Da soll ein alter Bauernhof umgebaut werden. Der Bauernhof wird als solcher nicht mehr genutzt. Jetzt möchte ein Ehepaar aus dem Rheinland bald darin wohnen“.

Ich werde ihn nachher anrufen.

Um 16.15 Uhr ist Willi erschöpft gegangen, obwohl er die ganze Zeit in meinem Bett lag.

Er hätte nie gedacht, dass ich so fordernd sein könnte. Schön ist es dennoch, wie ich es mache, gestand er mir.

Ich hätte eine tolle Figur, mit und ohne Kleidung.

Es dämmerte.

Die Landschaft war erkennbar, die Straße vor dem Haus trocken, der Taunuskamm frei von Wolken, allerdings lag dort wohl eine dünne Schneeschicht. Der Himmel ist einheitlich dunkelgrau, stößt an den Taunuskamm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe mit Francis telefoniert.

Die telefonische Verbindung war schlecht.

Er hat Feierabend. Bei ihnen ist es kalt, regnet viel. Unangenehm ist der Wind.

Er würde oft an mich denken.

Seine beiden Auftraggeber sind am Mittwoch in die Schweiz gefahren. Ein Enkelchen dort hat Darmverschluss.

Er kann sich alleine beschäftigen, weiß, was alles zu tun ist.

Er wird gleich ein Bad nehmen, im Bauernhaus. Bei sich hat er nur ein Waschbecken mit warm und kalt Wasser.

Eine Dusche gibt es in einem separatem Raum, da ist es allerdings nicht geheizt. Noch nicht. Will er noch machen.

Die Fenster sind undicht, werden irgendwann gegen neue ausgetauscht. Der kalte Wind kommt durch die Ritzen.

Seine Schwester hat ihn vergangene Woche besucht und war die ganze Zeit erkältet. Sie haben zusammen in einem Bett geschlafen, so wäre es auch mit mir.

Er fragte, wann ich ihn besuche?

„Bald“.

Ich wollte mich nicht festlegen, sagte mit weicher Stimme flötend „tschüss“.

16.30 Uhr.

Es dämmerte stärker. Die Landschaft war noch erkennbar.
Für mich habe ich einen Adventskalender mit Gemälden an der Wohnzimmertür aufgehängt.

Habe ein Bad genommen und an Francis gedacht.

17.30 Uhr.

Abendbrot, mit einem erwärmten Laugenweck.

Fernsehen.

20 Uhr. Tagesschau im Ersten, danach „Harrys Insel“. Es war ein lustiger, dann ein nachdenklicher und zum Schluss ein trauriger Film, um eine Insel in Kanada.

21.45 Uhr. Tagesthemen.

22 Uhr Polizeiruf 110. Er spielte bei Frankfurt Oder. Ein Krimi, den ich kannte, den ich mir wegen der Landschaft ansah, die ich doch so nicht kannte. Es ging um Autodiebstahl in Deutschland mit polnischen Abnehmern.

23.30 Uhr Ende.

Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Auf der Terrasse lag ein gebastelter Papierflieger. Er wirkte klamm.

Jugendliche waren zu hören.

23.45 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 2. Dezember

5.25 Uhr sah ich auf die Uhr.

Solange hatte ich schon lange nicht mehr geschlafen, vielleicht weil es von oben ruhig war.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht. Ostwind.

Werner ist jetzt zwei Wochen unterwegs und besucht die Niederlassungen. Er kommt am 15. Dezember zurück.

Ich bin wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, neblig.

Das Übliche.

Die getrocknete Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

Bad.

8.30 Uhr.

Hell, Nebel, Sichtweite ca. 50 m. 1.001 hPa; 19,5 °C; 50%.

Flachdächer mit Raureif überzogen. Autoscheiben vereist.

Habe Anita angerufen und sie für mittags zum Essen eingeladen, weil Werner im Ausland unterwegs ist.

Weil heute Bettwäschewechsel ist und ich es im Kreuz habe, im Ischias, habe ich gefragt, ob Leo mir helfen könnte, auch Lichterketten anbringen.

Konnte Leo, kam auch gleich, als hätte er darauf gewartet.

Anita mag es, wenn ich Leo beschäftigte.

„Männer müssen beschäftigt werden, sonst kommen sie auf dumme Gedanken“, ist Anitas Lebensweisheit.

Ich zeigte Leo alles, das mit der Bettwäsche und den Lichterketten.

Leo machte sich gleich daran.

Ich fuhr einkaufen.

Männer sind immer so stark, falls nicht, stehen Junge da, die alles gerne machen.

Falls es kein Junger ist, genügt auch Geld, mit dem man sich alles leisten kann. Schlimm ist es, wenn man jung aus Liebe heiratet. Da kann der Mann früh sterben und ein Sohn ist da, der den Mann vertritt, weil die Frau so schwach ist.

Oder der Mann hat bessere Optionen, als man selbst hat und bringt einen vielleicht ins Ausland. Man muss nur aufpassen, dass man nicht zu viel Kinder bekommt.

Solche Gedanken hatte ich, als ich in Eschborn einkaufen war.

10.10 Uhr war ich zurück. Leo hatte alles erledigt und war schon fort.

Aufgeräumt.

Mit dem Essen angefangen und Weihnachtsgebäck hergestellt.

Es gab Couscous mit einer Joghurtsoße und einem Kürbis, der im Backofen ausgehöhlt gedünstet wurde.

Wir haben 11.45 Uhr gegessen und Espresso getrunken.

Anita geht morgen bei Franz mit wandern.

12.45 Uhr sind Leo und Anita gegangen.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 3 km.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.

Wir haben auf der Couch gegessen.

Eine Hand von ihm lag zwischen meinen Oberschenkel, im vorderen Bereich, fast bei den Knien. Es hat wie wild gekribbelt.

Für Bennie war es wohl genug.

Hätte er mehr gemacht, wäre ich nicht abgeneigt gewesen. So blieb es dabei.

Um 14.45 Uhr ist er gegangen.

Grau bedeckter Himmel, Ostwind, Taunuskamm überwiegend in Wolken.

Habe Weihnachtsgebäck hergestellt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Willi.

Wir haben im Esszimmer Tee getrunken.

Willi braucht jetzt feste Strukturen. Männer sind so haltlos.

Seine Frau ist jetzt im Heim.

Wir sind auf mein Zimmer.

Seine Frau fehlt ihm, obwohl sie unbeweglich war.

Ich versuchte seine Frau zu ersetzen, wie sie früher war.

Wir waren intim.

17.15 Uhr ist Willi gegangen.

Er würde gerne einmal bei mir übernachten, jetzt wo zu Hause niemand mehr ist.

Ich wollte es mir überlegen.

Habe mir aus dem Archiv einen Doppelfilm angesehen.

„Brüder“. Ein junger Mann wurde in Deutschland zum IS bekehrt, kämpfte dort auch und kehrte zurück nach Deutschland. Hier tötete er vier IS Kämpfer und zerbrach dabei.

Verschiedene Martinshörner waren zu hören.

20.15 Uhr. Fernsehen, „Wilsberg – Münster Leaks“. Eine Steuer-CD mit vielen Verwicklungen.

21.45 Uhr im hessischen Rundfunk 3, „Usedom-Krimi - Mörderhus“. Damit fing diese Krimiserie vor Jahren an. Ein Schwerstbehinderter ertrank mit seinem Rollstuhl.

23.10 Uhr Ende und Fernsehrt aus.

Draußen war es dunkel, die Lichterkette aus, Himmel bedeckt, trocken.

Die Geschirrspülmaschine war fertig, hatte ich vergessen, holte ich nach, ausgeräumt, aufgeräumt.

23.35 Uhr lag ich im Bett.

Nach einer kleinen Weile war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Sonntag, 3. Dezember, 1. Advent, Internationaler Tag des Menschen mit Behinderung

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, leicht neblig.

5.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, leicht neblig. Aufgestanden, Frühstückstisch gedeckt, ins Bett gelegt, geschlafen, gedöst.

7.40 Uhr aufgestanden. Es dämmt.

Habe Anita gesehen, wie sie das Haus verließ.

Das Übliche, nur ohne Zeitung.

Abgeräumt, Bettwäsche abgenommen und aufgeräumt, Bad.

Draußen schneite es und der Schnee blieb liegen.

Vertrocknete Tannenzweige gegen frische getauscht. Wasser im Aquarium gewechselt.

Habe Advents-Fensterbilder an die Fensterscheiben und an die Möbel geklebt.

Die Scherenschnitte fand ich kürzlich, waren von Lisa aus der Schulzeit.

Tannenzweige hatte ich gekauft.

Um 11 Uhr klingelte es. Es war Leo.

Er half mir, Adventsbilder anzukleben.

Mittags haben wir die Reste von gestern gegessen.

Leo schmeckte besonders der Kürbis. Mir schmeckte eigentlich nichts.

Leo ist nach dem Mittagessen gegangen.

Wieder Adventsbilder angeklebt.

Um 14 Uhr kam Willi.

Draußen lag eine dünne Schneeschicht.

Wir sind auf meinem Zimmer.

Er war vormittags im Heim, besuchte seine Frau.

Seiner Frau geht es den Umständen entsprechend gut, kann sich an nichts erinnern, oder nicht lange. Sie erkennt ihn nicht. Es scheint, als wäre es egal, ob er da ist oder nicht.

Ich habe ihn wahrgenommen und er mich.

Um 16 Uhr ist Willi erschöpft gegangen.
Es dämmerte, der Himmel war grau bewölkt.

Immer muss ich daran denken, Willi bekommt noch einen Herzinfarkt bei mir, mein Fallschirmspringer.
Er erzählte von Fallschirmspringen, die absichtlich im Wasser endeten, meist in großen Seen.

Gebadet.

Abendbrot.

20.15 Uhr Fernsehen. Polizeiruf 110 – Das Beste für mein Kind“. Ein entführtes Kind zwischen Polen und Deutschland. Erwachsene, die ein Kind wollten. Ein schwieriger Film.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.05 Uhr „Springflut – Erdrückender Beweis“.

Die Reihe gefällt mir.

23.30 Uhr bis Mitternacht History. Es ging um drei Schauspieler. War interessant.

Dunkel, Schnee liegt, Straße nass.

0.10 Uhr im Bett.

Ich war hellwach und benötigte etwas, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 12.1. Wanderung

Dehrn

Limburger Becken

Hallo.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag, dem Wandersonntag, im Limburger Becken war es in Eschborn zwar dunkel aber auch trocken. Leichter Nebel waberte umher.

Und dann kam der Sonntagmorgen mit Start in der Tiefgarage. Dort hatte es 11 °C.

Über die Spiraleausfahrt kam das Tageslicht und die Temperaturanzeige fiel auf 7 °C. Wahrscheinlich war das nur ein Zwischenstand.

Es begann zu schneien. Das war weniger schön, wegen der Anfahrt und der Wanderstrecke.

8.27 Uhr fuhren wir zu viert von Eschborn nach Dehrn an der Lahn. Die Temperaturanzeige: plus 4 °C.

Kaum verließen wir das Wiesbadener Kreuz nach Norden, kamen wir den Wolken näher und die Fernsicht wurde geringer.

Wir sahen immer nur wenige Kilometer weit, so blieb es mittags. Bis nachmittags schneite es. Waren die Schneeflocken anfangs groß, wurden sie immer kleiner.

In Dietkirchen gab es eine Autoumleitung, nahmen wir.

Am Startpunkt in Dehrn waren wir fünf Personen, Uschi aus Ilvesheim war noch dabei.

Hier waren es minus 2°C, grauer Himmel, Schneefall, dünne Schneedecke, bis 1 cm.

Auf die Vorstellungsrunde haben wir verzichtet, das Wetterritual haben wir gemacht, damit es nicht noch schlimmer wurde.

Anfangs ging es in Dehrn leicht bergauf. Bald sahen wir eine Bäckerei, die geschlossen hatte aber kurz darauf eine, die offen war. Der Kaffeehunger war noch nicht ausgeprägt und wir ließen das, mit dem Kaffee.

Wir waren auf der Schlossstraße unterwegs und es war klar, was uns am Ende der Straße erwartete: Das Schloss mit einem Burgturm. Die Schlossräume waren vernachlässigt, werktags waren hier Bauarbeiter beschäftigt.

Die Schlossstraße sah von oben, im Bereich des Schlosses, wie ein hochschaffiger Stiefel aus. Hier gab es etwas Besonderes. Die TK25N 5514 Hadamar, hatte als Schloss-Platz, links der Straße, tatsächlich war sie rechts der Straße. Vielleicht war zu wenig Platz auf der TK25N.

Kaum hatten wir die Häuser hinter uns gelassen, lag Schnattern in der Luft. Auf zwei unterschiedlichen Wiesen waren Gänse unterwegs. Die künftigen Weihnachtsgänse.

Bald kamen wir zu einer großen Weide mit schottischen Hochlandrinder und großem Gehörn.

Statt zu den Hochlandrindern, hätte der Wanderführer besser auf die Karte gesehen. So verpasste er einen Abzweig nach rechts, holte dies bald nach. Dennoch verlängerte sich dadurch hier die Strecke.

Interessant dabei war, hier hatte man die Kreisstraße K478 degradiert, Fahrradverkehr und landwirtschaftlicher Verkehr waren hier frei. Es gab keine Fahrräder und keinen landwirtschaftlichen Verkehr, so nutzten viele andere diese Straße. Auf dieser Straße wären wir nach *Offheim* gekommen, wollten wir nicht hin. Weitsicht gab es nicht, aber die Hochspannungsleitungen waren schwach zu sehen. Die durfte man hier nicht unterqueren.

Wir kamen dann auf geplantem Weg nach Ahlsbach und hatten bald einen treuen Begleiter, einen Hund. Wir waren auf den Hund gekommen.

Bald sahen wir ein festliches Haus. Geschmückt wegen Nachwuchs. Viele nette Sprüche waren angebracht. In der Nähe der Kirche eine überdachte Bushaltestelle. Hier gab es eine Sitzrast und hier wurde entschieden, den Streckenverlauf zu ändern.

Nun gingen wir über den „Großen Berg“, überquerten mit der K496 die B54 und bald ging es nach Nordost Richtung Obertiefenbach. Wiesenwege waren oft von Schnee bedeckt, das war gut, mussten wir keine schlammigen Wege gehen.

Hier gab es einen „Berg“, der lange Zeit keinen freien Blick auf Obertiefenbach zuließ.

Erst als wir auf der K459 die B49 überquerten, sahen wir andeutungsweise Obertiefenbach.

Im Zentrum suchten wir einen Mittagsrastplatz und öffentliche Toiletten.

Wieder war es eine Bushaltestelle, zum Sitzen.

Wir durchquerten den Ort von West nach Ost.

Im Osten sahen wir gleich zwei offene Gaststätten. Wir waren zuerst in der überfüllten und bekamen keinen Tisch, obwohl es freie Tische für uns gab, es gab sogar ein freies Nebenzimmer. Und es gab eine Toilette.

Gegenüber war eine Gaststätte, die war fast leer. Hier bekamen wir einen Kaffee und den Hinweis auf einen Adventsmarkt, wo wir hinwollten, zur Wallfahrtskirche.

Alles haben wir erreicht. Die Wallfahrtskirche am Bessler Hof mit Adventsmarkt und Blechbläsern. Es war stimmig. Glühwein wurde getestet, Bratwurst gegessen.

Der Glühwein war wohl grenzwertig, fand die Rodgauerin. Hat Rum gefehlt?

Es könnte sein, dass es im Rodgau am 6. Januar einen besseren gibt. Wir werden ihn testen.

An dem Tag ist die Südtirolerin zehn Jahre in der 3FW&K-Wandergruppe, hat fast alle Sonntagswanderungen und alle Mehrtageswanderungen mitgemacht und doch hat sie immer noch Zweifel.

Weniger stimmig war der wanderische Abgang nach Niedertiefenbach. Der Waldrandweg war tiefgründig und mit Schnee bedeckt. Letztendlich haben wir auch das geschafft.

Im Süden von Niedertiefenbach ging es anfangs auf Feldwegen am Tiefenbach entlang bis zu einem bananenförmigen See. Auch das ging gut, auch wenn der Wanderführer hier dem Schnee sehr nahe kam. Wer weiß, an was er dabei dachte, als er sich in der Kuhle wälzte.

Vielleicht dachte er an die Teilnehmerin, die schon Jahre dabei ist und immer noch Angst hat, man könnte nicht rechtzeitig im Ziel sein. Vielleicht war sie zu lange in solchen Wandergruppen unterwegs, die erst nachts ankommen.

Nach den schneebedeckten Graswegen kamen schneebedeckte Wirtschaftswege, die zum Kalksteinbruch mit großen Gebäude führte.

Hier war videoüberwachtes Betriebsgelände. Eigentlich sollte dies der interessanteste Teil der Wanderung sein, wäre man alleine gewesen und einem kleinen Nervenkitzel nicht abgeneigt.

Braucht man heute alles nicht. Man kann sich in diversen Netzwerken outen und über gewisse Annäherungen berichten, die gleichfalls zum Untergang führen.

Wir ließen und umgingen es, kamen auf zusätzliche Kilometer.

Es gab einen Sturz, vom Wanderführer unbemerkt.

Wir kamen zu einer 4-Wegekreuzung mit Ampelanlage und überdachtetem grünen Förderband. Beides ruhte.

Steeden erreichten wir kurz darauf.

Hier sahen wir eine junge Frau in Shorts und V-Pulli, die Schnee räumte. Andernorts sahen wir dicht verpackte Männer Schnee räumen.

In Steeden war nichts offen, wo wir koffeinhaltiges bekommen hätten.

Offene Bankschalter sind gut, die sind meist gut geheizt, wengleich auch videoüberwacht. Ob die mit Geld heizen? Oder haben die Geld verheizt?

Wir kamen auf den Lahnradweg.

Hier gab es zahlreiche Infotafeln.

Hätten wir die nur alle gelesen, dann wären wir nicht so früh in Dehrn gewesen.

Wir waren 45 Minuten zu früh im Ziel in Dehrn, trotz zusätzlicher Kaffeepause und zusätzlicher Glühweinpause und schwierigem Schneegelände und nur 1 km weniger als geplant.

Wir waren bei einem anderen Italiener, einem Sizilianer und einem türkischen gutaussehenden, sympathischen Kurden. Wir waren bei „Bella Italia“ in der Brückenstraße. Alles war ok, trotz Weinstein.

Vorher waren wir noch bei dem angemeldeten Italiener, aber der musste noch sein Personal holen und wollte uns nicht alleine zurücklassen. Alleine gingen wir dann zu dem anderen Italiener.

Um 18 Uhr fuhren wir bei plus 1 °C nach Eschborn.

In Eschborn waren wir 18.55 Uhr bei 0°C. Eine dünne Schneedecke lag hier.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Niederhöchstadt, Montag, 4. Dezember

4.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht-nass, Landschaft weiß bis auf die Straße.
Wieder eingeschlafen.

7.10 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht-nass, Landschaft weiß bis auf die Straße.
Bevor ich aufstand träumte ich von der Raumfahrt.

Das übliche.
Bad.
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.
Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

8.40 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, es tropft aufs Fensterbrett, der Schnee schmilzt. Landschaftsflachen sind weiß, die Straße ist nass, die am Geländer Lichterkette brennt.
1.004 hPa; 57 %; 18,5 C.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer.
Herr Wu wurde unruhig, wollte mein Opium.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er bekam, was er von mir wollte.
Wir kamen beide.

11.30 Uhr ist Herr Wu zufrieden gegangen.
Aufgeräumt.
Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.
Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen.

Essenzubereitung, gegessen.

Ausgeruht.

Die getrockneten Handtücher zusammengelegt, und aufgeräumt.

Um 13.05 Uhr bin ich zu Annette nach Hofheim gefahren.
Die Straßen waren feucht vom Tauwasser. Die Landschaft war teilweise weiß, der Himmel grau bedeckt, der Taunuskamm in Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette.
Heute hatte ich nicht so viel Zeit wie sonst.

Wir haben uns unterhalten.
Sie erzählte, was Werner ihr erzählte.
Ich hätte ihr erzählen können, was mein Agent sagte. Werner war wohl gesetzeskonform.

Annette erzählte, vergangenen Donnerstag war der pakistanische Junge da. Sie haben für Deutsch gelernt. Bis zu den Weihnachtsferien, in knapp drei Wochen, schreiben sie noch zwei Arbeiten.
Ich wollte wissen, wann und warum pakistanische Mädchen Kopftücher tragen müssen? Wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben oder sie die Regel bekommen haben.
Annette wusste es nicht.

14.35 Uhr bin ich wieder gegangen, hatte um 15 Uhr einen Fupflegertermin in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich parkte in der Nahе der alten Turnhalle, wo jetzt eine Baugrube war.
Ich ging durch die Straße „Hinter der Heck“. Angeblich könnte in dieser Straße eine Fußpflegerin sein. Fand die nicht und war dennoch pünktlich bei der Fußpflegerin.

Sie erzählte immer, „wenn ich unzufrieden bin, sollte ich es sagen“.
Ich sagte es und sie verhielt sich wie viele, fühlte sich persönlich angegriffen.

Sie meinte im Laufe des Streitgespräches, es gäbe insgesamt nur zwei Personen mit der Fachrichtung medizinische Fußpflege im Main-Taunus-Kreis und sie hätte über 500 treue Kunden, die regelmäßig wiederkämen.

Es gab einiges, das widersprüchlich war. Ich beließ es dabei.
Für 2018 belegte ich bis April weitere Termine.
15.30 Uhr bin ich gegangen, hatte auch Fußcreme und Fußöl gekauft.

Danach fuhr ich Einkaufen und auf dem Rückweg war ich auf den Friedhof bei Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

17 Uhr. Den Einkauf aufgeräumt und die dunkle Wäsche aufgehängt.

Vor dem Fernseher entspannt.

Abendbrot.
Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten „Unter anderen Umständen“. Ein Mann liebte eine andere Frau, die nicht seine war, fand die geliebte Frau scheinbar in deren Tochter. Dafür starb ein junger Polizist und viele Verdächtigungen gab es.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr. James Bond 007. Der Morgen stirbt nie. Es ging um die Presse, wie diese das Zeitgeschehen gestaltete.

0.05 Uhr war der Film zu ende. Ausschalten des Fernsehers.

0.15 Uhr lag ich im Bett.

Ich kann so lange Fernsehen, auf mich wartete nichts.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 5. Dezember

3.10 Uhr war ich schon wieder auf. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Nur die grüne Lichterkette von einem Nachbarn ist noch an. Große Lichterketten gibt es nur noch bei mir. Vereinzelt kann man zeitlich früher kleinere sehen.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, meine Lichterkette brennt.
Das Übliche, Bad. Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

8.10 Uhr. Hell-dämmrig, Himmel grau bedeckt, Straße feucht.
1011 hPa; 59 %; 19 °C. Taunuskamm in Wolken.

Carl rief an, sagte, er wäre in Heidelberg.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Ilvesheim.

Auf der A67, zwischen Lorsch und Pfungstadt war auf der anderen Fahrbahn der Gegenrichtung, zähfließender Verkehr.

Auf meiner Seite ging es. Es hatte plus 7 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

1. Ergänzung zu

Groß-Gerau

Polizei Südhessen, vorläufiger Abschlussbericht

Datum: 09. November 2017, 14 Uhr.

Betrifft: Verkehrsunfall auf der Autobahn A67 zwischen den Autobahnabfahrten Pfungstadt und Germersheim Richtung Mannheim am 8.10.2017 in den Morgenstunden

Befund: Das BMW-Motorrad-Testfahrzeug wurde von Frau Lisa Huber, geborene Merzig, geboren 1989, 28-Jährig, gelenkt. Sie hatte weder Alkohol noch Drogen im Blut.

Das Motorrad war technisch in einwandfreiem Zustand, was TÜV-Hessen-Süd und BMW-München feststellte. Der Straßenbelag war feucht, die Geschwindigkeit angepasst mit 98 km/h.

Unfallursache 1: Die Fahrerin wurde durch einen Laserpointer geblendet, verlor die Herrschaft über das Motorrad.

Erklärung: Solche Geräte wurden bisher nur bei Flugzeugen eingesetzt.

Kein weiteres Fahrzeug wurde am Tattag, in diesem Streckenabschnitt, so geblendet.

Zeugen: Der Verursacher (Blender) wurde durch einen Zeugen gesehen, als dieser nachts einen Hund ausführte, ohne ihn identifizieren zu können. Der Verursacher war mit einem schwarzen Toyota, Kleinfahrzeug, angereist und

damit wieder abgefahren. Das Fahrzeug wurde in Heilbronn gemietet, in Offenbach-Rodgau zwei Tage vorher als gestohlen gemeldet.

Der Zeuge sah, wie der Verursacher mit einem Fernglas die Autobahn beobachtet. Dieser hat wohl gezielt auf das Motorrad gewartet und den Laserpointer eingesetzt.

Unfallursache 2: Ein Fremdverschulden bei diesem Unfall liegt vor. Der Verursacher konnte nicht ermittelt werden. Das Fahrzeug wurde beim Tanken in Pfungstadt von einer Überwachungskamera erfasst. Dadurch wurde das Fahrzeugkennzeichen ermittelt.

Die weiteren Untersuchungen ruhen, bis weiteres Material auftaucht.

Ergänzung 1, 05.12.2017. Auf der Brücke, wo der „Blender“ wartete, fand man Schleimspuren. Diese wurden untersucht.

Anfangs konnten man die DNA niemanden zuordnen.

Bei einer internationalen Abfrage traf die DNA auf jemanden zu, der in Moldawien zurückgezogen lebte. Dieser Mann war früher Zuhälter in Kaiserslautern. Er hatte einen Sohn, der durch einen Verkehrsunfall in Nordhessen zu Tode kam. Danach zog sich der Mann nach Moldawien zurück, wo er bis zum 16. Lebensjahr wohnte.

Mittlerweile ist der Mann verstorben. Er starb an Herzversagen.

Aufgrund der ursprünglichen Zeugenbefragung kann man davon ausgehen, der Mann aus Moldawien stand auf der Brücke über die A67.

Weitere Untersuchungen folgen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

9.45 Uhr war ich bei den Hubers.

Uschi war mit den Enkelkindern beschäftigt, erzählte, wie es am vergangenen Wandersonntag war. Lisa war unterwegs, wie jeden Tag, bei den Autohäusern.

Mit Lisa habe ich kurz gesprochen, sie war beschäftigt.

Mittags haben wir zusammen noch etwas gegessen.

13.30 Uhr bin ich gefahren, wieder über die A67. Franz habe ich nicht gesehen, weder in Ilvesheim noch auf der Autobahn.

Der Himmel war grau bewölkt, in Ilvesheim war der Himmel dunkler. Je näher ich nach Norden kam, umso heller wurde der Himmel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

14.45 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.

17 Uhr erwärmtes Laugenbrötchen und Brokkolisuppe gegessen.

Fernsehen.

18 Uhr Bad, dabei gelesen.

19.30 Uhr Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an: The Company Man – Gewinn ist nicht alles“.

Eine große Firma baute Stellen ab. Der Film beschrieb, wie man dabei selbst abbaute, wenn es keinen Job gab. Zum Glück blieb uns so etwas erspart.

Nachrichten bis 22.20 Uhr. Ich schaltete den Fernseher aus, war müde.

Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

22.30 Uhr lag ich im Bett und schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. Dezember, Nikolaus

0.10 Uhr. Das kam mir früh vor.

Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Die grüne Lichterkette brennt.

2.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Davor hatte ich geträumt, ich wäre auf der Toilette. Dabei verlor ich einen Tropfen in die Hose.
Eingeschlafen.

4.10 Uhr und 6.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Gestern Abend aß ich vor dem Fernseher Selleriesalat. Ob die Toilettengänge davon angeregt wurden?

7 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Im Briefkasten lag außer der Zeitung noch zwei Briefsendungen. Bei denen hatte jemand stümperhaft versucht, diese zu öffnen.
Das Übliche.

9 Uhr. Hellgrau der bedeckte Himmel, Straße trocken. 1010,5 hPa; 54 %; 19 °C.

Ich dachte an Romano, der in Abwesenheit von Sally, seinen ersten Hochzeitstag feiert, mit seinen vier Kindern, die nicht von ihm waren, er nicht der leibliche Vater war.

Werner rief an. Er bedauerte, jetzt nicht zu kommen. Er ist jetzt zwei Wochen unterwegs und besucht die Niederlassungen. Er kommt am 15. Dezember zurück.
Sie haben den spanischen Hauptfirmensitz von Barcelona nach Madrid verlegt, wegen der katalanischen Unsicherheit.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen, dann hatte ich um 11 Uhr in Eschborn einen Zahnarztbesuch.

11.15 Uhr kam ich dran. Eine goldene Brücke, die schon gut 30 Jahre da war, wurde entfernt. Die Brücke saß fest, musste zersägt werden. Ein Zahn darunter war kariös.
Ich sollte während der Spritze an etwas Schönes denken. Ich dachte an Herrn Wu, wie er mich unten küsste.

12.30 Uhr verließ ich die Praxis mit einem Provisorium und einer betäubten linken Backe.
Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

12.50 Uhr war ich zu Hause.

Auf dem Küchentisch stand ein roter gusseiserner Topf mit Deckel, daneben lag eine große Schöpfkelle und stand ein Suppenteller.
Anita hatte die Suppe wohl gemacht, die jetzt nur noch lauwarm war, für mich.
Kartoffelstückchen, kleingeschnittene Würstchen, halbierte Rosenkohlstücke, Bohnen.
Zwei Teller gegessen, ein Teller war übrig, stellte den Topf mit Deckel auf die Terrasse.

Aufgeräumt, gesäubert.

13.30 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, der Taunuskamm liegt im Dunst sichtbar, Straße trocken.

Fernsehen.

15.10 Uhr Vorbereitungen für JJ. Einen Sack zum Nikolaustag und Puzzles.

15.20 Uhr holte ich JJ.
Der Himmel war grau. Der Taunuskamm im Dunst sichtbar, trocken.
Die Betäubungsspritze ließ nach.
Es dämmerte.

JJ war im Außenbereich. Er kam, als er mich sah und alles ging schneller als sonst. Vermutlich war es das nasskalte Wetter.

Alles ging gut.

Wieder zu Hause bestaunte er die vielen kunstvoll gemachten Bildchen überall.
Die Puzzles gefielen ihm, ohne sie auszupacken.
Er war lustlos, etwas zu tun.
Er trank Kakao und aß Weihnachtsgebäck. Weihnachtsgebäck mit Cranberry-Beeren mochte er nicht, weil er die Beeren nicht kannte.

Er spielte mit dem Handwerkskoffer, angetan hat ihm die elektrische Leitung und das Metermaß.
Er erzählte von einem Jungen, den er seinen besten Freund nannte. Dieser hatte sich ein Rökkchen angezogen und machte auf Mädchen, das gefiel aber JJ nicht.
Dieser Freund hatte sich beim Toben den Arm gestaucht und trug eine Entlastungsschiene.

JJ baute eine Wallanlage und spielte dahinter.
Ich erzählte von Weihnachtsmärkten, die am Wochenende in der Nähe waren. Ich legte Figuren aus.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Er brachte mir ein Schächtelchen mit Süßem zum Nikolaus.
Wir haben uns etwas unterhalten und darüber, wann JJ zu holen sei und wann nicht. Nächsten Mittwoch war nichts, dafür war er einmal den ganzen Tag bei mir.

17.25 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

17.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Draußen war es dunkel und trocken.

Es war Jul.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Dort war es dämmrig.
Ich brauchte kein Licht.

Nur Jul kam.
Bei dem Jungen habe ich derzeit Hemmungen.

18.45 Uhr ist er gegangen.
Es war dunkel.

Abendbrot.
Fernsehen.

Um 19.30 Uhr sah ich Leo in das Auto von Carmen steigen.

Fernsehen.

21.50 Uhr kam das Auto von Carmen aber keiner stieg aus. Was machen die nur? Unterhalten die sich? Worüber?
21.55 Uhr hat Leo das Auto verlassen.
Es war dunkel und trocken.

Ich ging ins Bett.
Habe gelesen, obwohl ich mich nicht konzentrieren konnte, dachte an den Zahnarzt, die Praxis.
Ich dachte erst an Herrn Wu, dann an Freddy.
22.45 Uhr machte ich entnervt das Licht aus und war bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Donnerstag, 7. Dezember

1.50 Uhr, 4.50 Uhr und 6.35 Uhr war es draußen dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.

Nachts wechselte ich die Wasserflasche, weil sie leer war.
Morgens gab es etwas Nebel.

6.35 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Bad, aufgeräumt.
Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt. Eine Waschmaschine mit Handtüchern laufen lassen.
Der Himmel war grau bedeckt.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen. Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann einkaufen.

Unterwegs hatte es plus 6 °C.

Als Theresia um 11 Uhr ging, kam ich nach Hause.

Aufgeräumt, die gewaschenen Handtücher wanderten in den Trockner.

Der Himmel war bedeckt, lockerte auf.

Meggi schickte mir eine SMS und Fotos aus dem Südschwarzwald. Dort lag Schnee. Sie waren nur eine Woche in Tromsø, haben alles gesehen, das Polarlicht, Wale und Johannes hat technisch alles erledigt. Sie war im Krankenhaus. Dort war nur Stress. Keiner hatte Zeit, sich mit ihr zu unterhalten.

Mittags etwas gegessen.

12.40 Uhr hatte 998 hPa; 53 % Luftfeuchtigkeit und 21 °C. Es war hell, sonnig, dunstig, teilweise bewölkt, Westwind trocken.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Ich fuhr nach Eschborn, hatte um 13 Uhr einen Friseurtermin.
Die Haare wurden gekürzt. Gekürzt sieht man jünger aus.

Um 14 Uhr war ich zu Hause. Alles ging gut.

Weihnachtsgebäck hergestellt, für Lisa und die Enkel und eine Nussrolle.

Es war wolkenlos.

Fernsehen.

Ich fuhr Einkaufen, sah die Senioren ins Bürgerzentrum gehen, ist neben dem Einkaufszentrum in Niederhöchstadt.

Um 15 Uhr gab es im Bürgerzentrum Niederhöchstadt, eine Veranstaltung für Senioren mit den Comedian Harmonists Today. Anita und Leo waren dort.

Habe zu Hause aufgeräumt, meine Backsachen weiterverarbeitet.
Alles war backofenmäßig fertig, kühlte ab.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Der Himmel war bedeckt, es dämmerte stark.

Wir gingen gleich nach oben.

Die irische Fluglinie musste sich erklären, weil so viele Flugzeuge in die verbotenen Nachtzeiten bisher kamen.

Wir kamen beide.

Erst ich, dann er.

Ich lasse mich nur von Herrn Wu und Freddy unten küssen.

Freddy hat sich nach Carl erkundigt.

Habe gesagt, „er besucht mich und wir unterhalten uns. Er macht Fortschritte“.

Das hat Freddy auch schon festgestellt, Carl wirkte gefestigter, obwohl er manchmal auch Durchhänger hat und nach Heidelberg geht.

Freddys hatte keinen Durchhänger, wurde fest und kam noch einmal.

Darf Freddy, ist wie Werner. Ein Mittelreifer.

Er entschuldigte sich. Seine Frau hat die Tage. Da darf er nicht in die Nähe kommen.

Sie ist mit den Töchtern Schlittschuhfahren in Eschborn. Bis Mitte Januar 2018 ist die Eisbahn auf dem Rathausplatz in Eschborn offen. Jetzt, wo die Eisbahn offiziell eröffnet wurde, ist sie auch früher geöffnet, um 11 Uhr. Da hat seine Frau aber keine Zeit.

Ich war für Freddy ebenfalls offen, nicht verspannt.

Freddy hatte Zeit für mich, nahm sich für mich Zeit.

Er für mich, ich für ihn.

18.30 Uhr ist er gegangen.

Es war dunkel.

Abendbrot, Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr ebenfalls im Ersten eine neue Reihe: „Über die Grenze -Alles auf eine Karte“. Hier ging es um die Polizeiarbeit von Südbaden und Frankreich.

Man beobachtete verdächtige Personen, den man einen Bankraub zutraute. Soweit so gut. Bei der deutschen Polizei war ein Kommissar, bei dem das Töchterlein mitspielte und alle um den Finger wickelte. Das schien sehr berufsfremd zu sein. Mir hat der Krimi nicht gefallen.

21.45 Uhr Kontraste. Es gab verschiedene Beiträge, die interessant waren. Zum Glück mich nicht betrafen.

Straßensanierungen, bei dem Grundstückseigentümer herangezogen wurden, teilweise mit sehr hohen Beiträgen von über 200.000 Euro. Damit konnte man leicht in den Ruin getrieben werden.

Oder wie große Firmen einen Ort verließen und Politiker so taten, als könnten sie helfen, den Abgang aufzuhalten.

Manches hatte man vorher versäumt, die Infrastruktur zu verbessern, hinterher war es zu spät. Bei uns handelte es sich meist um kleinen Ableger mit wenigen Arbeitern. Das fiel selten auf.

Draußen regnete es, Regentropfen prasselten auf Fenstersimse.

Im Fernsehen war die Frage, nutzt Videoüberwachung. Um eine Straftat zu vermeiden wohl nicht. Hinterher hilft es bei der Aufklärung.

22.15 Uhr. Tagesthemen. Hauptsächlich ging es um den SPD-Parteitag und ob die SPD mit der CDU verhandeln soll, für einen neunten Bundestag.

Alles war einschläfernd, nicht beeinflussbar. Ich nickte öfters ein.
22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel und es regnete heftig, tropfte auf die Fensterbank, bespritzte die Fensterscheiben außen.
22.55 Uhr war ich im Bett, drehte mich in die Winterbettwäsche und genoss alles, schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis

2.00 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, an den Fensterscheiben im unteren Drittel kleben außen Regentropfen.
Bald wieder eingeschlafen.

5.35 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße feucht. In meinem Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 17 °C.
Habe das Fenster geschlossen.
Von oben war etwas zu hören.
Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgewacht und aufgestanden.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, gering bewölkt, Westwind.
Ab 6.45 Uhr war es oben laut.

Das Übliche.

In der Zeitung war die Fernsehkritik zu dem Grenzfilm so, wie ich es für mich empfand.

8.10 Uhr. Es ist hell, der Himmel wolkenlos, nur an den Rändern des Sichtbereiches sind Wolken, im Süden und Osten, Straße trockenfeucht.

987 hPa; 56 % Luftfeuchtigkeit; 19 °C.

Der Taunuskamm ist frei von Wolken, dafür sind darüber dunkle Wolken.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Carl.

Er war stumm, ging zielstrebig auf mein Zimmer, ich folgte ihm.

Er kam ohne meine Hilfe.

Wieder war er zu ungeduldig.

Entschuldigend meinte er, er kann es nicht anhalten, wenn er meine innere Wärme spürt. Es ist eine besondere Welt in mir, wo er sich wohlfühlt.

Er würde gerne einmal ein Wochenende mit mir verbringen.

„Mal sehen“, antwortete ich. „Schließlich bin ich verheiratet“.

Das sah er ein und kam noch einmal.

„Verheirate Frauen seinen etwas Besonderes. Sie hätten besonders viel innere Wärme“.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Ich war im Studio und schwimmen, musste mich abreagieren.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Anita, wegen Mittagessen.

Um 11.55 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab Milchreis mit Pflaumenkompott.

Anita war nicht beim GehTreff. Franz hatte sie verärgert. „Sie wäre ängstlich bei der letzten Wanderung gewesen“. Gerade sie.

Wir haben noch Espresso getrunken.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Anita wollte nach Frankfurt fahren.

Ein Postbote kam, brachte ein Paket für einen Nachbarn, Lego aus Köln.

Im Briefkasten war eine Aufforderung von ars mundi etwas zu bezahlen. Hatte ich wohl vergessen.

Habe mich ausgeruht.

Der Himmel war bedeckt.

Magda rief an, fragte wegen dem Weihnachtsmarkt in Eschborn am jetzigen Wochenende, es würden helfende Hände beim Aufbau und Durchführung fehlen.

Ich wollte es mir überlegen.

Es war locker bewölkt. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Über dem Taunuskamm war eine dunkle Wolkenschicht.

14.15 Uhr.

Es war nichts zu tun, keiner wollte mich besuchen.
Ich entspannte auf dem Bett.

Ein Martinshorn war zu hören. 14.25 Uhr.

Ich stand auf, zog mich wärmend an.

14.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn auf den Weihnachtsmarkt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Das Auto stellte ich wie früher in der Hauptstraße, gegenüber der evangelischen Kirche, ab. Da habe ich früher einmal Franz gesehen und reißaus genommen.
Auf der Fahrt und in Eschborn habe ich ihn nicht gesehen.

Die auf dem Stand haben große Augen gemacht, als sie mich sahen, nur Magda nicht, sie lächelte etwas.

Auch Willi war da, half. Ein großer Helfer war er nicht. Er erzählte Geschichten von seiner aktiven Fallschirmjägerzeit. Einmal waren sie zu einer internationalen Übung in Ägypten. Da sprangen sie so, dass man am Ufer des Nils landen sollte. Manche erreichten nicht das rettende Ufer. Am Ufer lauerten Krokodile. Bei ihm ging alles gut, aber für etwa 40 % war das der letzte Absprung.

In den meisten Buden außenherum wurde gearbeitet. Manche waren schon fertig, andere erst am Anfang. Mal fehlte ein Werkzeug, mal eine Schraube oder sonst etwas. Jeder hatte einen Springer oder zwei, der fehlende Sachen holte.

Manche fragten mich nach Herbert, wussten nicht, dass er schon lange tot ist und ich wieder verheiratet bin, mit einem ehemaligen Funktionär.

Es war stürmisch und es rüttelte an den Buden.

Unsere Bude wurde von fünf Vereinen betrieben, deswegen waren doch viele da, um zu helfen. Viele sahen mich zum ersten Mal, die leibhaftige Präsidentin, die mithalf, die Weihnachtsmarktbude aufzubauen. Das hat viele beeindruckt. Herbert wäre auch von mir beeindruckt gewesen.

15.30 Uhr. Es war hell. Der Himmel teilweise grau bedeckt, trocken.
Manche spekulierten auf Schnee, der bald fallen würde.

Jemand erzählte von Franz. Willi erzählte, der es von jemanden hörte. Franz wolle morgen zwischen 17 Uhr und 18 Uhr an den Stand kommen. Er wollte aus seiner Wandergruppe jeden einladen, zu einem finnischen Glühwein, den nur wir herstellen.

16.20 Uhr. Es war dämmrig hell, der Himmel grau bedeckt, kalt, wegen dem Wind.

Man verständigte sich, bis um 17 Uhr sollte aufgebaut werden, der Rest morgen Vormittag. Erst Samstagnachmittag, 15.30 Uhr, wurde geöffnet. Die offizielle Eröffnung war eine Stunde später durch den Bürgermeister von Eschborn. Morgen Vormittag wollte man den Kartoffelbrei für die Reibekuchen in Eimern und Schüsseln anliefern. Heute wurden im Internat Kartoffeln geschält und gerieben.
Der finnische Glühwein sollte morgen Vormittag angesetzt werden.

Ich bekam eine SMS. Morgen sollte die Massage statt um 9 Uhr, um 9.30 Uhr sein. War mir recht, Werner war nicht da. Jemand hatte für 10 Uhr abgesagt.

In vielen Buden brannten bereits Glühbirnen.
Morgen sollte der Feinschliff kommen und mit Tannenzweigen dekoriert werden.
Magda hatte alles in der Hand und im Blick.

17.10 Uhr. Die meisten von uns waren gegangen. Magda kontrollierte alle geschlossenen Fensterläden und schloss die Tür ab.
In einigen Buden wurde noch gearbeitet.

Es dämmerte stark, die Landschaft lag in der Dunkelheit. Die Straßenbeleuchtung war an, tauchte alles in ein warmes Licht. Die Atmosphäre am Westerbach, am Eschenplatz, stimmte für die Adventszeit.
In der evangelischen Kirche brannte Licht, da wurde von den Sängern und Blechbläsern geübt.
Wir verabschiedeten uns und ich fuhr nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.30 Uhr war ich zu Hause.
Abendbrot, dabei lief Wasser in die Badewanne.

Es war kalt auf dem Eschenplatz, passend zur Jahreszeit, Anfang Dezember.

Ich wollte baden, stellte fest, es war zu warm, musste kaltes Wasser nachlaufen lassen.

Dann lag ich im grünlichem Badewasser. Ich hatte grüne Erkältungszusätze hineingemacht. Man sah es, roch es aber nicht, ich roch es nicht. Vielleicht neutralisierte der Badezusatz den grünen Eukalyptusduft.
Ich lag ganz ruhig in der Badewanne.
Bei jeder Bewegung spürte ich das heiße Wasser, das wie Messer in meine Haut schnitt.

Die Badezimmertür war eine Handbreit offen

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Vor langer Zeit war es schon einmal so.
Ich badete, allerdings nicht so heiß wie jetzt, auch war die Badewanne schmaler.
Die Tür stand handbreit offen.

Plötzlich stand Werner im Badezimmer und hatte eine Frage, die ich beantwortete. Werner ging dann ging dann wieder. Damals war Werner etwa 11 Jahre alt.

Das Frage-Antwortspiel wiederholte sich, bis ich Werner fragte, ob er nicht zu mir in die Badewanne kommen wolle. Wollte er und dann doch nicht, als er feststellte, sein Teil war groß geworden.

Ich ignorierte es, fragte ihn nach Etwas aus der Schule.
Die Konzentration auf die Schule half, sein Teil wurde kleiner und Werner konnte endlich zu mir in die Badewanne kommen.
Ungeschickt setzte er sich mir gegenüber. Er blieb aufrecht sitzen, musste so sitzen, mit angewinkelten Beinen.
Der Wasserhahn war in seinem Rücken und die Vorrichtung für den Stöpsel.

Er stierte auf meine Brüste, bis es mir unangenehm wurde.
Ich sagte, „die kennst Du doch bereits. Wenn du morgens zu mir ins Bett kommst., hältst du dich meist an den Brüsten“.
Sein Blick auf meine Brüste wurde weniger, senkte den blick zum Bauchnabel.

Wir redeten über alles Mögliche.
Seine Erregung nahm ab, lockerte sich.

Ich sagte, „so ein Bad ist nützlich, da werden alle Körperteile auf einmal gereinigt“.
Mit Blick auf ihn und in das Wasser.

„Bei Deinem Penis muss die Falte unter der Eichel besonders gereinigt werden, sonst kann es da Schimmeln.
Schimmel ist schlecht.
Wie du weißt, hat der Penis eine bestimmte Funktion. Er will den Samen in der Scheide der Frau abladen, dringt dort ein. Hat der Penis Schimmel, ist das schlecht für die Frau, die den Samen aufnimmt.
Was der Penis macht, haben Herbert und ich euch gezeigt, als ihr kleiner ward. Erinnerst du dich noch Werner?“
Werner erinnerte sich vage, war durch meinen nackten Anblick abgelenkt, unkonzentriert.

Sein Teil stocherte an mir herum, an den oberen Oberschenkel, dann in der Mitte. Es gelang ihm nicht, einzudringen.

War einmal sehr steif und drückte, fragte ich ihn etwas nach der Schule und er wurde weich.

Einmal habe ich nicht aufgepasst oder Werner ließ sich nicht ablenken.
Ich ignorierte sein Eindringen. Werner war selbst überrascht.
Es war ein angenehmes Gefühl, tat auf desinteressiert.

Ich wollte dann aus dem Bad.
Werner kam mir zuvor.
Sein Teil stand vor meinem Gesicht.
Am liebsten hätte ich ihn in den Mund genommen. Tat es nicht.

Wenn ich manchmal badete, wir alleine waren, streckte Werner seinen Kopf am Türrahmen des Bades vorbei, „Kann ich mit baden?“
Ich nickte und Werner kam nackt ins Badezimmer. Sein Teil stand weit ab und wir taten beide auf gelangweilt.

Bis zum Badezimmer, war Werner der wissbegierige Schüler und Sohn. War er im Bad, war er nur Mann und ich Frau, die vielleicht zusammen Sex haben könnten. Dafür mussten beide etwas tun, sofern sie es wollten.

Setzte sich Werner mir gegenüber, stocherte er bald an mir herum. Sein Stochern wurde weniger, seine Treffsicherheit erhöhte sich, war öfters in mir und blieb dann still.
Es kribbelte wie verrückt und ich sagte nichts, auch wenn manchmal ein Stöhnen aus mir kam.

In Zukunft badete ich, wenn Karl und Werner in der Schule waren. Es schien mir zu gefährlich werden. Obwohl ich Werner alles erklärte, versuchte er es immer wieder, drückte mit seinem Penis an mir, was kaum auszuhalten war.
Mein nackter Anblick ließ ihn immer wieder ausrasten und erregen.
Er sah das, was er sonst nur morgens fühlte.
Karl war mit Herbert samstags im Westhafen schrauben.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Als ich aus dem Bad stieg, mich abtrocknete und mit Körpermilch behandelte, legte ich mich anschließend ausruhend auf mein Bett. Der Blutdruck sollte wieder fallen.

19.50 Uhr stand ich auf, zog mir den Hausanzug über den Schlafanzug und ging nach unten ins Wohnzimmer. Draußen war es dunkel.

Ich setzte mich vor den Fernseher, sah im Zweiten eine Krankenhausgeschichte an, den Schluss von „Bettys Diagnose“.

20.15 Uhr im Zweite „Der Kriminalist - Der Krieger“. Da ging es auch um einen Jungen, der nicht voll genommen wurde.

So ähnlich ging es Werner. Ihn nahm Werners Bedürfnisse Ernst ohne allzu nachgiebig zu sein. Daraus entwickelte sich ein gutes Mutter-Kind-Verhältnis, zwischen Werner und mir.

Der Krieger starb, Werner nicht.

Karl starb, war schon Mann, Vater.

21.15 Uhr im Zweiten: „Soko Leipzig – Die Brücke“. Eine kleine Betonplatte wurde von einer Brücke auf ein Auto geworfen. Die Betonplatte traf eine junge Frau und Mutter, starb. Wer war der Täter. Viele kamen in Frage.

Der Verlust einer Frau, Mutter, war die Ausgangslage in dem Film.

Hätte ich mich gegenüber Werner zu sehr abgegrenzt, wäre vielleicht auch etwas Negatives geschehen. Karl litt zeitlebens darunter, dass ich für ihn nicht so da war, wie ich für Werner da war. Dabei mochte ich Karl viel lieber.

22 Uhr im Zweiten Nachrichten.

Ich war müde nach dem Budenaufbau des Weihnachtsmarktes.

22.30 Uhr sah ich mir noch die „heute Show“ an, schlief dabei meist.

23.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, die Straße feucht, gering bewölkt, Sterne.

23.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 9. Dezember

Ich wurde durch ein Geräusch wach und konnte das Geräusch nicht zuordnen.
Erst dachte ich, der Wecker wäre es und dachte, es sein nach 5 Uhr. Die Zeit war gut.

Es war nicht der Wecker und es war nicht 5 Uhr. Es war 3 Uhr und das Geräusch kam vom Mobilphone. Dort blinkte rot ein Briefumschlag.

Der Telefonanrufer war ein Feigling, telefonierte mit „unterdrückter“ Nummer. Da rief ein Feigling an, ein Schwächling.

Bei dieser Aktion, im Bett drehen und schnell nach dem Wecker greifen, hatte ich mir den unteren Rücken verspannt und es tat weh, konnte mich kaum bewegen.

Ich legte mich vorsichtig ins Bett.

Lange lag ich wach und döste und schlief dann doch wieder ein.

Werner ist jetzt über eine Woche unterwegs und besucht die Niederlassungen. Er kommt am 15. Dezember zurück. Das ist in einer Woche. Wie die Zeit vergeht.

6.50 Uhr stand ich auf. Draußen war es dunkel. Die Landschaft hatte wenige weiße Schneeflecken.

Das Übliche.

Wasser war gefroren. Streufahrzeuge waren zu sehen, die vermutlich Salz streuten. Deren gelboranges Licht war rotierend, zuckend zu sehen. Es war wolkenlos, Sterne.

Beim Zeitung lesen hörte ich über zwei Etagen oben jemanden laut poltern.

8.20 Uhr. Es ist überwiegend bewölkt. Im Südosten sind Wolkenlücken mit orangeroter Färbung. Westwind, trocken. Raureif auf Flachdächern.

990 hPa; 54 % Luftfeuchtigkeit; 19 °C, Straße trocken, Landschaft teilweise weiß.

Bad.

9.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn zur Massage.
Der Massageort war nicht weit von der Tiefgarage entfernt.

Die Massage brachte keine direkte Linderung für meinen angespannten Rücken.
10.25 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt. Unterwegs kaufte ich drei Bund Tannenzweige, um die trockenen gebundenen Tannenzweige zu erneuern.

Es war trocken. Der Himmel überwiegend grau bewölkt. Auf den Böden waren weiße Eisflächen, der Wind kam von Westen.

11 Uhr war ich in Niederhöhnstadt.
Die Tannenzweigebündel legte ich auf die Terrasse.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelegen und entspannt.

11.40 Uhr kam ein Anruf von Anita, wegen Mittagessen.

11.45 Uhr war ich bei ihnen. Es gab Basmatireis mit Wildreis und Wok-Gemüse und Putenfleischstücke.
Danach Christstollen und Espresso.
Anita wird heute zur Weihnachtsfeier der Line-Dancer gehen. Dauert von 15 Uhr bis 18 Uhr. Nur Line-Dancer sind eingeladen, keine Gäste. Ich erzählte vom Eschborner Weihnachtsmarkt, wo ich gestern geholfen hatte.

Um 13 Uhr ging ich zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.
Der Himmel war grau, hüllte grau den Taunuskamm ein.
Es schneite leicht.

Ich machte in der Küche Tee, Bennie sah mir zu.

Wir saßen nebeneinander auf der Couch, tranken Tee.

Er legte einen Arm um meine Schultern und erzählte.
Draußen schneite es stärker.
Unwillkürlich rückten wir enger zusammen.

Ich erzählte die Geschichte von heute Nacht, bei der ich mir den unteren Rücken verspannte.
Bennie lockerte ein wenig den Griff, mit dem er mich festhielt.

Seine Hand lag in meinem kleinen Dekolleté, zwischen meinen Brüsten, die man nicht sah, höchstens spürte.
Ich hatte einen hellroten Fleecepulli mit kleinem Reißverschluss an. Den Reißverschluss hatte ich geöffnet, darunter hatte ich ein weißes T-Shirt.

Es hat gekribbelt und die Brustwarzen haben sich aufgestellt, bildeten sich als kleine Hügel ab.
Bernie hat es sicher nicht gesehen, saß neben mir.

14.20 Uhr. Ich stand auf, musste auf die Toilette, „wegen dem Tee“.
Der Taunuskamm war frei von Wolken, hinter einer grauen Schicht zu sehen.

Als ich zurückkam, ist Bennie aufgestanden, zog seine Jacke über und ging.
Es schneite leicht, Gehwege und Straße waren feucht.
Es war 14.30 Uhr.
Aufgeräumt.
Der Wind kam von Westen.

14.40 Uhr verließ Anita das gegenüberliegende Haus. Sie hatte einen braunen Westernhut, eine weiße Jacke, graue Jeans, hochschaffige verzierte braune Westerstiefel an. Sie trug abgedeckt vermutlich Kuchen und aus der Tasche sah ich eine Thermoskanne.
Leo stand an der Wohnungstür und sagte etwas lustiges, Anita lächelte.
Männer mit ihren dummen Sprüchen, die sie endlos wiederholen. Bloß weil man beim ersten Mal lächelt.
„Heute Abend brauche ich Dich, um die Stiefel auszuziehen“.
Leo nickte.

Der Himmel war grau, wenig Schnee lag auf der Landschaft.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 15.30 Uhr kam Willi.

Willi wird bei mir übernachten, hatte eine größere Tasche dabei, brachte sie ins Gästezimmer. Ich blieb an der Tür stehen, während Willi die Tasche auspackte.

Der Himmel war einheitlich grau, trocken, Straße und Gehwege waren feucht.

Wir tranken Tee im Wohnzimmer.

Er sah mich manchmal prüfend von der Seite an, weil ich mich merkwürdig bewegte. Ich erzählte von meinem Rücken, meiner Nachtgeschichte.

Willi meinte, „Schwimmen könnte entspannend wirken“.
Wir schwammen.

Willi hat einen Waschbrettbauch mit vielen Altersflecken.
Wir schwammen textilfrei. Das kannte Willi nicht, ist fast ertrunken, als er mich nackt im Wasser sah. Dabei kennen wir uns gegenseitig nackt.

Beim Schwimmen erzählten wir vom gestrigen gemeinsamen Weihnachtsmarktaufbau, wie wir das sahen. Es dämmerte, nur die Notbeleuchtung im Schwimmbadbereich brannte.

Ich fragte ihn, ob er heute das Endprodukt der Vereinshütte gesehen hatte.
Hatte er nicht.
Ich machte den Vorschlag, es uns anzusehen.
Taten wir.

16.50 Uhr. Wir fuhren nach Eschborn.



Eschborn

Die Oberortstraße war ab „Im Hansengraben“ Richtung Eschenplatz gesperrt. Eine Gasse für Anlieger war frei, die befuhr ich und stellte das Auto am Straßenrand der Oberortstraße ab. Mein Auto war bei der Ordnungspolizei bekannt. Ich war die Präsidentin von fünf Vereinen.
Eine Kutsche mit zwei Pferden fuhr vorbei. Sie waren für den Weihnachtsmarkt unterwegs.

Als wir zum Stand kamen, war innen mehr los als außen. Beim finnischen Glühweinstand standen die Männer, beim Reibekuchen die Frauen. Die Kartoffelbraterei roch nach heißem Fett.

Es gab bald noch eine dritte Gruppe, die stand hinten zwischen den beiden Gruppen. Da stand ich und die anderen berichteten an mich.
Plötzlich fragte mich Magda, ob ich Franz gesehen hätte?
Ich verneinte.

Ich hatte ihn gesehen, ihn angesehen, dann kalt übersehen.
Er sah auch nicht freundlich aus, obwohl er bestimmt nur wegen mir dort war.
Ich hasse ihn!
Franz galt als das rote Tuch schlechthin. Keiner wollte sich mit dem abgeben, außer Magda.
Magda berichtete, was Franz konsumierte. „Einen Glühwein für 2 Euro und spendierte 50 Cent.
Dann aß er zwei Reibekuchen ohne allem für 2.50 Euro und bezahlte mit 3 Euro“.

Mit Willi im Schlepptau gingen wir bald.
Die Straßen waren feucht.
Es war dunkel, die Straßenbeleuchtung brannte.



Niederhöchststadt

17.45 Uhr waren wir zu Hause.
Draußen war es dunkel.
Aufgeräumt, umgezogen.

Wir sahen uns das Abend-Fernsehprogramm an.
Es kamen Nachrichten.

Willy meinte, als er Theresa May, die britische Premierministerin, im Fernsehen sah, die Frau hätte auf ihn eine sexuelle Ausstrahlung.
Vermutlich hat sie etwas mit dem Rücken, sie geht so schräg. ähnlich wie ich, meinte Willi.
Dabei hat das Schwimmen gutgetan.

Ich sagte, „ich geh noch schwimmen, wegen meinem Rücken“.
Willi blieb sitzen, sah sich das Sportprogramm (Sportstudio) an.

Ich ging nach oben, um mich umziehen.
Anita kam nach Hause.
Es war 18.05 Uhr.

Ich hatte meinen schwarzen Badeanzug angezogen, dann wieder ausgezogen, ich badete in der Badewanne.
Alleine.

19.30 Uhr Hessischer Rundfunk 3. Programm, sahen wir uns zusammen an.
20 Uhr Nachrichten im Ersten
20.15 Uhr in One: „Sherlock Holmes“. Beginn einer Serie.
Willi war egal, was er sah, Hauptsache die Zeit ging vorbei.

21.45 Uhr war der Film zu Ende, ich schaltete den Fernseher aus.
Willi ging ins Gästezimmer und schloss die Tür. Im Gästezimmer brannte Licht.

Draußen war es dunkel. Die Straße war mittig trocken, außen feucht.
Silvesterböller waren zu hören.

Um 22 Uhr lag ich im Bett, oben war es laut.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Sonntag, 10. Dezember, Tag der Menschenrechte.

2.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Jugendliche sind zu hören. In der 3. Nacht in Folge brennt irgendwo ein helles Licht. Irgendwo in der Nachbarschaft, gut 100 m Luftlinie entfernt. Es ist ein Haus mit vielen Antennen. Vermutlich hat man dort gearbeitet und vergessen, das Licht auszumachen. Es ist zwar die dritte Nacht aber auch tagsüber brennt das Licht, fällt aber nicht so auf.

Franz war also gestern Abend am Weihnachtsstand. Er hat aber demonstrativ den Rücken zum Stand gedreht. Er stand an einem der Stehtische. Ich habe ihn beobachtet.
Ich war zwar unkenntlich angezogen aber wir haben uns wissentlich in die Augen gesehen. Ich hatte eine graue Topfmütze auf. Willi sah nichts, nur mich. Er war zum ersten Mal hinter einem Stand während des Betriebes.

Franz tat so, als kenne er mich nicht, ich tat das gleiche bei ihm. Magda hat ihn bedient. Ich habe jedes Wort verstanden, was die beiden sagten.
Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen.
Es hat nicht gekribbelt, als ich ihn sah.
Bei ihm hat es noch nie gekribbelt. Das war etwas anderes.
Aber das war jetzt auch nicht da. Vielleicht ist es aus. Für immer?
Ich schlief wieder ein.

5.10 Uhr. Es ist dunkel, der Himmel bedeckt, Straße trocken. Davor hatte ich unruhigen Schlaf, war oft wach.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.
Ob Franz mich noch liebt?
Viele wollen von mir nur Sex. Aber er sprach von Liebe, schrieb mir Gedichte.
Ich grübelte.

5.45 Uhr stand ich auf.
Habe das Frühstücksgeschirr auf den Esszimmertisch gestellt.
Als ich zurück in mein Zimmer gehe, im dunklen Flur, kommt mir Willi entgegen. Er war auf der Toilette, wegen seiner schwachen Blase. Er wollte jetzt nichts von mir. Kein innerer Druck wegen mir.
Draußen war es dunkel, trocken, bedeckt.

Ich musste an Werner denken, wenn wir uns nachts begegnet sind. Er dachte, ich tue es wegen ihm. Ich dachte nachts nicht an Werner, ich war mit meiner Ruhe zufrieden.
Werner ist immer hormongesteuert, kann nicht klar denken. Das habe ich damals bei Werner zum ersten Mal gesehen, wie heute manchmal bei Carl.

6.25 Uhr ein Flugzeug ist zu hören.
Ich stand auf und machte Frühstück. Willi stand ebenfalls auf und half mir.

6.45 Uhr gemeinsames Frühstück.
Willi erzählte vom Fallschirmspringen. Manche Geschichten kannte ich bereits. Herbert hätte ich die Wiederholungen nicht durchgehen lassen.

Ich fragte ihn, wie ihm das Frühstück bei mir schmeckte?
Das brachte ihn auf andere Gedanken.
Er erzählte, wie bei ihnen zu Hause ein Frühstück war, als seine Frau noch zu Hause war.
Morgens gab es Hausmacherwurst: Leberwurst, Blutwurst; Gurken, Senf, Mischbrot. Am Wochenende gab es noch Kuchen. Wochentags gab es Margarine, am Wochenende deutsche Butter aufs Brot.

Es war nicht erkennbar, was ihm lieber gefiel, mein oder sein Frühstück.
Abgeräumt, aufgeräumt.

Habe die trockenen Tannenzweige gegen frische getauscht und beim Nanoaquarium das Wasser gewechselt.

Willi war das zu langweilig, mir zuzusehen, ging ins Bad.

Ich holte ihn dort ab und wir waren beide textilfrei schwimmen.
Ab und zu musste mich Willi ansehen.
So etwas hätte er mit seiner Frau nicht gemacht, entfuhr es ihm.

Draußen schneite es. Es war ungemütlich.

Danach haben Willi und ich geschmust. Er brauchte das.
Tat es mit seiner Frau, vor und nach dem Einschlafen.
Seine Frau mochte das nur, als sie frisch verheiratet waren.

Auf mein Geheiß musste er sich hinter mir an meiner Hüfte festgehalten. Ich war auf allen Vieren, er kniete.
Er sollte mich in meiner Intimzone vorne mit den Fingern drücken.
Tat er aber ungeschickt.
In seinem Alter kann man selten etwas Neues machen.

Ich war frustriert im Bad.
Jetzt wurden wir sehr intim und Willi verstand nichts.

Mittags haben wir etwas gegessen.

Lisa rief an und erzählte von einem Auto im Neckarkanal.

Danach ruhten wir uns aus, Willi und ich. Zu Hause macht er auch nach dem Mittagessen ein Mittagsschlaf, während seine Frau die Küche in Ordnung brachte. Bei mir konnte er nicht schlafen. Ich musste sein Teil knautschen, während er neben mir lag, ich in seinem Arm.
Ich knautsche gerne diese Teile und höre dabei das Herz schlagen.
Werner fand das beruhigend, wie ich sein Teil knautschte. Manchmal kam auch etwas Weißes heraus, bei Werner.
Bei Willi kam höchstens ein Tropfen Urin.

Das Telefon läutete.
Ich musste Willi loslassen.
Es war Anita, sie lud mich zum Kaffee ein. Ich sagte, ich habe Besuch.

Durften wir beide kommen.
Anita hatte gestern vom Line-Dance viel Kuchen mitgebracht. Jeder brachte Kuchen mit, aß aber nur ein Stück.
Deswegen war von ihrem Kuchen noch viel übrig.

In Willi fand Anita einen Verbündeten gegen Franz. Sie kannten sich vom Wandern und GehTreff.
Sie konnte es immer noch nicht fassen, dass sich Franz gegen sie stellte, weil sie Angst vor Videoüberwachungen hatte.
Willi waren die Strecken zu lang. Bei Schnee hatte er Angst wegen Stürzen.

Willi nahm Anita nicht als Frau wahr, nur mich. Das fand Anita nicht richtig.
Willi versuchte nicht einmal in ihre offene Bluse zu sehen.

Werner nahm mich irgendwann als Heranwachsender nur als Frau wahr und er hat es auch im Bad irgendwann geschafft. In der Badewanne war es ein missglücktes Pumpen.
Erst als seine Spermien auf dem Weg in mir waren und er schrumpfte, schrumpfte bei Werner das Begehren.

Willi erzählte bald wieder vom Fallschirmspringen, da kannte er sich aus.
Einmal landete er in einem Misthaufen, weil er darauf achtete, an keinem Dachvorsprung hängen zu bleiben.
Lange lebte er mit dem Misthaufengestank.

Willi besuchte dann seine Frau im Altersheim.
Wir trennten uns.

Fernsehen.

Willi kam, berichtete verstört von seiner Frau, die ihn nicht mehr erkannte.

20.15 Uhr „Tatort im Ersten – Dein Name sei Habinger“.
21.50 Uhr. Willi ging zu Bett. Er hat noch einmal bei mir übernachtet, im Gästezimmer, weil er nachts oft auf die Toilette muss, wegen der Prostata.

Einer von uns war bestens ausgerüstet, Schuhspikes und Schnee-Schirm. Er jammerte, ob des unnötigen Einsatzes. Seine Bitten wurden bald erhört.

Am Rande eines großen Waldstückes (2 km²) ohne Namen, nach Niederhadamar, ging es nach Nordwest. An einem Kreuzungspunkt, nach etwa 5,4 km, schneite es und Carmen ging zurück, die verlorene Ersatzkarte zu suchen. Hier trafen wir einen älteren Einheimischen, der einen Schirm und Radio mitführte. Aufgrund des Alters war die Musik laut.

Carmen kam mit der gefundenen Ersatzwanderkarte wieder. Danke.
Von nun an ging es überwiegend nach Norden. Dort sollte die *Mittagsrast* sein, bei *Thalheim*.
Je näher wir nach Norden kamen, umso mehr schneite es.

Etwa 100 m vom Waldrand im Wald wurde der Weg tiefgründig und unsere Schuhe und Hosenbeine sahen entsprechend aus. Teilweise versank man bis zu den Fußknöcheln im Schlamm.

Auf dem Feld, auf dem Feldweg, versank man im Schnee.
Die Fernsicht war jetzt etwa auf 200 m begrenzt. Es schneite heftig und stürmte. Der Schnee schnitt in die Gesichtshaut.

Kurz gingen wir nach rechts auf der K339 entlang, dann an einem Gehöft (An der Hundsanger).
Danach ging es nach Nordwest. Die Schneehöhe betrug etwa 15 cm. Es war Pulverschnee. Unser Jüngster ging voran und bahnte/ spurte den Weg.

Es ging nach Norden bis zum Lohnbach. Hier ging es nach Nordwest, vorbei an der Pletschmühle mit Truthahn und Hennen und an die innerdeutsche Grenze Rheinland-Pfalz und Hessen.
Die Grenze überschritten wir unbemerkt auf etwa 100 m, um diese nach weiteren 100 m wieder zu verlassen.
Auf der Seite von Rheinland-Pfalz hieß der querende Bach Horbach, auf hessischer Seite Lohbach.

Eigentlich war nach Queren des Baches ein anderer Weg am westlichen Waldrand geplant, den sah man wegen des Schnees nicht. Also blieben wir kurz auf dem Radweg. Es ging um den Gerts-Berg (West-Nord).
An einer T-Kreuzung ging es nach links an einem Waldrand entlang.
Das klappte.

Ein anderer Weg war, knapp einen Kilometer später, nicht da.
Es ging südlich um den Hellersberg.

Der Wind mit Schneetreiben war stark, die Schneespur anstrengend zu gehen.
Zweifel kamen auf, ob wir noch auf dem richtigen Weg waren.
Waren wir.

Es kam die verschneite L3046 und ein Schneepflug kam und unsere Waldkapelle.
Hier wurde Mittagsrast gemacht.
Vor dem Alter mit Gitter. Hier war ein Hinweis, man sollte wegen Brandgefahr keine Kerzen anzünden. Auf einem anderen Schild wurden geworben, Kerzen würden 40 Cent kosten.
Der Wanderführer warf 2 Euro ein.

Etwa 1 ½ Stunden waren wir später hier, als geplant.
Nach dem Essen aus dem Rucksack, gab es süßes Naschwerk und Kaffee vom Friedberger, sowie Selbstgebackenes vom Idsteiner.
Der Bäckerin und dem Bäcker ein großes Dankeschön.

Statt auf verschneiten Wald- und Feldwegen ging es auf schneebedeckten Straßen und Wegen weiter, erst nach Thalheim. Dort wurde die Ersatzkarte vermisst, dann nach Niederzeuzheim und Hadamar, alles entlang der verschneiten Straßen.

Viele Radfahrwege nach dem Ort Niederzeuzheim bis Hadamar wurden offiziell nicht Schnee geräumt, waren es aber. Danke an die Stadtverwaltung.

Dafür fanden es viele Autofahrer wohl lustig schnell SchmutzSchneespritzend vorbei zu fahren. Der Wanderführer wünschte allen Schneespritzwasserrasern Durchfall.

Im Ganzen waren wir nur einen Kilometer weniger unterwegs als geplant und waren kurz vor 17 Uhr auf dem Weihnachtsmarkt in Hadamar am Schloss und 17.10 Uhr im Lokal der Abschlussrast.
Die Bedienung war schnell, das Essen gut.

18.36 Uhr fuhren wir bei plus 1°C nach Eschborn und waren 19.37 Uhr dort, bei plus 1°C.

Überall lag Schnee auf den Straßen vor den Autobahnen. Auf der Autobahn und danach waren die Straßen schneefrei. Es war ganztags viel Autoverkehr unterwegs.

Damit war die letzte Sonntagswanderung in 2017 vorbei.
In wenigen Tagen kommt noch die Weihnachtsfeier.

Die beiden „Limburger Becken“ Wanderungen werden leicht modifiziert in einer schneefreien Zeit wiederholt.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 11. Dezember

2.50 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht. Die Landschaft ist stellenweise weiß.
Eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Willi kam müde aus dem Gästezimmer.

Ich sagte, „nachher habe ich einen Labortermin in Eschborn und muss dazu nüchtern sein. Wenn ich zurückkomme, mache ich Frühstück“.

Willi wollte nicht warten, sondern gleich nach Hause gehen. Er wollte zu Hause ins Bad und Frühstück.

Um 7 Uhr ist Willi gegangen.
Er musste sich jetzt erst erholen. Die Tage mit mir waren schön aber auch sehr anstrengend.

Ich fuhr 7.20 Uhr nach Eschborn.
Alles ging gut.
Selbst für das Labor bekam ich die Nummer 2, und diejenige, die das Blut abnahm machte es sehr gut, es pikste nur.

Um 8 Uhr war ich zu Hause in Niederhöchststadt.
Es war hell, grau bedeckt. Es taute, regnete.
964 hPa; 55,5 %; 19 °C. Der Taunuskamm ist in Wolken.

Frühstück, das Übliche.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wie immer mit schwarzem Mantel, weiß gestärktem Hemd und schwarzem Anzug.

Nach dem Tee fragte Herr Wu nach dem Opium.
Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus und legten uns ins Bett, Herr Wu mit dem Gesicht in meine Intimzone.

Er war begeistert von meinem Opium, Willi sei Dank.
Wir kamen beide.

11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

11.45 Uhr rief Anita wegen Mittagessen an.

Um 12 Uhr gab es Milchreis mit Pflaumenkompott, danach Espresso.
Anita erzählte von der Line-Dance-Weihnachtsfeier. Sie bekamen zur Weihnachtsfeier einen größeren Raum, weil jemand absagte.

Um 12.45 Uhr bin ich gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.
Es regnete, die Straßen waren nass.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette. Wir haben uns bei Tee und Weihnachtsgebäck unterhalten.
Wenn Werner nicht da ist, isst Annette gerne Weihnachtsgebäck.

Ohne Werner war ihr Leben ruhig und sie genoss die neue Situation.
Kevin würde seinen Vater vermissen, oft nach ihm fragen.
Auch hege Kevin die Befürchtung, er müsse jetzt, wo der Papa nicht da ist, der Oma Medizin geben.

14.45 Uhr fuhr ich nach Hause.

Der Himmel war grau bewölkt, leichter Regen, ca. 8°C Außentemperatur. Der Taunuskamm ist überwiegend frei von Wolken.

Zu Hause war ich kurz im Bad und fuhr nach Eschborn zum Zahnarzt.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

15.30 Uhr hatte ich den Termin beim Zahnarzt.

15.35 Uhr war ich da und musste noch etwas warten.

Kürzlich habe ich meinen Status bei der Krankenkasse geändert, von Privat zur gesetzlichen Krankenversicherung. Das ist preiswerter. Außerdem habe ich als Rentnerin mehr Zeit.

Zuerst bekam ich unten links zwei Betäubungsspritzen von der Zahnärztin.

Dann wurde der Brückenersatz von der Zahnarthelferin gemacht.

Zahnabdrücke gab es oben und unten.

Beim unteren bekam ich einen Würgeanfall.

Ich musste mich setzen und durch die Nase atmen. Dabei sollte ich nur an meine Atmung denken.

Das war wie bei der Geburt von Karl und Werner.

Um die verbliebenen Zähne mit der Brücke bekam ich etwas herumgelegt, das sehr schmerzhaft war. Damit soll die Brücke tiefer sitzen.

Die Zahnarthelferin meinte, das sei das amerikanische Modell, wie es kürzlich ein Patient feststellte. Er arbeitete in einer Firma. Geht es der Firma gut, kommt ein US-Amerikaner an die Spitze der Firma. Geht es ihr schlecht, kommt ein Deutscher dahin, der vielleicht Mitarbeiter entlassen muss. Der Patient meinte, das Unangenehme muss die Zahnarthelferin tun, da angenehme die Zahnärztin.

Bei der Zahnärztin hatte ich den Eindruck, ihre Beine strahlten im Intimbereich viel Wärme ab. Das konnte ich mir nicht vorstellen, eher das, was Herr Wu als Opium deutete.

16.50 Uhr verließ ich die Zahnarztpraxis, fuhr Einkaufen und dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

17.45 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Fernsehen.

Es stürmte.

20.15 Uhr. Der Polizist, der Mord und das Kind.

21.45 Uhr. Nachrichten.

22.15 Uhr. „James Bond 007 – Die Welt ist nicht genug“. Es war ein aufregender Film. Damals wie heute

Anfangs war ich sehr müde, das besserte sich.

0.15 Uhr Ende

Es stürmt jetzt sei Stunden. Dunkel, teilweise bedeckt.

0.30 Uhr im Bett und nach einiger Zeit eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 12. Dezember

4.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Die Landschaft ist dunkel ohne Schnee.

Gestern Nachmittag wurde das entfernte Licht ausgeschaltet.

Die grüne Lichterkette ist an und wirkt merkwürdig, da sie nur auf einer Fensterseite, von vier, vollständig ist, eine Seite ist nur halb.

4.45 Uhr. Ein Flugzeug ist zu hören.

Es tropft auf das Fensterbrett.

Eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.

Das Übliche.

8.10 Uhr. Dämmrig-Hell, überwiegend dunkel bedeckt, Straße feucht, 980 hPa; 19 °C; 56 % Luftfeuchtigkeit, Taunuskamm frei von Wolken, teilweise im Dunst.

Verschiedenes.

8.50 Uhr. Gering bewölkt. Taunuskamm frei von Wolken, Straße feucht.
Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Ilvesheim.

Im Autoradio erzählten sie von einem Fahrzeugstau auf der A67. Am Darmstädter Kreuz die schriftliche Mitteilung auf einer Schilderbrücke über den vier Fahrspuren: „Ab Pfungstadt ist die A67 Richtung Mannheim gesperrt“.
Ich nutzte die parallel verlaufende Autobahn A5. Dort gab es kurz Stau, weil diese zweispurige Autobahn mehr Verkehr verkraften musste.

Bei der Ausfahrt Bensheim-Lorch gab es für die, die Autobahn Verlassende Stau.

Ich fuhr weiter zum Weinheimer Kreuz und von da zum Viernheimer Kreuz und weiter nach Ilvesheim.

Um 10 Uhr klingelte das Telefon in Niederhöchstadt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hier ist der Anrufbeantworter. Bitte rufen Sie später noch einmal an oder schicken Sie eine E-Mail.“

Ich war in Ilvesheim bei Lisa.

Lisa war nicht in der BMW-Niederlassung und so fuhr ich zum Opel Betrieb.

Franz war noch nicht da.

Lisa war betriebsbedingt beschäftigt.

Ich leistete Uschi und den Enkeln Gesellschaft.

Mittags aß ich etwas mit ihnen.

Lisa hatte keine Zeit.

12.45 Uhr fuhr ich wieder nach Hause, nach Niederhöchstadt.

Franz sah ich an seinem Grundstück in Ilvesheim nicht.

Ich muss ihn wohl wieder nachts anrufen.

Es war teilweise bewölkt bei 6 °C.

Ich fuhr auf der A67 zurück.

Die Unfallstelle auf der A67 mit mehreren Fahrzeugen war noch komplett gesperrt.

Es war der Bereich, zwischen Pfungstadt und Gernsheim, wo auch Lisa verunglückte. Lisa war alleine geschädigt, hier waren es wohl acht Fahrzeuge.

Alles ging gut.

Ich fuhr noch in Eschborn Autowaschen und innen Staubsaugen, dann einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 15 Uhr war ich zu Hause.

Es war bewölkt.

Aufgeräumt.

Studio und schwimmen

Abendbrot

Fernsehen

Aus dem Archiv sah ich mir „Duell“ an. Ein Film aus den USA, in einer gering besiedelten Gegend, in dem sich ein Lastwagenfahrer und ein Personenwagenfahrer bekriegten.

Das war der Gegensatz zu dem, was auf hiesigen Autobahnen ist, A67 oder A5, eigentlich überall, bezogen auf die Verkehrsdichte.

Nach dem Film, der tragisch endete, mit der Verschrottung beider Fahrzeuge, sah ich mir aus dem Archiv „Arne Dahl – Bußestunde“ an. Das war auch keine leichte Kost. Es ging es um die Misshandlung von Frauen bis zu deren Tode.
23.35 Uhr Ende.

Eigentlich wollte ich früher ins Bett und mal wieder ausgeschlafen sein.

Dunkel, trocken, gering bewölkt, Sterne.

23.55 Uhr lag ich im Bett.

Es dauerte eine Weile mit dem Einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 13. Dezember

2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Im Bett gedöst, bis ich einschlafen konnte.

Werner ist jetzt fast zwei Wochen unterwegs und besucht die Niederlassungen. Er kommt in zwei Tagen zurück.

Um 6 Uhr war ich wach und schlief noch einmal ein.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, überwiegend bedeckt.
Das Übliche.

8.25 Uhr. Es war dämmerig hell, überwiegend bedeckt. Im Südosten rosafarbene Wolkenlücken.
992 hPa; 57 % Luftfeuchtigkeit; 19 °C.
Taunuskamm in Wolken.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.
Nach dem Einkaufen, es war nebenan, lief ich eine Runde im Arboretum und hörte über Kopfhörer Musik. Sicher würde er mir dann hinterherrufen. Ich hatte eine lange schwarze Laufhose, eine rote Trainingsjacke und eine graue Pudelmütze auf.

Zu Hause aufgeräumt, Studio, schwimmen.
Heute brauche ich JJ nicht vom Schulkinderhaus abholen.

11.45 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

11.55 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab die geschälten Weizenkörner, Gemüse, eine Bratwurst für jeden.

Danach Espresso.

Anita bekommt später Besuch von zwei Line-Dance-Frauen zum Kaffee und Üben. Sie hat für sie zwei Taschen mit Weihnachtsgebäck gebastelt. Sie werden Bratäpfel essen mit Vanillesoße und Weihnachtsgebäck.

Heute war sie, Anita, zwei Runden beim GehTreff, Franz und Carmen nur eine. Anita wird doch zur Weihnachtsfeier gehen, weil sie einen Teilnahme-Preis bekommt. In Zukunft gibt es keine Preise mehr, weil es so wenige Teilnehmer sind.

Von mir hat sie nichts gesagt, wahrscheinlich hat sie mich nicht erkannt, da ich sie überholt habe.

Leo geht heute Abend zur Gymnastik.

12.30 Uhr bin ich gegangen, anschließend nach Eschborn gefahren, um ein Paar Stützstrümpfe abzuholen. Heute war dort bis 13.30 Uhr geöffnet. Mittwochs haben die sonst nachmittags geschlossen.

Alles ging gut.

Kurz vor dem Regen war ich zu Hause.



Niederhöchstadt

13.30 Uhr. Dämmerig-hell, alles grau, Taunuskamm in Wolken. Es regnet. 5 °C außen.
Habe bis 14 Uhr auf meinem Bett, alleine, geruht.

Studio und schwimmen.

16. 20 Uhr. Es war dämmerig, fast dunkel.
Es regnete, den Taunuskamm sah man nicht.

16.22 Uhr kam die erste, 16.27 Uhr die andere Frau zu Anita.
Draußen war dämmerig dunkelgrau und es regnete.

Vor dem Fernseher entspannt.

Jul kam 17.15 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Draußen war es dunkel.
Es regnete.
Oben war es laut.

Nur Jul kam, obwohl von hinten.

Er bettelte, er möchte wieder von vorne.
Ich blieb heute hart.
So kennt er mich.
So kennen mich alle, die nichts mit mir zu tun haben.

18.10 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel, Straße nass.
Vereinzelt brennt bei Tannenbäumen das elektrische Licht.
Es weihnachtet.

Der Anrufbeantworter blinkte.
Franz hat angerufen, als Jul hier war.

Er lud mich kommenden Sonntag und am zweiten Weihnachtsfeiertag zum Essen ein. Er hätte zwei Mal Tische für 12.30 Uhr bestellt.

Ich hasse den, der hätte mich fragen können.

Immer muss ich den hassen, einfach über mich so zu entscheiden.

Fernsehen.

19.30 Uhr wurde Leo mit dem Auto abgeholt.

Mit dem Auto dauert es sicher genauso lange oder länger, als wenn er zu Fuß geht.

Es regnete leicht.

In meinem Bett gelesen.

21.45 Uhr wurde Leo gebracht. Das Fahrzeug stand nur wenige Minuten.

Es regnete.

22.30 Uhr Hausrundgang.

Draußen ist es dunkel, es regnet.

Eine neue Seife riecht stark. Riecht in beiden Etagen.

22.35 Uhr im Bett.

Ich musste an Werner denken und was er mir kürzlich erzählte. Er ist in zahnärztlicher Behandlung. Bei einer Zahnärztin, die in seinem Alter ist oder etwas jünger ist als er. Sie ist immer höflich.

Dann fiel ihm auf, sie berührt ihn oft an der Schulter, als wolle sie ihn beruhigen. Dabei gab es nichts zu beruhigen.

Er wusste diese Berührung nicht zuzuordnen, was das bedeutete.

Weil er mit seinem Problem zu mir kam, durfte er von hinten.

Ich wusste auch nicht, was die Zahnärztin da machte. Eigentlich ein Angebot. Aber was konnte Werner in dieser Situation machen? Er sollte abwarten, ob sie noch mehr macht.

Als Zahnärztin hat man viel Körperkontakt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 14. Dezember

1.20 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Wolken ziehen schnell nach Osten. Straße feucht.

Die Fensterscheiben sind außen mit Regentropfen übersät.

Gestern Abend traf ich einen jungen Mann aus der Nachbarschaft. Er telefonierte mit einem Mobilphone. Ich war mir nicht sicher, ob er mich wahrgenommen hat. Ich glaube, er kam mit seiner Familie vor etwa 7 Monaten aus Griechenland. Die anderen aus seiner Familie sprechen mäßig deutsch aber dieser ohne Akzent. Ein Sprachgenie. Er hat eine distanzierte Höflichkeit.

1.30 Uhr sah ich noch auf den Wecker. Dann schlief ich wohl ein.

6 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Bevor ich aufstand, träumte ich von Oberstaufen. Ich teilte ein Zimmer mit Franz. Wenn ich ihn sah, nörgelte ich an seiner Fettleibigkeit. Dabei wusste ich gar nicht, ob er wirklich noch dick war.

Ich schlief wieder ein.

6.30 Uhr wurde ich wach, stand auf, hatte noch etwas vor.

Das Übliche.

7.55 Uhr. Es war überwiegend dunkel bewölkt. Im Osten gab es mehr Wolken als im Westen. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Es ist dunkel-dämmrig, die Landschaft noch nicht erkennbar. Die Straße ist feucht, 974 hPa; 56 % Luftfeuchtigkeit; 20 °C im Esszimmer.

Bad.

Ich wartete auf Theresia. Sie kam um 9 Uhr zum Putzen. Sie hatte einen hellen gesteppten Mantel, dunkelblaue Hosen und schwarze Stiefel an.

Wir haben uns kurz unterhalten. Ich hatte einen Termin in Eschborn.

9.20 Uhr war ich dort. Eigentlich hatte ich einen Termin um 9 Uhr.

Ein Patient beschwerte sich, ein anderer hatte seine Jacke mitgenommen. Beide waren wohl schwarz aber unterschiedlich groß.

9.45 Uhr wollte ich gehen, hatte mir einen neuen Termin im März geben lassen, vor Oberstaufen. Die Sprechstundenhilfe meinte, ich käme gleich dran. Das hat noch einmal zehn Minuten gedauert.

9.55 Uhr kam ich dran und war zehn Minuten später fertig.

Die Tabletten für morgens und abends sollte ich nur abends nehmen, weil ich sie morgens absichtlich nicht nahm, um meine Aktivitäten nicht zu bremsen.

Ich fuhr danach Einkaufen und auf den Friedhof zu Herbert.

Früher hätte ich noch einen Weihnachtsbaum kaufen müssen. Der kam kürzlich von der Firma Huber, von Lisa.

Wieder zu Hause aufgeräumt. Theresia war bereits weg.

Studio, schwimmen.

Etwas gegessen, in meinem Zimmer im Bett gelesen.

Draußen ist es grau und es regnet, der Taunuskamm ist nicht zu sehen.

▬▬▬▬▬▬▬

14.40 Uhr. Seit Stunden ist es grau. Es regnet mit unterschiedlicher Intensität. Der Himmel ist bedeckt. Der Westwind ist stark, treibt die Wolken vor sich her. Einzelne Wolken sind kaum erkennbar.

Gelesen.

Ich bin unruhig.

15.50 Uhr. Alles ist dämmrig-grau. Es regnet.

Umgezogen, ein neues Dirndl angezogen, falls Freddy kommt. Er weiß, wenn er mich im Dirndl sieht, kommt er wegen mir, nicht wegen Werner.

16.40 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war Freddy.

Es war dämmrig-dunkel. Die Landschaft war nur zu erahnen.

Es regnete nicht.

Zur Begrüßung beugte er sich nach vorne und küsste meine beiden Wölbungen im Dirndl Dekolleté.

Wir gingen nach oben.

Seine Frauen sind Schlittschuhlaufen in Eschborn.

Als wir auf mein Zimmer gingen, meinte Freddy, „Ryanair hätte seine Flugpläne offengelegt, da könnte man sehen, die geplanten Ankunftszeiten liegen zwischen 22.30 Uhr und 23 Uhr. Offiziell ist um 22 Uhr Schluss. Aber Frankfurt-Main will Billigflieger. Jetzt hat er sie und die tricksen ihn aus. Allerdings sieht der Vorsitzende vom Frankfurter Flughafen wie ein Lügner aus. Deswegen wird man da nichts machen können. Der Vorsitzende weiß was Sache ist, was schief läuft mit Billigung des Flughafens.

Freddy hatte viel Spaß mit mir, ich billigte alles.

Bei Freddy habe ich meist ein Dirndl an, bei Herrn Wu einen langen Rock, damit er sich wie in einer Höhle vorkommt.

Bei Herrn Wu habe ich nie einen Slip an.

Wenn Herr Wu mich unten küsst, muss ich immer an Nepal denken und stelle mir vor, wie er es als Jugendlicher mit einer Kuh hat. Da hat er es bei mir einfacher. Ich habe nicht so einen Schwanz wie die Kuh.

Zum Schluss kamen wir beide.

Erst ich, dann er.

Als er sich anzog, erzählte er, Lufthansa und „Air Berlin Niki“ finden nicht zusammen, weil die EU-Kommission Vorbehalte bei einem Zusammenschluss hatte. Niki ist zahlungsunfähig wurde bisher durch die Lufthansa unterstützt. 1.000 Mitarbeiter von denen stehen vor dem Aus und 21 Flugzeuge stehen am Boden. Seit gestern geht nichts mehr.

Im Hauseingang kam ein Anruf für Freddy auf seinem Mobilphone. Seine Frau war auf der anderen Leitung. Eine Tochter sei unglücklich gestürzt und sie seien bei einem Unfallarzt an der Rapp-Kreuzung, heute Rapp-Kreisverkehr.

Freddy wollte dahinfahren und sie abholen.

Ich aß etwas und nahm ein Bad.

Abendbrot.

Fernsehen.

20.15 Uhr im Ersten „Über die Grenze – Grenzenlos“. Es ging um Drogengeschäfte. Der Sohn vom Drogenboss wurde erschossen.

Dieser Film war besser als der erste. Auch wenn die Tochter vom Kommissar unglaubwürdiges tat.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. 22.15 Uhr Ende.

Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.

Auf der Straße fuhr ein Mann ohne Licht auf einem Tretroller.

22.25 Uhr war ein Martinshorn zu hören.

In meinem Zimmer hatte es 19 °C bei geschlossenem Fenster, optimal zum Schlafen.

22.30 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Freitag, 15. Dezember

1.40 Uhr. Dunkel, bedeckt. Es regnet stark. Straße nass. Autos sind unterwegs.
In der rechten Schrittbeuge juckt es. Mit Heilsalbe den Juckreiz gemildert und gekühlt.
Wieder eingeschlafen.

4.05 Uhr. Es ist dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht.
Davor lag ich lange wach. Ich grübelte über einem Traum: Ich war auf einem Lehrgang. In dem Raum arbeiteten überwiegend Frauen und wälzten bedruckte Seiten, schrieben Dinge ab und auf.
Ich mochte solche Listen nicht.
Eine Frau sprach ich an und sie erzählte mir gleich, welche Arbeitsposition sie zu Hause hätte. Das fand ich ungewöhnlich. Frauen machen so etwas sonst nicht. Die waren schon vermännlicht.
Ich hatte eine lange Anfahrt und wollte mich frisch machen. Zähneputzen konnte ich nur in dem Raum der arbeitenden Frauen.
Der Traum schien mir zu sonderbar und ich wachte auf.

Gestern beim Arzt hatte ich ein Buch neu angefangen. Das las ich auf der Bettkante sitzend. Bald hatte ich kalte Füße und legte mich ins Bett.
Ich musste gut drei Seiten lesen, bis ich den Faden wiederhatte.
Ich legte das Buch beiseite und versuchte zu schlafen, was mir irgendwann gelang.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Lisa lag wach im Bett und grübelte. Georg nebenan schlief. Seine regelmäßigen Atemzüge waren leise zu hören.

Sie rief, wie oft, gedanklich die damalige Situation auf, was damals in der Nacht geschah, als sie geblendet wurde. Wie immer stand das Versuchsmotorrad in einer verschlossenen Garage, als sie es abends holte. Keiner nahm von ihr Notiz, oder sie wurde begrüßt.
Jüngere haben durch die Zähne gepfiffen, als sie mit dem Motorrad vorbeifuhr. Sie war eins mit der Maschine und sah hinreißend aus.

Sie fuhr über den Neckar nach Seckenheim, dann schneller auf Autobahnen nach Speyer und noch schneller auch auf Autobahnen nach Mainz, von dort nach Frankfurt.
Auf dem Weg von Mainz nach Frankfurt, auf der A66, legte sie in Eschborn eine Pause ein.

Sie legte sich neben den schlafenden Franz, kuschelte sich an ihn unter die warme Bettdecke.
Irgendwann legte er einen Arm auf sie, der schwer war. Sonst machte er nichts.

In den Morgenstunden fuhr sie dann nach Ilvesheim, meist über die A67, weil es da weniger Geschwindigkeitsbegrenzungen gab.

Und diesmal wurde sie geblendet, vom Ende einer langgezogenen Linkskurve.
Sie konnte die Blendung nicht verstehen. Hier gab es nur Feldwege über die Autobahn.
Sie verringerte die Geschwindigkeit und schloss kurz die Augen.
Der Lichtblitz war noch da, und wirkte gar stärker, als sie kurz darauf die Augen wieder aufmachte.
Sie machte eine Bewegung, als wollte sie die Motorradhelmblicke säubern.

Dadurch kam sie ins Schlingern. Obwohl sie eine geübte, überdurchschnittliche Motorradfahrerin war, konnte sie die Maschine nicht abfangen, kippte und schlidderte über den Straßenboden. Die Leitplanken kamen schnell näher. Sie wollte nicht durch die Leitplanken geschädigt werden und bekam große Angst, um ihre Kinder, die Betriebe, Georg. So weit waren die Gedanken immer gleich.

Aber sie fragte sich, ob sie vielleicht nicht ausreichend konzentriert war.
Vielleicht hatte Franz sie unten geküsst und sie war entspannt gefahren.
Sie wusste es nicht, grübelte weiter.
Sie hörte Georg neben sich atmen, kurz schnarchen.
Die Kinder wälzten sich unruhig im Schlaf, hörte es über das Babyphone.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

6.30 Uhr aufgestanden.
Draußen war es dunkel. Es regnete leicht.
Das Übliche.

8.05 Uhr, Es war dämrig-dunkel. Die Landschaft kaum erkennbar, der Himmel überwiegend dunkel bedeckt.
974 hPa; 59 %; 20 °C.
Der Taunuskamm war im Grau des Himmels nicht sichtbar.
Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Zu Hause aufgeräumt.

Draußen regnete es.
Studio, schwimmen.

Etwa 10.50 Uhr Schnee-Regen.

Ab 11.15 Uhr fiel Schnee. Abgetrocknet, eingecremt, angezogen.
Auf dem Bett gelesen.

11.40 Uhr kam ein Anruf von Anita wegen Mittagessen.

11.50 Uhr war ich bei ihnen.
Draußen schneite es heftig, die Sichtweite betrug etwa 200 m.

Es gab Überbackenes: Teigwaren, geriebenen Höhlenkäse, Fleischwurstscheiben, geviertelte Tomaten, scharfes geröstetes Paprikapulver.

Anita war nicht beim GehTreff, wegen des Wetters. Heute Abend geht sie zur Weihnachtsfeier.

Sie hat heute Vormittag ein Teil der Wohnung gestaubsaugt und feucht geputzt, Leo sollte den Rest heute Nachmittag machen.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr fuhr Anita nach Frankfurt und ich ging hinüber.

Die Landschaft war weiß, ein wenig. Der Taunuskamm war nicht zu sehen. Die Straße war frei von Schnee aber nass.

Habe auf meinem Bett Sudoku gelöst.
Es hatte 18,5 °C im Zimmer bei geschlossenem Fenster.

▬▬▬▬▬▬▬

16.40 Uhr. Werner kam von seinem Europatrip zurück und kam bei mir vorbei, um „Hallo“ zu sagen. Morgen wollte er länger bleiben.

Es war dämmrig-dunkel, der Himmel überwiegend grau bedeckt, vom Schnee kaum etwas zu sehen. Die Straße war feucht.

Er war jetzt zwei Wochen unterwegs und besuchte die Niederlassungen, erzählte von dort. Er war auch in den USA. Dort füllen manche, bevor sie zusammen ins Bett gehen und Sex haben, einen Vertrag aus, wo sie alles festlegen, was sie machen wollen.

Wir waren auf meinem Zimmer, haben vorher nichts festgelegt.

Werner durfte, wie er wollte, begann mit der 11er Stellung, dann von vorn, wie mittwochs. Wie immer schlief er zwischendurch. Als er jünger war, machte er es nicht, das Schlafen.

Bevor er ging, rief er Anita an, fragte, ob sie ihn jetzt nach Hofheim fahren könnte.

Konnte sie. Sie war kurz davor aus Frankfurt gekommen. Da war die Hölle los, Weihnachtsmarkt, Absperungen und ein Wohnungsbrand mit Feuerwehr, Polizei.

Ich bot mein Auto an.

Um 17.50 Uhr fuhr Anita Werner nach Hofheim.

Anita benutzte mein Auto. Sie hatte einen Schlüssel zum Haus, zur Garage und Auto.

Draußen war es dunkel.

Vereinzelt brannte in manchen Zimmern Licht.

Anita wollte, wenn sie zurückkommt nach Niederhöchstadt, gleich zum Lokal fahren, wo die Weihnachtsfeier war.

Etwas gegessen.

War im Studio und schwimmen.

Habe gesehen, der selbstgemachte Adventskalender war von der Eingangstür innen abgefallen. Habe ihn ins Wohnzimmer gelegt.

Fernsehen. 20.15 Uhr. Ein Kind wird gesucht (Mirco).

21.45 Uhr Ende. Draußen war es dunkel.

Ich selbst legte mich ins Bett und habe gelesen.

Anita brachte 21.50 Uhr das Auto zurück, kam nicht mehr vorbei.

Sie war in Begleitung von Xaver, der sich vor ihrem Haus verabschiedete. War Xaver auch auf der Weihnachtsfeier.

Haben die beiden etwas. Wenn Werner wüsste, Sieglinde ist alleine zu Hause. Vielleicht wusste er es. Aber Sieglinde scheint derzeit treu zu sein.

22.30 Uhr Licht aus.
22.40 Uhr Jul schrie oben.
Eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese Weihnachtsfeier

Eschborn-Niederhöchstadt

MTK-Ost

Hallo.

Alle reden über das Wetter, wir auch, wir wandern bei jedem Wetter und das Wetter beobachten wir, wenn wir zur Weihnachtsfeier gehen und fahren.

Es war die Möglichkeit, Ausdauer-Wanderer und Personen vom GehTreff kennenzulernen.

Die jungen Extrem-Wanderer waren nicht da und diejenigen, die andere soziale Kontakte pflegen mussten.

Wenn ich mich zwischen zwei Sünden entscheiden muss, wähle ich immer diejenige, die ich noch nicht kenne, sagte Mae West.

Die anderen waren zur Weihnachtsfeier in 2017 nach Niederhöchstadt gekommen, die fast die letzte gewesen wäre, wenn....

Egal. Noch einmal wird es in 2018 eine Weihnachtsfeier geben.

Alle Wetter, in 2017 waren noch einmal elf Personen zur Weihnachtsfeier gekommen.

Xaver hatte die weitestete Anreise.

Wir waren beim Apfelwein-Müller, auf der Raumseite mit den Spr chen.

Wir haben auch die Service-Frau angelächelt, als sie gegen 20 Uhr meinte, „der hei e  ppelwoi sei leider leer“.

Ein Spruch lautete: L chle, Du kannst nicht alle t ten.

Wohlweislich hatte der Wanderführer Schokolade mitgebracht, denn ein Spruch lautete: Schokolade löst keine Probleme. Aber das tut ein Apfel ja auch nicht.

Denn es hätte noch Raumtemperatur- ppelwoi gegeben.

Es war unterhaltend. Getrunken und gegessen haben wir auch. Die ersten waren 18.40 Uhr da, die letzten sind irgendwann gegangen.

Gewandert mit 3FW&K in 2017 nicht mehr, erst im Januar 2018, GehTreff findet weiterhin mittwochs und freitags statt.

Vielen Dank für alles.

Eine geruhsame Zeit bis zur nächsten Wanderung wünscht

mit herzlichen Wander-& GehTreff-Gr  en aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Lisa war wach geworden, hatte wieder den Alptraum, wie jede Nacht, als sie über die Autobahn zu den Leitplanken schlidderte.

Sie fragte sich wiederholt, was bei Franz war, bevor in der Nacht der Unfall geschah.

Wir haben geschmust und uns geküsst, als wäre es das letzte Mal. Es war auch das letzte Mal. Damals wollte ich nur fahren, wofür ich bezahlt wurde. Die Kinder und Georg würden zu Hause warten oder wie meist, schlafen. Vielleicht war ich danach in einer depressiven Phase, Schuldgefühle gegen über Franz und Georg.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 16. Dezember

1.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche sind zu hören, Fenster geschlossen.
Wieder eingeschlafen.

5.55 Uhr Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht, Westwind, Flugzeuge sind zu hören.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden, dunkel.

Das übliche.

Bad.

Aufgeräumt.

Annette brachte Werner. Kevin blieb im Auto.
Jahr-Gänge Band 8.2

9.20 Uhr. Überwiegend grau bedeckt. Im Südosten ist eine rosafarbene Wolkenlücke. Westwind.
Über dem Taunuskamm sind hellblaue Wolkenlücken. 984,5 hPa; 51 %; 19,5 °C.
Oben schreit ein Kind aus Spaß. Flugzeuge sind zu hören.

Als wir auf mein Zimmer gingen, erzählte Werner, Kevin sei noch verstört, weil er, Werner, wieder da war. Dann erzählte er von seinem Besuch in den Niederlassungen.

Im Bett dann, Werner knieend zwischen meinen Beinen: „In der Firma wird ausgebildet. Aber im Baugewerbe gibt es immer weniger Interessenten. Bei ihnen wird etwa die Hälfte der Lehrlinge übernommen. Heutige Schulabgänger wollen studieren, um sich nicht schmutzig zu machen. Außerdem glauben sie, Studierende würden besser bezahlt werden. Körperlich sind die meisten Neuen eher Schwächlinge. Vielfach wird Köpfcchen verlangt“.
„Ja Herbert“.

Als Werner erschöpft neben mir lag, erzählte er weiter, was ihn bedrückte: „Die finanzielle Lage der Firma am Hauptsitz in Frankfurt und in den europäischen Niederlassungen. Am besten finanziell aufgestellt ist Spanien, mit Marlies an der Spitze.

In Deutschland gibt es in der Baubranche mit die wenigsten Insolvenzen. Meist sind es kleinere Betriebe, die schon länger existieren und pleitegehen. Die Firma Merzig ist international aufgestellt und hat mit Suzanna die jüngste Geschäftsführerin einer Großfirma. Früh zukunftsorientiert Verantwortung übernehmen, ist bei der Firma Merzig Tradition. Er selbst hat früh Verantwortung übernommen und Herbert bei mir abgelöst, jung, statt alt“.

„Ja, Werner“.

Werner kam noch einmal.

Zum ersten Mal reagierte er auf seinen Namen „Werner“.

Wieder neben mir, erzählte er weiter, während ich sein Teil knautschte, das längst erwachsen war.

„Wir haben Dank Suzanna viele osteuropäische Partner, die an der Gewinnmaximierung für uns beteiligt sind. Auch die chinesischen Geschäftsfelder sind vielversprechend. Herr Wu setzt sich sehr für uns ein“.

Ich beugte mich vor und küsste sein Teil auf die Spitze.

„In Deutschland ist das Bauland um Großstädte stark verteuert. In München beispielsweise kostet der Quadratmeter bis zu 1.600 Euro, in Frankfurt weniger. Es ist gut, wenn man hier stille Reserven hat, auf die man zurückgreifen kann, wie dieses Grundstück in Niederhöhnstadt.

Ich könnte beispielsweise nach Frankfurt ins Europaviertel ziehen. Dort entsteht derzeit der höchste Wohnkomplex Deutschlands. Das Haus ist 172 m hoch und hat 47 Etagen und 401 Wohnungen. 90 % sind vermietet. Meine Wohnung wartet noch auf mich“.

„Ich warte auf dich Werner“.

Werner kam noch einmal und stand dann auf.

Werner fragte mich noch, ob heute keine Bettwäsche gewechselt wurde?
Hatte ich vergessen, wollte ich morgen machen.

11.20 Uhr. Anita fuhr Werner nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

11.45 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Ich bin gleich hinüber.

Leo war alleine, Anita noch nicht da.

Es gab Teigtaschen gefüllt mit Ziegenkäse, geschnittene Lauchzwiebeln und mit Schinken umwickelt.

Wir haben uns unterhalten. Leo wirkte auf Distanz.

Wir waren beim Espresso, als Anita kam.

Auf der Autobahn gab es zwei Unfälle.

Anita erzählte von gestern Abend. Franz hat Mitte Januar einen Gerichtstermin als Zeuge, wegen der Lärmsache über ihm. Er weiß nicht, wie es ausgeht. Er glaubt auch nicht, egal wie es ausgeht, ob es leiser wird.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

14 Uhr. Für Werner kam ein Anruf. Er war gerade nach Hause gekommen, gab dem Babysitter für Kevin Geld. Kevin war zwar kein Baby mehr, aber jemand musste auf ihn aufpassen. Annette war unterwegs.

„Hallo Werner, hier ist Victoria“.

„Ist etwas Victoria?“

„Es ist alles in Ordnung Werner. Ich wollte dich nur fragen, ob du am 24.12. kurz kommen könntest?“

„Ich will sehen, was sich machen lässt, versprechen kann ich nichts“.

„Es wäre schön Werner. Danke auch für deine Mühe am 27.11. Tschüss Werner.“

„Tschüss Victoria“.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

13.50 Uhr war ich zurück.

14 Uhr kam Bennie.
Wir tranken Tee im Wohnzimmer.
Es klingelte an der Haustür.
DHL brachte mir ein Paket von ars mundi, der fehlende Bronze-Stier.

Bennies Hand lag an meinem Schritt, als ich mich wieder auf die Couch setzte und es hat wie irre gekribbelt.
Andere dürfen so etwas gar nicht bei mir machen.
Das ist sexuelles Anmachen.

Um 14.45 Uhr ist Bennie gegangen. Er wollte nach Frankfurt auf den Weihnachtsmarkt.
Ich hatte einen feuchten Slip.
Tatsächlich war es trocken. Ich dachte nur, ich müsste einen feuchten Slip haben.
Die Zeiten sind vorbei.

Aufgeräumt.
Pannacotta hergestellt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Willi zum Übernachten.
Es dämmerte.

Er packte seine Sachen im Gästezimmer aus, hatte schon Erfahrung.
Danach waren wir im Wohnzimmer und sahen uns einen Film aus dem Archiv an: Arne Dahl – Misterioso. Es ging um die Russen Mafia.

Seine Frau fehlt ihm.
Ich vertrat seine Frau.
Wir haben geschmust, auf der Couch, er mit meinen Brüsten.
Die mag er und ich mag sein Teil.

Um 18 Uhr ist Willi erschöpft eingeschlafen.
Abendbrot.

Das Telefon läutete.
Es war Carl.
Carl ist in Heidelberg. Er hat eine Krise.

Willi ging hinauf ins Gästezimmer.

Fernsehen. NDR 3. 60-Jähriges einer Sendung. Weihnachtslieder im Test eines Bauern.
Rotes Sofa mit drei Mönch-Sängern. Die waren irgendwie unheimlich. Der Priester sah nett aus.
Dr. Klein, eine Vorabendserie.
Aus dem Archiv: Sherlock Holmes. Es ging um chinesische alte Zahlen.
21.45 Uhr Ende. Mit Fernsehen aus.
War müde, mir fielen die Augen zu und ich hatte trockenen Augen, wohl ein Altersproblem.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, überwiegend bewölkt, trocken.
22.10 Uhr lag ich im Bett, die Gästezimmertür war geschlossen.
Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent

2.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht. Autos sind unterwegs.
Bevor ich aufstand träumte ich vom Krieg. In einer bestimmten Landschaft provoziere man mit Absicht Landeinbrüche, der Untergrund war entsprechend behandelt.
Eingeschlafen.

Wach geworden. Oben polterte ein Kind. Es war 5.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Gedöst, geschlafen.

7 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Ich war laut, bis Willi aufstand.

Das Übliche, mit dem Unterschied, Willi half nach meinen Anweisungen. Er zündete auch alle Teelichter an.
Es gab einen Pannacotta und ein selbstgemachtes Brötchen mit Ei im Schälchen. Das sah aus wie seine Hoden in meiner Hand. Er hat natürlich zwei und pro Schälchen gab es ein Ei.

Willi musste zu Hause nie helfen, das machte seine Frau, erklärte Willi.
Hier war ich seine Frau und er half!

Er hat nach dem Frühstück abgeräumt und auch die Bettwäsche abgezogen, in die Waschmaschine gestopft und die Betten neu bezogen.
Ich stellte die Waschmaschine an.

Um ihn zu versöhnen, waren wir schwimmen.

Wir schwammen textilfrei.
Willi war kein großartiger Schwimmer. Er nahm öfters am Beckenrand eine Auszeit und sah mir zu.
Auch ohne Viagra wird er groß, wenn er mich so sieht. Bei ihm ist es wie ein Schwert zur Stabilisierung eines Bootes.

Um 12.30 Uhr hat Franz einen Tisch in der Arche Nova bestellt. Vielleicht sollte ich Willi mitnehmen. Die beiden kennen sich.

Willi wollte Franz nicht unbedingt sehen, als ich Willi von der Essenseinladung erzählte.
Franz hat immer so ein bestimmendes Wesen.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf.

Willi ging nach Hause und ich fuhr nach Eschborn.
Ich hatte eine rote Jeans, einen Fleecepullover und eine weiße Jacke an, darunter ein weißes T-Shirt.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Wir kamen zeitgleich in der Tiefgarage an und wir fuhren mit seinem Auto nach Frankfurt. Wenn er daneben sitzt, als Beifahrer, macht er mich nervös. Wenn er fährt, mache ich ihn nervös.

Alles ging gut.

Franz musste wieder unmögliche Fragen stellen, an das Servicepersonal wegen Sprachen und mich brachte er dazu zu reden. Wie ich das hasse.

Ich aß Gänsebrust und er aß etwas Vegetarisches mit Kürbis vom Herbst. Meines war viel teurer als seines. Hat er davon, wenn er mich einlädt.
Es regnete leicht und wir saßen in der Arche Nova.

Franz sah die Wirtin begehrllich an. Mit dem kann man nicht Essen gehen. Gegessen wird, was auf den Tisch kommt.
Wir tranken noch zwei Espresso und fuhren dann nach Hause. Alles ging gut.
Morgen wird bei Franz der Wasserverbrauch abgelesen und die Rauchmelder überprüft.
Interessierte mich nicht. Auch seine Weihnachts-Holzkippe wollte er verschenken. Ich brauchte die nicht.

Es regnete nicht mehr. Auf den Taunushängen war es weiß, lag Schnee.

Ich fuhr weiter nach Niederhöhnstadt. Der Himmel war bedeckt. Es hatte außen 4 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Zwischen Ilvesheim und Ladenburg unternahm Lisa nachmittags einen Spaziergang am Neckarkanal. Sie wollte alleine sein, nachdenken.
Das verstand jeder.

Vermutlich ist sie auf einer Eisfläche unter Gras ausgerutscht und in den Neckarkanal gestürzt.
Ein Passant beobachtete den Sturz und konnte Lisa vor dem Ertrinken und Unterkühlen retten.
Die Firma Huber, die Opel Niederlassung, war ganz in der Nähe.

Vorsorglich kam Lisa ins Universitätsklinikum nach Mannheim zur Beobachtung. Georg wurde benachrichtigt, fuhr gleich ins Krankenhaus.

Der behandelnde Arzt sprach gegenüber von Georg von Auffälligkeiten seiner Frau. Seine Frau Lisa Huber war wegen der gleiche Sache jetzt schon zwei Mal innerhalb kurzer Zeit da. Er frage sich, ob es einen Zusammenhang gäbe. Eventuell sind beide Begebenheiten Selbstmorde. Als der erste misslang, jetzt der zweite. Er, Georg, müsste etwas unternehmen, seine Frau sei hochgradig Suizide gefährdet.
Georg bestätigte, seit der Blendung auf der Autobahn verhalte sich seine Frau merkwürdig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 14 Uhr war ich zu Hause.
Willi hat schon auf mich gewartet.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir haben geschmust.

Dann war Willi hinter mir knieend, nach meinen Anweisungen, ein richtiger Fallschirmjäger vor dem Absprung aus luftiger Höhe, sagte ich ihm.

Sein Teil war zwischen meinen Beinen, rieb an den richtigen Stellen. Ich hatte meine Beine geschlossen.

Ich drückte ihn nach oben, in die richtige Öffnung.

Wir kamen beide.

Willi lernt schnell.

Seine Frau wollte es nur klassisch, rücklings auf dem Rücken und nur, als sie jung waren. Später wollte sie nicht mehr. Sie vertrug die Pille nicht, so lebten sie enthaltsam.

17.20 Uhr ist Willi gegangen.

Es war dunkel.

17.30 Uhr kam ein Anruf von Georg, berichtete, was nachmittags bei ihnen mit Lisa geschah. Er war bis jetzt in Mannheim. Uschi beaufsichtigte die Enkel.

Er, Georg, sei besorgt, Lisa ist innerhalb kürzester Zeit zwei Mal in den Neckarkanal gestürzt. Die Ärzte vermuten Selbsttötung, weil sie mit etwas nicht fertig wird, fragte, ob so etwas in unserer Familie vorkam.

Ich musste kurz an Karl denken, verneinte die Frage dann.

Karl war schon immer anders. Einmal hob er, als er klein war, bei Mädchen die Röcke hoch, wollte wissen, was darunter ist. Ich sagte, das gleiche wie bei ihm. Die Mädchen haben Röcke, die Jungs Hosen.

Werner wusste es besser, sah mir immer aufmerksam zu, wenn ich mich umzog. Werner wollte wissen, warum ich oben für jede Rundung ein Körbchen hatte, unten im Po aber nicht. Werner konnte schon merkwürdige Fragen stellen.

Sein Säckchen hat kein spezielles Aufbewahrungstuch.

Werner hat alle Nachbarsm adchen untersucht, alle waren gleich.

Als er zehn war, fasst er einem gleichaltrigen Mädchen in den Ausschnitt und empfind nichts dabei. Anders war es, wenn er morgens hinter mir lag und meine Brüste anfasste, stellte er fest.

Habe gebadet, alleine.

Aus dem Archiv sah ich mir dann „Haftbefehl“ an. Es spielte in Nordfrankreich. Ein Gerichtsvollzieher wurde verhaftet, weil er angeblich Sex mit seinen und anderen Kindern hatte. Er versuchte mehrmals sich das Leben zu nehmen. Letztendlich hat die Frau, die andere beschuldigte, gestanden, alles war erlogen.

Bei mir werden sie geschreddert, bevor sie etwas Falsches über mich sagen und in Umlauf bringen.

Terra X im Zweiten, dann im Ersten „Tatort – Dunkle Zeit“. Es ging um eine rechtsradikale Partei mit verschiedenen kriminellen Strömungen.

Danach kam noch ein Tatort, den ich bereits kannte „Narben“. Es handelte von einem afrikanischen Arzt, der in Afrika Gräueltaten verübte und hier in Köln an einem Krankenhaus unauffällig praktizierte, bis eine Ehemalige ihn erkannte.

23.15 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.

23.30 Uhr lag ich im Bett und war eine Weile wach.

Von 23.40 Uhr bis 23.45 Uhr trampelte oben jemand herum.

Danach schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 18. Dezember, Internationaler Tag des Migranten

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ich dachte, es sei schon später, so um 6 Uhr herum. War es nicht. Ich schlief wieder ein.

6.10 Uhr. Es schien mir hell zu sein. War es auch, durch reflektierenden Schnee, sonst war es dunkel. Alles war weiß von Schnee. Die Fernsicht war gering.

Ich hatte einen Traum, bei dem ich mir einen Motorroller kaufte. Erst wollte ich nur fahren, dann dachte, ich br aucht einen Sturzhelm. Es kamen immer weitere Sachen dazu.

Ich hatte dann extra einen schwarzen Koffer aus Plastik hinter dem Sitz, der alles aufnahm.

Das übliche, außer, dass ich mich beeilte.

Eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern laufen lassen.

7.50 Uhr. Draußen war es dunkel, dunkler als morgens. 997,5 hPa; 58 %; 19 °C. Die Landschaft ist weiß, schneebedeckt, auf den Straßen ist Matsch.

Ich fuhr schnell nach Mannheim, sofern man das konnte. Auf den Autobahnen waren die Fahrbahnen geräumt, dennoch fuhren die meisten langsam und vorsichtig.

Alles ging gut, Lisa ging es gut.
Unterwegs hatte es plus 2 °C.
Lisa hat noch Albträume von der Blendung.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 10.15 Uhr kam Herr Wu.
Wir kamen beide zeitgleich am Haus an.

Ich erzählte, wo ich war, bei meiner Tochter in Mannheim, während ich die Handtücher in den Trockner tat.

Er hatte von Untersuchungen gehört, die den Unfall mit meiner Tochter betrafen. Ein Mann aus Moldawien war der Blender-Täter, aber vermutlich nicht der Auftraggeber.
Er stellte ebenfalls eine Verbindung der beiden Flussunfälle mit der Blendung her. Es wäre möglich, dass meine Tochter überlastet sei. Die Nerven brauchen Schonung.

Herr Wu wollte keinen Tee, dafür gleich mein Opium. Bekam er.
Ich war aufgeheizt von der wilden Fahrerei.

Wir kamen beide.
Herr Wu war von meinem Opium begeistert.
Vielleicht ausgelöst durch die Aufregungen der letzten Stunden.
11.20 Uhr ist er gegangen.
Die Landschaft lag im weiß, schneeweiß. Der Taunuskamm lag in weißen Wolken, war weder zu sehen noch zu ahnen.

11.30 Uhr ging ich hinüber zu Leo und Anita. Ich war müde.
Sie waren bei der Essenszubereitung. Es roch gut.
Wir haben uns unterhalten, sie erzählten.

11.45 Uhr. Es gab Eintopf mit geschnittenen Würstchen. Der Eintopf war eine Grießklößchensuppe nur aufgepeppt mit Kartoffelstücken, Bohnen und den angebratenen Wurstscheiben.
Anita wollte heute nicht zu Line Dance, weil es ihr nicht gut ging.
Ich fand, sie sah gut aus.

Danach Espresso mit Gebäck. Das Weihnachtsgebäck gab es noch nicht, da noch nicht Weihnachten war.

12.45 Uhr bin ich wieder gegangen, die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Die Gehwege und Straßen waren überwiegend frei von Schnee, dafür nass.
Den Taunuskamm sah man nicht.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.
In Hofheim und Umgebung lag noch mehr Schnee als rund um Frankfurt mit Eschborn-Niederhöhnstadt.

Wir haben uns bei Weihnachtstee über Lisa unterhalten, und dem Verdacht, der Selbstmordgefährdung. Annette glaubte nicht daran.

Annette war Samstag und Sonntag in Frankfurt in der Eissporthalle am Ratsweg. Es ging um die deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen. Sie war jeweils von 14 Uhr bis 17 Uhr da.
Freitagabend war Werner ganz locker, als sie nach Hause kam. Werner war vor ihr nach Hause gekommen und wollte von ihr nichts.

Am Wochenende war in der Frankfurter Festhalle Reitturnier. Nachwuchsreiter und Nachwuchspferde bestimmten das Bild. Sie war nach dem Eiskunstlaufen dort. Mit ihr haben sich einige Reiter unterhalten.

Werner wollte später mit Kevin zum Großen Feldberg im Taunus und Schlitten fahren.
Werner wurde 14.30 Uhr erwartet. Er wollte sich umziehen und dann mit ihr in den Kindergarten fahren und Kevin abholen. Gemeinsam wollen sie in den Taunus, weil Werner noch Fahrverbot hat.

Ich bin 14.15 Uhr gefahren, wollte einkaufen und auf den Friedhof zu Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.55 Uhr zu Hause.

Der Taunuskamm war schwach erkennbar. Es dämmerte, Westwind. Die Landschaft ist weiß und erkennbar. Straßen und Gehwege hier schneefrei, dafür nass.

Aufgeräumt.

Ich musste warm werden.

16.35 Uhr. Es d amert, Landschaft weiß erkennbar.

Fernsehen. Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an, der in Irland spielte. „Ein Vater kämpft um seine Kinder“. Der Film war aufwühlend. Ein Vater, ein Mann, der sich leidenschaftlich für seine Kinder einsetzte.

Bad.

Im Bett Sudoku gemacht.

20.15 Uhr im One „Amazing Greace“. Bei dem Film, der in England vor etwa 300 Jahren spielte, ging es um die Abschaffung der Sklaverei durch die Engländer.

22.05 Uhr. Nachrichten. Die Nachrichten im Zweiten hatten schon angefangen.

22.15 Uhr im Zweiten „James Bond 007 – Stirb an einem anderen Tag“.

Diese Filme mit 007 waren früher immer toll, viel Aktion, Leidenschaft. Die Frauen zeigten meist mehr als die Männer. Die Frauen waren meist so clever wie die Männer. 007 war oft ein Tick besser.

Um 23 Uhr schmerzten die Augen längere Zeit.

00.15 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Es war dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht.

00.30 Uhr lag ich im Bett und war nicht mehr so müde wie zuvor.

Schließ dann doch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 19. Dezember

4.05 Uhr. Eine SMS. Es war Carl. Er wäre in Heidelberg auf Station. Er würde mich vermissen und sich nach mir sehnen.

Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht. Vereinzelt sind weiße Schneeflecken zu sehen. Ein D senverkehrsflugzeug war kurz zu hören.

6.30 Uhr aufgewacht und aufgestanden.

Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Das übliche.

In der Zeitung, im Sportteil berichteten sie vom Frauen Basketball, Zweite Bundesliga. Ein Foto war dabei von zwei Spielerinnen. Eine hatte einen viereckigen großen Ohrclip im Ohr.

Ich rief Magda an, besprach das Foto und wie gefährlich ist sei, so sich gefährlich aufzuh bschen. Ich verbot ähnliches für alle Sportler.

7.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken. 1.008,5 hPa; 58 %; 19  C.

Bad.

8.50 Uhr. Taunuskamm teilweise frei von Wolken. Ohne Wolken war im Dunst sichtbar.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Mannheim.

Die Autobahnen waren frei, wenig Verkehr, Straßen trocken. Wo Lisa verunglückte war roter Sand gestreut. Es hatte 4  C.

Lisa ging es gut, telefonierte mit den Betrieben, nahm mich kaum wahr.

Von Mannheim fuhr ich nach Heidelberg.

Hier hatte es plus 3 C. Die Odenwald-Bergstra enberge waren in Wolken.

Carl lag alleine auf dem Zimmer.

Er sah mich hungrig an, sagte nichts, wurde traurig.

Er sah im Gesicht schmal aus.

Es war eine alte Villa, in der Carl ein Zimmer hatte.

Ich schloss das Zimmer ab, dann lag ich bei ihm.
Wir haben gekuschelt.

Carl kam, behielt meinen Slip.
In der Zeit, wo ich bei Carl war, versuchte keiner, ins Zimmer zu kommen.

Als ich ging, kam mir eine etwa gleichaltrige Frau entgegen, die Ähnlichkeiten mit Carl hatte. Vielleicht seine Mutter.

Ich fuhr nach Hause.
Alles ging gut.
Der Himmel war hellgrau bedeckt, trocken, bei plus 4 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Um 13 Uhr war ich zu Hause.

Habe etwas gegessen, danach eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

War im Studio und schwimmen.

Gewaschene Wäsche aufgehängt, wenig kam in den Trockner.

Sudoku gelöst, getrocknete Wäsche zusammengelegt, aufgeräumt.
Wasserwechsel in Nanoaquarium.

Abendbrot, Sudoku gelöst.

Dienstag gibt es kein tolles Fernsehprogramm, da bleibt nur das Archiv: „Familienfest“. Ein deutscher Film, spielte in Berlin. Das Familienoberhaupt, in zweiter Ehe, wurde 70. Eingeladen waren die drei Kinder aus erster Ehe und die Ex-Ehefrau, die in Paris wohnte und gerne Alkohol trank. Der mittlere Sohn war todeskrank, was nur dieser wusste, der älteste war immer in Geldnot und der jüngste liebte einen Mann, der dabei war.

Es war eine interessante Geschichte.

So einen Fall hatten Herbert und ich nicht. Wir waren eine ganz normale Familie mit drei Kindern, die jeweils das andere Geschlecht liebte.

Im Zweiten 21.45 Uhr Nachrichten, danach Fernsehen aus.

22.15 Uhr. Draußen war es dunkel, Straße feucht, bedeckt, leicht neblig.

22.30 Uhr im Bett. Ich hatte stärkeren Schnupfen, die rechte Seite war verstopft.
Dennoch eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 20. Dezember

1 Uhr; 3.25 Uhr; 5.25 Uhr, dunkel, neblig, Straße nass, starken Schnupfen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nieselregen, das Übliche.

Ich hatte Kopfschmerzen und Schnupfen und die Glieder vom Oberkörper schmerzten.

Beim Zeitung holen traf ich eine Frau, die ich vom Sehen kannte, deren Namen nicht. Sie erzählte, sie würde demnächst am Knie operiert werden.

Frühstück mit Zeitung lesen, Sudoku.

Ab- und aufgeräumt, Bad.

8.50 Uhr. Hell, neblig, Hochnebel, Sichtweite etwa 300 m. 1.010,5 hPa; 53,5 %; 20,5 °C.

Um 9 Uhr kam Werner.

Es regnete leicht.

Anita verließ gegenüber, das Haus, fuhr vermutlich nach Eschborn.

Annette hatte Werner gebracht.

Wir gingen auf mein Zimmer, Werner und ich.

Im Bett begannen wir wortlos mit der 11er Stellung.

Werner wurde wieder der Junge von damals.

Damals sagten wir auch nichts, um Herbert nicht zu wecken.

Werner wollte sich nur hinter mich legen, meine mütterliche Wärme spüren.

Als sein Teil nach vorne kam, entzog ich mich und legte ich mich auf den Rücken.

Er wusste, wohin er wollte.

Werner kam.

Er ruhte sich dann neben mir aus.

Er wollte nicht von hinten.

„In der Firma bilden wir nur diejenigen aus, die einen deutschen Pass haben“.

Um 10.50 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita fuhr ihn in den Westhafen über Rödelheim.

Es war grau, Sichtweite ca. 300 m, Nieselregen, Straße feucht.

Ich zog mich an und fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Es regnete leicht.

Wieder zu Hause aufgeräumt.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Um 12 Uhr war ich bei ihnen, Anita war auch da.

Es gab eine Fischpfanne mit Gemüse und Kartoffeln, wie so oft mittwochs.

Danach Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Habe unsere alte Weihnachtsgrippe dem Kindergarten gebracht, wo JJ war. Sie kannten mich noch, die Oma von JJ.

War im Studio und schwimmen.

Gelüftet und Tee gemacht, Kakao hingestellt und Lebkuchen.

15.15 Uhr holte ich JJ.

Es war hell, neblig, leichter Niederschlag.

Im Schulkinderhaus dauerte es lange, bis ich ihn gefunden hatte. In der Turnhalle war eine Schüler - Zirkusvorstellung. Bei den vielen Kindern sah ich ihn nicht.

Sein Schulranzen und Schuhe waren nicht da. War er abgeholt worden, von wem? Hatte ich irgendeine Verabredung missverstanden?

Eine der hier tätigen Frauen meinte, es könnte sein, wenn der Schulranzen und die Schuhe fehlen, er könne bei den Hausaufgaben sein.

So war es auch.

JJ hatte eine Elchmütze auf, mit der roten Nase.

Es war neblig, dämmerte, die Fernsicht betrug etwa 1 km, Westwind.

16.10 Uhr waren wir zu Hause.

Habe Teelichter angezündet.

JJ aß viele kleine Lebkuchen. Es schien, als hätte er Hunger. Das Mittagessen hatte ihm nicht geschmeckt und hat davon wenig gegessen, dafür jetzt mehr vom Lebkuchen.

JJ war lustlos. Mit vollem Bauch kann man sich zu nichts aufraffen.

Er war im Studio auf seinem Lieblingsgerät, dem Crosstrainer. Hier lief er meist rückwärts und hatte die leichteste Stufe eingestellt.

Dann jonglierte er mit einem großen Gymnastikball, auf dem Rücken liegend, mit den ausgestreckten Beinen und waagrecht Füßen. Er nahm seine Hände als Unterstützung, damit der Ball nicht herunterfiel.

Der Arzneikoffer hatte es ihm anschließend angetan und kurz die Spielzeugkiste.

Er erzählte, nächste Woche, bei den Schulferien, bekam er sein Lieblingsessen, Milchreis.

Bei einem Spielzeugtraktor mit Strohballen war er unsicher, ob er den kannte. Kannte er nicht. Weil er schon lange die Spielzeugkiste nicht mehr ansah. Einen anderen Traktor sah ebenfalls nicht, der Ähnlichkeiten mit einem anderen Traktor hatte.

17.05 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns über die Termine über Weihnachten unterhalten. Nächste Woche Donnerstag wird er wieder hier sein. Kommenden Freitag ist letzter Schultag. Dann sind Weihnachtsferien.

Im Januar geht es weiter und ab Februar 2018 beginnt das neue Schuljahr. Das erste Halbjahr ist kurz, endet im Juni.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Jul kam um 17.30 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Er kam von vorne, ich sagte nichts.

Es würde guttun, sagte Jul, während er pumpte und mich im Bett bewegte.

Nur Jul kam.

Er war so ausdauernd wie Werner früher, in gleichen Alter.

Ich war geschafft, brauchte Ruhe. Ab und zu musste ich niesen. Die Nase lief. In der Dunkelheit sah man es nicht. Jul dachte, ich sei feucht von unten.

18.15 Uhr ist Jul gegangen.

Abendbrot.

Fernsehen.

19.30 Uhr wurde Leo abgeholt. Er hatte keine Sporttasche dabei.

Es war dunkel und der Nebel senkte sich immer mehr.

Fernsehen.

Um 21 Uhr ging ich zu Bett und habe gelesen.

21.30 Uhr stand ich auf und sah hinaus.

Es war ruhig.

Die Straße feucht, neblig und dunkel.

Um 22.10 Uhr legte ich mich wieder ins Bett.

Wo Leo wohl blieb?

Ich war irgendwann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 21. Dezember, Winteranfang

1.50 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, Straße feucht; Halsschmerzen links, verschnupfte obere Nasenhöhle rechts.

5.00 Uhr. Wie um 1.50 Uhr.

Vor 5 Uhr hörte ich Verkehrsflugzeuge.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Straße feucht.

Das Übliche.

Theo rief an, erzählte, er wäre kürzlich auch in Hamburg gewesen, bei der Frauen-Handball-Weltmeisterschaft. Die deutschen Frauen schnitten schlecht ab. Es gab 84 Endrundenspiele.

Verstand ich nicht. Ich dachte in der Endrunde wird der Sieger ermittelt.

Ab – und Aufgeräumt.

8.15 Uhr. Es ist dämmrig hell, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße feucht. 1011 hPa; 19,5 °C; 59 %. Heute ist die längste Nacht.

Bad.

8.55 Uhr. Nebelsichtweite ca. 300 m, dämmrig grau.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einem weißen gesteppten Mantel.

Wir haben uns ein wenig unterhalten.

In der Garage hatte es plus 10 °C, außen 6 °C.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Wir haben uns noch gesprochen, als Theresia ging.

Studio, schwimmen.

Ab etwa 12 Uhr hat es geregnet.

Mittags etwas gegessen, „Die Zeit“ gelesen. Die neue kam gestern schon.

14.35 Uhr. Es ist hell, grau, der Taunuskamm ist in Wolken, Straße nass, Krähen krähen.

Ich fuhr nah Eschborn zur Massage.

Ich hatte einen Termin um 15 Uhr.

Alles ging gut.

Mein Schnupfen stört mich.

Zum Schluss bekam ich noch etwas geschenkt. Eine Schachtel Panettone, 100 g und ein Täfelchen Schokolade.

15.50 Uhr fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.15 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir gingen gleich nach oben auf mein Zimmer.

Während wir in mein Zimmer gingen, nahm ich das Brusttuch ab, das über dem Dekolleté lag, um mich vor kalter Luft zu schützen.

Fredy erzählte: „Ryanair wollte mit der Pilotengewerkschaft verhandeln, um einen Pilotenstreik über Weihnachten abzuwenden. Daraus wird nichts. Am Freitag wird für einige Stunden in Deutschland gestreikt. Nächstes Jahr würde Ryanair auch mit den Flugbegleitern reden, damit diese nicht streiken.“

Vergangenen Montag hat es so stark geschneit, dass 170 Flüge am Frankfurter Flughafen ausfielen.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.
Ich mag es, wenn Freddy mich unten küsst.
Seine Frauen sind Schlittschuhlaufen.
Seiner Tochter geht es besser, trägt eine Schlinge um den Arm.
Der Kasseler Flughafen bleibt beim Status Verkehrsflughafen.
Unser Status bleibt auch immer gleich, der von Freddy und mir.

Um 18.45 Uhr ist Freddy gegangen.

Ich nahm ein Erkältungsbad.

19.40 Uhr Fernsehen. Arte. Es ging um Polen und deren politische Entwicklung zu Europa und im eigenen Land. Ich würde nicht mehr nach Polen fahren. Allerdings gibt es auch die anderen Polen. Jedenfalls würde ich jetzt nicht nach Polen reisen.

20.15 Uhr. Auch in Arte. Top of the Lake – China Girl. Es ging um Leihmütter und deren Kinder, wie die sich untereinander sehen. Um 21.15 Uhr endete ein film und ging gleich weiter mit dem gleichen Thema. Es spielte in Australien und die fuhren auf der anderen Seite, wir links, die rechts.

Nachrichten.

22.45 Uhr Fernsehen aus.

Es war dunkel, Straße feucht, Hochnebel.

22.55 Uhr im Bett.

Bald geschlafen.



Niederhöchststadt, Freitag, 22. Dezember

1 Uhr und 3 Uhr. Dunkel, neblig, Straße feucht.
6.05 Uhr. Dunkel, neblig, Straße nass, es regnet.
Habe gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, neblig, Straße nass, Regen.
Das Übliche.

Beim Zeitung holen traf ich eine ältere Frau, die von sich aus erzählte, sie würde jeden Morgen in Eschborn im Schwimmbad schwimmen. Wir wünschen uns gegenseitig für Weihnachten und Silvester alles Gute.

Beim Frühstück kam ein Anruf.
Es war Carl aus Heidelberg.
Er wird gleich entlassen, damit er Weihnachten zu Hause verbringen kann.
Er wird mit dem Zug nach Frankfurt fahren.
Seine Mutter holt ihn vom Bahnhof in Frankfurt ab.

Ich habe ihn gefragt, ob er noch großen Kontakt zu seiner Mutter hat?
Hat er nicht. Sie besucht ihn manchmal und sie reden.
Habe gesagt, dafür sind Mütter da. Mein Sohn Werner besucht mich auch regelmäßig. Das beruhigt ihn dann.

Mit seiner Mutter wäre es nicht so wie mit mir. Seine Mutter kommt ihm sehr alt vor.
Dabei ist seine Mütter jünger als ich.

8.10 Uhr. Dämmrig hell, die Landschaft ist nicht erkennbar. Alles bedeckt, neblig, Straße nass. Es regnet.
1.010,5 hPa; 60,5 %; 19,5 °C. alles ist grau, der Taunuskamm in Wolken.

Bad.
Aufgeräumt.
Ich fühle mich zerschlagen und müde.
9.55 Uhr. Alles grau, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, nass.

Habe eine Waschmaschine mit Küchenhandtüchern angestellt.

Die Minigarnelen vermehren sich einfach nicht, statt sich zu vermehren, sterben sie, werden von anderen Aufgefressen.

Weihnachtsbaumständer und Kerzenhalter geholt. Früher hat das Werner für mich gemacht. Dann habe ich auch etwas für ihn gemacht.

Heute ist letzter Schultag vor den Weihnachtsferien.

Lisa rief an, war aus dem Krankenhaus entlassen und jetzt in Ilvesheim.
Die Untersuchungen ergaben keine Auffälligkeiten.
Sie arbeitet schon wieder.
Das ist meine Tochter.

10.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 11 Uhr einen Termin beim Zahnarzt.
Es regnete nicht mehr. Die Straßen waren nass.
Vor der Arztpraxis waren Parkplätze frei.
Ich war früher dort und kam auch bald dran.

Ich bekam unten links eine neue Brücke.
Die Ärztin lobte sich ständig, wie gut sie es gemacht hat.
Beim Bohren legte sie einen Unterarm auf meine Stirn, um sich abstützen, war angenehm.

Ich habe gesehen, sie hat einen leichten Oberlippenbart. Vermutlich deswegen hat sie Langarmshirts an, wegen vermutlich haarigen Unterarmen. Die Arme. Beim Enthaaren hat sie viel zu tun. Ich könnte sie fragen, welches Enthaarungsmittel sie wo verwendet.

Sie meinte, der Zement unter der Zahn-Brücke wird in 6 bis 7 Minuten fest. In Anspielung meiner Firma meinte sie, Beton wird, wie im richtigen Leben, nach 24 Stunden fest. Ob sie auf meinen Großvater angespielt hat, der in Beton fiel und den man zwar tot aber noch nach 17 Stunden herausholen konnte.

Ich habe mich mit einer Zahnarzthelferin über Familienchronik unterhalten. Sie kommt aus dem serbischen Raum, hat Vorfahren aus der Türkei und Arabien. Interessant.
Jedes Mal, wenn ich sie sehe, denke ich, sie kommt aus Russland.
Sie hat drei Kinder wie ich, die älteste ist 16, die jüngste 3. Sie interessiert sich für Forensik, würde gerne zur Polizei wechseln.
Habe 20 Euro in die Kasse für die Zahnarzthelferinnen getan. Wegen Weihnachten.
Obwohl man niemand sieht, sind alle Ohren hier, wie man Äußerungen entnehmen kann.

11.25 Uhr fuhr ich nach Hause.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt

11.50 Uhr war ich zu Hause.
Habe die Küchenhandtücher gestärkt, dann muss man die nicht bügeln.

Habe mir einen Tiefkühlbeutel mit veganem Essen aufgetaut, mit Süßkartoffeln.

12.15 Uhr. Hellgrau, Hochnebel, Taunuskamm in Wolken, trocken, Straße feucht. Sichtweite ca. 300 m.
Aufgeräumt.
Handtücher aufgehängt.

Das erwärmte Tiefkühlgericht gegessen, dabei „Die Zeit gelesen.

Santa Claus, grünen Tee, dabei getrunken.

Dann Fernsehen.

14.05 Uhr. Hellgrau, Taunuskamm in Wolken. Westwind.
Die Windrichtung hat vielleicht etwas mit dem Taunuskamm zu tun, der verläuft Diagonal, von Südwest nach Nordost. Und die Winde verlaufen parallel zum Taunuskamm, nur in der Ebene sieht es anders aus.

Im Dezember hört man mehr Martinshörner als sonst.
Fernsehen.

Studio und Schwimmen. Ich muss fit sein, wenn die jungen Männer zu mir kommen.
Freddy mag ich am liebsten.
Franz hasse ich am meisten. Was bildet der sich ein, eine Schwäche von mir auszunutzen. Ich hasse den. Der hat kein Niveau und kein Geld.
Mit dem Gedanken an Franz war ich stark und aggressiv im Studio und flott beim Schwimmen. Für etwas ist der dann doch gut.

Abendbrot.

Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten „Der Kriminalist – Totentanz“. Es ging um eine tote Tango-Tänzerin“.

21.15 Uhr. „SOKO Leipzig – Verliebe“.

Herbert hat Lisa nicht so geliebt, dass er sie umbringt. So etwas kommt in unserer Familie nicht vor. Wir schubsen vielleicht, damit jemand wieder in der Spur läuft, falls er ausgebrochen ist. Und wenn er es verdient, schubsen wir auch mehr.

In dem Krimi ging es um eine Studentin, die Rauschgift nahm.

Nachrichten.

23.10 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, Nebel, Straße feucht. Jugendliche waren zu hören.

23.25 Uhr im Bett und bald geschlafen.

Oben trampelte jemand herum.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 23. Dezember

2.20 Uhr war ich auf, dachte, es sei drei Stunden später. Ich war erleichtert aber auch enttäuscht.

5.55 Uhr. Dunkel, Nebel, Straße feucht.

Gedöst und geschlafen.

7.25 Uhr bin ich aufgeschreckt und auch aufgestanden.

Das Übliche.

Die Zeitung war heute dicker als sonst.

Es klingelte an der Haustür.

Ich war noch nicht im Bad.

9.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Westwind. 1011,5 hPa; 63 %; 20,5 °C, Straße feucht. Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Werner und Kevin standen vor der Tür.

Werner beschwerte sich, er hätte schon einmal geklingelt. Weil Licht brannte, sind sie nicht mit Annette gefahren, die sie gebracht hatte.

Auf dem Weg ins Wohnzimmer haben wir uns über Lisa unterhalten.

Sie bräuchte jetzt viel Zuwendung, stellte ich als Mutter fest.

Werner wollte sich darum kümmern.

Er fragte, ob er vielleicht mittwochs und samstags auch länger bei mir bleiben könnte. Das Fehlen von Herbert ist jetzt besonders schwer.

Ich wollte es mir überlegen.

Kevin sah nach den Worten von Werner besonders betroffen aus.

Werner meinte weiter klagend, ich wäre ja mit Theo verheiratet, bräuchte nicht mehr Zuwendung, er schon. Annette gibt ihm nicht das, was er bräuchte.

Kevin dachte, es sei seine Schuld, wenn sein Vater unglücklich ist.

Werner trug die Spielzeugkiste nach oben.

In meinem Zimmer zogen wir uns aus.

Ich war zuerst fertig, legte mich rücklings ins Bett.

Werner sah mir nach und meinte, ich hätte einen kleinen süßen Arsch.

Kevin kam fragend ans Bett auf die Seite von Werner.

Werner sagte freundlich, leicht lächelnd:

„Kevin, es ist gut. Du musst nichts machen“.

Beruhigt ging Kevin zurück zu seiner Spielzeugkiste und setzte sich auf den Boden, vertieft in die Modellautos.

Entspannt spielte Kevin am Boden mit den Spielzeugautos.

Werner stand unschlüssig wieder auf, ich rollte mich auf den Bauch, kniete mich auf alle Viere.

Wir knieten uns beide, Werner hinter mir, hielt mich an der Hüfte, während er in mich hineinpumpte und stöhnte.

Mit Werner kam ich.

Kevin sah uns aufmerksam zu.

Ich ignorierte Kevin.

Werner lag dann neben mir, ich in seinem Arm, während die Hand von dem Arm, mit meiner Brust spielte.

Weder bei Werner noch bei mir regte sich etwas.

Vor Klassenarbeiten in der Schule hörte ich Werner ab, Karl wollte das nicht.

Wusste Werner alles, durfte er sich etwas wünschen. Wusste er nicht alles, durfte ich mir etwas wünschen. Werner bemühte sich, alles zu wissen, sonst durfte er sich nichts wünschen.

Ich fasste ihn aber auch nicht an, sicher wird er bald gebraucht.
Werner stand dann auf, zog sich an und brachte die Spielzeugkiste ins Wohnzimmer.
Er half mir, den verpackten Weihnachtsbaum in einen Baumständer zu packen. Ich habe dann das Netz abgemacht.

Sie sind 11.05 Uhr gegangen.
Kevin eilte schnell nach draußen, als fürchte er etwas.

Anita fuhr sie nach Hofheim, in meinem Auto.
Aufgeräumt. Bad.

11.50 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen.

Um 12 Uhr haben wir gegessen.
Leo erzählte. Sie waren Mittwochabend statt bei der Gymnastik im Restaurant der Westerbachhalle.
Sie tranken heißen Apfelwein und er Leo, aß eine Kürbiscremesuppe. Viele Sportler waren da. Er war um 21 Uhr wieder zu Hause.
Anita kam um 12.10 Uhr. Sie aß den Rest von Pasta. Es gab noch Espresso und Weihnachtsgebäck.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Getrocknete Küchenhandtücher abgehängt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.30 Uhr kam Bennie.
Er hat mich zur Begrüßung lange umarmt und uns zusammengepresst.
Er hielt es nicht lange aus. Als ich Luft holen konnte, machte ich den Vorschlag, auf mein Zimmer zu gehen.
Bennie stimmte zu und folgte mir in mein Zimmer.

Wir haben in meinem Bett geschmust und es wurde immer enger.
Wir waren dann inniglich verbunden.
Bennie kam mehrfach mit kleinen Stößen.

Er hat sich nicht mehr getraut, früher mit mir intim zu werden, gestand er mir unter Stöhnen und verkniffenem Gesicht. Sein Penis war sehr empfindlich. Aber er wollte weiter mit mir eng verbunden bleiben.

Irgendwann löste sich die innige Verbindung.
Um 14.20 Uhr ist er gegangen.

Ich setzte mich vor den Fernseher. Ein Märchenfilm lief bereits, Froschkönig. Der war anders, als ich kannte.
Dann kam noch Frau Holle. Der war noch anders.
15.10 Uhr war der Film zu Ende und es klingelte an der Haustür.

So war es früher vor Weihnachten, als die Vertreter nach und nach kamen, zu Herbert und ihre Weihnachtsgrüße übermittelten, mit Fresskörben und Kisten mit Wein. Ich stand nur staunend da, die Söhne an meiner Seite.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken, hell. Der Taunuskamm frei von Wolken.
Willi stand an der Haustür.
Er brachte mir einen roten Weihnachtsstern, der prächtig aussah.

Wir saßen auf der Couch, tranken Tee und aßen Weihnachtsgebäck, meist Lebkuchen, die ich mochte.
Wir rückten enger zusammen, wegen der Besinnlichkeit, haben dann geschmust.
Zogen uns teilweise aus, weil es uns warm wurde.

Ich habe mich nach vorne gebeugt und ihn geküsst, fand er ungewöhnlich, hätte noch nie jemand gemacht. Willi war vergesslich.
Er nahm mir den BH ab.
Vielleicht wollte er an die Brüste.

Er kam dann regulär, über und in mir, ohne Viagra auf der Couch.

Der Weihnachtsstern stand auf dem Couchtisch und wackelte, so stürmisch war mein Fallschirmspringer.
Während er pumpte, sah er meine Brüste wie hypnotisiert an.

In der Ruhephase erzählte er, „er fährt über Weihnachten und Neujahr zu seiner richtigen Tochter nach Prenzlau, in Mecklenburg-Vorpommern. Sein Schwiegersohn ist dort bei der Bundeswehr.
Seine Tochter möchte, dass er bei ihnen wohnt.
Es ist seine einzige Tochter.
Sein Sohn mit Schwiegertochter wird im Januar beruflich nach New York ziehen.
Familiär wäre er dann hier alleine“.

Um 16.40 Uhr ist er gegangen, zur Erinnerung an mich, nahm er meinen BH mit.
Er hätte nie gedacht, in seinem Alter, so noch zu sein, bei mir.
Ein Autogramm wollte er von mir nicht.
Draußen war es stark dämmrig. Die Landschaft war noch zu erkennen. Der Himmel war grau bedeckt, der Taunuskamm eine dunkle Masse. Die Straßenbeleuchtung brannte orangefarben.

Der Tannenbaum auf der Terrasse stand noch, er sollte seine Zweige entfalten. Der Tannenbaum hatte fünf Ebenen, war allerdings weich und nadelte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen.

17.10 Uhr. Aus dem Archiv sah ich mir etwas Aufregendes an: „Escape Place – Flieh oder stirb“. Der Film war sehr spannend. Es ging um US-amerikanische Gefängnisse, wie ausbruchsicher sie sind.

18.50 Uhr Abendbrot.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten.

19.20 Uhr Bad, alleine.

Während des Badens ein Anruf einer Verwandten aus Anklam bei Usedom. Da war eine Frau dran, die deutlich sprach. Gestern hat wohl Franz angerufen und wollte seine Liste der Menschen aus unserer Familien-Chronik aktualisieren. Das geht den gar nichts an. Der wurde von mir nicht autorisiert, das zu tun. Der spinnt wohl. Wie ich den hasse!

20.15 Uhr „Wilsberg – Alle Jahre wieder“. Es war ein Klamauk-Krimi zum Abgewöhnen, auch wenn der Wilsberg ein mürrisches Gesicht macht.

Aus dem Archiv sah ich mir noch Sherlock Holms an- Das große Spiel“. Während des Films döste ich oft und ich bekam von der Handlung wenig mit. Jedenfalls dachte ich zum Schluss, der Film müsste weitergehen, war 23.40 Uhr zu Ende, ich müde und schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, trocken, der Himmel bedeckt.

Jugendliche waren laut zu hören und ich schloss das Zimmerfenster.

23.55 Uhr lag ich im Bett.

Oben rannte jemand leise.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 24. Dezember, 4. Advent/ Heiligabend

2.55 Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße trocken.
Wieder eingeschlafen.

Ich war eine Weile wach, stand 6.40 Uhr auf. Draußen dunkel, bedeckt, Straße trocken-
Das Übliche, nur keine Tageszeitung, dafür Die Zeit gelesen, einen Artikel, von katholischen Priestern, die in Deutschland ihren himmlischen Beruf ausüben und aus Indien kommen, wo vieles anders ist.

8.10 Uhr. Es ist dämmrig hell, die Landschaft erkennbar. Der Himmel bewölkt. Oben rennt ein Kind.
Der obere Taunuskamm ist in Wolken.

Bevor ich aufstand, musste ich an einen Mann denken, den ich irgendwann kennenlernte.

Es ist fast vierzig Jahre her. Der Mann geht mir nicht mehr aus dem Kopf, oder momentan nicht.

Damals besuchte ich ihn in der leeren Wohnung und wir kamen uns nah, er schmuste mit meinen Brüsten, wollte mehr von mir, was ich nicht zuließ. Brüste ja, unten nichts.

Es ging dann irgendwann auseinander. Ich glaube, in seiner Firma haben sie Stellen abgebaut und seine mit.
Der Mann war solo. Was mag aus ihm geworden sein?

Er war Schuhfetischist. Ihm gefielen meine Schuhe, die seitlich offen waren. Ihm gefielen die Rundungen der Füße.

Wir beide stiegen in Frankfurt Gallus aus. Er arbeitete dort irgendwo, ich musste weiter mit dem Bus zum Westhafen, zur Firma Merzig, wo ich Telefondienst hatte.

Er wohnte in Höchst, ich in Niederhöchstadt. Meine Kinder waren im Kindergarten. Er hatte einen behinderten Sohn, der in einem Heim lebte.

Theo schickte eine SMS aus Madeira. Er wäre gerne in Madeira, besonders zur Weihnachtszeit, da trifft er sich zum Essen mit Bekannten, andere sagen Freunde.

8.30 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Wie mit Anita verabredet stand Leo vor der Tür. Er sollte mir bei meinem Weihnachtsbaum helfen, während sie ihren vorbereitet.

Anita meinte einmal scherzhaft: wir könnten uns die Männer teilen, sie teilt Leo mit mir und ich Werner mit ihr.

8.35 Uhr. Ein Flugzeug und Krähen sind zu hören.

Wir hatten Probleme, den Weihnachtsbaum dauerhaft in den Ständer zu bringen. Der Stamm war zu dünn oder zu weich, der Baum kippte um.

Er umwickelte den Stamm mit Karton, das half nicht, mein Stoff eines alten Küchenhandtuches schon.

Er kehrte die abgefallenen Baumnadeln auf. Danach war er in der Küche hinter mich getreten und fasste mich von hinten an, meine Brüste seitlich, meine Hüfte. Ich hatte meinen Hausanzug an, ignorierte seine Annäherungen, war am Kochen bzw. an Essensvorbereitungen für heute und morgen.
Heute Mittag essen Anita und Leo hier, heute Abend auch, morgen kommt Werner mit Familie. Am Dienstag bin ich bei Werner. Lisa hat dieses Jahr Ruhe.

Leo schmückte dann den Baum, steckte Kerzenhalter an und rote Kerzen hinein, dann hingte er Weihnachtsbaumschmuck in den Baum, während ich in der Küche zu tun hatte. Leo hörte DVDs mit Weihnachtsliedern.

Einmal kam er in die Küche und meinte, auf den Weihnachtsliedern könnte man Line-Dance tanzen. Ich ignorierte das Angebot, mit ihm zu tanzen.

Kinder-Punch für morgen hergestellt, wenn Kevin kommt.



Mainz

10.30 Uhr war Werner bei Viktoria.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken.

Victoria saß nicht wie sonst in ihrem Zimmer auf dem Sessel, sondern lag im Bett.

Ihr Gesicht sah lang, weiß und kantig aus. Die Nase lief spitz zu.

Die Lippen waren eingefallen, die Zähne fehlten.

Werner erschrak, als er Victoria sah.

Victoria sah schläfrig aus, hatte Morphium bekommen.

„Komm her Werner, setzt dich zu mir, leiste einer alten Frau Gesellschaft“.

Werner protestierte, „wir sind alle alt, manche sind älter“.

„Das hast du fein gesagt Werner. Nun komm endlich her, setzt dich zu mir!“

Werner tat es.

Sie tauschten Höflichkeitsfloskeln aus.

Victorias wirkte müde.

„Setz dich näher zu mir und gib mir deine Hand“.

„Ja, so ist es schön. Jetzt zeige ich dir, wie mein Herz schlägt“.

Das Herz schlug schwach.

Dann merkte er, seine Hand lag auf ihrer Brust, die er so gerne einmal angefasst hätte. Jetzt hatte er und nichts regte sich in ihm, außer der Besorgnis des schwachen Herzens.

Victoria war eingeschlafen.

Nach einer Weile stand Werner auf und ging hinaus auf den Flur.

Überall Weihnachtsdekorationen, bunte Teller mit Weihnachtsgebäck.

Im Schwesternzimmer fand er eine Krankenschwester, die auf Monitore sah. Werner erzählte ihr von Victoria.

Die Schwester wusste Bescheid.

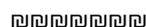
„Sie sind der einzige Freund oder Bekannte, den Victoria hat. Außer ihnen bekommt sie keinen Besuch. Sie ist Tage vorher schon aufgereggt, wenn sie wusste, sie kommen.“

Der Arzt vermutet, sie wird den heutigen Tag nicht überstehen“.

Die Schwester und Werner gingen noch einmal zurück in Victorias Zimmer.

Victoria schlief. Aber die Bettdecke bewegte sich nicht.

Victoria war tot.



Niederhöchstadt

11.50 Uhr haben wir gegessen. Es gab eine Gemüsesuppe mit allerlei Gemüse, geschnittenen Würstchenscheiben und geröstete Brotscheiben aus dem Backofen, die mit Butter bestrichen und Salz bedeckt waren.

Danach gab es Espresso und Weihnachtsgebäck.

Anita hat erzählt. Wir besprachen dann, was wohl die Moslems jetzt mit den christlichen Feiertagen machen würden und welche Feste die haben.

13.15 Uhr sind sie gegangen.

Der Himmel war grau bedeckt, die oberen Bereiche vom Taunuskamm in den Wolken, trocken.

Ein Kleinflugzeug oder ein Hubschrauber flog über Niederhöchstadt.

Ich hatte melancholische Stimmungsschwankungen. Wäre Werner hier, hätte ich die Stimmungen nicht.

Habe grüne und rote Bänder an den Weihnachtsbaumästen befestigt.

Ab und zu rutschen kleine Anhänger oder Kerzenhalter von den Zweigen, wenn diese zu stark nach unten gebogen sind.

Bad.

Der Himmel ist grau bedeckt, der Taunuskamm frei von Wolken. Dämmerig-hell, trocken.
Ein Rollkoffer rattert am Gehweg entlang.

Fernsehen. Märchenzeit.

15 Uhr Rübezahls Schatz

16.30 Uhr Der Zauberlehrling.

So kannte ich die Märchen nicht. Manch Schauspieler schon.

18 Uhr essen bei Anita und Leo.

Warmgebrühte Würstchen und Kartoffelsalat mit Kartoffeln, Äpfeln, Gurken. Dazu gab es Tee. Das hatte ich alles bezahlt plus Handhabungskosten.

Wir haben uns unterhalten.

Um 19 Uhr bin ich gegangen.

Alleine Fernsehen, Nachrichten im Zweiten, verschiedenes.

Aus dem Archiv sah ich mir „Blutschwestern“ an. Der Film war spannend und kannte ich, aber nicht mehr, wie er sich auflöste. Das war auch überraschend. Fünf junge Frauen in den Schweizer Mittelgebirgen. Ein lud auf eine große Hütte im Wald ein, wollten Spaß haben. Für zwei junge Frauen bedeutete es der Tod.

20.50 Uhr. Nach Ende des Films war es noch früh und ich sah mir einen weiteren Film aus dem Archiv an.

„Transit – Der Tod fährt mit“. Der Film war spannend und spielte im Süden der USA.

Es handelte von vier Personen, die einen Geldtransporter überfielen. Es gab Straßensperren. Eine vierköpfige Familie war dabei, in einen Campingurlaub zu fahren, um sich wieder zu finden.

Es ergab sich, eine aus der Gangsterbande schob den Geldsack den Campleuten unter, wegen der Kontrolle bei den Straßensperren. Dann war das Problem, den Geldsack wieder zu bekommen.

Nach Ende des Films war ich aufgedreht.

22.10 Uhr sah ich mir einen weiteren Film an, der vermutlich in den 1950er Jahre in Deutschland spielte. Es ging um die Einweisung und Verbringung in die Psychiatrie. „Ich werde nicht schweigen“. Die junge Frau war mutig und furchtlos. Ich weiß nicht, glaube es nicht, so sein zu können.

Irgendwo musste jemand um 23.10 Uhr hämmern.

23.40 Uhr war der Film zu Ende.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, trocken.

23.55 Uhr lag ich im Bett.

Ich überlegte, wann ich wohl wach würde und schlief ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Montag, 25. Dezember, Weihnachten, 1. Weihnachtsfeiertag

4.45 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt trocken.

Ein Traum hatte mich beschäftigt. Ich hatte ein Projekt unter mir bei der Firma Merzig, meiner Firma, und ließ einen schriftlichen Test laufen, bei dem ich nicht gut abgeschnitten habe, obwohl ich alles wusste, nur falsch ausgelegt hatte.

Dennoch schlief ich wieder ein.

6.45 Uhr wurde ich wieder wach, blieb auf, obwohl ich noch gerne gedöst hätte. Aber die Pflichten riefen. Ich bin eine pflichtbewusste Person, schließlich habe ich drei Kinder großgezogen, einer war schwierig, Werner.

Das Übliche, nur ohne Tageszeitung, dafür „Die Zeit“ gelesen, Die „Etrusker“.

Wäre Franz hier, hätten wir uns über die Filme gestern Abend unterhalten und ich hätte reden müssen. Tat ich nicht.

Ich war alleine. Die Etrusker hätten mir gefallen. Da waren Männer und Frauen gleichberechtigt, lebten in Italien. Die Griechen waren damals nicht so. Die Gleichberechtigung hörte bei den Griechen an der Haustür auf.

7.40 Uhr. Draußen ist es dunkel. 1.000 hPa; 56 %; 21 °C.

Bad.

8.20 Uhr. Grau bedeckter Himmel, dämmerig-hell, Landschaft erkennbar. Trocken, Taunuskamm in Wolken.

Mittagessenzubereitung mit Nachttisch.

Krähen krähten und ein Kind vom Dachgeschoss schrie.

Kartoffeln für Kartoffelgratin vorbereitet und in den Backofen getan. Möhren geschnitten und mit Cranberrys erwärmt, später käme Cognac hinein. Steaks sollte es geben, sowie Nachttisch mit dem Kinderpunsch, Schokolade, Obst. Beim Schnippeln und Schneiden hatte man Zeit nachzudenken.

Heute hätte ich mit Herbert Verlobungstag. Weil das so ist, kommt heute Werner mit Familie.

Weil Werner mich, im Gegensatz zu Karl, beim Stillen, manchmal mit seinen zahnlosen Kiefern kniff, habe ich ihn länger an mich gebunden, um ihn zu disziplinieren. Eine strenge Erziehung hat noch nie geschadet. Später habe ich ihn bei Vergehen halb totgeschlagen.

War Werner mit mir alleine zu Hause, das ging etwa bis zu seinem zehnten Lebensjahr, lief ich im Sommer mit weißer Unterwäsche herum. Damals hatte ich schon die Vorliebe für weiße, transparente, verzierte BHs. Es sollte den inneren geistigen Widerstand bei Werner beim Verlangen erhöhen. Dann hörte ich damit auf. Werner war mir zu stark geworden. Er versuchte mich zu umarmen und dabei meinen BH hinten zu öffnen.

Werner ging mir bei Essensvorbereitungen vor Besuch immer zu Hand. Herbert konnte es mir nie Recht machen und flüchtete mit Karl in den Westhafen.

Werner arbeitete nach meinen Vorstellungen immer alles ab. Klappte etwas nicht, war Werner schuld. So war alles geregelt und Werner wurde bestraft, deswegen versuchte er mich zum Gurgeln zu bringen, damit war ich in seiner Hand.

Soweit ließ ich mich selten gehen.

9.20 Uhr. Es ist hell, Himmel grau bedeckt, trocken, Westwind, Taunuskamm in Wolken.

Den Esstisch mit Spiritus gereinigt. Das hätte früher Werner gemacht.

Die silberne Tischdecke, Platzdecken, Besteck und Servietten, Gläser aufgestellt.

Werner fehlt mir schon.

Ich überlegte die Brandgefahr bei der schwarzen, sich drehenden Pyramide. Die Flügel habe ich so gedreht, dass die die Maria nach vorne sieht und der Josef rückwärts dreht. Die Pyramide wird mit Teelichtern angetrieben.

Es gibt Teelichterschalen. Da kann es passieren, dass sich die Wachsmasse erwärmt, aufsteigt und darüber sich eine Gaswolke entzündet.

Vermutlich geht der Schalter meiner Nachtschlampe kaputt, die sich an der Wand in meinem Zimmer befindet. Wäre Herbert hier, müsste er es reparieren. Werner will ich damit nicht belasten. Werner ist ein Büromensch. Karl hätte das gekonnt. Der war praktisch veranlagt, hat er von Herbert.

Ich musste heute alles alleine machen.



Dormagen

Oben hört man Kinder. Ein Kind rennt hin und her. Vermutlich ein Junge. Jungs müssen mehr rennen als Mädchen. Sally hat eine Freundin, da ist es so, bei ihr war es auch so.

Damit der Junge von der Freundin die deutschen Nachbarn sonntags nicht nervte, wurde er abgelenkt. Er wusste, wann Sonntag ist, da musste er nicht in die Schule.

Der Mann der Freundin schlief viel und lange.

Rannte der Junge laut umher, schlief der Mann unruhig. Er durfte keinesfalls wach werden, sonst war es mit der Ruhe vorbei. Der Mann schrie viel, meist arabisch, damit es niemand verstand. Seine Frau verstand es, aber das war unbedeutend. Frauen zählen nicht.

Sie gab dem Jungen die Brust. Da kam zwar nichts mehr heraus, aber das Weiche der Brüste nahm dem Jungen die Aggressivität fürs Rennen.

Sie legte ihn an die Brust.

Manchmal war er zu unruhig und weckte doch den Mann. Sah er seine Frau mit entblößter Brust, regte es sein Verlangen und er gab seinen Samen der Frau.

Die Töchter waren ruhiger. Das war besser.

Der Junge übte manchmal mit den Schwestern, was er wusste.

Die Schwestern hatten ihm zu gehorchen, auch seine Mutter.

Bei seiner Mutter wusste er nicht, was er tun sollte, verstand die Zusammenhänge nicht, wenn sein Vater auf der Mutter stöhnte. Warum stöhnte sein Vater und die Mutter nicht.

Das Stöhnen seines Vaters war anders, als wenn der Vater die Mutter schlug, wenn sie nicht in Vaters Sinne etwas tat.

Schwestern bekommen vor der Heirat unten ein kleines Blutsäckchen angeklebt, hat er schon mitbekommen.

Kommt der Bräutigam, um seinen Samen abzugeben, reißt das Säckchen. Es blutet und alle sind glücklich, loben die Jungfräulichkeit der Braut.

Manchmal klebte das Jungfernhäutchen an der Seite und riss irgendwann

Der Vater ließ das Stöhnen, damit die Deutschen nicht Fragen stellten. Das Bett stöhnte oft, wenn der Vater auf der Mutter den Samen gab.

Wir sahen hin, der Junge und seine Geschwister, aber sie sahen nicht Wirkliches. Zu viele Gewänder lagen zwischen Vater und Mutter.

Der Junge versuchte das Gewirr an Gewändern zu entwirren und fand bei der Mutter nicht wirklich erhellendes. Sie hatte oben zwei Weichteile, die größer als seine waren. Unten hatte sie mehr Löcher als er. Sollte er seinen Vater fragen, was er fand, zwischen all den Gewändern?

Der Junge kam sich als Ungläubiger vor, wollte ein Wissender und Weiser werden wie sein Vater. Allah war groß in all seiner Güte. Vielleicht offenbarte er, wie man eine Frau bändigt und den heiligen Samen so bereitstellt, dass dem Söhne und Mädchen entwachsen. Bevorzugt waren Söhne. Denn nur diese wurden allwissend und blieben es auf ewig.



Niederhöchststadt

11.15 Uhr. Heute kommt Werner mit Familie hierher, morgen sind wir zum Kaffee in Hofheim zusammen.

12.30 Uhr wollen wir heute hier Essen.

Der Himmel ist grau bedeckt, lässt keinen Blick auf den Taunuskamm frei, hat ihn umhüllt.

Alles ist erledigt. Teller und Schüsseln werden erwärmt zwischen Tüchern, die elektrisch erwärmt werden..
Ich lese im Bett.

Nachher werde ich eine lange dunkle Hose anziehen. Werner mag lieber Röcke ohne Slip. Er ist nicht zum Vergnügen hier.

Meine Mutter mochte es nicht, wenn ich vor Werner in Unterwäsche herumliefe. Sie zog sich immer komplett an. Da war Werner fünf.

Oben schreit ein Kind.

12.05 Uhr. Es war hell, trocken, der Himmel grau bewölkt. Die Wolken über dem Taunuskamm ziehen sich langsam in die Höhe zurück.

Herbert konnte später nerven, fragte, wann ist etwas fertig.

Werner war viel ruhiger, ebenso Karl. Karl war schlimmer, tüftelte über Problemen, vergaß die Zeit.

Am liebsten hätte ich Herbert gesagt, wenn du in mir pumpst, weist du auch, wann die fertig bist.

12.30 Uhr. Sie sind noch nicht da.

Die Speisen werden schmecken, auch wenn sie länger warmgehalten werden.

12.45 Uhr sind sie da.

Zu Hause gab es, gibt es noch Probleme mit einem Radlader von Kevin, dessen Schaufel sich nicht senken lässt.

Sie haben zu Hause alles versucht und es hat nicht geklappt. Der Spielzeugradlader wollte nicht wie sie.

Werner wollte früher auch nicht immer so, wie ich es wollte. Das hat er schmerzlich gelernt.

Kevin ist kein großer Esser. Dafür fand er Gefallen am Steakmesser, weil dieses gut schnitt. Er philosophierte über die Farbe des Steaks, das sehr saftig war beim Essen.

Kevin deutete beim Essen des Fleisches an, seine Mutter, Annette würde ähnlich aussehen, da wäre es auch rosa und Blut hätte er auch schon gesehen.

Wir taten diese Vergleiche als Un-Gehört ab.

Von allem ließ Kevin von allem etwas auf dem Teller liegen. Statt Pfeffersoße mit Cognac bekam eine Mangosoße.

Den Nachtisch fand er gut, auch wenn er beim Punch meinte, der wäre sauer. Das lag an der Schokolade, die süß und warm war. Darin konnte man Obst und Kekse tun, dann essen. Trank man dann Punch hinterher, dann kam es einem sauer vor.

Wir haben noch verschiedene Spiele ansatzweise gemacht, nichts tatsächlich gespielt. Für Kevin hatte ich eine Art Lesebücher. Eigentlich waren die für JJ bestimmt. Ich dachte, der kommt heute vorbei. Annette hatte selbstgemachtes Weihnachtsgebäck dabei, für mich.

14.30 Uhr. Kevin machte auf müde, gähnte oft.

Er tat so, als wäre er sehr müde.

Werner strich mir mit der Hand über die roten Hosenbeine, als er neben mir saß beim Essen.

Eigentlich wollte ich mir eine schwarze Hose anziehen. Die passte aber nicht. Ich bekam den Hosenknopf trotz Baucheinziehen nicht zu.

Werner war mit mir in der Küche.

Annette mit Kevin im Wohnzimmer.

Kevin kam in die Küche, hatte Durst.

Werners Hände lagen gerade auf meinen Brüsten, knautschte sie. Es kribbelte wie wild.

Ich gab Kevin ein Glas Wasser und Werner löste sich von mir.

Er hatte einen feuchten Fleck im Schritt auf seiner dunklen Hose.

Welche eine Verschwendung, einfach so in die Hose, dachte ich bei mir.

Dabei hatte ich nicht gemerkt, wie er zuckte.

Wir gingen alle ins Wohnzimmer.

14.50 Uhr sind sie gefahren.

Solange Kevin da war, brannten an meinem Weihnachtsbaum die Wachskerzen. Drei gefüllte Wassereimer standen in der Nähe des Weihnachtsbaumes zum Löschen.

Ich sah Fernsehen, ohne etwas zu begreifen.

Werner hatte mich aufgewühlt, ohne mich abzuregen.

16.55 Uhr. Draußen ist es dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Dormagen

Oben heult ein Mädchen.

Das taten wir oft, wenn Besuch kam.

Die Onkels zogen sich dann mit uns zurück, gaben uns ihren Samen.

Meine Eltern waren in der Gemeinde hoch angesehen, so viele Mädchen, die den Samen nahmen. Überall Barmherzigkeit. Allah war groß und gütig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Aus dem Archiv sah ich mir nochmals „Transit“ und dann „Infam“ an.

Es war ein alter US-Film. Ein kleines Mädchenpensionat, geleitet von zwei jungen Frauen. Eine Schülerin erzählte ihrer rechen Oma, die beiden Leiterinnen würden sich heimlich treffen und Liebe austauschen.

20.15 Uhr kam Tatort, „Harter Brocken – Der Bankraub“. Bei intimen Ausschnitten zeigen Frauen mehr Haut als Männer.

Nach dem Tatort sah ich mir den Rest von Infam an. Der ein trauriges Ende nahm.

22.10 Uhr aus dem Archiv: „Penthouse“. Das war ein sehr spannender Film. Eine blinde junge Frau, sie war vor ihrer Blindheit Militärphotografin, lebte mit einem jungen Mann in einem Penthouse.

Als sie vom Einkaufen zurückkam war der junge Mann umgebracht.

Letztendlich versuchten zwei Männer, sie zur Herausgabe von viel Geld und vielen Diamanten zu bringen.

23.25 Uhr war der Film zu Ende.

Kurz sah ich Tagesschau.

23.30 Uhr war alles zu Ende.

Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.

23.40 Uhr lag ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 26. Dezember, 2. Weihnachtstag

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, neblig.

5.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, vielleicht Schleierwolken, die Sterne waren unscharf. Trocken. Auf der Toilette hatte ich im linken Bein einen schmerzhaften Krampfanfall. Eine Magnesiumkapsel genommen.

Ein Flugzeug war unterwegs.

7.30 Uhr. Dämmrig-dunkel, teilweise bedeckt, trocken.

Aufgestanden, Frühstück, nichts gelesen. Kopfschmerzen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Einmal reduzierte sich die Wolkenbildung am Himmel, dann bedeckte sie sich. Im Süden und Südosten war es wenig bewölkt.

10 Uhr. Das Telefon klingelt.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Hallo Carl, ja auch dir eine schöne Weihnacht“.

„Dasselbe Dir Renate“.

„Ja, wir können uns nachher treffen“.

„Gut, bis nachher um 10.45 Uhr“.

10.05 Uhr, 983 hPa; 50 %; 21,5 °C.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Es regnete leicht. Der Taunuskamm war kaum erkennbar in Wolken. Alles war grau und feucht.

Carl kam alleine. Sybille war in Wien bei ihrer Tochter.

Er gab mir ein kleines Päckchen.

Mein Slip war darin, den er mir im Heidelberger Krankenhaus ausgezogen hatte.

Wir gingen ins Wohnzimmer und setzten uns auf die Couch.

Sie haben Carl in der Firma gemobbt, geärgert und gehänselt, wegen seiner Neigung zu Männer, dabei kann er auch anders und sah mich hilfeschend an.
Er hatte über Weihnachten gearbeitet.

Ich habe ihn tröstend in den Arm genommen und er hat geheult, meinen Pulli im Brustbereich durchnässt.
So hätte er es zum letzten Mal bei seiner Mutter gemacht, an das er sich noch mehr erinnern kann. Heute ist seine Mutter immer abweisend, als hätte er die Pest.

Am liebsten wäre Carl in mich hineingekuschelt.
Wir gingen auf mein Zimmer. Carl folgte mir.

Ich wollte mit ihm in meinem Bett kuscheln, ließ er zu, der Unglückliche.

Taten wir, textillos im Bett.
Sein Teil war sehr gepflegt.
Ich legte mich auf den Rücken, falls er seinen Kopf wieder auf mir ablegen wollte.
Er wollte mehr.
Dann kam Carl.

Wir haben uns bei der Verabschiedung geküsst, dabei hat er mich fest an sich gedrückt.
Weil er Weihnachten gearbeitet hat, hat er Silvester frei.

Ich rief Franz an, sagte, ich fahre direkt in die Arche Nova, weil ich anschließend nach Hofheim fahre, da bin ich zum Kaffee eingeladen.
Hat er verstanden, versteht sonst nichts.

In der Garage hatte es 10 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Auf der Fahrt ins Restaurant hat es leicht geregnet.
Ich kam kurz nach Franz in Frankfurt-West an.

Im Erdgeschoss hatten wir einen kleinen Tisch. Die beiden Servicefrauen kannte ich nicht.

Alles ging gut in der Arche Nova. Es war etwa zur Hälfte besetzt.

Ich redete von der Klugheit von Tieren, aus Sendungen im Fernsehen.
Damit Franz sieht, von seiner Klugheit hielt ich nichts.

Er aß etwas mit Lachs, ich mit Ente. Er aß alle seine Beilagen, ich nichts.
Dann hatten wir noch Espresso.
Ich schenkte ihm das Weihnachtsgebäck, was mir Annette schenkte. Vielleicht war er deswegen so großzügig. Die Rechnung lautete auf 55,50 Euro und er bezahlt mit 60 Euro.
Während wir in der Arche Nova saßen, hat es draußen heftig geregnet. Als wir aus dem Lokal kamen, hatte der Regen aufgehört.

Um 13.30 Uhr bin ich nach Hofheim gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dormagen

Wir lagen in Ibrahims Zimmer, in seinem Bett.
Ibrahim streichelte mich, abwechselnd vom Kopf und den Füßen und näherte sich der Mitte meines Körpers.

Wir lagen beide nackt nebeneinander in dem großen Bett, das für zwei war. Ich lag auf dem Rücken, Ibrahim auf der Seite, mir zugeneigt.
Ibrahim erzählte eine Geschichte, die er schon oft erzählte, mir auch. Wie sein Leben war, bis er mich kürzlich kennenlernte. Die Geschichte der Vergangenheit wurde immer kürzer, die mit mir dafür länger.

Wir beide waren kürzlich zu einem Fest eingeladen.
Für mich war es eine Kollegin, für Ibrahim die jüngste Schwester. Eine ältere Schwester und deren Mann haben Ibrahim aus Dormagen mitgenommen.

Ibrahim war ein stiller Mensch, trug meist eine Sonnenbrille. Anders kannte man ihn nicht, immer mit Sonnenbrille. Seine Verwandten kannten ihn anders, als er mit lebhaften Augen umher sah, an allem interessiert war. Er stand kurz vor der Heirat, als es passierte.

Seine Fast-Ehefrau ist wegezogen, mit deren Eltern in die Türkei. Zum Vergessen. Es wäre eine arrangierte Heirat gewesen.

Wie vergessen streichelte Ibrahim meinen Körper.
Meinen Intimbereich hat er gestreichelt und näherte sich der Hüfte.
Es war mir schmerzlich bewusst, als Ibrahim mich im Intimbereich streichelte und ich nichts spürte.

Ich kannte den Bereich sehr gut.
Als ich mit Sultan zusammen war und immer mehr von ihm forderte, seine Männlichkeit herausforderte, ist ihm nach der Heirat der Kragen geplatzt.
Er ließ meine Intimzone entfernen, die Klitoris. Das war mehr an Schmerzen als die Geburt der vier Kinder. Ich verlor sehr viel Blut.

Danach spürte ich unten nichts mehr. Sultan konnte mich immer wieder nutzen, benutzen. Erst als die vier Kinder da waren, hatte ich genug.
Dann kam Sultans Tot.
Der veränderte alles.

Onkels kamen, um mich zu schützen und luden nur ihren Samen in mir ab, wie früher in der Kindheit, nur, dass der Samen jetzt auf fruchtbaren Boden fiel.
Dann die Heirat mit Romano und die Flucht vor den Onkels, die Romano nicht anerkannten, weil er Italiener war. Ihre Kinder waren die, die Sultan wollte. Sultan wollte immer viele Kinder haben, damit er nicht arbeiten musste, vom Kindergeld leben wollte.
Viele waren mit Sultan befreundet, die ihn und mich besuchten. Mit mir waren sie nicht befreundet.

Ibrahim war in einer Gießerei in Köln beschäftigt, durchlief verschiedene Stationen. Zum Schluss war er in der Abteilung, in der flüssiges Metall angeliefert wurde und in große Gießpfannen verteilt wurde. Er bediente über einen Schaltkasten diese, um das flüssige Metall in Gießformen zu bringen.

Es war in der Nacht.
Er arbeitete Nachtschicht, weil es mehr Geld brachte.
Alle seine Kollegen waren Moslems, tranken keinen Alkohol, nie.
An diesem Abend, der wie die anderen war, gab es plötzlich ein knarrendes Geräusch. Ein Arm der Gießpfannenaufhängung war gebrochen.

Die Gießpfanne hing schräg, das flüssige Metall spritzte auf den Boden.
Er sprang beiseite, verlor den Halt, stürzte, verlor den Helm und die schützende Kopf-Ausrüstung.
Seine Augen waren schutzlos der Hitze und der Helligkeit des flüssigen Metalls ausgeliefert.
Er verlor beide Augen, war plötzlich blind, versenkte sich die kurzen Haare.

Man hat ihn gerettet, aufgebaut in einer Spezialklinik für Brandopfer, Reha, Blindenschule.
Er lebte von einer sparsamen Betriebs- und Unfallrente.
Von dem Abfindungsgeld kaufte er sich in den Lebensmittelladen seines Schwagers ein, wurde stiller Teilhaber.

Er fuhr mit zum Fest seiner jüngsten Schwester, nicht weil er sie mochte, sondern weil es Abwechslung war.
Abwechslung war es auch für Sally.

Als eine Tischnachbarin hatte Ibrahim Sally zur Seite.
Als er sehen konnte, war seine Nähe gewünscht, als Blinder nicht mehr. Da erging es ihm nicht anders als den Deutschen. Seine finanziellen Verhältnisse waren bescheiden.
Wer wollte schon einen Krüppel mit wenig Geld haben?

Sie verstanden sich auf Anhieb und sie folgte Ibrahim.
Die Feiertage der Deutschen waren ihre nicht. Das Lebensmittelgeschäft hatte geschlossen, stundenweise für Türken vormittags geöffnet.
Sally wollte bis Silvester in Dormagen bleiben und am 1. Januar zurückfahren, mit der Bahn.

Ibrahim streichelte sie hingebungsvoll.
Sally war die erste Frau nach seinem schweren Unfall.

Sally war aufgeregt. Bald würde er ihre Brüste erreichen und die Brustwarzen so lange streicheln und drücken, bis sie zum Orgasmus käme, den sie offiziell nicht mehr kannte.
Erst dann würde sie Ibrahim dazu bringen, seinen Orgasmus zu erleben.
Sein Orgasmus war immer kürzer als ihrer.

Sally brachte Ordnung in Ibrahims Leben und neue Zuversicht.

Ibrahim dichtete kürzlich mit Fensterkitt undichte Fenster ab.
Sally bewunderte still seine Geschicklichkeit dabei.

Er hatte alles gemacht und Fensterkitt war übrig.
Mit dem Fensterkitt begann er schweigend zu modulieren, was er in Gedanken sah.

Mit den Weihnachtsfeiertagen hatten die Türken unter den Deutschen nichts gemein.
Sally war keine Türkin.
Sie wollte nicht bis Ramadan warten, um Ibrahim etwas zu schenken.
Sie schenkte ihm Bastelton und einen kleinen Brennofen, den sie in einem Sekondhandgeschäft entdeckte.

In Gedanken an ihren Körper schuf er mit Bastelton ihren Körper und ließ es brennen.

Seinem Schwager schenkte er so eine liegende schlanke gebrannte Tonvenus und sagte, das wäre die Mutter Erde.

Sein Schwager rieb mit seinen Fingern bei jeder sich bietenden Gelegenheit über die Tongestalt ohne Kopf.
Gottheiten hatten keinen Kopf.

Bei anderen erweckte es Neugier und wollten auch eine solche Figur haben und so ergab sich der Absatz.

Vielleicht ahnte mancher, woher der schöne Frauenkörper kam, der moduliert wurde.

Man wollte im eventuell nach Mülheim an der Ruhr ziehen. Ibrahim und Sally.
Sally hätte ihre Näherinnenstelle stillschweigend aufgegeben.

Sally achtete darauf, dass aus Ibrahims Samen keine Kinder gezeugt wurden.

Amtlich war sie mit Romano noch verheiratet, der eheliche Bund wurde in Deutschland geschlossen und bestand.
Ibrahim wusste von den vier Kindern und seinem Ehebruch. Sie lebten in Deutschland und seine Ehebrecherin war nicht aus der Türkei.



Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Werner und Familie, es sollte Weihnachtskaffee geben.
Auch die Ilvesheimer waren da, Lisa mit Familie.

Man war um die beiden Jüngsten bemüht und schonte Lisa.
Die Ilvesheimer hatte die Weihnachtsgeschenke von Mia und Herbi dabei, spielten damit.

Kevin sah unzufrieden aus, durfte die Spielsachen von ihnen nicht an sich reißen.
Es war sein Heim und alles gehört ihm.

Lisa und Werner standen abseits, unterhielten sich leise. Geschwister.

Lisa meinte zu Werner: „Am Samstag kam ein kleines Päckchen für mich. Danke“.
„Ich weiß. Hast du ihn anprobiert?“
„Ja. Und jetzt an“.
„Gut. Er ist für Balkkleider oder rückenfreie Kleider“.

14.45 Uhr. Wir tranken Kaffee und aßen Weihnachtsgebäck.

Lisa saß neben mir.
Den Sturz in den Neckarkanal hatte sie scheinbar gut überstanden.
Die Nerven flatterten manchmal.

Danach strebte man nach draußen, in die kühle frische Luft.
Kevin zeigte einen großen Betonmischer mit Merzig-Logo und den Radlader.

Dann waren fast alle im Garten.
Kevin zeigte seine übrigen Weihnachtsgeschenke. Ferngesteuerte kleine Baufahrzeuge, die er belud und leerte.
Dann zeigte er auf seinen Radlader, der nicht mehr funktionierte.
Suzanna war ebenfalls da, besah sich den Radlader.

Lisa blieb im Haus, stand an der Terrassentür, sah hinaus, sah dem Treiben zu.

Werner war unbemerkt hinter Lisa getreten, fasste sie von hinten leicht an der Hüfte.
„Lisa?“
„Noch nicht Werner. Ich muss erst wieder zur Ruhe kommen“.
„Aber Lisa. Es ist doch schon so lange her“.
„Ich kann nicht Werner. Damals beim Sturz mit dem Motorrad hatte ich plötzlich panische Angst. Darüber bin ich noch nicht hinweg. Ich brauche noch Zeit Werner“.

Während Lisa formulierte und nach Worten suchte, die nicht kränkten, waren Werners Hände unter Lisa Bluse gerutscht, lagen beidseitig an Lisas BH, rutschten gewaltsam unter den BH, schoben diesen hoch, über die Brüste.

„Bitte nicht Werner“.

Werner Hände lagen auf Lisas Brüste, knautschten sie leicht, drückte Lisa leicht an sich.

„Ach Werner. Das tut gut, das hatte ich vermisst“.

Lisa hatte ihren Kopf leicht nach hinten gebeugt, an Werners Kopf gelehnt und stöhnte, kippte ihr Becken und ihren Po gegen sein Becken.

Werner hatte die Hände von Lisa Brüste genommen und sich unten gelöst.

„Komm Werner, mach weiter“, forderte Lisa Werner auf.

Werner pustete Lisa Rücken an, Gänsehaut bildete sich auf Lisas Rücken.

Werner hantierte unten herum, hob Lisas Rock hinten leicht an, schob die Strumpfhose und den Slip über den Po nach unten.

„Werner?“

Werner beugte sich leicht über Lisa.

Lisa gab dem Druck nach, beugte sich ebenfalls nach vorne.

Ein ungeahnter Schmerz durchzuckte sie, als wäre sie auf der Toilette für ein großes Geschäft, nur umgekehrt.

Werner bewegte sein Becken, drückte gegen Lisas Po.

Die Gefühle in Lisa wirbelten durcheinander.

Lisa stöhnte, stöhnte immer schneller.

Ihre Hände lagen vorne unten im Intimbereich, drückten dagegen, gegen was?

Ein wohlthuendes Stöhnen drang aus ihrem Hals.

Während Werner pumppte, lagen seine Hände über Lisas Brüste.

Ihre Brüste und Brustwarzen wurden größer.

Mit einem dumpfen Stöhnen kamen beide.

Langsam ebbte es bei ihnen ab.

„Lisa?“

„Ja, Werner“

„Ich möchte deine Brüste mit niemanden teilen“.

„oh. Und Georg?“

„Georg ist dein Mann. Der zählt nicht“.

„Ist gut Werner“.

Werner rutschte heraus.

Lisa zog sich die Strumpfhose und den Slip hoch und fühlte sich irgendwie nackt.

Ihre Bluse hatte sie noch an, aber nicht den trägerlosen BH.

Den hatte Werner.

Sie schüttelte sich etwas, bis sie das Gefühl hatte, alles saß.

Im Garten bediente Suzanna mit der Fernbedienung den Radlader, fuhr erst die seitlichen Stützen aus, senkte dann die Schaufel.

Kevin wollte die Schaufel ohne seitliche Stützen senken.

Es kam auf die Reihenfolge an.

Suzanna sah anders aus, fand Renate. Sie hat Annette diesbezüglich schon angesprochen, Suzannas Mutter.

Annette verneinte eine Schwangerschaft von Suzanna.

Als sie sich beruhigt hatten, Lisa und Werner, kamen die anderen aus dem Garten.

Lisa strich die weiße blickdichte Bluse und den grauen Rock glatt.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa und Werner saßen ruhig am Tisch, hatten die Augen gesenkt. Beide hatten rote Wangen, als hätten sie auch draußen im Garten getobt oder sich der Aufgabe gewidmet, dem Radlader Leben zu geben. Beide atmeten tief.

Lisa kam mir verändert vor.

Sie hatte Farbe im Gesicht, dafür wirkte ihre Bluse flacher als vorher.

Ob Werner etwas gemacht hat?

Hat er bei mir auch schon gemacht.

Macht er gerne, schon immer.

Immer wenn ich abseitsstand und Werner hinter mich trat.

Das war immer ein Akt, den BH rechtzeitig in die richtige Lage nach unten zu ziehen.

Später musste ich den Slip nach oben ziehen.

Einmal habe ich Werner irritiert, da hatte ich einen Body an.
Dann hat er mich irritiert und etwas von mir ausgezogen.
Bekam ich wieder, musste ich einlösen. Er durfte sich etwas wünschen.
Seine Wünsche gingen mit der Zeit.
Anfangs wollte er auch vor der Schule.
Dann die verschiedenen Stellungen auf den Möbelstücken, dann wollte er von hinten. Das war ein Schock.

Zum Glück ließ sein Interesse an mir nach und er versuchte sein Glück auf dem freien Markt. Das war schwieriger für ihn mit seinen Vorkenntnissen. Er war überqualifiziert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Und ich fand die Verbindung zu Karl. Karl fand zu mir.
Wir hatten viel aufzuholen, weil Werner sonst zwischen uns stand.

Karl war viel gründlicher als Werner. Nicht immer reizvoll, dafür aufregend auch für mich.
Wir testeten aus, was ging.
Karl hatte meistens die Augen geschlossen, war mir Recht.
Manchmal sah er bei sich nach unten, wenn ich auf ihm war und mich heftig bewegte. Da prüfte Karl mit den Augen, ob ich vielleicht herausrutsche. Tat ich selten. Verlor ich Karl, war er im nächsten Moment wieder in mir.
Mir machten meine Brustwarzen Sorgen, weil sie so groß waren, ich befürchtete, sie könnten abbrechen. Taten sie nie, waren flexibel.

Einmal waren wir in der Badewanne, standen und es kam kein Wasser.
Da hat mich Karl 1:1 wahrgenommen und wir kamen beide im Stehen.

Danach lagen wir im Bett, er auf meinem Rücken.
Mein Po machte ihn an.
Vorbei.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Die Kinder sahen sich einen Märchenfilm an, "Der Schweinehirte".
Wir besprachen einen Film, den Annette und Lisa sahen und uns kurz erklärten, „Mustang“. Es ging um fünf Mädchen und junge Frauen in der Türkei, wie es ihnen erging.

16.30 Uhr trennten wir uns.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Draußen war es dunkel.

Aufgeräumt, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.
Am Weihnachtsbaum die Kerzenhalter mit Kerzenstummel entsorgt.
Die Kerzenhalter kamen in eine Metallkiste, die Kerzenstummel in den Abfalleimer.

Gebadet. Abendbrot.
Gewaschene Wäsche aufgehängt, wenig kam in den Trockner.

Fernsehen.
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Im Ersten 19.15 Uhr „Erlebnis Erde – Die Karibic“ Da ging es unter anderem um Kaimane und Krokodile.

20 Uhr Tagesschau.

20.15 Uhr Tatort: „Der wüste Gobi“. Der Krimi war teils lustig angelegt und spielte in Weimar. Ein Schwerverbrecher war aus einer Krankenstation ausgebrochen. Zwei Frauen waren tot.

21.45 Uhr Kommissar Maigret – Die Tänzerin und die Gräfin“. Der Krimi machte mich müde und ich döste öfters ein.

23.15 Uhr Fernseher aus. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.

23.35 Uhr im Bett, Jugendliche waren von der Straße zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 27. Dezember

2.10 Uhr und 5.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

5.50 Uhr, gegrübelt, über den gestrigen Tag und heute.

Lisa sah besser aus, als in den letzten Wochen.

Vielleicht hat sich Werner, wie von mir veranlasst, um Lisa gekümmert.

Gestern kümmerte sich Werner um Lisa, heute um mich.

Früher habe ich mich für mehr Leute gleichzeitig gekümmert. Werner legte sich morgens an meinen Rücken. Ich hielt Herberts Teil.

Je mehr Werner mich erregte, umso fester hielt ich Herberts Teil, schob es hin und her. Bis es stoßweise aus Herbert kam. Herbert legte sich dann auf die Seite, zeigte mir seinen Rücken.

Bei Annette hat der Kaffee gut geschmeckt, war von Wackers: Thailand Mystic Hilltribe.
Das mürbe Weihnachtsgebäck war zu groß geraten und brach schnell. Angeblich hat Kevin geholfen.
Ob Suzanna schwanger war?

Franz erzählte von seiner Verhandlung Ende Januar 2018. Egal wie es ausgeht, er glaubt an keine Verbesserung der Lärmsituation.

Eine Nachbarin unter ihm hat sich schon darüber beschwert, wenn der Krach so laut war, dass deren Tochter nicht lernen konnte, zwei Etagen tiefer.

Franz hat mich gefragt, ob ich zur Gerichtsverhandlung kommen könnte. Er ist als Zeuge geladen und darf vermutlich der Gerichtsverhandlung nicht beiwohnen. Es ist Mittwoch, den 24. Januar 2018, um 10.30 Uhr in Frankfurt Höchst in der Zuckschwerdtstraße 58, Raum 201.

Zahlen kann ich mir merken, hat Werner von mir.
Gedöst.

7 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, trocken.

Das Übliche mit Zeitung lesen.

Getrocknete Wäsche abgenommen.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Pflanzen versorgt.

Von Willi kam eine Weihnachtskarte aus Niederhöchststadt und von Francis aus Priesdorf.

Willis Karte hatte keine Briefmarke und keinen Stempel, also hat er sie direkt am Haus eingeworfen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

9-15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Der Himmel war grau bedeckt, Straße nass, jetzt kein Niederschlag. 970 hPa; 55 %; 20,5 °C. Ostwind.

Es war Werner, froh etwas.

Annette hat ihn gebracht.

Wir gingen hoch auf mein Zimmer, Werner und ich.

Er erzählte, wie er Weihnachten empfand.

Werner meinte, „Lisa hätte sich wieder gefangen, brauchte einen Anschub“.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, hintereinander.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er hielt meine Brüste und massierte sie. Es zog bis nach unten. Ich war kurz vor dem Gurgeln.

Gurgelte nicht.

Wir kamen beide.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita fuhr ihn in den Westhafen.

Anita hatte einen Rock an.

Unterwäsche zeichnete sich nicht ab.

Der Himmel war bedeckt, ab und zu regnete es.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen.

Es regnete.

Aufgeräumt, etwas gegessen.

Ein Anruf kam von Freddy, heute bräuchte ich JJ nicht vom Kinderhaus abholen. Er fragte, ob ich ihn dafür morgen ganztags nehmen könnte? Konnte ich.

Schwimmen.

Kürzlich träumte ich, ich müsste Sport treiben und Kraft gewinnen, derzeit wäre ich zu schwach.

Meine Schultern fühlen sich unangenehm an, vermutlich, als ich mich aus der Badewanne stemmte.

16.15 Uhr.

Es ist dämmerig grau, bewölkt, Landschaft erkennbar, Taunuskamm in Wolken.

Auf meinem Bett ausgeruht.

17 Uhr. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar.

Sudoku gelöst.

Jul kam um 17.30 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Jul erzählte von Weihnachten, während wir uns auszogen.

Ich legte mich rücklings ins Bett, Jul kam über und in mich.
Es dauerte heute länger.
Er massierte meine Brüste.
Nur Jul kam.
In mir wäre es immer so schön warm.

18.35 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel.

Abendbrot.
Fernsehen.

20 Uhr Tagesschau.
20.15 Uhr „Die Puppenspieler – Aus dem Feuer“. Es ging um die Fugger, zwischen 1480 und 1490, auch Päpste und Hexenverbrennung.
21.45 Uhr. „Der Medicus“. Ich kannte den Film, wollte jetzt noch nicht ins Bett oder irgendetwas anderes machen.
23.15 Uhr Nachrichten/ Tagesthemen.
23.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, Straße feucht, überwiegend leicht bedeckt.
23.45 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 28. Dezember

1.50 Uhr auf der Toilette. Ich dachte, es sei später, vier Stunden später. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Eingeschlafen.

4.20 Uhr auf. Davor hatte ich Alpträume. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden.
Wir haben jetzt Schulferien. Als Karl und Werner noch in die Schule gingen und es waren Ferien, nahm Herbert morgens Karl mit und ich war mit Werner alleine.
Wir haben dann länger geschlafen, Werner an meinem Rücken.
Werner half mir im Haushalt. War er müde, legte er sich hin und ich mich dazu. Wir haben manchmal geschmust.

Das Übliche.
Bad.

7.55 Uhr. Dunkel, dämmrig, Himmel bedeckt, Landschaft nicht erkennbar, Straße feucht, Westwind. Taunuskamm als dunkle Masse erkennbar. 973 hPa; 55 %, 20 °C.

Jimmy kam mit JJ um 8.05 Uhr.
JJ hatte einen Legobaukasten, um einen n Roboter zu bauen. Am interessantesten fand er eine Leuchte, einen Laser. Damit wäre Lisa in echt nicht geblendet worden.

Anita kam 8.15 Uhr, wollte für mich einkaufen.
Tat sie auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit meinem weißen gesteppten Mantel.
Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Kurz darauf kam Anita zurück, sah Theresia, sagte zu mir, was Theresia macht, könnte sie auch, gegen Bezahlung, aber günstiger.
Anita ist wieder gegangen.

JJ und ich sahen uns aus dem Archiv Paddington an. JJ hat viel gelacht. Er fand, der Film war auch spannend.
Ein Bär kam aus Peru nach London, nach Paddington.

Theresia ist um 11 Uhr gegangen.
Es war bedeckt und hat geregnet.

JJ hat an seinem Roboter gebastelt.
Weil etwas nicht klappte, zerlegte er ihn.
Ich half ihm beim erneuten Zusammenbau.

Mittags haben wir etwas gegessen: fertige Karottensuppe, grüner Salat, Schokonachtisch.

JJ und ich fahren nach Eschborn zum Schlittschuhlaufen.
Es regnete nicht mehr.
Die Straßen waren nass und die Eisbahn.

JJ fuhr schnell, schneller als ich auf dem Eis.

16.25 Uhr waren wir zurück.
JJ hat mit seinem Roboter gespielt.

16.55 Uhr kam Jimmy.
Wir haben uns ein wenig unterhalten.
17.05 Uhr sind sie gegangen.

Um 17.10 Uhr kam Freddy.
Wir gingen gleich nach oben.
Seine Frauen sind Schlittschuhlaufen.
Ich erzählte, ich war es heute auch.
Freddy kann kein Schlittschuhfahren.

Zum Schluss kamen wir beide.
Erst ich, dann er.

Er wünschte mir einen guten Rutsch ins neue Jahr.
Er fährt mit Familie in den Odenwald nach Bad König, verbringen dort Silvester.

18.30 Uhr war ich alleine.
Abendbrot.

Habe mir aus dem Fundus einen Film angesehen: „Old Boy“. Ein Mann wurde 20 Jahre in einem Gefängnis gehalten.
Er war kriminell, trank anfangs viel Alkohol. Es war eine brutale Geschichte, die in den USA spielte.
Am Ende ging es darum, der kriminelle Säufer hatte in der Jugend im Internat eine Familie zerstört, die sich liebte.
Die Tochter hatte intimen Sex mit dem Vater und dem Bruder.
Lisa hatte nichts mit Herbert und mit Karl auch nichts.

Draußen gab es einen sehr lauten Knall, vermutlich Silvesterkracher.

Ich sah mir noch aus dem Archiv „The Broken Circle Breakdown“ an. Der Film spielte in Belgien. Ein junges Paar auf dem Land, Musiker, bekamen eine Tochter, die krebskrank wurde und starb. Danach kamen gegenseitige Vorwürfe, die mit dem Selbst-Tod (Überdosis Tabletten mit Alkohol) der Mutter endeten.

23.10 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, Straße trocken, gering bewölkt, Sterne, windig.
Silvesterkracher sind zu hören.

23.25 Uhr im Bett und bald geschlafen.



Niederhöchststadt, Freitag, 29. Dezember

2.50 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße trocken.

5.20 Uhr war oben kurz etwas zu hören.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken.

6.35 Uhr schalteten sich die Lichterketten an.
Heute hätte mein Vater Geburtstag.
Ich hatte ihm einmal gesagt, ich würde ihn lieben. Damit konnte er nichts anfangen.

Das Übliche.

8.05 Uhr. Dämmerig dunkel, Landschaft gerade erkennbar, Raureif, 986 hPa, 51,5 %, 19 °C. Grau bewölkter Himmel, Westwind. Nur im Südost und Osten gibt es rosafarbene Wolkenlücken. Taunuskamm frei von Wolken. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse.

Bad.
Aufgeräumt.

Der Postbote brachte zwei kleine Pakete, die nicht für mich waren.
Die Empfänger seien meist zwischen Weihnachten und Neujahr nicht da.
Er fragte, ob ich die Pakete nehme?
Tat ich.
Ihn hätte ich auch genommen.
Der Postbote war nett.

Studio, schwimmen.

Um 11.50 Uhr habe ich bei Anita und Leo zu Mittag gegessen. Es gab Gnocchi, Cocktailltomaten und eine Tomatensoße. Beide erzählten.
Anita war heute nicht beim GehTreff.

13.15 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt. Beim Taunuskamm sind die oberen Lagen in dunkelgrauen Wolken versteckt.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herberts Grab und Einkaufen.
Es war trocken.

14 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Es klingelte an der Haustür. Ein junger netter Mann stand vor der Tür. Er kam wegen einem Paket. Er ging gleich wieder.
Um ein Paket war ich ärmer.

14.25 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt. Die Wolken zogen nach Nordosten.

14.35 Uhr. Theo kam nach Hause, ein Tag früher als geplant. Seit Ende Oktober ist Skisaison. Sölden in Österreich, dann Finnland, Kanada; im Dezember USA, Schweiz, Frankreich, Italien. Er will Neujahr hier verbringen. Jetzt beginnt eigentlich die Vier-Schanzen-Tournee.
Wir haben uns begrüßt.
Theo übergab mir seine Schmutzwäsche, die ich durch die Waschmaschine waschen ließ.
Er hatte noch zu tun, zog sich ins Gästezimmer zurück mit Tür zu.
Theo arbeitete an seinem Laptop.

Habe die Unterlagen vom Kururlaub in Oberstaufen geprüft, auch mit der Krankenkasse gesprochen. Sie wollen nichts übernehmen.

Ab und zu fliegt eine Silvesterrakete hoch und entfaltet sich mit sichtbaren Sternchen.

16.40 Uhr kam Theo aus seinem Zimmer, ging auf die Toilette.
Es war dämmrig hell, die Landschaft gerade noch erkennbar. Der Taunuskamm in Wolken.

Wäsche verarbeitet.
Laugenbrötchen erwärmt und Tütensuppe gemacht und Theo Bescheid gegeben, als alles fertig war.

17 Uhr. Theo hat alles in der Küche gegessen, ich im Wohnzimmer bei laufendem Fernseher.
Im „Stehen-Essen“ war bei Theo lange Zeit üblich, wenn er bei der Organisation tätig war.

Draußen regnet es, Wassertropfen klatschen aufs Fenstersims. Es ist dunkel. Außer Straßenlaternen ist nichts erkennbar.

Bad, alleine.
Theo wollte später duschen.

▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen, im Ersten, alleine, 20 Uhr Nachrichten
20.15 Uhr „Die Puppenspieler“, Teil 2, der Fugger.

Ich hatte irgendwo gelesen, die kirchlichen Hexenmeister hätten eine gestörte Mutter-Kind-Beziehung. Entweder war die Mutter voll auf die Kirche abgefahren, weil sie den Priester liebte oder das Kind von dem Priester war, oder die Mutter war eine vom hohen Stand und fiel gesellschaftlich, wegen der Beziehung zum Pfarrer. Dabei war das Kind ihr im Wege, wieder nach oben zu kommen.

War der Junge auf die Mutter geprägt und die Mutter wollte das männliche Kind auf Distanz halten, hatte der Junge später Probleme mit den Frauen. Was er bei der Mutter nicht durfte, suchte er bei den Hexen durch ansehen. Eigentlich waren die Hexenaustreiber in einer schwierigen Lage, hatten sie doch selbst Mütter.
Werner brauchte das nicht. Er fand in mir alles. Ich zeigte ihm alles von mir, wenn er Fragen hatte. Auch Karl wuchs so auf, eine offene Beziehung und Erziehung.

Nach dem Fugger kam Medicus Teil 2.
Alles wendete sich zum Guten.
23.10 Uhr Fernseher aus.

Dunkel, Straße nass, sonst ist alles weiß von Schnee. Auf der Straße liegt auch Schnee, an Spurrillen der Spurrillen. Kleine Schneeräumer mit Salzstreuer sind auf Gehwegen unterwegs.
Die Gästezimmertür ist geschlossen, im Zimmer dahinter ist dunkel.

Theo hatte nichts erzählt. Wahrscheinlich ist eine solche Organisation ermüdend und anstrengend, ohne besondere Höhepunkte, wenn man schon alles kennt.
Mit Theo komme ich oft auf den Höhepunkt, auf die klassische Weise.
Das ist schwieriger, als das, was Werner macht, von hinten. Da sehe ich nichts, spüre es nur, das Ungewohnte.
23.30 Uhr im Bett. Es ist schön, in die Bettdecke zu kuscheln.
Ein Flugzeug ist zu hören, das vermutlich wegen dem Schnee nicht früher starten konnte, verschneite Rollbahnen und eine vereiste Maschine.
Ich bin ganz locker, Theo hätte seine Freude mit mir, wenn er denn wollte.
Ich bin dann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 30. Dezember

2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Landschaft weiß. Einzelne Autos sind unterwegs. Und eine Person mit einem kleinen Hund. Plötzlich sind Jugendliche laut am Reden. Habe das Zimmerfenster wieder geschlossen.
Ich musste dringend auf die Toilette, meine Blase war voll.
Die Gästezimmertür ist geschlossen.

6.10 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße und Gehweg feucht, Landschaft überwiegend weiß. Der Schnee schmilzt. Ein Flugzeug war kurz zu hören. Darf das, jetzt ist die Zeit des Fliegens.
Als ich auf die Toilette ging, war die Gästezimmertür geschlossen, jetzt, ist sie offen.
Mein Bett war leer.
Heute wird die Bettwäsche gewechselt.

Theo kam wortlos zu mir ins Bett.

Aber nur er kam.
Er sagte kurz, er sei ausgehungert nach mir.

Er konnte sich nicht mehr beruhigen.
Es brannte schon. Ich hatte vergessen, mich mit Melkfett einzustreichen. Macht der Gewohnheit.

7 Uhr sind wir aufgestanden. Draußen war es dunkel.
Ich sagte, heute wird die Bettwäsche gewechselt.

In den letzten Monaten habe ich große Probleme, würde nur noch im Bett bleiben.
Es ist dunkel und dennoch hell, Schneehell, die Reflexion des Lichtes.

Ich holte die Zeitung, machte Frühstück, Theo ging ins Bad.

Theo erzählte, nächste Woche ist er wieder mit dem Skizirkus unterwegs. Am 3. und 4. Januar ist er in Oberstdorf, da ist Skilanglauf, klassisch, der Männer und Frauen.
Nächsten Samstag, 6. Januar ist er in Italien, Val di Fiemme. Massenstart der Frauen und Männer.
Dann war sein Redefluss beendet, meiner war sowieso versiegt.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.
Bevor Theo ging, hatte er die abgezogene Bettwäsche in die Waschmaschine gelegt.

Draußen ist es dämmrig hell, die Landschaft gerade erkennbar, Wassertropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. Es regnet. Menschen sind mit Regenschirmen unterwegs, der Taunuskamm ist in Wolken.
982 hPa; 52 %; 19 °C.

Theos getrocknete Wäsche abgenommen.
Waschmaschine mit der Bettwäsche angestellt.
Bad.

Werner und Kevin kamen um 9.15 Uhr.
Sie wurden von Annette gebracht. Sie fuhr gleich nach Hause.
Kevin sah wegen dem Regen unlustig aus.
Ein Flugzeug war zu hören.

Werner half mir, beide Betten zu beziehen.

Wir kamen zusammen. Ich war noch von Theo aufgeheizt.

Kevin war aufgestanden und ans Bett getreten, fragte: „Medizin?“
„Brauchst du nicht Kevin. Dein Papa kann es noch, nicht wahr Werner?“
Werner nickte.

Werner kam noch einmal über mich, klassisch.
Kevin sah ihm mit großen Augen zu.

Sie sind 10.50 Uhr gegangen. Anita fuhr sie nach Hofheim.
Alles war grau, der Taunuskamm in Wolken, es regnete.
Bettwäsche aufgehängt.
Aufgeräumt.

11.55 Uhr rief Leo an.
Es regnete noch.

12 Uhr war ich drüben.
Anita war auch gerade gekommen. Das Fahren mit dem Regen und Spritzwasser war unangenehm.
Es gab Spaghetti mit Pesto. Die Spaghetti waren fest, das lag an irgendetwas, war mir egal. Ich bin froh, wenn es etwas zu beißen gibt.
Zum Schluss gab es Espresso mit mäßigem Weihnachtsgebäck.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Es war hell bewölkt, trocken, die Straße nass. Der Taunuskamm war in Wolken. Die Landschaft ist teilweise weiß.

Habe mit Meggi telefoniert.
Sie haben viel Schnee und im Krankenhaus ist viel zu tun.

Ab und zu war ein Silvester-Kracher zu hören.
Im Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 15.05 Uhr kam Leo.
Graue Wolken zogen schnell nach Osten. Es gab hellblaue Wolkenlücken.
Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Anita wäre am Backen, bräuchte ihre Ruhe.

Leo kam mit meiner Hilfe, klassisch.

15.45 Uhr ist er wieder gegangen.

War im Studio, dann schwimmen.

Theo kam um 17 Uhr.
Er hätte den ganzen Tag gearbeitet, die Abrechnungen.

Fernsehen.
Theo hat gebadet, alleine.

18 Uhr Abendbrot.
Fernsehen.
Theo sieht im Gästezimmer Fernsehen, Sport, Ski.

20.15 Uhr. Fernsehen im Zweiten. „Ein starkes Team -Familienbande“. Eine junge Frau wird entführt, die falsche, eine Dänin, die eine interessante Geschichte hatte.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr „James Bond, 007, Casino Royal“. Wie immer spannend.

0.20 Uhr Fernseher ausgeschaltet.

Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Oben war es laut, heute Nachmittag läutete oft das Telefon.

0.35 Uhr im Bett. Dachte über den Krach von oben nach, konnte lange Zeit nicht einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

23.45 Uhr. Lisa fuhr bei Dunkelheit Motorrad, mit Licht.
Erkannt wurde sie nicht.
Zu Hause in Ilvesheim schliefen alle.

Lisa fuhr an der alten Wohnung in der Wallstadter Straße vorbei und an der BMW-Niederlassung. Dort brannte Licht, wurde gearbeitet. Man hörte es nicht, das war die Auflage der Gemeinde.

Sie fuhr über die Autobahn und die Umgehungsstraße und war dann auf der Umgehungsstraße, fuhr nach Norden.
Sie fuhr langsamer als früher, im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben. Siebenbürger Straße hieß die Umgehungsstraße. Nach Wallstadt kam links freies Feld, rechts war die Autobahn 6.
Vor der nächsten Bebauung, Stadtteil Vogelstang, hielt sie rechts an einer Einmündung. Der Weg rechts führte zum Autobahnparkplatz.
Sie blieb an der Einmündung stehen, stellte den Motor vom Motorrad ab, sah nach links, Richtung Mannheim. Es war heller dort, als anderswo. Nach rechts, zur Bergstraße, Weinheim, war es viel dunkler. Dahinter war der Odenwald.

Sie dachte an Werner und was er halb drohend gesagt hat. Sie ignorierte seine Drohung. Sie hatte Verlangen nach Werner und seiner Fingereroberung. Sie wird ihn morgen sehen und ihm sagen können, sie war brav, hat nur auf ihn gewartet.

Sie fuhr dann wieder zurück.

Im neuen Jahr wird sie, Lisa, ihre nächtlichen Motorradfahrten wiederaufnehmen und auch in Eschborn vorbeifahren, egal was ihr ihr Bruder Werner drohte. Karl hätte so etwas nicht gesagt, Karl hielt Distanz zu ihr.



Niederhöchststadt, Sonntag, 31. Dezember, Silvester

4.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass. Es tropft aufs Fensterbrett.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

Ich bin wieder eingeschlafen.

7.25 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon wach, wartete, was Theo macht, ob er körperliche Sehnsucht nach mir hat.

Draußen war es dunkel, der Himmel überwiegend schwarz bedeckt, die Straße feucht.

Anfangs war die Gästezimmertür geschlossen, dann geöffnet und nichts passierte.

Dann ging Theo vorbei und ich stand auf.

Er hätte bei mir vorbeisehen können und wir hätten schmusen können. Tat er nicht.

Theo ging nach unten in die Küche, ich folgte ihm.

Gemeinsam bereiteten wir das Frühstück vor.

Ihm zu Ehren, grillte ich eine geteilte Grapefruit, wie ich es früher bei Herbert tat. Ich war außer der Übung. Die Grapefruit war zwar gegrillt, aber die Schälchen waren zu groß. Früher legte ich die Hälften auf Kuchenteller.

Man konnte schlecht die Grapefruit essen.

Ich sagte, was er zu machen hatte und er folgte meine Anweisungen.

Er gab kurz seinem Erstaunen Ausdruck, über die neue Küche, in Rot.

Jetzt hatte ich die gleiche Küche wie Franz. Nichts zieht mich jetzt zu dem.

Wir frühstückten. Ich gab ihm ein größeres Brötchen als ich selbst hatte. Er nahm nicht alles. Franz, der Verfressene, hatte es gemacht.

Die dunkelgrauen Wolken zwischen Taunuskamm und Mainlinie waren schneller nach Osten unterwegs als die graue Wolkendecke weiter südlich.

Damit Theo nicht von seinem Sportevent der letzten Wochen anfang, die ich alle kannte, las ich einfach Zeitung, „Die Zeit“. Während ich die Zeitung las, starrte mich Theo wortlos an. Weil es mir warm wurde, zog ich meinen Bademantel aus und er konnte meine Proportionen bewundern.

Er tat nichts. Andere hätten es sich nicht entgehen lassen.

Weil mir seine Blicke zu viel wurden, räumte ich den Tisch ab. Er hatte es vor mir getan.

Als alles abgeräumt war, las Theo die Zeitung, allerdings schneller als ich. Während ich die Zeitung von hinten nach vorn las, machte er es umgekehrt.

8.40 Uhr. 985 hPa; 63 %; 19 °C.

Ich ging in mein Zimmer und löste empört Sudoku. Er hätte sich ruhig mir widmen können. Haben wir uns doch lange nicht gesehen und sind frisch verheiratet.

Ich ging ins Bad, auch da kam er nicht.

10.25 Uhr ich ging in die Küche, begann mit dem Mittagessen.

Es war überwiegend grau bewölkt. Die Wolken ziehen schnell nach Osten.

Es sollte Couscous geben mit Paprikastreifen und Lammfilet.

Das Lammfilet habe ich wegen mir gekauft. Bei Herbert konnte ich das früher nicht kaufen. Herbert war ein einfacher Esser und ich auch.

Theo ging ins Bad.

11.20 Uhr. Es ist hell. Der Himmel grau bewölkt, trocken.

11.50 Uhr haben wir gegessen.

Theo aß nur ein kleines Stück vom Lammfilet, ich aß mehr, hat mir auch geschmeckt.

Er aß nur einen Teller mit dem Couscous und der Kichererbsenpaste.

Nach dem Essen trank er Espresso, ich danach. Der Zweite soll besser als der Erste schmecken.

Danach hat er die Sachen abgewaschen, die nicht in die Spülmaschine kommen, mit Holz und andere, die nicht mehr passten.

Ich ging auf mein Zimmer, mit meinem Espresso.

12.45 Uhr kam ich zurück, mit meiner leeren Tasse und schaltete die Spülmaschine an. Die Küche war sauber. Der Taunuskamm war im Hellgrau des Himmels verschwunden.

Ich ging zurück auf mein Zimmer, Theo arbeitete am Computer, nahm keine Notiz von mir. Ich löste Sudoku.

14.30 Uhr ging ich ins Wohnzimmer, Theo saß vor seinem Computer. Der Himmel war löchrig grau. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Der Taunuskamm war frei von Wolken. Weiß von Schnee war nichts mehr. Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

Die grauen Wolken zogen schnell nach Osten. Der Taunuskamm war eine dunkle Masse. Die Tannenflächen waren dunkler als die kahlen Laubbäume. Die Straße war feucht. Ab und zu hörte man einen Silvesterkracher.

▬▬▬▬▬▬▬

15 Uhr. Es klingelte an der Haustür. Es war Carl. Ich hatte ihn eingeladen, mit uns, Theo und mir, Silvester zu feiern. Ich rief Theo und er kam.

Carl übergab mir einen Beutel. Wir hatten vorher festgelegt, was es heute Abend zu Essen geben würde. Carl richtete sich nach meinen Vorschlägen und besorgte Zutaten: Australien Wagyu-Beef (Rindfleisch), Burgerbrötchen, Tomaten, eine Packung Baby Spinat, gedünstete Paprikastreifen, Zwiebel, Joghurt Dressing, Curry-Mango-Sauce, Cranberry Marmelade und Bier.

Bei der Vorstellungsrunde kam heraus, Carl kannte Theo aus Männerlokalen in Frankfurt an der Konstablerwache. So wie es Frauenärzte gibt, gibt es Männerlokale. Theo war mit Hansi früher in Männerlokalen, um in Ruhe etwas zu besprechen, niemand war da, den man anmachen musste, wie es die Natur verlangt, wenn man nach alter Sichtweite an Mann und Frau dachte. Hansi war momentan unbekannt verschollen. Das hatte nichts zu bedeuten, das war er in der Vergangenheit öfters. Ich wusste, Hansi wird nie wiederkommen.

Wir gingen alle ins Wohnzimmer und saßen auf der Couch, ich in der Mitte, Carl und Theo jeweils an der Seite und sahen uns das Nachmittagsprogramm im Ersten Fernsehprogramm an.

15.40 Uhr einige Silvesterböller erschütterten mit ihren Druckwellen die Luft.

Carl und Theo hatten den inneren Arm auf meine Oberschenkel gelegt und hielten sich die Hände beim Fernsehen.

16.30 Uhr. Es klingelte an der Haustür. Ich löste mich von beiden, stand auf. Der Himmel war grau bewölkt. Die Wolken zogen schnell nach Osten, es dämmerte stark. Die Landschaft war noch erkennbar.

Anita und Leo standen vor der Tür, wollten mir und meinem Mann für 2018 alles Gute wünschen.

Anita hatte ein rotgeringeltes blickdichtes Polo-Shirt unter einem Mantel an. Es bildete sich darunter ein Hemdchen ab. Sie liebte Hemdchen, hatte immer welche an. Leo hatte einen ausgefransten Sonnenhut auf, war ganz auf Lustig getrimmt, trug eine Bluejeans und ein weißes T-Shirt unter einer Jacke.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich ließ sie ins Haus, ins Wohnzimmer, wo Carl und Theo nebeneinandersaßen. Anita und Leo setzten sich zu den beiden, unterhielten sich, bald über den Wintersport, die Vier-Schanzentournee und die Erfolgsaussichten deutscher Skispringer.

Ich ging in die Küche, wollte Tee machen. Anita begleitete mich, wollte nicht über Wintersport reden. Leo setzte sich zu Theo. Sie kannten sich, unterhielten sich.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 17 Uhr kam ein Nachbar, wollte das Amazon-Päckchen abholen. Es war dämmerig dunkel, die Landschaft noch erkennbar.

Er bedankte sich für die Annahme des Päckchens und wünschte mir alles Gute für 2018.

Er war dabei nähergetreten und hauchte mir ein Küsschen auf die Wange.

Dann drückte er sich an mich, eine Hand knautschte meine Bluse und die darunterliegenden Brüste, ich drückte seine Hose. Da war nichts, in der Hose.
Dafür roch es aus seinem Mund nach Alkohol.

Er entfernte sich.



Ich ging wieder in die Küche.

Carl kam in die Küche, wollte uns helfen.
Ich hatte einen Punsch vorbereitet, der noch nicht fertig war. Anita bereitete den Punsch zu, Carl half ihr.
Ich trug den Weihnachtstee „Sencha Claus“ ins Wohnzimmer.

Als ich wieder in die Küche kam, ordnete Anita ihre Kleidung, den BH unter dem Pulli und das Hemdchen. Carl hatte ein erhitztes Gesicht.
Ich tat auf unwissend.

Ich ließ mir nichts anmerken und machte weiteren Tee.
Sie waren erwachsene Menschen.

Während ich ins Wohnzimmer mit frischem Tee ging, blieben Anita und Carl in der Küche.
17.30 Uhr. Draußen war es dunkel. Ab und zu waren Böller und das Zischen von Raketen zu hören.

Carl meinte, „viel Fremde, die zu uns kommen, hätten Probleme mit dem Feuerwerk, wenn sie das Zischen der Raketen hören und denken gleich an den zurückliegenden Krieg, dem sie entflohen sind“.
Anita sah ihn verstehend an.

Beide gingen bald zu Anita in die Wohnung, weil Anita Carl etwas zeigen wollte.
Carl zeigte Anita seine Männlichkeit.
Beide kamen.

Anita verriet mir später, Carl wäre verwirrt, fühle sich sowohl zu Männern als auch zu Frauen hingezogen.

18 Uhr. Sie kamen zurück und trafen uns bei einer leidenschaftlichen Diskussion. Es ging um den G20 Gipfel in Hamburg im vergangenen Juli, als Anita und Leo in Norwegen waren. Keiner hatte die beiden, Carl und Anita, vermisst.

Anita und Carl schalteten sich in die Diskussion ein, als wären sie schon immer dabei gewesen.
Anfang Dezember fanden in verschiedenen Orten Razzien statt, die Beweise für die Krawalle vom G20 Gipfel in Hamburg suchten. So lange haben die Behörden ermittelt.

18.25 Uhr ging Theo mit Anita hinüber und sie kamen nach einer Weile wieder.

Theo hatte Anita wiederholt darauf hingewiesen, er hätte mit der langhaarigen Sybille nichts. Sie war seine gutaussehende Angestellte, mit der man sich gerne in der Öffentlichkeit sehen lassen würde.
Sie waren dann bei Anita in der Wohnung.
Theo beteuerte, „Anita hätte schönere, aufregendere Beine und Brüste als Sybille. Er sah Sybille manchmal nackt, wenn sie sich duschte.“
Beide kamen. Anita wirkte dann geschafft, Theo leblos und leer.

19 Uhr. Ich ging in die Küche und Carl half mir. Carl kochte gut, briet das Wugyu-Beef.

Ich hatte etwas zum Abendessen vorbereitet, wofür mir Carl die Sachen im Flughafen besorgte. Anita hatte jetzt etwas zum Knabbern mitgebracht.

19.30 Uhr. Wir aßen in geselliger Runde Wugyu-Beef.
Carl erzählte von dem asiatischen Rindfleisch, das etwas Besonderes wäre. In Japan hätte er die Rinder auf der Weide gesehen. Die Weiden waren besonders gesichert.

Wir redeten von früher, von der Kindheit, wie wir Silvester erlebten.



Müde saßen Anita und Theo herum. Carl brachte ihnen etwas zu trinken.

Ab 20 Uhr häuften sich die Knaller in unterschiedlichsten Lautstärken, auch Bombenschläge waren dabei, das sind mit Schnur umwickelte laute Böller.

Vereinzelt wurde Gähnen unterdrückt.
Jeder erzählte Geschichten. Anita und ich saßen schweigend da.
Die körperliche Distanz der anderen zueinander, wurde mit jedem Schluck Alkohol geringer. Obwohl wir meist Prosecco tranken.

Carl hatte alles vom Flughafen mitgebracht. Sein Auto parkte überdacht im Hof. Er bekam von mir 1.000 Euro. Carl hatte auch Batterien mit Raketen gekauft, die er jetzt zündete, weil sie jetzt mehr Beachtung fanden.

20.15 Uhr. Leo und ich gingen nach oben auf mein Zimmer, Trockenschwimmen üben.

Ab und zu sprühte es draußen Regensterne von Raketen in unterschiedlichen Farben, meist rot, auch weiß, gelb oder blau.

Es war schon spät, als Leo und ich uns ausruhten, schliefen ein.
Ich hatte sein Teil in der Hand, er meine Brüste.

23 Uhr. Einmal wurde ich wach und dachte, ich träumte oder es wären die Nachwirkungen vom Punsch. Carl und Leo lagen neben mir, in meinen Armen, schliefen röchelnd, beide waren nackt unter der Bettdecke. Ich nahm sie beide in die Hand. Das Teil von Carl wirkte frischer.

Ich befreite mich dann von beiden, stand auf und ging nach unten. Auf der Couch schliefen nackt Theo und Anita. Theo hatte Anita im Arm. Ich deckte beide mit einer Decke zu, die von ihnen gerutscht war.

23.45 Uhr. Feuerwerk war zu hören und es war noch nicht Mitternacht.
Der Himmel war leicht bedeckt, die Straße trocken.

Ich zog mich an und rief Lisa an.
Bald war sie am Telefon.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Im Hintergrund hörte ich vielstimmiges Kindergeschrei.
Leicht genervt erzählte Lisa, „die Kinder seien übermüdet und kreischten“.
Ich ließ Grüße an alle ausrichten.

Werner war mit Annette und Kevin in Ilvesheim bei Lisa, Georg und den Kindern Mia und Herbi.
Uschi war in Mainz.

In einer stillen, ruhigen Minute gab Werner Lisa ihren BH zurück.
Werner durfte von hinten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

23.55 Uhr. Dann fing das Feuerwerk richtig an, wurde immer mehr, von allen Seiten.

Ich ging hinauf in mein Zimmer und sah hinaus, hinter und aus dem Fenster.

Bald war ich nicht mehr alleine. Carl, Anita, Leo und Theo hatten sich angezogen und jeweils ein Glas Sekt in der Hand, prosteten mir zu. Ich bekam auch ein Glas Sekt. Den Sekt hatte Carl von seinem letzten Flug mitgebracht. Es gab auch Küsschen, für jeden, von jedem.
Das neue Jahr konnte kommen.

Draußen auf der Straße standen kleine Menschengruppen zusammen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mitternacht. In der Dachgeschoßwohnung umarmten sich Yasmin und Jul und hatten jeder ein Glas Sekt in der Hand.

Wenn Jul im Sommer 2018 mit der Schule fertig ist, wollen sie heiraten und dann nach Südafrika gehen.

Sie sahen sich nicht das Feuerwerk an; sie hatten Feuerwerk im Bett.

Yasmin hat schon 45 kg abgenommen, wiegt jetzt 110 kg.
Zu Hause unterhalten sie sich nur noch in Englisch, als Training für Südafrika.
Sie wollen beide viele Kinder haben, nur nicht jetzt.

Von Chantal haben sie nichts mehr gehört und deren Tochter ist bei Pflegeeltern und fühlt sich dort wohl, ist ruhiger geworden. Seit Weihnachten ist sie dort.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Haupt-Akteure

Die Familienchronik wurde im Dezember 2012 an Georg und Lisa übergeben. Daher fehlen Daten.

Merzig

▶ Hans Merzig
* 1944 - † 1968

▶ Herbert Merzig + Renate Fey
* 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 * 21.06.1948

Herbert Merzig + Renate Fey
* 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 * 21.06.1948

▶ Karl Merzig + Magdalena
* 1969 ∞

▶ Werner Merzig + Cindy
* 1969 ∞ † 2011

▶ Lisa Merzig + Georg Huber
* 1989 ∞ 2011 * 1980

Karl Merzig + Magdalena
* 1969 ∞

▶ Marlies Merzig + Jesus Ibanez
* 1989 ∞ * 1980

Werner Merzig (1. Ehe verwitwet 2. Ehe) + Annette Bräuning (1. Ehe geschieden, 2. Ehe)
* 1969 ∞ 2012 * 1969

Suzanna Merzig
* 1995

Kevin-Herbert Merzig
* 12.10.2012

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fey

Fey + Magdalena
∞

▶ Hans Fey
? - 1968

▶ Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

▶ Renate Fey + Herbert Merzig
** 21.06.1948 ∞ Mai 1967 * 1946 † 31.10.2013

▶ Hans Dieter Fey
* 1951 - † 1961

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Huber

▶ Hans Huber * 1951 † 2012	+	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
	∞ 1986	

Hans Huber * 1951 † 2012	+	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
	∞ 1986	

▶ Georg Huber * 1986	+	Lisa Merzig * 1989
	∞ 2011	

▬▬▬▬▬▬▬▬

Münch

▶ Franz Münch * 1949	+	Christa * 1952
	∞ 1972	

Franz Münch * 1949	+	Christa * 1952
	∞ 1972	

▶ Thorsten Münch * 1977	+	Ann * 1979 - † 2011
	∞ 2009	

▶ Oliver Münch * 1978	+	Kathrin * 1981
	∞ 2010	

Thorsten Münch * 1977	+	Ann * 1979 - † 2011
	∞	

▶ Arthur Münch * 2010		
--------------------------	--	--

▶ Bristol Münch * 2010		
---------------------------	--	--

▶ Christoph Münch * 2010		
-----------------------------	--	--

Oliver Münch * 1978	+	Kathrin * 1981
	∞ 2010	

▶ Klaus Münch * 2010		
-------------------------	--	--

▶ Brigitte Münch		
------------------	--	--

▬▬▬▬▬▬▬▬

Lundstrøn

▶ Ole Lundstrøn * 1947	+	Emiliana * 1950	> (geschieden)
	∞		

Ole Lundstrøn * 1947	+	Emiliana * 1950	> (geschieden)
	∞		

▶ Monica Lundstrøn * 1977	+	Eric * 1976	
	∞		

Monica Lundstrøn * 1977	+	Eric *.1976
----------------------------	---	----------------



► Lára * 2010		
------------------	--	--

?

Ole Lundstrøn * 1947-†2011	+	Margarethe (Meggi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1951
-------------------------------	---	---

▬▬▬▬▬▬▬▬

Fallenberg



Johannes Fallenberg (Senior) † 2023	+	Johanna † 2023
--	---	-------------------



► Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------

Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------



Johan Fallenberg * 1997	+	Carol Eisengiesser * 1995
----------------------------	---	------------------------------

Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Margarethe (Meggi) Lundstrøn (3. Ehe, 2 x verwitwet) * 1951
---	---	--

Johan Fallenberg * 1997	+	Carol Eisengiesser * 1995
----------------------------	---	------------------------------



Zwillinge *		
----------------	--	--

Legende

- * = geboren
- ∞ = geheiratet
- † = gestorben

▬▬▬▬▬▬▬▬

▬▬▬▬▬▬▬▬

*Schmerz ist Leben.
Je stärker der Schmerz,
desto mehr spürt man das Leben.*

Charles Lamb (1775-1834)

Schauspieler

Beim Schreiben stellt man sich im Kopf Personen vor oder nimmt reale Personen aus dem Alltag. Wie würden diese Personen aussehen, wenn sie den Roman nachspielen würden?

Renate > Sandrine Bonnaire oder Corinna Harfouch oder Suzanne von Borsody
oder Christine Paul

Leo > Stefan Schneider

Werner > Alexander Rodszun

Annette > Christine Neubauer

Suzanna > Nadeshda Brennicke oder Lavinia Wilson

Lisa > Shia LaBeouf oder Annette Frier

Georg > Oliver Mommsen

Lisa + Georg >> Zwillinge Ursula Mia + Herbert (Herbi) Georg (28.08.2016)

Franz > Matthias Brandt oder Uwe Bohn oder Devid Striesow

Uschi > Natalia Wörner

Meggi > Jutta Speidel

Johannes > Harald Krassnitzer

Johan > Andrew Garfield oder Tom Payne

Sieglinde > Mariele Millowitsch

Xaver > Wolfgang Winkler

+++++
 Andreanna und Ingetraut

Francis (Vogelsberg) > Oliver Mommsen
 Francis Schwester Barbara -Elinore (Babs) > Julia Jentsch

Jutta (1964) aus Wolfhagen, war mit Werner zusammen

Johannes Vater = Walter Benjamin = Bennie

Victoria (-1922) + Werner

Julian (Jul) + Yasmin
 Alyin (Tanzpartnerin von Jul in Warnemünde)

Gerard + Anita

Freddy = Freund von Werner; Carl = Freund von Freddy (Ferdinand)